This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

GENERAL LIBRARY
UNIVERSITY OF MICHIGAN.

THE
Hagerman Collection
OF BOOKS RELATING TO
HISTORY AND POLITICAL SCIENCE
BOUGHT WITH MONEY PLACED BY
JAMES J. HAGERMAN OF CLASS OF '61
IN THE HANDS OF
Professor Charles Kendall Adams
IN THE YEAR
1883.

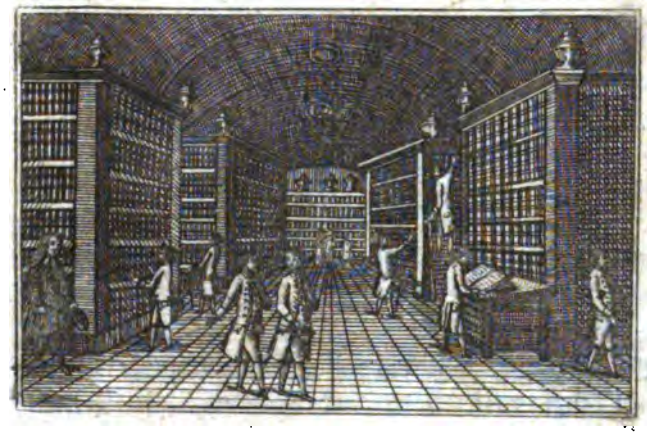
A 526700

II
284
.M18

Magazin
für die
neue
Historie und Geographie,

angelegt von

D. Anton Friderich Büsching,
Königl. Preußischem Oberconsistorialrath, Director des Gymnasiums im grauen Kloster zu Berlin, und der davon abhängenden beyden Schulen.



Zwanzigster Theil.

Mit Churfürstl. Sächsischem gnädigstem Privilegio.

Halle,
verlegt von sel. Johann Jacob Curts Witwe. 1786.

[illegible]

Vorrede.

Es hat dieser zwanzigste Theil meines Magazins vier Hauptabtheilungen.

Die erste, von Deutschland, fänget mit einem Lagerbuch des Bisthums Münster an, welches der verstorbene rußisch-kaiserliche Generallieutenant von Bawr sich hat in dem siebenjährigen Kriege, eben so wie die in den vorhergehenden Theilen abgedruckten, geben lassen, als er bey der alliirten Armee war. Solche Lagerbücher sind für eine allgemeine Erdbeschreibung zu weitläuftig, aber sie befördern die genauere und vollständigere Kenntniß der Länder, und deswegen hoffe ich, daß auch dieses den Besitzern dieses Magazins angenehm seyn werde. Es ist nun noch eines übrig, welches das Bisthum Paderborn beschreibt, und in dem ein und zwanzigsten Theil erfolgen soll.

Die Beyträge zu der Geschichte der drey ersten Könige von Preussen hätte ich auch unter anderen und verschiedenen Titeln liefern können, ich habe aber den allgemeinsten erwählet, und überlasse es den Geschichtschreibern, sie da, wo sie nützlich sind, anzuwenden. Wer den ersten Aufsatz, von den Bewegungsgründen zur Annehmung des königlichen Titels in Preussen, gemacht, und dem Churfürsten Friderich dem dritten übergeben hat, kann ich nicht errathen. Er ist von demjenigen, dessen in den Memoires pour servir à l' Histoire de la Maison de Brandebourg Tome II. p. 13. der Quartausgabe Erwehnung geschiehet, unterschieden. Der zweyte Aufsatz von dem Premier-Ministre Grafen von Wartenberg und seiner Frau enthält viel Heßliches und Schmutziges; weil aber der Graf in den eben angeführten Memoires Tome II. p. 14. f. auch nicht gerühmet wird, (welche Stelle ich habe auf das Titelblatt setzen lassen): so habe ich kein Bedenken tragen dürfen, diesen Aufsatz, dessen Urheber ich auch nicht angeben kann, in das Magazin aufzunehmen. Diese beyden Artikel betreffen die Geschichte Königs Friderich des ersten. Num. 3. bis 12. gehören zu der Geschichte Königs Friderich Wilhelm, und desselben Krieges mit König Carl den zwölften von Schweden, und enthalten vornemlich des französischen Gesandten Grafen von Croissy Briefwechsel mit dem König, und mit desselben Minister von Ilgen. Ich meyne und hoffe, daß diese Briefe noch nicht gedruckt sind, ob ich gleich finde, daß Pauli dieselben im achten Bande seiner allgemeinen preußischen Staatsgeschichte S. 78 und 102 nach den Tagen, an welchen sie geschrieben worden, und nach ihrem Inhalt, angeführet hat. Num. 12. habe ich mit dem in Lamberty Memoires T. X. p. 109. f. befindlichem Tractat verglichen, und zwischen diesem Artikel und demselben einen geringen Unterschied gefunden; jener ist nur ein Auszug aus dem Tractat. Der Tag desselben ist beym Lamberty nach dem alten, hier aber nach dem neuen Stil angegeben. Num. 13. bis 18. betreffen den unvergeßlichen siebenjährigen Krieg, den König Friedrich II hat führen müssen, und sind zwar nur wenige, aber erhebliche Urkunden zu der Geschichte desselben, insonderheit Num. 17. und 18, von welchen eben das gilt, was ich Th. 2. S. 324 von einem ähnlichen Entwurf des schwedischen Staatsministeriums zur Bekriegung Rußlands geschrieben habe. Die Reflexions, welche

welche Num. 16 sind, aber erst nach Num. 17 und 18 stehen sollten, rühren, allem Ansehen nach, von dem rußisch-kaiserlichen Gesandten zu Wien her. Ein königl. preußischer Unterthan ärgert sich jetzt nicht mehr über die unfreundschaftlichen und harten Ausdrücke, welche in diesen Aufsätzen gegen seinen grossen König vorkommen, denn sie haben demselben nicht geschadet, wohl aber seinen Ruhm und Glanz sehr erhöhet. Der kurze Abschnitt von dem herzoglich-wirtembergischen Vasallen im 1763sten Jahr gehöret zu der Landesgeschichte des Herzogthums Wirtemberg, und ich habe den freundschaftlichen Mittheiler desselben hinter dem Titelblatt genannt.

Die zweyte Hauptabtheilung, von Polen und Litauen, enthält politische Artikel, die gröstentheils zur Fortsetzung anderer dienen, welche in vorhergehenden Theilen dieses Magazins stehen, und mit denselben den polnischen Staat unter uns bekannter machen, als er ehedessen gewesen ist. Der letzte Artikel hat zwar schon in meinen wöchentlichen Nachrichten von 1785 gestanden, aber mit einigen dem Sinn nachtheiligen Druckfehlern, welche in diesem zweyten Druck verbessert sind.

Die dritte Hauptabtheilung, von Rußland, bestehet bloß aus einer Fortsetzung des schätzbaren Tagebuchs, welches der Oberkammerherr von Berghol von 1721 bis 1724 in Rußland geführet hat, und ist von dem 1722sten Jahr. Die Herausgabe desselben machet mir keine geringe Arbeit, denn ich muß die Schreibart einer jeden Zeile verbessern, und im Lesen viel Kleines und Unerhebliches ausstreichen, welches in diesem Stück desselben gewiß ein Drittel des Ganzen ausmacht. Der Verfasser schrieb an jedem Tage alles auf, was vorgefallen war, es mogte so klein und gering seyn als es wollte, um sich desselben in der künftigen Zeit seines Lebens desto richtiger und lebhafter zu erinnern. Daß sein Tagebuch einmal gedruckt erscheinen werde, konnte er sich gar nicht vorstellen; da ich es aber, nachdem es in meine Hände gekommen ist, drucken lasse, so muß ich ihm die Gestalt eines Tagebuchs also lassen, daß ich keinen Tag ungenennt lasse, sollte ich auch nur etwas Unerhebliches von demselben anführen, oder gar nur sagen, es sey an demselben nichts Erhebliches

oder Merkwürdiges vorgefallen. Würden alle Stellen dieser Art unmittelbar mit einander verbunden, so füßleten sie doch nur einige wenige Bogen an, und deswegen können die Leser dieselben leicht und ohne Unlust überschlagen. Das werden auch die meisten thun, einige aber muß ich erinnern, daß manches, welches sie für zu grosse Kleinigkeit halten, andern, entweder wegen der Person, oder wegen der Sache, welche es betrift, lieb und angenehm seyn könne und werde, weil es zu der Familien-Sitten- und anderen Arten der besonderen Geschichten gehöret. Unter den vielen Büchern von Rußland, welche seit hundert und mehr Jahren an das Licht getreten sind, ist kein einziges, welches die Sitten und Gewohnheiten des Hofes, des Adels, der Bürger, zum Theil auch des Landmannes, in einem gewissen Zeitraum, so genau und so zuverläßig beschreibt, als dieses Bergholzische Tagebuch; denn der Verfasser desselben beobachtete einige Jahre lang die grosse und kleine Welt in der Nähe aufs genaueste, und in der Absicht, alles aufzuschreiben; er schrieb es auch an jedem Tage auf. Man kann sich also mehr auf ihn verlassen, als auf andere, und seine Nachrichten oft zur Verbesserung anderer Schriftsteller gebrauchen, des vielen Neuen oder Unbekannten, welches aus seinem Tagebuch erkannt werden kann, zu geschweigen. Um nur einige Proben anzuführen, vergleiche man von Webers verändertem Rußland, (welches Werk so vielen und gerechten Beyfall gefunden hat,) den zweyten Theil, und das, was in demselben von den Jahren 1721 und 22 vorkommt, mit den nun schon gedruckten zwey Stücken des Bergholzischen Tagebuchs von diesen Jahren, so wird man gar bald den Vorzug des letzten, in Ansehung der Umständlichkeit, der Genauigkeit und des Reichthums, erkennen. Das Bergholzische Tagebuch enthält nicht nur weit mehrere Anecdoten von dem Kaiser Peter dem ersten, als die ganze Sammlung, welche der nun verstorbene rußisch-kaiserliche Staatsrath von Stählin im vorigen Jahr herausgegeben hat, sondern es können und müssen auch einige der letzten aus jenem verbessert werden. Bergholz lehret uns Petern den ersten und seine Familie, die Familie desselben Bruders Iwan, den Herzog Carl Friderich von Holstein, desselben Schicksale in Rußland, seine Minister und Bediente, und viele andere Personen, weit besser kennen, als wir sie bis-

her

her aus Geschichtbüchern, Reisebeschreibungen, und andern historischen Nachrichten, gekannt haben.

Die vierte und letzte Hauptabtheilung, enthält eine Beschreibung der Medicinalanstalten in den königlich preußischen Landen, aus der Feder des durch unterschiedene historische Arbeiten berühmten Herrn Oberconsistorialpräsidenten von der Hagen. Weil im vorigen Jahr hundert Jahre seit der Stiftung des hiesigen Ober-Collegii medici verflossen waren: so wünschte ich von denselben und den gesammten königlich preußischen Medicinalanstalten eine genaue und zuverläßige Nachricht zu erlangen, und eine solche findet man nun in diesem Aufsatz.

Büsching.

Berlin am 14. Febr. 1786.

Inhalt des zwanzigsten Theils.

Deutschland.

I. Lagerbuch des Bisthums Münster. 1769. S. 3 — 200

II. Einige Beyträge zu der Geschichte der drey ersten Könige von Preussen.

1. Motiven zur Annehmung des königlichen Titels in Preussen. 203 — 214
2. Leben und Wandel des Johann Casimir Colbe, Grafen von Wartenberg, und seiner Frau. 215 — 232
3. Lettre de Monsr. Croisty a sa Majesté le Roi de Prusse. 233
4. Lettre de sa Majesté le Roi de Prusse à Msr. le Comte de Croisty. 234
5. Lettre de Msr. le Comte de Croisty à Msr. Ilgen. 235. 236.
6. Reponse de Monsieur d'Ilgen à la Lettre Msr. le Comte de Croisty. 237. 238
7. Lettre de Msr. le Comte de Croisty à Msr. d'Ilgen. 239
8. Reponse de Msr. d'Ilgen. 240
9. Disposition des Feldmarschalls Fürsten Leopold von Anhalt, zum Debarquement auf der Insel Rügen. 241 — 244
10. Lettre de Msr. d'Ilgen à Msr. le Comte Croisty. 245
11. Reponse du Comte Croisty. 246. 247
12. Traité d'Amitié entre le Czar et la Prusse d'un coté, et la France de l'autre. 248
13. Copie du Memoire presenté à la Cour de Suede par l'Envoyé du Roi de Pologne, Msr. le Baron de Sacken. 249 — 251
14. Copie du Memoire presenté à la Cour de Suede par le Baron de Sacken. 252 — 254
15. Reponse donné à Msr. le Baron de Sacken. 255
16. Reflexions. 256 — 260
17. Gutachten des königl. schwedischen Canzley-Collegii vom 6. Dec. 1756. die gegenwärtigen Conjuncturen in Europa betreffend. 261 — 284
18. Dictamen des Herrn Reichsraths Grafen Tessin, in dem Senat eingegeben im Junius 1757. 285 — 292

III. Herzoglich-wirtembergische Vasallen im 1663sten Jahr, nebst einer Anzeige, wie viel Knechte sie stellen müssen? 293 — 304

Polen und Großherzogthum Litauen.

1. Tabelle über zweyjährige Einnahme und Ausgabe im Republik-Schatz des Großherzogthums Litauen. 307 — 313
2. Kriegs-Etat beyder Nationen. 315 — 317
3. Tabelle über die Abnahme und Zunahme der Juden-Zahl. 319. 320
4. Observations sur la Commerce de Chersón avec l'Ukraine polonoise, faites au Mois de Mai 1784. 321 — 326

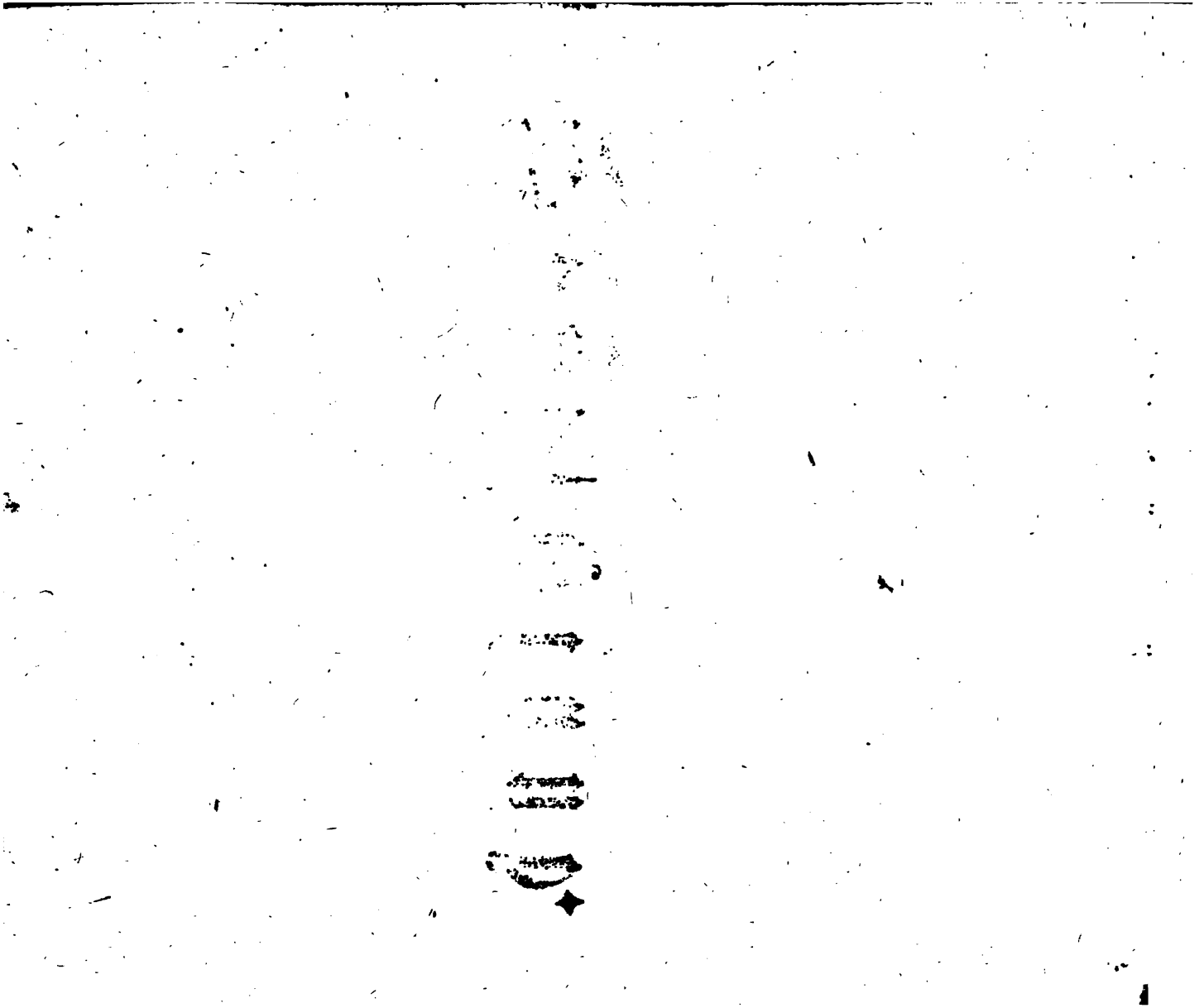
Rußland.

Friderich Wilhelm von Bergholz Tagebuch. Zweyter Theil, von 1722. 331 — 592

Nachricht von den Medicinalanstalten und medicinischen Collegiis in den preußischen Staaten. Aufgesetzt vom Herrn Thomas Philipp von der Hagen. 593 — 616

Deutsch-

Deutschland.



I.

Lagerbuch

des

Bisthums Münster

im

westphälischen Kreise.

I.

Lagerbuch

des

Bisthums Münster.

1769.

Amt Ahaus.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben 3/4	Erben 1/2	Köter	Brinksitzer	Effectiv	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde		
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl. pf.
Kirchspiel Ahaus	1 Ahaus, Wigbold darinnen ein Schloß Fürstlich.	1	6	6	40	—	—	124	177	40 2/4	21	220	35	—
	2 Amelen, Bauersch. Fürstlich	—	—	4	9	—	13	15	41	11 7/16	44	120	25	—
Sum. Wigbold und Kirchspiel Ahaus		1	6	10	49	—	13	139	218	51 11/16	65	340	60	—
Kirchspiel Altstätte	1 Altstätte, Dorf, Fürstlich.	—	6	—	—	—	—	31	37	7 15/16	—	48	—	13 4
	2 Altstätte Kirchsp. u. Bauersch. Fürstlich	—	—	—	8	28	11	59	106	16 1/16	38	176	29	14 8
Sum. Kirchspiel Altstätte		—	6	—	8	28	11	90	143	24	38	224	30	—
Stadt Borken	Fürstlich. Bürgerhäuser so contribuab.	—	—	12	98	—	—	200	310	73 1/2	13	468	150	—
	Klöster, Capuciner-Mönche	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
	Dominicaner-Nonnen	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	8	—	—
	Geistliche und Privathäuser 1 Command. Maltheser-Ordens	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—
	7 Curien zum Kapitel gehörig	—	7	—	—	—	—	—	7	7	—	28	—	—
Sum. Stadt Borken		3	7	12	98	—	—	200	320	83 1/2	13	516	150	—

Amt Ahaus.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv	Reduzirt in Vollerben	Pferde	Stallung für Pferde	Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Borken	1 Grutloen Bauersch. Fürstlich.	—	—	—	20	—	8	24	52	12½	30	160	10	7	3
	2 Horfeldt Bauersch. Fürstlich.	—	—	—	24	—	7	19	50	14 1/16	39	192	13	4	3
	3 Marbeck Bauersch. Fürstlich.	—	—	—	34	—	32	32	98	23	70	272	21	24	3
	4. Rhesbrügge. Bauerschaft. Fürstlich.	—	—	—	28	—	12	34	74	17 5/8	39	224	12	3	3
	5 Westen-Borken Bauersch. Fürstlich.	—	—	—	19	—	21	29	69	13 15/16	32	152	11	3	6
	Döring 1 adel. Haus u. Eigenbehörige. Graf Lerod.	1	—	—	—	—	—	7	8	1 7/16	6	12	—	—	
	Engelrad 1 adel. Haus u. Eigenbehöriges von Velen.	1	—	—	—	—	—	5	6	1 5/16	4	12	—	—	
	Probsting 1 adel. Haus u. Eigenbehörige von Morien.	1	—	—	—	—	2	20	23	2½	6	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Borken		3	—	—	125	—	82	170	380	86 3/8	226	1036	68	14	

Amt

Amt Ahaus.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Wollerben	Schatzbare Häuser. Erben 1/2	Schatzbare Häuser. Erben 1/4	Schatzbare Häuser. Kötter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv	Sum. Häuser. Reducirt in Wollerben	Darinnen befinden sich Vorhandene Pferde Stück	Darinnen befinden sich Gattung fürsterbe Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Mr.	pf.
Flecken Gemen	Graf Styrum.														
	Bürgerhäuser	—	—	9	25	—	—	45	79	24 5/16	2	86	—	—	
	Schloß die gräfl. Residenz														
	Graf Styrum.	1		—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	
	Kloster Franciscan. Mönche	1		—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	
Sum. Flecken Gemen		2	—	9	25	—	—	45	81	26 5/16	2	86	—	—	
Kirchspiel Gemen	1 Binnen Werth Bauersch. Graf Styrum.	—	—	—	8	—	12	3	23	5 11/16	16	64	8	19	6
	2 Krückesling Bauersch. Graf Styrum.	—	—	—	9	3	10	3	25	6 11/16	24	84	12	4	6
	Prattenberg ein zerfallenes unbewohntes adel. Haus. Graf Styrum	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Sum. Kirchspiel Gemen		—	—	—	17	3	22	6	48	12 3/8	40	148	20	24	

Amt Ahaus.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schätzbare Häuser. Vollerben	Schätzbare Häuser. Erben 1/2	Schätzbare Häuser. Erben 1/4	Schätzbare Häuser. Köter	Schätzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Worhanne Pferde Stück	Darinnen befinden sich Stallum für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Gescher.	1 Gescher Dorf Fürstlich.	—	1	25	15	—	—	12	53	34 1/4	5	210	3	—	
	2 Bühren Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	16	—	3	19	41	12 9/18	47	164	13	—	
	3 Esteren Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	9	—	9	15	40	13 9/18	51	156	15	—	
	4 Harwisch Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	16	—	7	17	45	14 15/18	54	188	16	—	
	5 Tungerlo Cappellen Seits Bauerschaft Fürstlich.	—	—	10	12	—	12	18	52	18 5/8	58	216	17	—	
	6 Tungerlo Probsting Seits Bauerschaft Fürstlich.	—	—	10	10	—	15	26	61	18 1/2	72	200	19	—	
	Ruschenborg 1 adel. Haus v. Stockheim.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Halle 1 freyes Haus Capit. St. Mauritz zu Münster.	1	—	—	—	—	—	1	2	1 1/18	—	12	—	—	
	Stroyng 1 Schatzfreyes Gut. von Hams Erben.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Gescher		3	1	60	78	—	46	108	296	115 1/2	291	1318	83	—	

Amt Ahaus.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	1/2 Erben	1/4 Erben	Köter	Brinksitzer	Effect.	Reducirt in Vollerben	Vorspann-Pferde Stück	Stallung für Pferde Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Heiden	1 Heiden Dorf Fürstlich.	—	1	—	2	—	—	63	66	5 15/16	—	24	2	—	
	Dorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	14	—	—	4	18	7 1/4	12	112	7	—	
	2 Leblicher Bauerschaft Fürstlich.	1	—	—	37	—	—	27	64	20 3/16	41	296	11	—	
	3 Nordicker Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	20	—	—	14	34	10 7/8	20	160	12	—	
Sum. Kirchspiel Heiden		—	1	—	73	—	—	108	182	44 1/4	73	592	32	—	
Kirchspiel Lip-Rambstorf.	1 Lip-Rambstorf auch Lip-Ranstrup Bauerschaft Freyherr von Meschede.	—	7	2	7	2	8	—	26	14	21	—	5	14	
	2 Cappendorf Bauerschaft Freyherr von Meschede.	—	—	2	9	—	6	1	18	7 5/16	22	96	5	14	
	3 Freyheiter Bauerschaft Freyherr von Meschede.	—	—	2	6	—	6	—	14	5 3/4	19	72	5	14	
	4 Kusenhorst Bauerschaft Freyherr von Meschede.	—	—	2	8	—	4	4	18	6 1/4	21	88	5	14	
	Distendorf 1 adel. Haus Freyherr von Meschede.	1	—	—	—	—	—	5	6	1 5/16	4	12	—	—	
Summa Kirchspiel Lip-Rambstorf		1	7	8	30	2	24	10	82	35 1/8	87	268	22	—	

Amt Ahaus.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Kloster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ¾ Erben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befunden sich. Vorspann Pferde	Darinnen befunden sich. Stallung für Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Wigbold Ottenstein	Bürger- u. Privathäuser Fürstlich.	—	3	—	—	50	—	65	118	19 9/12	12	112	18	—	
Freyheit Raesfeldt	1 Raesfeld Freyheit Graf Styrum.	—	1	—	—	—	5	29	35	3 7/12	3	24	—	—	
	Schloß Graf Styrum.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	
Sum. Freyheit und Schloß Raesfeldt		1	1	—	—	—	5	29	36	4 7/12	3	24	—	—	
Dorf und Kirchspiel Raesfeldt	1 Raesfeldt Dorf Graf Styrum.	—	2	—	—	—	8	23	33	4 7/12	2	16	1	—	
	Kirchspiel und Bauersch. Graf Styrum.	—	—	—	22	—	21	65	108	17 11/12	63	176	16	—	
Sum. Dorf und Kirchspiel Raesfeldt		—	2	—	22	—	29	88	141	22 1/12	65	192	17	—	

Amt Ahaus.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. ¼ Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Worhanne Pferde Stück	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Rambsdorf	1 Rambsdorf oder Ranstrup Wigboldt Fürstlich.	—	4	13	22	—	62	—	101	35¾	—	182	6	—	
	2 Bleckingorth Bauerschaft nebst 1 freyem Erbe Fürstlich.	—	—	2 1	1	—	11	2	17	5	10	44	5	3	
	3 Holthausen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	6	—	10	11	29	6 15/16	16	72	10	3	
	4 Krückesling Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	2	—	4	2	9	2⅝	8	28	3	—	
	5 Oestendorf Bauerschaft Fürstlich:	—	—	3	9	—	25	6	43	11	23	108	12	3	
	Bransfeldt 1 adel. Haus von Velen.	1	—	—	—	—	1	9	11	1 11/16	—	12	—	—	
	Rohlinghof 1 adel. Haus von Velen.	1	—	—	—	—	—	2	3	1⅛	2	12	—	—	
Sum. Kirchsp. Rambsdorf		2	4	22	40	—	113	32	213	64⅛	59	458	36	9	

Amt Ahaus.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	½ Erben	¼ Erben	Köter	Drinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Dorfbann Pferde	Stallung für Pferde		
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl. pf.
Dorf und Kirchspiel Rheken	1 Grossen Rheken Dorf Fürstlich.	—	2	—	—	—	18	—	20	4¼	—	16	1	—
	2 Kleinen Rheken Dorf Fürstlich.	—	1	—	—	—	10	—	11	2¼	—	12	—	24
	3 Hülsen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	11	—	—	27	5	43	14 5/16	47	132	10	12
	4 Kirch Bauerschaft Fürstlich.	—	—	33	—	—	38	—	71	37¾	46	396	13	4
	5 Mittel Bauerschaft Fürstlich.	—	—	16	—	—	12	—	28	17½	36	192	10	16
Sum. Dorf und Kirchspiel Rheken		—	3	60	—	—	105	5	173	76 7/16	129	748	36	—

Amt Ahaus.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	½ Erben	¼ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde Stück	Stallung für Pferde Stück	Rthlr.	ßl.	hf.
Wigbold und Kirchspiel Stadt Loen	1 Stadt Loen														
	Wigbold Fürstlich.	—	4	8	24	—	—	153	189	$33\frac{9}{16}$	2	168	19	—	
	2 Almewick														
	Bauerschaft Fürstlich.	—	—	11	8	—	16	18	53	$18\frac{1}{8}$	60	196	20		8
	3 Esteren														
	Bauerschaft darinnen ein Jagdhaus Fürstlich.	1	—	11	10	—	24	21	67	$21\frac{5}{16}$	52	212	18	6	
	4 Hengeler														
	Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	5	—	10	12	31	$8\frac{1}{2}$	31	88	9	5	
	5 Hundeswisch														
	Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	5	—	8	10	26	$7\frac{1}{8}$	16	76	9	—	
	6 Wentfeld														
	Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	6	—	9	8	26	$7\frac{5}{8}$	19	84	10	8	
	7 Westendorf														
	Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	5	—	11	11	29	$6\frac{9}{16}$	28	64	8	1	
	Düking														
	1 adel. Haus von Velen.	1	—	—	—	—	—	2	3	$1\frac{1}{8}$	4	12	—	—	
	Hengelburg														
	1 adel. Haus von Droste.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
Sum. Wigbold und Kirchspiel Stadt Loen		3	4	42	63	—	78	235	425	$104\frac{15}{16}$	216	912	94	—	

Amt Ahaus.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. ¼ Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum Häuser. Effectiv.	Sum Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorspann Pferde Stück	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Wigbold u. Kirchspiel Suidt Loen	1 Suidt Loen Wigbold Fürstlich.	—	2	8	12	—	—	63	85	19 15/16	1	104	5	14	
	2 Esloer Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	8	15	46	39	108	15 15/16	28	124	26	21	
	3 Nichteren Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	5	17	41	36	99	14 3/8	26	108	26	21	
	4 Oeding Flecken Fürstlich. Haus Oeding	—	—	—	4	—	16	—	20	4	20	32	2	—	
	1 adel. Haus u. Eigenbehörige von Mulert.	1	—	—	1	—	—	5	7	1 13/16	7	20	—	—	
	Haus Lohn 1 adel. Haus														
	Capitel St. Mauritz.	1	—	—	—	—	—	1	2	1 1/16	4	12	—	—	
	Volmering 1 Freyhaus Vicarius Cremer.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
Sum. Wigbold und Kirchspiel Suidt Loen =		3	2	8	30	32	103	144	322	57 7/16	89	412	61	—	

Amt Ahaus.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	¾ Erben	½ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Velen.	1 Velen Dorf Freyheit von Velen.	—	2	—	—	—	—	66	69	7 1/8	—	50	—	—	
	Das adel. Haus von Velen.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	
	2 Nord-Velen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	14	—	38	22	77	16 1/8	30	148	13	14	
	3 Walt-Velen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	13	—	42	14	70	13 5/8	30	116	13	14	
Sum. Kirchspiel Velen		1	2	4	27	—	80	102	216	36 7/8	66	314	27	—	
Stadt Vreden	Bürgerhäuser so contribuabel														
	Fürstlich. Stift	—	—	29	—	95	—	222	346	66 5/8	4	369	55	—	
	Gräfliche u. adel. Dames	1	22	—	—	—	—	—	23	23	—	12	—	—	
	Klöster Observanten Mönche.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	
	Clarissen Nonnen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	
Sum. Stadt Vreden		3	22	29	—	95	—	222	371	91 5/8	4	381	55	—	

Amt

Amt Ahaus.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. ¼ Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effektiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Marstpferde Stück	Darinnen befinden sich Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Gl.	Pf.
Kirchspiel Vreden	1 Ammelo Bauerschaft Fürstlich.	—	—	9	20	9	51	50	139	30¾	48	304	26	20	
	2 Dämeren Bauerschaft Fürstlich.	—	—	10	12	7	1	40	70	20⅝	43	252	21	23	4
	3 Krosewick Bauerschaft Fürstlich.	—	—	16	12	5	4	50	87	26⅞	64	308	29	18	8
	4 Linken Bauerschaft Fürstlich.	—	—	16	12	4	26	33	91	28⅝	55	304	27	15	
	5 Mars Bauerschaft Fürstlich.	—	—	12	19	4	1	34	70	24¾	63	312	25	7	
	Schwillbrock 1 Kloster Minoriten-Mönche.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	
Sum. Kirchspiel Vreden		1	—	63	75	29	83	207	458	1	273	1580	131	—	

Amt Ahaus.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben 1/2	Erben 1/4	Köter.	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann-pferde	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Wesecke	1 Wesecke Dorf Fürstlich.	—	3	—	10	—	—	34	47	$10\frac{1}{8}$	—	104	3	4	
	Dorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	30	8	41	35	114	$24\frac{5}{16}$	70	272	31	3	I
	2 Auser-Werthe Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	20	8	27	22	77	$16\frac{3}{4}$	56	192	20	24	
	3 Grossen-Burlo 1 Kloster Bernhard. Mönche.	I	—	—	—	—	2	11	14	$1\frac{15}{16}$	10	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Wesecke		1	3	—	60	16	70	101	252	$53\frac{1}{8}$	136	580	55	3	I
Kirchspiel Wessumb	1 Wessumb Dorf Fürstlich.	—	3	—	30	—	—	61	94	$21\frac{13}{16}$	—	264	5	14	
	2 Auereſch Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	8	10	5	31	57	$12\frac{1}{16}$	30	140	37	—	
	3 Graes Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	28	—	20	45	100	$26\frac{5}{16}$	46	308	57	14	
Sum. Kirchspiel Wessumb		—	3	10	66	10	25	137	251	$60\frac{3}{16}$	76	712	100	—	

Amt Ahaus.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorhandne Pferde	Stallung vor Pferde			
					½	¼					Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Wüllen	1 Wüllen Dorf														
	Fürstlich.	—	7	—	26	—	—	51	84	23 3/16	—	264	7	—	
	2 Barle Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	—	14	1	—	15	30	8 3/16	18	116	18	—	
	3 Ortwick Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	1	13	3	—	17	34	9 5/16	22	128	22	—	
	4 Quantwick Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	1	11	3	—	15	30	8 3/16	20	112	35	—	
	5 Säpstert Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	—	14	1	—	14	29	8 1/8	19	116	18	—	
Sum. Kirchspiel Wüllen		—	7	2	78	8	—	112	207	57.	79	736	100	—	

Recapitulation
der zum immediaten Amt Ahaus gehörigen Städte und Kirchspiele.

Städte, Flecken, Dörfer, Kirchspiele und Freyheiten.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
	Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Wollerben	Erben 1/16	Erben 1/2	Köter	Brinksitzer	Effectiv	Reducirt in Wollerben	Vorhanne Pferde	Stellung für Pferde		
										Stück	Stück	Rthlr.	ßl. pf.
1 Wigbold u. Kirchspiel Ahaus	1	6	10	49	—	13	139	218	15 13/16	65	340	60	—
2 Kirchspiel Alstätte	—	6	—	8	28	11	90	143	24	38	224	30	—
3 Stadt Borken	3	7	12	98	—	—	200	320	83 1/2	33	516	150	—
4 Kirchspiel Borken	3	—	—	125	—	82	170	380	86 1/8	226	1036	68	14
5 Flecken Gemen	2	—	9	25	—	—	45	81	26 5/16	2	86	—	—
6 Kirchspiel Gemen	—	—	—	17	3	22	6	48	12 3/8	40	148	20	24
7 Kirchspiel Gescher	3	1	60	78	—	46	108	296	115 1/2	291	1318	83	—
8 Kirchspiel Heiden	—	1	—	73	—	—	108	182	44 1/4	73	592	32	—
9 Kirchs. Lipp-Rambstorf	1	7	8	30	2	24	10	82	35 1/8	87	268	22	—
10 Wigbold Ottenstein	—	3	—	—	50	—	65	118	19 9/16	12	112	18	—
11 Freyheit Räsfeldt	1	1	—	—	—	5	29	36	4 7/16	3	24	—	—
12 Kirchspiel Räsfeldt	—	2	—	22	—	29	88	141	22 1/8	65	192	17	—
13 Wigb. u. Kirchs. Ramstorf	2	4	22	40	—	113	32	213	64 1/8	59	458	36	9
14 Dörfer u. Kirchspiele Groß- u. Klein-Rheken	—	3	60	—	—	105	5	173	76 7/16	129	748	36	—
15 Wigb. u. Kirchs. Stadt-Loen	3	4	42	63	—	78	235	425	104 15/16	216	912	94	—
16 Wigb. u. Kirchs. Suidt-Loen	3	2	8	30	32	103	144	322	57 7/8	89	412	61	—
17 Freyheit u. Kirchspiel Velen	1	2	4	27	—	80	102	216	36 7/8	66	314	27	—
18 Stadt Vreden	3	22	29	—	95	—	222	371	91 5/8	4	381	55	—
19 Kirchspiel Vreden	1	—	63	75	29	83	207	458	132 1/16	273	1580	131	—
20 Kirchspiel Wesecke	1	3	—	60	16	70	102	252	53 1/8	136	580	55	3 1
21 Kirchspiel Wessumb	—	3	10	66	10	25	137	251	60 1/16	76	712	100	—
22 Kirchspiel Wüllen	—	7	2	78	8	—	112	207	57	79	736	100	—
Summa Amt Ahaus	28	84	339	964	273	889	2356	4933	1259 5/8	2042	11689	1196	22 1

Ferner

Ferner Amt Ahaus.

Gericht Lembeck.

Städte und Kirchspiele	Bauerschaften und freye Häuser.		Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. 1/2 Erben	Schatzbare Häuser. 1/4 Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorspann-Pferde Stück	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Lembeck	1 Lembeck Dorf	Graf Merveldt	—	4	—	—	4	8	18	34	7 1/8	10	48	2	—	
	Dorfbauersch.		—	—	—	4	6	4	21	35	5 5/16	10	56	4	—	
	das gräfliche Schloß		1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	
	2 Beckstrock Bauerschaft		—	—	—	26	4	5	17	52	15 11/16	56	224	8	—	
	3 Endel Bauerschaft		—	1	—	13	6	4	11	35	10 3/16	32	136	6	—	
	4 Westendorf Bauerschaft		—	—	—	17	3	1	12	33	10 1/8	37	148	8	—	
Summa Kirchspiel Lembeck			1	5		60	23	22	79	190	49 7/16	145	612	28		
Kirchspiel Alt-Schermbeck	1 Alt Schermbeck Dorf u. Bauerschaft	Graf Merveldt	—	2	—	—	—	2	13	17	3 1/16	—	16	1	14	
	2 Emmelkamp Bauerschaft		—	—	—	9	4	6	4	23	6 1/2	20	88	4	14	
	3 Ruschede Bauerschaft		—	—	—	8	4	6	14	32	6 5/8	18	80	4	—	
	4 Uffte Bauerschaft		—	—	3	4	7	6	17	37	8 9/16	17	96	6	—	
Summa Kirchsp. Alt-Schermbeck			—	2	3	21	15	20	48	109	24 1/4	55	280	16	—	

Ferner Amt Ahaus.

Gericht Lembeck.

Städte und Kirchspiels	Bauerschaften und freye Häuser.		Freye Häuser. Kloster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. ¼ Erben	Schatzbare Häuser. Kötter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde Stück	Darinnen befinden sich Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Mgr.	Pf.
Kirchspiel Erle	1 Erle Dorf	Graf Merveldt	—	2	—	2	2	5	17	28	5 1/16	6	40	2	—	
	2 Oesterich Bauerschaft		—	—	—	14	3	3	9	29	8 13/16	31	124	6	—	
	3 Westerich Bauerschaft		—	—	—	13	2	—	3	18	7 3/16	28	112	6	—	
Summa Kirchspiel Erle			—	2	—	29	7	8	29	75	21 1/16	65	276	14	—	
Kirchspiel Herueſt	1 Herueſt Dorf	Graf Merveldt	—	2	1	1	3	1	17	25	5 7/16	5	48	3	—	
	2 Orthoff Bauerschaft		—	—	3	7	2	—	2	14	7 1/8	20	100	7	—	
	3 Wenge Bauerschaft		—	—	2	8	3	2	1	16	7 1/16	11	104	5	—	
Summa Kirchspiel Herueſt			—	2	6	16	8	3	20	55	19 5/8	36	252	15	—	
Kirchspiel Holſterhauſen	1 Holſterhauſen Dorf	Graf Merveldt	—	2	1	—	2	2	3	10	3 15/16	3	36	4	—	
	Bauerschaft		—	—	1	3	2	4	10	20	4 1/8	8	44	4	—	
	2 Hagenbeck															
	1 adlich Haus Erben von Weſterholz		1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
Summa Kirchspiel Holſterhauſen			1	2	2	3	4	6	13	31	9 3/16	11	92	8	—	

Fernier Amt Ahaus.

Gericht Lembeck.

Städte und Kirchspiele	Bauerschaften und freye Häuser		Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. 1/2 Erben	Schatzbare Häuser. 1/4 Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorhann Pferde Stück	Darinnen befinden sich Stallung f. Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	rf.
Kirchspiel Rahde	1 Rahde	Graf Merveldt														
	Dorf		—	2	—	6	5	3	31	47	$8\frac{9}{16}$	17	84	6	—	
	Bauerschaft		—	—	—	4	3	4	8	19	$3\frac{3}{4}$	11	44	4	—	
Summa Kirchspiel Rahde			—	2	—	10	8	7	39	66	$12\frac{5}{16}$	28	128	10	—	
Kirchspiel Wulffen	1 Wulffen Dorf	Graf Merveldt	—	2	—	—	5	2	24	33	5	15	36	2	—	
	Dorfbauersch.		—	—	—	5	5	3	9	22	$4\frac{15}{16}$	15	60	4	—	
	2 Deuten Bauerschaft		—	—	—	17	5	8	12	42	$11\frac{1}{2}$	34	156	8	—	
	3 Dimpken Bauerschaft		—	—	—	12	2	3	3	20	$7\frac{1}{16}$	24	104	7	—	
Summa Kirchspiel Wulffen			—	2	—	34	17	16	48	117	$28\frac{1}{4}$	88	356	21	—	

Summa-

Summarische Wiederholung
der zum Gericht Lembeck gehörigen Kirchspiele.

Kirchspiele	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
	Klöster und adeliche	Geistliche u. Privati	Wollerben	1/3 Erben	1/4 Erben	Kötter	Brinksitzer	Effectiv	Reducirt in Wollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
										Stück	Stück	Rthlr.	fl.	pf.
1 Kirchspiel Lembeck	1	5	—	10	23	22	79	190	49 7/16	145	612	28	—	
2 Kirchs. Alt Schermbeck	—	2	3	21	15	20	48	109	24 3/4	55	280	16	—	
3 Kirchspiel Erle	—	2	—	29	7	8	29	75	21 1/16	65	276	14	—	
4 Kirchspiel Herueſt	—	2	6	16	8	3	20	55	19 1/8	36	252	15	—	
5 Kirchspiel Holsterhauſen	1	2	2	3	4	6	13	31	9 1/16	11	92	8	—	
6 Kirchspiel Rahde	—	2	—	10	8	7	39	66	12 5/16	28	128	10	—	
7 Kirchspiel Wulffen	—	2	—	34	17	16	48	117	28 1/4	89	356	21	—	
Summa Gericht Lembeck	2	17	11	173	82	82	276	643	164 1/2	428	1996	112	—	

Summa-

Summarische Wiederholung des Amts Ahaus.

Amt und Gericht	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. 1/2 Erben	Schatzbare Häuser. 1/4 Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effektiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde	Darinnen befinden sich Stallung für Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	gl.	pf.
										Stück	Stück			
1 Immed. Amt Ahaus	28	84	339	964	273	889	2356	4933	1259 5/8	2042	11689	1196	22	1
2 Gericht Lembeck	2	17	11	173	82	82	276	643	164 1/2	428	1996	112	—	
Summa Amt Ahaus	30	101	350	1137	355	971	2632	5576	1424 1/8	2470	13685	1308	22	1

Landstrassen und Brücken befinden sich im Amt Ahaus.

Landstrassen.

a. Eine Landstrasse kommt aus dem Amte Horstmar, paßiret Ahaus, Stadtlohn, Sudtlohn, Gemen, Borken, und gehet nach Wesel.

b. Eine Landstrasse kommt von Coesfeld, gehet über Rambsdorf, Borken und Bockholt nach Doesburg.

c. Eine Landstrasse kommt von Dullmen, gehet über Lip-Lambsdorf nach Dorsten; desgleichen

d. eine gehet über Lembeck durch Wulffen nach Wesel.

Brücken.

a. Eine Brücke über die Berkel bey Stadtlohn.
Eine dito bey Gemen, und eine dito bey Borken } über die Aa.

b. Eine Brücke bey Rambsdorf
Die Rheebrücke im Kirchspiel Borken } über die Aa.

Amt Bockholt.

Städte und Kirchspiele	Bauerschaften und freye Häuser	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. ¼ Erben	Schatzbare Häuser. Kötter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorspann-Pferde Stück	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Stadt Bockholt	3 Mühlen														
	schwartes Stift	4	—	14	119	—	4	394					184		
	weisses Stift														
Kirchspiel Bockholt	Berloe	—	—	3	3	16	22	1							
	2 Klöster														
	Mussumb	—	—	6	—	28	35	—							
	Hembden	—	—	8	8	10	10	12							
	Steineren	—	—	4	—	4	10	3							
	Holtwick	—	—	4	—	2	11	4							
	Lowick	—	—	6	—	6	30	5					266		
	Biemerhorst	—	—	5	—	7	10	—							
	Süderwick	—	—	8	—	3	41	9							
	Herzebuchholt	—	—	11	3	6	11	—							
	Lieberon	—	—	6	—	21	43	2							
	Spörk	—	—	4	4	10	31	1							
Kirchspiel Dingden	Rittersitz														
	Tenking	—	—	3	—	8	1	—							
	zu welchem gehöret das K. Dingden, welches begreift														
	Dingden														
	Dorf	—	3	—	20	—	1	—					59	11	8
	Dorfbauersch.	—	—	17	—	12	24	5							
	Lankeren	—	—	22	—	8	15	—							
	Berg	—	—	20	—	3	19	4							

Amt Bockholt.

Städte und Kirchspiele	Bauerschaften und freye Häuser	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. ¼ Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effect.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorspann Pferde Stück	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde Stück	Monatlic Schatzun Rthlr. ßl.
Kirchspiel Rehde	Dorf Rehde ohne die adel. Unterthanen	—	2	—	26	—	11	3					
	Alten Rehde	—		7	—	14	4	3					68
	Büngeren	—		9	—	8	9	4					
	Crammerdt	—		18	4	7	16	7					
	Fardingholt	—		18	6	16	25	18					
Rehde	dazu gehören an dem Dorf Rehde Berg	—	—	—	19	—	—	50					
	Rittersitz dazu Doerbroking Graf von Rechtern Winkelhansen	—	—	1	—	4	—	—					
	Rittersitz von Rave Hellerding	—	—	—	—	3	—	—					
	Rittersitz von Hovel	—	—	—	—	2	—	—					
	Diepenbrock Rittersitz Kontenhaven Rittersitz Krechting					20							
	Freyhaus	—	—	1	18	6	6	8					

Amt Cloppenburg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. Erben 1/2	Schatzbare Häuser. Erben 1/4	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reduciert in Vollerben	Darinnen befinden sich Wirthspferde Stück	Darinnen befinden sich Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Alten-Oythe	1 Alten-Oythe Dorf Fürstlich. Haus Alt-Oythe oder Haus Cobrink	—	1	2	4	—	6	25	38	7 5/16	28	52	23	6	
	1 adel. Haus von Frentag.	1	—	—	—	—	—	2	3	1 3/8	7	12	—	—	
	2 Boesel Bauerschaft Fürstlich.	—	1	4	4	—	8	18	35	9 1/8	34	88	26	1	9
	3 Kampe Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	4	—	2	4	11	3 1/2	10	54	14	13	3
	4 Thuele Bauerschaft Fürstlich.	—	1	3	3	—	2	5	14	6 1/16	18	68	12	7	
Sum. Kirchspiel Alten-Oythe		1	3	10	15	—	18	54	101	27 1/8	97	274	76	—	
Kirchspiel Barsel	1 Barsel Dorf Fürstlich.	—	1	—	4	—	7	68	80	8 1/8	15	40	9	5	6
	2 Harcke-brügge Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	4	—	4	22	30	3 7/8	13	32	8	7	
	3 Lohe Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	3	—	—	—	8	6 1/2	20	84	9	1	6
Sum. Kirchspiel Barsel		—	1	5	11	—	11	90	118	18 1/2	48	156	26	14	

Amt Cloppenburg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche.	Geistliche und Privati	Vollerben	1 Erben	½ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung fürPferde	Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Wigboldt Cloppenburg	Bürgerhäuser so contribuabel	—	2	—	—	8	30	60	100	11½	18	48	20	—	
	Fürstlich.														
Kirchspiel Crapendorf	1 Crapendorf Dorf	—	2	1	2	—	8	54	67	8⅜	13	44	11	—	
	Fürstlich.														
	2 Ambüren Bauerschaft	—	—	3	1	—	—	2	6	3⅛	6	44	10	21	
	Fürstlich.														
	3 Bethen Bauerschaft	—	—	2	7	—	7	6	22	6¾	23	80	25	23	6
	Fürstlich.														
	4 Bühren Bauerschaft	—	—	2	1	—	—	—	3	2½	5	32	6	18	
	Fürstlich.														
	5 Garrel Bauerschaft	—	—	—	6	—	10	24	40	5¼	15	48	32	6	4
	Fürstlich.														
	6 Kneheimb Bauerschaft	—	—	8	6	—	3	5	22	11 11/16	30	144	32	27	6
	Fürstlich.														
	7 Lan um Bauerschaft	—	—	1	1	—	—	4	6	1¾	7	20	6	14	
	Fürstlich.														
	8 Lüsche Bauerschaft	—	—	6	2	—	2	10	20	7⅞	30	88	31	19	3
	Fürstlich.														
	9 Nüttelen Bauerschaft	—	—	2	2	—	1	2	7	3¼	13	40	11	6	
	Fürstlich.														
	10 Restehausen Bauerschaft	—	—	5		—	4	—	10	6	18	68	19	2	4
	Fürstlich.														
	11 Schmertheim Bauerschaft	—	—	3	2	—	—	2	7	4⅜	11	52	12	14	
	Fürstlich.														

Amt Cloppenburg.

Städte und Kirchspiele	Bauerschaften und freye Häuser	Freye Häuser: Klöster und adeliche	Freye Häuser: Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser: Vollerben	Erben 1/2	Erben 1/4	Kötter	Brinksitzer	Sum. Häuser: Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich: Vorhanden Pferde Stück	Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung: Rthlr.	ßl.	pf.
Noch Kirchspiel Crapendorf	12 Sevelten Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	12	—	8	5	30	12 5/16	38	156	29	13	
	13 Stalvorden Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	2	—	3	—	6	2 3/8	6	28	12	2	8
	14 Stapelfeldt Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	1	—	2	—	10	7 1/4	13	92	21	14	
	15 Jegelrieden Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	—	1	3	4	5/16	4	4	4	21	
	16 Vahren Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	5	—	5	3	17	7 5/16	25	88	21	11	
	17 Vahrlbusch Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	2	—	—	3	6	2 3/16	7	28	7	17	5
	18 Warnstette Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	—	—	2	1	4	1 5/16	5	12	5	21	
	Lankum 1 adel. Haus von Dinklag.	1	—	—	—	—	—	1	2	1 1/16	2	12	—	—	
	Stedingsmühlen 1 adel. Haus von Steding.	1	—	—	—	—	—	6	7	1 3/8	4	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Crapendorf		2	2	52	53	—	56	131	296	97 11/16	275	1092	303	—	

Amt Cloppenburg.

Städte und Kirchspiele	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati.	Schatzbare Häuser. Vollerben	Erben 1mes	Erben 2tes	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser Effectiv.	Sum. Häuser Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde Stück	Darinnen befinden sich Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Wick und Kirchspiel Essen	1 Essen Wick Fürstlich.	1	7	3	1	—	5	99	116	$18\frac{5}{10}$	19	112	23	7	4
	2 Alldrup Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	6	—	2	12	24	8	19	96	30	21	4
	3 Ahausen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	5	—	6	4	22	$10\frac{1}{2}$	20	124	33	12	10
	4 Bartmansholz Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	10	—	1	4	20	$10\frac{3}{8}$	18	140	30	24	10
	5 Bevern Bauerschaft Fürstlich	—	—	2	6	—	8	6	22	$6\frac{3}{8}$	14	72	29	15	6
	6 Brockstrecke Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	4	—	6	4	15	4	17	44	26	5	4
	7 Herbergen Bauerschaft Fürstlich	—	—	5	6	—	2	1	14	$8\frac{5}{10}$	18	108	25	22	—
	8 Oster-Essen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	8	5	—	3	7	23	$11\frac{5}{10}$	19	136	36	17	8
	9 Uptlohe Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	6	—	7	5	22	$8\frac{5}{10}$	21	96	28	13	2
	Calhorn 1 adel. Haus von Dinklage.	1	—	—	—	—	—	2	3	$1\frac{1}{8}$	5	12	—	—	—
	Grossen Arkenstedt 1 adel. Haus von Elmendorf.	1	—	—	—	—	—	2	3	$1\frac{1}{8}$	3	12	—	—	—
	Klein Arkenstedt 1 adel. Haus von Cloer.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	—
	Lage 1 adel. Gut von Rochau.	1	—	—	—	—	—	3	4	$1\frac{9}{10}$	8	12	—	—	—
	Wehre 1 adel. Haus von Freytag.	1	—	—	—	—	—	1	2	$1\frac{1}{10}$	4	12	—	—	—
Sum. Wick und Kirchspiel Essen		6	7	39	49	—	40	150	291	$90\frac{7}{8}$	188	988	265	—	—

Amt

Amt Cloppenburg.

Städte und Kirchspiele	Bauerschaften und freye Häuser	Freye Häuser: Klöster und adeliche	Freye Häuser: Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser: Vollerben	Erben	¾ Erben	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser: Effektiv.	Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich: Vorhann. Pferde Stück	Stallung f. Pferde Stück	Monatliche Schatzung: Rthlr.	fl.	pf.
Stadt Friß-Oythe	Bürgerhäuser in der Stadt inclusive der Butenbürger auſſer der Stadt. Fürſtlich	—	1	—	—	15	50	72	138	15½	21	72	24		
Kirchſpiel Laſtrup	1 Laſtrup Dorf Fürſtlich.	—	10	—	5	—	3	9	27	13 7/16	14	120	12	6	
	2 Hauptdorf Bauerſchaft Fürſtlich.	—	—	—	6	4	—	9	19	4 9/16	10	64	17	21	
	3 Hammel Bauerſchaft Fürſtlich.	—	—	—	4	—	—	4	8	2½	3	32	8	24	
	4 Hemmelte Bauerſchaft Fürſtlich.	—	—	—	13	—	1	1	15	6 11/16	22	104	24	12	
	5 Matrum Bauerſchaft Fürſtlich.	—	—	—	4	—	—	1	5	2 1/16	8	32	7	21	
	6 Großroſchoden Bauerſchaft Fürſtlich.	—	—	—	7	—	—	3	10	3 11/16	10	56	12	6	
	7 Kleinroſchoden Bauerſchaft Fürſtlich.	—	—	—	7	—	1	—	8	3 8/8	10	56	12	6	
	8 Oldendorf Bauerſchaft Fürſtlich.	—	—	—	6	—	2	1	9	3 5/16	11	48	12	6	
	9 Schnelten Bauerſchaft Fürſtlich.	—	—	—	15	—	2	5	22	8 1/16	25	120	25	11	6
	10 Suhle Bauerſchaft Fürſtlich.	—	—	—	9	—	3	2	14	5	22	72	19	27	
	11 Timmerlage Bauerſchaft und Bialage ein Bauerhof. Fürſtlich.	—	—	—	5	—	—	3	8	2 11/16	12	40	9	27	6
Sum. Kirchſ. Laſtrup		—	10	—	18	4	12	38	145	55⅜	147	744	163		

Amt Cloppenburg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster- und adeliche	Geistliche u. Privat.	Vollerben	½ Erben	¼ Erben	Köter	Brinksitzer	Effektiv	Reduzirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stalling Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	₰.
Kirchspiel Linderen	1 Linderen Dorf Fürstlich.	—	4	—	6	7	3	15	35	$10\frac{1}{16}$	13	108	21	2	
	2 Auwen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	6	—	3	9	$1\frac{11}{16}$	7	24	9	1	
	3 Gähren Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	6	—	3	9	$1\frac{11}{16}$	7	24	10	9	
	4 Großting u. Vorbrügge Bauerschaft und 2 Bauerhöfe Fürstlich.	—	—	—	4	4	1	2	11	$3\frac{1}{2}$	12	48	17	13	
	5 Kleinting Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	2	4	—	2	8	$2\frac{1}{2}$	8	32	14	1	9
	6 Holthaus Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	1	2	—	5	8	$1\frac{5}{16}$	6	16	5	3	
	7 Lieneren Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	7	—	—	6	13	$3\frac{7}{8}$	11	56	21	19	
	8 Marne Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	6	—	7	13	$1\frac{15}{16}$	6	24	10	6	3
	9 Osterlinden Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	3	6	—	1	10	$3\frac{1}{16}$	6	48	9	1	
Summa Kirchsp. Linderen		—	4	—	23	41	4	44	116	29	76	380	118	—	

Amt Cloppenburg.

Städte und Kirchspiele	Bauerschaften und freye Häuser	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. ¼ Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorspann Pferde Stück	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Lohningen	1 Lohningen Wick Fürstlich.	—	2	—	9	8	12	75	106	14 11/16	10	120	28	—	
	2 Altenbünnen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	9	—	—	4	13	4 3/4	16	72	18	3	
	3 Angelbeck Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	11	1	—	2	14	5 7/8	23	92	22	10	6
	4 Benstrupf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	9	5	—	9	23	6 5/16	16	92	22	14	2
	5 Brockhorn Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	4	1	—	—	5	2 1/4	6	36	8	10	6
	6 Brockstocke Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	11	—	—	1	12	5 9/16	19	88	19	14	
	7 Büen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	5	3	—	1	9	3 5/16	11	52	21	10	6
	8 Ehren Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	9	—	—	—	9	4 1/2	18	72	22	14	
	9 Elbergen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	4	6	—	1	11	3 13/16	17	56	12	20	
	10 Evenkamp Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	9	—	—	—	9	4 1/2	12	72	16	10	6

Amt Cloppenburg.

Städte und Kirchspiele	Bauerschaften und freye Häuser	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schätzbare Häuser. Vollerben	Schätzbare Häuser. Erben 1/1	Schätzbare Häuser. Erben 1/2	Schätzbare Häuser. Köter	Schätzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorspann Pferde. Stück	Darinnen befinden sich. Stallung stehende. Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Lohningen	11 Tatwick Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	2	—	—	3	5	1 2/10	5	16	5	10	6
	12 Hagel Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	5	—	—	—	5	2 1/2	11	40	11	14	
	13 Helmichhausen Bauerschaft Fürstlich	—	—	—	8	1	—	—	9	4 1/2	18	68	17	10	
	14 Neubünnen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	8	4	—	—	12	5	19	78	20	20	6
	15 Robke Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	5	—	—	3	8	2 11/10	8	40	8	10	6
	16 Werre Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	5	—	—	1	6	2 9/10	11	40	12	14	
	17 Winkum Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	7	—	1	—	8	3 5/8	14	56	18	8	11
	18 Lotbergen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	5	2	—	4	11	3 1/4	9	48	9	—	
	Duderstadt 1 adlich Haus v. Schmising.	1	—	—	—	—	—	4	5	1 1/4	2	12	—	—	
	Hukelriede 1 adlich Haus v. der Horst.	1	—	—	—	—	—	4	5	1 1/4	4	12	—	—	
Sum. Kirchs. Lohningen		2	2		125	31	13	112	285	82 7/8	249	1162	295		

Amt Cloppenburg.

Städte und Kirchspiele	Bauerschaften und freye Häuser	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ¾ Erben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorspann Pferde	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Markhausen	1 Markhausen Dorf														
	Fürstlich.	—	1	—	—	—	10	28	39	4	20	24	35	3	
	Ellerbrock														
	ein schatzfrey Haus	1	—	—	—	—	1	3	5	1 5/16	2	12	—	—	
Sum. Kirchs. Markhausen		1	1	—	—	—	11	31	44	5 5/16	22	36	35	3	
Kirchspiel Molbergen	1 Molbergen Dorf														
	Fürstlich.	—	1	3	3	—	2	8	17	6¼	16	68	26	12	10
	2 Dwergte Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	3	7	—	2	5	17	7 7/16	14	92	31	16	6
	3 Ermke Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	2	5	—	4	19	30	6 3/16	12	64	31	15	4
	4 Pehem Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	2	7	—	8	10	27	7⅛	14	80	24	11	4
	Twielo														
	existirt nicht.	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	
Sum. Kirchs. Molbergen		—	1	10	22	—	16	42	91	26 5/8	56	304	114	—	

Amt Cloppenburg.

Städte und Kirchspiele	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adelich.	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. ¼ Erben.	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorspann Pferde	Darinnen befinden sich. Stallung Kutschpferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Ramsloh	1 Ramsloh im Saterlande Dorf und Kirchspiel Fürstlich.	—	1	—	—	—	12	44	57	5¼	18	32	31	18	8
Kirchspiel Scharel	1 Scharel Dorf und Kirchspiel Fürstlich.	—	1	—	—	—	17	64	82	7⅛	22	42	31	18	8
Kirchspiel Strücklingen	1 Strücklingen Dorf Fürstlich.	—	1	—	—	—	18	42	61	5⅞	30	44	31	18	8
	Böckelesch ein schatzfrey Guth Commanderie Steinfurth.	—	—	—	—	—	5	—	5	⅝	3	10	—	—	
	Roggenberg ein schatzfrey Guth Commanderie Steinfurth.	—	—	—	—	—	6	—	6	¾	5	12	—	—	
Sum. Kirchs. Strücklingen		—	1	—	—	—	29	42	72	7½	38	66	31	18	8

Nota: Zum Saterlande und Berſell gehören, Berſell, Ramsloh, Saterland und Strücklingen.

Summarische Wiederholung des Amts Cloppenburg.

Städte und Kirchspiele.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
	Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effect.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
				1/2	1/4					Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
1 Kirchspiel Alten-Oythe	1	3	10	15	—	18	54	101	27 1/8	97	274	67	—	
2 Kirchspiel Barsell	—	1	5	11	—	11	90	118	18 1/2	48	156	26	14	
3 Wigboldt Cloppenburg	—	2	—	—	8	30	60	100	11 1/2	18	48	20	—	
4 Kirchspiel Crapendorf	2	2	52	53	—	56	131	296	97 11/16	275	1092	303	—	
5 Wick- u. Kirchsp. Essen	6	7	39	49	—	40	150	291	90 7/8	188	988	265	—	
6 Stadt Fris-Oythe	—	1	—	—	15	50	72	138	15 1/2	21	72	24	—	
7 Kirchspiel Lastrup	—	10	—	81	4	12	38	145	55 3/8	147	744	163	—	
8 Kirchspiel Linderen	—	4	—	23	41	4	44	116	29	76	380	118	—	
9 W. u. Kirchs. Lohningen	2	2	—	125	31	13	112	285	28 7/8	249	1162	295	—	
10 Kirchspiel Markhausen	1	1	—	—	—	11	31	44	5 5/16	22	36	35	3	
11 Kirchspiel Molbergen	—	1	10	22	—	16	42	91	26 5/8	56	304	114	—	
12 Kirchspiel Ramsloh	—	1	—	—	—	12	44	57	5 1/4	18	32	31	18	8
13 Kirchspiel Scharel	—	1	—	—	—	17	64	82	7 1/8	22	42	31	18	8
14 Kirchsp. Strücklingen	—	1	—	—	—	29	42	72	7 1/4	38	66	31	18	8
Sum. Amt Cloppenburg	12	37	116	379	99	319	974	1936	480	1275	5396	1534	17	

Land-

Landstrassen und Brücken befinden sich im Amt Cloppenburg.

Landstrassen.

Gericht Fris-Oythe und Saterland.

In diesem Gerichte und dem Saterlande, welches in den Kirchspielen, Ramsloh, Scharrel und Strücklingen bestehet, befinden sich keine durchgehende Landstrassen, sondern, wegen des vielen morastigen Bodens böse Wege; daher nur der Weg über den sogenannten kurzen Moor und die Ilkebrügge, auch Olienbrügge ins Oldenburgische, bey trockenem Wetter passabel ist.

Gericht Cloppenburg, Essen, Lastrup und Lohningen.

1. Kommt eine Landstrasse von Wilshausen durch das Amt Vechte, den Baumweg genannt, gehet durch Cloppenburg, Lastrup, Lohningen, daselbst über die Brücke auf der Haase ins Amt Meppen nach Herslacke; sodann
2. von Cloppenburg über den Damm des Moraste bey der Bauerschaft Warnstette durchs Gericht Essen nach Quackenbrück, und
3. von Quackenbrück über die Stumbergsbrücke nach Menslage.

Brücken.

Ueber den Soesse-Fluß.

a. Zwey Brücken bey Fris-Oythe.
b. Die Ilkebrügge, eine Stunde von Fris-Oythe.
c. Eine Brücke in der Bauerschaft Thuele.

Ueber die Marka-Bach.

a. Eine bey Scharrel.

Ueber den Soesse-Fluß.

a. Eine in Cloppenburg.
b. Eine in der Bauerschaft Molbergen bey Stedingsmühle.
c. Eine in der Bauerschaft Restehausen.

Ueber die Marka-Bach.

a. Die Bischofsbrücke in der Bauerschaft Molbergen.

Ueber den Haase-Fluß.

a. Eine bey Quackenbrück.
b. Eine bey dem Wick-Essen.
c. Eine bey Lohningen.
d. Die Stumbergsbrücke.

Ueber die Ane.

a. Eine bey Bevern.

Amt Dülmen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. Erben Meyer	Schatzbare Häuser. Erben Lehn	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorspann Pferde Stück	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Buldern	1 Buldern, Dorf nebst 2 Mühlen, von Dixenbroick.	—	2	—	3	—	—	42	47	$6\frac{1}{8}$	—	48	22	8	8
	2 Buldern, nebst Gisking, Horshauerschaft, ein halb Bauren-Erbe, Fürstlich.	—	—	7	11	—	1	17	36	$13\frac{11}{16}$	37	172	73	21	
	3 Hagenau Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	15	—	1	18	41	$15\frac{2}{4}$	58	204	97	14	
	Borg ein Freyhaus von Dixenbroick.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Haus Buldern ein Rittersitz von Dixenbroick.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	8	12	—	—	
Summa Kirchs. Buldern		2	2	14	29	—	2	77	126	$37\frac{0}{16}$	103	448	193	15	8
Dorf und Bauerschaft Hiddingsel	1 Hiddingsel Dorf Fürstlich.	—	—	—	2	—	—	55	57	$4\frac{7}{16}$	7	16	18	14	
	2 Hiddingsel Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	2	—	—	5	14	$8\frac{9}{16}$	19	100	39	21	
Sum. Dorf u. Bauers. Hiddingsel		—	—	7	4	—	—	60	71	$12\frac{1}{4}$	26	116	58	7	
Stadt Dülmen	Bürgerhäuser so contribuabel Fürstlich.	—	25	31	48	—	86	214	404	$104\frac{3}{8}$	30	532	139	3	1
	Klöster Augustiner-Nonnen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Freye Häuser Galens Hof Rentmstr. Galen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Regemonts Hof von Regemont.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Mühlen gross-Teichmühlen der Stadt.	—	—	—	1	—	—	—	1	$\frac{1}{2}$	—	—	—	—	
Summa Stadt Dülmen		3	25	31	49	—	86	214	408	$107\frac{5}{8}$	39	568	139	3	1

Amt Dülmen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ¾ Erben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. Kötter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effect.	Sum. Häuser. Reduciret in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde Stück	Darinnen befinden sich Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung Rthlr.	Monatliche Schatzung ßl.	Monatliche Schatzung ₰.
Kirchspiel Dülmen	1 Börnste Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	4	—	11	11	27	5 1/16	34	54	30	—	
	2 Dalrup Bauerschaft Fürstlich.	—	—	6	10	—	5	14	35	12 1/2	75	152	75	5	
	3 Dernekamp Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	22	—	11	43	80	19 1/16	107	224	88	—	
	4 Haus Dülmen Freyheit Fürstlich.	1	—	—	1	2	—	41	45	4 9/16	—	28	—	—	
	5 Empte Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	4	—	5	3	12	2 11/16	28	32	18	—	
	6 Leuste Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	4	—	2	4	14	6 1/2	35	80	28	16	
	7 Herrlichkeit Merfeldt Bauerschaft ein freyes Haus eins Mühle Graf von Blankenheim,	1	—	—	12	—	6	17	36	8 13/16	43	96	—	—	
	Bauerschaft ein freyes Haus eine Mühle von Merode.	1	2	—	10	—	7	21	41	10 3/16	42	104	—	—	
	8 Mitricker Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	6	—	1	5	15	6 7/16	47	84	36	4	4
	9 Rödder Bauerschaft Fürstlich.	—	—	13	6	—	6	6	31	17 1/8	63	204	89	3	
	10 Wedderen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	10	—	5	7	24	8 1/16	48	104	44	—	

Amt Dülmen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effektiv	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Noch Kirchspiel Dülmen	11 Wette Bauerschaft Fürstlich. Borg-Gräve ein freyer Meyerhof	—	—	1	13	—	8	18	40	9 5/8	96	116	33	14	5
	Kloster Carthaus. Carthaus ein Mönchkloster Carthäuser.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Empte ein adlich Haus Graf Merveld.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	10	12	—	—	
	Engsterstein ein Freyhaus von Schmising.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Schützenkönig ein freyer Meyerhof Stadt Dülmen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Ostdoff ein adlich Haus von Schmising.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	5	12	—	—	
	Uding ein Freyhaus Renthmeisterin Galen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Visbeck ein adlich Haus Erbdrost v. Droste.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Wehm ein Freyhaus Thumcapitel.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Dülmen		12	2	34	102	2	67	190	409	119 3/4	656	1386	442	14	9

Freyer Amt Dülmen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser: Klöster und adeliche	Freye Häuser: Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser: Vollerben	Schatzbare Häuser: Erben	Schatzbare Häuser: Kötter	Schatzbare Häuser: Brinksitzer	Sum. Häuser: Effectiv.	Sum. Häuser: Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich: Rindvieh	Darinnen befinden sich: Pferde	Darinnen befinden sich: Stallung für Pferde	Monatliche Schatzung. Mthlr.	Sl.	pf.
										Stück	Stück				
Stadt Halteren	Bürgerhäuser, nebst einer Korn- und Oelmühle, contribuabel und freye, Fürstlich.	—	3	21	44	—	43	129	240	59 7/16	24	320	76	25	
Kirchspiel Halteren	1. Holtwick Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	5	—	—	25	30	4 1/16	47	40	24	6	
	2 Lawersumb Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	15	—	—	41	58	12 1/16	56	144	25	23	4
	3 Oberath Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	11	—	—	7	19	6 15/16	29	100	26	7	
	4 Sythen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	1	—	12	40	53	4 1/2	68	24	24	13	6
	Sythen ein Rittersitz v. Fürstenberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Halteren		1	—	3	32	—	12	113	161	28 9/16	200	320	100	21	10
Dorf und Bauerschaft Hülleren	1. Hülleren Dorf Fürstlich.	—	1	—	—	1	—	35	37	3 7/16	3	16	21	23	
	2 Hülleren Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	4	—	2	—	8	4 1/4	20	56			
Sum. Dorf u. B. Hülleren		—	1	2	4	1	2	35	45	7 11/16	23	72	21	23	

Summarische Wiederholung des Amts Dülmen.

Städte und Kirchspiele.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
	Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
										Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
1 Kirchspiel Buldern	2	2	14	29	—	2	77	126	$37\frac{9}{16}$	103	448	193	15	8
2 Dorf und Bauerschaft Hiddingsel	—	—	7	4	—	—	60	71	$12\frac{3}{4}$	26	116	58	7	
3 Stadt Dülmen	3	25	31	49	—	86	214	408	$107\frac{5}{16}$	30	568	139	3	1
4 Kirchspiel Dülmen	12	2	34	102	2	67	190	409	$119\frac{3}{4}$	656	1386	442	14	9
5 Stadt Haltern	—	3	21	44	—	43	129	240	$59\frac{7}{16}$	24	320	76	25	
6 Kirchspiel Haltern	1	—	3	32	—	12	113	161	$28\frac{9}{16}$	200	320	100	21	10
7 Dorf und Bauerschaft Hülleren	—	1	2	4	1	2	35	45	$7\frac{11}{16}$	23	72	21	23	
Sum. Amt Dülmen =	18	33	112	264	3	212	818	1460	$373\frac{3}{8}$	1062	3230	1032	26	4

Landstrassen und Brücken befinden sich im Amt Dülmen.

Landstrassen.	Brücken.
1) Eine Landstrasse kommt von Münster und Appelhülsen, gehet durch Buldern, Stadt Dülmen, grosse Teichs-Mühle, Bauerschaft Sythen und Haltern nach Dorsten, auch von Haltern über Wulfen nach Wesel.	ad 1. paßiret (a) eine steinerne Brücke über die Mühlenbach bey Buldern, und (b) (c) dergleichen übe r kleine Bäche an beyden Extremitäten der Bauerschaft Hagenau. (d) Eine steinere Brücke bey der grossen Teichs-Mühle. Nota. Noch sind über obgemeldte Mühlenbach 2 Brücken; eine bey der Cartaus und die andere bey dem adel. Hause Buldern.
2) Gehet eine Landstrasse von der Stadt Dülmen, bey Haus Dülmen vorbey durch grossen Rheken nach Borken; item zur Linken durch Luversum und Wulffen nach Wesel.	ad 2 a. et b. paßiret zwey hölzerne Brücken bey Haus Dülmen.
3) Kommt eine Landstrasse von Olffen, paßiret Fuchteln, die Bauerschaften Dernekamp und Mitwick, Stadt Dülmen, Bauerschaften Börnste und Weld nach Coesfeldt.	
4) Noch gehet eine Landstrasse von Olffen durch Hülleren, Hagensdorff nach Haltern, und vereiniget sich daselbst mit den Wegen nach Dorsten und Wesel.	ad 4. paßiret die Stiverbach über eine Brücke bey Hagenshof.
5) Noch gehet ein Nebenweg von Münster durch Senden und die Bauerschaften Hiddingsel, Dernekamp und Rödder- nach Dülmen.	ad 5. paßiret die hölzerne Brücke über die Mühlenbach zu Hiddingsel. Nota. Am Zollhause ist ein Fährschiff auf der Lippe.

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Fürst- und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben.	Erben.	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stahlung Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Appelhülsen.	1 Appelhülsen Dorf und Kirchspiel Fürstlich.	—	—	2	—	—	53	20	75	9 7/8	9	130	22	—	
Kirchspiel Aßbeck	Aßbeck Dorf Fürstlich.	—	—	7	1	—	13	80	101	14 1/8	25	92	35	—	
	das adel. Stift weltl. Damen.	1	—	2	—	—	5	11	19	4 5/16	3	36	—	—	
	1 adel. Haus Erbdrost von Drosle.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Aßbeck		2	—	9	1	—	18	91	121	19 7/16	28	140	35	—	
Wigbold Billerbeck	Bürgerhäuser so contribuabel Fürstlich.	—	—	23	25	28	36	28	140	48 3/4	9	294	33	20	7
	Das Amthaus der Richthof Fürstlich.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Freye Häuser die Archi-Diaconey.	1	—	—	—	—	—	—	3	3	—	18	—	—	
	1 Privathaus Richter Reinhold.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Sum. Wigbold Billerbeck		3	—	23	25	28	36	28	143	51 3/4	9	312	33	20	7

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.				Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Ritter und adeliche	Geistliche und Privat	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Pferde	Stellung Kayserl.	Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Billerbeck	1 Alstedde Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	—	—	1	4	6	1 3/8	4	8	4	4	
	2 Bockelsdorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	6	—	—	2	14	22	7 1/8	21	48	21	8	
	3 Bormbeck Bauerschaft Fürstlich.	—	—	8	7	—	4	24	43	13 1/2	32	92	52	14	11
	4 Dorsolt Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	—	—	—	17	21	5 1/16	19	32	23	26	6
	5 Gantweat Bauerschaft Fürstlich.	—	—	6	—	—	3	11	20	7 1/16	24	48	23	9	
	6 Gerleve Bauerschaft Fürstlich.	—	—	11	1	—	—	28	40	13 1/4	37	92	42	14	
	7 Hameren Bauerschaft Fürstlich.	—	—	14	2	—	2	28	46	17	48	120	67	20	
	8 Holthusen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	5	—	—	15	20	3 7/16	10	20	14	2	
	9 Luthum Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	1	—	4	9	18	5 9/16	22	36	29	9	
	10 Ost-Hellen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	9	—	—	7	20	36	11 1/8	37	72	37	12	
	Colvenburg 1 adel. Haus Fr. von Romberg.	1	2	—	—	—	8	—	11	4	—	28	—	—	
	Gloynk 1 Freygut Rentmeister Cyriacus.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Haus Hamern 1 adel. Haus Erben v. Raesfeld.	1	—	—	—	—	8	—	9	2	23	12	—	—	
	Haus Schiller 1 adel. Haus von Raesfeld.	1	—	—	—	—	7	—	8	1 7/8	23	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Billerbeck		4	2	63	16	—	46	170	301	93 3/8	300	632	316	7	5

Amt

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privat.	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. Erben	Schatzbare Häuser. Erben	Schatzbare Häuser. Köter.	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorhaam Pferde Stück	Darinnen befinden sich Stallung Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	gl.	pf.
Bauerschaften Beerlage	1 Homoet Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	8	—	14	6	31	$9\frac{1}{8}$	23	100	30	12	
	2 Ißing Bauerschaft Fürstlich.	—	—	11	4	7	17	23	62	$18\frac{5}{16}$	40	192	63	5	3
	3 Langenhorst Bauerschaft Fürstlich.	—	—	9	2	1	5	6	23	$11\frac{1}{4}$	31	128	39	10	6
	4 Temming Bauerschaft Fürstlich.	—	—	16	2	3	19	15	55	$21\frac{3}{16}$	54	220	76	6	3
	Conerding ein adl. Haus von Twickel.	1	—	—	—	—	8	—	9	2	23	24	—	—	
Sum. Bauersch. Beerlage		1	—	39	16	11	63	50	180	$61\frac{1}{4}$	173	664	209	6	
Kirchspiel Borghorst	1 Borghorst Dorf Fürstlich, das Stift.	—	—	5	11	33	65	52	166	$30\frac{1}{8}$	5	280	26	3	9
	adliche Damen.	1	21	—	—	—	—	—	22	22	—	20	—	—	
	2 Dumpte Bauerschaft nebst 2 Mühlen Fürstlich.	—	—	6	13	1	9	12	41	$14\frac{5}{8}$	61	180	53	7	
	3 Oistendorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	9	7	17	27	64	$14\frac{1}{16}$	80	148	49	4	3
	4 Wilmsbergen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	10	13	5	12	32	72	$21\frac{1}{4}$	85	244	80	11	
Sum. Kirchspiel Borghorst		1	21	25	46	46	103	123	365	$102\frac{1}{16}$	231	872	208	26	

Amt

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Kloster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser. Effektiv.	Reduzirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorspann Pferde	Stallung für Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Stadt Coesfeldt	Bürgerhäuser, Stadt, nebst zwey Mühlen.	—	28	22	61	40	—	283	434	108 3/10	12	568	230		
	Klöster ein adlich Kloster Bernh. Nonnen, ein Nonnenkloster	1	—	—	—	—	—	—							
	Augustinesser,	1	—	—	—	—	—	—							
	ein Collegium der Jesuiten,	1	—	—	—	—	—	—	6	6	—	36	—	—	
	ein Mönchskloster Capuciner,	1	—	—	—	—	—	—							
	das Kloster Stolterung,	1	—	—	—	—	—	—							
	ein geistlich Jungfern-Haus.	1	—	—	—	—	—	—							
Summa Stadt Coesfeldt		6	28	22	61	40	—	283	440	114 1/10	12	604	230	—	
Kirchspiel St. Jacobi ausserhalb Coesfeldt	1 Flamschen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	7	8	3	32	55	12 7/8	44	148	47	—	
	2 Halb Stewede Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	3	1	2	8	14	2 1/2	25	28	11	—	
	3 Rehbrügge ein freyes Haus Horst. zur Mühlen.	1	—	—	—	4	—	—	5	2	2	28	—	—	
Sum. Kirchsp. St. Jacobi		1	—	5	10	13	5	40	74	17 3/8	71	204	58	—	
Kirchspiel St. Lamberty ausserhalb Coesfeldt	Gaupell Bauerschaft Fürstlich.	—	—	25	3	—	18	59	105	32 7/10	123	324	88	3	2
	Hazell Bauerschaft nebst einer Mühle, Fürstlich.	—	—	22	5	—	7	50	84	28 1/2	47	304	72	23	10
	Stewede halb, Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	—	—	4	9	16	4 1/10	21	36	12	—	8
	Stockum Bauerschaft nebst drey Mühlen, Fürstlich.	—	—	16	3	—	20	53	92	23 1/10	67	216	55	—	4
	Loburg ein adlich Haus von Graes.	1	—	—	—	—	7	—	8	1 7/8	8	24	—	—	
Sum. Kirchs. St. Lamberty		1	—	66	11	—	56	171	305	90 1/10	266	904	228	—	

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Darfeldt	1 Darfeldt Dorf Fürstlich. das adliche Haus und eine Mühle	—	—	9	21	—	—	30	60	$21\frac{3}{8}$	—	276	5	5	
	Erbdrost v. Droste.	1		—	1	—	6	—	8	$2\frac{1}{4}$	17	20	—	—	
	2 Geitendorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	—	—	12	7	24	$6\frac{15}{16}$	10	60	20	23	8
	3 Hennewig Bauerschaft. Fürstlich.	—	—	9	—	—	5	12	25	$10\frac{5}{16}$	29	108	46	12	3
	4 Höping Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	11	—	10	6	28	$8\frac{1}{8}$	18	100	42	—	
	5 Netter Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	2	—	15	10	34	$10\frac{1}{2}$	25	100	40	1	8
	6 Oberdarfeld Bauerschaft Fürstlich.	—	—	8	2	—	8	7	25	$10\frac{7}{16}$	27	112	37	13	5
	Lütgen-Burlo ein Kloster nebst zwey Mühlen, Bernhardiner-Mönche.	1	—	—	2	—	2	3	8	$2\frac{7}{16}$	3	28	—	—	
	Rockel ein adliches Haus nebst einer Mühle, Erben v. Rösfeld.	1	—	—	1	—	5	—	7	$2\frac{1}{8}$	14	20	—	—	
Summa Kirchsp. Darfeldt		3	—	39	40	—	63	74	219	$74\frac{1}{2}$	143	824	192	—	

Am-

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche u. Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorhann Pferde	Gestellung Kürpferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Darup	1 Darup oder Dodorf, nebst 2 der Oster- und 3 Wester-Bauerschaft, Dorf und Bauerschaften Fürstlich.	—	—	4	3	6	4	42	59	10 1/8	34	96	39	14	2
	4 Gladbeck Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	2	—	4	8	18	6	22	64	20	18	4
	5 Hanrorup Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	2	1	9	10	23	4	25	32	14	6	4
	6 Hastehausen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	2	—	4	5	15	5 13/16	16	64	19	27	8
	7 Holsterbrink Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	6	1	10	13	32	7 5/16	30	76	24	24	10
	8 Höwel Bauerschaft Fürstlich.	—	—	10	6	11	11	7	45	17 9/16	58	212	62	9	8
	9 Limbergen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	11	3	7	11	4	36	15 7/8	27	184	66	—	
	Haus Darup ein adliches Haus v. Benninghausen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Haus Schwickering ein freyes Haus Frau von Schwickering.	1	—	—	—	—	1	1	3	1 3/16	—	12	—	—	
Summa Kirchspiel Darup		2	—	36	24	26	54	90	232	68 7/8	212	752	247	17	

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser: Ritter- und adeliche	Freye Häuser: Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser: Vollerben	Schatzbare Häuser: 1/2 Erben	Schatzbare Häuser: 1/4 Erben	Schatzbare Häuser: Köter	Schatzbare Häuser: Brinksitzer	Sum. Häuser: Effectiv.	Sum. Häuser: Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich: Vorhaupt pfrede	Darinnen befinden sich: Stallung für Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel	1 Eggenrode Dorf und Kirchsp. Fürstlich. Freye daselbst Privatis.	—	—	1	3	10	—	7 12	35	8 1/16	13	72	15	—	
Kirchspiel Epe	1 Epe Dorf nebst 1 Mühle Fürstlich. 2 Eilermark Bauerschaft nebst 1 Windmühle Fürstlich. 3 Uppermark Bauerschaft Fürstlich. Slane 1 Kloster Francis. Nonnen. Nünnberg 1 adel. Haus General von Cannenburg. Mühlen 1 adel. Haus 9 Droste zu Epe.	— — 1 1	— — — —	10 21 23 —	21 10 16 —	30 1 — —	47 30 36 —	— 40 30 —	108 102 105 1 1	33 7/8 32 1/2 37 3/8 1 1	— 60 70 — —	408 336 404 12 12	7 72 90 — —	14 11 2 —	2 10
Summa Kirchspiel Epe		3	—	54	47	31	113	70	318	106 3/4	130	1172	170	—	
Wigbold Gronau	1 Bürgerhäuser nebst 1 Mühle Graf v. Rheda. 1 Adel. Haus nebst 1 Mühle Graf v. Rheda.	— 1	— —	45 —	1 —	— —	— —	45 —	91 1	48 5/16 1	— —	274 12	— —	— —	
Sum. Kirchspiel Gronau		1	—	45	1	—	—	45	92	49 5/16	—	286	—	—	

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reduciret in Vollerben	Pferde	Stallung Mastschweine			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Havixbeck	Havixbeck														
	Dorf														
	Fürstlich.	—	—	—	8	27	29	—	64	14 1/8	—	172	16	20	
	2 Generich														
	Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	5	—	2	11	—	18	6 7/8	21	68	31	23	6
	3 Herkendrup														
	Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	8	3	1	14	4	30	11 1/4	38	124	50	6	
	4 Lotbeck														
	Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	5	1	3	13	6	28	8 1/4	6	80	28	23	
	5 Maesbreck														
	Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	6	—	3	13	7	29	8 13/16	36	84	30	27	
	6 Natrup														
	Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	9	3	1	8	—	21	11 1/4	9	136	52	8	6
	7 Poppenbeck														
	Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	10	2	1	17	8	38	13 7/8	31	140	52	4	
	8 Tilbeck														
	Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	8	—	1	9	—	18	9 1/8	60	100	37	13	6
	9 Wahlinger														
	Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	8	1	3	9	1	22	10 7/16	49	116	47	14	6
	Haus Havixbeck oder Haus Twickel														
	1 adel. Haus von Twickel.	1	—	—	—	—	6	2	9	1 7/8	11	20	—	—	
	Hohenholte														
	1 weltlich Stift adel. Domes.	1	—	—	—	—	6	6	13	2 1/8	—	20	—	—	
	Stavel														
	1 adel. Haus von Kerkering in Stavel.	1	—	—	—	—	6	—	7	1 1/2	16	20	—	—	
Sum. Kirchspiel Havixbeck		3	—	59	18	42	141	34	297	101 1/4	277	1030	348	—	

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Kloster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ¾ Erben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Wohnung Pferde	Darinnen befinden sich Stallung für Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Heeck	1 Heeck Dorf Fürstlich.	—	—	25	—	25	—	24	74	32 2/4	18	400	16	4	
	2 Ahrle Bauerschaft Fürstlich.	—	—	14	—	10	20	10	54	19 5/8	61	208	87	4	6
	3 Averbeck Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	—	8	5	3	20	6 13/16	12	80	18	4	6
	4 Werte Bauerschaft Fürstlich.	—	—	6	9	—	5	6	26	11 1/2	23	144	21	4	6
	5 Wichey Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	2	6	4	—	12	3	12	40	33	4	6
	Horst 1 Freyhaus; Hofr. Bruchausen.	1	—	—	—	—	—	4	5	1 1/4	3	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Heeck		1	—	49	11	49	34	47	191	74 15/16	129	884	175	22	
Bauersch. Holzhausen	1 Holzhausen Bauerschaft Fürstlich. Die Borg 1 freyes Gut und Dependenz Kloster Ueberwasser zu Münster.	—	—	1	5	3	—	9	18	4 13/16	16	64	29	4	Giebt Schatzung nach Holzhausen.
		1	—	—	4	12	5	—	22	6 5/8	22	92			
Summa Bauerschaft Holzhausen		1	—	1	9	15	5	9	40	11 7/16	38	156	29	4	

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben min.	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben.	Wochthun Pferde Stück	Stallung für Pferde Stück	Rthlr.	ßl. pf.
Kirchspiel Holtwieck	Holtwieck Dorf Fürstlich.	—	—	—	21	9	—	10	40	13 3/8	—	204	1	26
	Dorfbauersch. Fürstlich. 1 adel. Haus	—	—	10	24	5	35	45	119	30 7/12	83	332	78	2
	Erbdrost von Droste.	1	—	—	—	—	—	8	9	1 1/2	—	12	—	—
Sum. Kirchspiel Holtwieck.		1	—	10	45	14	35	63	168	45 5/12	83	548	80	—
Wigbold Horstmar	Horstmar Wigbold. Darinnen sind Borgmanns Sitze	—	10	7	—	62	88	—	167	43 1/2	9	206	23	15
	von Werries	2	—	—	—	—	—							
	von Morien	1	—	—	—	—	—							
	v. Kerssenbrück	1	—	—	—	—	—		5	5	—	30	—	—
	Krebs	1	—	—	—	—	—							
Sum. Wigbold Horstmar		5	10	7	—	62	88	—	172	48 1/2	9	236	23	15
Kirchspiel Horstmar	1 Niedern Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	1	—	2	6	14	6 1/8	38	68	28	8
	2 Schlagern Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	4	—	6	8	22	7 1/4	54	80	28	5
Sum. Kirchspiel Horstmar		—	—	9	5	—	8	14	36	13 3/8	92	148	56	13

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche u. Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung Pferde	Rthlr.	ßl.	₰.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Laer	1 Laer Dorf Fürstlich.	—	—	8	17	19	20	10	74	24 3/8	20	308	21	17	6
	2 Laer Dorfbauerschaft Fürstlich.	—	—	3	2	15	1	16	37	8 7/8	41	112	66	24	9
	3 Ahe Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	9	9	2	25	48	11 9/81	61	144	82	18	9
	4 Altenberge Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	6	3	8	22	39	6 1/8	26	60	43	17	6
	5 Bohwinkel Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	4	6	—	10	22	6 1/8	47	80	32	1	6
	Bellering 1 adel. Haus v. Schmising.	1	—	—	—	—	4	4	9	1 1/4	8	12	—	—	
	Haus Laer 1 adel. Haus Kapitel im alten Thum.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Laer		2	—	16	38	52	35	87	230	59 11/16	203	728	246	24	

Amt Horstmar

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privat	Schatzbare Häuser. Wollerben	Schatzbare Häuser. Erben mier	Schatzbare Häuser. Erben pflicht	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser Effectiv.	Sum. Häuser Rechnerisch in Wollerben	Darinnen befinden sich Wohlpferde Stück	Darinnen befinden sich Stallum Zugpferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Langenhorst	Langenhorst Stift nebst 1 Mühle, weltliche adel. Dames.	1	—	—	1	—	—	4	6	1¾	2	10	—	—	
	Dorf Fürstlich.	—	—	2	—	—	5	6	13	3	8	34	10	—	
Sum. Kirchsp. Langenhorst		1	—	2	1	—	5	10	19	4¾	10	46	10	—	
Kirchspiel Leer	1. Leer Dorf Fürstlich.	—	3	6	8	5	—	10	22	14⅞	44	180	21	6	6
	2 Haltern Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	6	—	4	10	24	8⅛	34	98	35	24	6
	3 Ostendorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	8	—	—	13	26	9 13/16	36	104	47	13	
	Alst: 1 adel. Haus v. Westerholz.	1	—	—	—	10	—	—	11	3½	14	24	—	—	
	Grellenburg 11 adel. Haus von Schmitz.	1	—	—	—	2	—	—	3	1½	4	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Leer		2	3	15	22	17	4	33	96	37 13/16	132	438	104	16	

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde Stück	Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Sl.	pf.
Kirchspiel Legden	1 Legden Dorf Fürstlich.	—	—	16	39	58	—	30	143	51 7/8	—	363	6	—	
	2 Oest-Legden Bauerschaft Fürstlich.	—	—	27	10	3	41	52	133	41 1/8	85	416	68	13	9
	3 Wehr Bauerschaft Fürstlich.	—	—	33	6	15	36	39	129	46 11/16	86	404	76	14	3
	Düster-Mühle eine Mühle Fürstlich.	—	—	—	1	—	—	—	1	1/2	—	—	—	—	
	Egelborg ein adlich Haus von Oer	1	—	—	—	—	14	—	15	2 1/4	2	12	—	—	
Summa Kirchspiel Legden		1	—	76	56	76	91	121	421	142 15/16	173	1195	151	—	
Kirchspiel Lette	1 Lette Dorf Fürstlich.	—	3	6	—	6	5	—	20	11 1/8	21	120	19	—	
	2 Lette Bauerschaft Fürstlich.	—	—	10	29	—	54	48	141	34 3/4	92	352	81	—	
	das adl. Haus nebst Eigenbehörigen und einer Mühle. von Schmising	1	—	—	1	—	—	7	9	1 15/16	—	20	—	—	
Summa Kirchspiel Lette		1	3	16	30	6	59	55	170	47 5/16	113	492	100	—	
Wigbold Metelen	1 Metelen Wigbold nebst einer Mühle, Fürstlich.	—	—	12	26	50	50	1	239	56 5/16	12	276	50	—	
	das Stift weltl. adeliche Damen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	
Sum. Kirchspiel Metelen		1	—	12	26	50	150	1	240	57 5/16	12	276	50	—	

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Mo Sch
		Klöster und adeliche	Geistliche u. Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde	
											Stück	Stück	Rthl.
Kirchspiel Metelen	1 Raendorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	6	—	12	12	37	12¼	43	132	67
	2 Lamberg Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	9	—	7	10	27	7	32	84	33
Sum. Kirchspiel Metelen		—	—	8	15	—	19	22	64	19¼	75	216	100
Wigbold und Kirchspiel Nienborg	Nienborg Wigbold nebst einer Mühle Fürstlich. Darinnen befanden sich Borgmannssitze	—	—	12	21	21	27	—	81	31⅓	—	198	28
	von Heiden	2	—	—	—	—	—						
	von Morbeck	1	—	—	—	—	—						
	von Raesfeld	1	—	—	—	—	—						
	Erbdrost v. Drost	1	—	—	—	—	—						
	von Delwig	1	—	—	—	—	—						
	Kloster Varlar	1	—	—	—	—	—	6	18	12⅔	—	72	—
	von Oer	1	—	—	—	—	—						
	von Graes	1	—	—	—	—	—						
	v. Beverforde	1	—	—	—	—	—						
	v. Schmising	1	—	—	—	—	—						
	von Twickel.	1	—	—	—	—	—						
	Kaldenbeck Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	3	10	—	13	2	8	12	1
Sum. W. u. K. Nienborg		12	—	12	21	24	37	6	112	45½	8	282	4

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sam. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Kloster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben 1/2	Erben 1/4	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Notteln	1 Notteln Dorf und Dorfbauerschaft Fürstlich.	—	4	2	4	—	75	29	114	19 1/16	18	88	70	23	2
	das Stift weltl. adeliche Dames.	5	2	—	—	—	—	—	7	7	4	12	—	—	
	2 Bortrup Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	8	—	3	4	17	6 5/8	45	88	66	9	
	3 Detter Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	2	—	—	7	10	2 7/16	10	28	22	12	10
	4 Heller Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	11	—	7	6	25	7 1/4	55	100	86	3	8
	5 Horst Bauerschaft Fürstlich.	—	—	8	8	—	—	5	16	7 5/16	36	100	57	13	6
	6 Stevern Bauerschaft Fürstlich. darinnen ein freyer Hof Doctor Kerkering.	—	—	1	16	—	11	26	155	13	54	148	121	22	11
		—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	7 Stockum Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	9	—	4	—	13	5	38	72	48	20	2
	8 Uphoven Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	6	—	4	—	11	4 1/2	31	60	44	11	9
	9 Welstrade Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	8	—	1	3	14	6 3/16	37	88	63	6	
	Rückeling ein freyer Hof Bischoping,	—	1	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Tilling 1 freyer Meyerhof Stift Notteln.	—	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Notteln		6	8	15	72	—	105	80	284	81 1/8	336	808	581	11	

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sam. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben.	Erben 1/2	Erben 1/4	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reduirt in Vollerben	Vorhalt Pferde	Stallung fürstl. Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Wigbold Ochtrup	Ochtrup Wigbold Fürstlich. Horst und Wall die Vorstadt Fürstlich.	—	—	10	20	—	40	58	128	$28\frac{5}{8}$	—	140	12		
		—	—	8	12	—	17	21	58	$17\frac{7}{16}$	3	192			
Summa Wigbold Ochtrup		—	—	18	32	—	57	79	186	$46\frac{1}{16}$	3	332	12	—	
Kirchspiel Ochtrup	1 Oester Bauerschaft Fürstlich.	—	—	14	9	—	7	113	143	$26\frac{7}{8}$	33	240	102	17	
	2 Weiner Bauerschaft Fürstlich.	—	—	17	6	—	6	34	63	$22\frac{7}{16}$	36	252	99	10	6
	3 Wester Bauerschaft Fürstlich.	—	—	11	8	—	10	36	65	$18\frac{1}{2}$	35	196	86	25	6
	Lüttinghaus 1 adlich Haus von Hohr.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	1	12	—	—	
Sam. Kirchspiel Ochtrup		1	—	42	23	—	23	183	272	$68\frac{13}{16}$	105	700	288	25	

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
		Fürsten und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	¾ Erben	½ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde		
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl. pf.
Kirchspiel Osterwieck	1 Osterwieck-Dorf Fürstlich.	—	—	—	9	—	9	90	108	11¼	12	72	10	19
	2 Osterwieck Dorfbauersch. Fürstlich.	—	—	8	5	—	3	15	31	11¹¹⁄₁₂	48	136	58	8
	3 Brock Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	4	—	3	6	18	7¾	42	92	47	10
	4 Höfen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	13	2	—	7	30	52	16¾	62	172	80	12
	5 Horst Bauerschaft Fürstlich.	—	—	9	4	—	3	26	42	13	51	140	68	7
	6 Miedelitz Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	1	—	6	12	23	6	40	56	35	—
	Varlar 1 adl. Kloster nebst 2 Mühlen Norbertiner-Mönche.	1	—	—	2	—	6	—	9	2¾	16	24	—	—
	Werschen 1 adlich Haus von Caes.	1	—	—	—	—	6	—	7	1¾	25	24	—	—
Sum. Kirchsp. Osterwieck		2	—	39	27	—	43	179	290	71¹⁄₁₂	296	716	300	—

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser		Darinnen befinden sich		Mo Sch
		Klöster und adeliche	Geistliche u. Privati.	Vollerben	Erben 1/2	Erben 1/4	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde	
											Stück	Stück	Rthl
Kirchspiel Rorup	1 Rorup Dorf u. Bauersch. Fürstlich. Haus Rorup oder Haus Rückelsheim	—	—	5	6	—	18	39	68	12 11/16	31	108	6c
	1 adel. Haus von Rückelsheim.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—
Summa Kirchspiel Rorup		1	—	5	6	—	18	39	69	13 11/16	35	120	6c
Dorf Schäpdetten	Schäpdetten Dorf Fürstlich.	—	3	1	—	3	11	—	18	6 1/8	6	48	12
Wigbold u. Kirchspiel Schöppingen.	1 Schöppingen Wigbold nebst 1 Mühle Fürstlich.	—	4	4	10	24	32	35	109	25 3/16	20	256	34
	2 Ebbinghof Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	3	—	3	6	14	4 1/4	17	48	19
	3 Gemen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	10	4	—	16	25	55	15 9/16	41	152	47
	4 Haverbeck Bauerschaft Fürstlich.	—	—	11	1	—	5	17	34	13 3/16	42	140	58
	5 Heven Bauerschaft Fürstlich.	—	—	20	6	—	10	49	85	27 5/16	97	288	105
	6 Ramersberg Bauerschaft Fürstlich.	—	—	17	7	—	12	58	94	25 5/8	87	260	81
	7 Tinge Bauerschaft Fürstlich.	—	—	9	4	—	2	12	27	12	33	140	51
	Coppel 1 adel. Haus Graf Merveldt.	1	—	—	—	—	4	—	5	1 1/2	3	24	—
	Haus Stockum auch Brüninmühle genannt 1 adel. Haus und 1 Mühle von Beverforde.	1	—	—	1	—	5	—	7	2 1/8	11	30	—
Sum. Kirchs. Schöppingen		2	4	73	36	24	89	202	430	126 3/4	351	1338	40

Amt Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	1/2 Erben	1/4 Erben	Köter	Brinksitzer	Effektiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Welbergen	1 Welbergen Dorf und Dorfbauersch. Fürstlich, das adl. Haus Richter zu Buchholz.	1	—	10	12	16	33	36	107	26 3/8	38	280	60	—	
				—	—	—	4	—	5	1 1/2	3	20	—	—	
Sum. Kirchsp. Welbergen		1	—	10	12	16	37	36	112	72 7/8	41	300	60	—	
Kirchspiel Wetteringen	1 Wetteringen Dorf und Dorfbauersch. Fürstlich.	—	—	5	7	7	46	61	127	20 13/16	25	156	39	24	1
	2 Billicke Bauerschaft Fürstlich.	—	—	8	6	10	17	14	35	16 1/2	22	184	34	27	11
	3 Haddorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	6	4	12	7	9	38	12 7/16	21	152	30	13	2
	4 Rommberge Bauerschaft Fürstlich.	—	—	9	5	6	13	28	61	16 3/8	23	172	39	18	10
Sum. Kirchs. Wetteringen		—	—	29	22	35	83	112	281	66 1/8	91	664	145	—	—

Summa.

Summarische Wiederholung des Amts Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
	Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	¾ Erben	½ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorhann Pferde	Stallung für Pferde			
										Stück	Stück	Rthlr.	gl.	pf.
1 Dorf Appelhülsen	—	—	2	—	—	53	20	75	$9\frac{7}{8}$	9	130	22	—	
2 Kirchspiel Asbeck	2	—	9	1	—	18	91	121	$19\frac{7}{16}$	28	140	35	—	
3 Wigbold Billerbeck	3	—	23	25	28	36	28	143	$15\frac{3}{4}$	9	294	33	20	7
4 Kirchspiel Billerbeck	4	2	63	16	—	46	170	301	$93\frac{3}{8}$	300	632	316	7	5
5 Bauerschaften Beerlage	1	—	39	16	11	63	50	180	$61\frac{1}{4}$	173	664	209	6	
6 Kirchspiel Borghorst	1	21	25	46	46	103	123	365	$102\frac{5}{16}$	231	872	208	26	
7 Stadt Coesfeldt	6	28	22	61	40	—	283	440	$114\frac{3}{16}$	12	604	230	—	
8 Kirchspiel St. Jacobi bey Coesfeldt	1	—	5	10	13	5	40	74	$17\frac{3}{8}$	71	204	58	—	
9 Kirchspiel St. Lamberty bey Coesfeldt	1	—	66	11	—	56	171	305	$90\frac{3}{16}$	266	904	228	—	
10 Kirchspiel Darfeldt	3	—	39	40	—	63	74	219	$74\frac{1}{2}$	143	824	192	—	
11 Kirchspiel Darup	2	—	36	24	26	54	90	232	$68\frac{7}{8}$	212	752	247	17	
12 Kirchspiel Eggenrode	—	2	1	3	10	—	19	35	$8\frac{3}{16}$	13	72	15	—	
13 Kirchspiel Epe	3	—	54	47	31	113	70	318	$106\frac{3}{4}$	130	1172	170	—	
14 Wigbold Gronau	1	—	45	1	—	—	45	92	$49\frac{5}{16}$	—	286	—	—	
15 Kirchspiel Havixbeck	3	—	59	18	42	141	34	297	$101\frac{1}{4}$	277	1080	348	—	
16 Kirchspiel Heeck	1	—	49	11	49	34	47	191	$74\frac{15}{16}$	129	884	175	22	
17 Bauerschaft Holzhausen	1	—	1	9	15	5	9	40	$11\frac{7}{16}$	38	156	29	4	
18 Kirchspiel Holtwick	1	—	10	45	14	35	63	168	$45\frac{3}{8}$	83	548	80	—	
19 Wigbold Horstmar	5	10	7	—	62	88	—	172	$48\frac{1}{2}$	9	236	23	15	
20 Kirchspiel Horstmar	—	—	9	5	—	8	14	36	$13\frac{3}{8}$	92	148	56	13	
21 Kirchspiel Laer	2	—	16	38	52	35	87	230	$59\frac{13}{16}$	203	728	246	24	
22 Kirchspiel Langenhorst	1	—	2	1	—	5	10	19	$4\frac{3}{4}$	10	46	10	—	
23 Kirchspiel Leer	2	3	15	22	17	4	33	69	$37\frac{13}{16}$	132	438	104	16	

Fortgesetzte summarische Wiederholung des Amts Horstmar.

Städte und Kirchspiele.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befunden sich		Monatliche Schatzung.		
	Klöster und adeliche	Geistliche u. Privati	Vollerben	½ Erben	¼ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
										Stück	Stück	Rthlr.	Sl.	pf.
24 Kirchspiel Legden	1	—	76	56	76	91	121	421	142 15/16	173	1195	151	—	
25 Kirchspiel Lette	1	3	16	30	6	59	55	170	47 5/16	113	492	100	—	
26 Wigbold Metelen	1	—	12	26	50	150	1	240	57 5/16	12	276	50	—	
27 Kirchspiel Metelen	—	—	8	15	—	19	22	64	19 1/4	75	216	100	—	
28 Wigbold und Kirchspiel Nienborg	12	—	12	21	24	37	6	112	45 1/2	8	282	42	26	10
29 Kirchspiel Notteln	6	8	13	72	—	105	80	284	81 1/8	336	808	581	11	
30 Wigbold Ochtrup	—	—	18	32	—	57	79	186	46 1/16	3	332	12	—	
31 Kirchspiel Ochtrup	1	—	42	23	—	23	183	272	68 11/16	105	700	288	25	
32 Kirchspiel Osterwieck	2	—	39	27	—	43	179	290	71 1/16	296	716	300	—	
33 Kirchspiel Rorup	1	—	5	6	—	18	39	69	13 11/16	35	120	60	—	
34 Dorf Schapdetten	—	3	1	—	3	11	—	18	6 1/8	6	48	12	—	
35 Wigbold und Kirchspiel Schöppingen	2	4	73	36	24	89	202	430	126 3/4	351	1338	405	—	
36 Kirchspiel Welbergen	1	—	10	12	16	37	36	112	27 7/8	41	300	60	—	
37 Kirchsp. Wetteringen	—	—	29	22	35	83	112	281	66 1/8	91	664	145	—	
Summa Amt Horstmar	72	84	951	828	690	1787	2686	7098	2084 3/4	4215	19301	5348	9	10

Land-

Landstrassen und Brücken befinden sich im Amt Horstmar.

Landstrassen.	Brücken.
1. Eine Landstrasse kommt von Münster über Roxel, gehet durch Schapdetten, Notteln, Darup, Stadt Coesfeld, bis an das Wirthshaus Elie, und ferner in das Amt Ahaus nach Rambsdorf und Borken.	Ad 1. a) Die Ree-Brücke über den Berkelfluß, ½ Stunde von Coesfeld.
2. Eine Landstrasse kommt von Münster und Abachten, paßiret Appelhülsen, und gehet sodann ins Amt Dülmen nach Buldern und Dülmen.	Ad 2. In diesem District sind 2 Brücken: a) Eine über die Stever-Bache, zwischen Bösenselle und Appelhülsen, und b) die zweyte, über die Sahlenbreits-Bache, zwischen Appelhülsen und Buldern.
3. Eine Fuhrstrasse kommt von Münster, paßiret neben Laer durch Horstmar und die Kirchspiele Schöppingen und Legden nach Ahaus.	Ad 3. a) Paßiret eine steinerne Brücke über den Vechtefluß, ½ Stunde von Schöppingen.
4. Eine Land- und Poststrasse kommt von Rheine, gehet durch die Bauerschaft Billicke, Kirchspiels Wetteringen, durch das Kirchspiel Ochtrup und Wigbold Gronau ins Holländische nach Enschede.	

Amt Meppen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. ¼ Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorspann Pferde Stück	Darinnen befinden sich. Stallumm für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Aschendorf	1 Aschendorf Kirchdorf Fürstlich.	—	4	—	16	5	11	98	135	21¾	22	180	50	24	5
	ein Kloster Franciscaner-Mönche.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	2 Bockel u. Hoffe eine Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	6	4	—	9	19	4$\frac{9}{16}$	11	64	18	24	3
	3 Borsum Bauerschaft Fürstlich.	—	1	—	8	5	3	7	24	7$\frac{1}{16}$	14	92	22	23	6
	4 Herbrum Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	7	6	9	11	33	6$\frac{13}{16}$	14	80	26	5	1
	5 Lehe Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	15	6	4	15	40	10$\frac{7}{16}$	19	144	34	21	3
	6 Nendorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	10	4	—	11	25	6$\frac{11}{16}$	13	96	21	8	
	7 Tunxtorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	10	5	2	22	39	7$\frac{8}{8}$	13	100	28	7	
	ein adelich Haus von Ruhr. Altenkamp	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	ein adelich Haus von Velen. Nienhaus	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	das Amthaus Fürstlich.	2	—	—	—	—	—	—	2	2	3	16	—	—	
Sum. Kirchsp. Aschendorf		5	5	—	72	35	29	173	319	69$\frac{3}{16}$	111	796	203	1	6
Kirchspiel Bersen	1 Groß-Bersen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	10	3	26	39	4½	18	40	14	14	
	2 Klein-Bersen Bauerschaft Fürstlich.	—	4	—	—	3	2	17	26	6$\frac{1}{16}$	6	44	5	14	
Summa Kirchspiel Bersen		—	4	—	—	13	5	43	65	10$\frac{2}{16}$	24	84	20	—	

Amt Meppen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche u. Privati	Vollerben	1/2 Erben	1/4 Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde	Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Bockelohe	1 Bockelohe auf dem Kirchgrund der schatzfrey Fürstlich.	—	6	—	—	—	—	—	6	6	4	24	—	—	
	2 Apeldorn Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	8	1	19	28	$31\frac{5}{16}$	14	32	11	2	
	3 Bramhr Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	3	—	13	16	$1\frac{9}{16}$	10	12	4	21	9
	4 Bückolte Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	8	—	13	21	$2\frac{13}{16}$	20	32	10	11	8
	5 Klosterholte Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	3	—	13	16	$1\frac{9}{16}$	8	12	3	15	6
	6 Groß- und Klein-Dörgen eine Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	4	1	9	14	$1\frac{11}{16}$	10	16	6	18	8
	7 Haverbeck Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	2	—	5	7	$\frac{13}{16}$	6	8	3	10	4
	8 Helte Bauerschaft Fürstlich.	—	1	—	—	11	1	17	30	$4\frac{15}{16}$	19	52	15	3	6
	9 Huden Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	4	—	6	10	$1\frac{3}{8}$	10	16	5	12	6
	10 Lahr Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	8	2	18	22	3	10	32	10	25	1
	11 Lehrte Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	5	1	15	21	$2\frac{5}{16}$	16	20	8	11	11
	12 Lohe Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	4	1	6	11	$1\frac{1}{2}$	8	16	6	18	8
	Ost-Kreyenborg ein adelich Haus von Reusch.	1	—	—	—	—	—	4	5	$1\frac{1}{4}$	2	12	—	—	
	West-Kreyenborg ein adelich Haus von Lixfeldt.	1	—	—	—	—	—	6	7	$1\frac{3}{8}$	2	12	—	—	
Sum. Kirchsp. Bockelohe		2	7	—	—	60	7	138	214	$33\frac{1}{2}$	139	296	86	11	7

Amt Meppen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	½ Erben	¼ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde Stück	Stallung für Pferde Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchdorf Börger	1 Borger Kirchdorf gehöret zu Cögeln Fürstlich.	—	1	—	—	14	2	55	72	$8\frac{3}{16}$	14	64	30	—	
Kirchdorf Dorpen	1 Dorpen Kirchdorf gehört zu Steinbild Fürstlich.	—	1	—	7	—	—	82	90	$9\frac{5}{8}$	14	64	49	7	
Kirchspiel Haren	1 Neuen Haren Kirchdorf Fürstlich.	—	1	—	—	—	3	104	108	$7\frac{7}{8}$	39	28	8	15	
	2 Emmelen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	3	—	3	8	14	$2\frac{3}{8}$	9	24	11	18	
	3 Landegge Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	—	2	6	8	$\frac{5}{8}$	6	12	4	26	
	1 adel. Haus von Schade.	1	—	—	—	—	—	7	8	$1\frac{7}{16}$	4	12	—	—	
	1 adel. Haus von Hane.	1	—	—	—	—	—	3	4	$1\frac{3}{16}$	2	12	—	—	
	1 adel. Haus von Galen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	4 Racker Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	—	1	5	6	$\frac{7}{16}$	6	—	5	22	6
	Hami 1 adel. Haus Borchorst.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	
Sum. Kirchspiel Haren		4	1	—	3	—	9	133	150	$15\frac{15}{16}$	68	100	30	25	6

Amt

Amt Meppen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schätzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	1/2 Erben	1/4 Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Stadt Haselünne	Haselünne Stadt Fürstlich.	—	9	—	15	62	95	58	239	47½	50	220	82	—	
	1 Kloster, Nonnen.	1													
	Darinnen befinden sich Borgmannssitze														
	von Buchholz.	1	—	—	—	—	—	—							
	von Benting.	1	—	—	—	—	—	—							
	von Darfeldt.	1	—	—	—	—	—	—							
	Huden.	1	—	—	—	—	—	—	9	9	—	54	—	—	
	Riecius.	1	—	—	—	—	—	—							
	Lindenberg.	1	—	—	—	—	—	—							
	v. Westerholt.	1	—	—	—	—	—	—							
	Dethier.	1	—	—	—	—	—	—							
	1 Freyhaus auf dem Stadtgrunde. Privatus.	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	8	—	—	
Sum. Stadt Haselünne		9	10	—	15	62	95	58	249	57½	50	282	82	—	

Amt Meppen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Wollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Wollerben	Vorspann Pferde	Stellung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Haselünne	1 Andrup Bauerschaft Fürstlich.	—	2	—	—	7	5	12	26	5 1/8	26	42	14	11	7 1/2
	2 Eltern Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	9	—	9	18	2 13/16	14	36	8	18	9
	3 Flechmann Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	—	12	22	34	2 7/8	20	30	12	14	6
	4 Hamme Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	3	1	4	8	1 1/8	6	14	4	10	9 1/2
	5 Hülsen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	—	5	13	18	1 7/16	10	10	3	15	3
	6 Laage Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	4	1	5	10	1 7/16	12	16	8	1	
	7 Lotten Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	1	7	15	23	2 1/16	14	18	7	20	
	8 Westerloh Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	3	—	—	7	10	3 3/16	14	40	12	8	6
	Darinnen 1 Korn- u. 1 Papiermühle von Westerholt.	—	—	—	2	—	—	4	6	—	—	—	—	—	
	Eyckhof 1 adel. Haus Hofkammerrath zur Mühlen.	1	—	—	—	—	—	1	2	1 1/16	—	12	—	—	
	Huntel 1 adel. Haus von Huntel.	1	—	—	—	—	—	2	3	1 1/8	2	12	—	—	
	Haus Lotten 1 adel. Haus von Twingeloh.	1	—	—	—	—	—	5	6	1 5/16	—	12	—	—	
	Schwackenborg 1 adel. Haus von Rath.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Haselünne		4	2	—	5	24	31	99	165	24 9/16	118	254	71	16	5

Amt Meppen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	½ Erben	¼ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung fürstl. Pferde		
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl. pf.
Kirchspiel Hede.	1 Hede Kirchdorf und Bauerschaft Fürstlich.	—	2	—	16	6	11	46	81	15¾	25	166	58	8
	Haus Hede 1 adel. Haus von Galen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—
	Haus Scharpenborg 1 adel. Haus von Widenbrück.	1	—	—	—	—	—	5	6	1 5/16	—	12	—	—
Summa Kirchspiel Hede		2	2	—	16	6	11	51	88	18 1/16	27	190	58	8
Kirchspiel Herslacke	1 Herslacke Kirchdorf Fürstlich.	—	9	—	—	1	3	15	33	11 3/16	7	76	9	1 6
	2 Backeren Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	3	2	19	24	2 3/16	12	24	10	5 8
	3 Volkhof Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	7	2	11	20	2 11/16	10	28	11	20 9
	4 Düenkamp Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	5	1	8	14	1 7/8	8	20	7	10 6
	5 Felsen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	7	3	15	25	3 1/16	9	28	11	2 6
	6 Groß-Dohren Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	5	5	9	19	2 7/16	16	20	10	23 4
	7 Klein-Dohren Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	9	—	15	24	3 3/16	16	36	10	18
	8 Nienlande Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	7	4	14	25	3 1/8	12	28	10	12 3
	9 Westrumb und Holzer Bauren, eine Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	11	2	20	33	4 1/4	9	44	14	24 6
Sum. Kirchspiel Herslacke		—	9	—	—	55	27	126	217	34	99	304	96	7

Amt Meppen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben.	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Warspann Pferde	Stellung fürPferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	₰f.
Kirchspiel Hesepe	1 Grossen Hesepe Bauerschaft Fürstlich	—	1	—	9	—	2	39	51	$8\frac{3}{16}$	30	72	22	13	6
	2 Klein-Hesepe Kirchdorf Fürstlich.	—	—	—	11	—	1	24	36	$7\frac{1}{8}$	18	88	17	18	6
	3 Dahlum Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	16	—	10	32	58	$11\frac{1}{4}$	33	128	25	14	6
	4 Wachendorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	3	—	1	3	7	$1\frac{13}{16}$	7	24	6	9	6
Sum. Kirchspiel Hesepe		—	1	—	39	—	14	98	152	$28\frac{3}{8}$	88	312	72	—	
Kirchspiel Holte	1 Holte Kirchdorf, so schatzfrey, von Seiten.	—	27	—	—	—	—	—	27	27	—	108	—	—	
	2 Ahmsen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	3	3	14	20	2	8	12	8	—	
	3 Hersum Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	7	4	22	33	$3\frac{5}{8}$	12	28	14	16	
	4 Lähden Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	13	5	35	53	$6\frac{1}{16}$	20	52	25	10	6
	5 Lastrup Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	6	3	15	24	$2\frac{13}{16}$	8	24	9	17	6
	6 Vinnen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	9	2	16	27	$3\frac{1}{2}$	16	36	14	8	6
	7 Wachtum Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	6	—	9	15	$2\frac{1}{16}$	8	24	11	17	6
Summa Kirchspiel Holte		—	27	—	—	44	17	111	199	$47\frac{1}{16}$	72	284	83	14	

Amt

Amt Meppen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Ritter und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben 3/4	Erben 1/2	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reduciert in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde	Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Lathen	1 Lathen														
	Kirchdorf														
	Fürstlich.	1	1	—	1	—	2	42	46	4 2/8	10	16	13	17	6
	2 Duhte														
	Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	—	7	—	4	5	16	4 5/10	18	56	29	12	8
	3 Ehmen														
	Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	—	2	—	3	8	13	1 7/8	9	16	10	5	11
	4 Fresenborg														
	Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	—	2	—	—	16	18	2	8	16	12	10	11
	5 Hilter														
	Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	—	—	—	4	4	8	3/4	8	8	11	15	10
	6 Kahten und Frackel														
	eine Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	—	4	—	2	9	15	2 13/10	9	32	12	17	11
	7 Melstrup														
	Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	—	3	—	2	6	11	2 1/8	8	24	11	4	10
	8 Niderlangen														
	Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	—	4	—	6	47	57	5 11/10	16	32	36	21	
	9 Oberlangen														
	Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	—	4	—	7	29	40	4 11/10	13	32	30	—	
	10 Tinnen														
	Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	—	—	—	—	28	28	1 3/4	8	12	10	5	5
	Beel														
	ein Rittersitz														
	von Althaus.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Fresenborg														
	ein Rittersitz														
	von Cloet.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
Summa Kirchspiel Lathen		2	1	—	27	—	30	194	254	32 3/8	107	268	178	—	

Amt Meppen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser: Klöster und adeliche	Freye Häuser: Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser: Vollerben	Schatzbare Häuser: ½ Erben	Schatzbare Häuser: ¼ Erben	Schatzbare Häuser: Köter	Schatzbare Häuser: Brinksitzer	Sum. Häuser: Effectiv.	Sum. Häuser: Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich: Vorhann Pferde Stück	Darinnen befinden sich: Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Lorüpe	1 Lorüpe und Ostenwolde Kirchdorf und Bauerschaft Fürstlich.	—	1	—	—	18	—	69	88	9 13/16	18	76	39	—	
	Esterwege ein adlich Haus von Lixfeldt.	1	—	—	—	—	12	13	26	3 5/16	6	24	—	—	
Summa Kirchspiel Lorüpe		1	1	—	—	18	12	82	114	13 1/16	24	100	39	—	
Stadt Meppen	Bürgerhäuser so contribuabel Fürstlich.	1	5	—	22	—	122	29	179	34 1/12	42	214	94	—	
	Klöster, das Jesuiten-Collegium.	1	—	—	—	—	—	—	2	2	—	14	—	—	
	Freye Häuser Nagelshof von Schade.	1	—	—	—	—	—	—							
Summa Stadt Meppen		3	5	—	22	—	122	29	181	36 1/16	42	228	94	—	
Kirchspiel Meppen	1 Borken Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	6	—	2	5	13	3 9/16	12	48	11	10	
	2 Geeste Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	11	—	2	22	35	7 1/8	23	88	19	4	6
	3 Grossen Füllen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	11	—	4	32	47	8	25	88	22	18	6
	4 Hemsen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	8	—	3	8	19	4 7/8	14	64	9	8	6
	5 Holthusen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	4	—	—	5	9	2 5/16	7	32	8	12	
	6 Jeglingen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	10	—	3	24	37	6 7/8	24	80	17	16	
	7 Kleinen Füllen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	10	—	6	28	44	7 1/2	27	80	19	19	6

Amt Meppen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche.	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. ¼ Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinn befinden sich Vorspann Pferde	Darinn befinden sich Stallung für Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Noch Kirchspiel Meppen	8 Rühle Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	14	—	6	22	42	9 1/8	27	112	26	23	3
	9 Schwevingen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	6	—	2	9	17	3 13/16	13	48	10	18	6
	10 Varlo Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	6	—	2	7	15	3 11/16	12	48	9	21	9
	Backemüden ein adlich Haus Jansen.	1	—	—	—	—	—	2	3	1 1/8	2	12	—	—	
	Brengenberg ein Freyhaus Olling.	—	1	—	—	—	—	—	1	1	2	8	—	—	
	Detters Bergham ein Freyguth Detters.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Kemper ein adlich Haus von Dexenthal.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Nagels Bergham ein Freyguth von Schade.	1	—	—	—	—	—	2	3	1 1/8	—	12	—	—	
	Der Orde ein freyes Haus Willebrand.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Die Spick ein Freyhaus Witwe Norrien.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	6	—	—	
Sum. Kirchspiel Meppen		6	1	—	86	—	30	166	289	64 1/48	194	767	155	12	6
Freyheit Papenborg	1 Papenborg Kirchdorf und Freyheit von Velen.	—	2	—	—	—	96	97	195	20 1/16	15	208	—	—	

Amt Meppen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben mit	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Marstpferde	Stallung für Pferde	Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Rehde	1 Rehde Kirchdorf 2 Brahe und Brockhusen eine Bauerschaft Fürstlich.	—	6	—	30	1	12	81	130	27 13/16	28	292	70	16	6
	3 Brual Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	7	8	—	17	32	6 9/16	13	88	23	22	
Sum. Kirchspiel Rehde		—	6	—	37	9	12	98	162	34 1/8	41	380	94	10	6
Kirchspiel Sogeln	1 Sogeln Kirchdorf Fürstlich.	—	1	—	11	2	3	72	89	11 7/8	9	104	23	14	
	Clemenswerth ein Jagdschloß Fürstlich, und ein Kloster Capuciner-Mönche.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		1	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	
	2 Eisten Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	5	—	7	12	1 11/16	6	20	9	—	
	3 Groß-Staffern Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	13	—	3	10	26	7 1/2	14	104	29	—	
	4 Klein-Staffern Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	7	—	1	8	16	4 1/8	8	56	12	—	
	5 Spahn Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	7	—	2	19	28	4 15/16	4	56	15	—	
	6 Wahdeu Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	10	—	4	43	57	8 3/16	11	80	24	—	
	7 Werpeloh und Wippingen eine Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	10	10	4	30	54	9 7/8	14	120	37	26	
	8 Walthofen oder Wolden Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	4	—	—	6	10	2 1/8	4	32	11	—	
Sum. Kirchspiel Sogeln		2	1	—	62	17	17	195	294	52 9/16	70	572	161	12	

Amt Meppen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde Stück	Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Steinbildt	1 Steinbildt Kirchdorf Fürstlich.	—	1	—	1	—	—	10	12	$2\frac{1}{8}$	2	16	5	—	
	2 Alden Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	4	—	6	27	37	$4\frac{7}{16}$	19	32	35	—	
	3 Dersum Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	8	—	9	32	49	$7\frac{1}{8}$	16	64	32	6	2
	4 Süstrum Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	2	—	4	34	40	$3\frac{5}{8}$	15	26	26	9	10
	5 Walchum Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	1	—	5	35	41	$3\frac{5}{16}$	14	26	23	12	6
	6 Wippingen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	—	1	12	13	$\frac{7}{8}$	6	12	6	21	
	Alden ein Rittersitz von Velen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Campe ein Rittersitz von Dinklage	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Osterwedde ein Rittersitz von Dinklage	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
Sum. Kirchsp. Steinbildt		3	1	—	16	—	25	150	195	$24\frac{1}{2}$	76	212	128	21	6

Amt

Amt Meppen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser Effectiv.	Sum. Häuser reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde Stück	Darinnen befinden sich Stallung Kriegspferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Werlte	1 Werlte Kirchdorf Fürstlich.	—	1	—	—	15	2	73	91	$9\frac{9}{16}$	14	68	29	—	
	2 Bockholt Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	5	—	22	27	$2\frac{5}{8}$	4	20	10	—	
	3 Harrenstette Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	6	4	16	26	3	8	24	15	14	
	4 Hüven Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	10	1	10	21	$3\frac{1}{4}$	8	40	17	—	
	5 Lahne Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	10	—	23	33	$3\frac{15}{16}$	11	40	21	14	
	6 Wehme Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	8	—	29	37	$3\frac{13}{16}$	9	32	17	14	
	7 Wiste Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	7	2	15	24	$2\frac{14}{16}$	6	28	15	—	
	8 Wrees Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	13	—	35	46	$4\frac{15}{16}$	11	44	21	14	
Sum. Kirchspiel Werlte		—	1	—	—	72	9	223	305	$34\frac{5}{16}$	71	296	147	—	

Amt Meppen.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Mc Sd
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Wollerben	Erben 1/2	Erben 1/4	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Wollerben	Vorspann Pferde	Stallung Fürpferde	
											Stück	Stück	Rthl
Kirchspiel Wesewe	1 Wesewe, mit dem Brock, Kirchdorf Fürstlich.	—	1	—	7	—	17	52	77	9 7/8	28	64	41
	2 Alten Haren Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	10	—	4	68	82	9 3/4	28	80	41
	3 Huntell Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	5	—	—	8	13	1 3	9	40	11
	4 Versen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	11	—	—	28	39	7 1/2	22	88	24
	Dankeren ein adl. Haus von Martels.	1	—	—	—	—	—	43	44	3 11/16	5	12	—
	Duneborg ein Freyhaus Lipper.	—	1	—	—	—	—	6	7	1 1/8	2	12	—
	Morianer ein Freyhaus Morianer.	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—
	Haus Wesewe ein adl. Haus Terborg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—
Summa Kirchspiel Wesewe		2	3	—	33	—	21	205	264	36 15/16	96	320	11

Summarische Wiederholung des Amts Meppen.

Städte und Kirchspiele.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung		
	Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effektiv.	Reduzirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde	Rthlr.	ßl.	pf.
										Stück	Stück			
1 Kirchspiel Aschendorf	5	5	—	72	35	29	173	319	69 3/16	111	796	203	1	6
2 Kirchspiel Bersen	1	4	—	—	13	5	43	65	10 9/16	24	84	20	—	
3 Kirchspiel Bockelohe	2	7	—	—	60	7	138	214	33 1/2	139	296	86	11	7
4 Kirchdorf Borger	—	1	—	—	14	2	55	72	8 3/16	14	64	30	—	
5 Kirchdorf Dorpen	—	1	—	7	—	—	82	90	9 5/8	23	64	49	7	
6 Kirchspiel Haren	4	1	—	3	—	9	133	150	15 15/16	68	100	30	25	6
7 Stadt Haselünne	9	10	—	15	62	95	58	249	57 1/2	50	282	82	—	
8 Kirchspiel Haselünne	4	2	—	5	24	31	99	165	24 9/16	118	254	71	16	5
9 Kirchspiel Hede	2	2	—	16	6	11	51	88	18 1/16	27	190	58	8	
10 Kirchspiel Herslacke	1	9	—	—	55	27	126	217	34	99	304	96	7	
11 Kirchspiel Hesepe	—	1	—	39	—	14	98	152	28 3/8	88	312	72	—	
12 Kirchspiel Holte	—	27	—	—	44	17	111	199	47 1/16	72	284	83	14	
13 Kirchspiel Lathen	2	1	—	27	—	30	194	254	32 1/8	107	268	178	—	
14 Kirchspiel Lorüpe	1	1	—	—	18	12	82	114	13 1/8	24	100	39	—	
15 Stadt Meppen	3	5	—	22	—	122	29	181	36 1/16	42	228	94	—	
16 Kirchspiel Meppen	6	1	—	86	—	30	166	289	64 1/8	194	767	155	12	6
17 Freyheit Papenborg	1	2	—	—	—	96	97	195	20 1/16	15	208	—	—	
18 Kirchspiel Rehde	1	6	—	37	9	12	98	162	34 3/8	41	380	94	10	6
19 Kirchspiel Sogeln	2	1	—	62	17	17	195	294	52 2/16	70	572	161	12	
20 Kirchspiel Steinbüdt	3	1	—	16	—	25	150	195	24 1/2	76	212	128	21	6
21 Kirchspiel Werlte	—	1	—	—	72	9	223	305	34 1/16	71	296	147	—	
22 Kirchspiel Wesewe	2	3	—	33	—	21	205	264	36 15/16	96	320	117	26	6
Summa Amt Meppen	45	92	—	440	429	621	2606	4233	704 3/4	1569	6381	1999	6	

Amt Rheine.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich			Mo Sch
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	½ Erben	¼ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde	Stück	Rthl
Wigbold Bewergern	Bürgerhäuser so contribuabel													
	Fürstlich.	—	3	17	10	21	30	72	153	38½	16	196		13
	Borgmans Gut der Crashof von Münster.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	6		—
Sum. Wigbold Bewergern		1	3	17	10	21	30	72	154	39½	16	202		13
Dorf Dreierwalde	Dreierwalde Dorf und Bauerschaft Fürstlich.	—	2	—	—	—	8	12	22	3¾	12	16		6
Wigbold u. Kirchsp. Embsbühren	1 Embsbühren Wigbold Fürstlich.	—	2	8	12	—	6	28	56	18½	2	104		4
	2 Embsbühren Dorf Fürstlich, und	—	—	8	12	—	5	25	50	16 3/16	16	192		9
	3 Borg Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		16
	4 Ahlde Bauerschaft Fürstlich.	—	—	6	8	—	5	6	25	11	8	136		22
	5 Bernte Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	3	—	7	5	18	5 11/16	27	60		7
	6 Berten Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	7	—	—	3	10	3 11/16	16	56		7
	7 Hevekinghock Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	3	—	4	2	10	3⅛	14	36		6
	8 Klumperhock Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	2	—	—	5	10	4 5/16	18	52		7

Amt Rheine.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Kloster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	1/2 Erben	1/4 Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung fürspannfähig	Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Noch Wigbold u. Kirchsp. Embsbühren	9 Meringen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	1	—	10	14	28	$5\frac{5}{8}$	16	44	12	9	8
	10 Elbergen oder Elborg Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	7	—	9	2	18	$4\frac{3}{4}$	14	56	14	4	6
	11 Gleschen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	2	—	3	—	8	$4\frac{3}{8}$	20	52	8	5	4
	12 Hellschen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	4	—	1	2	9	$4\frac{1}{4}$	10	56	8	—	
	13 Hesfeld Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	3	—	5	3	11	$2\frac{5}{16}$	6	24	5	8	10
	14 Leschen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	6	2	—	21	29	$4\frac{13}{16}$	20	56	14	9	7
	15 Moriage Bauerschaft Fürstlich. Listrupper Bauerschaft.	—	—	1	1	—	5	2	9	$2\frac{1}{4}$	10	20	4	23	6
	Hierunter werden die Bauerschaften Berten, Heveking-hock, Klumperhock und Meringen verstanden. Hunneburg, wird für ein ehemaliges Begräbniß der Hunnen gehalten, ist jetzt ein grosser Steinhaufen. Kluten-Graven ein alter Graben, welcher so genannt wird.														
Sum. Kirchsp. Embsbühren		—	2	38	71	2	60	118	291	$90\frac{7}{8}$	179	944	150	—	

Amt

Amt Rheine.

Städte und Kirchſpiele.	Bauerſchaften und freye Häuſer.	Freye Häuſer. Klöſter und adeliche	Freye Häuſer. Geiſtliche und Privati	Schatzbare Häuſer. Vollerben	Schatzbare Häuſer. Erben	Schatzbare Häuſer. Erben	Schatzbare Häuſer. Köter	Schatzbare Häuſer. Brinkſitzer	Sum. Häuſer. Effectiv.	Sum. Häuſer. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden ſich. Vorſpann Pferde. Stück	Darinnen befinden ſich. Stallung für Pferde. Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchſpiel Embsdetten	1 Embsdetten Dor Fürſtlich.	—	10	2	13	18	17	116	176	32 3/8	—	280	10	15	6
	2 Embsdetten Dorfbauerſchaft Fürſtlich.	—	—	—	9	—	4	4	17	5 1/4	13	72	14	4	3
	3 Alimtel Bauerſchaft Fürſtlich	—	—	—	6	—	10	4	20	4 1/2	12	48	10	11	9
	4 Anſtum oder Oſtendorf Bauerſchaft Fürſtlich.	—	—	—	9	2	9	7	27	6 9/16	20	80	14	7	
	5 Hollingen Bauerſchaft Fürſtlich.	—	—	—	11	3	7	5	26	7 7/16	16	100	16	8	3
	6 Iſendorf Bauerſchaft Fürſtlich.	—	—	—	9	—	3	4	16	5 1/8	16	72	10	18	
	7 Velltrup Bauerſchaft Fürſtlich.	—	—	—	6	4	3	2	15	4 1/2	14	64	10	10	
	8 Weſtrum Bauerſchaft Fürſtlich.	—	—	—	10	1	10	6	27	6 7/8	12	84	16	9	3
	Freiſche ein ſogenanntes Torfmoor.														
	Gravenſtein exiſtiret nicht.														
	Hugaberaerſtein exiſtiret nicht.														
	Stromann ein einzelner Bauerhof bey Embsdetten.														
Sum. Kirchſp. Embsdetten		—	10	2	73	28	63	148	324	72 5/8	103	800	103	—	

Amt Rheine.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Erben 1/2	Erben 1/4	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde Stück	Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Hopsten	1 Hopsten Dorf														
	2 Aha Bauerschaft Fürstlich.	—	4	—	—	—	10	16	30	6 1/4	11	32	10	15	2
	3 Berkebrink Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	2	—	5	8	19	6 1/8	14	64	10	16	5
	4 Bremschen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	—	9	12	21	1 7/8	6	12	11	8	8
	5 Grossen-Staden Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	—	—	2	5	14	7 9/16	10	84	12	6	
	6 Kleinen-Staden Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	—	—	4	10	19	6 1/8	8	60	11	9	9
	7 Ruschendorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	8	—	—	—	8	16	8 1/2	14	96	13	—	
	Venhausen 1 adel. Gut von Reck.	1	—	—	—	—	4	4	9	1 3/4	4	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Hopsten		1	4	24	2	—	34	63	128	38 3/16	67	360	69	—	

Amt Rheine.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. Halberben	Schatzbare Häuser. Kleinerben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorhandene Pferde Stück	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Messum	1 Messum Kirchdorf Fürstlich.	—	1	4	12	—	—	30	47	$12\frac{7}{8}$	9	152	12	21	2
	2 Messum Bauerschaft.	—	—	12	—	—	9	8	29	$13\frac{5}{8}$	12	144	39	6	10
Sum. Kirchspiel Messum		—	1	16	12	—	9	38	76	$26\frac{1}{2}$	21	296	52	—	
Kirchspiel Nienkercken	1 Nienkercken Dorf Fürstlich.	—	2	10	18	18	26	—	74	$28\frac{3}{4}$	—	424	5	21	
	2 Nienkercken Dorfbauerschaft Fürstlich.	—	—	4	2	—	7	47	60	$8\frac{11}{16}$	12	54	18	7	
	3 Offelum Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	6	—	4	13	28	$9\frac{5}{16}$	7	108	24	—	
	4 Sutrumharum Bauerschaft Fürstlich.	—	—	9	5	—	3	38	55	$14\frac{1}{4}$	18	148	32	—	
	5 Landersum Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	5	—	1	18	29	$8\frac{3}{4}$	10	100	20	—	
Sum. Kirchsp. Nienkercken		—	2	33	36	18	41	116	246	$69\frac{7}{8}$	47	834	100	—	

Amt Rheine.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	½ Erben	¼ Erben	Köter	Brinksitzer	Effektiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde	Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Stadt Rheine	Rheine die Stadt Fürstlich. Darinnen ist 1 Mönchskloster Franciscaner. Adeliche Höfe von Morrien, von Stahl, v. Derenthal, der Amtshof Drost v. Twickel, die Hohe-Luft ein adlicher Hof von Twickel, der Lange-Hof ein freyer Hof Stadt Rheine.	—	13	5	28	—	45	111	202	44 10/16	10	194	100	—	
		I	—	—	—	—	—	—							
		I	—	—	—	—	—	—							
		I	—	—	—	—	—	—							
		I	—	—	—	—	—	—	7	7	—	36	—	—	
		I	—	—	—	—	—	—							
		I	—	—	—	—	—	—							
		I	—	—	—	—	—	—							
Summa Stadt Rheine		7	13	5	28	—	45	111	209	51 10/16	10	230	100	—	
Kirchspiel Rheine	1 Bentlage Bauerschaft nebst 2 freye Höfe Fürstlich.	—	2	7	1	—	—	1	11	9 10/16	8	108	18	—	
	2 Duthum Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	1	—	—	—	5	4 1/2	4	56			
	3 Alten Rheine Bauerschaft Fürstlich.	—	—	10	—	—	10	11	31	11 15/16	18	120	22	21	8
	4 Cattenhorn Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	10	—	15	3	28	7 1/16	10	80	17	14	4
	5 Elte Dorf Fürstlich.	—	2	18	—	—	4	21	45	21 13/16	18	232	26	20	10
	6 Eschendorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	—	—	13	1	19	6 11/16	12	60	26	18	9

Amt Rheine.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. ¼ Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effektiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Warhaft. Pferde Stück	Darinnen befinden sich. Stallung f. Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Noch Kirchspiel Rheine	7 Gellendorf Bouerschaft Fürstlich.	—	—	6	—	—	1	—	7	6⅛	6	72	Die Schatzung vid Eschendorf		
	8 Hauenhorst Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	4	—	15	6	25	4¼	16	32	15	8	
	9 Rotte Bauerschaft Fürstlich.	—	—	12	—	—	3	—	15	12⅛	18	144	24	—	
	10 Wahdelheim Bauerschaft Fürstlich.	—	—	6	3	—	—	6	15	7⅞	7	96	17	14	5
	Bentlage Probstey Creuzordens-Mönche.	1	—	1	1	—	3	—	6	2⅞	10	32	—	—	
	Devesburg ein adlich Haus von Twickel.	1	—	—	—	—	—	5	6	1 5/16	4	12	—	—	
	Clemenshaven ein Posthaus am Ende des Canals Fürstlich.	—	1	—	—	—	—	—	1	1	4	8	—	—	
	Salz-Sode eine Salzsiederey Fürstlich.	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	8	—	—	
	Haun ist ein sogenanntes Feld bey Rheine.														
	Hasselt ist unbekannt.														
	Heiligenbrock ein sogenannter Sandhügel bey Elte.														
Sum. Kirchspiel Rheine		2	6	69	20	—	64	54	215	98⅜	135	1060	168	14	

Amt Rheine.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche u. Privat	Vollerben	Erben 1/2	Erben 1/4	Köter	Brinksitzer	Effektiv.	Reducirt in Vollerben	Vorhanden Pferde	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Riesenbeck	1 Riesenbeck Kirchdorf Fürstlich.	—	2	2	10	—	—	38	52	11 3/8	—	120	4	11	6
	2 Berghovede Bauerschaft Fürstlich.	—	—	8	4	—	1	4	17	10 3/8	12	128	19	16	10
	3 Birgter Bauerschaft Fürstlich.	—	—	8	8	—	6	10	32	13 3/8	18	160	30	27	10
	4 Horstell Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	12	—	16	11	43	12 11/16	24	144	40	27	10
	5 Layer Bauerschaft Fürstlich.	—	—	8	12	—	3	5	28	14 11/16	18	192	28	—	
	Gravenhorst ein adl. Kloster Bernhardiner-Nonnen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Saurenburg ein adlich Gut von Münster.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
Sum. Kirchsp. Riesenbeck		2	2	30	46	—	26	68	174	64 1/2	79	768	124	—	

Amt Rheine.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. Erben 1/2	Schatzbare Häuser. Erben 1/4	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effective.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Pferde Stück	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Saarbeck	1 Saarbeck Kirchdorf Fürstlich.	—	2	9	15	—	20	10	56	21 5/8	—	244	2	25	6
	2 Saarbeck Dorfbauerschaft Fürstlich.	—	—	—	14	—	4	35	53	9 11/16	32	112	20	8	8
	3 Middendorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	15	—	3	40	58	10 3/8	12	120	19	26	4
	4 Sinniger Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	16	—	1	34	51	10 1/4	14	128	22	26	3
	5 West-Ladbergen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	20	—	—	43	63	12 11/16	14	160	23	25	3
Sum. Kirchspiel Saarbeck		—	2	9	80	—	28	162	281	64 5/8	72	764	90	—	
Kirchspiel Salzbergen	1 Salzbergen Dorf und Dorfbauerschaft Fürstlich.	—	2	2	5	—	8	19	36	8 11/16	12	80	11	9	
	2 Hammeldorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	8	2	—	9	20	6 3/16	14	84	9	25	
	3 Hollsten Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	11	—	—	7	19	6 15/16	12	100	11	6	
	4 Steide Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	10	1	—	2	14	6 1/8	12	96	10	10	
	Stöwen ein adlich Gut von Twickel.	—	—	—	—	—	—	4	5	1 1/4	4	12	—	—	
	Der Hucht existiret nicht.														
	Lesewoste ist vordem ein Torf-Mohr bey Salzbergen gewesen.														
Sum. Kirchsp. Salzbergen		—	2	5	34	3	8	41	94	29 5/16	54	372	42	22	

Amt Rheine.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Kloster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati.	Schatzbare Häuser. Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde Stück	Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	stl.	pf.
Kirchspiel Schipstrup	1 Schipstrup Kirchdorf Fürstlich.	—	6	—	—	1	—	—	7	$6\frac{1}{4}$	4	52	1	7	
	2 Kirchoffs Bauerschaft Fürstlich.	1	—	7	—	—	8	12	27	$8\frac{1}{4}$	—	84	13	4	
	3 Darbnen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	7	—	—	8	18	7	8	92	11	—	
	4 Middelohn Bauerschaft Fürstlich.	—	1	6	—	—	12	14	32	$8\frac{1}{8}$	12	72	13	14	
	5 Nordlohn Bauerschaft Fürstlich.	1	—	6	4	—	5	15	30	$9\frac{9}{10}$	12	104	13	—	
	6 Schapeweg Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	4	—	12	12	30	$6\frac{1}{4}$	12	56	12	21	
	Hanken ein freyes Gut Frau v. Rinteln.	1	—	—	—	—	—	3	4	$1\frac{3}{10}$	—	12	—	—	
	Herzfort ein adlich Gut v. Schorlemmer.	1	—	—	—	—	—	8	9	$1\frac{1}{2}$	2	12	—	—	
	Witmarsen ein Nonnenkloster, gehöret zur Grafschaft Bentheim.														
	Fuchen, existiret nicht mehr.														
	Lonerberg, ein Berg dieses Namens ohne Haus.														
	Loner-Ronneborn ein kleiner Bach.														
	Richtgiauen existiret nicht.														
	Roschotten ein wüster Triesch bey Lohne.														
	Wachendorf ist unbekannt.														
Sum. Kirchsp. Schipstrup		2	6	24	15	1	37	72	175	$48\frac{7}{8}$	50	484	65	—	

Summa-

Summarische Wiederholung des Amts Rheine.

Städte und Kirchspiele.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
	Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	¾ Erben	½ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde		
										Stück	Stück	Rthlr.	ßl. pf.
1 Wigbold Bewergern	1	3	17	10	21	30	72	154	39 1/4	16	202	13	—
2 Dorf Drierwalde	—	2	—	—	—	8	12	22	3 3/4	12	16	6	—
3 Wigbold und Kirchspiel Embsbühren	—	2	38	71	2	60	118	291	90 7/20	179	944	150	—
4 Kirchspiel Embsdetten	—	10	2	73	28	63	148	324	72 1/8	103	800	103	—
5 Kirchspiel Hopsten	1	4	24	2	—	34	63	128	38 1/20	67	360	69	—
6 Kirchspiel Mesum	—	1	16	12	—	9	38	76	26 1/2	21	296	52	—
7 Kirchspiel Nienkerken	—	2	33	36	18	41	116	246	69 7/8	47	834	100	—
8 Stadt Rheine	7	13	5	28	—	45	111	209	51 9/20	10	230	100	—
9 Kirchspiel Rheine	2	6	69	20	—	64	54	215	98 1/8	135	1060	168	14
10 Kirchspiel Riesenbeck	2	2	30	46	—	26	68	174	64 1/2	79	768	124	—
11 Kirchspiel Saarbeck	—	2	9	80	—	28	162	281	64 5/8	72	764	90	—
12 Kirchspiel Salzbergen	1	2	5	34	3	8	41	94	29 5/20	54	372	42	22
13 Kirchspiel Schipstrup	2	6	24	15	1	37	72	157	48 7/8	50	484	65	—
Summa Amt Rheine	16	55	272	427	73	453	1075	2371	698 9/20	845	7130	1083	8

Landstrassen und Brücken befinden sich im Amt Rheine.

Landstrassen.

1. Eine Landstrasse kommt von Münster, gehet durch Embsdetten und Mesum nach Rheine.

Item von Münster bey Schosliet über die Embs, durch Greven, Saarbeck und Elten, nach Rheine.

Brücken.

1. Dergleichen sind auf dem Canal.
   a. die Spelmsbrücke bey A. Lintel.
   b. Schulte Lintels Brücke.
   c. Hegemanns Brücke.

   Diese dienen zum Transport des Torfs, und sind schwach.

Landstrassen.

Ferner von Rheine durch Salzberg, Leschede und Dahlum nach Meppen.

Noch gehet eine Strasse von Rheine zur Rechten der Embs durch Platt-Lühnen nach Lingen, und ferner nach Meppen.

Auch gehet eine Strasse zur Linken der Embs von Rheine durch Salzberg, Leschede und Schepstrup nach Lingen.

2. Eine Landstrasse kommt von Osnabrück, gehet durch Ippenbühren nächst Schulte Hössen vorbey durch Rheine und Schuttrup nach Bentheim; auch

Von Rheine über Nienkerken und Wettringen nach Oehtrup; item

Von Rheine über Clemenshaven nach Steinfurth.

3. Eine Landstrasse kommt von Haselünne, paßiret Freeren, Hopsten, Rheine, Nienkerken, Wettringen, und gehet weiter durch Metelen, Nienborg und Legden nach Coesfeld.

4. Kommt eine Landstrasse von Tecklenburg, gehet durch Brochterbeck und Riesenbeck nach Rheine.

Brücken.

Allhier wird die Ems, ohnweit Lingen, zu Helschen, mit einem Fährschiff paßiret. Ueberdem sind noch kleine Fährschiffe auf der Ems.

a. Eines in der Bauerschaft Velstrup.
b. Eines im Kirchspiel Detten.
c. Eines im Kirchspiel Salzbergen.
d. Des Borchers Schiff zwischen Elte und Mesum.

2. a. Paßiret die Ems über die Brücke zu Rheine.

Amt Sassenberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
		Klöster und adeliche	Geistliche u. Privati	Vollerben	½ Erben	¼ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reduciret in Vollerben	Vorspann Pferde Stück	Stallung für Pferde Stück	Rthlr.	ßl. pf.
Kirchspiel Beelen	1 Beelen Dorf Fürstlich.	—	1	—	—	—	6	14	21	2⅝	—	8	28	6
	2 Oester Bauerschaft Fürstlich.	—	—	6	3	—	19	—	28	9⅞	18	96		
	3 Hummeselden Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	6	—	16	12	36	7¾	17	72	22	21
	4 Hörsten Bauerschaft Fürstlich.	—	—	8	2	—	17	12	39	11⅞	23	112	28	—
	5 Thien Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	3	—	7	4	21	9⅝	16	108	24	1
	Grevinghof ein adlich Haus von Oer.	1	—	—	—	—	6	13	20	2 9/16	1	12	—	—
Sam. Kirchspiel Beelen		1	1	23	14	—	71	55	165	44 5/16	75	408	103	—
Kirchspiel Einen	1 Einen Dorf Fürstlich.	—	1	—	—	—	—	8	9	1½	—	12	—	—
	2 Einen Kirchspiel und Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	5	—	3	18	33	11	32	124	36	—
Summa Kirchspiel Einen		—	1	7	5	—	3	26	42	12½	32	136	36	—
Wigbold Freckenhorst	Freckenhorst Wigbold Fürstlich.	—	—	26	30	—	40	132	228	54¼	10	276	16	—
	Das Stift und Dependenz weltl. adl Dames	1	24	—	—	—	—	—	25	25	—	30	—	—
Sum. Kirchsp. Freckenhorst		1	24	26	30	—	40	132	253	79¼	10	306	16	—

Amt Sassenberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freyer Häuser. Klöster und adeliche	Freyer Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. 1/2 Erben	Schatzbare Häuser. 1/4 Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Worspann Pferde	Darinnen befinden sich Stallung Kirchpferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	gl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Freckenhorst	1 Flintrup Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	7	—	6	2	18	7 3/8	36	92	41	7	
	2 Gronenhorst Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	10	—	6	2	23	10 7/8	46	140	59	14	
	3 Hohenhorst Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	4	—	3	3	14	6 9/16	22	80	29	21	
	4 Walgern und Heggen eine Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	10	—	3	10	28	11	31	140	53	14	
Sum. Kirchsp. Freckenhorst		—	—	17	31	—	18	17	83	35 13/16	135	452	184	—	
Kirchspiel Füchtorf	1 Füchtorf Dorf. (Gemeinschaftlich von Ketteler und von Korff.)	—	9	—	—	—	15	34	58	13	—	72	5	—	
	2 Füchtorf Dorfbauerschaft. (Gemeinschaftlich von Ketteler und von Korff.)	—	1	7	7	—	20	29	64	15 13/16	41	148	25	22	
	3 Ellven Bauerschaft (Gemeinschaftlich von Ketteler und von Korff.)	—	—	2	—	—	19	25	46	5 15/16	18	24	7	—	
	4 Rippelbaum Bauerschaft (Gemeinschaftlich von Ketteler und von Korff.)	—	—	—	—	—	17	20	37	3 3/8	11	8	3	14	
	5 Soberen Bauerschaft (Gemeinschaftlich von Ketteler und von Korff.)	—	—	6	2	—	11	28	47	10 1/8	30	88	14	21	
	Haer Kotten 2 Rittersitze v. Ketteler v. Korff.	2	—	—	—	—	—	3	5	2 1/16	4	24	—	—	
Summa Kirchspiel Füchtorf		2	10	15	9	—	82	139	257	50 7/16	104	364	56	—	

Amt Sassenberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde Stück	Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Greffen	1 Greffen Dorf Fürstlich.	1	1	7	7	—	10	20	46	15	14	160	6	—	
	2 Oster-Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	4	—	8	10	27	8 5/8	29	92	25	—	
	3 Wester-Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	7	—	5	9	28	11 11/16	37	140	25	—	
Summa Kirchspiel Greffen		1	1	19	18	—	23	39	101	35 5/16	80	392	56	—	
Kirchspiel Hasewinkel	1 Hasewinkel Dorf Fürstlich.	1	1	21	60	—	40	49	172	61 1/16	10	752	28	—	
	2 Bellen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	11	3	—	7	29	50	15 3/16	35	156	41	—	
	3 Oester Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	1	—	9	4	21	8 7/8	37	91	20	24	
	4 Rembse Bauerschaft Fürstlich.	—	—	8	2	—	4	6	20	9 7/8	28	112	23	5	6
	5 Rhede Bauerschaft Fürstlich.	—	—	12	5	—	11	23	51	17 5/16	44	184	47	5	3
	6 Ueberembs Bauerschaft zur Linken der Embs Fürstlich.	—	—	8	2	—	1	6	17	9 1/2	26	112	22	21	3
	Marienfeld ein Kloster Bernhardiner-Mönche.	1	2	—	—	—	—	4	7	3 1/4	10	28	—	—	
	Luttermühle 1 freye Mühle. (Kloster Marienfeld.)	—	—	—	1	—	—	—	1	1/2	—	8	—	—	
	Punthaus ein Freyhaus. (Kloster Marienfeld.)	—	—	—	—	1	—	—	1	1/4	—	4	—	—	
	Behoff ein freyer Hof. (Kloster Marienfeld.)	—	1	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Westhoff ein freyer Hof. (Kloster Marienfeld.)	—	1	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
Sum. Kirchsp. Hasewinkel		2	5	67	74	1	72	121	342	127 13/16	198	1472	183	—	

Amt Sassenberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Kloster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. 1/3 Erben	Schatzbare Häuser. 1/2 Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effect.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde Stück	Darinnen befinden sich Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Milte	1 Milte Dorf Fürstlich.	1	2	—	—	—	28	—	31	6½	—	28	—	—	
	2 Ost-Milter Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	9	—	22	11	47	12 15/16	33	132	43	—	
	3 Beverstrengen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	4	—	20	10	38	9⅛	29	80	26	—	
	4 Horsten Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	9	—	18	10	39	9⅜	26	96	31	—	
	Vinneberg 1 Kloster u. Mühle Augustiner-Nonnen.	1	—	—	1	—	—	—	2	1½	8	20	—	—	
Summa Kirchspiel Milte		2	2	11	23	—	88	31	157	39 7/16	96	356	100	—	
Kirchspiel Sassenberg	Sassenberg Flecken Fürstlich. Darinnen ein Schloß Fürstlich,	—	3	—	62	—	62	108	235	48½	16	280	—	—	
	ein Amthaus Fürstlich,	1	—	—	—	—	—	—	2	2	—	24	—	—	
	ein adl. Haus von Haxleden.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
Sum. Kirchsp. Sassenberg		3	3	—	62	—	62	108	238	51½	16	316	—	—	

Amt Saſſenberg.

Städte und Kirchſpiele.	Bauerſchaften und freye Häuſer.	Freye Häuſer. Klöſter und adeliche	Freye Häuſer. Geiſtliche und Privati	Schatzbare Häuſer. Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinkſitzer	Sum. Häuſer. Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden ſich Vorſpann Pferde	Darinnen befinden ſich Stallung für Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Stadt Warendorf	Warendorf Stadt Fürſtlich.	—	—	54	118	—	143	310	625	150¼	42	796	230	—	
	Darinnen befinden ſich 1 Mönch-Kloſter Franciſcaner.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	
	1 adel. Hof von Galen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	6	—	—	
	Freye Höfe des Kloſters Marienfeld,	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	6	—	—	
	u. des Kloſters Clarholt.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	6	—	—	
	Paſtorhäuſer und geiſtliche Curien.	—	4	—	—	—	—	—	4	4	—	16	—	—	
Sum. Stadt Warendorf		4	4	54	118	—	143	310	633	158¼	42	830	230	—	

Amt Gassenberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befunden sich		Monatliche Schatzung.	
		Ritter und adeliche	Geistliche und Privat	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effektiv	Reduciret in Vollerben	Vorhandene Pferde	Stallung vor Pferde		
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl. pf.
Kirchspiel Alt-Warendorf	1. Dackmar Bauerschaft zur Rechten der Ems Fürstlich.	—	—	16	2	—	12	13	43	19 6/16	45	208	53	14
	2 Gröplingen Bauerschaft zur Rechten der Ems Fürstlich.	—	—	12	7	—	20	19	58	19 3/16	43	200	57	4
	3 Welsen Bauerschaft zur Rechten der Ems Fürstlich.	—	—	11	5	—	8	9	33	15 1/16	39	172	48	—
	4 Wohren Bauerschaft zur Linken der Ems Fürstlich.	—	—	17	10	—	9	23	59	24 0/16	59	284	69	10
Summa Kirchspiel Alt-Warendorf		—	—	56	24	—	49	64	193	78 1/2	228	864	228	—
Kirchspiel Neu-Warendorf	1 Neu-Warendorf Kirchspiel und Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	8	—	5	17	33	8 11/16	44	100	52	—
	Generalshaus 1 freyer Hof von Nagel.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	in Vorwahl. Tabellers Lehn	I	I	—	—	—	—	—	I	I	3	8	—	—
	1 Fürstlich Lehn Privat. in Warendorf.	—	I	—	—	—	—	—	I	I	2	8	—	—
Summa Kirchspiel Neu-Warendorf		—	2	3	8	—	5	17	35	10 11/16	49	116	52	—

Summa-

Summarische Wiederholung des Amts Sassenberg.

Städte und Kirchspiele.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	1/2 Erben	1/4 Erben	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser. Effektiv.	Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde	Stallung für Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
										Stück	Stück			
1 Kirchspiel Beelen	1	1	23	14	—	71	55	165	$44\frac{5}{16}$	75	408	103	—	
2 Kirchspiel Einen	—	1	7	5	—	3	26	42	$12\frac{1}{2}$	32	136	36	—	
3 Wigbold Freckenhorst	1	24	26	30	—	40	132	253	$79\frac{1}{4}$	10	306	16	—	
4 Kirchspiel Freckenhorst	—	—	17	31	—	18	17	83	$35\frac{13}{16}$	135	452	184	—	
5 Kirchspiel Füchtrup	2	10	15	9	—	82	139	257	$50\frac{7}{16}$	104	364	56	—	
6 Kirchspiel Greffen	1	1	19	18	—	23	39	101	$35\frac{5}{16}$	80	392	56	—	
7 Kirchspiel Hasewinkel	2	5	67	74	1	72	121	342	$127\frac{13}{16}$	198	1472	183	—	
8 Kirchspiel Milte	2	2	11	23	—	88	31	157	$39\frac{7}{16}$	96	356	100	—	
9 Flecken Sassenberg	3	3	—	62	—	62	108	238	$51\frac{1}{2}$	16	316	—	—	
10 Stadt Warendorf	4	4	54	118	—	143	310	633	$158\frac{1}{4}$	42	830	230	—	
11 Kirchspiel Alt Warendorf	—	—	56	24	—	49	64	193	$78\frac{1}{8}$	228	864	228	—	
12 Kirchspiel Neu-Warendorf	—	2	3	8	—	5	17	35	$10\frac{11}{16}$	49	116	52	—	
Sum. Amt Sassenberg	16	53	298	416	1	656	1059	2499	$723\frac{7}{16}$	1065	6012	1244	—	

Landstrassen und Brücken befinden sich im Amt Sassenberg.

Landstrassen.

1. Die Poststrasse von Münster nach Paderborn kommt von Telligte, gehet zur Linken der Ems, durch das Kirchspiel Neu-Warendorf, Stadt Warendorf, Baurschaft Vohren, Kirchspiel Alt-Warendorf; sodann durch das Dorf und Kirchspiel Beelen nach Clarholt und Rheda.

Nota. Dieser District Strasse ist Sand-Grund, und in ziemlichen Stande.

Brücken.

Ad 1. a. Paßiret die Axe-Brücken bey Schulte zu Vohren, und
b. die Axe-Brücken zu Beeler.

Landstrassen.	Brücken.
2. Gehet eine Fuhrstrasse von Beelen über Stromberg nach Lipstadt, und diese ist schlecht.	
3. Gehet eine Fuhrstrasse zur Rechten der Embs von Telligte durch das Dorf Eine, Kirchspiel und Dorf Greffen, auch Hasewinkel, nächst dem Closter Marienfeld vorbey ins Rehdaische. Auch gehet	Ad 3. Paßiret a. die Embs über die Brücke zu Telligte. b. Die Hässel-Brücke bey Eine. c. Die Felbache-Brücke zu Greffen. d. Die Lutter-Brücke bey Hasewinkel. e. Die steinerne Brücke bey der Mühle zu Marienfeld.
4. Ein Fahrweg von Telligte durch Milte, Sassenberg und Greffen nach Hasewinkel.	Ad 4. Paßiret a. drey Brücken über die Hässel bey Milte. b. Die Felbache-Brücke bey Baumheuers.
5. Die Strasse von Osnabrück kommt von Glandorf, gehet durch das Kirchspiel Milte, und Baurschaft Gröblingen nach Warendorf.	Ad 5. Paßiret a. die Leber-Brücke bey Cordes, und b. Brinkmanns-Brücke über die Hässel.
6. Eine Fuhrstrasse kommt von Versmold, gehet durch Sassenberg, Warendorf und Kreckenhorst; ferner durch Ahlen nach Hamm in die Grafschaft Mark.	Ad 6. Paßiret a. zwey Brücken über die Hässel zu Sassenberg, und b. Die Brücke über die Embs zu Warendorf.
7. Die Strasse aus dem Rehdaischen nach der Grafschaft Ravensberg, kommt von Clarholt, und gehet durch das Kirchspiel Hasewinkel.	Ad 7. Paßiret a. die Embs über die Her-Brücke, und b. die Hasewinkellsche Bach bey Meyer Osthof, in der Beeler Baurschaft.

De-

Designation

der nach Angabe der Beamten im Amt Sassenberg befindlichen Brücken.

Lage derer Brücken.			Anzahl der Brücken.	Flüsse oder Bäche worüber sie liegen.
Städte und Kirchspiele.	Dörfer und Bauerschaften.	Explication.		
Beelen	— — — — —	Kirchspiel	4	Axe
			2	Glister } Bach
			3	Havels }
Eine	— — — — —	Kirchspiel	1	Hässel-Fluß.
Freckenhorst	— — — — —	Wigbold	3	Felbache.
Greffen	— — — — —	Kirchspiel	3	Embs-Fluß.
			2	Felbache.
	Rhede — — —	Bauerschaft	2	Rhedische Bache.
	Beller — — —	Bauerschaft	1	Lutter-Fluß.
			3	Felbache.
Kirchspiel Hasewinkel	Ueber-Embs —	Bauerschaft	1	Embs-Fluß.
			1	Mettenbach.
	Rembse — — —	Bauerschaft	2	Rembse } Bach
			1	Lutter }
	Oster — — —	Bauerschaft	1	Lutter-Fluß.
			4	Felbache.
Milte	— — — — —	Kirchspiel	2	Beber-Fluß.
Sassenberg	— — — — —	Flecken	2	Hässel-Fluß.
Warendorf	— — — — —	Stadt	1	Embs-Fluß.
	Dackmar — — —	Bauerschaft	1	Gravenkampe.
Kirchspiel	Gröplingen — —	Bauerschaft	3	Hässel-Fluß.
Alt-Warendorf	Velsen — — —	Bauerschaft	1	Hessel-Fluß.
	Vohren — — —	Bauerschaft	3	Axe-Bach.
		Summa	47	

Amt Stromberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster- und adeliche	Geistliche u. Privati	Vollerben	¾ Erben	½ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Marsbaum Pferde	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	St.	pf.
Kirchspiel Diestädte	1 Diestädte Dorf v. Wendt.	—	1	—	—	—	—	18	19	2 1/8	2	12	—	—	
	2 Diestädte Dorfbauersch. v. Wendt.	—	—	5	1	1	13	3	23	7 10/16	42	72	40	4	
	3 Alten-Diestädt Bauerschaft v. Wendt.	—	—	1	4	3	6	2	16	4 5/8	37	56	24	14	
	4 Dullo Bauerschaft v. Wendt.	—	—	1	7	5	15	4	32	7 7/8	49	88	42	20	8
	5 Entrup Bauerschaft v. Wendt.	—	—	—	6	1	21	7	35	6 5/16	31	52	23	6	
	Crassenstein ein Rittersitz v. Wendt.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	10	12	—	—	
	Hoff-Heyd ein adl. Haus u. eine Mühle v. Wendt.	1	1	—	—	—	—	—	2	2	—	20	—	—	
Sum. Kirchsp. Diestädte		2	2	7	18	10	55	34	128	31 1/2	171	312	130	16	3

Amt Stromberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. 1 Erben 1/2	Schatzbare Häuser. 1 Erben 1/4	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reduciert in Vollerben	Darinnen befinden sich. Worspann Pferde	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Enniger	1 Enniger, Dorf u. Dorfbauerschaft Fürstlich.	—	12	3	1	2	19	12	49	19 1/8	32	148	27	14	
	Das adel. Haus Capittel St. Mauritz.	1	—	—	1	—	12	—	14	3	—	20	—	—	
	2 Pölinger Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	3	2	6	4	18	6	36	68	27	3	6
	3 Rütkämper Bauerschaft Fürstlich.	—	—	9	4	1	4	6	24	12 1/8	79	144	65	14	
	4 Sommerseller Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	2	2	3	4	14	5 1/8	41	60	36	—	
	5 Westenhöfer Bauerschaft Fürstlich.	—	—	11	4	2	8	9	34	15 1/16	83	172	76	5	6
	Nienraben ein adel. Haus von Galen.	1	—	—	1	—	4	5	11	2 5/16	2	20	—	—	
Sum. Kirchspiel Enniger		2	12	29	16	9	56	40	164	62 3/4	273	632	232	9	
Kirchspiel Ennigerloh	1 Ennigerloh Dorf und Dorfbauerschaft Fürstlich.	—	25	7	12	1	80	32	157	50 1/4	84	384	86	26	
	2 Beeser Bauerschaft Fürstlich.	—	—	9	7	1	4	2	23	13 3/8	93	168	72	8	
	3 Höster Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	10	3	20	14	49	11 1/8	73	116	54	14	6
	4 Werrel Bauerschaft Fürstlich.	—	—	6	11	2	5	9	33	13 3/16	112	168	96	20	
Sum. Kirchsp. Ennigerloh		—	25	24	40	7	109	57	262	87 15/16	362	836	310	12	6

Amt Stromberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser: Klöster und adeliche	Freye Häuser: Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser: Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser: Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich: Vorhann Pferde Stück	Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Herzfeldt	1 Herzfeldt Dorf Fürstlich.	—	1	6	—	4	17	24	52	$11\frac{5}{8}$	8	96	6	5	3
	2 Herzfeldt Dorfbauersch. Fürstlich.	—	—	5	—	1	—	3	9	$5\frac{7}{16}$	18	64	23	24	
	3 Heckentrup Bauerschaft Fürstlich.	—	—	8	4	1	11	7	31	$12\frac{1}{16}$	57	132	55	26	6
	4 Höntrup Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	8	—	12	2	26	$9\frac{5}{8}$	36	112	42	14	
	5 Kesseler Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	5	2	10	3	21	$5\frac{7}{16}$	34	60	23	18	3
	6 Rasselhovel Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	6	1	2	2	16	$8\frac{5}{8}$	38	112	39	13	9
	7 Schachtrup Bauerschaft Fürstlich.	—	—	6	3	1	9	1	20	$8\frac{15}{16}$	49	100	36	19	9
	8 Ulentrup Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	4	—	17	—	24	$7\frac{1}{8}$	39	68	29	25	3
	Mittelburg ein Rittersitz v. Ketteler.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	6	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Herzfeldt		1	1	38	30	10	78	42	200	$69\frac{7}{8}$	285	756	258	6	9

Amt Stromberg.

Gilden und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
		Kloster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effektiv.	Reduirt in Vollerben	Vorspann pferde	Stallung Fürstpferde		
											Stück	Stück	Rthlr.	ß. pf.
	Liesborn ein Kloster Benedictiner-Mönche.	1	—	—	1	—	—	—	2	1½	18	20	—	—
	1 Göttingen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	10	6	—	22	5	43	16 1/16	86	168	89	16
	2 Hentrup Bauerschaft Fürstlich.	—	—	12	6	—	37	7	62	20 1/16	106	192	108	17
Kirchspiel Liesborn	3 Oesthusen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	3	—	15	7	25	3 13/16	16	24	16	8
	4 Saurlage Bauerschaft Fürstlich.	—	—	11	3	—	30	13	57	17 1/16	105	156	86	5
	5 Winkelhorst Bauerschaft Fürstlich.	1	—	6	1	—	12	4	23	8¼	48	80	37	17
	Herfeldt ein adl. Haus Graf Plettenberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	8	12	—	—
	Nordhof ein frey Haus v. Möller.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	7	12	—	—
Summa Kirchspiel Liesborn		3	—	39	20	—	116	36	214	68¾	394	664	338	7

Amt Stromberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.				Sum. Häuser		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche u. Privati	Vollerben	Erben mit	Erben mit	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorhann Pferde	Stallung für Pferde	Rthlr.	Sl.	Pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Lieborg	1 Lieborg Dorf u. Dorfbauerschaft von Galen.	—	2	—	—	3	23	7	35	6 1/16	10	28	12	1	9
	2 Assen Bauerschaft v. Galen, ein adl. Guth	—	—	—	2	5	11	—	18	3 5/8	36	36	18	11	6
	v. Galen.	1	—	—	1	—	—	—	2	1 1/8	4	20	—	—	
	3 Brönnicker Bauerschaft v. Galen.	—	1	—	2	10	5	2	20	5 1/4	61	64	38	22	
	4 Ebbentruper Bauerschaft v. Galer.	1	—	1	3	4	3	—	12	4 7/8	29	64	16	—	
	5 Frölicher Bauerschaft v. Galen.	—	—	—	3	6	14	—	23	4 3/4	46	48	25	17	6
	6 Oestiger Bauerschaft v. Galen.	—	—	—	2	8	10	2	22	4 1/8	62	48	25	19	5
	7 Pohlmer Bauerschaft v. Galen.	—	—	—	1	12	17	—	30	5 1/8	63	56	33	11	10
Summa Kirchspiel Lieborg		2	3	1	14	48	83	11	162	36 1/16	311	364	170	—	

Amt Stromberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Kloster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Pferde. Stück	Darinnen befinden sich. Stallung Pferde. Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Wigbold und Kirchspiel Oelde	1 Oelde Wigbold Fürstlich.	—	6	11	26	10	8	97	158	39 8/16	3	254	26	10	2
	2 Wigb. Bauersch. Bauerschaft und eine Mühle Fürstlich.	—	1	1	4	5	1	4	16	5 5/16	18	72	31	7	
	3 Amenhorst Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	3	6	7	6	27	9 1/4	30	108	54	6	6
	4 Brechler Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	9	4	4	3	24	10 1/16	27	136	70	26	
	5 Keitlinghausen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	9	4	24	4	48	15 1/8	56	172	98	17	
	6 Menninghausen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	10	4	6	12	12	44	15 1/4	55	176	92	4	
	Geist ein Kloster, eine Mühle, 2. freye Köter, Jesuiten-Collegium.	1	6	—	2	—	—	2	11	8 1/8	17	64	—	—	
	Möhler ein adlich Haus und eine Mühle von Ketteler	1	8	—	—	1	—	—	10	9 1/4	3	34	—	—	
	Stovern ein Freyhaus Törl.	—	1	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
Summ. W. u. Kirchs. Oelde		2	22	38	57	36	56	128	339	114 1/2	213	988	373	14	8

Amt Strombeck.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Fürstl. und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Erben 3/4	Erben 1/2	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser. Eff. Ctr.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorhand. Pferde	Darinnen befinden sich. Stallung. Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	gl.	pf.
											Stück	Stück			
	1 Ostenfelde Dorf u. Dptfs bauerschaft Fürstlich.	—	13	3	4	3	31	27	81	24 1/2	112	184	44	23	6
	2 Köntrupper Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	4	9	27	12	54	10 3/8	120	92	49	14	
	3 Ventrupper Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	2	9	11	10	35	8 1/4	56	88	36	23	6
Kirchspiel Ostenfelde	Keuschenburg ein adl. Haus v. Nagell zu Lohburg.	1	—	—	—	—	8	—	9	2	—	12	—	—	
	Masthof ein adl. Haus v. Schmising.	1	—	—	—	—	9	—	10	2 3/8	1	12	—	—	
	Warnholz ein adl. Haus v. Nagell.	1	—	—	—	—	12	—	13	2 1/2	8	24	—	—	
Sum. Kirchspiel Ostenfelde		3	13	8	10	21	98	49	202	49 9/16	297	412	131	5	

Amt Stromberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. Erben 1/2	Schatzbare Häuser. Erben 1/4	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde	Darinnen befinden sich Stallung Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Wigbold Stromberg	1 Stromberg Wigbold Fürstlich.	—	22	4	15	—	3	19	63	35 1/12	7	172	7	26	
	Das adeliche Haus von Nagel.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	6	—	—	
	Haus Tinnen														
	1 adelich Haus von Oer.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	6	—	—	
	Haus Malingkrot														
	1 adelich Haus Geisberg und Helweg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	6	—	—	
Sum. Wigbold Stromberg		3	22	4	15	—	3	19	66	38 1/12	7	190	7	26	
Kirchspiel Stromberg	1 Collentrup Bauerschaft Fürstlich.	—	1	2	12	4	12	6	37	11 7/8	38	144	73	19	
	2 Linzel Bauerschaft Fürstlich.	—	3	6	4	4	11	8	36	13 7/8	50	144	66	23	6
	Rottbeck 1 adelich Haus nebst eine Mühle von Oer.	1	—	—	1	—	—	—	2	1 1/2	9	20	—	—	
Sum. Kirchsp. Stromberg		1	4	8	17	8	23	14	75	27 1/4	97	308	140	14	6
Kirchspiel Sünninghausen	1 Sünninghausen Dorf Fürstlich.	—	5	—	—	—	4	—	9	5 1/2	1	40	—	18	
	2 Sünninghausen Dorfbauerschaft Fürstlich.	—	2	3	2	—	8	—	15	7	16	68	31	12	
	3 Wibberich Bauerschaft darinnen 1 freyer Köter Fürstlich.	—	1	4	4	1	2	1	13	7 9/16	23	88	48	20	
Sum. Kirchspiel Sünninghausen		—	8	7	6	1	14	1	37	20 1/16	40	196	80	22	

Amt

Amt Stromberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv	Reducirt in Vollerben	Vorhanne Pferde	Stellung Kirchpferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	Fl.	pf.
Kirchspiel Watersloh	1 Watersloh Dorf Fürstlich.	—	3	6	4	12	40	21	86	$20\frac{5}{16}$	13	176	7	12	8
	2 Watersloh Dorfbauersch. Fürstlich.	I	—	2	4	5	10	4	25	$6\frac{1}{4}$	40	76	35	—	4
	3 Ackfeld Bauerschaft Fürstlich.		—	4	4	3	10	10	31	$8\frac{5}{8}$	50	92	37	9	
	4 Bässel Bauerschaft Fürstlich.		—	7	4	1	7	7	26	$10\frac{9}{16}$	79	120	56	5	
	5 Benteler Bauerschaft Fürstlich.		—	8	3	7	22	18	58	$15\frac{1}{8}$	77	148	72	14	
	6 Börnefeld Bauerschaft Fürstlich.		—	4	13	3	27	26	73	$16\frac{1}{4}$	114	164	82	8	
	7 Geist Bauerschaft Fürstlich.		—	9	9	4	22	5	49	$17\frac{9}{16}$	112	196	98	24	
	8 Valhaus Bauerschaft darinnen zwey freye Köter Fürstlich.		—	4	8	2	9	4	27	$9\frac{7}{8}$	76	120	59	15	6
Sum. Kirchsp. Watersloh			—	3	44	49	37	147	95	375	$105\frac{1}{16}$	561	1092	449	4	6

Amt

Amt Stromberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. ¼ Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorspann Pferde	Darinnen befinden sich. Stallung Fürpferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Mgl.	pf
											Stück	Stück			
Kirchspiel Westkirchen	1 Westkirchen Dorf und Dorfbauersch. Fürstlich.	—	7	6	3	—	7	39	62	17 13/16	76	152	44	20	
	2 Böttruper Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	3	—	4	2	13	6 1/8	41	72	46	—	
	3 Holtruper Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	6	1	6	4	19	6 1/4	55	76	39	8	6
	4 Vosmar Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	3	—	—	4	11	5 1/4	34	72	31	8	
	Haus Dick 1 adel. Haus und freye Köter von Harleven.	1	—	—	8	—	—	—	9	5	8	76	—	—	
Summa Kirchspiel Westkirchen		1	7	16	23	1	17	49	114	40 15/16	214	448	161	8	6

Summarische Wiederholung des Amts Stromberg.

Städte und Kirchspiele.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung		
	Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	½ Erben	¼ Erben	Köter	Brinksitzer	Effektiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde Stück	Stallung fürPferde Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
1 Kirchspiel Diestädte	2	2	7	18	10	55	34	128	31½	171	312	130	16	3
2 Kirchspiel Enniger	2	12	29	16	9	56	40	164	62¾	273	632	232	9	
3 Kirchspiel Ennigerloh	—	24	24	40	7	109	57	262	87$\frac{15}{16}$	362	836	310	12	6
4 Kirchspiel Herzfeldt	1	1	38	30	10	78	43	200	69⅞	285	756	258	6	9
5 Kirchspiel Liesborn	3	—	39	20	—	116	36	214	68¼	394	664	338	7	
6 Kirchspiel Liborg	2	3	1	14	48	83	11	162	36$\frac{1}{16}$	311	364	170	—	
7 Wigbold und Kirchspiel Oelde = = = =	2	22	38	57	36	56	128	339	114½	213	988	373	14	8
8 Kirchspiel Ostenfelde	3	13	8	10	21	98	49	202	49$\frac{9}{16}$	279	412	131	5	
9 Wigbold Stromberg	3	22	4	15	—	3	19	66	38$\frac{1}{16}$	7	180	7	26	
10 Kirchspiel Stromberg	1	4	8	17	8	23	14	75	27¼	97	308	140	14	6
11 Kirchspiel Sünninghausen = =	—	8	7	6	1	14	1	37	20$\frac{1}{16}$	40	196	80	22	
12 Kirchspiel Watersloh	—	3	44	49	37	147	95	375	105$\frac{1}{16}$	561	1092	449	4	6
13 Kirchspiel Westkirchen	1	7	16	23	1	17	49	114	40$\frac{15}{16}$	214	448	161	8	6
Sum. Amt Stromberg	20	121	263	315	188	855	575	2338	752$\frac{5}{16}$	3207	7188	2784	6	8

Amt Vechte.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Erben 1/2	Erben 1/4	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser Effectiv.	Sum. Häuser reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorhann Pferde Stück	Darinnen befinden sich Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Backum	1 Backum Dorf Fürstlich. 2 Wester Backum Bauerschaft Fürstlich.	—	6	5	8	—	9	37	65	18 7/16	55	172	35	—	
	3 Carum Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	4	—	3	20	34	10 5/8	33	116	23	—	
	4 Merschendorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	2	—	—	18	24	6 1/8	37	64	13	—	
	5 Schledehausen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	10	—	4	47	66	13 7/16	68	140	31	—	
	Backum ein Rittersitz v. Ascheberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Dahren ein Rittersitz v. Freytag.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Harme ein Rittersitz und Mühle v. Galen.	1	—	—	1	—	—	—	2	1 1/2	3	20	—	—	
	Lohe ein Rittersitz v. Busch.	1	2	—	—	—	—	—	3	3	—	28	—	—	
	Norbeding ein Rittersitz v. Galen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Madra, auch Sudholz genannt, ein Rittersitz v. Plettenberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Suttholz ein Rittersitz v. Galen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Suttholz Raden ein Rittersitz Kirche und Armen zu Backum.	1	—	—	—	—	2	3	6	1 7/16	—	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Backum		8	8	21	25	—	18	125	205	59 9/16	198	612	102	—	

Amt Vechte.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	¾ Erben	½ Erben	Köter	Brinksitzer	Effektiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung fürPferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Dorf u. Bauers. Vestrup	1 Vestrup Dorf und Dorfbauerschaft Fürstlich.	—	2	7	2	—	8	19	38	12 3/16	27	116	17	—	
	2 Haustette Bauerschaft Fürstlich.	—	—	16	—	—	4	21	41	17 13/16	38	192	34	—	
	Blankenford eine adl. freye Pertinenz v. Galen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
Sum. Dorf u. B. Vestrup		1	2	23	2	—	12	40	80	31	65	320	51	—	
Kirchspiel Cappelen	1 Cappelen Dorf und Dorfbauerschaft Fürstlich.	—	3	4	—	2	6	11	26	8 15/16	27	84	20	14	
	2 Bockel Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	1	2	3	13	23	6 13/16	26	64	22	16	4
	3 Eisten Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	3	4	5	10	25	6 3/4	30	76	23	14	
	4 Schwichteten Bauerschaft Fürstlich.	—	—	6	7	2	1	13	29	10 15/16	39	136	38	18	8
	5 Tenstette Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	7	3	1	20	36	10 5/8	39	128	34	21	
	Schwede ein Rittersitz v. Milkau.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Cappelen		1	3	22	18	13	16	67	140	44 7/16	164	500	140	—	

Amt Vechte.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	½ Erben	¼ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde		
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl. pf.
Kirchspiel Damme	1 Damme Dorf Fürstlich. 2 Oster Damme Dorfbauersch. Münsterscher Seits.	—	1	1	2	7	3	33	47	7 3/16	14	64	19	5
	3 Ihorst Bauerschaft Fürstlich.	—	—	9	4	4	7	46	70	15 3/4	24	156	42	16
	4 Oster Feine Bauerschaft Fürstlich.	—	—	6	7	7	7	64	91	16 1/8	30	156	46	21
	5 Ruschendorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	10	4	8	2	42	66	16 7/8	62	184	47	14
	Ihorst ein Rittersitz v. Ascheberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—
Sum. Kirchspiel Damme		1	1	26	17	26	19	185	275	56 15/16	130	572	156	—

Amt Vechte.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Kloster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Erben 1/2	Erben 1/4	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorspann Pferde Stück	Stallung f. Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Gl.	Pf.
Wigbold und Kirchspiel Dinklage	1 Dinklage Wigbold v. Galen.	—	5	4	—	—	100	11	120	22 3/16	8	88	8	24	
	2 Bahlingen Bauerschaft v. Galen.	—	—	15	2	—	2	37	56	18 9/16	61	196	47	14	
	3 Brockdorf Bauerschaft v. Galen.	—	—	14	3	—	11	67	95	21 1/16	73	192	57	13	
	4 Bünne Bauerschaft v. Galen.	—	—	9	2	—	9	57	77	14 11/16	61	124	44	23	
	5 Hoene Bauerschaft v. Galen.	—	—	9	2	—	6	33	50	12 1/16	52	124	36	23	
	6 Langwede Bauerschaft v. Galen.	—	—	10	3	—	15	64	92	17 7/8	71	144	56	27	
	7 Schwege Bauerschaft Darinnen zwey freye Erbe v. Galen.	—	—	7	2	—	3	37	51	12 11/16	40	124	32	2	
	8 Wulfenahe Bauerschaft v. Galen.	—	—	3	3	—	3	22	31	6 1/4	22	60	21	—	
	Dinklage drey adl. Häuser, eine Wasser- und eine Windmühle v. Galen.	3	—	—	1	1	—	—	5	3 3/4	—	48	—	—	
	Dycke ein Rittersitz v. Hammerstein	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Quelenburg oder Culenborg ein Rittersitz v. Galen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Dinklage		5	5	73	18	1	149	328	579	131 3/8	388	1124	305	14	

Amt Vechte.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. 1/2 Erben	Schatzbare Häuser. 1/4 Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser Effectiv.	Sum. Häuser Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorhann Pferde Stück	Darinnen befinden sich Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Embsteck	1 Embsteck Dorf Fürstlich.	—	3	—	6	7	—	20	36	9	20	100	16	10	
	2 Büren Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	12	—	—	16	32	11	32	144	22	5	10
	3 Dranthum Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	8	—	—	10	18	4 5/8	20	64	15	18	
	4 Garthe Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	13	—	—	12	25	7 1/4	23	104	12	3	2
	5 Haalen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	12	1	—	10	23	6 7/8	20	104	10	11	8
	6 Holtinghausen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	9	3	7	10	29	6 1/4	10	84	13	12	10
	7 Rebker Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	4	1	—	6	13	4 5/8	27	48	10	—	9
	8 Weiter-Embsteck Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	8	1	5	10	24	5 1/2	24	68	9	21	9
	Dyckhaus ein Ritersitz v. Freese	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Lethe 1 Rittersitz, nebst 2 Wassermühlen, v. Decken.	1	—	—	2	—	—	—	3	2	4	28	—	—	
	Vetenbühren ein Rittersitz v. Busch.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Embsteck		3	3	6	74	13	12	94	205	59 1/8	182	768	110	—	

Amt

Amt Vechte.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. ¼ Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in. Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorspann Pferde Stück	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Goldenstette	1 Goldenstette Dorf Fürstlich.	—	3	4	—	—	20	27	54	11 3/10	32	72	12	—	
	2 Ambergen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	8	2	—	3	28	41	11 1/8	27	112	20	—	
	3 Einen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	3	—	—	8	16	7	15	84	14	—	
	4 Ellenstett Bauerschaft und 1 Wassermühle Fürstlich.	—	—	9	3	—	5	31	48	13 1/10	28	132	21	—	
	5 Gastrupf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	1	—	—	6	10	3 7/8	4	44	7	—	
	6 Varenesch Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	1	—	3	2	8	3	6	32	6	—	
Sum. Kirchsp. Goldenstette		—	3	31	10	—	31	102	177	49 1/4	112	476	80	—	

Amt Vechte.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	½ Erben	¼ Erben	Köter	Brinksitzer	Effect.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	gl.	pf.
Kirchspiel Langfürden	1 Langfürden Dorf Fürstlich.	—	4	4	3	—	—	18	29	10 5/8	13	104	11	17	6
	2 Bergstrup Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	2	—	—	13	22	8 13/18	22	100	14	19	10
	3 Calveslage Bauerschaft Fürstlich.	—	—	8	3	—	2	12	25	8	23	100	17	—	
	4 Deindrup Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	6	—	2	14	26	8 1/18	20	96	15	18	8
	5 Holtrup Bauerschaft Fürstlich.	—	—	6	3	—	2	10	21	8 2/18	23	96	15	4	8
	6 Spredau Bauerschaft Fürstlich.	—	—	6	2	—	22	20	50	11	15	88	13	23	4
	Bomhof 1 Rittersitz von Schilden.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Strohe 1 Rittersitz von Reusch.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Varrel 1 Rittersitz von Haren.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
Sum. Kirchsp. Langfürden		3	4	35	19	—	28	87	176	57 15/18	124	620	88	—	

Amt Vechte.

Städte und Kirchspiele	Bauerschaften und freye Häuser	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privat.	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ¾ Erben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser Effectiv.	Sum. Häuser Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde	Darinnen befinden sich Stallung für Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Lohne	1 Lohne Dorf nebst eine Wassermühle Fürstlich.	—	9	4	3	11	31	45	103	$23\frac{15}{16}$	37	188	24	10	
	2 Bockeren und Merschendorf 1 Bauerschaft Fürstlich.	—	—	11	14	—	—	63	88	$21\frac{15}{16}$	65	242	56	16	
	3 Ehrendorf u. Suttlohne 1 Bauerschaft Fürstlich.	—	1	13	5	8	5	62	94	23	55	236	54	—	
	4 Nordtlohne Bauerschaft nebst 1 Wassermühle Fürstlich.	—	—	9	5	—	3	46	63	$14\frac{3}{4}$	37	148	31	16	
	Brettberg ein Rittersitz von Dorgeloh.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Hapen ein Rittersitz nebst Mühle von Haren.	1	—	—	1	—	—	—	2	$1\frac{1}{2}$	—	20	—	—	
Summa Kirchspiel Lohne		2	10	37	28	19	39	216	351	$86\frac{1}{8}$	194	846	166	14	

Amt Vechte.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche u. Privati	Vollerben	Erben mit	Erben auf	Köter	Beinsitzer	Effect.	Reducirt Vollerben	Wirthspann Pferde	Stallung für Pferde	Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Lutten	1 Lutten Kirchspiel und Bauerschaft Fürstlich.	—	3	2	16	7	6	33	67	17 9/16	63	204	50	—	
Kirchspiel Nienkirchen	1 Nienkirchen Dorf Fürstlich.	—	—	2	1	—	5	2	10	3 1/4	7	32	8	—	
	2 Byste Bauerschaft Fürstlich.	—	2	6	1	2	1	14	26	10	14	104	20	—	
	3 Horsten Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	3	—	—	7	13	4 15/16	13	60	15	—	
Sum. Kirchsp. Nienkirchen		—	2	11	5	2	6	23	49	18 3/16	34	196	43	—	
Kirchspiel Oythe	1 Oythe Dorf. u Kirchspiel Fürstlich.	—	2	7	14	6	9	31	69	20 9/16	66	236	47	—	
	Füchtel ein Rittersitz von Elmendorf.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	5	12	—	—	
Summa Kirchspiel Oythe		1	2	7	14	6	9	31	70	21 9/16	71	248	47	—	
Kirchspiel Steinfeld	1 Steinfeldt oder Seinfeldt, Dorf Fürstlich.	—	3	—	—	—	—	48	51	6	1	24	2	12	
	2 Harpendorf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	11	11	5	9	61	97	22 11/16	55	230	62	25	4
	3. Holthausen Bauerschaft nebst Mühle Fürstlich.	—	—	14	10	—	7	45	76	22 11/16	44	248	71	—	
	4 Mühlen Bauerschaft nebst 1 Mühle Fürstlich.	—	—	12	10	5	10	42	79	22 1/8	43	244	63	18	8
Sum. Kirchsp. Steinfeldt		—	3	37	31	10	26	196	303	73 1/2	143	746	200	—	

Amt Vechte.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
		Klöster und adeliche	Geistliche u. Privat	Vollerben	½ Erben	¼ Erben	Köter	Brinksitzer	Effektiv.	Reduzirt in Vollerben	Worsamm Pferde Stück	Stallung für Pferde Stück	Rthlr.	ßl. pf.
Kirchspiel Twistringen	1 Twistringen Dorf, nebst 2 Windmühlen Fürstlich.	—	4	3	10	4	43	24	88	19 7/8	16	164	30	21
	2 Abbenhausen Bauerschaft Fürstlich.	—	1	1	3	1	4	3	13	4 7/16	5	48	7	7
	3 Alten-Marhorst Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	—	11	1	12	1 7/16	—	—	3	7
	4 Binghausen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	—	2	2	4	3/8	—	—	—	21
	5 Brumbsen Bauerschaft Fürstlich.	—	6	—	—	—	2	—	8	6 1/4	7	48	—	14
	6 Mörsten Bauerschaft Fürstlich.	—	1	2	4	3	2	4	16	6 1/4	8	76	11	14
	7 Nien-Marhorst Bauerschaft Fürstlich.	—	1	2	1	—	7	2	13	4 1/2	6	40	9	14
	8 Ostinghausen Bauerschaft Fürstlich	—	—	—	—	—	1	—	1	1/8	5	—	—	7
	9 Scherrendorf Bauerschaft Fürstlich	—	—	1	3	1	10	4	19	4 1/4	6	40	10	14
	10 Stöttinghausen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	2	1	1	1	6	2 7/16	5	32	5	21
Sum. Kirchsp. Twistringen		—	13	10	23	10	83	41	180	49 15/16	58	448	80	—

Amt Vechte.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatl. Schatzu	
		Klöster und adeliche	Geistliche u. Privati	Vollerben	½ Erben	¼ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorhann. Pferde Stück	Stallung. für Pferde Stück	Rthlr.	ßl.
Stadt Vechte	Vechte Stadt													
	Fürstlich.	—	—	26	72	95	—	—	193	85¼	10	628	22	21
	Darinnen befinden sich													
	Cap. St. Alex.													
	Canonici.	1	1	—	—	—	—	—	2	2	—	16	—	—
	1 Mönch Klost.													
	Franciscaner.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
	1 adel. Haus													
	v. Dorgelohe.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	24	—	—
	1 adel. Burg													
	v. Elmendorf.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—			
	Geistliche und													
	Privathäuser.	—	16	—	—	—	—	—	16	16½	—	68	—	—
	1 Wasser- u. 2													
	Windmühlen.	—	—	—	1	—	—	—	1					
	Der Hagen 4 Bauerstäten und eine Ziegeley ausser der Stadt.	—	—	—	3	2	—	18	23	3⅛	12	32	2	7
	Welpe ein Rittersitz und eine Mühle nächst der Stadt von Grüther.	1	—	—	1	—	—	—	2	1½	2	20	—	—
	Buddenborg vormals ein adlich Haus, jetzo Länderey von Aschebergs.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa Stadt Vechte		5	17	26	77	97	—	18	240	114⅞	14	788	25	—

Amt-Rechte.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reduciert in Meyerben	Vorspann-Pferde	Stallung für Pferde			
					½	¼					Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Visbeck	1 Visbeck Dorf Fürstlich.	—	3	2	2	—	10	42	59	$9\frac{7}{8}$	23	64	16	8	2
	2 Astrupf Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	1	—	—	18	26	$8\frac{5}{8}$	24	92	20	25	8
	3 Bonrechteren Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	—	—	—	6	10	$4\frac{3}{8}$	10	48	10	16	4
	4 Erlte Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	4	—	—	9	16	$5\frac{9}{16}$	20	68	17	5	10
	5 Endel Bauerschaft, nebst 3 Wassermühlen Fürstlich.	—	—	4	4	—	1	7	16	$6\frac{9}{16}$	9	80	15	5	6
	6 Hagstette Bauerschaft Fürstlich.	—	—	9	2	—	—	14	25	$10\frac{7}{8}$	25	124	24	—	
	7 Halteren Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	4	—	1	4	12	$5\frac{3}{8}$	11	68	15	14	
	8 Hogenbögen Bauerschaft, nebst eine Wassermühle Fürstlich.	—	—	6	3	—	3	14	26	$8\frac{3}{4}$	24	96	19	15	1
	9 Norddöllen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	1	—	—	8	16	8	23	92	19	—	
	10 Rechterfeldt Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	6	—	—	11	22	$8\frac{11}{16}$	23	108	21	—	
	11 Sidenbögen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	2	—	—	3	7	$3\frac{3}{16}$	15	40	9	10	1
	12 Varnhorn Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	3	—	2	6	13	$4\frac{1}{8}$	8	48	9	18	8
	13 Wöstendöllen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	5	—	—	—	13	18	$5\frac{13}{16}$	9	60	11	20	8
	Bullemülen ein Frey-Gut und eine Mühle v. Schilder.	1	—	—	1	—	—	—	2	$1\frac{1}{2}$	2	20	—	—	
Sum. Kirchspiel Visbeck		1	3	59	33	—	17	155	268	$91\frac{5}{16}$	226	1008	210	—	

Sum-

Summarische Wiederholung
des Amts Vechte.

Städte und Kirchspiele.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
	Ritter und adeliche	Geistliche und Privati	Wollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Wollerben	Worhsinn Pferde	Stellung Kirchpferde		
				Mr.	M.					Stück	Stück	Rthlr.	ßl. pf.
1 Kirchspiel Vackum	8	8	21	25	—	18	125	205	59 9/16	198	612	102	—
2 Dorf und Bauerschaft Vestrup	1	2	23	2	—	12	40	80	31	65	320	51	—
3 Kirchspiel Cappelen	1	3	22	18	13	16	67	140	44 7/16	164	500	140	—
4 Kirchspiel Damme	1	1	26	17	26	19	185	275	56 15/16	130	572	156	—
5 Wigbold und Kirchspiel Dinklage	5	5	73	18	1	149	328	579	131 3/8	388	1124	305	14
6 Kirchspiel Embsteck	3	3	6	74	13	12	94	205	59 5/8	182	768	110	—
7 Kirchspiel Goldenstette	—	3	31	10	—	31	102	177	49 1/4	112	476	80	—
8 Kirchspiel Langfürden	3	4	30	24	—	28	87	176	57 15/16	124	620	88	—
9 Kirchspiel Lohne	2	10	37	28	19	39	216	351	86 1/8	194	846	166	14
10 Kirchspiel Lutten	—	3	2	16	7	6	33	67	17 9/16	63	204	50	—
11 Kirchspiel Nienkirchen	—	2	11	5	2	6	23	49	18 3/16	34	196	43	—
12 Kirchspiel Oythe	1	2	7	14	6	9	31	70	21 9/16	71	248	47	—
13 Kirchspiel Steinfeldt	—	3	37	31	10	26	196	303	73 1/2	143	746	200	—
14 Kirchspiel Twistringen	—	13	10	23	10	83	41	180	49 15/16	58	448	80	—
15 Stadt Vechte	5	17	26	77	97	—	18	240	111 7/8	14	788	25	—
16 Kirchspiel Visbeck	1	3	59	33	—	17	155	268	91 5/16	226	1008	210	—
Sum. Amt Vechte	31	82	421	415	204	471	1741	3365	960 3/16	2166	9176	1854	—

Amt Werne.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Priester	Vollerben	¼ Erben	¼ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde.	Rthlr.	gl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Alten-Lünen	1 Alstedde Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	3	5	10	—	18	4	9	44	19	14	8
	2 Nord-Lünen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	3	3	8	4	18	3½	8	36	17	—	8
	3 Wechmar Bauerschaft u. 1 Wassermühle Fürstlich.	—	—	—	3	4	4	4	16	3¾	7	48	18	12	8
	Kloster Cappenberg.	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Sum. Kirchsp. Alten-Lünen		—	—	—	10	12	22	8	52	11¼	24	128	55	—	
Kirchspiel Bockumb	1 Bockumb Dorf Fürstlich.	—	4	5	3	—	1	20	33	11⅞	—	116	—	—	
	2 Bockumb Dorfbauersch. Fürstlich.	—	—	6	1	—	9	5	21	7 15/16	23	80	39	14	
	3 Barsen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	2	—	2	2	13	8⅛	21	100	41	2	
	4 Holsen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	5	—	8	8	23	6	15	64	30	—	
	Laque 1 adelich Haus ist wüste Graf Plettenberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Bockumb		1	4	20	11	—	20	35	91	35 3/16	62	372	110	16	

Amt

Amt Werne.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darunter befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Fürstl. und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben 1/2	Erben 1/4	Köter	Brinksitzer	Effectiv	Reduirt in Vollerben	Pferde	Stamm Hochpferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Bork	1 Bork Dorf Fürstlich.	—	1	5	—	—	49	—	55	12 1/2	—	68	2	2	
	2 Alten-Bork Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	11	4	2	20	37	8	54	104	34	14	
	3 Hassel Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	14	4	2	5	26	9 9/16	26	140	37	12	
	4 Netteberge Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	14	5	13	10	44	12 1/2	53	176	32	—	
	Cappenberg 1 Probstey Norbertiner Mönche.	1	—	—	—	—	14	17	32	3 11/16	38	24	2	12	8
	Berge ein adel. Haus Fr. von Wulf zu Fuchteln.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	6	12	—	—	
	Dahl ein adel. Haus von Reck.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
Summa Kirchspiel Bork		3	1	8	39	13	80	52	196	48	179	536	108	12	8

Amt Werne.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Ritter und adeliche	Geistliche u. Privati	Vollerben	¾ Erben	½ Erben	Köter	Brinksitzer	Effect.	Reducirt in Vollerben	Vorhandn. Pferde	Stallung für Pferde	Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Herberen	1 Herberen Dorf														
	Fürstlich.	—	3	3	6	6	50	50	118	$19\frac{7}{8}$	15	132	36	3	6
	2 Arup Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	2	3	2	—	1	8	$4\frac{1}{16}$	14	56	22	7	
	3 Dentrup Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	3	6	—	2	5	16	$6\frac{9}{16}$	20	84	30	10	6
	4 Horn Bauerschaft nach Westerwinkel gehörig. Sind meistens Eigenbehörige vom Graf Merveld.	—	—	6	—	—	34	9	49	$10\frac{13}{16}$	32	72	43	24	6
	5 Nardick Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	6	10	—	3	5	24	$11\frac{11}{16}$	40	152	56	3	6
	6 Ondrup Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	1	3	—	2	4	10	3	15	36	20	3	6
	7 Vorsthovel Bauerschaft														
	Fürstlich.	—	—	8	6	—	11	12	37	$13\frac{1}{8}$	43	144	56	17	6
	Bruggen ein adlich Haus v. Fürstenberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Dentrup ein Freyhaus v. Fürstenberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Geist ein adlich Haus v. Ascheberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Itlingen ein adlich Haus v. Nagel.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Westerwinkel ein adlich Haus Graf Merveld.	1	2	—	—	1	—	—	4	$3\frac{1}{4}$	6	32	—	—	
Sum. Kirchspiel Herberen		5	5	29	34	9	102	86	270	$76\frac{3}{8}$	196	756	265	14	

Amt Werne.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
		Kloster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	¾ Erben	½ Erben	Köter	Brinksitzere.	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Warhaffte Pferde	Stallung für Pferde		
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl. pf.
Kirchspiel Hövell	1 Hövell Dorf Fürstlich.	—	2	—	2	—	5	10	19	4¼	—	32	—	—
	2 Genege Bauerschaft Fürstlich.	—	—	6	5	—	10	8	29	10¼	40	112	45	14
	3 Holter Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	1	—	16	7	27	5 15/16	32	44	32	21
	Ermelinghof ein adl. Haus v. Galen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—
	Genege ein adl. Haus Gr. Merveld.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—
Sum. Kirchspiel Hövell		2	2	9	8	—	31	25	77	22 7/16	76	212	78	7
Wigbold u. Kirchsp. Lüdinghausen	1 Lüdinghausen Wigbold u. Amt Thum-Capitel.	1	4	5	8	60	71	86	235	43¼	12	154	10	22
	2 Altenhovell Bauerschaft Thum-Capittel.	—	—	6	13	3	8	11	41	14 15/16	39	188	58	24
	3 Bechtrup Bauerschaft Thum-Capitel.	—	—	4	9	4	20	8	45	12½	35	136	42	27
	4 Berenbrock Bauerschaft Jurisd. Fischering. Frey.	—	—	2	8	16	8	15	49	11 15/16	33	152	38	—
	5 Brochtrup Bauerschaft Thum-Capitel.	—	—	3	12	2	4	3	24	10 3/16	27	140	41	14
	6 Elvert Bauerschaft Thum-Capitel.	—	—	10	7	2	13	14	46	16½	30	184	56	24

Amt Werne.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effektiv.	Reduciret in Vollerben	Verbauete Hiefde	Stallungen für Pferde	Rthlr.	Sl.	pf.
											Stück	Stück			
Noch Wigbold u. Kirchsp. Lüdinghausen	7 Ermen und Tüllinghof eine Bauerschaft Thum-Capitel.	—	—	3	6	8	21	2	40	10¾	37	116	34	15	
	8 Westrup Bauerschaft Thum-Capitel.	—	—	2	12	2	13	13	42	10 15/16	33	138	36	3	6
	Ahlrad ein adlich Haus Graf Plettenberg.	1	1	—	—	—	—	—	2	2	5	20	—	—	
	Biesenborg ein adlich Haus v. Graes.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Fischering eine Jurisdiction und adlich Haus Erbdrost v. Droste.	1	3	—	—	—	—	—	4	4	4	36	—	—	
	Grevinc ein adlich Haus Erbdrost v. Droste.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Hacken-Pacelar ein adlich Haus v. Graes.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Kakesbeck ein adlich Haus Erbdrost v. Droste.	1	2	—	—	—	—	—	3	3	4	20	—	—	
	Pacelar zum Weil, auch Asbek-Pacelar genannt, ein adlich Haus von Droste zu Senden.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Lüdin exittiret nicht.														
	Wehof ein adeliches Haus.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Welfsberg eine Jurisdiction und adlich Haus v. Reck zu Heessen.	1	—	—	—	—	7	4	12	2⅛	3	12	—	10	6
Sum. Kirchsp. Lüdinghausen		10	10	35	75	97	165	156	548	147⅛	278	1356	320	—	

Amt

Vierter Theil.

Gülten- und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.				Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Ritter- und adeliche	Geistliche u. Privat	Vollerben	Erben 1/2	Erben 1/2	Köter	Brinksitzer	Effektiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung Pferde	Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Wigbold u Kirchsp. Olfen	1. Olfen Wigbold Fürstlich.	—	3	4	12	20	15	104	158	26 3/8	15	248	28	2	6
	2 Kokelsum Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	8	9	2	6	25	6 7/8	17	100	37	2	
	3 Reschede Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	11	6	5	20	42	8 7/8	20	112	37	19	
	4 Sulsen und Eversum eine Bauerschaft Fürstlich	—	—	—	7	3	6	11	27	5 13/16	14	68	27	24	10
	5 Nimmb Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	7	3	2	31	43	6 7/16	13	68	24	—	2
	Blomenkath ein Freyhaus v. Fabricius.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	1	12	—	—	
	Fuchtelen ein adlich Haus u. eine Wassermühle Fr. v. Wulff.	1	—	—	1	—	—	—	2	1 1/2	4	20	—	—	
	Lembegge, ist eine Capelle in der Bauersch Sulen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Rauschenburg ein adlich Haus v Neuhoff.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Reschede ein adlich Haus u. eine Wassermühle v. Bodelswing.	1	—	—	1	—	—	—	2	1 1/2	3	20	—	—	
	Ronbagen ein adlich Haus Fr. v. Wulff.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Sandfurth ein adlich Haus v. Bodelswing.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Semme ein adlich Haus v. Bodelswing.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
Sum. Wigbold und Kirchsp. Olfen		7	3	4	47	41	30	172	304	62 1/4	99	696	154	20	6

Amt Werne.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Kloster und adeliche	Geistliche und Privat	Vollerben	Erben mittel	Erben mittel	Köter	Brinksitzer	Effectiv	Reducirt in Vollerben	Vorhann Pferde	Stallung Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Stadt Werne	Werne Stadt. darinn befinden sich, 1 Mönchkloster	—	8	14	35	74	134	—	265	74 3/4	66	304	60	—	
	Capuziner. ein adl. Haus	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	
	Gr. Merveld.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
Summa Stadt Werne		2	8	14	35	74	134	—	267	76 3/4	70	316	60	—	
Kirchspiel Werne	1 Capelle Bauerschaft Graf Plettenberg Jus Davensb.	—	—	3	9	—	8	18	38	9 5/8	47	108	37	10	6
	2 Eringhausen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	—	1	1	6	15	7 3/4	39	88	34	1	6
	3 Evenkamp Bauerschaft Fürstlich.	—	—	7	2	4	2	7	22	9 11/16	34	116	42	10	
	4 Holthausen Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	10	7	3	14	36	10	54	132	46	4	
	5 Horst Bauerschaft Graf v. Ligniville.	—	—	5	6	3	1	5	20	9 3/16	44	120	34	4	

Amt Werne.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privat	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. 1/2 Erben	Schatzbare Häuser. 1/4 Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Worhaltung Pferde Stück	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Noch Kirchspiel Werne	6 Langem Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	4	2	3	9	20	5 7/16	32	64	24	3	6
	7 Lenkeler Bauerschaft Kloſt. Cappenberg.	—	—	4	2	1	1	6	14	5 1/4	25	68	29	—	
	8 Schmintrup Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	3	4	2	7	17	4 3/16	23	52	20	5	6
	9 Stockumb Bauerschaft Graf v. Ligniville.	—	—	5	5	9	7	8	34	11 1/8	42	136	42	13	6
	10 Varnhovel Bauerschaft Fürstlich.	—	—	4	1	5	3	11	24	6 13/16	35	76	27	7	
	11 Wesselen Bauerschaft Graf v. Ligniville.	—	—	1	5	2	4	9	21	5 1/16	47	60	24	24	6
	12 Beckendorf ein adlich Haus Erben v. Boymer.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	5	12	—	—	
	13 Eickholt ein adlich Haus Kloſt. Cappenberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	14 Holting ein adlich Haus Kloſt. Cappenberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	5	12	—	—	
	15 Stockum ein adlich Haus und Mühle Graf v. Ligniville, eine Waſſermühle	1	—	—	1	—	—	—	3	2	—	24	—	—	
	Kloſter Cappenberg.	—	—	—	1	—	—	—							
Sum. Kirchspiel Werne		4	—	41	49	38	35	100	267	89 5/8	435	1080	362	—	

Summa=

Summarische Wiederholung
der zum Immediat-Amt Werne gehörigen Kirchspiele.

Städte und Kirchspiele.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
	Klöster und adeliche	Geistliche u. Privati	Vollerben	Erben 1/2	Erben 1/4	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde Stück	Stallung für Pferde Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
1 Kirchspiel Alten Lünen	—	—	—	10	12	22	8	52	11 1/4	24	128	55	—	
2 Kirchspiel Bockum	1	4	20	11	—	20	35	91	35 3/16	62	372	110	16	
3 Kirchspiel Bork	3	1	8	39	13	80	52	196	48	179	536	108	12	8
4 Kirchspiel Herberen	5	5	29	34	9	102	86	270	76 1/8	196	756	265	14	
5 Kirchspiel Hövell	2	2	9	8	—	31	25	77	22 7/16	76	212	78	7	
6 Wigbold und Kirchspiel Lüdinghausen	10	10	35	75	97	165	156	548	147 1/8	278	1356	320	—	
7 Kirchspiel Olfen	7	3	4	47	41	30	172	304	62 1/4	99	696	154	26	6
8 Stadt Werne	2	8	14	35	74	134	—	267	76 1/4	70	316	60	—	
9 Kirchspiel Werne	4	—	41	49	38	35	100	267	89 1/8	435	1080	362	—	
Summa Amt Werne	34	33	160	308	284	619	634	2072	569	1419	5458	1514	20	2

Ferner Amt Werne.

Gericht Davensberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Wollerben	Schatzbare Häuser. Erben	Schatzbare Häuser. Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effektiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Wollerben	Darinnen befinden sich. Vorspann Pferde. Stück	Darinnen befinden sich. Stallung. für Pferde. Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Ascheberg	1 Ascheberg Dorf														
	Gr. Plettenb.	—	3	—	—	—	1	13	17	3 15/16	—	24	—	—	
	2 Ascheberg Dorfbauersch.														
	Gr. Plettenb.	1	—	—	4	3	4	32	43	5 1/4	18	44	26	24	
	3 Davensberg Freyheit, nebst einem adelich. Hause und einer Mühle, Graf Plettenberg.	1	—	—	—	5	8	8	22	3 1/4	10	32	—	—	
	4 Hegener Bauerschaft														
	Gr. Plettenb.	—	—	—	1	6	2	14	23	3 1/8	16	32	20	22	
	5. Lükke-Bauerschaft Bauerschaft														
	Gr. Plettenb.	—	—	2	2	3	2	6	15	4 1/8	16	52	21	13	6
	6. Norder-Bauersch.														
	Gr. Plettenb.	1	—	1	7	6	1	5	20	6 7/8	40	92	39	17	6
	7. Oster-Bauerschaft Fürstlich, gehöret in Ansehung der Jurisdiction u. Schatzung zum Amt u. Kirchsp. Wolbeck. Darinnen sind														
	Schatzbare	—	—	1	15	10	3	9	40	13 15/16	66	196	60	10	6
	Freye.	—	—	2	—	—	—	—							

Ferner Amt Werne.

Gericht Davensberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Ritter und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	½ Erben	¼ Erben	Köter	Brinksitzer	Effektiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Noch Kirchspiel Ascheberg	s Westen-Bauerschaft Graf Plettenberg.	—	—	2	8	10	7	14	41	10¼	56	116	54	24	6
	Bynk ein adl. Haus v. Beverforde zu Werries.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Haselburg ein adl. Haus Graf Plettenberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	1	12	—	—	
	Romberg ein adl. Haus v. Galen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Westerhaus ein adl. Haus v. Fürstenberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Witzing ein adl. Haus v. Fürstenberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
Summa Kirchsp. Ascheberg		6	3	8	37	43	28	101	226	56 1/16	233	648	224	—	

Ferner

Fernер Amt Werne.

Gericht Davensberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser: Klöster und adeliche	Freye Häuser: Geistliche und Privati.	Schatzbare Häuser: Vollerben	Schatzbare Häuser: ½ Erben	Schatzbare Häuser: ¼ Erben	Schatzbare Häuser: Köter	Schatzbare Häuser: Brinksitzer	Sum. Häuser: Effectiv.	Sum. Häuser: Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich: Zur Jahn Pferde Stück	Darinnen befinden sich: Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Nordkirchen	1 Nordkirchen Dorf														
	Gr. Plettenb. Ritterſitz, giebt Schatzung von laſtbaren Ländereyen.	—	2	5	9	8	12	26	62	16 6/8	9	180	—	20	4
	Graf Plettenberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	8	12	21	14	11
	2 Altendorf Bauerſchaft														
	Gr. Plettenb.	—	—	—	2	6	5	7	20	3 10/16	16	40	12	10	6
	3 Berger Bauerſchaft														
	Gr. Plettenb.	—	—	2	3	2	8	4	19	5 1/4	19	56	23	9	6
	4 Piekenbrock Bauerſchaft														
	Gr. Plettenb.	—	—	—	4	10	7	9	30	5 15/16	35	72	28	23	3
	Grothues ein adl. freyes Haus														
	Gr. Plettenb.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Ichterloh ein Ritterſitz														
	v. Fürſtenberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Meinhövel ein adelich Gut, giebt Schatzung von laſtbarer Länderey														
	Graf Plettenberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	11	11	6
Sum. Kirchſp. Nordkirchen		4	2	7	18	26	32	46	135	35 1/8	95	396	98	—	1

Ferner Amt Werne.

Gericht Davensberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser. Effektiv.	Reduciret in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorhann Pferde	Stallung für Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Bl.	Pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Selm	1 Selm Dorf Gr. Plettenb.	—	3	—	2	6	10	47	68	$9\frac{11}{16}$	6	64	13	24	
	2 Boceler-Dorfbauersch. Gr. Plettenb.	—	—	—	2	—	5	12	19	$2\frac{3}{8}$	4	16	9	7	
	Ohndrup Bauerschaft Gr. Plettenb.	—	—	—	7	2	2	8	19	$4\frac{3}{4}$	20	64	20	1	
	4 Tenſche Bauerschaft Gr. Plettenb.	—	—	—	9	3	1	5	18	$5\frac{11}{16}$	20	84	26	—	
	5 Weſterfeldt Bauerschaft Gr. Plettenb.	—	—	—	2	3	4	8	17	$2\frac{3}{4}$	20	28	13	18	
	Boceler ein adl. Haus und Mühle v. Velen	1	—	—	1	—	—	—	2	$1\frac{1}{2}$	—	20	—	—	
	Grote-Buxfort ein adl. Haus v. Schilling.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Lütke-Buxfort ein adl. Haus Gr. Plettenb.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
Summa Kirchspiel Selm		8	3	—	23	14	22	80	145	$28\frac{1}{4}$	76	300	82	22	

Ferner Amt Werne.

Gericht Davensberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	½ Erben	¼ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorhandene Pferde	Stallung für Pferde	Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Sepperode	1 Sepperode Dorf v. Reck zu Hesen.	—	5	—	3	1	14	35	58	$10\frac{11}{16}$	5	68	8	10	
	2 Sepperode Dorfbauersch. v. Reck zu Hesen.	—	—	—	3	—	8	11	22	$3\frac{3}{16}$	28	24	8	22	
	3 Emkum Bauerschaft Graf Plettenberg.	—	—	6	6	—	6	17	35	$10\frac{13}{16}$	18	120	20	26	
	4 Leversum Bauerschaft Gr. Plettenb.	—	—	8	11	1	16	22	58	$17\frac{1}{8}$	26	188	31	—	
	5 Ondrup Bauerschaft Gr. Plettenb.	—	—	6	15	1	23	13	58	$17\frac{7}{16}$	26	196	34	3	
	6 Reckelsum Bauerschaft v. Reck zu Hesen.	—	—	2	8	—	9	13	32	$7\frac{15}{16}$	20	88	16	11	6
	7 Tetekum Bauerschaft Gr. Plettenb.	—	—	7	14	—	8	20	49	$16\frac{1}{4}$	30	196	34	7	
	Weghausen ein adl. Haus v. Droste.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
Sum: Kirchsp. Sepperode		1	5	29	60	3	84	131	313	$84\frac{7}{16}$	155	892	153	23	6

Ferner Amt Werne.

Gericht Davensberg.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. ¼ Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde	Darinnen befinden sich Stallung Kürpferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Mgr.	Pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Suttkirchen	1 Suttkirchen Dorf Graf Plettenberg.	—	3	12	12	12	12	12	63	26¼	—	312	1	14	
	2 Oster-Bauerschaft Graf Plettenberg.	—	1	4	8	3	4	6	26	10⅝	26	136	43	—	
	3 Wester-Bauerschaft Graf Plettenberg.	—	—	3	1	10	9	2	25	7¼	34	84	35	14	
	Geisbeck ein adlich Haus v. Münster.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
Sum. Kirchsp. Suttkirchen		1	4	19	21	25	25	20	115	45⅛	62	544	80	—	
Kirchspiel Ottmarsbockholt	1 Ottmarsbockholt Dorf Graf Plettenberg.	—	3	2	6	9	10	46	76	14⅝	—	132	7	1	10
	2 Ottmarsbockholt Dorfbauerschaft Graf Plettenberg.	—	—	—	10	5	2	26	43	8⅛	40	100	30	27	
	3 Creutz-Bauerschaft Graf Plettenberg.	—	—	—	9	6	2	12	29	7	40	96	30	13	
	4 Ober-Bauerschaft Graf Plettenberg.	—	—	—	8	5	3	24	40	7⅛	35	84	31	27	
	Linthoff ein freyes Haus von Notz.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Walbaum ein adlich Haus von Droste.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
Sum. K. Ottmarsbockholt		2	3	2	33	25	17	108	190	38⅜	111	436	100	12	10

Summa:

Summarische Wiederholung
der zum Gericht Davensberg gehörigen Kirchspiele.

Kirchspiele.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
	Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	½ Erben	¼ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung Kürpferde	Rthlr.	ßl.	pf.
										Stück	Stück			
1 Kirchspiel Ascheberg	6	3	8	37	43	28	101	226	56 1/16	233	648	224	—	
2 Kirchspiel Nordkirchen	4	2	7	18	26	32	46	135	35 3/8	95	396	98	—	
3 K. Ottmarsbockholt	2	3	2	33	25	17	108	190	38 5/8	111	436	100	12	10
4 Kirchspiel Selm	3	3	—	23	14	22	80	145	28 3/4	76	300	82	22	
5 Kirchspiel Sepperode	1	5	29	60	3	84	131	313	84 7/16	155	892	153	23	6
6 Kirchspiel Suttkirchen	1	4	19	21	25	25	20	115	45 1/8	62	544	80	—	
Sum. Gericht Davensberg	17	20	65	192	136	208	486	1124	288 3/8	732	3216	739	2	4

Summarische Wiederholung des Amts Werne.

Amt und Gericht.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung		
	Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	½ Erben	½ Erben	Köter	Brinksitzer	Effektiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
										Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
1 Immed. Amt Werne	34	33	160	308	284	619	634	2072	569	1419	5452	1514	20	2
2 Jurisdict. Davensberg	17	20	65	192	136	208	486	1124	288 3/8	732	3216	739	2	4
Summa Amt Werne	51	53	225	500	420	827	1120	3196	857 3/8	2151	8668	2253	22	6

Immediat-Amt Wolbeck.

Gerichte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser, Fürstl. und Gräfliche	Freye Häuser, Adeliche u. Privat	Schatzbare Häuser, Vollerben	Halberben	Erben	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser, Effectiv.	Reducirt zu Vollerben	Darinnen befinden sich, Vorhand. Pferde Stück	Darinnen befinden sich, Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung, Rthlr.	gl.	pf.
Kirchspiel Albersloh	1 Albersloh Dorf und Dorfbauersch. Fürstlich.	—	2	—	4	3	4	71	84	9 11/16	12	60	34	—	
	2 Alster Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	6	2	5	2	16	5 1/4	21	68	46	—	
	3 Arnhörster Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	7	4	5	3	19	5 5/16	25	72	58	14	
	4 Berler Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	4	5	4	—	13	3 3/4	31	52	38	14	
	5 Rummeler Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	6	4	7	6	24	6 1/4	27	84	56	7	
	6 Sunger Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	8	2	8	2	20	5 5/8	23	80	46	21	
	7 Schrper Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	3	2	3	—	8	2 3/8	10	32	23	7	
	8 Wester Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	5	10	7	8	30	6 3/8	15	80	65	21	
	Backhaus ein schatzfreyes Erbe Fürstlich.	—	1	—	—	—	—	—	1	1	3	8	—	—	

Immediat-Amt Wolbeck.

Städte und Kirchspiels.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati ſic.	Wollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Wollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde.		
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl. pf.
Noch Kirchspiel Albersloh	Darl ein Freygut Gr. Merveld.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—
	Deckeling ein adel. Gut Kloster Ueber-Wasser.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	5	12	—	—
	Grewinkhof ein Freygut von Kerkering zu Stapel.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—
	Hemelsburg od. Heimsburg ein adel. Gut v. Bevervörde.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—
	Horstmann 1 freyPachtgut Thumdechant zu Münster.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—
	Sunger ein adel. Haus v. Kerkering zur Borg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	6	12	—	—
	Tolhaus 1 Wirthshaus in der Sungerbauersch.	—	—	—	—	—	1	—	1	$\frac{3}{8}$	—	8	—	—
Sum. Kirchsp. Albersloh		6	3	2	43	32	44	92	222	51 $\frac{3}{8}$	191	616	369	—

Imme-

Immediat-Amt Wolbeck.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. 1/2 Erben	Schatzbare Häuser. 1/4 Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorspann Pferde	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Stadt Ahlen	Bürgerhäuser														
	Campen														
	Schicht.	—	—	—	13	18	21	25	77	15 3/16	6	—			
	Norden														
	Schicht.	—	—	—	6	14	63	34	117	16 1/2	18	—	150	—	
	Dist														
	Schicht.	—	—	—	12	13	39	10	64	9 1/2	17	—			
	Mühlen														
	Schicht.	—	—	—	13	8	1	25	57	11 7/16	10	—			
	Geistliche und														
	Privathäuser.	—	4	—	—	—	—	—	4	4	12	32	—	—	
	Kloster														
	Augustiner-														
	Nonnen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	8	—	—	—	
	Adeliche Höfe														
	Bischoplings-														
	hof														
	von Ohr.	1	3	—	—	—	—	—	4	4	—	—	—	—	
	Galenshof														
	E. E. van														
	Galen.	1	—	—	—	—	—	1	1	1/16	—	—	—	—	
	Glaensh of														
	von Glaen.	1	—	—	—	—	1	—	2	1 1/8	—	12	—	—	
	Monkenshof														
	Gr. Merveld.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Oershof														
	Bürger Ensen.	1	—	—	—	1	6	—	8	2	—	16	—	—	
	Im Alisch. Stadtfeld freye Höfener. Stadt Ahlen.	—	—	—	1 2/3	—	—	4	19	7 2/3	3 1/15	120	—	—	
Sum. Stadt Ahlen		5	7	—	49	54	141	99	355	73 13/16	119	482	150	—	

Immediat-Amt Wolbeck.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Ritter- und adeliche.	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Alt-Ahlen	1. Aester Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	6	7	—	—	15	$6\frac{3}{4}$	37	100	62	4	
	2. Brobeiner Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	16	4	1	—	23	$11\frac{1}{8}$	60	168	94	24	
	3. Brockhause Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	16	6	—	13	41	$13\frac{11}{18}$	70	188	109	6	
	Freye darinn. Priv.						3								
	4. Osterwicher Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	6	3	3	9	17	$4\frac{7}{18}$	20	50	34	10	
	Haus Howe ein adelich Haus von Kleyorn.	1	—	—	—	—	5	2	8	$1\frac{3}{4}$	1	12	—	—	
	Haus Füchten ein adelich Haus von Mallingkrott.	1	—	—	—	—	12	5	18	$2\frac{13}{18}$	6	12	—	—	
	Seppenhagen ein adelich Haus von Spiegel	1	—	—	—	1	—	—	2	$1\frac{1}{4}$	4	12	—	—	
	Elveringhausen ein Freyhaus von Ohm.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	6	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Alt-Ahlen		4	—	7	44	21	24	25	125	$42\frac{13}{18}$	204	554	300	16	
Kirchspiel Neu-Ahlen	1. Haleiner Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	14	2	3	—	28	$10\frac{1}{4}$	85	152	88	7	
	Freye darinn.	—	—	—	—	2	1	4							
	2. Arsballer Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	15	7	3	7	35	$13\frac{1}{18}$	149	184	114	21	
	Pastorey ein freyes Pachtgut von Wiedenbrück.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Stadt oder Alt-Ahlen 1 freyes Pachtgut Brockring.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
Sum. Kirchsp. Neu-Ahlen		5	—	5	29	11	7	11	65	$25\frac{1}{18}$	242	360	203	—	

Imme-

Immediat-Amt Wolbeck.

Städte und Kirchſpiele.	Bauerſchaften und freye Häuſer.	Freye Häuſer. Klöſter und adeliche	Freye Häuſer. Geiſtliche und Privati	Schatzbare Häuſer. Vollerben	Schatzbare Häuſer. Erben 1/2	Schatzbare Häuſer. Erben 1/4	Schatzbare Häuſer. Köter	Schatzbare Häuſer. Brinkſitzer	Sum. Häuſer. Effektiv.	Sum. Häuſer. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden ſich Vorſpann Pferde Stück	Darinnen befinden ſich Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Stadt Beckum	Bürgerhäuſer Oſtens Viertel.	—	—	—	17	—	29	34	80	14 1/4		68			
	Nordens Viertel.	—	—	—	20	—	23	28	71	14 5/8	6	80	150	—	
	Südens Viertel.	—	—	—	14	—	20	8	42	10		56			
	Weſtens Viertel.	—	—	—	21	—	34	19	74	15 15/16		84			
	Geiſtliche und Privathäuſer.	—	2	—	—	—	—	—	2	2	—	8	—	—	
	1 Kloſter Auguſtiner-Nonnen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	6	—	—	
	Cannonicals und Vicarienhäuſer														
	Das Kapitel.	—	8	—	—	—	—	—	8	8	—	32	—	—	
	Adeliche Höfe														
	Marienfelder Hof Kloſter Marienfeld.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	6	—	—	
	Der Galenſche Hof von Galen zu Aſſen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	6	—	—	
Sum. Stadt Beckum		3	10	—	72	—	106	89	280	67 13/16	10	346	150	—	

Immediat-Amt Wolbeck.

Städten und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und Geistliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. ¼ Erben	Schatzbare Häuser. Köte	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorhann Pferde Stück	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Mgl.	pf.
Kirchspiel Beckum	1 Dahlmer Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	13	3	—	10	29	8 1/4	70	126	61	20	6
	Freye darinn.	—	—	—	—	—	3	—	1	—	—	—	—	—	
	2 Düninghauser Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	5	6	—	—	21	6 6/8	37	88	40	7	
	Freye darinn.	—	—	—	—	—	2	6	—	—	—	—	—	—	
	3 Elker Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	4	5	—	5	16	5 9/16	36	76	35	21	
	4 Hintler Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	5	—	—	5	15	6 5/16	30	84	43	5	6
	Freye darinn.	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	
	5 Geißler Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	7	3	—	3	15	5 9/16	46	80	36	—	
	Freye darinn.	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	
	6 Holter Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	5	—	—	3	12	5 15/16	32	80	40	6	6
	Freye darinn.	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	
	7 Holtmer Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	3	2	—	1	6	3	25	44	25	14	
	8 Unterberger Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	22	11	—	5	49	15 7/16	129	220	119	27	6
	Freye darinn.	—	—	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	
	9 Weser Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	5	6	—	4	20	6 6/8	64	88	39	20	
	Freye darinn.	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	
	Haus Stacke ein fürstlich Lehn Stacke.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Huckelsteich ein adlich Haus Graf Merveld.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Hundelinghof ein adlich Haus v. Galen zu Assen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Beckum		3	—	14	69	39	20	41	186	66 5/16	481	922	442	10	

Imma-

Immediat - Amt Wolbeck.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Wüsterben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Wüsterben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde		
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl. pf.
Kirchspiel Dolbergen	1 Dolbergen Dörf und Dorfbaurs. Freye darin	—	4	—	5	5	13	—	48	15	46	172	34	14
	2 Gemmerich Bauersch.	—	—	—	4	12	5	—						
	Freye darin	—	—	—	3	7	5	5	22	$4\frac{7}{16}$	49	52	41	14
	3 Güßen Bauersch.	—	—	—	—	—	2	—	—	—	5	—	—	—
	4 Ost-Dollberg Bauersch.	—	—	—	9	1	5	3	18	$5\frac{9}{16}$	55	76	49	—
	Werries ein adl. Haus p. Beverförde.	1	—	—	5	4	3	10	22	$4\frac{1}{2}$	38	60	34	4
				—	—	—	2	—	3	$1\frac{1}{4}$	47	12	—	—
Sum. Kirchspiel Dolbergen		1	4	—	26	29	35	18	113	$30\frac{3}{4}$	240	372	159	4
Stadt Drensteinfurt	Bürger-Häuser 1ste Rotte	—	—	—	5	7	4	8	24	$5\frac{3}{4}$	1	34	60	—
	2te Rotte	—	—	—	2	9	4	9	24	$4\frac{5}{16}$	1	26		
	3te Rotte	—	—	—	1	1	8	16	26	$2\frac{3}{4}$	5	6		
	4te Rotte	—	—	—	1	9	4	10	24	$3\frac{7}{8}$	2	22		
	5te Rotte	—	—	—	—	4	7	16	27	$2\frac{7}{8}$	1	8		
	6ste Rotte	—	—	—	—	6	4	9	19	$2\frac{9}{16}$	2	12		
	Geistliche und Privat-Häuser.	—	5	—	—	—	—	—	5	5	—	40	—	—
	Adel. Häuser ein Rittersitz Gebrüder von Reck.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	5	12	—	—
Sum. Stadt Drensteinfurt		1	5	—	9	36	31	68	150	$27\frac{5}{8}$	17	160	60	—

Imme-

Immediat - Amt Wolbeck.

Städte und Kirchspiels.	Bauerschaften und freye Häuser,	Freye Häuser. Fürstl. und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. ¼ Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde	Darinnen befinden sich Stallung Fürpferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Drensteinfurt	1 Averdunker Bauerschaft Fürstlich.	1	—	—	9	—	3	1	13	$4\frac{15}{16}$	33	72	51	15	2
	2 Eickendorfer Bauerschaft Fürstlich.	1	—	—	15	4	5	1	25	$9\frac{3}{16}$	55	136	85	16	10
	3 Merscher Bauerschaft Fürstlich.	1	—	—	13	1	11	—	25	$8\frac{1}{8}$	54	112	67	[illegible]	10
	4 Natorper Bauerschaft Fürstlich.	1	—	—	4	2	5	2	14	$3\frac{3}{8}$	26	40	69	22	10
	Darinn eine Capelle, bewohnt von einem Mönch,	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	
	5 Offenbecker Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	7	—	6	4	17	$4\frac{1}{2}$	43	56	37	11	2
	6 Nieter Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	10	3	3	3	19	$6\frac{5}{16}$	52	92	65	25	2
	Darl oder Epping, auch Fallenberg genannt, ein freyes Gut Graf Merveld.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Offenbecke oder Welpendorf, auch Plönies genannt, ein adlich Haus v. Reck zu Steinfurth,	1	—	—	—	—	—	—	1	1	6	12	—	—	
	Riepensel oder Deipenbrock ein Freyhaus v. Reck zu Heesen,	1	—	—	—	—	—	—	1	1	6	12	—	—	
	Steckenberg ein freyes Gut v. Reck zu Steinfurth.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	6	12	—	—	
	Venne ein adlich Haus von Ascheberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	6	12	—	—	
Sum. Kirchs. Drensteinfurt		5	—	—	58	10	34	11	118	$41\frac{7}{16}$	290	568	377	26	

Imme-

Immediat-Amt Wolbeck.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Wollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Reducirt in Wollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde	Stallung für Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Sl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Heesen	1 Heesen Dorf Fürstlich.	—	3	—	1	3	—	29	36	$6\frac{1}{16}$	2	44	—	—	
	Das adeliche und dessen freye Häuser von Reck.	1	—	—	4	4	5	5	19	$4\frac{15}{16}$	26	48	—	—	
	2 Daßbeck Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	11	4	2	2	19	$6\frac{7}{8}$	64	104	54	3	
	3 Enniger Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	5	1	—	4	10	3	30	44	22	17	
	4 Frilick Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	3	4	—	—	7	$2\frac{1}{2}$	29	40	22	21	
	5 Huls-Eyer Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	5	6	—	—	11	4	47	64	30	2	
	6 Westhuser Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	3	1	7	12	23	$3\frac{3}{8}$	48	28	26	6	
	Wüste Güter, bestehend in vier halben u. ein viertel Erben; hiebey ist kein Haus, und die Länderey ist unter das Kirchspiel vertheilt; dieses bezahlt davon in communi monatlich an Schatzung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	7	
Sum. Kirchspiel Heesen		1	3	—	32	23	14	52	125	$30\frac{3}{4}$	246	372	173	—	

Immediat-Amt Wolbeck.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. ½ Erben	Schatzbare Häuser. ¼ Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorhann Pferde Stück	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Mgl.	Pf.
Kirchspiel Hottmar	1 Hottmar Dorf und Dorfbauerschaft Fürstlich.	—	5	1	11	—	10	66	93	$16\frac{7}{8}$	72	140	60	8	
	Das adeliche Haus v. Westerholz.	1	—	—	—	4	—	1	5	2	6	28	—	—	
	2 Buddenbaumer Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	4	—	1	2	7	$2\frac{1}{4}$	28	32	21	10	
	3 Hentrupper Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	7	—	1	2	12	$5\frac{3}{4}$	58	80	42	11	
	4 Holtrupper Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	7	—	7	7	21	$4\frac{13}{16}$	61	58	33	5	
	5 Mestrupper Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	5	—	1	2	10	$4\frac{3}{4}$	48	64	39	14	
	6 Nottorper Bauerschaft Fürstlich.	—	—	2	6	—	5	5	18	$5\frac{15}{16}$	75	72	40	8	
Sum. Kirchspiel Hottmar		1	5	7	40	4	25	84	166	$42\frac{3}{8}$	348	474	237	—	
Kirchspiel Lütke Untrup	1 Lütge-Untrup oder Pilkumsfarth Bauerschaft nebst einem freyen Köter. von Ketteler zu Middelburg.	—	—	—	6	—	—	—	7	$3\frac{1}{2}$	25	56	21	14	
	Jurisd. Assen.	—	—	—	1	—	—	—							
	In der Rigge, freye Häuser, v. Reck zu Untrup.	—	—	—	2	—	2	3	7	$1\frac{7}{16}$	—	16	—	—	
Sum. Kirchsp. Lütke Untrup		—	—	—	9	—	2	3	14	$4\frac{15}{16}$	25	72	21	14	

Immediat - Amt Wolbeck.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. Erben 1/2	Schatzbare Häuser. Erben 1/4	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich. Vorspann Pferde Stück	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Monatliche Schatzung. ßl.	Monatliche Schatzung. pf.
Kirchspiel Ost-Bevern	1 Ost-Bevern Dorf Fürstlich.	—	3	—	—	—	6	5	14	4 1/16	8	24	1	14	
	2 Ost-Bevern Dorfbauersch. Fürstlich.	—	1	2	3	16	4	38	64	11 3/8	26	124	46	19	
	ein adlich Haus u. Eigenbehörige. Erbdroſt v Droſte.	1	—	—	—	—	—	4	15	1 7/8	—	12	—	—	
	3 Brock Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	—	6	9	17	32	3 11/16	22	24	22	24	
	4 Lembrock Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	2	2	3	12	19	2 5/8	12	24	13	5	
	5 Schierl Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	6	10	2	10	28	6 3/8	19	88	34	23	
	6 Ueberwasser Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	4	12	2	7	25	5 11/16	24	80	40	27	
	Loburg ein adlich Haus Generallieutenant von Nagel.	1	—	—	—	—	—	24	25	2 1/2	8	12	—	—	
	Rengerich ein Kloster Bernhardiner-Nonnen.	1	—	—	—	—	—	3	4	1 3/16	4	12	—	—	
Sum. Kirchsp. Ost-Bevern		3	4	2	15	46	26	130	226	39 3/8	123	400	160	—	

Immediat - Amt Wolbeck.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
		Klöster und adeliche	Geistliche u. Privati.	Vollerben	Erben 1/2	Erben 1/4	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde		
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl. pf.
Kirchspiel Rinkerade	1 Rinkerade Dorf Fürstlich.	—	3	—	1	—	5	5	14	4 7/16	—	32	59	14
	2 Aldendorper Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	10	2	8	5	25	6 13/16	61	88		
	3 Eckerbecker Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	10	4	12	12	38	8 1/4	59	96	65	14
	4 Hemmer Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	9	3	8	15	36	8 3/16	65	108	59	—
	Bisping ein adelich Haus E. C. Herr von Galen.	1	—	—	—	—	3	—	4	1 3/8	6	12	—	—
	Borg ein adelich Haus Frau v. Kerkering.	1	—	—	—	—	2	—	3	1 1/4	3	12	—	—
	Göttendorf ein adelich Haus E. C. Herr von Galen.	1	—	—	—	—	1	—	2	1 1/8	—	12	—	—
	Welpendorf oder Haus Wese ein adelich Haus Pupillen von Kerkering.	1	—	—	—	—	1	—	2	1 1/8	6	12	—	—
	Weſterhaus ein adelich Haus von Velen.	1	—	—	—	—	3	—	4	1 3/8	4	12	—	—
Sum. Kirchsp. Rinkerade		5	3	1	30	9	43	37	128	33 15/16	204	352	184	—

Immediat-Amt Wolbeck.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privat-	Schatzbare Häuser. Vollerben	Erben 1/2	Erben 1/4	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde. Stück	Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	gl.	pf.
Wigboid Sendenhorst	Bürgerhäuser														
	Ost-Viertel.	—	2	—	4	11	12	24	53	9 3/4	—	46	50		
	Süd-Viertel.	—	—	—	6	16	15	30	67	10 3/4	20	56			
	West-Viertel.	—	1	—	4	8	5	11	29	6 5/16	—	36			
	Nord-Viertel.	—	1	—	3	20	7	16	47	9 3/8	—	56			
	Schatzfreye Köter														
	Gr. Merpeldt.	—	—	—	—	—	10	—							
	D. Bockhorst.	—	—	—	—	—	6	—	16	2	—	—	—	—	
Sum. Wigb. Sendenhorst		—	4	—	17	55	55	81	212	38 3/16	20	194	50	—	
Kirchspiel Sendenhorst	1 Brächter Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	13	—	4	—	17	7	54	104	69	—	
	2 Bröcker Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	6	3	1	—	10	3 7/8	26	60	36	—	
	3 Elmenhörster Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	6	4	1	—	11	4 1/8	36	64	42	14	
	4 Härder Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	9	7	3	3	22	6 13/16	69	102	70	14	
	5 Jonsthöveler Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	5	1	3	—	9	3 1/8	22	44	32	—	
	6 Rinckhover Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	8	3	4	—	15	5 3/8	48	80	54	—	
	7 Sandforther Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	3	2	3	—	8	2 3/8	25	32	26	14	
	Alke ein Pachtgut Hofr. Mensing.	—	1	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Buschkötter ein Pachtgut Doct. Bockhorst.	—	1	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	

Immediat - Amt Wolbeck.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben zu ½	Erben zu ¼	Köter	Brinksitzer	Effectiv	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Noch Kirchspiel Sendenhorst	Deitkemper, ein Pachtgut, Kaufmann zu Mühlen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Mich in der Howe ein Pachtgut														
	Frater-Herren zu Münster.	—	1	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Geisterholz verpachtete Ländereyen ohne Haus														
	Thum-Capitel.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Nientidt ein Pachtgut Vice-Kanzler zu Mühlen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Rottkötter ein Pachtgut Richt. Sc weling.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Tuckenburger ein Pachtgut Richt. Schweling.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Wishhaus ein Pachtgut Sogrefe Rabe.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
Sum. Kirchsp. Sendenhorst		5	3	—	50	21	18	3	100	40 11/18	307	582	331	14	

Imme-

Immediat - Amt Wolbeck.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche u. Privati	Vollerben	1/2 Erben	1/4 Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Mortzmann Pferde	Stellung für Pferde	Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Stadt Telligte	vid. Googericht Telligte p. 202. Die Stadt Telligte gehöret zum Immediat Amt Wolbeck, das Kirchspiel hingegen zum Googericht Telligte, allwo sie specificiret sind.														
Kirchspiel Velleren	1 Velleren Dorf so schatzfrey Fürstlich.	—	3	—	—	—	4	8	15	4	—	24	—	—	
	2 Velleren Dorfbauersch. Fürstlich.	—	—	4	4	1	—	10	26	$7\frac{7}{8}$	45	84	44	9	6
	Freye darin.	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	
	3 Hesseler Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	8	—	—	10	22	$7\frac{7}{8}$	43	104	51	18	6
	Freye darin.	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	
	4 Höckelmer Bauerschaft Fürstlich.	—	—	3	5	2	—	3	14	$6\frac{5}{16}$	28	84	41	24	
	Freye darin.	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	
Sum. Kirchspiel Velleren		—	3	10	17	4	12	31	77	$25\frac{15}{16}$	116	296	137	16	

Imme-

Immediat-Amt Wolbeck.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effektiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
					1/2	1/4					Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Vorhelm	1 Vorhelm Dorf Fürstlich.	—	3	—	—	—	3	—	6	3 2/8	—	24	41	14	
	2 Vorhelm Dorfbauerschaft Fürstlich.	—	—	1	7	2	14	15	39	7 11/16	46	76			
	Das adeliche Haus Erbdrost von Droste.	1	—	—	1	7	6	—	15	4	4	48	—	—	
	3 Eickeler Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	5	9	4	5	24	6 9/16	42	88	48	4	
	4 Isendorfer Bauerschaft Fürstlich.	—	—	1	8	5	6	7	29	7 15/16	46	104	53	—	
	Freye darinn.	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Vergeicket ein adelich Haus Erbdrost v. Droste.	1	—	—	—	1	7	—	9	2 1/8	5	16	—	—	
	Haus zum Scharen ein freyer Köter, Erbdrost v. Droste.	—	—	—	—	1	—	—	1	1/4	—	—	—	—	
	Tönnieshüseken ein schatzfreyes Wirthshaus in der Baursch. Isendorf	—	—	—	—	1	—	—	1	1/4	—	8	—	—	
Sum. Kirchspiel Vorhelm		2	3	3	21	28	40	27	124	32 1/16	143	364	142	18	
Kirchspiel Walstede	1 Walstede Dorf und Dorfbauerschaft Fürstlich.	—	3	—	13	6	20	23	65	14 15/16	53	152	90	—	
	2 Amecker Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	15	6	5	22	48	11	50	144	98	—	
	3 Hernsteiner Bauerschaft Fürstlich.	—	—	—	12	3	4	6	25	7 5/8	45	116	72	—	
Sum. Kirchspiel Walstede		—	3	—	40	15	29	51	138	33 9/16	148	412	260	—	

Immediat-Amt Wolbeck.

Städte und Kirchſpiele.	Bauerſchaften und freye Häuſer.	Freye Häuſer.		Schatzbare Häuſer.					Sum. Häuſer.		Darinnen befinden ſich		Monat Schatz
		Ritter und adeliche	Geiſtliche und Priven	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinkſitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorſpann Pferde	Stellung für Pferde	
											Stück	Stück	Rthlr. ß
Wigbold Wolbeck	Bürgerhäuſer ſo contribuabel Fürſtlich.	—	6	—	75	—	48	—	129	49 1/2	7	336	16
	Adeliche und freye Häuſer, der Mervelder Hof, Graf Merveld.	1	—	—	—	7	8	—	16	3 1/4	—	26	—
Summa Wigbold Wolbeck		1	6	—	75	7	56	—	145	53 1/4	7	362	16
Kirchſpiel Wolbeck	Oſter-Bauerſchaft iſt 3 Stunden von Wolbeck im Kirchſpiel Aſcheberg, Amts Werne, gelegen, und dahero in Anſehung der Schatzung und Häuſer daſelbſt eingeſchrieben.												
	1 Wolbeck Kirchſpiel und Bauerſchaft Fürſtlich.	—	—	—	13	—	3	4	20	7 5/8	21	104	30
	Holthauſen ein Freyhaus v. Reynemond.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—
	Haus Möllenbeck ein adel. Haus von Ketteler zu Harkotten.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—
Sum. Kirchſpiel Wolbeck		2	—	—	13	—	3	4	22	9 1/8	27	128	30

Recapitulation
des Immediat - Amts Wolbeck.

Städte und Kirchspiele.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
	Ritter- und adeliche	Geistliche u. Privati	Wollerben	Erben 1/2	Erben 1/4	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Wollerben	Vorhann. Pferde Stück	Stallung Pferde Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
1 Kirchspiel Albersloh	6	3	2	43	32	44	92	222	51 1/4	191	616	369	—	
2 Stadt Ahlen	5	7	—	49	54	141	99	355	73 13/16	119	482	150	—	
3 Kirchspiel Alt-Ahlen	4	—	7	44	21	24	25	125	42 13/16	204	554	300	16	
4 Kirchspiel Neu-Ahlen	2	—	5	29	11	7	11	65	25 13/16	242	360	203	—	
5 Stadt Beckum	3	10	—	72	—	106	89	280	67 13/16	10	346	150	—	
6 Kirchspiel Beckum	3	—	14	69	39	20	41	186	66 1/16	481	922	442	10	
7 Kirchspiel Dolbergen	1	4	—	26	29	35	18	113	30 3/4	240	372	159	4	
8 Stadt Drensteinfurt	1	5	—	9	36	31	68	150	27 5/8	17	160	60	—	
9 Kirchspiel Drensteinfurt	5	—	—	58	10	34	11	118	41 7/16	290	568	377	26	
10 Kirchspiel Heesen	1	3	—	32	23	14	52	125	30 3/4	246	372	173	—	
11 Kirchspiel Holtmar	1	5	7	40	4	25	84	166	42 3/8	348	474	237	—	
12 Kirchsp. Lütge-Untrup	—	—	—	9	—	2	3	14	4 15/16	25	72	21	14	
13 Kirchsp. Ost-Bevern	3	4	2	15	46	26	130	226	39 3/8	123	400	160	—	
14 Kirchspiel Rinkerade	5	3	1	30	9	43	37	128	33 15/16	204	352	184	—	
15 Wigbold Sendenhorst	—	4	—	17	55	55	81	212	38 3/16	20	194	50	—	
16 Kirchsp. Sendenhorst	5	3	—	50	21	18	3	100	40 11/16	307	582	331	14	
17 Stadt Telligte v. p. 203.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
18 Kirchspiel Velleren	—	3	10	17	4	12	31	77	25 15/16	116	296	137	16	
19 Kirchspiel Vorhelm	2	3	3	21	28	40	27	124	32 5/16	143	364	142	18	
20 Kirchspiel Walstede	—	3	—	40	15	29	51	138	33 9/16	148	412	260	—	
21 Wigbold Wolbeck	1	6	—	75	7	56	—	145	53 1/4	7	332	16	6	
22 Kirchspiel Wolbeck exclusive der Oster-Bauerschaft.	2	—	—	13	—	3	4	22	9 1/8	27	128	30	8	
Sum. Immediat-Amt Wolbeck	50	66	51	758	444	765	957	3091	812 7/16	3558	8358	3955	20	

Ferner

Ferner Amt Wolbeck.

Stadt Münster.

Lehnschaften.	Namen der Privathäuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Fürsten und adeliche	Geistliche u. Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effektiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
	Zum Hohen-Thum.														
	Die Thum-Dechaney von Fürstenberg.	1		—	—	—	—								
	Die Thum-Probstey v. Metternicht.	1		—	—	—	—								
	Die Thum-Scholaster von Droste zu Senden.	1		—	—	—	—								
	Vice-Dominus von Spiegel.	1	—	—	—	—	—								
	Thum-Herren-Häuser.														
	v. Ascheberg Sen.	1	—	—	—	—	—								
	v. Ascheberg Jun.	1	—	—	—	—	—								
	v. Buchholz.	1	—	—	—	—	—								
	v. Böselager.	1	—	—	—	—	—								
Auf der Thum-Freyheit	v. Droste zu Senden, Cammerpräsident.	1	—	—	—	—	—		23	23	10	69	—	—	
	v. Droste zu Wischering.	1	—	—	—	—	—								
	v. Galen.	1	—	—	—	—	—								
	v. Hanxleden.	1	—	—	—	—	—								
	v. der Horst.	1	—	—	—	—	—								
	v. Ketteler.	1	—	—	—	—	—								
	v. Landsberg.	1	—	—	—	—	—								
	Graf Limburg u.														
	Graf Styrum.	1	—	—	—	—	—								
	Graf Merveld.	1	—	—	—	—	—								
	v. Schmising.	1	—	—	—	—	—								
	v. Weige.	1	—	—	—	—	—								
	v. Twickel.	1	—	—	—	—	—								
	Vacante Thum-Herren-Häuser bewohnet von Privatis.	3	—	—	—	—	—								
	Vicarien-Häuser Beneficiati.	—	14	—	—	—	—	—	14	14	—	28	—	—	

Ferner Amt Wolbeck.

Stadt Münster.

Leyschaften.	Namen der Privathäuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv	Reducirt in Vollerben	Dienstpferde	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	₰f.
Ferner auf der Thum-Freyheit	Zum Alten-Thum. Freye Häuser zum Thum und Alten-Thum gehör.	—	16	—	—	—	—	—	16	16	—	28	—	—	
	Canonic. Häuser	—	6	—	—	—	—	—	6	6	—	12	—	—	
	Klöster. Jesuiten-Collegium.	1	2	—	—	—	—	—	2	3	—	7	—	—	
	Freye Höfe. Cappenbergerhof														
	Kloster Cappenberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	3	—	—	
	Nottelsche Hof Kloster Notteln.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	3	—	—	
Sum. Auf der Thum-Freyheit.		26	28	—	—	—	—	—	64	64	10	150	—	—	
Aegidii Leyschaft	Bürgerhäuser so contribuabel	—	7	170	3	96	124	—	400	218	8	701	—	—	
	Klöster. Aegidii Gotteshaus eine Probstey Benedict. Nonnen	1	3	—	—	—	—	—	4	4	8	10	—	—	
	Ludchery Gotteshaus ein Capitt. mit einer Dechaney und fünf Curien Canonici.	1	5	—	—	—	—	—	6	6	2	13	—	—	
	Capuziner Bettel-Mönche.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	

Ferner Amt Wolbeck.

Stadt Münster.

Leyschaften.	Namen der Privathäuser.	Freye Häuser: Klöster und adeliche	Freye Häuser: Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser: Vollerben	Schatzbare Häuser: Erben 1/2	Schatzbare Häuser: Erben 1/4	Schatzbare Häuser: Köter	Schatzbare Häuser: Brinksitzer	Sum. Häuser: Effectiv.	Sum. Häuser: Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich: Vorspann Pferde Stück	Darinnen befinden sich: Stallung für Pferde Stück	Monatl. Schatzu. Rthlr.
Noch Aegidii Leyschaft	Adeliche und freye Höfe.												
	Aschebergerhof ein adlicher Hof v. Aschеberg.	1	—	—	—	—	—	—					
	Beverförderhof ein adelicher Hof v. Beverförde zu Stockum.	1	—	—	—	—	—	—					
	Itlingerhof ein adelicher Hof v. Nagell.	1	—	—	—	—	—	—					
	Lenhauserhof ein adelicher Hof Graf Plettenberg.	1	—	—	—	—	—	—					
	Nortkircherhof ein adelicher Hof Graf Plettenberg.	1	—	—	—	—	—	—					
	Sendische Hof ein adelicher Hof von Droste.	1	—	—	—	—	—	—					
	Velische Hof ein adelicher Hof von Velen.	1	—	—	—	—	—	—	14	14	—	58	— —
	Vischeringerhof ein adelicher Hof von Droste.	1	—	—	—	—	—	—					
	Wedderſche Hof ein adelicher Hof Kloſter Wedderen.	1	—	—	—	—	—	—					
	Werrieſcher Hof ein adelicher Hof von Beverförde zu Werries.	1	—	—	—	—	—	—					
	Drey adeliche Höfe												
	Thum-Capittel.	3	—	—	—	—	—	—					
	Ein freyes Haus Secr. Holstein.	—	1	—	—	—	—	—					
Sum. der Aegidii Leyschaft		16	16	70	3	96	124	—	425	243	18	782	— —

Fe

Ferner Amt Wolbeck.

Stadt Münster.

Leyschaften.	Namen der Privathäuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser,					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effect. Liv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung Kutschpferde			
					1/2	1/4					Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Joddefel-der Leyschaft	Bürgerhäuser die contribuabel.	—	—	42	—	73	115	—	230	74 5/8	5	183	—	—	
	Klöster.														
	Kloster Rosenthal Augustiner-Nonnen.	1	—	—	—	—	—	—	2	2	—	6	—	—	
	Franciscaner Bettel-Mönche.	1	—	—	—	—	—	—			—	—	—	—	
	Ordenshäuser														
	Commende zu St. Johannis, 1 Commenderie u. ein Armenhaus Maltheser-Ritter.	2	—	—	—	—	—	—	2	2	—	6	—	—	
	Armenhäuser														
	Hospital zu St. Mariä Magdal. ein Armenhaus.	—	1	—	—	—	—	—	2	2	—	4	—	—	
	Joddefelder Armenhaus.	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Adeliche und freye Höfe														
	Galensche Hof ein freyer adel. Hof E. E. H. v. Galen.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Stapelsche Hof desgleichen von Kerkering.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Tecklenburger Hof desgleichen Gr. v. Tecklenburg.	1	—	—	—	—	—	—	4	4	—	11	—	—	
	Die Nortkircher-Mühle eine freye Mühle Gr. Plettenberg.	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Sum. Joddefelder Leyschaft		7	3	42	—	73	115	—	240	84 5/8	5	210	—	—	

Ferner Amt Wolbeck.

Stadt Münster.

Leyschaften.	Namen der Privathäuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatli Schatzu
		Ritter und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reduirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung f. Pferde	
											Stück	Stück	Rthlr. ßl.
St. Lamberty Leyschaft	Bürgerhäuser so contribuabel.	—	9	121	1	60	206	—	397	171 1/4	5	504	
	Klöster												
	Dominicaner-Mönche.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	
	Adeliche und freye Häuser												
	Der Büllersche Hof												
	1 frey adel. Hof v. Dieveubroick.	1	—	—	—	—	—	—					
	Der Heimsburger Hof												
	desgleichen v. Beverförde.	1	—	—	—	—	—	—					
	Der Hülshoüsche Hof												
	desgleichen von Droste.	1	—	—	—	—	—	—					
	Der Östendorfer Hof												
	desgleichen Fr. v. Meschede.	1	—	—	—	—	—	—	8	8	—	—	— —
	Der Steinfurther Hof												
	desgleichen v. Reck.	1	—	—	—	—	—	—					
	Der Tinnens Hof												
	desgleichen von Ketteler zu Harkotten.	1	—	—	—	—	—	—					
	Der Wiedenbrüger Hof												
	desgleichen Thum-Kapitul.	1	—	—	—	—	—	—					
	Ein freyes Haus in der Abe von Ketteler.	—	1	—	—	—	—	—					
Summa St. Lamberty Leyschaft		8	10	121	1	60	206	—	406	180 1/4	5	504	— —

Ferner Amt Wolbeck.

Stadt Münſter.

Leyſchaften.	Namen der Privathäuſer.	Freye Häuſer. Kloſter und adeliche	Freye Häuſer. Geiſtliche und Privati	Schatzbare Häuſer. Vollerben	Schatzbare Häuſer. ½ Erben	Schatzbare Häuſer. ¼ Erben	Schatzbare Häuſer. Köter	Schatzbare Häuſer. Brinkſitzer	Sum. Häuſer. Effectiv.	Sum. Häuſer. Reducirt auf Vollerben	Darinnen befinden ſich. Pferde	Darinnen befinden ſich. Stellung Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Mgr.	Pf.
	Bürgerhäuſer die contribuabel.	—	10	78	—	66	178	—	332	126½	2	274			
	Klöſter														
	Hof-Ringen														
	Bertianer														
	Annafert.	1	—	—	—	—	—	—							
	Ueber-Waſſer														
	Benedictiner adel. Nonnen.	1	—	—	—	—	—	—	3	3	—	12			
	Frater-Herren														
	Canonici Regulared.	1	—	—	—	—	—	—							
	Ordenshäuſer														
	Commend. ad St. Georgium														
	1 Command. und Mühle														
Lieben Frauen Leyſchaft	deutſcher Orden.	1	1	—	—	—	—	—	2	2	—	6			
	Fundations-Häuſer														
	Collegium Detrenianum														
	ein Haus zum Aufenthalt armer Studenten.	1	—	—	—	—	—	—							
	Convicthaus														
	ein Haus auf dem Biſping-Hof, fundirt zum Aufenthalt ſtudirender junger Edelleute.	1	—	—	—	—	—	—	3	3	—	10			
	Mariantzhaus zum Aufenthalt armer Studenten														
	Jeſuit. Collegium.	—	1	—	—	—	—	—							

Ferner

Ferner Amt Wolbeck.

Stadt Münster.

Leyschaften.	Namen der Privathäuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Wollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Wollerben	Worhaltt Pferde	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Noch Liebens Frauen Leyschaft	Adeliche und freye Häuser.														
	Bisping-Hof														
	ein adl. Haus und sogenannte Strasse, so realfrey.														
	Das adl. Haus gehöret der Fr. v. Kerkering zur Barch.	—	24	—	12	—	—	—	36	30	—	72	—	—	
	Bergsche Hof, ein adel. freyer Hof														
	Fr. v. Kerkering.	1	—	—	—	—	—	—							
	Burlosche Hof desgleichen														
	Kloster Burlo.	1	—	—	—	—	—	—							
	Galensche Hof desgleichen														
	E. E. H. v. Galen.	1	—	—	—	—	—	—	5	5	—	20	—	—	
	Sytensche Hof desgleichen														
	v. Fürstenberg.	1	—	—	—	—	—	—							
	Wengesche Hof desgleichen														
	E. L. v. Wenge.	1	—	—	—	—	—	—							
	Realfreye Häuser.														
	Die Stückgiesserey Fürstlich.	—	1	—	—	—	—	—							
	Das Gärtnerhaus Fürstlich.	—	1	—	—	—	—	—	1						
	ein freyes Haus das Magazin Fürstlich.	—	3	—	—	—	—	—	11	7½	—	22	—	—	
	ein freyes Haus Amtsverwalter zur Mühlen.	—	1	—	—	—	—	—							
	Noch freye Häuser auf dem Uebermasserschen Kirchhof, Privatis.	—	—	—	7	—	—	—							
Sum der Lieben-Frauen Leyschaft		11	40	78	19	66	178	—	392	177¼	2	416	—	—	—

Ferner Amt Wolbeck.

Stadt Münster.

Leyschaften.	Namen der Privathäuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Wollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effect.	Reduc. in Wollerben	Wirklich Pferde	Gestellte Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Ludgeri Leyschaft	Bürgerhäuser so contribuabel	—	3	132	3	122	74	—	334	176¼	3	558	—	—	
	Klöster														
	Clarissen-Klost.														
	Franciscaner-														
	Nonnen.	1	—	—	—	—	—	—							
	Klost. Niesing														
	Augustiner-														
	Nonnen.	1	—	—	—	—	—	—							
	Kloster Ringe														
	Tertianer														
	Franciscaner-														
	Nonnen.	1	3	—	—	—	—	—	8	8	—	21	—	—	
	Klost. Verspol														
	Dominicaner-														
	Nonnen.	1	—	—	—	—	—	—							
	Barmherzige														
	Brüder														
	Ordinis S.														
	Johan. de Deo.	1	—	—	—	—	—	—							
	Armenhäuser.														
	Zwölf Männerhaus	—	1	—	—	—	—	—							
	Ludgeri-														
	Armenhaus	—	1	—	—	—	—	—	3	3	—	—	—	—	
	Lohaus.	—	1	—	—	—	—	—							

Ferner

Ferner Amt Wolbeck.

Stadt Münster.

Leyschaften.	Namen der Privathäuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
		Ritter- und adeliche.	Geistliche u. Privati	Vollerben	Erben 1/2 Frey	Erben Frey	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Stallung Pferde	Stallung Kutschen		
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl. pf.
Noch Ludgeri Leyschaft	Adeliche Höfe.													
	Assensche Hof ein adelicher Hof Fr. von Galen zu Assen.	1	—	—	—	—	—	—						
	Bruchauser Hof desgleichen von Höfflinger.	1	—	—	—	—	—	—						
	Heesenscher Hof desgleichen v. Reck zu Heesen.	1	—	—	—	—	—	—						
	Ketteleſcher Hof desgleichen v. Ketteler zu Hark.	1	—	—	—	—	—	—						
	Korfischer Hof desgleichen v. Korf zu Harkott.	1	—	—	—	—	—	—	8	8	—	24	—	—
	Merveldter Hof desgleichen Graf Merveld.	1	—	—	—	—	—	—						
	Twickelscher Hof desgleichen von Twickel.	1	—	—	—	—	—	—						
	Vorhelmer Hof desgleichen Erbdrost v. Droste.	1	—	—	—	—	—	—						
	Freye Stadthäuser.													
	Das Rathhaus	1	—	—	—	—	—	—						
	Stadt Secret. Haus	—	1	—	—	—	—	—						
	Lagehaus	—	1	—	—	—	—	—						
	Stadt-Wage	—	1	—	—	—	—	—						
	Stadt-Keller	—	1	—	—	—	—	—	7	7	—	15	—	—
	Stadt Weinhaus	—	1	—	—	—	—	—						
	Stadt Thorwärthers Haus	—	1	—	—	—	—	—						
Sum. der Ludgeri Leyschaft		14	15	132	3	122	74	—	360	202 1/4	3	618	—	—

Ferner Amt Wolbeck.

Stadt Münster.

Leyschaften.	Namen der Privathäuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privat	Wollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effektiv.	Reduzirt in Wollerben	Mörhamm Pferde.	Stallung Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	Bl.	pf.
Martini Leyschaft	Bürgerhäuser so contribuab.	—	1	157	2	46	110	—	317	185¼	—	650	—	—	
	Klöster.														
	Capit. ad St. Martinum														
	bestehet in einer Dechaney und 7 Canonic. Curien.	1	7	—	—	—	—	—	1	7	7	—	20	—	—
	Französische Jungfern.														
	Augustiner.														
	Nonnen.	1	—	—	—	—	—	—	1						
	Reinische Jungfern.														
	Tertianerinnen.	1	—	—	—	—	—	—	3	3	—	10	—	—	
	Minoriten														
	Bettelmönche.	—	1	—	—	—	—	—							
	Armenhäuser.														
	Zur Ahe.	—	1	—	—	—	—	—							
	Auf Martini Kirchhofe.	—	1	—	—	—	—	—							
	Armen-Wegesende.	—	1	—	—	—	—	—	6	6	—	12	—	—	
	Martini-Elende.	—	1	—	—	—	—	—							
	Armen zu Westen.	—	1	—	—	—	—	—							
	Wayssenhaus.	—	1	—	—	—	—	—							

Ferner Amt Wolbeck.

Stadt Münster.

Leyschaften.	Namen der Privathäuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	3/4 Erben	1/2 Erben	Köter	Brinksitzer	Effect.	Reducirt in Vollerben	Worspann Pferde	Stallung für Pferde			
													Stück	Stück	Rthlr. ßl. pf.
Noch Martini Leyschaft	Adeliche Höfe.														
	Lückenbeckscherhof ein adelicher Hof														
	Erbdrost v. Drost.	I	—	—	—	—	—	—							
	Schenkings Hof desgleichen														
	von Schenking.	I	—	—	—	—	—	—							
	Schmisingerhof desgleichen														
	von Schmising.	I	—	—	—	—	—	—							
	Schorlemmersche Hof								5	5	—	12	—	—	
	desgleichen														
	von Schmising.	I	—	—	—	—	—	—							
	Westerholtscher-Hof														
	desgleichen														
	von Westerholt.	I	—	—	—	—	—	—							
	Freye u. publique Gebäude.														
	Das Gasthaus.	—	I	—	—	—	—	—							
	Die Herrens Beckerey.	—	I	—	—	—	—	—							
	Pauli Freyheit auf der Bergstrasse.	—	I	—	—	—	—	—	4	4	—	6	—	—	
	Das Zuchthaus.	—	I	—	—	—	—	—							
Sum. der Martini Leyschaft		8	19	157	2	4½	110	—	342	210¼	—	680	—	—	

Ferner Amt Wolbeck.

Stadt Münster.

Leyschaften.	Namen der Privathäuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	¾ Erben	½ Erben	Köter	Brinksitzer	Effect.	Reduc. in Vollerben	Vorhann Pferde	Stallum für Pferde	Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
	Bürgerhäuser so contribuabel	—	3	132	3	122	74	—	334	176¼	3	558	—	—	
	Klöster														
	Clarissen-Klost.														
	Franciscaner-														
	Nonnen-	1	—	—			—	—							
	Klost. Niesing														
	Augustiner-														
	Nonnen.	1	—	—	—	—	—	—							
	Kloster Ringe														
	Tertianer														
	Franciscaner-														
Ludgeri	Nonnen.	1	3	—	—	—	—	—							
Leyschaft	Klost. Verspol								8	8	—	21	—	—	
	Dominicaner-														
	Nonnen.	1	—	—	—	—	—	—							
	Barmherzige														
	Brüder														
	Ordinis St.														
	Johan. de Deo.	1	—	—	—	—	—	—							
	Armenhäuser.														
	Zwölf Männerhaus	—	1	—	—	—	—	—							
	Ludgery-														
	Armenhaus	—	1	—	—	—	—	—	3	3	—	—	—	—	
	Kohaus.	—	1	—	—	—	—	—							

Ferner

Ferner Amt Wolbeck.

Gogericht Backenfeldt.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.				Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatl. Schatzu	
		Klöster und adeliche	Geistliche und Pfarren	Vollerben	Halbe Erben	Viertel Erben	Cöthe	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde	Rthlr.	ßl.
										Stück	Stück		
Kirchspiel Albachten	1 Albachten Dorf Dohmcapittel.	—	—	—	2	—	—	4	6	1¼	5	16	9	7
	2 Nieder-Orde Bauerschaft Dohmcapittel.	—	—	—	11	—	—	20	31	6¾	22	88	42	1
	3 Ober-Orde Bauerschaft Dohmcapittel.	—	—	—	10	—	—	20	30	6½	18	80	44	20
	Borger, ein freyes Pachtgut von Ketteler zu Harkotten.	1	—	—	—	—	—	1	1		2	12	—	—
	Forkenbeck, ein freyes Pachtgut Hofrath Mensing.	1	—	—	—	—	—	1	1		3	12	—	—
	Funtrup, ein freyes Pachtgut Commend. ad St. Georgium.	1	—	—	—	—	—	1	1		3	12	—	—
	Rahn existiret nicht.													
	Wieck ein adlich Gut von Schmising zu Tatenhausen.	1	—	—	—	—	—	1	1		4	12	—	—
Sum. Kirchspiel Albachten		4	—	—	23	—	—	44	71	18¼	57	232	96	—
Kirchspiel Amelsbüren	1 Amelsbüren Dorf Thumcapittel.	—	4	—	—	—	—	19	23	5 1/16	—	48	—	9
	Das adel. Haus zu Steinfurth von Reck.	1	—	—	—	—	—	1	1		5	12	—	—
	2 Loevelingloe Bauerschaft Dohmcapittel.	—	—	1	13	—	3	10	27	8¼	47	116	66	5
	3 Sudhoff Bauerschaft Dohmcapittel.	—	—	1	19	—	7	24	51	12⅞	94	164	125	6
	4 Wilbrening Bauerschaft Dohmcapittel.	—	—	—	12	—	—	24	36	7½	49	96	63	15

Ferner Amt Wolbeck.

Gogerichter Backenfeldt.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Fürsten und adeliche	Geistliche u. Privath	Schatzbare Häuser. Vollerben	Erben 1/1	Erben 1/2	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser Effectiv.	Reducirter in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde	Stallung für Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
											Stück	Stück			
Noch Kirchspiel Amelsbüren	Forst ein freyes Haus Thumdechant zu Münster.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	1	12	—	—	
	Groß-Getter ein adlich Haus von Kerkering zu Stapell.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Helle ein Gerichtshaus Thumcapittel.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Kannen ein Freyhaus Registrator Sethe.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Kannenbaum ein Wirthshaus Thumcapittel.	—	—	—	—	1	—	—	1	1/4	—	8	—	—	
	Klein-Getter, auch Disping genannt, ein adlich Haus v. Bischoping.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
Sum. Kirchsp. Amelsbüren		6	4	2	44	1	10	77	144	40 5/16	202	504	255	7	
Kirchspiel Angelmodde	Angelmodde Dorf Thumcapittel.	—	1	—	—	—	—	10	11	1 5/8	—	12	—	15	
	Angelmodde Kirchspiel Thumcapittel.	—	—	—	9	—	4	1	14	5 1/16	26	72	39	13	
	Das adeliche Haus Graf Merveld.	1	—	—	—	—	4	—	5	1 1/2	6	12	—	—	
Sum. Kirchsp. Angelmodde		1	1	—	9	—	8	11	30	8 7/16	32	96	40	—	

Ferner Amt Wolbeck.

Gogericht Backenfeldt.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Wollerben	Schatzbare Häuser. 1 Erben	Schatzbare Häuser. 1/2 Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser Effect. Häuser	Sum. Häuser reducirt Vollerben.	Darinnen befinden sich Pferde	Darinnen befinden sich Stallung für Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Monatliche Schatzung. ßl.	Monatliche Schatzung. pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Bösenselle	1 Bösenselle Dorf Thumcapittel.	—	5	—	2	—	—	13	20	$6\frac{10}{16}$	4	68	12	—	
	2 Bösenselle Dorfbauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	9	—	2	17	28	$5\frac{11}{16}$	53	72	57	—	
	3 Brock Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	10	—	2	5	18	$5\frac{13}{16}$	42	84	59	—	
	Freye darinn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	4 Kley Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	16	—	2	22	40	$9\frac{5}{8}$	67	128	102	—	
	Atwinkhof ein edlich Haus Vicecanzler zur Mühlen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	5	12	—	—	
	Brackemper ein frey Pachtgut, v. Kerkering zu Stapell.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Essmann ein frey Pachtgut, v. Kerkering zu Stapell.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Ruhr oder Offer ein frey Pachtgut, Vicecanzler zur Mühlen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Bösenselle		4	5	—	37	1	6	57	110	$32\frac{1}{16}$	178	400	230	—	

Ferner Amt Wolbeck.

Gogericht Backenfeldt.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
		Ritter und adeliche	Geistliche und Privati	Wollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Wollerben	Wirthsam. Pferde	Stallung für Pferde		
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl. pf.
Kirchspiel Hiltrup	1 Hiltrup Dorf Thumcapittel.	—	1	—	—	—	—	11	12	1 11/12	—	12	—	—
	2 Hiltrup Dorfbauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	9	—	2	22	33	6 1/8	20	72	40	—
	Das adeliche Haus Frau v. Herding.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—
	3 Beck Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	8	—	3	7	18	4 11/16	25	64	31	14
	Am dicken Wiwe, ein Wirthshaus.	—	—	—	—	1	—	—	1	1/4	—	—	—	—
	Hemmern ist dis sogenannte hemmersche Heyde ohne Dorf u. Haus.													
	Hereyburg ein Freyhaus Commend. ad St. Georgium.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—
	Maser ein Freyhaus Frau v. Herding.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	5	12	—	—
	Nisinghowe ein Freyhaus Kloster Nising zu Münster.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—
	Soest ein Freyhaus v. Kerkering zu Stayell.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—
	Veldhues ein Freyhaus Pfennigmeister Bühren.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—
	Haus Hiltrup vide Dorf Hiltrup.													
Sum.	Kirchspiel Hiltrup	6	1	—	17	1	5	40	70	18 7/8	62	220	71	14

Ferner

Ferner Amt Wolbeck.

Googerichte Beckenfelde.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privat	Schatzbare Häuser. Wollerben	Schatzbare Häuser. Erbzins	Schatzbare Häuser. Erbeit	Schatzbare Häuser. Güter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Ehesitz.	Sum. Häuser. Kemener u. Wollerben	Darinnen befinden sich Pferde. Stück	Darinnen befinden sich Gallunt Vieh. Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Mgr.	Pf.
Kirchspiel St. Lambert auſſer Münſter.	1 Deistrup Bauerschaft Erbdrost v. Droste.	—	—	—	8	—	2	11	21	4 15/16	25	64	26	8	
	2 Geist Bauerschaft Thumcapittel.	—	2	—	7	—	2	4	15	6	33	80	21	18	
	3 Mecklenbeck Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	9	—	2	5	16	5 1/16	24	72	32	2	
	Beringheide ein freyes Gut von Kerkering zur Borg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Friedrichsbuts ein freyes Gut E. C. Herr von Galen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	9	12	—	—	
	Geist, ein freyes Haus, Thumdechant zu Münster.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	6	12	—	—	
	Juful, ein freyes Wachtgut, Jesuit. Coll. zu Münster.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	9	12	—	—	
	Kaldenhof ein freyes Gut von Ketteler zu Harkotten.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Lückenbeck ein adlich Haus, und Jurisdiction Erbdrost v. Droste.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Sentmaring ein freyes Gut von Kerkering zu Stapell.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
Summa Kirchsp. St. Lambert auſſer Münſter		7	2	—	24	—	6	20	59	23	119	302	80	—	

Ferner Amt Wolbeck.

Gogericht Bäckenfeldt.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
		Ritter und adeliche	Geistliche und Priven	Wollleuten	Eheleuten	Eheleuten	Witwen	Brinksitzern	Effective	Reduciret in Wollleuten	Pferde	Stallung für Pferde		
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl. pf.
Kirchspiel St. Mauritz	1 St. Mauritz ein Colleg. Stift Canonici	6	—	—	—	—	—	—	15	15	—	144	—	—
	Beneficiati,	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	2 Cörde Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	18	—	2	3	15	$5\frac{7}{16}$	25	80	24	13
	3 Gelmer und Gettrupper-Huck eine Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	19	—	1	13	33	$10\frac{7}{16}$	44	152	52	14
	4 Kempenbeck Bauerschaft Thumcapittel.	—	2	—	1	—	3	26	32	$4\frac{1}{2}$	8	32	7	19
	5 Laer Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	8	—	—	1	9	$4\frac{1}{16}$	19	64	18	6
	6 Wese, Baursch. und zwey Mühlen Thumcapittel.	—	—	—	11	2	7	11	31	$7\frac{8}{16}$	31	96	37	4
	Clevorn ein adlich Haus Erbdrost v. Droste.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—
	Cörde, ein adlich Haus und Mühle Klost. Cappenberg.	1	—	—	—	1	—	—	2	$1\frac{1}{4}$	7	16	—	4
	Dieck, 1 Freyhaus Amtsverwalter zur Mühlen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—
	Dieckborg ein Freyhaus v. Plettenberg.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—
	Enkinkmühle, ein adl. Gut u. Mühle v. Wenge.	1	—	—	—	1	—	—	2	$1\frac{1}{4}$	2	16	—	—

Fernere Aemter in Westfalen.

Gogericht Backenfeld

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und weltliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Wollerben	Schatzbare Häuser. Erben	Schatzbare Häuser. Leiben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Wollerben	Darinnen befinden sich. Pferde	Darinnen befinden sich. Stallung Zugvieh	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Monatliche Schatzung. ßl.	Monatliche Schatzung. pf.
											Stück	Stück			
Noch Kirchspiel St. Mauritz	Grebl, 1 Freyhaus														
	Thum-Probst zu Münster.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Hackenburg ein Freyhaus von Smet.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Harenkötten, ein Freyhaus, Amtsvers. zur Mühlen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Hawichorst ein Freyhaus Jurisdiction und Mühle.														
	Thumdechant zu Münster.	1	—	—	—	1	—	—	2	1¼	6	16	—	—	
	Nevinghof ein adlich Gut v. Mäkelheim.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	6	12	—	—	
	Jockweg ein Freyhaus v. Schmising	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Schiffarth, ist ein schatzfr. Jahrhaus, liegt in der Bauerschaft Gelmer.	—	—	—	1	—	3	4	8	1⅛	—	8	—	—	
Sum. Kirchsp. St. Mauritz		17	11	—	50	5	16	58	157	39⅞	161	709	140	—	

Ferner Amt Wolbeck.

Googericht Backenfeldt.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Gaßlichte u. Privil.	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. Erben	Schatzbare Häuser. Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser Effectiv.	Sum. Häuser Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorhandene Pferde	Darinnen befinden sich Vorhandene Kühe	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Schatzung. ßl.	Schatzung. pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Roxel	Roxel Dorf								1						
	Thumcapittel.	1	5	—	3	—	3	12	23	7 5/8	9	64	22	—	
	Roxel Dorfbauersch.								1						
	Thumcapittel.	—	—	—	11	—	—	22	33	6 7/8	26	88	75	14	
	Alten Roxel Bauerschaft														
	Thumcapittel.	—	—	—	15	—	1	9	25	8 3/16	30	120	74	1	
	Brock Bauerschaft								1						
	Thumcapittel.	—	—	—	7	—	2	18	27	4 7/8	24	56	42	27	
	Broch ein adel. Haus von Kerkering zu Stapel.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	6	12	—	—	
	Schonebeck Bauerschaft														
	Thumcapittel.	—	—	—	16	—	4	29	49	10 5/16	30	128	95	14	
	Hülshof ein adel. Haus von Droste.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	10	12	—	—	
	Grossen-Markenbeck ein Freyhaus von Ketteler zu Harkotte.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	5	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Roxel		3	5	—	52	—	10	90	160	40 7/8	140	492	310	—	

Noch

Noch Amt Wolbeck.

Googericht Backenfeldt.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Wollerben	Schatzbare Häuser. Erben ganz	Schatzbare Häuser. Erben halb	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Sum. Häuser. Reducirt in Wollerben	Darinnen befinden sich. Vorhann. Pferde Stück	Darinnen befinden sich. Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ß.	₰.
Kirchspiel Ueberwasser auſſer Münſter	1 Sivenbeck Bauerschaft Thumcapittel zum Pfahlgericht.	—	2	—	11	—	8	82	46	10 5/16	22	104	58	—	
	2 Oppenberg Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	5	—	—	18	23	3	14	40			—
	3 Kinderhaus ein Armen- und Priv. Häuser Stadt Münſter.	—	4	—	—	—	—	—	27	10 7/16	—	32	48	—	
	Priv. Bauernhäuſ. zum Pfahlgericht gehörig.	—	3	—	5	—	—	15	—	—	—	64			—
	4 Sandrup Bauerschaft Thumcapittel zum Pfahlgericht.	—	—	—	9	—	4	17	31	6 2/16	20	80	26	—	
	5 Sprackel Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	7	—	1	7	15	4 1/16	18	56	26	—	
	Cloppenburg ein Freyhaus im Pfahlgericht Doctor Mülert.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Kückelenburg ein Freyhaus Kloſt. Ueberwasser.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Lexenburg ein Freyhaus Kloſt Ueberwasser.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Poggenburg ein Freyhaus im Pfahlgericht Kloſt. Ueberwasser.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Wienburg ein Freyhaus von Wentgens.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Wilkinghegge ein frey adel. Haus von Schorlemmer.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	
Sum. Kirchsp. Ueberwasser auſſer Münſter		6	9	—	38	—	13	82	148	40 3/4	86	436	158	—	

Recap:-

Recapitulation des Googerichts Backenfeldt.

	Kirchspiele.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
		Fürsten und adeliche	Geistliche und Privati	Wollerben	Erbenmänn.	Erbenweib.	Köter	Brinksitzer	Effektiv.	Reduzirt in Wollerben	Vorspann Pferde	Ballums Pferde		
											Stück	Stück	Rthlr.	Sl. pf.
1	Kirchspiel Albachten	4	—	—	23	—	—	44	71	18¼	57	232	96	—
2	Kirchspiel Amelsbühren	6	4	2	44	1	10	77	144	40 5/16	202	504	255	7
3	Kirchspiel Angelmodde	1	1	—	9	—	8	11	30	8 1/16	32	96	40	—
4	Kirchspiel Bösensille	4	5	—	37	1	6	57	110	32 1/16	178	400	230	—
5	Kirchspiel Hiltrup	6	1	—	17	1	5	40	70	18 7/8	62	220	71	14
6	Kirchspiel St. Lambert ausser Münster	7	2	—	24	—	6	20	59	23	119	302	80	—
7	Kirchspiel St. Mauritz	17	11	—	50	5	16	58	157	59 7/8	161	709	140	—
8	Kirchspiel Roxell	3	5	—	52	—	10	90	160	40 7/8	140	492	310	—
9	Kirchspiel Ueberwasser ausser Münster	6	9	—	38	—	13	82	148	40 3/4	86	436	158	—
	Sum. Googericht Backenfeldt	54	38	2	294	8	74	479	949	28 3/16	1037	3391	1380	21

Ferner

Innerr Amt Wolbeck.

Gogericht Meest.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster adeliche	Freye Häuser. Geistliche Prälaten	Schatzbare Häuser. Wollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser. Effektiv.	Sum. Häuser. Reducirt Wollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde Stück	Darinnen befinden sich Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßt.	₰.
Kirchspiel Altenberge	1 Altenberge Dorf														
	Thumcapittel.	—	—	—	—	15	8	12	90	15 4/24	4	148	23	8	
	Freye darinn.	—	2	—	—	19	14	20	—	—	—	—	—	—	
	2 Entrup Bauerschaft														
	Thumcapittel.	—	—	—	9	13	—	13	36	8 17/24	29	128	92	27	
	Freye darinn.	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	
	3 Hanseler Bauerschaft														
	Thumcapittel.	—	—	—	8	4	—	10	22	5 5/12	18	80	51	27	
	4 Hohenhorster Bauerschaft														
	Thumcapittel.	—	—	—	7	6	—	9	22	5 9/18	16	80	64	11	
	5 Kumper Bauerschaft														
	Thumcapittel, nebst einem freyen Meyerhof	—	—	—	10	12	—	31	54	10 15/18	24	128	99	12	
	6. Althaus.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	6 Waltrupper Bauerschaft														
	Thumcapittel, nebst einem freyen Meyerhof	—	—	—	9	9	—	20	39	9	18	108	90	1	
	Jesuit. zu Münster.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	7 Westenfeldt Bauerschaft														
	Thumcapittel.	—	—	—	14	17	—	24	56	13 1/2	42	188	133	14	6
	Freye darinn.	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Sum. Kirchsp. Altenberge		2	2	—	58	96	22	139	319	68 7/12	151	860	555	16	6
Dorf Gimbt	1 Gimbt Dorf Thumcapittel.	—	1	—	7	7	8	20	43	8 1/2	18	84	29	—	

Ferner Amt Wolbeck.

Googericht Meest.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorhann Pferde.	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Greven	1 Greven Dorf, zur Recht. d. Ems.	—	2	—	—	31	110	41	184	26 1/16	10	148	39	—	
	2 Aldrup Baurschaft, zur Linken d. Ems.	—	—	—	7	10	5	3	25	6 11/16	24	96	45	19	8
	3 Boeckolt Baurschaft, zur Recht. d. Ems.	—	—	—	10	3	—	8	21	6 1/4	19	104	33	—	
	4 Fuestrup Baurschaft, zur Recht. d. Ems.	—	—	—	9	2	—	6	17	5 3/8	19	80	33	6	
	5 Güntrup Baurschaft, zur Recht. d. Ems.	—	—	—	6	3	5	5	19	4 11/16	15	60	25	—	
	6 Hembergen Baurschaft, zur Linken d. Ems.	—	—	—	8	7	—	8	23	6 1/4	21	92	40	14	
	7 Herbergen Baurschaft, zur Linken d. Ems.	—	—	—	13	6	8	15	42	9 15/16	30	128	48	7	
	8 Hüttentrup Baurschaft, zur Recht. d. Ems.	—	—	—	2	12	—	6	20	4 3/8	18	64	21	8	
	9 Maestrup Baurschaft, zur Recht. d. Ems.	—	—	—	9	3	5	6	23	6 1/4	17	96	34	24	6
	10 Pentrup Baurschaft, zur Recht. d. Ems.	—	—	—	11	3	—	4	18	6 1/2	18	100	30	9	4
	11 Schmidehausen Baurschaft, zur Recht. d. Ems.	—	—	—	14	13	11	14	52	12 1/2	36	164	60	20	2
	12 Wentrup Baurschaft, zur Recht. d. Ems.	—	—	—	14	5	—	10	29	8 7/8	29	132	48	24	
	13 Westerrode Baurschaft, zur Linken d. Ems.	—	—	—	19	9	8	15	51	12 11/16	31	264	78	20	
	Gronover ein Freyhaus in der Baursch. Westerrode.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Landscron, ein Wirthshaus.	—	—	—	1	—	—	—	1	1/2	—	8	—	—	
	Schonfliet ein adel. Haus	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	

Thumcapittel.

Ferner Amt Wolbeck.

Goggericht Meest.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privat-	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Nienbergen	1 Nienbergen Dorf Thumcapittel.	—	—	—	—	—	2	1	16	3 1/8	—	28	59	1	
	Freye darinn.	—	1	—	—	4	5	3	—	—	—	—			
	2 Nienbergen Dorfbauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	5	5	2	14	26	4 7/8	17	60			
	3 Haeger Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	8	11	1	12	32	7 5/8	23	108	89	10	6
	4 Schonebecker Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	3	11	3	7	24	5 1/12	25	68	60	—	
	5 Ulenbroicker Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	2	8	3	7	20	3 13/12	18	48	47	—	
	Jßingholt, ein adl. Haus, Thumherr v. Droste Senden.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Ruschau ein freyes Gut General Schlaun.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Schwithaus ein freyes Erbe Wöhner.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Schonebeck, ein adl. Haus, Oberst von Schonebeck.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Ublenbrock ein adlich Haus Thumcapittel.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Woegeding ein adlich Haus Thumcapittel.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	6	12	—	—	
Sum. Kirchsp. Nienbergen		6	1	—	18	39	16	44	124	30 1/2	106	384	252	11	6

Ferner Amt Wolbeck.

Googericht Meest.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Schatzbare Häuser. 1/2 Erben	Schatzbare Häuser. 1/4 Erben	Schatzbare Häuser. Köter	Schatzbare Häuser. Brinksitzer	Sum. Häuser. Effektiv.	Sum. Häuser. Reduciert in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde Stück	Darinnen befinden sich Stallung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Nordwolde	1 Nordwolde Dorf Thumcapittel.	—	—	—	—	19	7	12	51	9 1/4	—	112	83	—	
	Schatzfreye darin.	—	1	—	—	6	—	6	—	—	—	—			
	2 Nordwolde Kirchbauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	8	8	—	10	26	6 5/8	18	96			
	3 Feldt Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	9	8	15	13	45	9 3/16	18	104	71	11	
	4 Schedbroicker Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	12	5	8	12	37	9	22	116	72	12	
	5 Süttorper Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	7	15	9	17	48	9 7/16	22	116	79	—	6
	6 Westerroder Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	8	6	12	15	41	7 15/16	12	88	58	1	
	Althaus ein adlich Haus von Althaus.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	12	—	—	
	Herzhaus ein adlich Haus von Kaas.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	Hessendom eine zerfallne Capelle, dabey ein viertel Erbe, Graf zu Steinfurth.	—	—	—	—	1	—	—	1	1/4	—	4	—	—	
Sum. Kirchsp. Nordwolde		2	1	—	44	68	51	85	251	53 11/16	94	660	363	24	6

Recapi-

Recapitulation des Googerichts Meest.

Kirchspiele.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
	Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
										Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
1 Kirchspiel Altenberge	2	2	—	58	96	22	139	319	$68\frac{7}{16}$	151	860	555	16	6
2 Kirchspiel Gimbt	—	1	—	7	7	8	20	43	$8\frac{1}{2}$	18	84	29	—	
3 Kirchspiel Greven	2	2	—	123	107	152	141	527	$120\frac{1}{16}$	287	1560	539	12	8
4 Kirchspiel Nienbergen	6	1	—	18	39	16	44	124	$30\frac{1}{2}$	106	384	252	11	6
5 Kirchspiel Nordwolde	2	1	—	44	68	51	85	251	$53\frac{11}{16}$	94	660	363	24	6
Summa Googericht Meest	12	7	—	250	317	249	429	1264	$281\frac{3}{16}$	656	3548	1740	9	2

Ferner Amt Wolbeck.

Gogericht Telligte.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser: Klöster und adeliche	Freye Häuser: Geistliche u. Priyati	Schatzbare Häuser. Wollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Reducirt in Wollerben	Darinnen befinden sich Wirthsp. Pferde	Stallung f. Pferde	Monatliche Schatzung. Rthlr.	Gl.	pf.
											Stück	Stück			
Kirchspiel Alveskirchen	1 Alveskirchen Dorf Thumcapittel.	—	2	—	—	—	—	20	22	$3\frac{1}{4}$	—	24	11	14	
	2 Angel Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	2	—	2	1	5	$1\frac{5}{16}$	12	16	18	7	
	3 Ewerdter Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	4	5	—	6	15	$3\frac{5}{8}$	29	32	40	7	
	4 Hollinger Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	6	—	3	4	13	$3\frac{5}{8}$	42	48	46	—	
	5 Püniger Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	1	7	—	4	7	20	$5\frac{1}{2}$	25	68	51	—	
	Freye darinn.	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	
	6 Wettendorfer Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	2	—	8	6	17	$2\frac{7}{16}$	26	16	33	21	
	Freye darinn.	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	
	Brückhausen ein adl. Haus v. Höflinger.	1	—	—	—	1	—	—	2	$1\frac{1}{4}$	4	16	—	—	
Sum. Kirchsp. Alveskirchen		1	2	1	21	6	17	46	94	21	138	220	200	21	

Ferner Amt Wolbeck.

Googericht Telligte.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallungs Pferde			
											Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Everswinkel	1 Everswinkel Dorf Thumcapittel.	—	4	—	—	—	—	70	104	$10\frac{1}{4}$	4	48	34	19	6
	Freye; darinn.	—	—	—	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	
	2 Erdter Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	1	5	—	3	2	11	4	39	52	39	21	
	3 Mehringer Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	3	5	7	—	2	17	$7\frac{3}{8}$	54	104	63	21	
	4 Mußinger Bauerschaft Thumcapittel.	—	1	3	12	—	20	13	50	$13\frac{9}{16}$	80	148	112	26	
	Freye darinn.	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	
	5 Schueter Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	11	—	3	4	18	$6\frac{1}{8}$	49	88	60	7	6
	6 Verstmär Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	2	6	—	3	—	11	$5\frac{3}{8}$	48	72	52	14	
	7 Wester Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	2	4	—	6	—	12	$4\frac{3}{4}$	48	56	43	—	
	8 Wienlinger Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	8	—	13	2	23	$5\frac{3}{4}$	66	64	53	24	
	Cobbing, ein adl. Haus, von Galen zu Ermelinghof.	1	—	—	—	7	—	—	8	$2\frac{3}{4}$	3	40	—	—	
	Borg, ein adlich Haus, E. C. Herr von Galen.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Langen, ein adl. Haus, Erbdroſt von Droſte.	1	—	—	—	—	—	—	1		—	12	—	—	
Sum. Kirchſp. Everswinkel		3	5	11	51	15	48	123	256	$61\frac{15}{18}$	395	696	460	21	

Ferner Amt Wolbeck.
Googericht Telligte.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser: Ritter und adeliche	Freye Häuser: Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser: Vollerben	Schatzbare Häuser: Erben 1/16	Schatzbare Häuser: Erben 1/32	Schatzbare Häuser: Köter	Schatzbare Häuser: Brinksitzer	Sum. Häuser: Effectiv.	Sum. Häuser: Reduciret in Vollerben	Darinnen befinden sich: Vorspann Pferde Stück	Darinnen befinden sich: Stellung für Pferde Stück	Monatliche Schatzung: Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Handrup	1 Handrup Dorf Thumcapittel.	—	2	—	—	—	4	—	11	3 3/4	—	24	5	14	
	Freye darinn.	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	
	2 Handrup Dorfbauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	7	—	4	6	20	4 9/16	35	56	34	—	
	Freye darinn.	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	
	3 Dorfeymer Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	12	—	1	—	15	6 1/4	41	96	35	14	
	Freye darinn.	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	
	4 Hasewinkel Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	9	9	—	—	33	7 11/16	20	72	18	14	
	Freye darinn.	—	—	—	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—	
	Vehoff ein freyes Gut von Schölver.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Nobiskrug, ein Wirts- u. Zollhaus Thumcapittel.	—	—	—	—	1	—	—	1	1/4	—	8	—	—	
Sum. Kirchspiel Handrup		1	2	—	28	15	9	26	81	23 1/2	100	268	93	14	
Kirchspiel Senden	1 Senden Dorf Thumcapittel.	—	4	—	—	—	49	—	53	10 1/8	—	48	15	4	
	2 Senden Dorfbauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	8	—	2	6	17	4 3/4	44	64	24	24	
	Freye darinn.	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	
	Das adliche Haus von Droste zu Senden.	1	—	—	—	—	10	—	11	2 1/4	4	12	—	—	
	3 Bredenbecker Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	3	3	—	—	11	24	6 5/16	38	68	76	10	
	Freye darinn Vice-Canzler zur Mühlen.	—	—	—	—	2	5	—	—	—	—	—	—	—	

Ferner Amt Wolbeck.

Hoogericht Telligte.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche und Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser. Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde Stück	Stallung fürs Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Noch Kirchspiel Senden	4 Geltruppper Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	6	11	—	—	8	28	12¾	118	172	115	12	
	Freye darinn.	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	
	5 Holtruppper Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	4	2	—	3	3	29	7⅛	28	64	62	23	6
	Freye darinn.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	6 Schöllinger Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	1	17	—	10	9	47	11 15/16	91	148	109	18	6
	Freye darinn.	—	—	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	
	7 Wierlinger Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	1	6	—	—	3	10	4 3/16	34	60	41	20	
	Haus Rorup ein adlich Haus von Twickel.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	1	12	—	—	
	Groß-Schonebeck ein adlich Haus Thumcapittel.	1	—	—	—	6	7	—	14	3⅜	1	36	—	—	
	Lütge-Schonebeck ein adlich Haus von Westerholt.	1	—	—	—	3	2	2	8	2⅛	3	24	—	—	
	Tomberge, ein frey Gut, Commend. ad St. Georgium.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4	12	—	—	
	Vennhaus, ein frey Gut, v. Droste zu Senden.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	3	12	—	—	
	Overhagen, ein sogenanntes Feld ohne Haus in der Schöllinger Bauerschaft.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Sum. Kirchspiel Senden		6	4	15	47	14	97	61	244	67 15/16	369	732	446	—	

Ferner Amt Wolbeck.

Googericht Telligte.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser. Klöster und adeliche	Freye Häuser. Geistliche u. Privati	Schatzbare Häuser. Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Sum. Häuser Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Darinnen befinden sich Vorspann Pferde Stück	Stallung f. Pferde Stück	Monatliche Schatzung. Rthlr.	ßl.	pf.
Stadt Telligte	Bürgerhäuser.														
	1stes Viertel (Fürstlich.)	—	3	—	10	16	16	23	68	15 9/16		84			
	2tes Viertel (Fürstlich.)	—	3	—	9	14	16	22	64	14 1/8		76			
	3tes Viertel (Fürstlich.)	—	—	—	3	5	10	20	38	5 1/4	18	22	61	16	
	4tes Viertel (Fürstlich.)	—	3	—	3	7	24	60	97	13		62			
	5tes Viertel (Fürstlich.)	—	—	—	1	2	21	59	83	7 5/16		16			
	Adeliche Häuser.														
	Ein adelich Haus von Winkes.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
	1 dito v. Schmising.	1							1	1		12			
	1 dito v. Beverförde zu Werries.	1							1	1		12			
Summa Stadt Telligte		3	9	—	26	44	87	184	353	58 2/8	18	296	61	16	
Kirchspiel Telligte	Berbell														
	Bauerschaft														
	Thumcapittel.	—	—	—	12	—	6	—	19	6 7/8	52	96	74	14	
	Freye darinn.						1								
	2 Rastrupper														
	Balterschaft														
	Thumcapittel.	—	—	1	16	—	9	18	55	12 5/8	76	140	120	14	
	Freye darinn.						11								
	3 Schwinhorster														
	Bauerschaft														
	Thumcapittel.	—	—	—	11	—	1	6	22	6 1/2	26	88	40	25	6
	Freye darinn.						4								
	4 Vechtrupper														
	Bauerschaft														
	Thumcapittel.	—	—	—	14	—	8	19	43	9 7/16	30	112	72	1	6
	Freye darinn.						2								
	5 Wehrter														
	Bauerschaft														
	Thumcapittel.	—	—	—	11	—	7	6	28	7 1/4	20	88	49	21	
	Freye darinn.						4								
	Loone														
	ein adlich Haus von Schmising.	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	12	—	—	
Sum. Kirchspiel Telligte		1	—	1	64	—	53	49	168	43 11/16	204	536	357	20	

Ferner Amt Wolbeck.

Googericht Telligte.

Städte und Kirchspiele.	Bauerschaften und freye Häuser.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
		Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	Erben	Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde Stück	Stallung Kirchpferde Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
Kirchspiel Venne	Venne Kirchspiel und Bauerschaft Thumcapittel.	—	1	—	1	—	3	4	11	$2\frac{5}{8}$	19	24	7	—	
	Freye darinn Privati.	—	—	—	—	2	—	—							
Summa Kirchspiel Venne		—	1	—	1	2	3	4	11	$2\frac{5}{8}$	19	24	7	—	
Kirchspiel West-Bevern	1 West-Bevern, Dorf Thumcapittel.	—	3	—	—	—	6	7	16	$4\frac{3}{16}$	—	36	3	6	
	2 West-Bevern, Dorfbauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	6	4	9	15	34	$6\frac{1}{16}$	36	64	27	—	6
	3 Brock Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	18	—	7	20	80	$14\frac{3}{8}$	43	144	38	—	
	Freye darinn.	—	—	—	—	—	17	18	—	—	—	—	—	—	
	4 Vadrupper Bauerschaft Thumcapittel.	—	—	—	18	6	18	24	82	$15\frac{3}{4}$	39	168	61	21	6
	Freye darinn.	—	—	—	—	—	8	8	—	—	—	—	—	—	
	Lange ein adl. Haus v. Werries.	1	—	—	—	—	24	—	25	4	3	12	—	—	
Sum. Kirchs. West-Bevern		1	3	—	42	10	89	92	237	$44\frac{3}{16}$	121	424	130	—	

Recapitulation
des Googerichts Telligte.

Städte und Kirchspiele.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.	
	Klöster und adeliche	Geistliche u. Privati	Wollerben	Erben 1/3	Erben 1/4	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Wollerben	Vorspann Pferde	Stellung für Pferde		
										Stück	Stück	Rthlr.	fl. pf.
1 Kirchspiel Alverskirchen	1	2	1	21	6	17	46	94	21	138	220	200	21
2 Kirchspiel Everswinkel	3	5	11	51	15	48	123	256	61 15/16	395	696	460	21
3 Kirchspiel Handrup	1	2	—	28	15	9	26	81	23 1/2	100	268	93	14
4 Kirchspiel Senden	6	4	15	47	14	97	61	244	67 15/16	369	732	446	—
5 Stadt Telligte	3	9	—	26	44	87	184	353	58 3/8	10	296	61	16
6 Kirchspiel Telligte	1	—	1	64	—	53	49	168	43 11/16	204	536	357	20
7 Kirchspiel Venne	—	1	—	1	2	3	4	11	2 5/8	19	24	7	—
8 Kirchspiel Westbevern	1	3	—	42	10	89	92	237	44 1/8	121	424	130	—
Sum. Googericht Telligte	16	26	28	280	106	403	585	1444	323 7/16	1356	3 96	1757	8

Summarische Wiederholung des Amts Wolbeck.

Amt und Gerichte.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung.		
	Klöster und adeliche	Geistliche und Privati	Wollerben	¼ Erben	½ Erben	Köter	Brinksitzer	Effektiv.	Reduzirt in Wollerben	Vorhann Pferde	Stallung fürstiende			
										Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
1 Immed. Amt Wolbeck	50	66	51	758	444	765	957	3091	812 7/16	3508	8358	3955	20	
2 Stadt Münster	89	141	700	28	463	807	—	2228	1160 5/8	43	3390	343	14	
3 Googer. Backenfeld	54	38	2	294	8	74	479	949	282 7/16	1037	3391	1380	21	
4 Googericht Meest	12	7	—	280	317	249	429	1264	281 1/16	656	3548	1740	9	2
5 Googericht Telligte	16	26	28	280	106	403	585	1444	323 7/16	1356	3196	1757	8	
Sum. Amt Wolbeck	221	278	781	1610	1338	2298	2450	8976	2859 7/8	6600	21883	9183	16	2

Landstrassen und Brücken befinden sich im Amt Wolbeck.

Landstrassen.

1) Die Poststrasse nach Holland, kommt von Warendorf, Amts Sassenberg, gehet durch Telligte, nächst dem Nobiskruge und St. Mauritz vorbey, durch die Stadt Münster. Ferner durch die Bauerschaft Mecklenbeck, Kirchspiels St. Lamberty, durch Appelhülsen ins Amt Horstmar, und weiter nach Dülmen.

2) Eine Landstrasse kommt von Münster, gehet durch die Bauerschaft Givenbeck, Kirchspiels Ueberwasser, durch Roxel ins Amt Horstmar nach Schapdetten und weiter nach Ceesfeldt.

Brücken.

Ad 1) passiret a. eine Brücke von Holz über die Ziamuser Becke, zwischen Telligte und Warendorf, von Drenbrüggen genannt.

b. Eine Brücke von Stein über den Weese-Fluß, beym Nobiskruge.

c. Eine hölzerne Brücke die Ossenbrügge genannt.

d. Eine Brücke von Stein bey Schulten Meckmann.

e. Eine dito auf der Alvingsheide zwischen Albachten und Bösenselle.

} In der Bauerschaft Mecklenbeck Kirchspiels St. Lamberty bey Münster.

Ad 2) a. Passiret eine Brücke über einen kleinen Bach, Görtepot genannt, in der Bauerschaft Givenbeck.

b. Die Bamm-Brücke über den Ahe-Fluß in der Bauerschaft alten Rox.

c. Eine Brücke über die kleine Ahe auf dem Dorfselde bey Roxel.

3) Eine

Designation

der zum Ober- und Niederstift Münster gehörigen Aemter,

und

summarischer Extract der darinn befindlichen freyen und schatzbaren Häuser, Vorspann-Pferde und monatlichen Schatzung.

Aemter.	Freye Häuser.		Schatzbare Häuser.					Sum. Häuser.		Darinnen befinden sich		Monatliche Schatzung		
	Ritter- und adeliche	Geistliche und Privati	Vollerben	¾ Erben	½ Erben	Köter	Brinksitzer	Effectiv.	Reducirt in Vollerben	Vorspann Pferde	Stallung für Pferde			
										Stück	Stück	Rthlr.	ßl.	pf.
1 Ahaus	30	101	350	1137	355	971	2632	5576	1424⅝	8470	13685	1308	22	1
2 Bockholdt														
3 Cloppenburg	12	37	116	379	99	319	974	1936	480	1275	5396	1534	17	
4 Dülmen	18	33	112	264	3	212	818	1460	373	1062	3230	1032	26	4
5 Horstmar	72	84	951	828	690	1787	2686	7098	2084	4215	19301	5348	9	10
6 Meppen	45	92	—	440	429	621	2606	4233	704¼	1569	6381	1999	6	
7 Rheine	16	55	272	427	73	453	1075	2371	698 9/16	845	7130	1083	8	
8 Sassenberg	16	53	298	416	1	656	1059	2499	723 7/16	1065	6012	1244	—	
9 Stromberg	20	122	263	315	188	855	575	2338	752 5/16	3225	7188	2784	—	
10 Vechte	81	82	421	415	204	471	1741	3365	960 3/16	2166	9476	1854	—	
11 Werne	51	53	225	500	420	827	1120	3196	857⅜	2151	8668	2253	22	6
12 Wolbeck	221	278	781	1610	1338	2298	2450	8976	2859⅞	6600	21883	9183	16	2
Summa														

Nota. Bey Reduction der Häuser sind 2 halbe Erben; desgleichen 3 ein Viertel Erben; sodann 8 Köter und 16 Brinksitzer auf einen vollen Erben; imgleichen die adelichen und freyen Häuser gleich einem vollen Erben gerechnet.

Bey der Schatzung thut 1 Reichsthaler 28 Schillinge, und 1 Schilling 12 Pfenning.

II.

Einige Beyträge zu der Geschichte der drey ersten Könige von Preussen.

I.

Motiven

zur

Annehmung des königlichen Titels in Preussen.

Da Se. churfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg, unser gnädigster Herr, nunmehro entschlossen seyn, sich in Gottes Namen nach Dero souverainem Herzogthum Preussen zu begeben, und sich allda zum Könige proclamiren und krönen zu lassen, so wollen Sie nicht hoffen, daß jemand solch Ihr Vorhaben improbiren, oder rechtmäßige gegründete Ursachen haben werde, nach vollbrachtem solchem Krönungs-Actu Ihro den königlichen Titul und andere von dieser neuen Würde in Europa dependirende Honores zu verweigern. Dann

I.

ist die Annehmung solchen königl. Characters eine an sich ganz zulässige, durch Rationes und Exempla überflüßig authorisirte Sache, und

II.

wird durch solche Exaltation keinem in der Welt an seinem etwa habenden Jure quaesito das geringste entzogen, oder Tort gethan.

Um jedermänniglich sowohl von dem einem als dem andern desto besser zu convinciren; so ist mit wenigen Sr. churfürstl. Durchlaucht Intention dahin zu entdecken, daß Sie solche Ihre neue Dignität auf Ihr souveraines, von niemand als Gott und Ihnen dependirendes Herzogthum Preussen, welches, wie aus dem Ortelio und andern Scriptoribus bekannt, schon vor alten Zeiten den Namen eines Königreichs geführet hat, zu radiciren, und Sich König in Preussen nennen und schreiben zu lassen, gemeynet seyn, ohne hiedurch so wenig gegen einige Puissancen in Europa, als gegen Ihre Lande und Unterthanen, einige mehrere Aenderungen zu praetendiren, als nur, daß Ihnen der Name und die Honores, so von der königl. Würde dependiren, hinkünftig beygeleget werden.

Diese von Sr. churfürstl. Durchlaucht vornehmende Verwechselung des Titels Ducis in Prussia, mit dem Titul Rex in Prussia, fundiret sich zuvorderst in Sr. churfürstl. Durchl. über Ihro preußische Lande habenden souverainen und independenten Macht. Dann gleichwie es in eines jeden freyen Volks ungebundenen Willen und Gutfinden stehet, was für eine Regierungsform, und daraus erfolgenden Namen, es über sich constituiren will, ohne darüber einiges andern Potentaten Consens zu suchen, also siehet man auch nicht, was einen souverainen Fürsten, der von seinem

nem Thun und Lassen niemand als Gott Rechenschaft zu geben hat, hindern könne, den Namen eines Königes, welcher nichts anders als Summam in Civitate potestatem denotiret, sich anzumassen, und kann von dem Recht, so souveraine Potentaten haben, auf diese Weise den königl. Titul anzunehmen, nachgesehen werden:

Bodinus de Republ. Libro II. Cap. 3. Idem Libr. I. Cap. 9. Hipp. à Lapide Pact. I. Cap. XVI. und Henning. ad Bekkeri Synopsin Juris publ. ad Libr. I. Cap. 21. p. 38.

Es fehlet auch nicht an Exempeln derjenigen, die auf solche Weise den königl. Titul erworben, auch, aller darwider gemachten Contradictionen und Obstaculorum ungeachtet, sich dabey mainteniret haben, allermassen solches unter andern bekannt von dem Rudolpho, Comite minoris Burgundiae, aus dem Francisco Grilimanno in Originibus habsburgicis ad Ann. 896. it. von dem Rogerio, König in Neapolis, von dem Boleslao, Herzogen in Polen, aus dem Othone Frisingensi Libr. 6. Chronic. und von dem Henrico VIII. König in England, welcher, wie Seldenus de titulis honorum Part. I. Cap. 4. berichtet, den bis dahin über Irland geführten Titul eines Domini Hiberniae, propria authoritate verwechselt, immassen solcher Titul auch noch bis diese Stunde von den Königen in England also geführet, und denselben von andern gegeben wird; zu geschweigen, daß auch Philippus II, König in Spanien, seine Tochter Catharinam dem Herzoge von Savoyen, Carolo Emanueli, mit dem Versprechen zur Ehe gegeben, daß der erstgeborne Sohn aus dieser Ehe, das Herzogthum Mayland überkommen, und selbiges sammt Piemont, unter dem Titul eines Königes von der Lombardie, inne haben, und regieren sollte, wiewohl solches aus der Ursache, daß der aus dieser Ehe entsprossene Prinz in Spanien verstorben, ohne Effect geblieben.

Diesen Rationibus und Exemplis insistiren Se. churfürstl. Durchl. zu Brandenburg in so weit, daß Sie dafür halten, nichts Ungereimtes zu seyn, wann Sie, nachdem Gott der Höchste Ihro ein souveraines Land, und nicht allein in demselben, sondern auch sonst so viel Macht und Vermögen verliehen, die königl. Würde mit gehörigem Splendor souteniren zu können, auch den Namen davon annehmen, bevorab da ohnedem Ihro bisher geführte churfürstl. Dignität Sie nicht allein nach den Gesetzen des römischen Reichs,

Vid. Capitulationem Leopoldi Art. 5.

sondern auch ausser dem Usu et Observantia den gekrönten Häuptern gleich gemachet, und dennoch einige Ihnen sonst nachgehende Puissancen, als zum Exempel

der Herzog von Savoyen, welcher Sr. churfürstl. Durchl. kraft eines solennen mit Ihnen aufgerichteten Vergleichs, zu weichen und nachzugeben schuldig, sich nimmer weiter zu erheben, und neue Titulos und Honores zu erwerben, auch unter solchem Praetext sich Ihnen gar vorzudringen bemühet sey, und man Ihnen also um so viel weniger verdenken kann, wann Sie sich eine solche Dignität zu erwerben suchen, durch welche Sie sich bey der mit den Königen ohnedem habenden Parität so viel sicherer manteniren können. Se. churfürstl. Durchl. aber sind dennoch nicht gemeynet, wann Sie diese königl. Dignität angenommen, andere Potentaten gleichsam zu forciren, daß dieselben Sie auch aus Schuldigkeit pro Rege agnosciren sollten und müßten, sondern es lassen Se. churfürstl. Durchl. solches auf eines jeden Aequanimität, und die Billigkeit der Sache, auch auf die Begierde, so Se. churfürstl. Durchl. Ihres Orts allemal gehabt, und ferner haben werden, nicht allein um die gemeine Wohlfahrt von Europa, sondern auch um eine jede dahin gehörende Puissance insbesondere, absonderlich aber um ihre Nachbaren und Mitstände im Reich, sich meritiret zu machen, ankommen, hoffen auch, daß nachdem Ihro königl. Majest. in Polen, welche vor allen andern Potentaten von Europa auf dieses Werk am meisten hätten reflectiren können, selbiges approbiret, und Sr. churfürstl. Durchl. die feste Zusage gethan haben, Sie jedesmal, wenn Sie den königl. Titul anzunehmen gut befinden würden, pro Rege zu erkennen, andere auch um so viel weniger oder vielmehr ganz kein Bedenken dabey zu haben Ursach finden werden. Es werden sich auch wenig Potentaten in Europa finden, die seit einem Seculo her, ob sie gleich an Macht, Land und Leuten sich wenig oder nichts vergrössert, dennoch nicht einige neue vorhin nicht gehabte Honores entweder sich würklich erworben, oder noch zu erwerben suchen. Die Könige selbst haben das Praedicat, Regia dignitas, mit dem Worte Regia Majestas verwechselt, und die Churfürsten dagegen von denselben den Namen von Bruder, und das Praedicat von Durchlauchtig erhalten. Die Fürsten wollen, wo nicht gar den Königen, dennoch den Churfürsten in dem Ceremoniel überall gleich seyn, und affectiren deshalb das Praedicat Altesse royale, haben auch an einigen königl. Höfen darin schon ziemlich avanciret. Die freyen Republiquen werden in der Reception ihrer Gesandten, wider die vorige Observanz, den königlichen hin und wieder gleich tractiret. Verschiedene Grafen haben sich in den Fürstenstande erheben lassen, und wer will dann Sr. churfürstl. Durchl. verdenken, da Gott unter Dero glorwürdigen Vorfahren und Ihrer Regierung das Churhaus Brandenburg so reichlich gesegnet, daß selbiges 2 oder 3mal so viel Land besitzet, als eigentlich zu der Chur gehöret, überdem auch durch die mit der Krone Polen, unter ausdrücklicher Guarantie des itzt regierenden römischen Kaisers, aufgerichtete ewige Pacta ohnedem schon die Independenz und das supremum Dominium

cum

cum summa absolutaque potestate, über ein considerabeles und hiebevor schon mit dem königl. Titul geziert gewesenes grosses Land, wie Preussen ist, in gedachtem Churhause bestätiget, und von der ganzen Welt agnosciret ist; wann Se. churfürstl. Durchlaucht die Honores ihres Hauses auch zu vermehren bedacht seyn, welches aber anderer Gestalt nicht als durch Erlangung des königl. Tituls, welcher vor demjenigen, welchen sie bishero gehabt, immediatè hergehet, geschehen kann. Es hat auch niemand darüber einige Jalousie, Ombrage oder Mißtrauen zu schöpfen, weil es mit der ganzen Sache nur auf einen blossen Namen ankommt, und derselbe das Churhaus Brandenburg nicht in dem geringsten mächtiger oder reicher machet, ja vielmehr einige dafür halten wollen, es werde das branderburgische Aerarium, um den königl. Titul mit behörigen éclat zu souteniren, inskünftige mehr geschwächet werden. Ob sich sonst der Origo und die Ankunft des Hauses Brandenburg, die Etendüe von desselben Lande, der Churfürsten von Brandenburg bisherige Krieges- und Friedens-Actiones, Armeen, Ambassaden, Foedera, Verwandtschaften, und was dergleichen Umstände mehr seyn, zu der praetendirten königl. Dignität reimen, und damit accordiren, das lässet man, weil es publique und jedermann in die Augen fallende Dinge seyn, andere urtheilen. Gewiß ist, daß schon zu der Zeit, als dieses Churhaus bey weitem noch nicht in dem Ansehen, wie es itzo ist, gewesen, den Churfürsten zu Brandenburg von andern Nationen Kron und Zepter offeriret und angetragen worden, sie aber selbige großmüthig decliniret, welche Modestie dann Gott der Höchste in ihren Nachkommen nunmehro dergestalt belohnet, daß da dergleichen Betretung fremder Thronen insgemein nicht ohne einige Gewalt und Unrecht abzugehen pfleget, Se. churfürstl. Durchlaucht nunmehro durch den obberührten freyen und gerechten Weg Ihnen selbst und Ihrer Posterität aus der Grandeur Ihres eigenen Hauses einen Thron erbauen können. Und gleichwie nun durch obiges alles das erste Membrum dieser Deduction, daß nemlich die Annehmung des königl. Tituls von Preussen nichts Ungerechtes oder Ungereimtes in sich habe, hoffentlich klar genug wird angewiesen seyn, also ist auch das zweyte, daß nemlich durch solche Exaltation niemand Tort oder zunahe geschehe, ebenfalls gar leicht darzuthun, und solches zwar

1. respectu des römischen Reichs,

2. respectu der Kron Polen, und

3. respectu aller übrigen europäischen Puissancen insgemein.

Wegen des Reichs ist dasjenige anhero zu wiederholen, was schon oben angeführet, daß nemlich Se. churfürstl. Durchlaucht diese königl. Dignität keinesweges

in

in Regard Dero Churfürstenthums und anderer von dem römischen Reich dependirenden Lande, sondern bloß ratione des Ihnen cum suprema et independenti potestate zustehenden Herzogthums Preussen praetendiren. Und gleichwie ratione der Reichslande die geringste Alteration nicht geschiehet, sondern alles durchgehends, sowohl ratione dependentiae ab Imperio als auch Sessionis, Voti et Praecedentiae, auch Wahl-Reichs-Collegial-Deputations- und andern das Reich principaliter concernirenden Zusammenkünften, in dem itzigen Stande verbleibet, also ist nicht abzusehen, auf was Weise Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs über dieses Werk, so ganz nicht ad Imperium germanicum gehöret, noch mit demselben die geringste Gemeinschaft hat, sich beklagen, oder ein mehreres, durch Annehmung des königl. preußischen Tituls, in ihren Juribus ihnen zuwachsendes Praejudicium allegiren können, als wann dieser oder ein anderer Churfürst sonst per Successionem aut Electionem ad dignitatem Regiam gelanget. Wie man dann in dem vorigen Seculo das Exempel sogar mit einem Reichsgrafen von Oldenburg, Christiano, gehabt, welcher von den Dänen zum Könige angenommen worden, und die königliche Würde bis auf seine Nachkommen fortgepflanzet hat.

Auf gleichmäßige Weise ist das fürstliche Haus Zweybrücken in der Person Caroli Gustavi zu der Kron Schweden gelanget, und zeiget das neueste annoch gegenwärtig vor Augen schwebende Exempel des Churfürsten von Sachsen und Königs in Polen, daß es in dem römischen Reich weder etwas neues, noch auch denen Juribus Electorum et reliquorum statuum auf einige Weise praejudicirlich sey, daß ein hoher Stand des Reichs nebst seiner Chur und fürstl. Dignität auch zugleich ratione eines andern ab Imperio nicht relevirenden Landes das Diadema Regium trage, ohne daß hieraus weder einiges Unrecht jemand zugezogen, noch auch sonst einige Inconveniens besorget werden könne. Zwar ist es andem, daß in denjenigen Fällen und Occurrentien, wo der Churfürst von Brandenburg künftighin nicht principaliter als ein Churfürst, sondern als ein König in Preussen compariret wird, die anitzo vorsitzende Churfürsten demselben die Praecedenz und andere königl. Vorzüge werden geben müssen; es geschiehet aber denenselben dadurch kein Unrecht, angesehen die Churfürsten einem Könige qua tali das convenable Tractament beyzulegen niema's gewegert, und wann dieselbe kein Bedenken tragen, einem polnischen Edelmann, der heute zum König in Polen erwählet wird, sobald alle honores Regios ohnweigerlich zu attribuiren, so ist keine Ursache abzusehen, warum sie nicht einen Churfürsten aus ihrem Gremio dergleichen gönnen sollten, nachdem sie hierin Ihro kaiserl. Majest. als dero Ober- und das vörderste Haupt der Christenheit, wie auch andere Könige und ausländische Potentaten, zu Vorgängern haben, in mehrerer Erwegung, daß ja bey jedesmaligem Absterben eines Churfürsten

sten zu Maynz die übrigen Churfürsten, und unter denenselben auch der König in Böhmen selbst, geschehen lassen müssen, daß derjenige, welchen das Thum-Capitel vor einen Successoren erwählet, obschon derselbe nur ein blosser stiftsmäßiger Edelmann ist, sobald nach vollbrachter Wahl, und ehe er noch einmal von Ihro kaiserl. Majest. mit dem Churfürstenthum investiret worden, den Vorsitz über alle andere Churfürsten nimmt, und sich aller der churfürstl. maynzischen Würde anhangenden Praerogativen gebrauchet. Se. churfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg werden auch, dieser erlangten neuen Dignität ohnerachtet, in denen, respectu ihrer Reichslande, mit Ihro kaiserl. Majest. auch gesammten Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs habende Nexibus, Verein-Erb-Verbrüderung, auch andern Pactis, Conventionibus, Foederibus, Erb- und andern Verträgen, ohne die geringste Alteration und Veränderung, continuiren, pro securitate et conservatione Imperii ihrer Schuldigkeit als ein getreuer Reichsstand, jedesmal, wie bishero also auch ferner, gern und willig mit beytragen, denen Reichs-Kreis-Collegial- und andern Conventen gleich ihren Mitständen beywohnen, suo loco et ordine ihre Vota dabey führen, auch über die in denen Reichs-Constitutionen gegründete Praeeminenz des churfürstl. Collegii mit eben dem Eifer als bishero halten, und können geschehen lassen, daß wenn bey dieser Ihrer königl. Erhöhung einige Praejudicia contra Jura Imperii mit Grunde besorget werden könnten, denenselben vermittelst gnugsamer Praecaution, Salvationen und Declarationen vorgebogen werde.

Wofern auch jemand wegen des römischen Reichs und des deutschen Ordens auf das Land Preussen in alten Zeiten gehabten Rechts einiger Zweifel beywohnen sollte, so ist ex Historia gar leicht anzuweisen, daß dem römischen Reich auf dieses Herzogthum nicht das geringste Recht mehr zustehe, zumalen selbiges ab Imperio gänzlich derelinquiret, und lange vorher, ehe es an das Churhaus Brandenburg gekommen, von der Kron Polen occupiret, mit selbiger auch nach der Hand dieses Herzogthums halber gar viele Pacta, Tractaten und Friedensschlüsse, sciente immo cooperante Caesare et Imperio, geschlossen worden, ohne daß das römische Reich per Protestationes, oder in andere Wege, die ehemals etwa daran gehabte Jura salviret, oder reserviret hätte, zu geschweigen, daß nunmehro bey mehr als 100 Jahren her von Reichswegen desfalls die geringste Anforderung nicht mehr gemachet, sondern vielmehr dieses Land als eine Provincia in totum ab Imperio avulsa gänzlich pro derelicto gehalten worden, wie solches der berühmte Hermannus Conringius, itrenuus alias jurium imperialium assertor, in seinem bekannten Tractat de Finibus Imperii Cap. 29. mit mehrern deduciret. Es ist auch anitzo ganz nicht die Frage de conferendo, renunciando vel abdicando Jure, sondern blosserdings de titulo et nomine Regio etc. Da dann, nachdemmalen Ihro kaiserl. Majest. und das römi-

sche Reich kein Bedenken haben, sowohl dem Könige in Polen, als auch dem Churfürsten zu Brandenburg, wie der bekannte Stylus weiset, den Titul eines Herzogen in Preussen beyzulegen, kein Bedenken seyn kann, Deroselben den königl. Titul zu geben, angesehen die Justitia possessionis per mutationem eines accidentellen Tituls weder gegeben noch entzogen wird, sondern vielmehr quoad substantiam rei einerley ist, ob einer König oder Herzog in Preussen genannt werde.

So wenig auch dem Reich und dem teutschen Orden in diesem vermeinten ohnedem lange schon verjährtem Recht etwas mehrers abgehen, oder dieselbe in deteriorem conditionem, als worinn sie itzo wegen dieser Praetension sich befinden, gesetzet werden würden, wann zum Exempel der König in Polen wegen seines von Preussen besitzenden Antheils den Titul eines Königs in Preussen à part annehmen sollte, so wenig geschieht solches auch durch die von Sr. churfürstl. Durchlaucht itzo annehmende königl. Dignität.

Wegen der Krone Polen haben Se. churfürstl. Durchlaucht von der Zeit an, da Sie Ihre Gedanken auf dieses Werk gerichtet, Ihre vornehmste Sorge seyn lassen, sich deshalb mit Ihro königl. Majest. und der Republique recht zu verstehen; es ist aber dieses ganze Negotium eine blosse Ceremonial- und Titularsache, wodurch die Jura und das Interesse der polnischen Nation im geringsten nicht berühret oder alteriret werden; und weil in solchen Ceremonialdingen die Könige in Polen allemal frey und ihres Gefallens verfahren, allermassen auch solches annoch das frische Exempel des letzt verstorbenen Königs Johann des dritten bezeuget, welcher ohne einige vorher mit der Republique darüber gepflogene Communication, und Deroselben deshalb eingeholten Consens, den itzigen König in England Wilhelmum für einen König agnosciret, bey der itzo in Spanien sich zutragenden Veränderung sich hoffentlich auch niemand in Polen finden wird, der Ihro königl. Majest. wird vorschreiben wollen, wen Sie künftig für einen König in Spanien agnosciren sollen, hiebevor auch, da in Portugal die Herzoge von Braganza den königl. Titul angenommen, und in England an des rechtmäßigen Königs Stelle der bekannte Cromwel unter dem Namen eines Protectoris sich aufgeworfen, denen damals regierenden Königen in Polen wegen Agnoscirung solcher neuen Potentaten niemand von der Republique Ziel und Maaß gesetzet hat: also wird auch hoffentlich keiner gemeinet seyn, voritzo Ihro königl. Majest. in Polen in solches von ihren Vorfahren auf sie verfallenes Recht einzugreifen, und Ihro vorzuschreiben, was vor einen Namen, Titul, Civilität und Ehre sie andern souverainen Fürsten beylegen, oder was vor Mutationes und Verbesserung sie darinn machen sollen, wann nur solches salvis Juribus Reipubl. geschieht. Es hat auch die ganze Republique durch die von ihnen in plenis Comitiis

rati-

ratificirte, angenommene, und seitdem von Königen zu Königen endlich geschworne Pacta Velavienſia Art. VI. sich bereits folgendergestalt erkläret und verbunden:

> Ducatum Pruſſiae iis finibus circumſcriptum, quibus Sereniſſimus Elector illum olim jure feudi ante hoc bellum exortum poſſidebat, ipſe deinceps et deſcendentes omnes, donec quisquam ſupererit, ex deſcendentibus maſculis ſuae ſerenitatis Electoralis *jure ſupremi Dominii cum ſumma abſolutaque poteſtate poſſidebunt regentque*,

und möchte man wohl wissen, ob nicht, wann von dem Namen und der Titulatur eines Königes abstrahiret wird, durch diese Worte Sr. churfürstl. Durchl. und Dero Posterität Vis et Poteſtas Regis Majeſtatica über Preussen wirklich, und in ampliſſima forma allbereits gegeben sey? und ob der Republique von ihren vordem über Preussen gehabten Juribus durch den von dem Könige Sr. churfürstl. Durchlaucht beylegenden königl. Titul etwas mehrers abgehen könne und werde, als durch obgedachten Articulum Sr. churfürstl. Durchlaucht und Dero Churhause allbereits vorlängst gegeben, von Ihro auch bisher beseſſen und exerciret worden? und ob nicht die itzo vorgehende Veränderung einzig und allein darinn bestehe, daß derjenige, welcher Jus, Vim et Poteſtatem Regis, das ist rem ipſam bishero gehabt, nunmehro auch den Namen davon führe, zumal sich ja von den Namen eines Königs niemand eine andere Idee machen kann, als daß er denjenigen bedeute, welcher ein grosses Land, wie die oballegirte Worte der velauischen Tractaten reden, Jure ſupremi Dominii, cum ſumma abſolutaque poteſtate beherrschet.

Zwar ist in denen Pactis zwischen dem Königreich Polen und dem churfürstlichen Preussen noch ein gewisser Nexus reſerviret worden, welcher hauptsächlich darinn bestehet, daß 1. nach Abgang des chur- und marggräflichen Hauses Brandenburg diese preußische Lande wieder an die Kron Polen fallen; indessen aber 2. Polen und Preussen aterno foedere an einander verbunden seyn, auch die Churfürsten zu Brandenburg certo caſu der Kron Polen eine gewisse Volkshülfe zuschicken sollen.

Es haben aber Sr. churfürstl. Durchlaucht nicht allein gegen Ihre königl. Majest. in Polen insbesondere, als welche nach ihrem für der Republique Intereſſe und Convenienz habenden rühmlichen Eifer solches vom Anfang her bey dieser Sache aufs höchste urgiret und praeſupponiret, sondern auch durch ein besonderes Scriptum ad Rempublicam sich bereits dahin declariret, daß Sie durch die erlangende königl. Dignität in allem denjenigen, was gedachte Pacta mit sich bringen, nicht das allergeringste zu verändern, oder demselben in einigen Stücken zu derogi-

ren gemeinet seyn, sondern sich vielmehr aufs neue und verbindlichste dazu devinciret und obligiret haben wollen, daß also der Republik hierdurch überflüßig prospiciret, und alle ersinnliche Sicherheit verschaffet wird, wiewohl es auch dergleichen absonderlichen Erklärung nicht einmal bedurft hätte, weil die Sr. churfürstl. Durchlaucht zuwachsende Dignität nichts in sich begreifet, was nicht mit bemeldten Pactis gar wohl und bequemlich bestehen kann. Dann daß Sr. churfürstl. Durchlaucht preußische Lande hiernächst auf einen wiewohl ganz ungewissen, und bey einer so nombreusen Anzahl der Marggrafen von Brandenburg, vielleicht vor dem Ende der Welt nicht entstehenden Fall, wieder an Polen kommen sollen, das kann als ein futurum und incertum contingens pro nunc der Sr. churfürstl. Durchlaucht mit so guter Raison gebührenden königl. Dignität nicht im Wege stehen. Es ist fast kein Königreich, in welchem nicht per Pacta publica, Constitutiones, Testamenta, und dergleichen, die Successiones auf künftige Fälle reguliret seyn, solches hindert aber nicht, daß die unter solche Succession gehörende Lande nicht sollten von Königen beherrschet und regieret werden können. Ob auch gleich die Marggrafen zu Brandenburg in Franken, nach Abgang des itzo regierenden Churhauses Brandenburg, die preußische Lande von der Kron Polen wieder zu Lehn nehmen müssen, so stehet doch auch solches nicht im Wege, daß die itzige Churlinie nicht sollte den königl. Titul in Preussen führen können, dann der ermeldte künftige nexus Vasallagii gehet Se. churfürstl. Durchlaucht und Dero Descendenten und Brüder nicht im geringsten an, sondern bloß die Maggrafen von Brandenburg in Franken, und wie will die Vermuthung, daß dieser fränkischen Marggrafen Nachkommen vielleicht einmal Preussen wieder mögten von der Kron Polen zu Lehn empfangen müssen, Se. churfürstl. Durchl. die ganze andere sublimiora Jura über Preussen haben, hindern, König in Preussen genennet zu werden, da doch andere Potentaten, und in specie die Könige von Neapolis und Sicilien unstreitige Könige seyn, auch von männiglich dafür geehret und gehalten werden, ob sie gleich solche ihre Königreiche wirklich von dem Pabst zu Lehn tragen, und nicht nur in den Fällen, wenn ein neuer Pabst oder König kommt, sondern alle Jahr durch eine gewisse Submission und erlegenden Tribut solch ihr Lehn recognosciren müssen.

Die Volkshülfe, so das Churhaus Brandenburg certo casu der Kron Polen leisten muß, kann auch bey der königl. Dignität des Churhauses Brandenburg keine Hinderung machen, angesehen unter den grössesten Königreichen von Europa nichts gewöhnlicheres ist, als daß dieselben Allianzen und Bündnisse unter einander machen, und sich darinn Hülfe und Assistenz versprechen. Es hat auch die Krone Polen selbst in eben diesen Pactis Velaviensibus verschiedene Dinge zur Avantage des Churhauses Brandenburg hinwieder über sich genommen. Se. churfürstl. Durchl.

haben

haben auch aus Ihrem mit dem Kaiser und den meisten Königen von Europa habenden, theils perpetuis, theils temporaneis foederibus dergleichen Assistenz zu erwarten, und so wenig solches den Juri Majestatico selbiger Puissancen derogiret, so wenig hindert auch die Hülfschickung, zu welcher Se. churfürstl. Durchl. der Krone Polen obligiret seyn, daß sie nicht coeteris paribus eine königl. Krone sollten tragen können. Was endlich die übrigen Puissancen von Europa belanget, so wird man, um dieselben diesem Werke favorable zu machen, destoweniger Mühe zu nehmen haben, weil man fast nicht siehet, aus was Ursach und mit was Fundament dieselben sich der Sache contrair bezeigen wollen. Wider die neunte Chur seyn nicht allein im Reich, sondern auch bey auswärtigen Puissancen grosse Motus entstanden. Allein der Praetext, welchen man dabey gebrauchet, war, daß der per auream Bullam et Instrumentum Pacis gesetzte Numerus Electorum verändert, ein vorhin considerables mächtiges Haus, durch die intendirte Introducirung des Juris Primogenitur, und die Combinirung zweyer regierender Fürstenthümer, noch mehr verstärket, die innerlichen Verfassungen des Hauses Braunschweig zu der Postgenitorum Praejudiz übern Haufen geworfen, dem fürstl. Collegio eines seiner vornehmsten Mitglieder entzogen, und hingegen dem churfürstl. Collegio ein anderes wider seinen Willen, und ohne es vorher gebührend darum zu fragen, aufgedrungen werden wollte. Mit was Grund oder Ungrund alle diese Objectiones wider die neunte Chur gemacht werden, das ist nicht allhier zu examiniren, dieses ist aber gewiß, daß von allen diesen Einwürfen kein einziger wider die königl. Dignität in Preussen gebrauchet werden kann. Denn, wo ist doch wohl verboten, daß kein König mehr als die bisherigen in Europa seyn sollen? und wem ist doch daran gelegen, ob ein König mehr oder weniger in der Welt sey? oder ob derjenige, so in Preussen regieret, ein König oder ein Herzog genennet wird? Das Churhaus Brandenburg wird auch, wie schon erwehnet, nicht im geringsten stärker, und gewinnet nicht ein Dorf durch diese königl. Dignität. Man begehrt dadurch keine Primogenitur einzuführen, noch aus mehr regierenden Häusern eins zu machen, solches alles ist durch die Verfassung und Leges fundamentales des Hauses Brandenburg allbereits reguliret, und dabey soll es auch, unerachtet dieser neuen Dignität, sein beständiges unveränderliches Bewenden haben. In dem churfürstl. und fürstl. Collegio bleibet alles respectu des Churhauses Brandenburg auf dem bisherigen Fuß, und wird man deshalb nicht die geringste Neuerung praetendiren. Man hat auch dannenhero zu den sämmtlichen Puissancen von Europa, absonderlich aber zu Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs, das ungezweifelte Vertrauen, daß dieselben aus blosser Mißgunst und Invidia, als welche in grossen Gemüthern billig keine Wurzel fassen soll, einem an sich so innocenten und niemand zu Schaden gereichenden Werk, sich nicht widersetzlich erweisen, noch den Namen und das Exterieur von

einer

einer Sache, die Se. churfürstl. Durchl. schon vorlängst gehabt, und Ihro kein Mensch in der Welt mit Fug disputiren kann, difficultiren werden, bevor da alles mit verschiedenen der grössesten Puissancen von Europa dergestalt unterbauet und gefasset ist, daß, wenn gleich der eine oder der andere deshalb noch scrupuliren und sich aufhalten wollte, dennoch dem unerachtet die Sache schon ihren Gang gehen, und Gott der Höchste Sr. churfürstlichen Durchl. Mittel, Kräfte und Gelegenheit genug geben wird, dieses in soweit avancirtes Werk mit Ehre und Vergnügen hinauszuführen, gestalt sie dann auch die Ihro darunter von andern Puissancen wiederfahrende Faveur und Willfährigkeit um dieselbe in dergleichen und in allen andern Fällen] dankbarlich zu erkennen und zu erwiedern, jedesmal ihre vornehmste Sorge seyn lassen wollen. Den 13ten Decemb. 1700.

2.

Leben und Wandel

des

Johann Caſimir Colbe,

Grafen von Wartenberg,

und

ſeiner Frau.

Memoires pour ſervir à l' Hiſtoire de Brandebourg Tome II. A la faveur de Dankelmann, ſuccéda un jeune courtiſan, qui n'avoit de mérite, qu' une connoiſſance parfaite des gouts de ſon maitre ; c'étoit le Baron de Colbe, depuis Comte de Wartemberg. Sans avoir ces qualités brillantes qui enlevent les ſuffrages, il poſſedoit l'art de la cour, qui eſt celui de l'aſſiduité, de la flatterie, & en un mot, de la baſſeſſe Il entra aveuglément dans les vues de ſon maitre, perſuadé, que ſervir ſes paſſions, c'etoit affermir ſa fortune particuliere.

Mein

Mein Herr!

In meinem vorigen Schreiben hatte ich eine kleine Erwehnung gethan von meiner Conversation, so ich in meinem letztern Anwesen in Utrecht mit einem mir unbekannten Passagier gehabt, zu welcher Conversation Anlaß gab ein gewisses Tractätchen, genannt Fall und Ungnade zweyer Etatsministeer, dessen Original erstmals 1712 französisch, nachmals aber auch deutsch übersetzt, und Anno 1713 gedruckt der Welt mitgetheilet wurde, welches derselbe auf meiner Stube auf dem Tisch im Wirthshause, wo wir beyderseits logiret waren, liegen sahe. Nun verlanget mein Herr, daß ich demselben sonderlicher Ursachen halber dieser Conversation theilhaftig machen mögte, worinn ich mich demselben zu dienen sehr verpflichtet finde. Dieses sage ich voraus, daß mir vieles von dieser Conversation entfallen, sonderlich auch dieserhalben nicht alles wohl in richtiger Ordnung behalten können,

§. 1. erstlich, weil mir der Hof, an welchem dieser Fall geschehen, vielweniger die gefallenen Personen, noch deren Origine und Curriculum Vitae bis zu ihrem Fall bekannt. Hätte ich aber von diesem allen eine richtige Cognition gehabt, so hätte ich auch unsere gehabte sehr curiose Conversation meinem Herrn zu mehrerer Satisfaction überschreiben können, in Ermangelung derselben aber wird sich mein Herr mit demjenigen, so mir annoch im Gedächtniß blieben, voritzo begnügen müssen.

§. 2. Ich habe vorgemeldet, daß das Tractätchen, genannt Fall und Ungnade zweyer Etatsministeer, Anlaß zu der Conversation zwischen mir und gedachtem fremdem Passagier gegeben; denn da wir beyderseits in Utrecht in einem Wirthshause abgestiegen, kam dieser Fremde andern Tages früh in mein Zimmer, um Abschied vor seiner Abreise nach England von mir zu nehmen, da er denn, wie gedacht, dieses Tractätlein auf meinem Tisch liegen sahe, und mich sogleich, nach abgelegtem gewöhnlichen Compliment, fragte, ob mir alle Umstände dieses seltsamen Falls, sammt den Personen, bekannt wären? Ich antwortete, nein; denn, ohngeachtet es schon vor ein oder zwey Jahren gedruckt, so wäre doch dieses das erste, so ich davon gesehen, und hätte es auf unserer Durchreise durch Hannover zu einem Zeitvertreib gekauft gehabt, bekenne aber von Herzen, daß ich gerne ein grösseres Licht darinnen haben mögte, und weil ich wohl merkte, daß dieser Fremde

(als

(als welcher zu Hannover auf der Post zu uns kam) von dieser ganzen Sache wohl informiret seyn müßte, bat ich denselben inständig, weil er doch noch einige Stunden in Utrecht zu verweilen hatte, mich mit einer kurzen Erzehlung desjenigen, so etwan noch an diesem Tractätchen zu dessen mehrern Erkenntniß mangeln mögte, zu vergnügen, insonderheit des Portrains der Oberkämmerern dabey nicht zu vergessen, als welche der Autor im 21. und folgenden §. so heßlich abgemalet, da ich doch jederzeit von derselben geglaubet, daß sie die allerqualificirteste Dame von der Welt, sowohl von Extraction als Gemüthsqualitäten, seyn müßte.

§. 3. Dieser letzten Worte lachte der Fremde recht von Herzen, endlich fragend: ob ich denn allein der Fremdling in dieser Welt wäre, welcher nicht von Scheeper Rickers N. N. in Emmerich gehöret hätte? Weil mir aber dieses böhmische Dörfer waren, antwortete ich, ich wüßte nicht, was er damit sagen wollte, indem ich von der Comteße de Wartenberg redete. Gar recht, fiel er mir in die Rede, aber von dieser rede ich auch; darauf ich antwortete, diese muß gleichwohl eine Dame von hoher Extraction gewesen seyn, indem dieselbe eine so hohe Poste d'honneur besessen, ja vom Jove selbsten mit so ungemeiner Gütigkeit bestrahlet gewesen, daß derselben auch (wie aus den 22. §. dieses Tractätchens erhellet) Printzeßinnen von hohem Geblüte im Rang nachtreten müssen.

§. 4. Hatte der Fremde vorher nicht gelacht, so lachte er nun, daß er kaum wieder zu Othem kommen konnte; ich aber war sehr bestürtzt, nicht wissend, ob er etwan so seltsame Raptus bekäme, oder mich vor närrisch ansahe, bis er endlich wieder zu sich selbst kam, und also anfing: Mein Herr, ich sehe wohl, daß ihnen die deutschen Höfe gar wenig bekannt seyn müssen, finde mich dannenhero, sonderlich wegen gepflogener Vertraulichkeit auf unserer Reise, verpflichtet, demselben einigermassen aus dem Traume zu helfen, wobey denn nöthig wäre, das Ende in seinem Anfange zu suchen, oder wenigstens dieses Tractätchen zu recapituliren, damit derselbe aus dem erstern einen vollkommenen Unterricht des letztern haben mögte, und wie die Unordnung und höllischen Furien der Götterpalläste so wenig als einer Baurenhütte zu verschonen pflegen, daß selbst der grosse Jupiter seine Juno einer groben Bauermagd halber scheel angesehen. Ovid. Metamorph.

§. 5. Weil mir aber diesesmal zu einer so ausführlichen Erzehlung keine Zeit übrig, werde ich mich so viel als immer möglich der Kürze befleißigen, um meinem Herrn nach dem Maaß dieser wenigen Zeit zu vergnügen.

§. 6. Was nun gegenwärtiges Tractätlein anlanget, so hat der Autor die Aufführung und den Fall dieser beyden weltbekannten Minister unter den Namen des Philocles und Protesilas vorgestellt. Was nun der ruhmwürdige Philocles, und dagegen der schändliche und nichtswürdige Land und Leut verderbende Protesilas, daß ich mich des Autors Redarten aus dem 22. §. bediene, als welcher gar von Schelmenstücken redet, sammt der verdammten geilen Hexe Astarte sind, und erkläret der Autor selbst zur Gnüge, nemlich, daß der erstere, als der Philocles, sey der lobenswürdige Freyherr von Dankelmann, vormaliger Oberetatsminister, der andere aber, als der Protesilas, ist der Freyherr von Colbe, nachhin Graf von Wartenberg, welcher durch seine List, Betrug und Schmeicheley sich so hoch geschwungen. Die schänd- und schädliche Astarte aber sey Scheeper Rickers Tochter N. N. von Emmerich.

§. 7. Was nun den erstern, als den Freyherrn von Dankelmann, betrift, so hat der Autor demselben ohne Heucheley das billige Lob beygelegt, ja in vielen importanten Stücken noch zu wenig gethan; weil ich aber anitzo kein Panegyricus, sondern ein schlechter Historicus seyn will, muß ich es bey des Autors mehr als allzuwohl meritirten Belobungen des Freyherrn von Dankelmann lassen, und mich zu dem Protesilas und seiner unvergleichlichen (in aller Schand und Bosheit meyne ich) Astarte wenden. In Beschreibung nun des Protesilas und seines vorigen Lebens, ehe derselbe den letztern Hof betreten, auch wie die Astarte ihr Leben, ehe sie den Rang über das hohe Geblüt gewonnen, geführet, hätte der Autor wohl ausführlicher seyn können, doch wird derselbe wohl seine erhebliche Ursache hierinnen gehabt haben.

§. 8. Was den Protesilas belanget, so hat derselbe, wie weltkundig, ehe er an den letzten Hof gekommen, stets an dem Pf. S. Hofe gedienet, allwo er anfänglich Hofcavalier, nachhin Oberstallmeister gewesen. Keine Studia hat er gehabt, wie der Autor gar recht von ihm sagt, seine ganze Science bestund in der Reuterey, aussi bien dans la ruelle du lit, (wie der französische Autor redet), als auf der Reitbahne, daneben ein gut Fricassée zu machen, und wie sonsten, das Maul in der Küche wohl zu besorgen, (als welche Qualitäten heutiges Tages an den meisten Höfen in Indien nicht geringe Entrée verursachen,) in Summa, sein meistes Leben hat er in den Armen der Wollust zugebracht, derselben seine besten Jahre geopfert, endlich aber dasselbe in den Armen einer hölischen Furie auf eine infame Art (wie man mich versichern wollen,) in Frankfurt am Mayn beschlossen. Nichts weniger besaß er als die einem grossen Minister höchst nöthige Qualitäten; wenn aber ein Gemüth voller Bosheit, Heucheley, Schmeicheley, Betrug, Qualitäten

ei-

eines so hohen Ministers wären, so hat er ohne Widerspruch einen weit höhern Rang, als er besessen, meritiret gehabt. Die sonst noch niemals in der Welt bekannt gewesene Sauborstenmanufactur, welche er zum Gelächter aller vernünftigen Menschen einführen wollen, sind kein geringes Zeugniß seiner vortreflichen Wissenschaften; gewiß, eine dem ganzen Lande höchst nützliche Manufactur zu introduciren, ist ganz was anders, als eine gute Suppe und einen saftigen Braten zu machen, oder sich in die Intrigues im Frauenzimmer zu schicken wissen, wiewohl das Handwerk der Kuppeley heutiges Tages auch eben nicht eine der geringsten Hofqualitäten an den ostindianischen Höfen zu seyn pfleget. Der Herr von Dankelmann hat besser verstanden was Manufacturen seyn, und wie dieselben in ein Land zu introduciren, und zu mainteniren, wie davon noch alle Städte, ja fast alle Dörfer in dem Lande ein unwidersprechliches Zeugniß darstellen, welche hingegen vorgemeldter Weichling nicht einmal zu mainteniren gewußt.

§. 9. Weil nun Protesilas nach den Grundreguln seiner verkehrten und landverderblichen Politique sehr vernünftig urtheilete, daß, um sich wohl zu mainteniren, nicht allein die Verstellung und Heucheley genug wäre, sondern, sich besser zu unterstützen, ihm noch höchst nöthig wäre, viele Espions zu halten, damit ihm alles, so etwan wider seine Land und Leute verderbliche Intrigues geschmiedet werden mögte, in Zeiten entdecket würde, um allen widrigen Machinationibus bey seinem gütigsten Fürsten eiligst vorzubauen, so fanden sich dennoch auch eine unzählige Menge Idolatres seiner Macht und Herrlichkeit bey ihm ein, welche sich williglich, ohne einmal hiezu erbeten zu werden, zu dieser Lacheté und schändlichen Metier gebrauchen liessen, unter welchen einer der vornehmsten von denjenigen Leuten war, welche der berühmte französische Comicus Molliere in seinen Schriften am meisten aufzuziehen pflegte. Dieser war einer seiner größten Verräther, und es hieß allhier recht, gleich und gleich gesellt sich gerne, bey welcher Erzehlung ich mich bis auf diese Stunde nicht genugsam über die Contenance zweyer Cavaliers, welche beyderseits anitzo grosse Minister, doch nicht beyde in eines Fürsten Dienst, verwundern kann, daß sie sich an dem letzten Traitre noch nicht revangiret haben, daß derselbe sie alle beyde bey dem Protesilas eines gewissen Pasquills beschuldigt, worüber sie beyderseits in nicht geringe Gefahr bey ihren Fürsten geriethen. Doch, was soll man sagen, die Hofpolitique lehret die Menschen alle ihre Actiones mit dem Maaß des eigenen Interesse zu überschlagen.

§. 10. Bisher habe ich meinen Herrn aufs kürzeste wiederholet, was der Autor des Tractätchens von diesem dem ganzen Etat so höchst schädlich gewesenen Mann erzehlet, auch mein Herr in demselben wohl remarquiret haben wird, daß

der Autor diesem Protesilas durch die Worte seines 22sten §. durch seine List und Schelmstücke zwar en mignature, doch aber sehr lebendig abgebildet, wie davon der ganze Staat, und in demselben viele tausend Seelen, welche annoch über demselben vor dem Richter aller Welt seufzen, Zeugniß geben werden.

§. 11. Aber auch auf sein sauberes Ehegemahl zu kommen, so ist nöthig, daß ich mich ein wenig zurück nach den Pf. S. Hofe wende, und nur mit ganz wenigen erzehle, wie daß unser Liebling an diesem Hofe keine andere Occupation gehabt, als welche seinem Genie und herrlichen Studiis gemäß war, c'est a dire, sein Leben in aller Ueppigkeit und Wollust zuzubringen, eine gute Küche anzuordnen, und die Reuterey zu versetzen, weil er Oberstallmeister war, und mit allerley Bouffonerien das Frauenzimmer zu divertiren wußte, sollte es auch nur auf Händen und Füssen gekrochen seyn, um dieselbe als ein bologneser Leckerchen zu erschreiten, bey welchen Aufführungen ihm aber einsmals ein widerlicher Casus begegnet, indem, da er zu einer gewissen Zeit früh Morgens der Göttin dasiger Himmelsgegend seine schuldige Anbetung opferte, und in das Zimmer seiner Freyheit nachgehen wollte, begegnete demselben im Herausgehen eine Nymphe dieser Göttin mit dem Nachtbecher, voll angefüllet mit dem Unrath, welcher der Göttin des Nachts über beschwerlich gewesen; weilen nun Protesilas so entzückend und eilig in das Zimmer dringet, jene aber mit noch grösserer Eil hinaus verlangte, um sich ihrer verdrüßlichen Ladung zu entlassen, treffen sie dermassen hart gegen einander, daß der gute Protesilas also eingesalbet worden, daß er genöthiget gewesen, sich eiligst fortzumachen, um wieder in reiner Kleidung zu erscheinen, da er dann wohl erfahren haben wird, was in dieser Materie vor ein Unterscheid zwischen den irdischen Göttern und den Tiber Fröschen sey.

§. 12. Allhier nun darf ich die Gränze nicht überschreiten, und, wie das gemeine Sprichwort sagt, nicht aus der Schule schwatzen, sonsten ich meinem Herrn noch einen Streich seiner List und Hof-Intrigues erzehlen könnte, wie er nemlich einen gewissen französischen Pagen an diesem Hofe aus dem Sattel gehoben, und von dannen vertrieben, weil derselbe in der Reuterey vielmehr Fermeté und beständigern Nachdruck erwiesen hatte als dieser Protesilas, dannenhero derselbe als ein wohlgeübter Hofmann nicht anders konnte, als des Kaisers Tiberii Axioma, da demselben von seinem Praeceptori mit Maulschellen gedrohet, zu practiciren: nemlich melius est praevenire quam praeveniri, und diesen jungen annoch feurigen und hitzigen Ritter durch seine listige Schwänke die Croupe abzugewinnen, und denselben in solche Positur zu setzen, damit derselbe anstatt des gehofften Gewinns für seine ritterliche Uebungen, den Hof mit dem Rücken ansehen müssen; doch, wie eben erweh-

wehnet, nicht zu viel aus der Schule geschwatzet; wiewohl, ein weniges aus den Trivialschulen nachplaudern, gehet noch wohl hin, wann man nur die hohen Akademien menagirt, weil die Macht und Gewalt der Rectorum magnificorum derselben gar zu fürchterlich.

§. 13. Also nun hat Protesilas an diesem Orte sein Leben geführet und sich in allen Exercitiis der Küche, Stall und Kammer nicht allein wohl geübt, sondern perfectioniret, damit er dermaleinst einen importanten Posten behaupten könnte, welches ihm auch dermassen gelungen, daß er zu seinem nunmehro in aller Welt bekannten Fall nicht höher steigen können.

§. 14. Dann nachdem die Sonne gänzlich von diesem Horizont verschwunden, und das Hanenkrähen die Leute und Füchse dieser Hölen verscheucht, war unser Ritter Protesilas nicht einer der letzten, welcher sein Heil in der Ferne suchte, und sich dannenhero an den letzteren Hof machte. Allda fand er bey diesem allergütigsten Fürsten durch diejenigen Wege, welche unser Autor klärlich beschrieben, ich auch meinem Herrn in obigen §. §. in etwas abgebildet, so gleich einen gnädigen Zutritt, welches jedoch ohne Jalousie anderer und älterer Höflinge nicht geschehen konnte; dem ungeachtet maintenirete sich dieser Schmeichler nicht allein bey den ersten Gnadenstrahlen seines gütigsten Fürsten, sondern näherte sich mehr und mehr dieser irdischen Sonne, also daß er unter Dero völligen Glanz sich in vollkommener Sicherheit sahe, und ein Schrecken aller seiner Mißgönner wurde.

§. 15. Er wurde demnach gleich erster Kammerherr, und nachher auch zum Schloßhauptmann bestellet und angenommen. Das erstere zu erhalten, gelung ihm folgende List, nemlich, es hatte der hochseligste vorige Fürst, der Grosse genannt, diesem Protesilas, auf Intercession seiner Fürstin und der ganzen durchl. Familie, 1676 den goldenen Schlüssel allergnädigst geschenkt, und ihn zum Kammerherrn ernennet, dieses aber tractirete Protesilas als ein Parergon, bis 1688 die durchl. Pf. G. von S. Todes verblichen, da sich Mons. Colbe von Wartenberg nach Berlin retirirete. Weil ihm nun die Sonne allda sogleich über die Maassen gnädig anstralete, ward sein verborgener Hochmuth entzündet, und weil er sogleich seine Vacanz sahe, wodurch seine Begierde gesätiget werden mögte, machte er sich vorgemeldtes Kammerherrn-Patent zu Nutze, und wischte mit demselben hervor, vorstellend, daß laut demselben er mit billigem Fug und allem Recht den Rang über alle Kammerherren zu praetendiren hätte, indem er nun schon 12 Jahr würklicher Kammerherr des hochsel. Fürsten und dessen Nachfolger wäre, und also keinen mehr vor sich hätte. Weil nun hiegegen niemand etwas anders aufzubringen

wußte, als daß Protesilas niemalen diese Function würklich angetreten und bedienet, so erhielt er durch die übermäßige Gnade seines Fürsten nicht allein diesen gesuchten Rang, sondern auch sogleich 9 bis 10000 Rthlr. als die Kammerherrn-Gage von verflossenen Jahren; Geld genug für einen solchen Parasiten. Die andere, als die Schloßhauptmanns-Charge, erhielt dieser vortrefliche Ritter 1690 nach dem Tode des sel. Herrn von Grumbkau, und nun hatte er völlige Gelegenheit, sich durch seine so curiose Wissenschaften also zu insinuiren, bis er endlich die letzte Gnadenstaffel bey seinem Souverain, nemlich den hohen Character eines Ober-Staatsministers und Oberkämmerers erhalten. In Wahrheit, wer diese Glücksfälle und dabey dieses Mannes wesentliche Eigenschaften aufs genaueste betrachtet, muß fast sinnlos erstaunen, wenn nicht bekannt wäre, wie die Götter vor Zeiten des Inachi Tochter JO (vid. Ovidii Metamorph. Lib. I. Fab. X. et Lib. XI. Fab. IV.) in eine Kuhe, und den König Midas so wunderseltsam metamorphosiret hatten, woraus denn eine solche Verwandlung leichtlich zu begreifen, wenn man nemlich es wohl erweget, daß die Götter unserer Zeiten die Macht zu metamorphosiren eben so kräftig besitzen, als die alten, und was diese zu Eseln gemacht, heutiges Tages en depit de tout le monde aus Eseln wieder zu Menschen machten, obgleich eben nicht die Ohren und Hörner aufs genaueste zu verbergen möglich gewesen, und ob auch gleich Letztere mit sehenden Augen nicht gesehen heissen darf, so verräth doch die Stimme die meisten, daß man leicht urtheilen kann, in welchem Stall ihre Geburt zu suchen.

§. 16. Weil nun unser Protesilas von seiner ersten Jugend an der Reuterey und der Liebe ergeben gewesen, konnte derselbe, ohngeachtet seiner hohen wichtigen Geschäfte, diese gewaltige Passiones auch noch nicht abandoniren, bestieg demnach manches Roß, bis ihm endlich eines vorgeritten wurde, welches er seiner Meriten und langen Experience sehr bequem fände.

§. 17. Dann weil er gewohnt von Jugend an thätige und wohl dressirte Pferde zu reiten, so mußte er auch nun seinen Jahren nach einen solchen Gaul haben, welcher alle Schulen zu machen wohl abgerichtet, und vollkommen zugeritten wäre; dann diese Cavale, von welcher ich mit meinen Herrn rede, war, ehe sie unserm Protesilas zu besteigen vorgeführet ward, von einem der berühmtesten Reuter am Hofe vollkommlich wohl beritten und zugestützt. Derselbe, ob er gleich ein Bauer, so war doch in diesem Stück nichts Bäurisches an ihm, als der Name, und ward von aller Welt für einen vollkommenen Ritter geschätzet, war aber nachher, da Protesilas diese Stute in seinen Stall geritten, so unglückselig, daß sie denselben nimmermehr (wie einige, deren abgestumpfte Gesichts-

sichtsstralen nicht allzu weit reichen, vorgeben wollen,) wieder aufsitzen lassen wollen.

§. 18. Es muß aber mein Herr allhier nicht auf die Gedanken gerathen, als ob vor des Protesilas Zeiten niemand als die Bauern sich auf dieser Reitschule exerciret hätten; in Wahrheit nein, sondern es hiesse bey diesem französischen Sprichwort a tout venant beau jeu, und wie es bey dem Miethsrossen herzugehen pfleget, nemlich, wer Geld giebt kann reiten. Und also fanden sich an diesem Orte, allwo dergleichen Reitschulen unverboten, Reuter von allerhand Stande und Nation mehr denn genug ein, und weil anfänglich jeder Ritt wohl bezahlet ward, so konnte daher auch Stall, Sattel und Zaum stets galant und propre gehalten werden, welches denn die Annehmlichkeit auch bey den allerbezittensten Mähren nicht wenig zu erhalten pfleget.

§. 19. Doch näher ad rhombum (damit auch einmal ein lateinischer Terminus gehöret werde) zu kommen, so wohnte vor Zeit in Emmerich einer, so anfänglich ein Schiffer, der fuhr auf der Wahl auf und nieder, bis er auch einen Weinschank zulegte, da sich nun durch dieses und voriges Negotium sein Vermögen mehrte, ging es demselben wie allen Menschen insgemein, nemlich, daß sich auch seine Einbildung und die Begierde, groß zu werden, mehrete. Weil nun in dieser Welt für Geld alles gegeben wird, und erhalten werden mag, es sey Himmel, Hölle, Fegfeuer, Gerechtigkeit, Ungerechtigkeit, Leben und Tod, so war es diesem Schiffer Ricker auch leicht, einen Zolldienst zu erhalten. Derselbe nun hatte in seiner Ehe gezeuget eine Tochter, Namens N. welche nach Art der Jugend blühete, annehmlich genug war, nach der gemeinen Regel, was jung ist ist annehmlich; daher auch einer sagt: es wäre nichts artigers, als ein kleiner Polack und ein Ferkelchen; wobey aber die Regul, nemlich, omne simile claudicat, nicht zu vergessen, damit ein Spruch den andern erkläre.

Diese Jungfer N. schien nun nach Art der Jugend einen jeden sehr annehmlich, und weil sie nach ihrer Landesart und der Weinfrequenz bey ihrem Vater sehr frey erzogen, und zu leben gewohnt, als sahe ein jeder, daß es eine sehr zeitige und reife Blume werden würde, nach dem Sprichwort einer sehr jung und schönen Courtisanen in einem gewissen Zuchthause, denn da diese von einem Passagier welcher diesen Vogelbauer zu besehen kommen war, gefraget, wie sie doch so gar jung zu diesem Handwerk gerathen wäre? nichts anders antwortete, als: früh in die Weyde, früh fett.

§. 20.

§. 20. Weil nun unsere Jungfer Rickers so zeitig blühete, als fanden sich auch viele Bienen ein, welche diese Blume, ehe sie wieder verwelkete, sehen, und ihren Honig saugen und lecken mögten, unter andern war ein reicher Kaufmann aus Amsterdam (wie man dafür hält) hierin der glücklichste, indem sie demselben ihre Jungferschaft im 14ten Jahr ihres Alters verkauft haben soll. Und weil zu diesem Ringrennen sich kein ruhiger Platz in ihres Vaters Hause finden wollen, so ward das Rendezvous in einem Schiffe, auf der Wahl liegend, gegeben, zu der Zeit, da ihr Vater eben mit einer Ladung auf seinem Schiffe nach Nimwegen und der Orten geschiffet war.

§. 21. Es hieß aber auch allhier, wenn ein Unglück seyn solle, so muß sich alles auch dazu schicken; denn eben die Nacht, da Jungfer N. Rickers ihren Ritter den Kampf bestanden, kam ihr Vater die Wahl wieder herauf, und legte sich, zu grossem Mißvergnügen dieser Verliebten, hart an ihr Schiff; da war nun England nicht mehr in solcher Noth als nunmehr Holland, denn weil der alte Rickers das Schiff und seine Leute kannte, war nichts anders zu vermuthen, als verrathen zu werden, doch schiene die Flucht unmöglich. Ich muß aber meinem Herrn hierbey gestehen, daß mir die wahre Umstände, wie und auf was Art sie sich aus diesem Embarras gewickelt, entfallen, genug daß sie allhier dasjenige verlohren, was nicht wieder ersetzt werden mag, und dennoch gar zu oft vor ungefälscht und gültig so theuer an den Mann gebracht wird. Eines erinnere ich mich noch, nemlich, daß, da sie aus einem Schiff über ein Bret auf das andere Schiff gehen wollen, die Jungfer ausgeglitschet, und ins Wasser gefallen, doch ohne allen Schaden, und kann seyn, daß sie es mit den Enten halten wollen, denn wenn dieselben getreten werden, laufen sie, nach jüdischer Art, sogleich zum Wasser, tauchen und baden sich recht mit Lust über ihr gehabtes Vergnügen.

§. 22. Nunmehro war Jungfer Rickers in den Orden der willigen und offenherzigen Schwestern eingeschrieben, und das, was man Scham heißt, von derselben abandoniret und hingelegt; fing damenhero das Handwerk gleich den allergeübtesten Mitschwestern an zu treiben, und also den Zunftverwandten überall bekannt zu werden, welche sich denn auch in nicht geringer Anzahl einfanden, und an dieser schönen ihre Hitze kühleten; dieselben aber alle in specie zu beschreiben, halte ich wohl unmöglich zu seyn, sonderlich auch daher, wie denn ihr selbsten einem solchen Numerum innumeratum eigentlich zu beschreiben unmöglich fallen würde, genug, daß sie auf ihren Sattel Reuter von allerley Stande und Nationen sich recht satt üben und reiten lassen, also, daß wenn alle Stränge, (wie mich ein gewisser Freund versichern wollen,) woran sie gezogen, an einander gefüget wären,

eine

eine solche Länge betragen würden, woran man sich viel gewisser als an der Ariadnes Faden aus des Dadali Labyrinth hätte finden sollen; und war ja auch nicht mehr als billig, daß einem so berühmten Reuter, als Protesilas, dermaleins ein so wohl berittener Gaul vorgeführet würde.

§. 23. Man hat aber hiebey zu observiren, was vor ein grosser Unterschied zwischen einen wohlgeübten Reuter und einen Roßtäuscher: denn jener ist gewohnt die Capriolen und zierlichen Sprünge auf einem bequemen Sattel zu reiten, verstehet sich aber auf nichts weniger als auf die Mängel und Gebrechen eines Pferdes; da hingegen ein guter Roßtäuscher, welcher nichts anders gelernet, als sein Pferd schlechtweg aus der Faust auf einem gemeinen Sattelküssen zu reiten, sich fürtreflich wohl auf alle Mängel und Gebrechen eines Rosses verstehet, ja öfters unfehlbare Kennungen hat, wie ofte eine Mutter geworfen oder gefohlet. Hätte nun Protesilas ein Theil seiner verderbten Zeit bey diesen Leuten in der Schule zugebracht, so würde er auch so viel gelernet haben, daß er an seinem abgerittenen Gaul erkennen mögen, daß derselbe unter diejenigen gehörete, welche Mutterpferde heissen.

§. 24. Weil nun N. Rickers in Emmerich durch ihre Annehmlichkeit überall, auch bey grossen Höfen, bekannt geworden war, so bekam dieselbe auch Monsr. N. Videkam, Kammerdiener, auf einer Reise ins Clevische zu sehen, da dann derselbe sogleich durch Liebe entzündet sich fleißig bey dieser Astarte fande, und so vertraulich mit ihr ward, daß diese Bekanntschaft zu einer Mariage ausschluge, und durfte N. Nickers ihr voriges Handwerk nicht mehr so offenbar treiben, sondern als eine Ehefrau solches mit grösserer Vorsichtigkeit und Behutsamkeit exerciren: denn solches gänzlich zu lassen war so unmöglich, als einer zum Naschen gewöhnten Katze diese Leckerey abzugewöhnen.

§. 25. Von ihrem Ehestande werde ich meinem Herrn nichts fermeres sagen, wie viel Kinder sie in demselben geboren, noch wie lange ihr Mann bey ihr gelebt, indem diese Particularitäten nicht zu der Hauptsache dienen. So bald aber ihr Mann todt war, und sie sich dadurch in voriger Freyheit sahe, grif sie auch wiederum zu ihrem ersten Handwerk, und versagte keinem Liebhaber die Entreé, weil sie dem besten Reuter gewachsen, und eines infatigablen Temperamens war, trieb es demnach ganz dissolut, und wegerte niemand die Kühlung, der nur Geld hatte, oder gabe.

§. 26. Anfänglich ließ sie sich von Wohlhabenden noch ziemlich bezahlen; da sie aber sahe, daß ihre allzu grosse Leichtfertigkeit und unersättliche Geilheit den raiso-

nahesten einen Eckel erweckte, und sie ziemlich abandoniret wurde, prostituirte sie sich für einen gar geringen Preis, und trug ihr also die Menge der Geringen eben so viel, wo nicht mehr, ein, als vorher der Accels der wenigen Grossen gethan hatte, wiewohl sie noch nicht ganz und gar von den Hofleuten verlassen, unter welcher Zahl ein berühmter Reuter war; dieser ließ sich nun insonderheit angelegen seyn, dieselbe Cavale noch besser zu tressiren, und vollkommlich zuzureiten, wohl sehend, daß dermaleins noch sehr Grosse auf ihren Sattel sitzen würden, worinnen er auch, seinem Vermögen nach, sehr glücklich war, versahe es aber einmals als ein Bauer, also, daß seine Cavale zu einem Mutterpferde wurde, und nach drey Vierteljahren der Welt die Früchte ihres grossen Fleisses sehen ließ.

§. 27. Dieses arme Banquertchen wurde sogleich armen französischen Leuten zur Erziehung, aber keine Pension dabey gegeben, dannenhero das arme Hurenkindchen elendiglich verschmachten und verhungern mußte, weil die Pflegerin nicht so viel hatte, ihren eigenen Kindern satt Brodt zu geben. Dieser Tod erweckte mehr Freude als Traurigkeit, wie leicht zu erachten, auch bekannt, daß der Huren Liebe selten zu ihren Früchten geneigt, welches bey dieser insonderheit nicht anders seyn konnte, weil sie selbst nicht sicherlich wußte, ob der Bauer, Bürger oder Edelmann der rechte Vater gewesen.

§. 28. Also nun trieb es die sogenannte Madame, bis Protesilas an den Hof kam, und allda groß ward. Protesilas, der das Reitens gewohnet war, suchte auch allda in diesem Exercitio ein ferneres Vergnügen, und beschritte manches Roß, bis er auch Gelegenheit bekam Madame Bidekam als ein sonderliches berühmtes Schulpferd zu sehen und zu besteigen, nach diesem attachirte er sich nun a l'ordinaire als an etwas gemeines, welches jedem vor sein Geld feil war, wurde aber endlich durch fleißigen Umgang dieses Sattels also gewohnt, daß alle andere Reuter diese Bahn öffentlich meiden, und ihm allein überlassen mußten. Und nun wandte Protesilas alle seine Mühe und Fleiß auf diese Abgerittene, gleichwohl aber noch sehr Unbändige, um dieselbe unter sich allein zu zähmen, sparete derohalben weder Mühe, Kosten noch Zeit, so viel seine schuldigen Dienste erlauben wollten, bis er dieselbe an sich allein (seiner Meynung nach,) gewöhnet, und mit ihr als seinem rechten Weibe, zum Scandal des ganzen Hofes, ohn allen Scheu lebte.

§. 29. Allhier muß ich nun ein wenig ausschweifen, und meinem Herrn, ehe ich in der Erzehlung fortfahre, vorstellen, wie die gar zu grosse Gewogenheit des K. gegen den Oberkämmerer G. v. Wartenberg keine geringe Jalousie bey den Grossen

sen erwecket hatte. Philocles war damals noch Oberpräsident und erster Etaatsminister. Dieser, als ein Mann von ungemeiner Penetration, sahe wohl, daß dieser Liebling ihm dermaleins über das Haupt wachsen würde, trachtete dannenhero denselben bey Zeiten vorzukommen, worinnen er aber des rechten Weges, zu seinem eigenen Fall, mächtig verfehlet, wie man mich berichtet, (denn relata refero,) indem daß er den Protesilas durch seine Courtesie mit der Madame Biedekam zu prostituiren gesucht, und dem K. vorgestellet, oder durch andere vorstellen lassen, wie das Leben des Oberkämmerers mit der Madame Bidekam den ganzen Hof und Staat scandalisirte, und besser wäre, daß wann der von Colbe nicht von der Madame Bidekam lassen könnte, daß er sich dieselbe ehelich trauen liesse, sich selbst den allergrößten Tort gethan.

§. 30. Diese Intrigue soll Philocles durch einen alten wohlgeliebten Hofdiener, nebst noch einer gewissen Person, haben ausführen lassen, wohl wissend, daß durch dergleichen Leute die grösseſten Streiche bey Hofe ausgeübet werden. Denn es giebt bey Hofe gewisse Leute, vor denen sich auch die allerwitzigsten nicht genugsam hüten können; wie dann der Teufel jenem, der sich bey Hofe engagiren, und einen Pact mit ihm machen wollte, damit er in allen glücklich seyn mögte, zur sonderlichen Warnung sagte, nemlich, er sollte sich bey Hofe nur wohl in Acht nehmen vor dem Beichtvater, vor dem Leibmedico, Kammerdiener und Kammermädchen, denn diese wären viererley Gattung Menschen, für welchen er sich selbst nicht genugsam in Acht nehmen könnte, und manchen Querstrich von denselben erdulden müßte.

§. 31. Dem Philocles gelung diesesmal sein Absehen nicht. Ob sein Factum oder seine Negotianten, daß dieselbe vielleicht beyden Partheyen gedienet, Schuld gehabt, lasse ich dahin gestellet seyn, genug, daß so bald dem K. die Proposition gefiel, resolvirte sich auch Protesilas zu dieser Mariage, welche nachdem nicht allein dem Philocles, sondern auch dem ganzen Hof und Staat so höchst nachtheilig wurde.

§. 32. Philocles empfand die erste Hochmuthswirkungen dieser Tisiphone und ihres Cornuten.

§. 33. Wie nun Philocles gefallen, und der Paraſite Protesilas den ersten Rang als Premierminister erhalten, und niemand mehr über sich, sondern, ausser seinem allzu milden Fürsten, alles unter sich sahe, so wuchs auch seiner höllischen Furie, nach ihres Vaters Lucifers Eigenschaft, der Hochmuth dermassen, daß diese Teufelin aller Welt insuportable wurde: denn es war diese schändliche Creatur nicht

vergnügt, den Rang über alle Hofdamen zu haben, sondern sie brachte es durch ihren so hoch gestiegenen Cornuten dahin, daß ihr in dem letzten Rang-Reglement de Anno 1708 den 16ten Nov. gedruckt (davon mir in meinem Anwesen zu Berlin ein Exemplar communiciret worden, und ich zur Curiosität conserviren werde,) der Rang über Prinzeßin vom königl. Geblüt ertheilet wurde, welches denn etwas unerhörtes, und schwerlich dergleichen in einer Historie gefunden werden wird.

§. 34. Bey aller dieser Glückseligkeit hatte gleichwohl dieses hochmüthige Weib für die Kinder erster Ehe auch noch einiges Andenken, und trieb ihren alten Schanddeckel dahin, damit er diese Kinder, um keine Reproche ihres ersten Standes zu leiden, baronisiren liesse, von welchen ich doch nichts ferner melden werde, um hiemit eine vornehme Familie zu menagiren.

§. 35. Was aber die Kinder ihrer andern Ehe, nemlich mit dem Protesilas, betrift, so ist das gemeine Gerüchte, daß dieselben aus verschiedener Fabrik, sowohl englischer als andern Nationen, bestanden. Es haben sich aber ihre Galans gar nicht verdriessen lassen müssen, nach Gelegenheit ihres brutalen Humeurs, öfters eine Faustcollation mit ihr zu halten, weil sie nichts anders gewohnt, als mit dergleichen Tractament ihre Kammermädchens täglich zu regaliren, wie sie denn einsmals einen gewissen vornehmen Herrn (dessen recht englische Aufführung fast von einem jeden hoch gehalten wurde,) mit ihrer Faust dermassen bewillkommet, daß denselben sogleich in der ersten Attaque die Peruque vom Kopf geflogen, und er ziemliche Zeichen im Gesichte von dieser Bataille mit nach Hause nehmen müssen.

§. 36. Nun kann mein Herr gedenken, fuhr der Fremde ferner fort, was dieser landverderbliche Teufel nicht gegen andere rechtschaffene Leute, welche ihrer und ihres Cornuten Gnade leben müssen, werde ausgeübt haben. Kein Sclave hat jemals mit mehrerer Furcht seinem Herrn gedienet, als des Protesilas Creaturen thun müssen, wie denn auch bey dessen Ministerio fast niemand mehr employret wurde, als welche sich zu dieser Sclaverey wohl schicken konnten, und die Handgriffe wußten, diesem unersättlichen Teufel, zum äusserſten Ruin des Landes, die Beutel voll zu füllen, damit sie fast alle Posten Fäßlein mit Ducaten nach Holland fortschicken könne, um in Banco in salvo gebracht zu werden. Und da dieses Diebescommercium noch länger hätte dauren sollen, würden nicht allein seines allermildesten Fürsten Lande, sondern gar das römische Reich erschöpfet worden seyn, wozu die Juden, als die allergrösseste Diebeszunft unter allen Himmeln, sich gleichfalls fürtreflich gebrauchen lassen, für welche treue Dienste sie unter dem Ministerio des Protesilas mit solcher Glückseligkeit überschüttet worden, daß, da

nach-

nachhin diesem Land und Leut verderblichem Geschlecht offeriret worden, daferne sie es verlangten, man sie mit aller Sicherheit wieder in das gelobte Land bringen wolle, sie sich sehr höflich bedanket haben sollen, vorschützend, sie hätten es in Berlin viel besser, als es ihre Väter zu der Zeit Salomons im Lande Canaan gehabt hätten, und genössen allhier eben sowohl des Segens Mosis, nemlich, daß ihnen die Goim in den preußischen Landen vollkommener, als die cananitischen Völker ihren Vätern dienen müssen; auch alles Vermögen des Landes sammt der armen Bürger und andern Unterthanen Schweiß und Blut vollkommen ihr eigen wäre.

§. 37. Was vor leichtfertige Pratiques die Astarte mit der Hofjüdin durch den Juwelenhandel practiciret, und dadurch mehr den fürstliche Kleinodien an sich geraubet, und als eine gerechte Beute ihres Wohlverhaltens mit aus dem Lande geführet, ist zu weitläuftig, und leidet die noch übrige wenige Zeit nicht, meinem Herrn ausführlicher zu erzehlen.

§. 38. Also war nun Protesilas mit seiner Astarte und allen ihren Creaturen auf nichts anders bedacht, als des ganzen Landes Vermögen in ihre Cassen zu bringen, und ihren allzu gütigsten Fürsten die ledige Beutel zurück zu lassen, welches ihnen auch dermassen geglücket, daß sie erstaunend wichtige Summen aus dem Lande gestohlen, und für sich weggeschickt haben sollen, und soll die Erschöpfung das Land noch nicht verschmerzet haben.

§. 39. Wie aber alle Dinge in dieser Sterblichkeit ihren gewissen Periodum haben, also hatte auch dieses Land und Leut verderbliche Ministerium sein gewisses Ziel, wo es sich enden mußte: denn nachdem dem Churfürsten durch die getreuen Minister die Schändlichkeit dieses Mannes mit seinem höllischen Schlund gezeiget worden, ging es endlich, wie der Autor meldet, nemlich, es wurde der Protesilas für seine vollkommen ausgeübte Landesdieberey zum Abschiede noch mit einem Ring von sehr hohem Werth regaliret, entlassen.

§. 40. Und also wurde auch an diesem das gemeine Sprichwort erfüllet, nemlich, die kleinen — henket man, die grossen läßt man laufen; darum ist es wohl am allersichersten, daß, wenn man ja stehlen will, auch öfters soll und muß, daß man nur was rechtschaffenes stehle, damit man auch andern zu geben habe, die etwan das Spiel verrathen, oder ein Gepleer in der Welt davon machen. St. Paulus sagt: arbeitet mit den Händen, auf daß ihr habt zu geben den Dürftigen. Diesem Befehl Pauli ist die Astarte fleißig nachgekommen, indem sie nicht allein mit den Händen, sondern mit ihrem ganzen Leibe aufs fleißigste gearbeitet, und also was

rechtschaffenes vor sich gebracht; allein der Vermahnung Pauli und auch unsers Heylandes Christi ist dieselbe im geringsten nicht nachgekommen, der erste vermahnet zu geben den Dürftigen, aber auch die wurden nicht geschützt, sondern bis aufs Blut beraubt, und Christus der Herr spricht, machet euch Freunde mit den ungerechten Mammon, auf daß sie euch aufnehmen in die ewige Hütten. Was vor Freunde sie sich nun gemacht, ist weltkundig, und dahero der Schluß auch leicht zu machen, welche Hütten der Ewigkeit ihr dermaleinst bereitet seyn werden.

§. 41. Was aber dieser Proserpine Ehegatten, den Protesilas, betrifft, so hiesse es mit demselben nach dem 23. V. des 51sten Cap. Esaia, und den 18 bis 21. V. Psalm 50. und was ferner Jeremias im 8. Cap. zu Anfang des 10. V. seines (des Protesilas) gleichen prediget, nemlich, sie beyderseits geitzen und treiben alle Falschheiten. Kurz, nachdem Protesilas und sein unersättlicher Höllenschlund Land und Leute wohl beraubt, und vorweg in salvo gebracht hatten, wurde derselbe vel quasi honeste vom Hofe beurlaubet, und retirirte sich nach Frankfurt am Mayn, allda er auch sein Leben unter den Klauen seiner höllischen Furie beschlossen; und weil er aus allzu grosser Gütigkeit seines Fürsten der gerechten Strafe entgangen, so hat Gottes Gerechtigkeit sein Weib, die schändliche Astarte, zu seinem Henker und Peiniger gemacht, welche ihn auch bis an seinen Tod auf eine ganz schändliche Weise tractiret, auch kurz vor seiner Abfahrt den Kopf annoch mit ihrem Pantoffel wohl abgebläuet, und da er schon in agone gelegen, zur Herzstärkung ihren Nachtscherbel ins Angesicht geschüttet haben soll, und hieß es allhier recht, finis turpis laudem egregiam maculat.

§. 42. Dieser Protesilas hatte in seinem hohen Glücksstande in der neuen reformirten Parochialkirche in Berlin ein Erbbegräbniß an sich gebracht, wohin seine so fürtrefliche Ehegemahlin dieses Cadaver gerne mit grossem Pomp gebracht hätte, wenn es nur auf fremde Kosten geschehen mögen, indem ihr Geitz nicht erlauben wollen, etwas darauf zu spendiren, besonne sich dannenhero auf einen Streich, welcher, ihren Gedanken nach, nicht fehl schlagen könnte, nemlich, seinen vormals so gnädig gewesenen Fürsten zu ersuchen, ihren dem Geiste nach in die andere Welt gewanderten Protesilas, für seine dem Lande so treu geleistete Diebesdienste, daß er nemlich demselben eine so grosse und langwierige Diät verordnet, die letzte Gnade wiederfahren, und den Körper, seinem vorigen Character nach, nach Berlin holen, und allda beerdigen zu lassen. Es lief aber dieses närrische Weib mit diesem Ansuchen diesesmal nicht wohl an, und mußte hören, daß man nicht einen Groschen auf das Cadaver herzubringen verwenden würde. Derohalben, als eine sehr kluge und sparsame Dame ergriff sie einen andern Rath, nemlich, den

Sarg

Sarg mit dem alten Geribbe in ein grosses Weinfaß zu packen, und also unter einem hohen Paß als Rheinstöckwein nach Berlin zu schicken, um alle Unkosten, welche auf die Lösung der Leiche gegangen, zu menagiren, und weil Protesilas in seinem Leben nichts als die Weltlust geliebet, hätte sie keine bessere Einpackung ersinnen können, oder es müßte denn in ihre eigene alte abgenutzte Haut gewesen seyn. Allein der Hof hatte auch zu dieser Lacherie keine Ohren: dannenhero sie endlich resölvirete, den Cörper nach den Regeln einer filzigen und geitzigen Menage nach Berlin fortzuschicken, da denn derselbe endlich mit mehr als zu viel Ehrenbezeugungen in sein Grab geschleppet worden, allwo ich ihn auch bis zu der Verantwortung seines Lebens und seiner Thaten vor dem Richter aller Welt liegen lassen, und mich aufs kürzeste wieder zu seinem Weibe wenden will.

§. 43. Nach dem Tode des Protesilas hielte sich sein Weib noch eine Weile zu Frankfurt auf, weil sie sich aber als eine absolute Herrscherin seines nachgelassenen grossen Raubes sahe, gedachte sie mit dieser fetten Speise noch einen Prinzen anzulocken, daferne einem Engeländer das fette Schaffleisch (dessen sie doch in ihrem Lande sehr gewohnt sind) nicht schmecken wollen.

Weil aber ihr verdammter Hochmuth und närrische Phantasie eine solche Gelegenheit in Frankreich nicht zu hoffen hatte, näherte sie sich den vereinigten Niederlanden, als einem Sammelplatz nicht allein von allerhand Standespersonen, sondern auch von allerhand Nationen, nicht zweifelnde, unter einer so grossen Menge am ersten ihrer Begierden Sätigung zu finden, und begab sich endlich gar nach Utrecht, in Zeit des allgemeinen Frieden-Congresses. Wie nun dieselbe allda gelebet, und endlich mit Monsieur N. N. nach Frankreich gegangen, und ihrer in Berlin zusammen gegerafften Kinder gänzlich vergessen, und dieselben des für sich zusammen geraubten Guts wieder beraubet, solches alles wird mein Herr anitzo in seinem Anwesen allhier viel besser und gründlicher, als von mir, erfahren können.

§. 44. Dieses nun mein Herr, ist das wahre Portrait der von demselben so hochgeachteten Comtesse de Wartenberg, wiewohl noch all zu general, indem mir wegen steter Unruh und vielen Reisen die meisten und gröbsten Particularitäten wieder entfallen sind. Hat nun mein Herr in meiner allzu eiligen Erzehlung einiges Vergnügen empfunden, so habe ich mich zu erfreuen, daß ich die wenige Zeit zu meiner Abreise gut angewandt habe, und weil sogleich zur Abfahrt geläutet wird, werde ich genöthiget, Abschied zu nehmen, mich meinem Herrn aufs beste empfehlend, und bitte, mich stets in gutem Andenken zu erhalten, wie ich dann versichere,

daß,

daß, so bald ich wieder zurück kommen werde, meine erste Sorge seyn soll, meinem Herrn entweder hier oder in Brüssel aufzuwarten. Adieu?

§. 45. Dieses ist nun die von meinem Herrn so sehr verlangte Conversation zwischen mir und dem in meinem vorigen gemeldeten fremden Passagier, so viel ich annoch im Gedächtniß behalten; wird dieselbe nun meinen Herrn contentiren, so soll es mir kein geringes Vergnügen geben, als der ich von Herzen bin.

Brüssel, den 22sten Jun. 1714. N. N.

3.

Lettre du Comte de Croiſſy à Sa Majeſté le Roi de Pruſſe, en date de Stralſund le 22me May 1715.

Sire!

Apres l'objection qu'on m'a faite à Stettin, que j'expliquois le ſentimens du Roi de Suede, avant que la voir vu, je crois qu'il eſt de mon devoir et des reſpectueux attachemens, que j'ai pour Votre Majeſté, de lui rendre compte des diſpoſitions, ou j'ai trouvé toutes les choſes icy à mon arrivée. Le Roi de Suede, plain de juſtice et de moderation, ne demande mieux, que de vivre en paix avec ſes voiſins, et à toute la deference que l'on doit avoir pour un mediateur, tel qu'il eſt le Roi mon maitre; mais d'un autre coté, la fermeté n'eſt point ebranlée par l'orage qui gronde autour de lui. Il a prevu les coups qu'on pouvoit lui porter, et ſages precautions ſont etablies icy dans tous les eſprits une ſureté, qui n'eſt pas ſeulement fondée ſur l'amour et la confiance de ſes troupes, mais ſur la realité même. L'Isle de Rugen, dont Votre Majeſté connoit mieux que moi l'importance, n'a rien à craindre de toutes les forces qui pourroient l'attaquer, et ſans la poſſeſſion de cette Isle, tout le monde ſçait qu'il ne faut pas ſonger à celle de Stralſund. Cette place eſt encore aſſurée non ſeulement par une bonne garniſon, mais auſſi par un camp retranché, dont la ſituation eſt merveilleuſe, puisque d'un coté il eſt appayé de la mer, et de l'autre d'un marais impraticable, qui s'etend le long de ces retranchemens, et remplit d'eaux les forces, qu'un parapet épais a rendû larges et profonds. Outre ces diſpoſitions, Sire, il y en à une dans le coeur des Officiers et des Soldats, qui eſt au de la de ce que l'on peut s'imaginer, et que je ne pourroit tracer à vos yeux que tres imparfaitement mais elle vaut toutes les fortifications du monde. Je puis donc proteſter à Votre Majeſté, avec la ſincerité d'un homme, qui ne veut pas ſe decrier, et qui à l'extremité de 25 Années à la guerre, que s'il y a une entrepriſe inſoutenable, c'eſt celle de Stralſund. N'attendéz pas Sire (comme V. M. m'a fait l'honneur de m'ecrire) que le moment vienne pour rendre juſtiée à mes raiſons; ecoutez les, ſ'il vous plait, pendant qu'il eſt encore tems; j'en conjure V. M. par le veritable interêt que je prens à ce qui la regarde, du quel je ne m'ecarterai point, et par le deſir que j'ai, de meriter l'honneur de ſon eſtime. Je ſuis &c.

4.

Lettre de Sa Majeſté le Roi de Pruſſe au Comte de Croiſſy.

J'ai reçû Monſieur votre lettre du 22me du courant, et vous ſuis obligé de ce que vous m'avez voulu donner une ſi ample information de diſpoſitions que le Roi de Suede a fait, pour la defence de Rugen et de Stralſund.

Comme c'eſt la l'unique ſujet de votre lettre, et que vous ne me parler de rien autre, cela me confirme tout a fait dans l'opinion, que j'ai eu depuis tout tems, des intentions de ce prince, et les quelles vous lui aurez ſans doute trouvées auſſi, en arrivant à ſa Cour, à ſçavoir, qu'il ne veut point de paix, et que toutes ſes vües ſont uniquement tournées du coté de la guerre.

Vous avoueréz, que cela m'oblige abſolument, de prendre la même route, et quoique vous ayez pris plaiſir de me faire dans votre lettre un portrait ſi redoutable de l'etat ou le Roi de Suede ſe trouve:

J'eſpere pourtant, que vous ne pretendez pas, que je me defit pour cela le moins du monde de la juſtice de ma cauſe, ni de ce que j'ai à me promettre de mes armes, les quelles ayant ſçut vaincre bien d'autre difficultés dans les guerres paſſées, pourront, comme j'eſpere, venir encor à bout, avec l'aide de Dieu. De cette dont il eſt queſtion preſentement. Au Camp de Stettin ce 24 de Mai 1715.

5.

5.

Lettre de Mſr. le Comte de Croiſſy à Mſr. d'Ilgen.

Monſieur!

Je ſuis tres faché, de redemander mon Secretaire à V. E. et j'aurois beaucoup mieux aimé aller l'employer moi même à Stettin, pour ecrire un traité d'alliance et d'amitié, que de le faire venir icy. C'eut eté un tres grand avantage pour leur Majeſtéz Suedoiſe et Pruſſienne, pour tous les Princes du monde, auſſi que pour leurs ſujets, et beaucoup d'honneur pour moi, d'avoir contribué à une paix, qui auroit evité des ſuites auſſi facheuſes, que celles que je prevois. La confiance dont le Roi de Suede m'honnore, ne me permet pas de douter, de la droiture de ſes intentions, c'eſt a dire l'envie qu'il à, de vivre en parfaite intelligence avec ſes voiſins. C'eſt une verité Monſieur, dont j'ai en deja l'honneur d'aſſurer V. E. et qui je ne puis aſſez repeter, afin qu'on ne me reproche jamais, d'avoir rien negliger de ce, qui pouvoit concourir a un ouvrage ſi important, et j'oſe dire ſi utile à ceux même, qui les croyent le moins. Dans la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'ecrir le premier de Juin, vous me marquez, Monſieur, que ſi le Roi de Suede à des ſentimens ſi conformes au bien public, et à une parfaite intelligence avec le Roi de Pruſſe, il eſt bien faché, que S. M. S. n'ait pas voulu vous les deteller plutôt, mais bien laiſſer aller les choſes au point et aux extremitéz, ou elles ſe trouvent preſentement. Je dois repondre à cela, que le Roi de Suede n'a point attendu ces extremités, puis qu'auſſitot qu'il a ſçu la mediation et les conditions que propoſoit le Roi de Pruſſe, il les a accepté. Vous luis demandiez quatre cents milles Ecus pour les fraix de Stettin, et la parole, de ne point entrer en Saxe ni en Pologne. Tout cela a eté accordé et à la garantie du Roi mon maitre, dont vous vous contentiez l'on à offert de joindre celles de toutes les Puiſſances, qui voudroient y entrer. Qu'eſt ce que le Roi de Suede pourroit faire d'avantage? Vous m'avez objecé, qu'il s'etoit emparé de l'Isle d'Uſedom, que c'eſt une marque que ce Prince rejette toute ſorres d'accomodemens, et qu'il n'y a point de ſureté avec lui. Sa Maj. Suedoiſe a repondu, que la convention faite entre le Roi de Pruſſe et la maiſon d'Hollſtein Gottorp, ne donnoit aucun droit au Roi de Pruſſe de mettre les trouppes dans les plats païs, mais ſeulement deux battallions dans la ville de Stettin, pour la ſeureté de cette place. Que ces trouppes la devoient garder conjointement

avec un pareil nombre de celle de Gottorp, et que les commendans de ces deux corps, commenderoient alternativement dans la ville, et ne feroient rien que de concert. Cependant l'on à introduit d'abord un troiſieme battallion des Pruſſiens et malgré l'oppoſition du commendant des trouppes de Gottorp, l'on à forcé l'arſenal, pri les canons qui y etoient, pour les conduires à Uſedom, ou l'on a mis des trouppes Pruſſiens. Sa Maj. Suedoiſe dit, que cette contrevention au Traité du ſequeſtre, l'a obligé, apres des repreſentations inutiles à la cour de Pruſſe, d'occuper l'Isle d'Uſedom, ou ſe trouppes ne ſont point entrés comme ennemis, puisqu'elles ont renvoyé les Pruſſiens, avec leurs habits, armes et equipages. Qui donc, Monſieur, peut avec juſtice blamer le Roi de Suede? Mais quand même il auroit attendu trop long tems, (ce qui n'eſt point) j'oſe vous demander, s'il n'eſt pas beaucoup plus ſage et plus prudent à un auſſi grand Prince, que le Roi de Pruſſe, et à un Miniſtre auſſi eclairé que V. E. de detourner le mal, quelque pres qu'on en ſoit, que d'en faciliter le cours, et de le laiſſer croitre a ſon plus haute point. Il en eſt encore tems, Monſieur, et par la S. M. Pruſſienne fera voir à tout le monde, qu'elle n'a jamais eu d'autres deſſeins, que deretablir le repos, et la tranquillité publique. Je ſoumet Monſieur mes reflexions aux votres, et j'aſſure V. E. qu'on ne peut être avec plus d'eſtime et de conſideration que je ſuis &c. de Stralſund ce 9me de Juin 1715.

6.

Reponſe de Monſieur d'Ilgen a la Lettre de Mſr. le Comte de Croiſſy.

Monſieur!

Je ne doute nullement, que V. E. ne ſe fut fait beaucoup de plaiſir, de porter les choſes entre le Roi mon maitre et S. M. S. à un accommodement, comme elle me fait l'honneur de me le marquer, dans ſa lettre du 9me courant, et je proteſte à V. E. que de notre coté nous avons toujours cherché la même choſe, et que c'eſt avec la plus grande repugnance du monde, que nous avons eté obligé d'entrer dans les meſures, ou nous nous trouvons preſentement. Je veux croire auſſi, comme V. E. le dit que le Roi de Suede a envie de vivre en intelligeance avec ſes voiſins, mais ce ſera peut être, s'il m'eſt permis de le dire, avec toute le reſpect que je dois à un ſi grand Prince, ſous des loix et à des conditions, que ſes voiſins ne ſont pas bien aiſe de ſe laiſſer impoſer, et que la gloire et l'interêt ne leur permet pas de l'accepter. Du reſte j'avoue à V. E. que je n'avois pas encore ſçu jusques icy, que S. M. le Roi de Suede vouloit nous payer nos 400000 Ecus, et renoncer à la marche en Pologne et en Saxe; on ſe ſouvient à la verité de la declaration de Son Alteſſe Monſeigneur le Landgraf de Caſſel, qui s'offrit aux conferences d'Orangeburg, de ſe faire caution pour les 400000 Ecus en queſtion, mais, c'etoit moyenant que la ville de Stettin lui feroit donnée en poſſeſſion, et comme cette condition ne pouvoit pas avoir lieu, il eſt certain, que Monſeigneur le Landgraf n'a pas penſé à cette condition depuis ce tems là, pour ce qui eſt de la marche en Pologne et en Saxe. J'aſſure auſſi V. E. que c'eſt auſſi pour la premiere fois, que j'apprens par ſa lettre, que le Roi de Suede y renonce, car lorsque V. E. etoit ici, tout ce qu'elle nous fit l'honneur de nous dire la deſſus, c'etoit, qu'elle pretendoit d'y diſpoſer le Roi de Suede, ſans qu'elle nous aye marqué depuis, ſi elle y avoit reüſſi ou non. Mais ſi même nous avions ſatisfaction entiere ſur ces deux points, V. E. ſe ſouviendra, s'il lui plait, que le plus important et au quel S. M. T. Cr. elle même nous a fait eſperer autre fois de porter le Roi de Suede, nous eſt toujours refuſe à ſçavoir celui de la garde de Stettin jusques a la paix, et que quelque grand egard que nous ayons d'ailleur pour la garantie de la France, nous avons toujours un juſte ſujet de croire, que pour rendre cette garantie d'autant plus promte, et pour qu'elle même ſoit moins onereuſe à S. M. T. C. il ſeroit abſolument neceſſaire d'y joindre quelques autres

precautions pour notre ſureté, et ſur les quels nous nous ſommes ouverts plus particulierement envers V. E. lorsque nous avions l'honneur de la voir icy. Pour ce qui eſt de l'affaire d'Uſedom, je ſupplie V. E. d'être perſuadé, que toutes le fois qu'elle en voudra être eclairci, nous luis feront auſſi claire que le jour, que cette Isle et la Ville de Wolgaſt même, eſt compriſe dans le ſequeſtre du gré et plein conſentement de la maiſon de Hollſtein, même tellement, que lorsque S. M. le Roi de Suede a trouvé bon de nous deloger de cette ville, il n'eſt pas ſeulement contrevenu directement à ce qui etoit convenu entre nous et la maiſon de Hollſtein, autoriſée pour cela par des pouvoirs données par le Roi de Suede à Mſr. le Comte de Welling, mais que même il a par la entierement rompu avec nous, et à commencé à nous faire la guerre dant toutes les formes. Tout ce que V. E. a bien voulu alleguer dans lettre touchant, un plus grand nombre de trouppes, que nous aurions introduit dans Stettin, et touchant les canons tirés de l'arſenal de cette ville, ne ſçauroit être regardé comme une contrevention faite au ſequeſtre, tandisque S. M. le Roi de Suede ne vouloit pas en accepter toutes les conditions parmi les quelles la plus principale etoit, que nous devions garder Stettin jusques à la paix. V. E. eſt trop equitable, pour approuver, que l'on reclame ce ſequeſtre dans de certaines conditions, ſans l'avouer dans toutes les autres, et dont la Suede a eté ſi fort eloignée jusqu'icy, qu'elle a même commencer à nous faire la guerre pour cela. Au reſte Monſieur, V. E. me pardonnera de lui dire, que quoique S. M. le Roi de Suede nous ayez envoyé nos trouppes delogés de Wolgaſt et d'Uſedom, avec leurs habits, armes et equipages, cela ne ſuffit pas pour qu'on ne les aye pas traité en ennemi, au moins que la Suede ne le veuille prendre auſſi pour une amitie, lorsque nous la delogerons de la poſtes au de la Peene, en lui renvoyant ſes ſoldats que nous y pourrions trouvé. Cependant je conviens entierement avec V. E. qu'il eſt à tout egard plus ſage et prudent, de faire la paix, quoique tard, que de laiſſer le cours livres à la guerre. Mais Votre Excellence m'accordera auſſi, qu'une guerre, qu'elle ſoit, vaut toujours mieux, que la paix mal aſſurée, qui nous fait tomber enſuite de fievre en chaud mal, et que certainement il n'y a nulle ſureté pour nous dans accommodement, à moins qu'on ne le faſſe ſur un pied ferme, et tel que j'ai eu l'honneur de m'en expliquer de bouche à V. E. Je vous demande mille pardons Monſieur, de vous avoir fait une ſi grande lettre. Comme je m'apperçois, que dans la cour ou vous etes, et ou perſonne ne parle pour nous, on tache de vous donner toutes ſortes de ſiniſtres impreſſions, je n'ai pas pû m'empecher, de vous en desabuſer un peu, aſſurant d'ailleurs etc. de Stettin ce 13me de Juin 1715.

7.

Lettre de Monſieur le Comte de Croiſſy à Mſr. d'Ilgen.

Monſieur!

Un Miniſter-chargé d'autant d'affaires, que l'eſt V. E. peut avoir oublié les propoſitions, que Monſeigneur le Landgraf lui avoit deja fait, ainſi que Monſr. de Rotenbourg avant arrivée, et que j'ai eu l'honneur de lui repeter pluſieurs fois dans les entretiens, que nous avons euës tête à tête où avec Monſieur le Marechal, Comte de Flemming, et le Comte de Rotenbourg. Pour moi qui n'avois que trois mots à dire, ſçavoir le rembourſement de 400000 Ecus, la parole du Roi de Suede de ne point entrer en Saxe, ni en Pologne, et la garantie du Roi mon maitre: je me ſouviens tres bien, Monſieur, que vous me repondites ſur l'article des 400000 Ecus, que le Roi de Pruſſe ne ſe contenteroit pas preſentement de cette ſomme, que vous aviez demandée, vous me repondites, que le Roi de Suede ne ſe contenteroit pas preſentement de cette Somme, que vous aviez demandée. Vous me repondites, que le Roi de Suede n'avoit pas pour lors attaqué Uſedom. Quand j'aſſurai que le Roi de Suede promettoit de ne point entrer en Saxe ni en Pologne, vous repondites qu'on ne pouvoit point conter ſur la parole du Roi de Suede. Je repondis qu'il n'y avoit jamais manqué, et qu'independament de cela, la garantie du Roi mon maitre, etoit une ſureté. Vous repliquates, que les garanties, n'etoient pas ſures, et que le Roi etoit trop eloigné. Je ſupplie donc V. E. de croire que je n'ai rien negligé de ce qui pouvoit contribuer à la paix. Jôſe vous aſſurer auſſi, que je n'ai point pris de ſiniſtres impreſſions, comme m'en ſoupçonnes. Celui qui refuſe les preſentes, et qui ſe livre aux dangers, qu'il peut eviter, à ſelon toutes les apparences envie de s'acquerir de l'eſtime et de la conſideration. Vous ſavez Monſieur, ce qui en eſt du premier point, et vous ſerez perſuadez du ſecond, quand vous me verrez à Stralſund pendant le ſiege, dont je ne me compte ſortir, qu'en cas que je puiſſe être util au Roi de Pruſſe et à V. E. Ainſi vous reconnoîtres un jour, que je ne me ſuis acquité de l'emploi que j'ai, ſelon la juſtice et ſans partialité, et j'eſpere que S. M. Pruſſienne en conviendra. En attendant, je vous repete, qu'on ne peut être avec plus d'eſtime et de conſideration que je ſuis etc. à Stralſund le 10me de Juin 1715.

8.

8.

Reponse de Monsieur d'Ilgen à la Lettre de Mſr. le Comte de Croissy.

Monsieur !

Il me semble, qu'il y peut avoir d'autant moins de doute sur la proposition, que Monseigneur le Landgraf nous a fait, touchant la restitution de nos 400000 ecus, que Son Alteſſe nous l'a fait par ecrit, et j'assure V. E. qu'apres avoir examiné de nouveau les papiers que Monseigneur le Landgraf nous a donner la dessus, je n'y trouve rien de different avec ce que j'ai eu l'honneur d'avancer à V. E. dans la lettre que je me suis donné l'honneur de lui ecrire dernierement. Il seroit inutil aussi Monsieur, d'entrer dans discussion sur ce qui s'est passé entre V. E. et nous, dans le tems qu'elle etoit icy pour un accommodement, tandis qu'elle ne voudra pas disconvenir, comme j'en suis persuadé, qu'elle ne nous a pas laissé alors la moindre esperence, que nous devions demeurer en possession du sequestre jusqu'a la paix, ce qui a pourtant toujours eté une condition essentielle du dit accommodement, non pas à la verité en vüe d'aucun interêt, que le Roi mon maitre y cherché pour son interêt particulier, mais par rapport aux traités dans le quels S. M. est entrée avec les alliéz du Nord, pour conserver la tranquillité dans l'Empire, et à Sa Majesté le Roi de Suede la possession da la Pomeranie. Au reste, il est vrai, que nous avons toujours cri, et que nous croyons encore, que depuis que le Roi de Suede a trouvé bon, de nous faire la guerre par l'attaque d'Usedom, l'affaire a entierement changé de face, sur tout parce que cette attaque se fit dans le même tems, que Monſ. le Comte de Rotenbourg et le Miniſtre de Suede à Berlin nous assurerent de toutes autres choses de la part de la Suede. Mais V. E. me pardonnera aussi de lui dire, qu'il me semble, qu'il n'y a rien que de sont naturel à cela, et qu'aprés, que ni le service considerable que le Roi mon maitre a rendu a Sa Majesté Suedoise, lui conservant sous païs, ni la parole même de son miniſtre, parlant par ordre expres de son maitre, ni même les egards, que le Roi de Suede devoit avoir pour la mediation de la France, non pû de nous garanter de l'insulte que ce prince nous a fait.

Il faudra bien par neceſſité songer à des moyens plus efficaces, qu'à des promesses et garanties verbules, pour pouvoir vivre en paix, et pour n'etre plus

plus expoſé à les ſortes de ſurpriſe. Cependant nous rendons juſtice entiere à V. E. qu'elle n'aura rien negligé de ce qu'elle pouvoit contribuer à la paix. Plût à Dieu ſeulement que la Suede eut voulû repondre auſſi ſincerement aux bon offices, que votre Excellence a paſſé pour cela, qu'elle y a ſans doute travaillé de ſon coté. Je me rejouis d'ailleurs beaucoup Monſieur de l'aſſurence que V. E. me donne, qu'elle n'a pas pris à Stralſund de ſiniſtres impreſſions contre nous. Cela etant, je ſuis perſuadé, qu'elle eſt plenement convaincüe de la juſtice de notre cauſe, de l'extreme envie que nous avons toujours en d'eviter la guerre, et du deſſein que nous nous ſomme propoſés, apres que l'on nous y a fait parforce, de ne la faire, que pour parvenir le plutôt le meilleur à une bonne et ſure paix. Je ſuis etc. à Stettin ce 21me de Juin 1715.

9.

Diſpoſition des Feldmarſchalls Fürſten Leopold von Anhalt, zum Debarquement auf der Inſel Rügen, vom 21. Aug. 1715.

Wenn die Truppen alle embarquirt, und die Brigaden rangirt, auch an den Ort gekommen ſind, wo ſie austreten ſollen, ſo wird durch ein Signal gezeiget werden, welche Brigade am erſten ans Land gehe, und ob es die vom rechten oder linken Flügel ſeyn ſolle. Trift es die vom rechten Flügel, ſo müſſen ſich die Generals, welche ſich bey derſelben befinden, ſo gut wie möglich, mit dem rechten Flügel an etwas appuiiren, und ſo viel Terrain gewinnen, als möglich; damit das Hintertreffen, wie auch die Cavallerie ſich hinter ihnen rangiren könne. Die ſpaniſchen Reuter ſetzen ſie alſofort vor ſich, 10 Schritte vor der Fronte.

Zwiſchen den Battaillons ſoll eine Diſtance gelaſſen werden von 20 bis 30 Schritten, die ſpaniſchen Reuter aber müſſen ſo nahe an einander ſchlieſſen, daß kein Intervall bleibt. Die Rotten müſſen im Aufmarſchiren geſchloſſen ſeyn, Elnbogen an Elnbogen, wornach die Commandeurs und Majors wohl zu ſehen haben. Wäre aber kein Mittel den Flügel zu appuiiren, ſo müſſen 1 oder 2 Battaillons, nachdem es die Noth erfordert, den Flügel decken, und die Fronte auswärts machen. Im Aufmarſchiren müſſen die Battaillons alle die Bajonetts auf die Flinten bringen. Alle Officiers müſſen wiſſen, auch den Gemeinen wohl geſagt werden, in was für

Zug und Glied sie gehören. Die Formirung der Bataillons soll im Marschiren geschehen, daß, wenn sie an den Ort kommen, wo ihr Bataillon stehen soll, sie alles richtig in Pelotons eingetheilet haben. Kein Spiel soll eher gerühret werden, bis es exprès befohlen. Wird es für nöthig geachtet, daß man sich verretranschementiren müsse, so sollen die Leute mit den Schüppen parat seyn, und in Abwesenheit des Generalquartiermeisters von den Preussen, ein jeder General den Anfang, so gut wie es ihm deucht, machen.

Die Canons müssen so bald als möglich mit ans Land, und, wo es thunlich, auf einige Höhen postiret werden, jedoch bey ihren Brigaden, wo sie zum weitesten vor sich sehen und dem Feinde Abbruch thun können. Sollte der Feind ankommen, um zu attaquiren, so soll die Infanterie, wenn sie ihre spanische Reuter gepflanzet, mit Pelotons, im Herausrücken, den Anfang mit chargiren machen, wenn der Feind bis auf 150 Schritte weit von ihnen avanciret ist.

Die Bataillons bleiben 10 Schritte von den spanischen Reutern zurücke, die avancirte Pelotons aber rücken so nahe heran, daß die vordersten Glieder die Flinten durch die Schweinsfedern durchstechen, und alsdann feuern. Wenn sie gefeuert, marschiren sie rückwärts in voriger Distance, und laden währenden Marsch. Im Anfange müssen die Feuer nicht zu geschwinde auf einander folgen, bleibt aber der Feind im Avanciren, so soll das Pelotonfeuer aufhören, und nicht eher anfangen, bis der Feind etwa 60 bis 70 Schritte von ihnen ist, und alsdenn muß das Feuer geschwinde auf einander folgen, und die spanischen Reuter mit den Bajonets zu mainteniren gesucht werden, es koste was es wolle. Mit den Canons aber muß das Chargiren so geschwinde als möglich geschehen. Das Hintertreffen anlangend, so werden die Herren Generals dasselbe so postiren, daß zwischen jedem Bataillon solch Interval bleibt, damit die 9 Bataillons so viel Terrain occupiren, wie die vordersten 15 im ersten Treffen. Die Distance, wie weit sie hinter dem vordersten Treffen seyn soll, kann hier nicht beschrieben werden, weil man nicht weiß, wie weit das vorderste Treffen sich vorwärts postiren kann.

Sollte wider Vermuthen ein Bataillon vom ersten Treffen repoussirt werden, so müssen die Generals oder Commandeurs der Bataillons im Hintertreffen suchen solches zu remediren, und den Platz wieder zu occupiren, es koste was es wolle.

Das 2te Treffen erwartet auch die Landung durch ein Signal, wie das vordere, und hat der rechte Flügel erster Linie angefangen, so thut es auch der rechte Flügel 2ter Linie. Die Flinten sollen ausgezogen, und nicht eher geladen werden,

bis

bis das Signal zum Landen gegeben wird. Jeder Kerl soll 30 gute Patronen haben, die Taschen müssen so kurz als möglich gemacht werden, und die Patronen nicht eher von einander gebunden, bis sie auf dem festen Lande zu stehen kommen. Sollte das Wasser tief seyn, so müssen die Officiers dahin sehen, daß die Leute die Patronen aus den Taschen in die Hand nehmen, oder, wenn zu der Zeit gut Wetter und es nicht regnet, die Patronen auf den Hüten gebunden haben, doch dergestalt, daß, wenn sie am Lande, dieselbe sofort in die Taschen können gebracht werden. Jedweder Generalmajor giebt die empfangene Ordre de Battaille an seine untergebene Commandeurs der Battaillons, daß sie ein jeder nicht zu entschuldigen, wie er aufmarschiren solle. Das Plaudern muß bey den Leuten ja wohl verboten werden.

Cavallerie. Sobald das Signal gegeben worden, daß die Cavallerie ans Land soll, müssen die Officiers sehen, daß es so geschwinde als möglich ins Werk gestellet werde. Sie rangiret sich hinter der Infanterie, wie die Ordre de Battaille es zeiget. Sobald ein Flügel am Lande, müssen die commandirenden Generals suchen ihren Posten nebst der Infanterie zu gewinnen, wenn das Tarrain und der Feind es zugeben will. Die Distance von der ersten Esquadron kann von der Infanterie 50 Schritte, wenn sie sich an derselben schliessen will, der andern aber nicht mehr als 35 bis 40 aufs höchste seyn. Das Hintertreffen hat eben dasselbe zu observiren, was der Infantiere schon vorgeschrieben worden, daß nemlich die Distance von den 6 Esquadrons, so genommen wird, daß sie dasselbe Terrain occupiren, wie das Vordertreffen. Sollte sich aber auf den Flügeln Morast oder Holz befinden, daran sie sich appuiiren könnten, so müssen die Generals dahin sehen, dasselbe zu gewinnen, doch nicht so, daß sie sich von der Infanterie abziehen, sondern, wo es nöthig ist, 1 bis 2 Esquadrons von dem 2ten Treffen zu emploiren. Die Cavallerie chargiret nicht anders als mit dem Degen, und behält ihre Carabiner in den Schuhen. Wenn auch eine oder die andere Esquadron sollte repoussiret werden, oder gar eine Linie von Flügeln, so müssen die Officiers, so lieb ihnen ihre Ehre, die Leute wiederum umhalten, und mit ihnen dasselbe Terrain gewinnen, welches sie verlohren haben, und dieses so ofte es geschehen mögte.

Die Generals der 2ten Linie Infanterie haben wohl acht zu geben, wenn so ein Mouvement von der Cavallerie mögte gemacht werden, daß selbige alsofort, auf welchem Flügel es geschehe, das 3te Battaillon von benannten Flügel rechts oder links schwenken lassen, um die Flanque zwischen beyden Treffen zu decken. Sollte aber die Cavallerie den Feind repoussiren, hat der General, der dieselbe commandirt, vor allen Dingen dahin zu sehen, daß er nicht zu weit von der Infanterie gehe. Bey solcher Begebenheit muß die 1ste Esquadron zweyter Linie der feindlichen In-

fanterie in die Flanque zu gehen, und dieselbe zu salutiren suchen. Wenn nun die Armée postiret und rangiret, und man vorwärts in Colonnen marschiren will, so wird sie folgendergestalt gebrochen.

Geschiehet der Zug rechter Hand, so behält die Brigade Cavallerie vom Generalmajor Hakeborn den rechten Flügel, und die vom Generalmajor von Wuthenau den linken: und so folget auch die Infanterie, nemlich, die Brigade vom Generalmajor von Bork zur Rechten, und die vom Generalmajor Prinz von Würtemberg zur Linken. Auf die Brigade vom Generalmajor von Bork folget die vom Prinzen von Hessenphilippsthal, auf die vom Generalmajor Prinz von Würtemberg folget die vom Generalmajor vom Grumbkow und der Generalmajor Bogsett mit ihren Brigaden. Des Generalmajors Prinz von Würtemberg Brigade zur linken, marschirt der Generalmajor Borckdorf aus dem Hintertreffen mit seiner Brigade Cavallerie, und diesem zur Linken der Generalmajor Juel aus dem Fordertreffen, und dergestalt marschirt die Armée in 6 Colonnen. Sollte das Terrain nicht zulassen in 6 Colonnen zu marschiren, sondern in 4, so marschirt die Cavallerie vom linken Flügel hinter der rechten, und formirt 2 Colonnen.

Sollte man aber nur für 2 Colonnen Platz finden, so folget die Infanterie der Cavallerie, zu verstehn, die erste Linie Infanterie der ersten Linie Cavallerie, und die 2te Linie Infanterie der 2ten Linie Cavallerie, es sey rechts oder links, und die Cavallerie schliesset alsdann ihren Flügel. Sollte es kommen, daß die Cavallerie eine aparte Colonne nähme, rechts oder links, so marschiret das Fordertreffen voran, und das 2te Treffen folget en Brigade, die 1ste der 2ten, und die Infanterie marschiret, das 1te Treffen voran, und wird gefolget von dem 2ten. Jede Brigade behält ihre Canons bey sich, und haben die Herren Generals dahin zu sehen, daß, wenn sie Colonnenweise marschiren, die Colonnen neben einander marschiren, so, daß keine der andern vorrücke, und in einer Linie bleiben. Die Cavallerie muß so langsam marschiren, daß die Infanterie bey ihr bleiben könne.

Die Bravour wird nicht zu commandiren seyn, weil es lauter ehrliche brave Leute, von denen man nichts anders, nächst göttlicher Hülfe und Beistand, zu vermuthen hat; insbesondere wenn diese ihnen vorgeschrieben Disposition in allen Stücken observiret wird. An keine Retraite wird nicht zu gedenken seyn, und dieses muß man insonderheit den Gemeinen wohl imprimiren.

Anmerk. Man vergleiche mit dieser Anordnung, was der Graf von Croisy oben in dem Briefe Num. 3 von der Sicherheit dieser Insel geschrieben hat.

10.

Lettre de Monſieur le Baron d'Ilgen, Premier-Miniſtre de S. M. Pruſſienne, à Monſieur le Comte Croiſſy, Ambaſſadeur de France.

Comme dans la lettre que V. E. vient d'ecrire à Monſieur le Comte de Wakerbart, elle s'offre de nouveau, de nous faire de bonnes et raiſonnables propoſitions, et qu'il eſt impoſſible, que nous puiſſions accorder à V. E. la demande qu'elle nous fait toujours, de pouvoir s'en retourner à la ville, il dependra de vous Mſr. ſi vous voulez nous envoyer vos propoſitions par ecrit, et ſur quoi le Roi avec ſes alliez vous donnera enſuite telle reſolution, comme il conviendra à l'etat ou la ville ſe trouvera alors. Je juis tres parfaitement

Monſieur

de votre Excellence

Du camp devant Stralſund le 3de Dec. 1715.

(Signé) Ilgen.

II.

Reponſe du Comte Croiſſy, Ambaſſadeur de France, à Mſr. le Baron d'Ilgen.

Monſieur!

Il eſt vrais, que j'ai offert, et que j'offre encore de bonnes et raiſonnables propoſitions, pour une paix ſure et generale. J'ai fait cette derniere demarche avec d'autant plus d'empreſſement, qu'il paroit dans tout le manifeſtes, que le ſeul but de la guerre contre le Roi de Suede, dans ſes Provinces d'Allemagne, eſt d'y retablie le repos et la tranquillité publique; mais qui pourroit ſe flatter de terminer un tel ouvrage par un ſimple ecrit, contenant des propoſitions, car ſi cet expedient que V. E. me propoſe etoit praticable, l'on ne ſe ſerviroit long tems, au lieu d'Ambaſſades, qui ſont de grand faits, que de poſtillons ou de tambours, pour porter d'une royaume ou d'une armée à l'autre les pretenſions et conceſſions des Princes qui ſont en guerre. Mais V. E. ſait tres-bien, que de tels accommodemens veuillent être precedes de quelques conferences. Elle ſont mêmes plus neceſſaires dans cettes circonſtances que dans une autre, ou la diverſité d'interêts des differents Princes, qui compoſent la ligne, demandent de continuelle explication; et la ſeureté de la paix exige des mediateurs et des garanties. Je dois ſçavoir ſi en cela l'exemple de Sa Maj. le Roi de Pruſſe ſera ſuivi de ſes autres alliéz, ſans quoi tout ce que je ferois, pourroit peutêtre n'avoir aucun ſuccéz. Je me reduirai donc, Monſieur, à marquer ici, (ſelon le pouvoir que j'en ai) que S. M. le Roi de Suede eſt porté à une paix raiſonnable ſure et generale; que pour mieux prouver la droiture de ſes intentions, elle a accepté il y a long tems la mediation du Roi mon maitre et celle de l'Empereur; qu'outre cela elle à propoſé deux villes differentes, pour y traiter d'une paix generale, ou elle a toujours conté d'envoyer ſes Miniſtres auſſi tôt que les mediateurs en avoient declaré le choix; qu'elle ignore, par qu'elle fatalité les affaires ont trainé en long tengeur, mais qu'elle n'a pu ſe diſpenſer en attendant la concluſion de la paix, d'avoir recours aux armes contre les efforts de ſes ennemis; qu'elle eſt prête de les quitter auſſitôt qu'il s'agira d'un accommodement, et que pour y apporter plus facilité, elle ſouhaite, que j'entre dans tous les expeditions qui ſeront poſſibles,

ſans

ſans cependant demander un armiſtice, qui dans une ſaiſon ſi avancée pourroit être prejudiciable aux aſſiegeans.

Voila, ce me ſemble Monſieur! tout ce qui ſe peut mettre par ecrit. Si je n'ai pas aſſez explique dans cette lettre l'intention que le Roi de Suede a de faire refleurir la paix, et de rendre les peuples heureux, vous ne devez vous en prendre qu'a mon peu d'eloquence, ſans accuſer ce Prince, de vouloir prolonger les maux qui ravagent les Provinces du Nord. Je finis donc pour lui rendre ce temoignage, et vous aſſurer en même tems que je ſuis tres parfaitement

Monſieur

etc.

(Signé) Le Comte Croiſſy.

à Stralſund le 5. Dec. 1715.

12.

Traité d'Amitié entre le Czar et la Pruſſe d'un coté, et la France de l'autre, fait et ſigné en Hollande le 15 d'Aout 1717. à l'excluſion des Roi de Dannemarc et de Pologne, et ſans aucune communication prealable avec Eux.

1mo Que le Traité tend à confirmer ceux d'Utrecht et de Bade, et que la France y a fait inſerer, que ce ne derogeroit en rien à ſon alliance dernierement conclüe avec S. Maj. Imp. et la Hollande.

2do Qu'on promet de convenir au plutôt des Traités de commerce, et qu'en attendant les ſujets des contractans ſeront traités reciproquement comme gens amiciſſima.

3tio Le Czar et le Roi de Pruſſe acceptent la Mediation de la France pour la paix de Nord, et promettent de ne jamais depactir.

4to La France leurs promêt de ne plus aſſiſter le Roi de Suede des ſubſides ni autrement, aprez l'expiration de ſon Traité avec S. M. S. qui ſera au mois d'Avril 1718.

5to Les contractans s'obligent de convenir de ſecours mutuels, en cas que l'un des trois ſoit attaqué, mais ces ſecours ne ſont pas encore reglés, le Czar et la Pruſſe ajant inſiſté ſur des ſubſides, que la France n'eſt pas reſolüe de leurs accordés.

13.

Copie du Memoire preſenté à la Cour de Suede par l'Envoyé du Roi de Pologne, Mſr. le Baron de Sacken.

L'invaſion auſſi inopinée qu'innouïe des armées Pruſſiennes dans les Etats hereditaires du Roi mon Maître, & les violences qui l'ont accompagnées & ſuivies, ſont des faits trop connus à toute l'Europe, pour qu'il ſoit néceſſaire de rétracer le tableau affligeant d'un Etat accablé et abimé, au milieu de la plus profonde paix, établie par les Traités les plus ſolemnels & les plus ſacrés.

Les nouvelles de cet événement inattendu à peine furent-elles parvenues jusqu'ici, que le ſouſigné crut de ſon devoir, de réclamer de S. M. Suedoiſe au nom du Roi S. M. de la manière la plus convenable, & la plus preſſante, les Secours que toutes les Nations independentes ſe doivent reciproquement dans des pareils cas, & ſurtout ceux, que la qualité de membre de l'Empire, & de Garant de la paix de Weſtphalie, exigent de particulier & de diſtinctif.

La reponſe favorable que S. M. Suedoiſe daigna faire donner étoit telle, qu'on devoit naturellement eſpérer de la haute ſageſſe de ce Monarque, de l'amitié & de la bonne intelligence, qui ſubſiſtent ſi heureuſement entre les deux Cours.

Le ſouſigné n'a point balancé de faire voir les ordres les plus précis, & les inſtructions les plus ſecretes du Roi S. M. pour prouver d'une manière qui ne laiſſe abſolument aucun doute, que S. M. ne s'eſt point départie des principes pacifiques. & de la reſolution généreuſe, de faire jouir ſes ſujets des fruits de la paix, ſans prendre part aux differens, qui partageoient les Puiſſances de l'Europe, & que S. M. regardoit comme entièrement étrangers à ſes interêts. Les ordres de S. M. ne renfermoient que ces objets, & ne préſcrivoient à ſes Miniſtres, qu'une attention parfaite, à marquer combien le Roi deſiroit d'entretenir avec toutes les Puiſſances la plus parfaite intelligence. Il eſt donc par-là evident, qu'avec ces diſpoſitions le Roi m. M. dont la grande probité eſt auſſi reconnue qu'admirée de l'Europe entière, n'a jamais été capable, de former des projets contraires à la bonne foi, & à ſes engagemens.

Le zèle, avec lequel le Roi m. M. s'eſt porté en toutes les occaſions, de maintenir la liberté des Etats de l'Empire, & à ſoutenir la ſainteté de ſes conſti-

tutions, caracteriſera à jamais dans les Anales d'Allemagne le déſir de S. M. de voir la liberté des membres de ce vaſte Empire, & la ſûreté de leurs poſſeſſions reſpectives, établies ſur des principes, que rien ne ſauroit ébranler. S. M. eſt convaincue, qu'il n'y a pas d'autre voye de prouver ſes ſentimens patriotiques, qu'en reſpectant les conſtitutions fondamentales de l'Empire; d'y agir arbitrairement, & de n'y écouter que les loix de la convenance, ſeroit culbiter tout l'Empire, rendre les poſſeſſions de chaque Etat incertaines, & faire naitre tous les inconveniens, que le droit du plus fort enfante néceſſairement. Un édifice s'ecroule dès que ſes fondemens ſont ſapés, & l'Empire doit s'attendre à ſon bouleverſement total, dès que le droit des gens, ſes loix & conſtitutions fondamentales, la paix publique de l'Empire, & celle de Weſtphalie &c. &c. ſont foulées aux piéds, & qu'elles ne ſont conſultées, que pour colorer contre leur ſens naturel les injuſtices les plus criantes commiſes contre un de ſes premiers membres.

Il n'eſt que trop notoire, avec quelle religion le Directoire de la Saxe s'eſt acquité de tout ce, qui a quelques raports aux affaires du Corps Evangelique. Le Miniſtère de Suede, à la pénétration ſuperieure duquel rien n'echape, a bien voulu rendre juſtice aux ſoins, & au comportément équitable & méſuré, que le dit Directoire a marqué en toutes les occaſions. La vivacité avec laquelle S. M. Suedoiſe & la Couronne de Suede ont toujours régardées les intérêts de la Religion Proteſtante, & l'appui qu'elles l'ont accordées & continuent encore de l'accorder, prouvent évidemment, que ce temoignage éclairé & reſpectable ſuffit, pour détruire abſolument tout prétexte ſpecieux, qui pût rendre la pureté des intentions de la Cour de Dresde douteuſe, ou fournir une apparence de grief contre elle, ſur un point, que le Roi m. M. a toujours régardé comme très-important.

Ni les ſentimens pacifiques du Roi, remplis de candeur & de grandeur d'ame, ni ſon zèle patriotique pour le maintien des conſtitutions d'Allemagne, ni ſa haute ſageſſe & ſa conduite irréprochable ſur les Affaires de Religion de cet Empire, n'ont pû garantir ſes Etats Electoraux & héreditaires d'une invaſion inopinée & deſtructive, ni mettre ſa Perſonne ſacrée, celle de la Reine ſon auguſte epouſe, & toute la famille Royale, à l'abri d'une ſurpriſe, dont l'hiſtoire ne fournit guères d'exemples.

Les égards les plus eſſentiels, manqués à S. M. la Reine, epouſe d'un grand Monarque, & dont le ſang auguſte coule dans les veines des plus grands Princes & Princeſſes de la Chretiennité, dénotent aſſés le comble de malheur, &

de

de déſolation des Etats hereditaires du Roi, dans un tems, où le Traité ſolemnel de la paix de Dresde dut ſeul les garantir d'un ſort auſſi déplorable.

Le Roi m. M. après avoir épuiſé inutilement toutes les reſources imaginables, pour ramener ces différens à une réconciliation decente & convenable, S. M. a priſe la ferme reſolution, de périr plutôt glorieuſement, l'Epée à la main, & à la tete d'une partie de l'Armée de ſes Etats Electoraux & héréditaires, que de ſe prêter à des conditions, qui offenſent & revoltent l'indépendance de tous les ſouverains, & de tous les peuples libres.

C'eſt dans cette ſituation violente, que S. M. le Roi m. M. s'eſt trouvé dans la neceſſité indiſpenſable, de réclamer l'appui & les ſecours les plus prompts & les plus efficaces de tout l'Empire d'Allemagne.

C'eſt auſſi par les ordres exprès du Roi, que le ſouſigné Envoyé extraordinaire réitère les inſtances les plus fortes & les plus preſſantes, pour qu'il plaiſe à S. M. Suedoiſe, d'ordonner au plutôt à ſon Miniſtre à Ratisbonne, d'y cooperer, & de s'y prêter à tout ce, que l'Empire eſt indiſpenſablement obligé de ſtatuer pour la ſûreté, pour les ſecours prompts & efficaces d'un auguſte membre, qui ſe voit dans les dangers les plus éminens, & pour prévenir les ſuites funeſtes des pareils procédés, qui menacent l'Empire entier de la ruine la plus certaine & la plus tragique.

Le Roi m. M. ſe promet tout de l'amitié de S. M. Suedoiſe, de ſa piété, & de ſes grands ſentimens. Il ne tiendra jamais au Roi m. M. de donner à S. M. Suedoiſe des preuves convaincantes, combien ce Monarque s'intereſſe à la Gloire & au bonheur de S. M. Suedoiſe, de ſa famille Royale, & de tout le Royaume de Suede.

Le ſouſigné en s'acquitant ainſi des ordres du Roi S. M. a l'honneur &c.

A Stockholm ce 15. d'Octobre 1756.

14.

Copie du Memoire preſenté à la Cour de Suede, par le Baron de Sacken, Miniſtre du Roi de Pologne.

L'Europe connoit les principes, que le Roi mon Maitre a ſuivi inviolablement: la probité & la Religion les ont toujours caracteriſées. Il eſt ainſi naturel, que le Roi ſe flatte, que toutes les inſinuations indécentes & illuſoires, qu'on ne rougit pas de faire contre S. M. & ſes intentions, ne produiront d'autre effet, que de faire ſentir d'autant plus vivement à toutes les nations independantes, ce qu'elles ont à craindre à leur tour. S. M. ſe repoſe ſur la bonne foi, & ne craint point, que des traits difformes, ou des expreſſions peu meſurées, puiſſent cacher la pureté de ſes ſentimens. Il convient aux partiſans du droit de convenance, d'étudier l'art de méconnoître, ou de défigurer tout ce qui eſt contraire à leur interêt.

Le Roi m. M. loin de dérober, ou de maſquer aux yeux du public la vérité la plus exacte, m'ordonne de remettre très-reſpectueuſement à S. M. Suedoiſe un détail authentique, de toutes les circonſtances qui ont précédées, accompagnées & ſuivies l'invaſion violente des Armées pruſſiennes, dans ſes etats electoraux & hereditaires, tel qu'il a été dreſſé dans ſon Conſeil royal & electoral des conferences & d'etat le 7. de Septembre.

Le Manifeſte de S. M. Pruſſienne lors de l'entrée de ſes armées en Saxe, devoit naturellement apprendre à l'Europe, les titres, par lesquels elle prétendoit juſtifier une démarche, ſi arbitraire. S. M. Pruſſienne déclaroit alors d'une manière ſolemnelle, qu'elle n'avoit rien, ni contre le Roi, ni contre ſes Etats; la concluſion y repandoit une obſcurité, qui étoit difficile à concilier avec le ſens de la paix de Dresde, & de celle de Weſtphalie.

Le tems & les ſuites ont démelés au plus clair ce qu'il y avoit d'abord d'embaraſſant à comprendre, tant qu'on ſuppoſoit, comme on le devoit, que les Traités ſolemnels, garantis des Puiſſances très-reſpectables de l'Europe, ne pouvoient pas être mepriſés à tel point, qu'on refuſa de les reſpecter vis a vis d'une Puiſſance, contre laquelle on avoue publiquement, & à la face de toute l'Europe, de n'avoir aucun grief.

Mal-

Malgré ces conſiderations ſi naturelles, les Armées Pruſſiennes ſe rendirent Maître de tous les Etats de Saxe, où la confiance dans la teneur des Traité, & les aſſurances les plus poſitives de l'amitié de S. M. Pruſſienne, n'avoient point faire penſer aux moyens de ſe defendre. A meſure que les Trouppes de S. M. Pruſſienne avançoient en Saxe, ſans y trouver la moindre réſiſtance, & qu'elles chargeoient ces Etats electoraux de livraiſons énormes de vivres & de fourages, on s'efforçoit de trouver des ſoupçons contre les intentions du Roi, en ne cherchant que des pretextes, on ſe crut tout permis, pour en decouvrir la fauſſe apparence. Un prétexte ſur les vues cachées du Roi, quelque contradictoire qu'il ſoit, devoit colorer une violation manifeſte des droits des gens, & des Traités ſolemnels de paix: Violation, d'autant plus frapante, qu'elle aneantie les Caracteres reſpectables de la ſûreté publique, formé des principes qui perpetuent à jamais les calamités de la guerre, & adopte pour regle, que la prétendue ſûreté des Etats d'un Prince, qui eſt menacé, ou qui menace les autres d'une guerre ouverte, donne un droit légitime d'envahir des Provinces d'une Puiſſance tierſe, independante & innocente, de les ruiner de fond en comble, & de priver le Souverain même des revenus de ſes Etats.

La Chancellerie ſecrete du Cabinet du Roi m. M. n'eut rien de ſacré: ce ſanctuaire fut forcé malgré, les plus preſſantes repréſentations de S. M. la Reine. Procedé jusqu'à préſen ignoré, & qui ne ſauroit qu'exciter la plus grande ſenſibilité à toutes les têtes couronnées, dont les perſonnes ſacrées ont été offenſées dans celle de S. M la Reine.

Un Prince qui s'eſt declaré publiquement ami du Roi m. M. s'eſt ſaiſi au milieu de la plus profonde paix, de tous les Etats electoraux & héréditaires de S. M. & a fait fouiller les archives ſecretes du Roi; façon inouïe de chercher des motifs pour juſtifier ces démarches; elle ne marque que des nouvelles violations, abſolument incompatibles avec la ſainteté, qui conſtitue eſſentiellement la nature des preuves aſſurées & convenables. Le droit des gens, les Traités, ſolemnels & les conſtitutions de l'Empire, n'ont eus rien d'obligatoire contre un droit arbitraire. La ſeule convenance authoriſe les Armées Pruſſiennes, d'agir deſpotiquement dans des Provinces independantes, de les abimer d'une façon, qui reduit quantité d'habitans de la Saxe à la mendicité, & d'oublier les égards dûs à la Majeſté de tous les Rois.

Ces faits conſtatés & averés ſont ceux, qui prouvent evidemment, que les conditions les plus eſſentielles du Traité de la paix de Munſter, & nommement

celles de l'Art. 8. ſont enfreintes par-la, d'une maniere manifeſte & offenſante à toutes les Puiſſances, qui ſe ſont chargées de la Garantie ſolemnelle de cette paix ſi précieuſe à toute l'Europe.

Une infraction ſi notoire de la paix de Weſtphalie, met le Roi m. M. dans le droit d'avoir recours à la garantie de ces Traités, dont les auguſtes ancetres de S. M. Suedoiſe et la Couronne de Suede ſe ſont chargés ſolemnellement.

C'eſt par des Ordres exprès & poſitifs, que le ſouſigné Envoyé extraord. reclame de S. M. Suedoiſe, & de la Couronne de Suede, au nom & de la part du Roi S. M. de la maniere la plus ſolemnelle, la plus authentique, & la plus forte, l'effet promt & efficace de la garantie de la paix de Weſtphalie, pour que S. M. Suedoiſe veuille employer ſes bons offices, & ſe prêter à toutes les voyes efficaces & actives, qui puiſſent retablir promtement le Roi m. M. dans la tranquille poſſeſſion de ſes Etats electoraux & héréditaires, & lui faire avoir une indemniſation juſte & proportionnée aux pertes & dommages, que S. M. & les Etats héréditaires ont ſoufferts ſi innocemment.

Le Roi m. M. eſt convaincu, que S. M. Suedoiſe en conſequence de la premiere reponſe, qu'elle a daignée faire au ſouſignée Env. extraord. le 27. de Sept. ſe portera à ſoutenir réel, & efficacement la garantie de la paix de-Munſter, cet engagement ſi ſacré & ſi glorieux, qu'un grand Roi de Suede, & tant d'illuſtres Suedois, ont ſellés de leur ſang.

Le Roi m. M. deſire les occaſions par leſquelles S. M. peut manifeſter l'amitié diſtinguée, qu'elle a pour S. M. Suedoiſe, & pour toute ſa famille royale, & à quel point elle prend un interêt réel & conſtant aux avantages de S. M. Suedoiſe, & à ceux de ſon Royaume.

Le ſouſigné en s'acquitant de cette manière des ordres précis du Roi S. M. à l'honneur de ſe recommander, avec toute la ſoumiſſion & le plus profond reſpect, à la haute bienveillance de S. M. Suedoiſe, & à ſes graces Royales.

Stockholm ce 29. d'Octob. 1756. –

15.

Reponſe donné à Mſr. le Baron de Sacken.

La conſideration la plus parfaite, l'amitié la plus pure, & l'attachement le plus inviolable, caracteriſant les ſentimens du Roi, pour Sa Majeſté le Roi de Pologne, Electeur de Saxe, S. M. n'a pu apprendre qu'avec une vive douleur, les malheurs qui ont depuis quelques mois aſſailli ce Prince, ſon auguſte Maiſon, & ſes Etats electoraux d'Allemagne.

Penetrée de ces ſentimens, & en même tems des obligations attachées à la qualité de Garante des Traités de Weſtphalie, & de Prince de l'Empire, dont le Roi eſt révétu, S. M. apportera une attention ſérieuſe au contenu de deux Memoires ſucceſſifs du 14 & 28 Octob. preſentés par Mſr. le Baron de Sacken, Envoyé extraordinaire de S. M. le Roi de Pologne, Electeur de Saxe, & à ce qui pourroit contribuer à la ſatisfaction & au déſir de ce Prince. S. M. fera pour cet effet inſtruire ſon Miniſtre à Ratisbonne, conformement aux loix & aux conſtitutions fondamentales de l'Empire, & nommement aux Traités de Weſtphalie, dont elle eſt Garante. S. M. le Roi de Pologne réclamant aujourd'hui le ſecours de ces mêmes loix, & de ces Traités, le Roi n'y ſauroit réfuſer ſon concours à l'exemple des Roi ſes Prédeceſſeurs, qui n'ont jamais variés ſur un principe ſi ſacré & ſi précieux pour l'Empire.

16.

Reflexions.

Le peu de succés de la negociation entre la France & l'Angleterre, l'opiniatreté de la derniere, à ne vouloir pas admettre le Ministre de l'Empereur au Congrés d'Augspourg, & qui plus est, le peu de succés qu'ont eû jusqu'à present les Armes de l'Alliance: tout nous doit faire craindre encore une campagne, ce qui ne peut qu'augmenter l'epuisement des Puissances alliées, peut-être même des evenements pas plus favorables, que ci-devant, si en prenant encore de meilleures mesures, on ne fasse aussi choix de gens plus capables de les executer.

La Campagne ayant pour ainsi dire finie de bonne heure, il reste tout le tems de la Reflexion. D'abord il seroit à propos, qu'un Traité general unit les interêts & les pretensions de toutes les Puissances contractantes. Par exemple, il n'y a pas eû jusqu'à present de Traité direct entre la Russie & la France, ainsi qu'avec la Saxe. Qu'on y convint du dedomagement de chaque Puissance en particulier par le succés, qu'on doit attendre du plan projetté, surtout point de vuës particulieres, & ne considerer que le bien general. Ce n'est ni à la Silesie, ni à quelque autre païs, qu'il faudroit s'attacher, c'est l'abaissement réel des forces du Roi de Prusse, qui en doit être le but principal: le reste n'est qu'accessoire. En ayant été une fois convenu, le dit Traité pourroit servir entre ces Puissances de preliminaires au futur congrés. On evite par-là les disputes, la mesiance, suite naturelle, lorsqu'il y a plusieurs Puissances alliées, ayant chacune des vuës differentes, aupres desquelles l'interêt particulier l'emporte ordinairement sur le bien general.

Vienne par sa situation étant le centre de l'Europe, il seroit à propos, que notre cour à l'imitation des principales mit à portée son Ambassadeur, de pouvoir repondre sur plusieurs evenements, avant que d'en ecrire à Petersbourg. Cela eviteroit la perte du tems, & ne pourroit qu'augmenter sa consideration exterieure. La cour de Vienne n'en a-t-elle pas fait autant avec son Ambassadeur à Paris pendant le cours de la negociation particuliere entre la France & l'Angleterre? Nous serions alors dans les cas de voir par nos propres yeux & de ne s'en pas raporter toujours à l'Ambassadeur de cette cour.

On ſuppoſe, que l'Imperatrice Reine pourvoye des vivres & des fourages les Magazins de Schweidnitz & Glatz: les Armées ſeront alors en état de prendre les Quartiers d'hiver en Sileſie, qui jointe au Corps Ruſſien, que l'Imperatrice y laiſſe, fait, que non ſeulement cette Armée s'y ſoutiendra avec facilité, mais ſe trouvera aſſurement en état d'ouvrir la Campagne de meilleure heure, & d'agir même offenſivement contre le Roi de Pruſſe, ſans attendre, comme ci-devant l'arrivée de la grande Armée Ruſſe. On auroit auſſi, de quoi s'etendre ſur les operations, qui reſteroient a faire au Marechal Daun avec l'Armée de l'Empire, ſi on n'etoit en quelque façon perſuadé par le paſſé, qu'il n'entreprendra jamais rien. Cependant il n'y a perſonne, qui ſeroit plus en état de la faire, que notre cour, en exigeant abſolument de l'Imperatrice Reine, qu'on prit tous les arrangements neceſſaires pour delivrer & ſe maintenir en Saxe. Le mal, qui en reſulteroit au Roi de Pruſſe, eſt trop palpable, pour qu'il ſoit neceſſaire d'entrer dans quelque detail ſur cette Article. La perte ſeule du cours de l'Elbe, & la communication avec une grande partie de l'Empire, d'où il tire des recrues & des vivres, l'acheveroit à moins d'une campagne. Mais quand même il n'en reſulteroit aucun des avantages ſurmentionnes, la juſtice & l'equité exigeroient aſſurement de ſonger ſerieuſement à la delivrance d'un païs victime de ſa bonne foi, on aſſure cependant, que les operations en Saxe vont avoir plus d'activité. Les repreſentations de l'Ambaſſadeur de France, pour que les quartiers d'hiver de cette nation ſoient aſſurés dans la Heſſe & l'Electorat d'Hannover, n'y ont pas peu contribué. Au reſte l'Imperatrice Reine eſt fermement perſuadée, que le Marechal Daun a fait tout ce qu'il pouvoit, & il n'y a pas moyen de la faire revenir ſur cet article.

A l'egard des operations de Armée Ruſſe, ſuppoſé que Colberg fut pris avant la fin de la Campagne, une grande partie de l'Armée auroit ſes quartiers d'hiver aſſurés en Pomeranie, & faiſant de cette ville ſon entrepos d'Armes & d'Artillerie. Car quoi qu'elle ne puiſſe jamais être compté au nombre de places extremement fortes, il eſt vraiſemblable, que le Roi de Pruſſe par ſa poſition en Sileſie, ne ſoit nullement dans la poſſibilité de nous inquieter de ce coté-la. Elle devroit dont en forces de 70000 hommes diriger ſes operations, pour la campagne prochaine, dans le coeur des etats du Roi de Pruſſe, faire le ſiege de Kuſtrin, mettre l'Armée Suedoiſe en activité, en la renforçant de quinze à vingt mille hommes. On pourroit entreprendre alors de concert avec elle le ſiege de Stettin. Ces deux places une fois priſes, & dont on pourroit en quelque façon aſſurer du ſucces, ſi on prend, comme il a été deja dit une fois, non ſeulement les meſurer les plus juſtes, mais auſſi qu'on y mette des gens capables de

les executer. Car ſans le dernier point, il ne ſerviroit qu'à de courager ceux, dont les meilleurs intentions n'ont pas eu le bonheur jusqu'à preſent d'en voir l'execution faite.

Ce but une fois remplis, une Armée de 40000 hommes aux mains, interoit telle diverſion, qu'elle jugeroit à propos, ſoit en Sileſie, ſoit ſur Berlin, enfin où le bien de l'Alliance & l'interet de la Ruſſie le demanderoit.

L'avantage, qui reſulteroit de ce plan d'operation, paroit facile à demontrer.

1) Voila une Armée de 20000 Suedois inutile jusqu'à preſent à l'Alliance, miſe en activité.

2) Le Roi de Pruſſe ſe verroit dans la neceſſité d'avoir une Armée de 30000 hommes au moins à la defenſe de ſon ancien païs, par conſequent moins fort en Sileſie & en Saxe. Dans cette premiere partie Mſr. de Laudohn avec une Armée de 80000 hommes, joint par le Corps Ruſſe, ſeroit Maitre de la Sileſie. L'Armée autrichienne en Saxe avec plus d'activité que par le paſſé en feroit autant dans cet Electorat.

Pour celle de Pomeraine & de la Marche Brandenbourgoiſe, il eſt viſible, qu'elle iroit au gré des Generaux Ruſſes. L'ennemi attaqué, preſſé de tout coté, ſe verroit reduit à demander cette païx, dont il n'à fait nul cas jusqu'à preſent, & l'on pourroit ſe flatter alors des conditions honorables & avantageuſes.

On a taché de demontrer jusqu'à preſent les avantages, que la cauſe commune retireroit du plan projetté: on touchera à preſent, ceux qui en reſulteroient par la Ruſſie en particulier.

I. La priſe de Stetin & Küſtrin, en aſſurant la poſſeſſion des païs conquis, nous met aſſurément dans le cas de conſerver avec plus de probabilité la Pruſſe à la paix. Le Roi s'eſtimera bien heureux de la ceder à perpetuité, quand on lui rendroit toutes les autres conquetes que les Armes Ruſſes auroient faites.

II. Toutes les Operations militaires ſeroient aſſurement moins couteuſes, plus aſſurées, & donneroient un grand poids à la Ruſſie dans les negociations de paix: la priſe de ce deux places importantes la mettroit dans le cas de menacer, de continuer la guerre, ſi l'on ne faiſoit pas les conditions de paix à ſon gré, au lieu qu'en dirigeant les operations en Sileſie, comme ci-devant, toutes les conquetes, qu'on y auroit faites, ne ſerviroient qu'aux vuës de la Cour de Vienne,

qui

qui ayant d'ailleurs une Armée auſſi forte que la notre dans cette partie, elle nous empecheroit d'y parler en Maitre, comme de l'autre coté de l'Oder.

Les reſtitutions, que nous ferions à l'ennemie pour avoir la Pruſſe, ne pourroient plus avoir lieu. Ce ne ſont donc que les inconveniens, qui reſulteroient des ſuccés mêmes. Je laiſſe à penſer de ceux, qui arriveroient dans le cas contraire: ils ſont bien grands, enfin, quand il n'y auroit que le risque, où l'on s'expoſe tous les ans par des marches terribles, ſans avoir une fortereſſe derriere ſoi; & l'experience du paſſé ſur le plan projetté en Sileſie devroit deja ſe de partir de cette idée. Les inconveniens à le ſuivre ſont ſi clairs, ſi viſibles, qu'il ſeroit inutile d'en parler avec plus de detail.

On pardonnera la liberté des ces reflexions au motif, qui les a dictées. La juſtice du Miniſtre, à qui on les adreſſe, encourage tout homme impartial à lui confier, ce qu'il croit utile à ſa gloire & aux interêts de l'Empire.

L'execution de tout ce-ci paroit tres-facile. La cour de Vienne même, qui a tant à coeur le recouvrement de la Sileſie, conſentiroit aſſurement au plan d'operation projetté: puisque le but general étant rempli, ſes interêts particuliers y auroient été auſſi ſatisfaits. Elle ne pourroit même ſans manquer à la bienſeance, inſiſter de nouveau, ſur le recouvrement de cette province, de preference aux autres etats lezés. D'ailleurs pourquoi notre cour devroit elle ſe mettre dans la dependance de ne faire qu'au gré de cette de Vienne? & n'eſt-il par de l'equité d'une puiſſance, non ſeulement de ne pas deferer à des demandes injuſtes, mais d'en faire revenir même ceux, qui les forment? Il eſt vrai, que par le Traité conclû avec cette cour, la notre s'eſt engagé à lui conquerir la Sileſie. Mais c'eſt encore une queſtion, ſi en portant toutes nos forces de ce coté, on reuſſiroit à faire perdre ce Duché au Roi, au lieu, qu'en l'attaquant de tout coté, partout foible, il ſeroit auſſi vraiſemblablement partout vaincû. Mais ſuppoſons même, qu'en dirigeant tous nos efforts pour la Sileſie, & qu'on l'enlevat à l'ennemi, ſatisfera-t-on la Saxe, notre cour même & tant d'autres etats, dont le dedommagement eſt auſſi juſte, que celui de la cour de Vienne? Et ne vaut-il pas mieux ſatisfaire chacun en partie, que d'en contenter une aux depens & au mecontentement de tous les autres?

On ne touche pas içi, combien les operations du coté de Brandebourg, contribueroit à rendre la cour de Dannemarc non ſeulement plus meſurée dans ſes declarations à l'avenir, mais la maintiendroit même dans une certaine crainte,

par rapport au païs, qu'elle a uſurpé ſur la maiſon de Holſtein. Il n'y a qu'à voir la carte, pour ſentir la verité de ce raiſonnement.

On ſuppoſe auſſi, que toutes les puiſſances contractantes, faiſant la paix, y toucheront auſſi les affaires de l'Empire, d'où il s'en ſvivra, que ce Traité ne ſera pas moin important pour les affaires de ce grand corps, & aux yeux de la poſterité, que l'a été celui de Weſtphalie jusqu'à preſent, lequel vraiſemblablement ſera confirmé par le preſent Traité. Il reſteroit donc à la Ruſſie, ſi elle le vouloit, de jouer le même role pour l'avenir, que la France & de la Suede ont eû pendant un certain tems dans l'Empire. Ce qui ne pouroit qu'augmenter la conſideration de notre cour, elle eſt à même de ſe la donner, quand elle le jugeroit à propos.

L'occaſion eſt belle; l'abaiſſement du Roi de Pruſſe ammenera neceſſairement les Princes du St. Empire à un crainte naturelle du deſpotisme de la part de la maiſon d'Autriche, ſuppoſé, comme il y a auſſi grande aparance, que la cour de Vienne, ne peut que nous ſervir à acquerir cette conſideration en protegeant aupres d'elle, ſelon les conſtitutions & les loix de l'Empire, les Princes, qui y ſeroient opprimés. On conviendra, que l'amitié entre les puiſſances doit toujours avoir certaines bornes: où peut-être ami d'elle, & aimer en même tems à lui faire obſerver la juſtice, ſurtout, ſi par ce Traité nous nous rendions garant de tout ce qu'il y aura été convenû. Qu'on voye le role, que la France a joué pendant le Miniſtre du Cardinal de Fleury, lorsqu'il vint à bout de perſuader tous les cabinets de l'Europe, où du moins la plus grande partie, que cette monarchie n'avoit pour but, que la tranquillité generale fondée ſur l'équité. Dans les moindres debats & diſcuſſions, qui arriveient alors dans cette vaſte region, la France y étoit appellée pour arbitre.

Vienne $\frac{5}{16}$ Octob. 1761.

17.

Gutachten des königl. schwedischen Canzley-Collegii vom 6sten Dec. 1756, die gegenwärtigen Conjuncturen in Europa betreffend.

Niemalen hat Ew. königl. Majest. und des Reichs Canzley-Collegium Gelegenheit gehabt, für Ew. königl. Majest. hohen Thron mit grössern und wichtigern Geschäften, von mehr besonderer und ungewöhnlicher Beschaffenheit der Sachen, als diesesmal herfürzutreten.

Die Welt ist viele hundert Jahre an die Betrachtung des Streits zwischen Frankreich und dem österreichischen Hause, wegen der höchsten Macht, Superiorität und meisten Influence, ja ebenfalls an die Theilnehmung deren Jalousie, Verbitterung und unaufhörliche Bewegungen gewöhnet gewesen, woraus entstanden, daß öfters beyderseitiger Schicksal für Europa allgemein geworden.

Denn die übrigen Staaten, davon einige beständig nach Erweiterung ihrer Gränzen getrachtet, und andere hingegen auf ihre Vertheidigung denken müssen, haben unter dem französischen Schutz entweder davon Anwachs oder davon Vertheidigung gesuchet, nach diesem Principio ihr Systeme, und nach dem Systeme ihre Politic formiret; die Mächtigen mit mehrerer Beständigkeit, die Schwächeren aber mit mehrerer Kunst, und nach ereigneten Fällen mehr wankelmüthig.

Eine uralte Mißhelligkeit zwischen diesen beyden Mächten ist einer unvermutheten Revolution zu einem näheren Vergleich nicht im Wege gestanden, aber die Abwechselung in der Denkart, und das Systeme in Cabinetten, scheinet nicht allerwegen gleich geschwind folgen zu wollen, sondern daß zum Begriff der Möglichkeit einer so totalen Abwechselung längere Zeit erforderlich sey, als zu deren Bewerkstelligung. In Wahrheit, großmächtigster allergnädigster König! was mag wohl mehr wunderlich und mehr unvermuthlich darzustellen seyn, als innerhalb kurzer Zeit Oesterreich in einem gleichen Systeme mit Frankreich, dieses Reich von Preussen getrennet, Preussen mit England verknüpfet, und England, seit König Wilhelms Zeiten des österreichischen Hauses Stütze und Mitgehülfen, nunmehro als dessen heimlichen Feind, wenigstens als kaltsinnigen Freund, zu sehen.

Was ist weniger glaublich, als das österreichische Haus einen Frieden interpelliren zu sehen, der in die hundert Jahre dessen Ambition und Unternehmen gebunden, und daß es wider die Gewalt anderer Reichsfürsten, die so oft Verfechter dessen eigenen Macht gewesen, in einem Tractat Hülfe suchet.

Was ist herrlicher für Ew. königl. Majest. und das Reich, als dem teutschen Reich zu Hülfe und Rettung gerufen, und die Zeit sich aufheitern zu sehen, die der Anfang zu Schwedens Aufkommen und zu dessen kräftigen Theilnehmung an den europäischen allgemeinen Geschäften und Schicksalen gewesen.

Welchergestalt eine so seltsame Conjunctur entstanden, wird weniger nöthig seyn anjetzo zu beschreiben: die Sachen sind so neu, und die Umstände so merkwürdig, daß sie einer baldigen Vergessenheit nicht ausgestellet seyn können, und ausserdem dürfte der gröste Theil in der Vollführung dieses Gutachtens erscheinen, nehmlich, wenn Quaestiones juris et facti zur Untersuchung aufgenommen worden.

Was aber in einer solchen seltsamen Stellung weit seltener scheinet bemerket werden zu müssen, ist, daß die Vereinigungen und Spaltungen, die Kriege und Alliancen, welche sich anjetzo äussern, sich weniger als sonsten auf selbe Ursache gründen, die jederzeit vorher solche Händel veranlasset, nemlich auf die Nothwendigkeit einer Gegenwehr, auf gegründete Ungerechtigkeiten, auf Gesetz- und Billigkeitsregeln, auf wahre Staats-Interessen, sondern theils auf unzeitige Ehrgierigkeit und ein populaires Schreyen, welches selbe Ehrgierigkeit aufgehetzet, theils auf unverantwortliche Mißrechnung der eigenen Stärke und der andern Schwäche, theils auf Uebereilung, woraus entstanden, daß man erstlich das eigene Interesse mit vorigen Freunden vergessen, und nachhero nicht bedacht, daß ungleiche Zeiten ungleiche Umstände und ungleiches Glück hervorbringen können, theils und hauptsächlich auf die personelle Eigenschaften der Regenten, als wodurch beydes neue Verbindungen Bestand gewinnen, Verbitterungen aber schwerer als die Streitigkeiten gedämpfet werden können, welche aus ungleichen Staats-Interessen zu entstehen pflegen.

Für das menschliche Geschlecht ist es in Wahrheit erbaulich, und für die Mächtigen auf Erden eine nützliche Warnung, zu merken, daß Gottesfurcht, Tugend und Gerechtigkeit auf dem Thron öfters und in der Länge alle andere Staats-Ressourcen, die in einer künstlichen Politique, und in einer wohlgeübten Armee, gesuchet werden, überwiegen; diese können wohl Furcht und Mißtrauen verursachen, aber nimmer Freunde, nimmer Sicherheit und Zuverläßigkeit verschaffen, und wenn man nie-

niemand getreu ist, darf man sich alsdann wundern, sich von einigen verlassen, und von den meisten unterdrückt zu sehen, daß ein eigen verübtes Unrecht auf einen selbst zurück fällt, und daß mancher Kummer, manche Furcht endlich gemeinsame und allgemeine Rache und Verbitterung erwecken.

In einer solchen Lage finden sich Se. preußisch. Majest. seitdem dieser Herr unvermuthet, ohne erweisliche Anleitung, gegen Oesterreich, gegen den König in Polen unter dem Schein der Freundschaft, gegen Frankreich in der Beleidigung der königl. poln. Familie, gegen Rußland durch weniger anständige Aeusserungen, dessen innerlichen Stärke und Ressourcen wegen; gegen die Tractaten, da der Gegentheil denselben nicht zu nahe getreten; gegen die allgemeine Ruhe, da diesen Herrn niemand angegriffen; gegen die allgemeine Sicherheit, da niemand mehr vor ihm das Seinige behalten kann; gegen die Billigkeit, da die Ursachen gewaltsamer Weise aus dem sächsischen Archiv hervorgezogen werden müssen; gegen alle Anständigkeit, in Ansehung der Königin in Polen; gegen Treue und Glauben, da die sächsischen Truppen und Unterthanen wider ihren König, dem sie Hülfe und Vertheidigung geschworen, gezwungen werden die Waffen zu führen, einen Krieg angefangen.

Unter diesem Ansehen stellet sich die Aufführung Sr. preußisch. Majest. dar, welcher dem Vorgeben nach bewaffnet ist, die Gerechtsame der Mitglieder des Reichs wider die überwiegende Macht des österreichischen Hauses, und die protestantische Religion gegen der katholischen heimliche Anschläge und offenbare Gewaltthätigkeiten zu vertheidigen.

Dieses Vorgeben, großmächtigster allergnädigster König! könnte Aufmerksamkeit verdienen, wenn es von einem andern Herrn vorgebracht wäre. Aber braucht wohl das Collegium aus seinen eigenen Handlungen, wegen Einbruch in den Tractat vom Jahre 1720, und wegen verübter Gewaltthätigkeiten wider Ew. königl. Majest. Territorial-Gerechtsame, Beweis darzulegen? oder sind diese Gerechtsame für independente Mächte von wenigerem Gewichte, oder in den Reichs-Constitutionen und dem westphälischen Frieden excipiret, und der Gelüstung und Zugreifung eines Mitglieds des Reichs bloßgestellet?

Braucht wohl das Collegium Exempel von andern angränzenden Herrschaften, deren Land und Unterthanen gleiches Schicksal, gleiche Beschwerniß, und gleiche Klagen gehabt, allhier anzuführen? Ein Einbruch in Sachsen, ohne rechtliche Ursachen, und unter dem Schein der Freundschaft, die Einnahme der Städte, die

an sich gezogene Einkünfte, die Ausschreibungen, Exactionen, und die eigenmächtige en Depot-Nehmung dieses Churfürstenthums, sind dieses wohl Eingriffe, welche mit dem Völker- und der Reichs-Mitglieder-Rechte einstimmen? oder können solche sich mit dem Plan, die Gerechtsame und Constitutiones des Reichs zu schützen, vereinbaren? Und was den Schutz der Religion betrift, so hat solchen das Corpus Evangelicorum hauptsächlich allezeit bey Ew. königl. Majest. glorwürdigsten Vorfahren des Throns, und dem Reiche Schweden gesuchet, und in der Denkart der Regenten und deren Eifer zu der wahren Gottesfurcht sowohl, als in den westphälischen- und altranstädtischen Friedensschlüssen, nützliche Hülfe gefunden, anderer Denkmale der guten Gesinnung des Reichs und dessen Könige für die Befestigung der Jurium und Conservation der Religion des teutschen Reiches zu geschweigen.

In wie weit Se. preußisch. Majest. vermögen, das eine und das andere darzuthun, darüber unterstehet das Collegium sich nicht, sich zu äussern, aber mit Aufmerksamkeit für die Gloire und uralte Gerechtsame Ew. königl. Majest. glaubet es, daß der König in Preussen darinn usurpiret, wenn er sich als Chef der protestantischen Religionsverwandten aufwirft, und als deren Palladium und Vertheidiger hervortrit, und daß das Corpus Evangelicorum gegen das Reich Schweden nicht dankbar wäre, wenn dessen Vertrauen in dieser Sache zertheilet, oder gänzlich an Preussen überlassen würde.

Ein Mittel und eine Gelegenheit, diesem vorzukommen, eröfnet sich nun, mittelst der Interpellation der Garantie der westphälischen Friedensschlüsse Ew. königl. Majest. und des Reichs Schweden, welche die Kayserin-Königin und der König in Polen reclamiren, und worüber anjetzo mit Frankreich, als Co-Garant, eine Berathschlagung und Concert angestellt werden soll.

Zur Erläuterung dieses so wichtigen und weitläuftigen Geschäftes fordert eine natürliche Ordnung.

1) Die Natur und Eigenschaften der Factorum zu determiniren, welche nach den Reichsgrundgesetzen betrachtet und untersuchet werden müssen.

2) Die Quaestiones juris, oder die Gesetze, die zu gegenwärtigem Geschäfte dienlich, und decisive sind, zu erwegen.

3) Nicht weniger die Quaestiones politices, oder Ew. königl. Majest. und des Reiches Staats-Interesse bey dieser Gelegenheit, zu betrachten.

4) Wo-

4) Wobey vorfällt, die Propoſitiones zu examiniren, welche von Frankreich und der Königin von Ungarn an Schweden gemacht werden.

5) Rationes pro et contra in Anleitung vorgedachter Propoſitionum und der Conjuncturen Beſchaffenheit.

6) Den Plan von Schweden, oder die Contra-Propoſitiones, nebſt den Errichtungen der hievon hauptſächlich dependirenden Inſtructionen.

Ad primum. Im Anfange dieſes unterthänigen Gutachtens hat das Collegium die vornehmſten und weſentlichſten Umſtände angezeiget, welche des Königs in Preuſſen Aufführung bey dieſem Kriege bemerken und caracteriſiren.

Dieſe Umſtände werden preußiſcher Seits hauptſächlich mit Gründen von deſſen eigenen Conſervation beſchöniget, welche ein neues Jus naturae et gentium et Jus publicum imperii formiren, woraus entſtehen dürfte, wenn ein ſolches Syſteme Platz fände, daß zwiſchen den Mächten kein anderes Geſetz gültig ſeyn würde, als les droits de force, de convenance, de ſuppoſition et de ſoupçons. Eine mehr erleuchtete Welt, mehr geläuterte Sitten, haben unter civiliſirten Nationen die Nothwendigkeit eines Beweiſes, auf Wirklichkeit und auf gewiſſe Formalitäten gegründet, eingeführet, und die voraus gehen, oder wenigſtens einen Friedensbruch begleiten müſſen.

Dasjenige, was wider Sachſen im erſten Manifeſt angeführet wird, beſtehet darinn, daß vor einigen Jahren zurück der König in Polen, als Churfürſt, mit dem öſterreichiſchen Hauſe vereiniget geweſen, und, wie die Worte lauten: comme Sa Majeſté le Roi de Pruſſe ſe trouve forcé de faire la guerre à la Reine d'Hongrie, Ergo, il s'empare de la Saxe. Dieſes Syllogiſmi Incongruität fällt alſobald gänzlich in die Augen, ſo, daß es desfalls keiner weitern Analyſirung bedarf.

Die Idée, womit gedachtes Manifeſt ſich ſchlieſſet, iſt nicht weniger ungewöhnlich und zum Praejudicat gefährlich, nemlich, de prendre en depôt die Länder einer neutralen Macht. Neue Weiſe, Conquetten und Uſurpationes zu machen, die weder im Völkerrecht, noch in der Gewohnheit und der Billigkeit, ſondern einig und allein in der Convenance gegründet ſeyn kann.

Die Frage, welche der König in Preuſſen wider die Königin in Ungarn, wegen Stilleſitzen im gegenwärtigen und nächſtkünftigen Jahre, dargeſtellet, bedeutet

einen Stillestand und eine Tréve, welche in Folge des wienerischen Hofes eigener Aeusserung nicht Statt hat, da ein Friede subsistiret, und nicht gebrochen oder aufgehoben ist.

Auch können die von dem Könige in Preussen angezogene Vorgebungen nicht geltend seyn: denn der in dem Memoire raisonné angeführte Tractat ist expressis verbis defensif, und so posterieur er auch vom dresdnischen Tractat ist, so supponiret er doch eine Aggression vom Könige in Preussen, hinfolglich scheinet es gegen die Gerechtsame independenter Mächte eben so wenig streitend zu seyn, als ihnen obliegt, und zuständig ist, bey Zeiten für deren Vertheidigung zu sorgen, auf gleiche Weise als sie in Friedenszeiten zu thun pflegen, die eigene inwendige Vertheidigungs-Maaßregeln und Verfassungen zu vermehren; denn die Vorsichtigkeit schreibet vor, unter dem Frieden zu bedenken, daß ein Krieg ein oder andern Tages entstehen könne.

Die übrigen Handlungen, welche diese Memoires raisonnés in sich fassen, beweisen in Ansehung der Hauptabsichten nichts mehr wider den sächsischen Hof, als was alle Reichsarchive enthalten müssen, nemlich eine heimliche Bearbeitung wider diejenige, vor welchen man sich zu fürchten habe.

Eine solche Politique ist zu justificiren, ob gleich das Collegium bekennen muß, daß die angewandten Mittel den sächsischen Ministern, preußischer Seits, zur Last geleget worden, in einer Zeit, da mehrere Einsicht und reinere Sitten den Nutzen und die Möglichkeit zu Tage geleget, daß man seinem Könige und seinem Vaterlande mit geläuterten Principiis dienen könne, ohne daß man nöthig habe, zu furchtsamen oder verächtlichen, und folglich zu machiavellischen und wider die Moralität streitenden zu greifen.

Ziemlich nahe zu diesen letztern laufen alle die Maaßregeln, deren Preussen sich bedienet, da er durch Sachsen marchiret, ohne Antwort von dem König in Polen zu erwarten; die Einkünfte dem Landesherrn zu seinem eigenen Behuf entrissen; in der sächsisch. Regierung und sonsten die Bedienten abgesetzet, und an deren Statt seine eigene substituiret; die geheimen Archive erbrochen, und allda posterieurement Ursachen zu anterieuren Actionen hervorgesuchet, rc. und alles dieses ohne vorausgegangene Kriegs-Declaration, unter dem Praetext der Freundschaft, der Précaution, der Convenance, der Tutèle und Vormundschaft, oder des Depôt.

Das

Das Problema, welche von beyden Kriegsmächten am ersten durch Zurüstungen die andere gereitzet, wird allhier undecidirt gelassen. Die Berichte des Envoyé Wulffenstierna legen solches dem König in Preussen bey, dieser Herr aber beschuldiget desselben die Königin in Ungarn.

Dem mag nun seyn, wie ihm will, und da ein Beweis dem Collegio nicht so eigentlich zur Hand seyn kann, so scheinen die Probabilitäten, die einigermassen gültig seyn müssen, gänzlich wider den König in Preussen zu fallen, in so weit 1) dieser Herr bey dergleichen Zufällen am geschwindesten ist, und einen superieuren Vortheil vor allen, die es ihm gleich thun wollen, besitzet, und 2) die österreichische Armee, bey des Königs Einrückung in Sachsen, nicht versammlet war, so daß, wenn das Lager bey Pirna die Preussen nicht aufgehalten hätte, oder sie sich von diesem Lager nicht hätten aufhalten lassen, der König wohl im Stande gewesen wäre, die Oesterreicher en detail zu schlagen, und die anrückende Regimenter zu zerstreuen, welches alles gewisser aus des Gr. Barks Berichten zu erholen stehet.

Aber, posito, daß die Königin in Ungarn eine Armee in Böhmen versammlet hätte, so hätte dieser Umstand den König in Preussen veranlassen können, auf seiner Huth und im fertigen Stand zu seyn; dadurch wären offensive Maasregeln nicht authorisiret. Die Königin in Ungarn ist ja mehr als einmal von dem König in Preussen angegriffen worden, dahero das Mißtrauen ihrer Seits billiger zu seyn scheinet, als auf der seinigen.

Was die Frage anbelangt, welche der König in Preussen gleich anfänglich nach dem versaillischen Tractat-Schluß bey den teutschen Höfen insinuativement probable und geschmacklich zu machen gesucht, und nunmehro ex cathedra in publiquen Schriften dargestellet wird, nemlich, in wie weit gegenwärtiger Krieg als ein Religionskrieg angesehen werden kann, oder nicht? als ein Krieg, welchen die Religions-Verdrückung dem König in Preussen abzwinget?

So ist hierbey zu bemerken, daß der König in Preussen einige Jahre zurück sich mit allem Eifer bemühete, ein Schisme im teutschen Reich zu erwecken; bald mittelst Vertheidigung der Gerechtsame der Fürsten, daß sie bey Gelegenheit einer römischen Königswahl mit den Churfürsten in quaestione an? concurriren können, bald über das geringste dieselben zur Verbitterung gegen den Kaiser anzureitzen, ja bald, wie anjetzo, wegen der Vereinigung Frankreichs mit dem österreichischen Hause, und vermeinten Religionsgefahr, in die äusserste Furcht zu setzen, indem vorgegeben wird, daß dem versaillischen Tractat einige Articles in praejudicium der pro-

lutanischen Religion beygefüget wären, obgleich derselbe Tractat nommement und expressis verbis den westphälischen Friedensschluß confirmiret.

Solche Insinuationes, und daraus herfliessende Schismata im teutschen Reiche, sind es, womit die preußische Politique hauptsächlich beschäftiget ist. Man kann dieselbe entschuldigen, aber niemals diejenigen, welche sich dadurch verleiten lassen. Es ist nicht ohne, daß der Kaiser und der Reichshofrath gemeiniglich sich genug partialement gegen die Protestanten verhalten, und daß manche Beschwerden bey dem Reichstage zur Untersuchung ad dicturam gebracht werden; aber wenn ist es jemals anders gewesen? Des Prinz Friedrichs von Hessen Uebergang zu der katholischen Lehre, ist ein Verlust für die Protestanten, welcher durch die bessere Anleitung seiner Kinder dürfte zu repariren seyn; jedoch, es sey entweder der wienerische Hof, oder dieses Herrn wankelbarer Sinn, oder eines andern Verleitung, Schuld daran gewesen, so ist diese Religionsveränderung eben so wenig und noch minder Ursache zu einem Religionskriege, als da weyland der König in Polen einer Krone halber die katholische Lehre annahm, und dennoch von den Protestanten bey dem evangelischen Directorio zu Regenspurg beybehalten wurde.

Alle diese Begebenheiten gleichen bey weiten nicht denjenigen, welche König Gustav Adolphen veranlasset, sich des Religionswesens im teutschen Reich anzunehmen.

Der westphälische Friede zeiget von der Noth und von der Hülfe, welche die bedrängten Protestanten selbiger Zeit wider der katholischen Ligue Gewaltthätigkeiten, Usurpationes und Tyranneyen bedurften.

Weitläuftigkeit zu vermeiden, lässet es das Collegium hierbey bewenden, indem es glaubet, daß dieser Entwurf zureichlich sey, und schreitet zu dem andern Theil dieser Betrachtung.

Ad secundum. Die bey der Reichs-Versammlung ad Dicturam gebrachte kaiserliche Hof-Decrete wider Sr. Majest. des Königs von Preussen gethanen Einbruch in Sachsen und Böhmen, nicht weniger hochbemeldten Herrns, mittelst Schreiben an Ew. königl. Majest. gegen selbige Decrete als streitend mit der Wahl-Capitulation und den Reichs-Constitutionen, angeführte Beschwerden, geben dem Collegio Anleitung, die Sache näher mit den teutschen Grundgesetzen, Abschieden und Frieds-Verträgen zu betrachten, in so weit nach diesen dem ganzen Reich zustehet, zu untersuchen, und einen Ausschlag über dessen Verhalten, als Reichsmitglied

mitglied und Churfürste gegen andere teutsche Reichsstände und Mitglieder, zu fällen.

Oben berührte kaiserliche Hof-Decrete stellen des Königs in Preussen, als Churfürsten in Brandenburg, gethanen Einbruch in Sachsen und Böhmen, mit den dabey vorgefallenen Gewaltthätigkeiten und Umständen, als einen offenbaren Land-Friedensbruch, und Aufstand wider den Kaiser und das ganze Reich, dar, wodurch die allgemeine Sicherheit in die dusserste Gefahr gesetzet ist; weswegen der Kaiser, von Amts wegen, als höchster Richter, nach geschehener Vorstellung des Königs in Polen, und nachdem das Gutachten des Reichs-Hofraths eingehalet worden, zu Folge der Reichsgesetze und Executions-Ordnung, nicht allein mittelst ausgefertigten Dehortatorien den König in Preussen bey der, im Gesetz genannten Strafe, und dem Vorbehalt einer weitern Satisfaction für den Kaiser selbst, und das Reich, auferleget, die churfächsische Länder alsobald zu evacuiren, allen Schaden und Kosten zu ersetzen, und unverzüglich sein Kriegsvolk auseinander gehen zu lassen, sondern auch durch Avocatorien allen Reichs-Unterthanen, die in des Königs Diensten stehen, bey gleicher Strafe der Friedsbrecher, anbefehlet, alsobald aus dessen Dienst zu gehen, und die Armee zu verlassen.

Dabey wird allen Kreis- und Ausschreibämtern angedeutet, sich selbst in Vertheidigungsstand zu setzen, und zu besorgen, daß ein solches von allen andern im selbigen Kreis geschehe, um dergleichen Friedensbrüche zu steuern, und die allgemeine Sicherheit beyzubehalten, nicht weniger ihre in preußisch. Diensten stehende Unterthanen zurück zu berufen, wie auch, daß diese kaiserliche Befehle allerwegen publiciret und angeschlagen werden, mit mehrern.

Alle teutsche Reichsverfassungen, zur Beybehaltung des allgemeinen Friedens, und der Sicherheit wider alle Gewaltthätigkeiten, die in den ältern Zeiten von den Mächtigern eigenmächtig verübet worden, und Deutschland in die gröste Verwirrung gesetzet haben, gründen sich in dem, vom Kaiser Maximilian I. im Jahr 1495 errichteten, und vom sämmtlichen Reiche angenommenen sogenannten Landfrieden, und dessen Executions-Ordnung, welche vom Kaiser Carl V. im Jahr 1548 erneuert, und von folgenden Kaisern von Zeit zu Zeit vermehret, wie auch im Jahr 1555 bey dem Reichstag verbessert, und nebst einer von selbigem Jahr für das kaiserliche Kammergericht ausgefertigten Proceßordnung, zu allgemeiner Befolgung vorgeschrieben, auch nachhero, eben wohl in allen kaiserlichen Capitulationen und Reichsabschieden sowohl, als in dem westphälischen Friedensschluß, befestiget worden; welches Friedens-Instrument im 5. Art. §. 10. dem kaiserl. Hofrath als Einer

einer gleichen Jurisdiction mit dem Kammergericht, diese Proceßordnung zu genauer Belebung vorleget.

Dieser Landfriede ist ein Fundamentalgesetz, durch einhellige Vereinigung zwischen dem Kaiser und den Reichsständen errichtet, wodurch alle offenbare Gewalt und Feindlichkeit im Reiche verboten, und die Weise vorgeschrieben wird, welchergestalt Zwistigkeiten unter den Ständen abgethan werden sollen, wobey die Strafe des Friedensbruchs ausgesetzet ist, welche, so weit die Umstände zusammentreffen, daß wer eine offenbare grobe Gewalt mit gewafneter Hand bedächtig und aus bösem Vorsatze begangen, von dem Reichs-Fiscal oder demjenigen, so Gewalt gelitten, für einen allgemeinen Friedensbruch angeklaget werden mag. Alles und jedes ist in demjenigen einbegriffen, was der 17. Art. 7. §. des westphälischen Friedens feststellet: Nulli omnino Statuum Imperii licebit, jus suum vi vel armis persequi, sed siquid controversiae, sive jam exortum sit, sive posthac inciderit, unusquisque jure experiatur secus faciens reus sit fractae pacis.

Was im übrigen den Proceß in dergleichen Sachen betrift, da alles Gesetz nicht allein auf die Strafe des Verbrechers, sondern auch auf des Leidenden Hülfe und Restitution abzielet, und solches nach der bekannten Regul, Laesus ante omnia restituendus; so wird in Folge der vorgeschriebenen Proceßordnung, wider den Verbrecher beydes durch Citation zum Gericht, (massen niemand ohne vorhergegangene Untersuchung und Urtheil schuldig erkläret werden kann, als Friedensbrecher bestraft zu werden, obgleich die That allgemein bekannt wäre,) sowohl, als durch die Mandats-Suchung de restituendo et refutando verfahren. Sothane Mandate können, in Folge der Kammergerichtsordnung Art. 23. bey solchen Gelegenheiten ohne vorhergegangenes Urtheil ausgefertiget werden, da die Sache in sich selbst auf das Gesetz und die Gewohnheit gegründet ist, so, daß sie ohne weiteres Urtheil für unrechtmäßig und strafwürdig gehalten werden kann, oder da dem Klagenden dadurch so grosse Ungelegenheit zugefüget würde, daß derselbe nach geschehener That nicht Ersetzung erhalten könnte, oder sonsten wider den allgemeinen Nutzen stritte, und keinen Aufschub litte, in diesen und andern Begebenheiten, da à Mandatis angefangen werden kann, ebenfalls die darinn ausgesetzte Strafe und Busse im Uebertretungsfall executir ist.

In Anleitung dessen, kann das Kammergericht, zu Folge des 8. §. des Landfriedens auf des Leidenden oder des kaiserl. Fiscals Begehren zu Mandatis avocatorii resolviren, und dieses sowohl an den Beklagten, um von seinem Vornehmen abzustehen, als auch an dessen Mitgehülfen und Kriegsleute, sie mögen seyn eigene Un-

Unterthanen oder andere, und solches unter Auferlegung selbiger Strafe, die dem Verbrecher selbst anhänget; bey deren Verurtheilung, im Fall des Ungehorsams, weiter procediret, und den Leidenden zur Hülfe, der Execution wegen, an alle, denen es gebühret, der Befehl ertheilet wird.

Die Strafe, welche der Landfriede den allgemeinen Friedsbrechern beyleget, wird Reichsacht oder Bann genennet, und bestehet darinn, daß der Verbrecher seiner Sicherheit, seiner Länder und Gerechtsame und seiner Würde verlustig erkläret wird. Da aber verschiedene Kaiser in den vorigen Zeiten zu weit gingen, indem sie nur einen oder den andern Reichsstand in die Acht erklärten, und solchergestallt die Disposition ihrer Länder an sich zogen, so gab es zwar bey der westphälischen Friedes-Unterhandlung wegen der Weise und Ordnung, einen Reichsstand in Bann zu erklären, vielen Streit; da aber deshalben kein Schluß getroffen werden konnte, so wurde die Sache durch den 8. Art. 3. §. auf den darauf folgenden Reichstag zur Abthandlung verschoben. Doch ist nachhero nichts gewisses darinnen festgestellet worden, bis zu den drey letzten Kaiser-Capitulationen. Des nun regierenden Kaisers Wahl-Capitulation enthält im 20. Art. ausführlich, daß kein Reichsstand ohne vollkommene Ursache, ohne gehört zu werden, und ohne sämmtlicher Reichsstände Wissenschaft, Rath und Genehmigung, in Bann gesetzet, sondern, daß damit gänzlich nach den Reichs-Constitutionen und Kammergerichts-Ordnung verfahren werden soll; zu welchem Ende, nachdem der Proceß geschlossen, derselbe sämmtlicher Reichs-Versammlung zu communiciren, um solchen gewissen Deputirten von allen drey Reichs-Collegien in gleicher Anzahl der Religionen überlassen zu können, damit sie ihn examiniren und erwegen, nachher aber an sämmtliche Reichsstände referiren mögen, als welchen schlüßlich zustehet, die Sache abzumachen, mit mehrerm.

Unterdessen versprechen Se. Majest. der Kaiser, im 9. §. des bemelbten 20. Art. daß, wenn derjenige, welcher gewaltsamer Weise getrieben, und spoliret worden, pendente processu, um eilige Restitution ansuchet, cum pleno effectu demselben zu förderlicher Redintegration verhelfen zu lassen.

Es kömmt nun auf sämmtliches Reich an, zu erwegen, und sich zu äussern, in wie weit sowohl das Verfahren Sr. Majest. des Königes in Preussen als Sr. Majest. des Kaisers Hof-Decret, mit den teutschen Reichsgesetzen, und der in dergleichen Sachen festgestellten Proceßordnung, übereinstimmen?

Das

Das Collegium kann seines Orts nicht anders finden, als daß die erforderliche Formalitäten in vorbemeldetem Decret aufs genaueste in Acht genommen sind, und daß Se. Majest. der Kaiser von Sr. Majest. dem Könige in Polen als leidenden angegangen, nachdem der Reichshofrath, der einer von den höchsten Gerichtsstühlen ist, und in dergleichen Sachen vollkommene Jurisdiction besitzet, darüber sein Gutachten ertheilet, gekonnt hat, auf Art und Weise, als es geschehen und geschehen müssen, diese Sache an die Reichsversammlung zu verweisen, wie auch, daß Se. Majest. der Kaiser inzwischen Dero hohen Amtes wegen, und in Kraft der, in seiner Capitulation 2. und 17. Art. gegebenen Versicherung, den allgemeinen Frieden nach der im Jahr 1555 bey dem Reichstag festgestellten Executions-Ordnung zu handhaben, und einen jeden mit Recht und Gerechtigkeit zu schützen, Fug gehabt, zur Begegnung und Abwendung der Gefahr die Verfassungen, auch Avocatoria, Dehortatoria, Excitatoria und Inhibitatoria mit mehrern ergehen zu lassen, so wie es der Landfriede und die Reichs-Constitutiones in sich halten.

Die von Sr. Majest. dem König in Preussen, mittelst Schreibens an Ew. königl. Majest. geführte Beschwerden wider das Conclusum des Reichshofraths, und das darauf sich gründende kaiserliche Decret, bestehet darinn, daß dieselben seine abgezwungene Nothwehr wider die Kaiserin-Königin in Ungarn und Böhmen, und dessen Marche durch Chur-Sachsen auf das verhässlichste vorstellen; daß Se. Majest. nicht als Churfürst oder Reichsstand, sondern als König von verschiedenen andern souverainen vom Reich nicht dependirenden Ländern, sich gezwungen gesehen, zu den Waffen wider hochbemeldte Princessin, als ebenfalls souveraine Macht in Ansehung Böhmens, welches von der Reichs-Jurisdiction frey ist, zu greifen; daß im Fall auch Se. Majest. als Churfürst angesehen würde, welches doch nicht zugestanden wird, so hätte man dennoch im vorberührten Concluso sothane harte gegen einen Churfürsten wenig anständige Expressiones gebrauchet, ja man wäre zu solchen Extremitäten geschritten, die gänzlich wider die Capitulation liefen, und daß derohalben die in mehrbemeldtem Concluso genommene Verfassungen, in Folge der Capitulation 16. Art. 11. §. müßten cassiret und annulliret werden ꝛc. ꝛc. In wie weit die Gründe und Ursachen, welche in einem diesem Schreiben beygefügten pro Memoria angeführet sind, um zu beweisen, daß Se. Majest. der König in Preussen zu seinem Unternehmen wider Sachsen und Böhmen gezwungen worden, in sich selbst gelten sind, darüber setzet das Collegium seine Beurtheilung bey Seite, weil insonderheit denselben vom Gegentheil widersprochen wird.

So weit nun Sr. Majest. als eine souveraine und independente Macht anzusehen, welcher zuständig ist, einzig und allein zur eigenen Conservation die Vorsich-

tig

tigkeit zu Rath zu ziehen, und worinnen er seiner Thaten wegen niemand anders, als Gott und seinem Gewissen, indem er allein unter dem Natur- und Völkerrecht, und denen darinnen gegründeten Krieges und zwischen regierenden Mächten angenommenen Anständigkeitsregeln stehet, Rechenschaft zu geben habe; so mag Se. Majest. das Recht, beydes offensive und defensive Kriege wider gleiche independente Mächte zu führen, nicht bestritten werden; insonderheit, da eine augenscheinliche Gefahr bevorstehet, und zu welcher Abwendung ihm frey stehet, seinem Feind zuvor zu kommen, und seine Sicherheit wahrzunehmen.

Dahingegen sind nach den teutschen Reichsgesetzen, wie oben gemeldet ist, Kriege zwischen denen Ständen bey Strafe eines allgemeinen Friedenbruchs verboten, wo es nicht ist, daß entweder jemanden zufolge dem Reichsgesetz, eine Execution aufgetragen wäre, oder daß es geschehe, seine oder anderer aufrührische Unterthanen zu steuren, oder auch zu eigener oder anderer Vertheidigung wider Friedensbrecher, da gleichwohl alsobald der Kaiser davon benachrichtiget werden soll. In Folge dieses letzteren, hätte es Sr. Majest. dem Könige in Preussen frey gestanden, im Fall er bey dieser Gelegenheit zu Sr. Majest. dem Kaiser weniger Vertrauen geheget, wenigstens der Reichs-Versammlung die nothdringende Gründe und Ursachen, die ihn gezwungen, die Nothwehr zu gebrauchen, vorher zu erkennen zu geben. Es beruhet dannenhero auf der Frage, ob beyderseitige Majest. Majest. der König von Preussen und die Kaiserin-Königin von Ungarn und Böhmen, in dem entstandenen Kriege, als Reichsstände, oder als Herrschaften von independenten Ländern anzusehen?

Was Böhmen anbelanget, so ist wohl ehemals der Streit gewesen, ob es ein Kreis, oder eine Province vom teutschen Reich sey? wobey zu Böhmens faveur angeführet worden, daß es schon seit Caroli magni Zeiten unter Teutschland gehöret, von denen teutschen Kaisern seine Privilegia erhalten habe, und zu einem Königreiche erhöhet worden, als dessen König in der aurea Bulla für den ersten unter denen weltlichen Churfürsten gerechnet wird, jederzeit der römischen Kaiser- und Königswahl beywohnet, Reichs-Erz-Schenk ist, und in allen Zeiten Böhmen mit gewissen Privilegien von dem Kaiser zu Lehn genommen hat. Nachdem aber im Jahr 1708, mittelst eines Reichs-Abschieds abgeschlossen worden, daß die Krone und das Churfürstenthum Böhmen zu Sitz und Stimme bey der Reichs-Versammlung und allen allda vorfallenden Deliberationen zu readmittiren, wogegen es sich zu allen Reichs- und Kreis-Praestationen zugleich mit einem gewissen Kammer-Gerichts-Anschlag, jedoch ohne Préjudice seiner Privilegiorum fori, verstanden, und dabey die Versicherung erhalten, mit allen seinen incorporirten Ländern gleich andern unter

dem Reich stehenden Ländern, wider alle sowohl einheimische als auswärtige unbillige Gewaltthätigkeiten, in Folge der Executions-Ordnung und andern Reichsverfassungen, von dem Reiche beschützet und gesichert zu werden; so scheinet, daß diese Quaestion von sich selbst wegfalle, mithin, so gerne auch der König in Preussen bey diesem Krieg sollte als eine fremde und von dem Reiche independente Macht angesehen seyn wollen, die Kaiserin-Königin dennoch den Schutz des teutschen Reiches für Böhmen zu geniessen habe. Daß aber Se. Majest. die wirklich ein Reichsstand und Churfürst sind, im teutschen Reiche Länder besitzen, und zu deren Vertheidigung gegen gemachte heimliche Anschläge es eigentlich ist, daß Se. Majest. behaupten, zu den Waffen zu greifen genöthiget gewesen zu seyn, und dabey gleichwohl als independent vom Reich angesehen seyn will; solches scheinet um so weniger conciliiret werden zu können, als eine dergleichen Distinction und Praetext bey andern Gelegenheiten ein gefährliches Praejudicat im teutschen Reich werden dürfte, und schwere Folgerungen nach sich ziehen mögte. In Betracht des Churfürsten von Sachsen, welcher zugleich ein König über ein independent Reich, Polen, ist, wird dieser Einwurf am wenigsten geltend seyn, massen die sächsischen Länder unstreitig unter das teutsche Reich gehören, und von demselben allen Schutz, es sey gegen einheimische oder ausländische Gewaltthätigkeiten, begehren können; wie denn Se. Majest. der König in Polen bey dem Kaiser und dem Reich darum auf das beweglichste angesuchet.

Se. Majest. der König in Preussen gedenken wohl des Einbruchs in Sachsen, aber nur allein als eines Durchmarsches nach Böhmen, welchen dieselbe zur Vertheidigung Dero eigenen Länder und deren Sicherheit zu unternehmen genöthiget gewesen. Da aber dem Collegio nicht gebühret, die angeführte Ursachen zu diesem Einbruch zu examiniren, so verbleibet es hierinnen einzig und allein bey dem facto selbst, welches als ein unvermutheter Einbruch von der ganzen preußisch. Armee vorgestellet wird, mittlerzeit der König in Preussen dem König in Polen alle Freundschaft versichern läßt, und ehe noch die Antwort auf den begehrten und bewilligten Durchmarsch abgewartet wurde; wobey von des Landes und verschiedener Städte Einnahme, Exactionen, Plünderungen, Geld-Erpressungen sowohl, als von der Absetzung des Ministerii und der Bedienten, von des Königs gezwungener Flucht zu der Armee, und nachgehends nach Polen, von der Einnahme der Residenz, des Archivs gewaltsamer Erbrechung, von der Königin und des königlichen Hauses harten Begegnung, und endlich von der Uebernahme der ganzen sächsischen Landesregierung, keine Meldung geschiehet. Durchmärsche durch anderer Reichsstände Länder sind in den teutschen Reichs-Constitutionen, und nach der kaiserl. Wahl-Capitulation Art. 4. §. 15. nicht verwehret, wenn deswegen voraus dienliche An-

su-

suchung geschiehet, da denn erfordert wird, daß die Truppen in kleineren Theilen gehen, daß alle Unkosten von dem Requirenten übernommen werden, und daß er für allen Schaden Bürgen stelle. Im übrigen lautet im westphälischen Frieden der 17. Art. §. 9. folgendermassen: Quoties autem milites quavis occasione, aut quocunque tempore, per aliorum territoria aut fines aliquis ducere velit, transitus hujusmodi instituatur ejus ad quam transeuntes milites pertinent, sumtu atque adeo sine maleficio, damno et noxa eorum, quorum per territoria ducuntur, ac denique observentur omnia ea quae de conservatione pacis publicae, constitutiones imperii decernunt et ordinant. Wie weit nun dieser berichtete Einbruch der preußisch. Armee, und deren Verübungen in Sachsen, mit demjenigen, was die teutschen Reichsgesetze wegen der Durchmärsche erfordern, übereinstimmet, ein solches wird bey der Gegeneinanderhaltung leicht abzunehmen seyn.

Was die weniger anständigen Expressiones betrift, worüber sich Se. Majest. der König in Preussen gegen ihn in dem Reichs-Hofraths-Conclusо und dem kaiserl. Decret gebraucht zu seyn, sowohl, als über die Extremitäten beschweret, zu welchen man durch die Ausfertigung der Avocatorien und Adhortatorien geschritten, um das ganze Reich wider Se. Majest. aufzuhetzen, und in Ansehung dessen verlanget wird, daß gedachtes Conclusum und Decret, als mit der Capitulation streitend, möge nach dem 16. Art. 11. §. cassiret und annulliret werden: so enthält wohl der 4. §. gedachten Artikels, daß das kaiserl. Kammergericht und der Hofrath in ihren Expeditionen sich von allen unanständigen Expressionen, insonderheit gegen des Reichs Churfürsten, enthalten sollen; wie denn ebenfalls im 13. Art. 7. §. verordnet worden, daß der Churfürst von Mainz, als Reichs-Director, zuzusehen habe, daß die Ansuchungen und Klagen, die in gewissen Sachen der Reichsversammlung vorgetragen werden, in ehrerbietigen und nicht harten Expressionen abgefasset seyn mögen, weswegen er denn auch, im Fall ein Zweifel vorhanden, vorher mit dem churfürstlichen Collegio communiciren soll.

Aber so hat das Collegium bey der Gegeneinanderhaltung mit oftberührtem Conclusо und Decreten seines Orts keine andere Expressiones darinnen gebraucht gefunden, als diejenigen, womit der Reichs-Hofrath das Factum selbst rubriciret, nemlich: Einbruch in Sachsen und Böhmen; allda einen allgemeinen Friedsbruch verübet; Aufstand gegen den Kaiser und das Reich; ein feindlicher Anfall und Gewaltthat; nebst Vorbehalt bis fernerhin, der darauf folgenden Strafe; wie auch die genommene Verfassungen mittelst Dehortatorien und Avocatorien mit mehrern.

3) Mit gleichem Nutzen könnte Schweden des österreichischen Hauses Macht und Mündigkeit im teutschen Reich gebrauchen, und damit die Verwegenheit einschränken, mit welcher der König in Preussen suchet, Schweden einen Credit zu entziehen, und sich selbst zu verschaffen, den es einseitig besessen: obgleich das Collegium bekennen muß, daß in Ansehung der Religionsstreitigkeiten, wobey von Seiten des Kaisers viele Partialität bezeiget wird, die Application von allen diesen die größte Behutsamkeit erfordert.

Ausser diesen Considerationen finden sich noch mehrere Merkmale des wienerischen Hofes Wohlwollen für Schweden, und sonderlich ist, daß zu der Zeit, da Schweden von Preussen, Hannover und Dännemark zugleich angegriffen wurde, und Engelland in den Jahren 1719 und 1720 Schwedens teutsche Provinzen unter die beyden ersten vertheilte, der Kaiser allein über die Schwächung des Reichs mißvergnügt war, und den braunschweigischen Congreß anstellete, welcher durch die Bearbeitung Engellands abgebrochen wurde, und verweigerte lange an Hannover die Investitur von Bremen und Verden, die endlich, weil Schweden darum sollicitirte, bewilliget ward, weniger in diesem Fall und in der Zeit, als vielmehr, daß der Kaiser sein eigenes Beste und Interesse bedachte.

Eine lange Zeit verfloß, ohne daß dieses Reich auf einige Art sich um ein näheres Vertrauen mit dieser Macht beworben hätte. Das damals herrschende englische Systeme enthielt wohl keine Feindschaft, aber gestattete gleichwohl nicht gerne, daß dessen Alliirte durch mehrere Freunde und mehrere Ressourcen sich grössere Freyheit und grössere Independence verschaffen sollten. Die nachhero entstandene Uneinigkeit mit Rußland entfernete Schweden noch mehr von Oesterreich; wenn aber diese letztern Jahre Gelegenheit zu mehrern Reflexionen geöffnet haben, so dürfte Ew. königl. Majest. annoch in frischem Gedächtnisse ruhen, mit wie grosser Bereitwilligkeit und Bemühung der Kaiser Ew. königl. Majest. Ansuchungen, theils in Ansehung des Majestäts-Tituls, theils in der Investitur, theils in der Taxe und den rückständigen Laudemiis begegnet, und endlich, mit welcher grossen Zärtlichkeit für Ew. königl. Majest. eigenes hohes Haus und Agnaten der Kaiser durch sein Inhibitorium gesuchet, die Coadjutors-Wahl bey dem Domcapitul zu Lübeck zu verhindern.

Anlangend den König in Preussen, und des Reichs Staats-Interessen mit diesem Herrn, so finden wir die Wahrheit des Sprichworts, durch Schaden wird man klug. Ew. königl. Majest. haben vielleicht noch in frischen Gedächtniß die Demonstrationes und den Hochmuth, womit Rußland in den Jahren 1746 und 1747

dem

dem Reiche begegnete, und dasselbe mit beständigen Bewegungen auf den Gränzen und andern Reitzungen plagete, welche, ohne daß sie einen öffentlichen Bruch bedeuteten, in der Länge fast eben so kostbar wurden. Die zu selbiger Zeit vom preußischen Hofe gethane Proposition zu einem Defensiv-Traktat schien in Hinsicht dessen, und da Schweden von Nachbaren entblösset war, die demselben mit Hülfe hätten beyspringen können, ein erwünschtes Mittel zu seyn; und wiewohl anfänglich unter der Reichsstände Ueberlegung darüber, die Beurtheilung nicht zu vereinbaren stund, so geschah gleichwohl, daß diejenigen, welche durch Argumente nicht zu bereden waren, dennoch mittelst des Hochmuths und der Drohung, durch welche der rußische Ambassadeur Korff sich bemühete, dieser Vereinigung vorzubeugen, dahin gebracht wurden. Für ein Volk, das sein eigen seyn will, schien diese Art zu negociiren zu schwer zu seyn, und man glaubte, daß Rußland, welches selbiger Zeit sich so ungewöhnlich aufführete, nicht dasselbe seyn müßte, wornach wir mit allem Eifer trachten sollten; Preussen war ausserdem ein gemeinschaftlicher Nachbar, hatte viel von Rußland zu befürchten, auch in dieser Absicht von Schweden vieles zu gewärtigen. Im übrigen schien es, daß Sr. preußisch. Majest. grosse Kriegs-Reputation und dessen unvergleichliche Truppen gut wären, diesen mächtigern und unbändigen Nachbar in Zaum und Zügel zu halten. Nur wenige Jahre liessen bemerken, daß der König in Preussen Rußlands Freundschaft mehr suchte und mehr wünschte, als diejenige von Schweden, und die rußische Macht mehr als jede andere fürchtete. Diese Disposition konnte bey der Ueberlegung, die von Seiten Frankreichs im Jahre 1749 durch Msr. de la Touche, und von Schweden durch Baron Ulrich Scheffer in Berlin zu einem Operationsplan wider Rußland vorfiel, nicht verborgen werden, als zu welcher Zeit der König in Preussen sich äusserte, anstatt der Auxiliaires seiner wohlgeübten Truppen, andere besoldete Truppen, die im teutschen Reich gesammlet werden könnten, substituiren zu wollen. Noch mehr werden Ew. königl. Majest. geruhen sich zu erinnern, welchergestalt daß Schweden so edelmüthig des rußischen Hofes Versuch verwarf, die Regierungsform garantiren zu wollen, und als Frankreich gegen Engelland erklärte, nicht gestatten zu können, daß einige Macht sich in des Reiches innerliche Verfassungen mengete, der König von Preussen, just in derselben Verwirrung, ohne Zweifel aus Furcht, daß Rußland zu Extremitäten schreiten sollte, durch den Grafen Puebla allda eine Versicherung einschleichen ließ, daß er alle nöthige Verfassungen vorkehren wollte, mit Rußland gemeinsam den unverrückten Bestand der Regierungsform für künftige Zeiten zu garantiren.

Durch diese Discussiones wurden allhier die Augen in des Königs in Preussen Disposition, im Fall eines Krieges mit Rußland, mehr geöffnet, und man war gänz-

gänzlich versichert, daß das Objectum des Defensiv-Tractats Schweden nimmer etwas nutzen sollte; zugleich lehrete eine längere Erfahrung, daß ein Herr von seiner Macht, von seinem Glücke, und von seiner Einsicht eingenommen, sehr geneigt sey, von seinen Alliirten eine gehorsamsvolle Freundschaft, Gedult und Untergebenheit zu verlangen, als wovon allhier viele Proben darzulegen wären, aber die mindern braucht es nun nicht anzuführen, und die wesentlichern dürften weiter unten in diesem Gutachten eine bequeme Stelle finden.

Will man jedoch vorgeben, daß oben angeführte des Königs in Preussen schlechte Disposition, seine in Tractaten gethane Verbindungen zu erfüllen, und die denselben angefügte verschiedene Betrachtungen mögten exagerirt, und mit zu harten Farben, in so weit der Casus foederis nicht entstanden, als wodurch alles dieses am besten mit der größten Gewißheit in die Wahrheit und Erfüllung gesetzet werden können, abgeschildert worden seyn; so dienet zu einem nicht geringen Beweis, daß Schweden keinen Vortheil von der preußischen Vereinigung zu gewärtigen hat, wenn man betrachtet,

1) wie diese Macht sich gegen Frankreich unter den Kriegen vor den breslauischen und dresdnischen Friedensschlüssen verhalten, und endlich welchergestalt, ohne vorgegangene Ueberlegung mit Sr. französischen Majest. der Neutralitäts-Tractat mit Engelland im Januario gegenwärtigen Jahres heimlich abgeschlossen worden.

2) Wie viel Mißgefallen Sr. brittannischen Majest. sich durch diesen Neutralitäts-Tractat zugezogen, als welcher die Quelle zu der Revolution ist, welche in diesen Tagen das Systeme von Rußland, Oesterreich und Frankreich erlitten, und wodurch Sr. brittannischen Majest. sich auf einmal von allen seinen Freunden verlassen gesehen.

3) Wie viele Verdrießlichkeiten Schweden aus Haß gegen seine Verbindungen mit Preussen erfahren müssen, wovon ein Theil Beweis aus den Memoires raisonnés und den beygefügten Pieçes justificatoires zu erholen stehet; und diese Beweise geben weiter Anleitung zu glauben, daß selbiger Zeit Schweden, dessen Gemeinschaft halber mit Preussen, und daß man ohne Grund vermeinte, daß ein Blutband alle die Considerationes überwiegen könnte, die dem Reich einseitig zu gehören, in vielen Dingen beunruhiget hat.

Wenn

Wenn nun, wie aus dem vorhergehendem erhellet, bey Preussen keine Neigung gefunden wird, wider einen gemeinschaftlichen Nachbar, als Rußland und Schweden, sich zu vereinbaren, so höret das Interesse auf, welches im Jahr 1747. Anleitung zu beyder Vereinigung gegeben, und folglich wird dieses Reich unter dem Praedicament eines Nachbars mit allen den Eigenschaften angesehen, welche die Verbindnisse zwischen ihnen, insonderheit, wenn sie nicht zu gewissen Absichten befestiget und bestimmet werden können, wankend und unbeständig machen.

4) Nachdem das Collegium mit wenig Zügen die Umstände berühret, welche in Folge der Reichsstände unterthänigen Plans, Schwedens Systeme determiniren sollen, so scheinet die Ordnung zu erfordern, zur Untersuchung der Propositiones zu schreiten, welche Schweden in Anleitung der gegenwärtigen Conjuncturen gemacht werden.

Gleich nach des Königs in Preussen Einfall in Sachsen, und da die Sinnen in Rußland wegen dieser ungewöhnlichen Kriegesart erhitzet und erbittert waren, äusserten sich der Kanzler sowohl als dessen Bruder, der Obriste Marschall, zu verschiedenenmalen: ob Schweden nicht gedächte eine so herrliche sich hervorthuende Conjunctur zu nutzen, um zu recuperiren, was es in Königs Karl XII Zeiten an Preussen verloren, nemlich den Theil von Pommern, der kraft des westphälischen Friedens Schweden zugehörete.

Des österreichischen Hofkanzlers Grafens Kaunitz Aeusserung, in Folge des Grafens Barks Schreiben an mich A. J. v. Höpken vom 14. Oct. schien weit mehreres Licht zu geben, denn in derselben Conferenz, allwo bemeldter Hofkanzler berichtete, daß die Kaiserin Königin gedächte Ew. königl. Majest. Garantie vom westphälischen Frieden zu reclamiren, fügte er hinzu, daß zwischen der Kaiserin Königin, Frankreich und Rußland bereits eine vollkommene Abrede in Ansehung der Mittel, welche Schwedens Demarches erleichtern könnten, genommen wäre, wie auch, daß man so bey der einen als andern Macht zur Aufhülfe hochbemeldeten Reiches auf dem teutschen Boden, eine gleiche Neigung und Bereitwilligkeit gefunden hätte. Was Frankreich anbetreffe, so hätte man dabey um so weniger einige Schwürigkeit vermuthen können, als dieselbe Macht mit Schweden in so genauer Freundschaft stünde; was aber Rußland betreffe, so gestünde er, daß man dieselbe Leichtigkeit nicht vermuthet, und daß man im widrigen Fall dürfte sich die Hände gebunden sehen, indem man dieser Macht zu viel verpflichtet wäre, um nicht derselben Absichten und Rathschlägen zu folgen, aber daß alles glücklich abgelaufen wäre, und daß es nun in Schwedens Wahl stünde, eine Conjunctur zu nutzen, die, versäumet, sich kaum wieder hervorthun dürfte.

In selbiger Meynung hat der allhiesige Ambassadeur Ordres erhalten, in Folge einer Instruction vom 10. Novembr. zu sprechen, mit dem Beysatz: wie Frankreich begehrte, daß Schweden gemeinschaftlich an das deutsche Reich eine Declaration nach dem Inhalt thun mögte, wie solches in der Beylage befindlich, und daß der König in Frankreich gedächte gegen die clevische Seite eine Armee von 60000 Mann anrücken zu lassen, welche ausser den Auxiliair-Truppen in Teutschland, die an 35000 Mann stiegen, zur Hand seyn sollten, um desselben Bundesverwandten und derselben Besitze, wie auch des teutschen Reichs Systeme und Constitution, zu vertheidigen.

Aus allen diesen kann das Collegium klärlich merken, daß, was Oestereich und Frankreich von Schweden verlanget, darinn bestehet, nemlich:

1) daß Ew. königl. Majest. und das Reich Schweden seine Garantie der westphälischen Friedensschlüsse erklären wollen.

2) Genehmigung zu der gemeinschaftlichen Declaration an das Reich, um dadurch den Protestanten alle Furcht für eine Religionsgefahr zu benehmen.

3) Daß Ew. königl. Majest. als Herzog von Pommern, mit Dero Voto bey der Reichsversammlung des Kaisers wider den König in Preussen ausgefertigte Hof-Decreta unterstützen wollen. Das Collegium aber kann nicht so leicht begreifen, wie weit diese beyde Mächte gegen diese vorgestellte Vortheile von Schweden eine sich weiter erstreckende Cooperation, als gesaget ist, begehren sollten, welche Undeutlichkeit von derselben Seite Ew. königl. Majest. und dem Reich Oefnung und Freyheit lässet, die Art des Plans abzumessen, so wie es Dero eigene Umstände leiden und zugeben können.

4) Die Frage, wie weit Ew. königl. Majest. und das Reich Schweden dieses oben angeführte Anerbiethen zu nutzen scheinet oder nicht? Gegenwärtige Conjuncturen zu nutzen, oder dieselben vorbeygehen zu lassen, scheinet eine Frage zu seyn, welche weniger von der Sache selbst, als von der Zeit, in welcher wir leben, herrühret.

Und in Wahrheit, allergnädigster König! sollte das Collegium, ohne Vorwurf einer Unlauterkeit, einen Zweifel darüber aufwerfen können.

1) In wie weit Ew. königl. Majest. ein Anerbiethen der Garantie erwählen oder verwerfen sollte, die das einzige Merkmal von Schwedens vormaligen Gloire und Ansehen in Europa ist, dessen Erwerbung eines grossen Königes Leben, und deren Erhaltung vieler Schweden Blut gekostet hat.

2) Wie weit Ew. königl. Majest. sollten eine Conjunctur versäumen wollen, welche die mächtigsten Reiche in Europa zu gleichem Zwecke verbindet, Ew. königl. Majest. Aufnahme auf dem teutschen Boden zu befördern?

3) Wie weit Ew. königl. Majest. sollten eine Conjunctur bey Seite setzen wollen, die Höchstderoselben und dem Reiche Sicherheit und Satisfaction bey einer Macht verschaffet, die bisher kein Bedenken getragen Ew. königl. Majest. und des Reichs Dignität aus der Acht zu setzen, und die Vergütung alles zugefügten Unrechts abzuschlagen?

4) Wie weit Ew. königl. Majest. und das Reich heute sollten eine Garantie wider den König in Preussen weigern, welche morgen das Reich von den sie requirirenden Mächten gegen denselben Herrn nöthig haben dürfte?

Denn, grosm. allergn. König! hier giebt es nur allein zwey Alternative in dieser Sache, nemlich: entweder sich der Garantie zu entziehen, oder dieselbe anzunehmen.

Die Folgerungen von dem ersten Alternative sind,

1) daß die westphälischen Friedensschlüsse, welche für Ew. königl. Majest. und das Reich den Besitz der teutschen Provinzen verwahren, bey den Mächten, die zu deren Vertheidigung beytragen können, nicht mehr gelten werden, wenn Ew. königl. Majest. die Garantien in Ansehung der anjetzt unterdrückten Reichsfürsten, die in eben diesem Frieden gleiche Sicherheit für sich und ihre Besitzungen geniessen müssen, nicht agnoscirt haben.

2) Daß der König in Preussen bey einem von Seiten Ew. königl. Majest. zu gebenden Abschlag, nun und fürs Künftige gegen Ew. königl. Majest. selbst und das Reich eine Stärke gewinnet: denn dieser Herr ist der einzige, wider welchen Ew. königl. Majest. die in den westphälischen Friedensschlüssen für Ew. königl. Majest. und das Reich stipulirte Garantien anzuwenden nöthig haben.

3) Daß Ew. königl. Majest. nothwendig in partes gehen, und sich von Dero Co-Garant Frankreich, der Meynung des Verbundes von 1738 schnur gerade zuwider, scheiden müssen.

4) Daß diese Abweichung mit Verlust der Subsidien und wider den in der unterthänigen Beantwortung der secreten Propositiön festgestellten Plan, das Systeme mit Frankreich brechen könnte.

5) Daß da die Garantie von Frankreich dennoch praestiret wird, dadurch ein praejudicat d'exclusion für das Reich Schweden festgestellet würde, wodurch solches Reich die glorieuseste Qualität verlieret, die je ein Reich mag wünschen können.

6) Daß Ew. königl. Majest. die Gloire, des Reichs Aufnahme, die Qualität eines Garants der westphälischen Frieden, der Reichsstände festgesetztes Systeme, und Frankreichs, Rußlands und Oesterreichs gute Neigung aufzuopfern, für was? für einen Herrn, der sich in der schlimmsten Lage befindet, und mit vielen mächtigen Feinden überhäufet ist; für einen Nachbar, der nur Lust, Willen und Kräfte hat, den übrigen Theil von Pommern, den letzten Rest einer preisvollen Epoque, die jemals ein Reich in der Welt gehabt hat, zu verschlingen.

Wenn aber umgekehrt, Ew. königl. Majest. die Garantie für die Kaiserin Königin erklären sollten, so gewinnen Ew. königl. Majest. und das Reich alle die Vortheile, die durch das erste Alternative verschwinden.

1) Ew. königl. Majest. gewinnen in dem österreichischen Hause einen zuverläßigen Freund wider den König in Preussen, und eine nützliche Influenz in Rußland.

2) Ew. königl. Majest. tragen vieles zur Schwächung eines mächtigen Nachbars auf dem teutschen Boden, bey von welchem Ew. königl. Majest. nichts zu hoffen, wohl aber alles zu befürchten haben.

3) Ew. königl. Majest. dürften den von Preussen Schweden entrissenen Theil von Pommern wieder gewinnen können, als welchen das österreichische Haus, bey seinem Plan, Preussen zu unterdrücken, Schweden gerne gönnet, theils, weil diese Besitzung für niemand als für Schweden bequem lieget, theils, weil dadurch, wie Graf Bark unterm 14. Oct. an die Hand giebt, die Protestanten durch Schwedens An-

Anwachs befriediget würde, und ihnen die beygebrachte Furcht, als wäre der wienerische Hof gesinnet, erstlich die protestantischen Mächte zu schwächen, und nachher die Religion auszurotten, benommen würde.

4) Und da Frankreich, ausser der von langen Zeiten her für Schweden gehegten Freundschaft, eine gleiche Absicht und Interesse hat; so ist deshalber um so weniger Anleitung, an dieser beyden Mächte Aufrichtigkeit und Ernst, ihre Versprechungen zu erfüllen, zu zweifeln, und daß sie darinn weiter gehen werden als Schweden dürfte vermuthen oder gewärtigen können; denn beyde diese Mächte, deren Interesse nicht ist, anderer unersättlichen Anwachs zu befördern, vereinigen sich in dem Zunehmen von Schweden. Frankreich hat die Frucht von der Freundschaft des Reichs in desselben blühenden Zustand erfahren; Oesterreich hat niemals unsere Stärke, nur unsere Feindschaft wider sich so hart empfunden, als es in wenig Jahren erfahren, daß Preussens Nachbarschaft weit schwerer und unleidlicher gewesen.

So weit stellet sich, allergn. König! die Abschilderung der gegenwärtigen Conjuncturen für Schweden angenehm vor; aber es finden sich darinn einige finstere Schatten, welche die Augen verdunkeln, und daher näher betrachtet werden müssen.

Das Collegium will wohl nicht vermuthen, daß die Kaiserin in Rußland Dero mit dem wienerischen Hofe gefasstes Systeme geändert habe, und an Engelland zurückkehre; indessen ereignen sich verschiedene Umstände, die Anleitung geben zu glauben, daß nurbemeldtes Systeme noch keine allgemeine Wurzel gefasset; daß die vorherige Predilection für Engelland gänzlich aufgehöret; daß man in diesem Reiche mehr als anderer Orten den eingerissenen Idéen anhängt, und daß die einzige geschwinde und totale Revolution, die allda Raum gewinnen kann, die Regenten auf dem Thron, keinesweges aber die Denkart, Gewohnheit und Sitten angehet.

Solchergestalt könnt gar wohl möglich seyn, daß das Systeme dieses Reichs einen Umsturz erfahren könnte, es geschehe entweder durch einen der Kaiserin zustossenden unglücklichen Zufall, dessen der König in Preussen vermeynet gesichert zu seyn, und in welchem Fall Engelland durch des Großfürstens geäusserte Neigung, das größte Uebergewicht erhielte, oder durch Grafens Bestuchef schlaues Betreiben, oder durch Grafens Woronzow wenigere Activität, oder durch der Schuwalows Politique, welche der aufgehenden Sonne nicht gänzlich dürften den Rücken zukehren wollen; so daß von allen diesen könnte vermuthet werden, daß Rußland nicht werde beständig verbleiben, und daß dessen Rückkehr zu dem vorigen Systeme mit Engelland dürfte ein merkliches, obgleich nicht decisives Incident in gegenwärtigem Kriege seyn.

Dänemarks Neutralitäts-Systeme dürfte für dieses Reich natürlicher, obgleich in der Bewerkstelligung weit schwerer und gefährlicher seyn. Durch die Abwechselung verlieret man alte, und gewinnet neue Freunde. Durch die Neutralität verlieret man alles, ja selbst den Estim und die Consideration. Unter einem erleuchteten und geschickten Ministerio kann es glücken, aber es wird allezeit als ein Glück angesehen, und man hat Ursache solches zu bewundern, aber nicht mißzugönnen.

Indessen, wenn Ew. königl. Majest. in allen übrigen Stücken Dero Verbindungen erfüllen, so hat die Aufführung Dänemarks nichts Widriges zu bedeuten, und es dürfte dieses Reich mittelst des vortheilhaften Anerbiethens, welches nach der Aeusserung des Grafen Kaunitz und des Marquis Rouillé, deren beyde Höfe zu versuchen gesonnen, zu dem französischen Systeme wieder zurück gebracht werden.

Diese Bedenklichkeiten kommen dem Collegio bey weiten nicht so schwer vor, als die Sicherheit, welcher Pommern mehr als alle übrige Grenzorte benöthiget ist, und an welche, Gott weiß aus was für Schicksal! am wenigsten gedacht worden. Es ist möglich, großm. allergn. König! und dieses Collegium wäre zu entschuldigen, wenn es sich, was das Kriegswesen betrift, nach unvollkommener Einsicht und Kundschaft äusserte; es ist möglich, daß die in Stralsund liegende Garnison zur Vertheidigung der Festung zu schwach ist, möglich, daß die Festungswerke in schlechtern Zustand sind, als sie seyn sollten; möglich, daß die Commandirenden nicht die erforderliche Kraft und Thätigkeit haben, welches nebst der Gebrechlichkeit dem Alter zu folgen pfleget; möglich, daß während einer merklichen Unachtsamkeit für diese erheblichen Provinzen die Einwohner ein grösseres Schrecken für ihren Nachbar, als Vertrauen zu dem Schutz ihres Oberherrn gefasset haben; möglich, daß alle diese Umstände das dum deliberant Romae, perit Saguntum, bekräftigen könnten, insonderheit in einer späten Jahreszeit, da das Wetter und die See alle Verfassungen schwerer und gefährlicher machen.

Diese Considerationen beunruhigen das Collegium am meisten, besonders, da eine gleiche Unachtsamkeit wegen Pommerns Vertheidigung, obgleich die Reichsstände, die Defension in Stand zu setzen, keine Kosten gesparet, zweyerley unerträgliche Alternative für das Reich verursachen könnten, nemlich: entweder eine herrliche Conjunctur, oder den einzigen Besitz, wodurch das Reich Schweden annoch in die übrigen Theile von Europa influiret, zu verlieren, welche Influence, wenn auch alle die anderen Vortheile fehlen sollten, Pommern für das Reich Schweden theuer machen müßte.

Aus

Aus allen diesen pro et contra dürften Ew. königl. Majest. schlüßlich hocherleuchtet wahrnehmen, daß sich wohl auf der einen Seite einige Ungewißheit des Ausganges praesentiret, auf der andern aber, daß eine Inactivität in gegenwärtigen Umständen ein unvermeidliches Avilissement für das Reich mit sich führen muß, welches endlich auf alle Theile seiner Unternehmungen zurückfällt.

6) Bisher hat das Collegium angeführet, alles was zur Erläuterung der Conjuncturen, und zur Entwickelung der dabey vorfallenden Considerationen, dienen können. Es ist also noch übrig, alle diese Umstände in eine Schlußmeynung zu versammlen, wodurch sowohl auf der einen Seite die Vortheile für das Reich beybehalten, als auf der andern die Ungelegenheiten, so viel möglich ist, aus dem Wege geräumet, oder wenigstens in ihrer Würkung moderiret werden mögen.

Hätte die Kron Schweden auf dem teutschen Boden 15 bis 20000 Mann, so wäre möglich, daß ohne einen einzigen Mann zu wagen, bloß durch Demonstration, nicht allein dasjenige, was mittelst des Tractats vom Jahr 1720, sondern auch, was durch den St. germainischen Frieden verloren gegangen, erlanget werden könnte; da aber das Reich nicht in der Verfassung ist, welche das Ansehen und die grosse Absichten erfordern, so vermeynet das Collegium wenigstens, daß vorjetzt und um anzufangen, die Propositionen mit eben derselben Modestie könnten vorgestellet werden, mit welcher unsere Kriegsanstalten sich dargeben; und dieses um so mehr, als die Umstände des gegenwärtigen Krieges nicht gestatten und erlauben, weitläuftige in die Länge ziehende Unterhandlungen und Vorbereitungen zu machen.

Auf diesem Grund, großm. allergn. König! wären des Collegii unterthänige Gedanken, daß Schwedens Plan oder Proposition an Frankreich und an die Kaiserin Königin auf folgende Bedingungen eingerichtet werden könnten: nemlich, daß Ew. königl. Majest. wohl geneigt wären, dem Systeme, welchem beyde Mächte zur Wiederherstellung der Ruhe im teutschen Reiche, desselben Constitutionen Gesetze, und des westphälischen Friedens, der darinn befestigten besondern Gerechtsame, nicht weniger der dreyen angenommenen Religionen unverrückten Beybehaltung, sich vorgenommen zu folgen, und welches Systeme mit Ew. königl. Majest. und des Reichs eigenen Wünschen und eigenen Absichten vollkommen übereinstimmet, beyzutreten; da aber die Rapidität und Eilfertigkeit der sich geäusserten Sachen Ew. königl. Majest. nicht so viel und erforderliche Zeit gelassen, sich in so vollkommenen Vertheidigungsstand, als die Fürsichtigkeit erheischet, zu setzen, noch weniger mit einer starken Armee auf dem teutschen Boden Dero Beytritt ein Gewicht zu geben; und Ew. königl. Majest. obliege, auf alle mögliche Casus und

Vor-

Vorfälle genaue Acht zu haben, genaue Ausrechnungen zu machen, und dafür zu sorgen, daß die erste Vorladung zur Sicherheit der eigenen Besitzungen nicht ermangeln möge; so hätten Ew. königl. Majest. beyden hohen Höfen von diesen Umständen und Hindernissen Dero Seits aufrichtige Nachricht geben wollen. Sollte jedoch dessen ungeachtet Frankreich und die Kaiserin Königin Ew. königl. Majest. und des Reichs Concours unumgänglich nöthig finden, um theils dadurch der Garantie des westphälischen Friedens destomehr Ansehen zu geben, da die beyden Garants einig und von einerley Gedanken sind, theils auch die Idée und Furcht zu benehmen, als stünde die protestantische Religion in einiger Gefahr und Bedrückung; so wären Ew. königl. Majest. bereit, mit Bedingungen beyzutreten, nemlich:

1) daß der Kaiser, die Kron Frankreich und die Kaiserin Königin mögten gemeinschaftlich verpflichtet seyn, in den kräftigsten Terminis und solemniter Ew. königl. Majest. und dem Reiche Schweden perpetuam possessionem von Pommern, nach dem Inhalt des Tractats vom Jahr 1720 mit Preussen, zu garantiren.

2) Daß gleichergestalt und zu diesem Ende sie die Waffen nicht niederlegen, bevor nicht Schweden Indemnisation sowohl als Ersetzung auf non adimplera, nach dem Inhalt oben berührten Tractats, und worüber die Kron Schweden zu solcher Zeit oder eher gedenket seine Gravamina einzureichen, erhalten habe. Aber daß

3) wenn Schweden in odium von dessen praestirenden Garantie des westphälischen Friedens, oder einiger andern Ursache halber, die mit seine mit den Alliirten genommenen Verbindungen Gemeinschaft haben, von Preussen sollte angegriffen, und dadurch in den gegenwärtigen Krieg verwickelt werden, Schweden ohne Absehen auf den Tractat vom Jahr 1720, als welcher nicht mehr wie bestehend angesehen werden kann, alles sein Recht auf den durch die St. germainische- und stockholmische Tractaten cedirten Theil von Pommern sich vorbehalte; so daß, mit Beytritt der alliirten Höfe, die Kron Schweden Restitution auf ganz Pommern, und die damit verknüpften Privilegia und Immunitäten, nach dem Inhalt des osnabrüggischen Friedenschlusses, erhalte; indem berührte Mächte versprochen, keinen Vergleich mit Sr. preußisch. Majest. einzugehen, oder die Waffen niederzulegen, bevor nicht die Kron Schweden hierinn vollkommen vergnüget und befriediget worden.

4) Daß in diesem Fall, und keinen andern, Se. allerchristl. Majest. an die Kron Schweden dieselben Subsidien gelobe, die im Jahr 1741 gegeben worden, worunter jedoch die in Kraft der Verneuerung des Freundschafts-Tractats von 1738 stipulirte jährliche Geld-Unterstützung nicht begriffen ist, indem diese extraordi-

ordinaire Subsidien von der ersten Anleitung zu Feindseligkeiten von preußischer Seite an, bis daß durch den Friedensschluß Schweden gänzlich vergnüget worden, zu berechnen sind.

Gegen diese Bedingungen gelohen Ew. königl. Majest. und die Kron Schweden den alliirten Mächten mit Dero Garantie des westphälischen Friedens, oder mit andern Mesuren, die von Ew. königl. Majest. und der Kron Schweden dependiren, und bey der Reichsversammlung secundum tenorem des westphälischen Friedens und anderer Reichsverfassungen vorkommen, ohne Vorbehalt und Restriction beytreten zu wollen.

Sollten aber Ew. königl. Majest. und das Reich Schweden zu eigener Vertheidigung genöthiget werden, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen, so wird die Versicherung gegeben, die Waffen nicht niederlegen, Friedens-Propositiones nicht anhören, oder in einen separaten Vergleich, sondern gemeinsam mit den alliirten Höfen eingehen zu wollen, und mit ihnen, ohne sich von ihnen zu scheiden, derselben Schicksal zu theilen.

Daß Ew. königl. Majest. und die Krone Schweden hierbey erinnern müssen, daß da die Conjunctur so geschwind entstanden, und Ew. königl. Majest. alle nöthige Mesures zu Pommerns Vertheidigung zu nehmen, nicht im Stande gewesen, und durch die späte Jahreszeit verhindert worden, die widrigen Begebenheiten, so derentwegen vorfallen könnten, Ew. königl. Majest. und der Kron Schweden nicht zu einiger Last gereichen, sondern ebenfalls in dem obgedachten Uebereinkommen begriffen seyn mögen, so, als es in casu vom Krieg angeführt befindlich, und Schweden zu gut kommt, und daß, im Fall die Alliirten ein solches ebenfalls über sich nehmen, Ew. königl. Majest. gesinnet sind, den von denselben proponirten Mesures beyzutreten, und Dero eigene Gefahr zu laufen; sonsten aber nicht eher sich declariren werden, bis Ew. königl. Majest. Pommern in vollkommenen Vertheidigungsstand gesetzet haben.

Und damit die alliirten Mächte merken mögen, daß Ew. königl. Majest. unter diesen Propositionen nicht gedenken einige Abneigung zu verbergen, oder Dero Beschluß durch eine langwierige Unterhandlung in die Länge zu ziehen, welches exorbitante Propositiones wider Schwedens Belegenheit Anleitung geben sollten, zu glauben: so könnten Graf Bark und Baron Ulrich Scheffer instruiret werden, zu erklären, daß so bald sie dieser respective Höfe provisionelle Versicherung alles dessen, was Schweden requiriret, erhalten hätten, der erstere, nemlich Graf Bark,

Ew. königl. Majest. Antwort an die Königin in Ungarn auf Deroselben Requisition der Garantie, zugleich mit füglichen Instructionen für den Abgesandten Greiffenheim, ja ebenfalls die von Frankreich vorgeschlagene und von Ew. königl. Majest. genehmigte Declaration ad Imperium, in seinen Händen hätte, so daß alle diese zunehmende Verfassungen in Werkstelligkeit gehen mögen, ohne die Weitläuftigkeiten abzuwarten, welche die Formalitäten einer Negotiation und die Schliessung eines Tractats mit sich führen könnten.

Schließlich könnte des Grafen Barks und B. Scheffers Instructionen angefüget werden, daß beyde respective Höfe, sie fallen den von Schweden gethanen Propositionen bey oder nicht, Ew. königl. Majest das Recht werden wiederfahren lassen, zu bekennen, daß Ew. königl. Majest. wider alle vorstehende Gefahr nichts anders exigiret, als was des Reichs Sicherheit erheischet, und jede Macht für sich zu bedingen pfleget, ja derselben oblieget, dafür zu sorgen, und daß, wenn Ew. königl. Majest. Dero Ruhe, Sicherheit, und eben wohl Possessiones ihrenthalben wagen wollten, nicht unbillig zu seyn schiene, daß sie ebenfalls für Ew. königl. Majest. und das Reich Ersetzung und Schadloshaltung wageten, insonderheit, wenn in Dero Anwachs auf dem teutschen Boden die allürten Mächte mehreres Interesse finden dürften, als in der Vergrösserung des Königs in Preussen, als von welchem Herrn der wienerische Hof so ofte beunruhiget worden, und Frankreich sich nicht selten verlassen und bloßgestellet gefunden.

Aus allen diesen geruheten Ew. königl Majest. in Gnaden wahrzunehmen, daß das Collegium allhier zwey Casus alternative supponiret.

1) Daß Schweden nichts mehr thue, als seine Garantie schriftlich zu erklären; seine Declaration hervorgebe, und denen wienerisch- und kaiserl. Ministern, mit seinem Voto von Vor-Pommern bey der Reichs-Versammlung in Regenspurg beytrete, in welchem Fall das Reich sich den Inhalt des stockholmischen Tractats cum toto effectu mit Indemnisation und Garantie bedinget.

2) Daß wenn Schweden in odium von vorhergehenden Demarchen angegriffen würde, die Alliirte alsdann zu Schwedens Vergnügung nach dem St. germainischen Tractat, mit Tödtung des stockholmischen Friedensschlusses sich verbinden.

Einen dritten Casum, der onereux für Schweden würde, sollte wohl das Collegium ebenfalls sich vorstellen, nemlich, wenn die alliirte Mächte exigiren, und andringen sollten, daß Schweden auf dem teutschen Boden eine Observations-Armee

mee zu halten hätte, um damit nach Frankreichs Exempel der Garantie ein Gewicht zu geben.

Aber das Collegium hat Bedenken getragen diesen Casum zu proponiren, damit es nicht das Ansehen haben mögte, daß Schweden sich hierzu nicht verbinden wollte; glaubt aber am besten zu seyn, eine solche Proposition abzuwarten, als in welchem Fall die Conditiones nach dem letzten Alternative könnten bedungen, und die Ministres in petto instruiret werden, wie sie sich hierbey zu äussern hätten.

Unter dem Lauf der Negotiationen und des Krieges mögten wohl mehrere Vorfälle sich ereignen, aber mit der Aeuserung darüber dürfte dem Collegio erlaubet seyn zu verziehen, bis daß sie existiret, angesehen es scheinet, daß sie noch nicht vorkommen können.

Was **Rußland** betrift, so wäre das Collegium unterthänigst der Meynung, daß der Envoyé Baron Posse Befehl empfinge, gegen den rußischen Hof formellement zu erklären, daß nachdem Ew. königl. Majest. aus der von dem Envoyé Panin gethanen Declaration vermerket, daß Ihro Majest. die Kaiserin beschlossen, der Kaiserin Königin von Ungarn und Sr. königl. poln. Majest. als Churfürsten zu Sachsen, wider deren gemeinsamen Feind, den König in Preussen, beyzuspringen; so hätte dieser Umstand nicht wenig beygetragen, Ew. königl. Majest. zu vermögen, solche Mesures zu nehmen, die mit der Denkart der Kaiserin und Dero Alliirten einstimmig seyn könnten, aber daß die Wirkung dieser Neigung annoch von gewissen Sicherheits-Bedingungen dependire, die Ew. königl. Majest. gegen alle unvermuthete Vorfälle zu begehren genöthiget wären; daß Ew. königl. Majest. Absicht hierbey nicht wäre, sich in den Krieg zu mengen, noch weniger im Fall der Inactivität Dero Gränzen zu erweitern, sondern einzig und allein, um ausser den Garantien, welche der westphälische Friede bemerket, zu erhalten, was nach dem **stockholmischen Tractat** vom Jahr 1720 von Preussen noch nicht erfüllet worden, jedoch daß wenn Ew. königl. Majest. in odium der genommenen Verfassungen im teutschen Reich angegriffen würden, alsdenn, und sonsten nicht, die freundliche Ouverture zu nutzen, welche der Kanzler Gr. Bestuschef, die Wiedergewinnung von Pommern auf den Fuß betreffend, als es der westphälische Friede in sich fasset, vornehmen lassen.

Was **Dännemark** anbelanget, so vermeynet das Collegium, daß beydes Frankreich und der wienerische Hof dürften Mittel ausfündig machen, diesen Hof zu captiviren. Sollte dieses aber fruchtlos ablaufen, so siehet das Collegium nicht

ab, daß, da Ew. königl. Majest. Dero Urtheil wegen der Beschaffenheit der Streitigkeiten in Teutschland frey fällen, und in Folge dieses Resultats die Garantie des westphälischen Friedens erklären, ein solcher Beschluß mit Billigkeit getadelt werden, und eine rechtmäßige Ursache zu Mißvergnügen seyn könne, besonders da Ew. königl. Majest. kein Engagement haben, welches dieselbe in Betracht Dero fürstlichen Gerechtsame bindet, und Dero Garantie von dem westphälischen Frieden nach anderer Mächte Denkart und Systeme subordiniret und dependent machet. Unterdessen, da Dännemark allhier mit vielem Vertrauen seiner Idéen, die in einem Neutralitäts-Plan bestehen, communiciret; so hält das Collegium dafür, daß durch beygefügte Instruction der Baron Ungern Ordres bekommen mögte, dem Baron Bernstorff die Considerationes mitzutheilen, welche Schweden zu einiger Ungleichheit in einem zu nehmenden Systeme bey gegenwärtigen Conjuncturen verbindet, und welche Ungleichheit von Schwedens differenten Verbindnissen in Betracht Teutschlandes herrühren.

Alles dieses könnte als Dubia, worüber Ew. königl. Majest. den Beschluß noch nicht determiniret, angeführet werden. Besonders da es bedenklich seyn dürfte, ein mehreres zu vertrauen, in so weit Dännemarks eigentliche Denkart in Ansehung des englischen Interesse im teutschen Reich nicht vollkommen und mit Gewißheit beleuchtet ist.

Die Projecte zu den Instructionen und Antworten mit mehrern, die aus diesem Plan herfliessen, hat das Collegium noch nicht Zeit gehabt zu verfertigen, wie es denn ebenfalls glaubet, eine zu frühzeitige Arbeit zu seyn, so weit dem Collegio nicht bekannt ist, ob Ew. königl. Majest. diesen Plan genehmigen, oder dabey Aenderungen und Modificationen machen werden.

Unterdessen hat das Collegium die Gnade, in Unterthänigkeit diese seine Gedanken von den gegenwärtigen Conjuncturen in Europa, nach der Einsicht, dem Begriff und der Kundschaft desselben, zu überreichen, und welche mit weit minderer Vollkommenheit als der Eifer begleitet ist, mit welchem das Collegium dabey zu Werk gegangen.

Und da das Collegium alles dieses Ew. königl. Majest. höchsterleuchteten Prüfung in Unterthänigkeit unterwirft, so ist demselben nichts mehr übrig, wenn Ew. königl. Majest. geruhen sollten, dieses unterthänige Gutachten zu genehmigen, als von Herzen zu wünschen, daß Ew. königl. Majest. mit so vielem Glück und Gloire diese herrliche Epoque nutzen mögen, mit welcher der grosse Gustav Adolph dieselbe bereitet, und welche die Vorsehung scheinet für Ew. königl. Majest. ehrenvolle Regierung anjetzo erwecket und bestimmet zu haben.

Das Collegium verharret ꝛc. ꝛc. ꝛc.

18.

Dictamen ad Protocollum
des Herrn Reichsraths Grafen Teßin, in den Senat eingegeben, im Junii-Monat 1757.

Uralte Gloire, alte Ehre und voriges Ansehen, sind geltende Worte, deren Wichtigkeit gemeiniglich ganze Völker aufmerksam machet. Es ist mehrentheils gefährlich, sich gegen solche Propositiones zu setzen, die unter ihrem Schutz und Schirm hervortreten, weil eine sogenannte versäumte Gelegenheit gern nachhero, und insonderheit von einem grössern und unwissenden Haufen, als eine solche angesehen wird, die zum Nutzen des Reichs hätte angewandt werden können; zum wenigsten wird derjenige, welcher solches verhindert, wenn er es auch mit der größten Billigkeit thäte, als sehr kleinmüthig und einfältig, oder auch wohl gar als übel gesinnet, beschuldiget. Es ist also bey Ereignung eines dergleichen Anerbietens keiner gern der erste, um sich derselben zu widersetzen. Bey dem geringsten Vorbehalt läuft man oft Gefahr, für weniger beherzt als andere betrachtet zu werden. Man hat aus vielfältigen Exempeln zum Ueberflusse ersehen, daß bey Berathschlagungen die Ehrbegierde öfterer, als das Vermögen und die Umstände befolget worden. Ein jeder muß gestehen, daß kaum ein vortheilhafteres Anerbieten an Schweden hat können gethan werden, als dasjenige ist, so der Maréchal Duc de Bellisle in einer Unterredung mit dem Herrn Baron Scheffer, geäussert hat. Eine Observations-Armée in Qualité einer Garantie des westphälischen Friedens: die Wiedererhaltung eines Theils unserer verlornen Herrlichkeiten: baares Geld zu Ausführung der Absichten: Sicherheit gegen des Reichs eifersüchtige Nachbaren, und ein zu erwerbendes immerwährendes Verdienst bey den kaiserlichen und französischen Höfen, verknüpft mit einem hohen Ansehen im teutschen Reiche: dieses ist die Beschaffenheit des schönen Gemäldes, das uns vor Augen geleget wird, und welches gewiß billig unsere Begierde ermuntern, unsere Sinnen beschäftigen, und unser Verlangen anzünden sollte. An Mitteln dazu ist auch kein Mangel. Wir haben Zugang zu Transport-Fahrzeugen: das Getreyde kann in dem Mecklenburgischen aufgekauft, und ein ansehnlicher Ausgang davon zu Hause erspart werden. Unsere Armée muß dem ungeachtet in Bewegung gesetzet, mit Recruten, Monduirungen, Gewehr, Zelten und Troß versehen werden, wozu sich leicht ein Ausweg findet, wenn fremde Mächte die Unkosten dazu erlegen, woraus auch der Vortheil zu erwarten stehet, daß die Geld-Cassen innerhalb des

Reiches vermehret werden. Man sollte also glauben, daß Se. Majest. nichts hindern könnte, an den Absichten der kaiserlichen Alliirten Theil zu nehmen, und je eher je lieber an Dero Ministres gehörige Instructiones darüber ausfertigen zu lassen. Das Andenken aber von demjenigen, was sich Anno 1741 und in den folgenden Jahren zugetragen, lieget uns noch zu sehr im Sinne. Schwedens Kriegesmacht war dazumal in gutem Zustande; die Cassen waren wohl versehen; die Subsidien wurden bezahlt; Dännemark hielt sich ruhig, und war mit Schwedens Vorhaben zufrieden; Rußland sahe sich mit der Pforte beschäftiget; Engelland und Frankreich hatten mit einander weit aussehende Absichten; das österreichische Haus war über den tödtlichen Hintritt Kaisers Carl VI bekümmert; bey dem petersburgischen Hofe negociirte man wegen unsers Beytritts zu einer erwünschten Aenderung in der Regierung; der schwedischen Nation höchster Wunsch und Verlangen war, alles Unrecht zu rächen, und ein altes Ehrengedächtniß wieder aufzurichten. Unter dem ganzen Heereshaufen war kein Mann zu finden, der nicht sein Schwerdt wetzete, und dem Feinde mit frölligem Muthe entgegengehen wollte; und die eigene Gegenwart der versammleten Reichsstände und ihr einhelliger Beschluß machte selbst über alles. Diesem allen ungeachtet ist uns und der ganzen Welt bekannt, daß Uneinigkeit, Neid, Haß und Verbitterung nicht allein unser Vornehmen zu Wasser machte, sondern das Reich auch ans Ufer des äussersten Verderbens setzte. Würden wir uns wohl anjetzo einer vortheilhaftern Gelegenheit schmeicheln können? Wer wollte wohl die Versicherung auf sich nehmen, daß die innerliche Zwietracht nachher aufgehöret? Können wir vorjetzo nicht in unsern eigenen Mauern mehr, als damals zu befürchten haben? Und scheinet es folglich nicht billig zu seyn, daß wir zum wenigsten unser Vermögen mit unserm Verlangen auf das genauste abmessen? Denn ausländische und innerliche Unruhe scheinet uns bey dem ersten Anblicke die Warnung zu geben, daß unsere Kräfte von der Arbeit sollten abgemattet werden. Ich unterlege deshalben der Beprüfung und Untersuchung erfahrner und mehr erleuchteter Männer, ob es entweder nützlicher sey, ungeachtet aller Absicht auf unsern innerlichen gefährlichen Zustand, sofort in Werkstelligkeit auszubrechen, oder in wiefern es eins und dasselbe seyn mögte, in diesem Jahr noch mit fürsichtigen Unterhandlungen und daraus fliessenden wohl abgepasseten guten Verbindungen zuzubringen, welche Entschliessung denn auch von dem Ausgange des Krieges einiges Licht geben könnte? Der erste Casus ist allerdings der meist glänzende; der letztere aber dürfte der vorsichtigste seyn, und beyde können jedoch auf ein und dasselbe abzielen. Diese meine unterthänige Meynung stützet sich auf folgende Gründe. 1) Sind wir schon im May-Monat; die Anstalten, so wir zu machen haben, und die damit verknüpfte Unterhandlungen an fremden Oertern, erfordern zum wenigsten zwey Monate; die Musterungen, der Aufbruch und der Durchzug wird schwerlich eher, als zum Ende der Erndtenzeit

zeit bewerkstelliget werden können; die Ankunft auf dem teutschen Boden, wenn auch alles nach Wunsch, abliefe, würde kaum vor October-Monat geschehen, da denn unsere Armée nicht einmal völlige Zeit hätte sich zu versammlen, bevor man schon auf bequeme Winter-Quartiere für dieselbe bedacht seyn müßte. 2) Dünket mir Zeit und Gelegenheit nöthig zu seyn, die eigentlichen Absichten des teutschen kaiserlichen Hofes genauer auszuforschen; denn ich gestehe gerne, daß eine von dessen Unterhandlungen bey Sr. königl. Majest. zwar auf Hofnung gegründet ist, mir aber zweydeutig vorkommt. Wenn wir uns, ehe dieser Zweifel gehoben, in einige bedeutende Wirklichkeiten einliessen, so könnten sich in unserer Nachbarschaft solche Bewegungen hervorthun, die hinlänglich seyn würden, das Reich in die größte Verlegenheit zu setzen, da es uns vielleicht, obschon zu späte gereuen dürfte, aus einem an sich selbst von Volk entblößtem Lande, den ganzen Stamm unserer auserlesensten Mannschaft ausgesandt zu haben; zu geschweigen, daß ausserdem Schwedens Flor und Stärke größtentheils auf dem ungestöhrten Zuwachs des Volks, des Handels und der Nahrung beruhet. 3) Haben ja Schwedens Alliirte gar keine billige Ursache zu klagen, als hätten wir uns unserm Versprechen und Gnügeleistung der angenommenen Garantie entzogen; unsere Aufrichtigkeit verdienet ihre Erkenntlichkeit, und ihre eigene zukünftige Sicherheit erfordert, daß sie Schwedens geschwächte Kräfte stärken. Gewinnen ihre Waffen den Fortgang, welches alles Ansehen ihnen prophezeyet, und sollten sie Meister des Friedensschlusses werden, so muß ihr vornehmstes Interesse seyn, den König von Preussen ausser Stand zu setzen, seine Begierde zu ihren Besitzungen nicht mehr hinführo auszuüben, und wem könnten sie wohl lieber als Schweden den von Schweden eroberten Theil von Pommern, nebst andern bey der Hand liegenden Vortheilen, gönnen? und solches um so vielmehr, da ein solcher Besitz im westphälischen Frieden, von dessen Wiederherstellung anjetzo die eigentliche Frage ist, uns zuerkannt worden. Die Staatsabsichten des französischen Hofes erfordern insonderheit, auf dem teutschen Boden ein zuverläßiges Haupt für die protestantischen Stände zu haben, welches hinführo, und wenn es die Noth erfordert, dem für Frankreich immer zu befürchtenden Ansehen des österreichischen Hauses das Gleichgewichte geben könnte. 4) Gewinnen der kaiserliche und französische Hof durch eine wohlangestellte Unterhandlung und eine auf dieselbe gegründete Verabredung, sich zu der Campagne des nächstkommenden Jahres ganz fertig zu halten, denselben Nutzen, dieselbe Wirkung, denselben Eindruck, und mehrere Resourcen wider unverhofte Zufälle, als wenn wir ihnen nun gleich mit den verlangten Truppen an die Hand gingen, welche, wie gesagt, gleichwohl zu späte hinüber kommen würden; wonebst denn auch Ihro königl. Majest. im Fall der Krieg fortgesetzet werden sollte, Zeit und Gelegenheit gewinnen,

sich

sich über so wichtige Sachen reifer zu berathschlagen, und bessere Anstalten zu verfügen, die nicht allein innerhalb unserer eigenen Gränzen, sondern auch vielleicht, mittelst Anschaffung zureichlicher Mannschaft, in den Ländern dererjenigen Fürsten, welche mit uns communem causam machen, mit Nachdruck ins Werk gestellet werden könnten.

Dieses ist meine kürzlich gefassete Meynung. Betagte Männer sind bey Zufällen dieser Art nicht allezeit die hinlänglichsten Rathgeber. Ihre Beurtheilungs-Kraft ist gemeiniglich mit Langsamkeit und mit einer oft zu weit getriebenen Vorsichtigkeit begleitet. Allein Gott ist mein Zeuge, daß mein Eifer für Sr. königl. Majest. und des Reiches Gloire nicht weniger brennend ist, als derjenige meiner andern werthen Mitbrüder, der übrigen Herren Reichsräthe, von deren Feuer und Einsicht ich gerne mehr Witz und nachdrücklichere Maaßregeln zu entlehnen wünsche, zumalen in einer Sache, die von der größten Wichtigkeit für unser liebes Vaterland ist, dessen Aufkommen, Zuwachs und blühenden Zustand wir alle so herzlich wünschen.

Bey der gegenwärtigen Frage scheinet mir noch folgendes einige Aufmerksamkeit zu verdienen: 1) Hoffet das schwedische Volk, nach einem ausgestandenen harten Hungers-Jahre, sich unter dem lieben Frieden wiederum zu erholen, zumalen da der so eben geschlossene Reichstag mit Hoffnung eines beständigen Friedens geschmeichelt hat. 2) Wer kann uns eines fruchtbaren Jahres und einer erwünschten Erndte versichern? Sollte im künftigen Jahr ein Mißwachs entstehen, welches der Höchste abwenden wolle, so ist das zweyfache Elend des Landes leicht zu begreifen. 3) Im Fall die Kaiserin von Rußland mit Tode abginge, so hat man Ursache zu glauben, daß der König in Preussen von dieser Seite in vollkommene Sicherheit versetzet, und Schweden vielleicht in einen Zustand gerathen werde, daß es ganz etwas anders zu schaffen bekomme, als auf Conquetten zu denken. Was könnte wohl alsdenn für eine Entschuldigung vorgebracht werden? Wohlmeynung? Solche muß von Vorsichtigkeit hergeleitet werden. Begierde, eine vortheilhafte Gelegenheit zu nutzen? Solche muß mit einer gewissen Sicherheit des Reichs verknüpfet seyn, damit nicht der erste gefährliche Zufall des Reichs letzter Periodus werde. Eifer für die Ehre des Vaterlandes? Solcher muß auf Möglichkeit und eine richtige Ausrechnung gegründet seyn; denn derjenige Hausherr thut übel, welcher, wenn der Grund schwach ist, und mit Unbestand drohet, gleichwohl ein schweres Gebäude aufführet. 4) Werden alle Künste, Argliſtigkeit und eingeblasene Verbitterungen angewendet, dem gegenwärtigen Kriege den Namen eines Religionskrieges beyzulegen. Sollte solches frühe oder spate glücken, so geräth Schweden in keine

ge-

geringe Verlegenheit. 5) Der tödtliche Hintritt der Kaiserin Königin könnte ebenfalls in dem gegenwärtigen Zustande der Sachen eine totale Veränderung zuwege bringen. 6) Im Fall die friedliche Denkungsart der ottomannischen Pforte sich in eine Zurüstung verwandelte, so würde solches ein bedeutender und bedenklicher Umstand werden. 7) Hat Spanien bishero seine Absichten und Vorsatz noch nicht geäussert; geschähe es, daß Frankreich von dieser Seite etwas zu befürchten hätte, so würde dessen Vorhaben auf dem teutschen Boden ansehnlich enerviret werden. 8) Muß mit den kaiserlichen und französischen Höfen ein concertirter Plan verabredet, für gut erkannt und angenommen, wie auch zugleich überleget werden, wo und mit welchen unsere Truppen sich conjungiren sollen? was für Maaßregeln, in Ansehung der bereits zusammengezogenen ziemlich ansehnlichen Observations-Armeen, am nöthigsten sind? mit mehrern; so unfehlbar weitläuftige und langwierige Ueberlegungen erfordern. 9) Erheischet die eigene Vorsorge, daß das Land nicht so von Truppen entblösset werde damit unsere Nachbaren, im Fall einer entstehenden Jalousie, nicht ganz freye Hände haben mögen, durch die geringste Armirung unsere Finnen, und unsere ausgehungerte Grenz-Einwohner zu beunruhigen.

Wider alles dieses kann eingewendet werden, daß mit dergleichen weit gestreckten Ausrechnungen, alle Unternehmungen zu allen Zeiten unmöglich gemacht würden. Dagegen aber ist und bleibet eine unstreitige Staats-Maxime, daß man bey allen wichtigen Unternehmungen sich alles, was widriges geschehen kann, vorstellen, und solche Hülfsmittel ausfündig machen müsse, die in einem unverhofften Unglücksfalle mit Nutzen angewendet werden können. Fehlen dergleichen Auswege, so halte ich einen solchen Mangel für eine von den nachher unüberwindlichen Hindernissen, welche ofte verursachen, daß einem seine Wünsche nicht erfüllet werden. Ich erkenne für mein Theil gerne, daß ich das geringste unverhoffte Derangement in dem gegenwärtigen in Quaestion stehenden Plane als ein unheilbares Uebel ansehe, welches ohne den unmittelbaren und besondern Schutz Gottes dem Reiche den letzten Herzensstoß geben könnte. Uebrigens gestehe ich, daß wir einen Theil derjenigen Unkosten einziehen können, welche auf des Reichs Festungsbau angewendet werden; den ganzen Bau aber aufhören zu lassen, kann nach meiner Einsicht auch nicht geschehen, ohne einen völligen Untergang desjenigen, was schon angefangen worden, zu gestatten; denn ein solches Werk muß jährlich zusammengebunden, gepasset und gerichtet werden, woferne es nicht sogleich wieder verfallen soll. Eine halbe Festung ist gefährlicher als ein ganz offener Ort. Alles, was wir ausfündig machen können, wird sich, wenn ich mich nicht irre, auf 3 Millionen betragen. Sollte anjetzo eine so ansehnliche Bewegung auf einmal geschehen, und Getraide dazu aufgekaufet werden, so erfordert sowohl ein dergleichen Aufkauf, als die Beybehaltung des Wech-

sel-Courses, zum wenigsten 7 bis 8 Tonnen Goldes; was alsdenn übrig bleibet ist leicht ausgerechnet, und wird ungefähr so ausfallen:

Ausgabe.		Zugang.	
Zur Nothdurft, Bekleidung, Durchzug, und Transportirung der Armée	16.	Frankreich dürfte geben	10.
Der Unterhalt eines Jahrs	18 bis 19.	Zugang in der Banque	30.
Recrutirung, Pferde für die Cavallerie, und andere unvermuthete Ausgaben	2.	Ersparung von dem Festungsbau	3.
Die Beybehaltung des Wechsel-Courses und Einkauf des Getraides	7.	Tonnen Goldes	53.
Zurück-Transport nach Schweden	4.		
Tonnen Goldes	48.		

Solchergestalt bestünde die ganze Resource wider unverhoffte Zufälle, zur Continuation des Krieges und Beschützung unsers Handels gegen Engelland, in 5 Tonnen Goldes. Wie es mit unserm Staatswerke insgemein beschaffen, solches wissen wir, und die Staats-Commission wird leider im kurzen einen nähern Bericht davon abstatten. Es dürfte sich vielleicht auch im Reiche einiger Mangel an Gelde verspüren lassen, wenn ein so ansehnliches Corps auf fremden Boden unterhalten werden sollte; da aber solches gröstentheils von Frankreich würde bezahlt werden, so achte ich solches für einen ganz geringen Verlust.

Um weiter zu bekräftigen, daß das Interesse der Alliirten, im Fall eines vortheilhaften Friedens, hauptsächlich Schwedens Aufrichtung am allerersten erheische, so glaube ich anführen zu können, 1) daß Frankreich schwerlich zugeben würde, daß das österreichische Haus mehr, als kaum dessen vorige Besitzungen, zurück bekomme. 2) Daß der kaiserliche Hof an Churſachsen, mittelst zu hoch getriebener Indemnisation, nicht einen solchen Nachbar wird haben wollen, welcher im kurzen eben so gefährlich, wo nicht gefährlicher, als der König in Preussen werden könnte, insonderheit bey der neuen Kaiserwahl, und sich eräugnenden Erbfolge. Die Succession von Polen, Jülich, Cleve und Magdeburg, sind zwar Vorwürfe, allein nicht zureichlich, Sachsen schadlos zu halten. 3) Daß Preussen so viel als möglich von der Ostsee ausgeschlossen werde, ist aller kriegenden Theile gemeinsames Interesse.

Ich

Ich werde also mehr und mehr in meiner unterthänigen Meynung gestärket, daß man in einer so wichtigen Sache Zeit haben müsse, sich näher zu berathschlagen, um von den gegenwärtigen allgemeinen Umständen mehreres Licht zu bekommen. Sollte man jetzo oder hinführo auf dem teutschen Boden ein Corps von 12000 Mann anwerben können, so wäre solches ein gutes Mittel, alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Allein ein allgemeiner Volksmangel sowohl, als unerträgliche Unkosten, werden uns auch wohl diese Hoffnung und diesen Ausweg benehmen. Die, so am wenigsten Krieg wünschen, werden mit der Zeit unfehlbar diejenigen seyn, welche am mehresten wider die Gedanken der Herren Reichsräthe schreyen werden; allein uns gebühret mehr unser Gewissen um Rath zu fragen, als unfreundliche Beurtheilungen zu befürchten. Auf diese Sache ist eine solche Rubrique, als sie es an und für sich selbst verdienet, gesetzet worden, nemlich, daß es der Ehre des Reichs zuwider, und der Nothwendigkeit sehr empfindlich wäre, Frankreichs Anerbiethen anzunehmen, den geringsten Zweifel von sich blicken zu lassen. Meine Meynung ist aber niemals gewesen, daß wir eine so wichtige Gelegenheit fruchtlos aus den Händen lassen sollten. Die einzige Frage ist nur der Zeit wegen entstanden. Ihro Excellenzen, die vor mir votiret, haben auch bereits meine angeführte Zweifel theils aufzulösen, und theils als weniger bedeutend anzusehen beliebet. Ich füge mich also gerne zu derjenigen Meynung, welche schon den Vorzug gewonnen zu haben scheinet; doch ist mein Wunsch nach wie vor, daß die kaiserlichen und französischen Höfe zum wenigsten sondiret werden müssen, in wieferne selbige gedächten, daß es für ihnen und uns gleich vortheilhaft wäre, wenn wir noch in diesem Jahr innerhalb unsern Gränzen eine Demonstration machten, welche allezeit, im Fall eines Anscheins zum Frieden, ihre Unterhandlungen entweder unterstützen, oder auch, im Fall der Krieg länger währen sollte, sobald sich der Frühling herannahete, in Werkstelligkeit gebracht werden könnte. Wollten sie sich damit begnügen lassen, so ersparete man 1) einen Unterhalt von unterschiedlichen Monaten für ein Corps von 17000 Mann, welches gewiß keine Kleinigkeit ist; denn wir müssen nicht vergessen, daß unser eigener Fond sich nicht über 3 Millionen erstrecket, welches, meiner Meynung nach, im Fall kein baldiger Friede erfolget, nicht weit verschlagen kann. 2) Würde man unterdessen zu sehen bekommen, wie die Erndte ausschlagen wollte; denn, im Fall eines neuen und verdoppelten Mißwachses, wird, zur Rettung des Reichs von Hungersnoth, eine fast unerträgliche Geldsumme erfordert. 3) Wird man so lange von einem Transport befreyet, welcher zu einer so späten Jahreszeit Gefährlichkeiten unterworfen ist. Ich versichere jetzo wie vorhin, daß ein reiner ungefärbter Eifer für mein liebes Vaterland die einzige Ursache ist, warum ich in einer Sache, von der es heissen kann, aut sic aut nunquam, nicht vollkommen eins, und vielleicht vorsichtiger bin, als ich es seyn sollte. Wird meine Meynung

verworfen, so bin ich so willig als schuldig, mit allen meinen Kräften, zu einer ungesäumten Bewerkstelligung und einer unverbrüchlichen Verschwiegenheit beyzutragen. Beyde scheinen von gleicher Wichtigkeit zu seyn; denn im Fall man mit ersterer langsam zu Werke ginge, so könnte uns die Unmöglichkeit selbst hindern, für dieses Jahr unsere Engagemens zu erfüllen; und würde die letztere gekränket, so könnte der König in Preussen zu einer Aufmerksamkeit gebracht werden, die ihn vielleicht dahin brächte, mit Stettin auf gleiche Weise, wie mit Wesel und dem Clevischen geschehen, zu verfahren, da alsdann, wenn solches in unsere Hände fiele, schwere Unkosten erfordert würden, ein devastirtes und spoliirtes Land in seinen gehörigen Stand zu versetzen. Die Verschwiegenheit ist uns auch in Ansehung unserer innerlichen Situation höchst nöthig.

Ein vom Hunger gedrücktes Volk, wird von allen solchen Zurüstungen, die einen herannahenden Krieg ankündigen, leicht allarmiret, zumalen, wenn der König von Preussen, wie glaublich seyn könnte, den Vortheil anfänglich auf seiner Seite hätte. Uebrigens halte ich für das Beste, unsern Behuf rein aus zu erklären, welchen ich zum wenigsten bis zu 8 Millionen Livres zu gehen glaube, wovon die Kaiserin und Frankreich zusammen die Hälfte, oder 4 Millionen, darlegen müßten. Endlich und daß, zufolge der, von dem Maréchal de Belleisle gemachten Proposition, die Schweden mit andern vereinigten Truppen die Belagerung von Magdeburg bedecken, und alsdenn mit gemeinsamen Kräften Stettin angreifen müßten, unterlege ich in Unterthänigkeit, ob wir nicht, unter andern unsern Anstalten, auf einen Train d'Artillerie und mehreres zur Eroberung der Festungen gehöriges Attirail bedacht seyn müssen; denn, woferne wir nicht unsern einzugehenden Verbindungen auf das genaueste nachleben, so geben wir unsern Alliirten Gelegenheit, die Erfüllung der Tractaten zu decliniren.

III.

Herzoglich-wirtenbergische Vasallen

im 1663ten Jahr,

nebst

einer Anzeige,

wie viel Knechte sie stellen müssen?

Das Verzeichniß der wirtenbergischen Lehnmänner vom Jahr 1663, welches ich unter Num. 1. liefere, ist aus einem Manuscriptenbuch genommen, dessen Schluß es macht. Vorn befinden sich Verzeichnisse der damaligen wirtenbergischen Städte und Klöster, nebst ihren Aemtern; der erstern sind 50, der letztern 15. In jenen wurden damals 54016, in diesen 8956, zusammen also 62972 Unterthanen gezählt. Beyde Verzeichnisse sind nach alphabetischer Ordnung, doch nicht vollständig, da z. E. die Festung Hohentwiel und das Kloster Zwifalten fehlen; dessen Abt zwar unter den herzoglichen Lehnmannen (Ziffer 48.) stehet.

Zur Probe, wie jede Stadt ꝛc. beschrieben ist, und auch, ob das Ganze verdiene, bekannt gemacht zu werden, gebe ich unter Num 2. die Beschreibung der beyden Hauptstädte Stuttgard und Tübingen, und des Klosters Bebenhausen.

Stuttgardt.
Tübingen.
Bebenhausen
} Beylage Num. 3.

Die Zahl der Unterthanen zu Gablenberg, Heßlach und Beheims-Reuttin, so wie zu Glaßhüttin und Hassenhore, fehlt in der Beschreibung des Stuttgarder Oberamts; wahrscheinlich sind aber jene schon unter der Zahl der Stuttgarder, diese unter der Waldenbucher Bürger begriffen; und eben diese Beschaffenheit mag es auch mit andern Lücken dieser Rubrik bey vorliegenden und den übrigen Verzeichnissen haben.

Sie sind, zusammengenommen, eine, freylich trockne, Beschreibung der wirtenbergischen Lande, bald nach dem westphälischen Frieden, welcher so, wie andern, also besonders auch diesen Landen, ihren Bestand aufs neue gegeben hat.

Daß sich indeß manches geändert habe, da Ortschaften vertauscht, erkauft, geerbt, neu erbaut, von einem zum andern Oberamt gelegt worden, Ludwigsburg z. E. nach ihrer Errichtung ein eigen Oberamt aus den benachbarten Dörfern ꝛc. bekam; dis ist bekannt. Die Kammerschreiberey- oder Allodialgüter, habe ich nicht in jenen Verzeichnissen bemerkt, wenigstens beym Nachsuchen die Herrschaft Steußlingen vermißt, welche im Jahr 1581 dem herzoglichen Hause heimgefallen, aber seit 1681 mit dem wirtenbergischen Staatskörper vereinigt ist.

Chr. Fr. Aurel Cotta,
Reichspostamts-Verwalter zu Tübingen. 1781.

Num. 1.

Num. 1.

1. Johann Albrecht von Gemmingen-Mayenfels — — 1
2. Johann Sigmund Hehlin — — — 1
3. Georg Ehrenreich von Closen, Bläßinberg — — 1
4. Friderich Georg von Hallweyl, Cammerlehen 4000 fl. — 1
5. Veit Ernst, und Bernhard Bero, auch Hannß Ernst, Freyherr von Rechberg, von Hohenrechberg, gesammte Rechberger — — 7
Rechberghaussen.
6. Weyland Johann Greckhen von Kochendorf hinterlassenen Sohnes, verordnete Vormünder — — — — 1
Kochendorf.
7. Wilhelm Friderich von Dürmünz — — — 1
8. Erbkämmerers Jacob Bernhard von Gültlingen Kinder — 2
Teuffringen.
9. Ferdinand Freyherr von Degenfeld — — — 1
Dürnaw.
10. Freyherrlich grafneckischen Vormundverwaltere zu Eplingen — 1
11. Hannß Philipp von Berlichingen — — — 1
Rosach.
12. Weiprecht von Gemmingen — — — 2
Buttenhaussen und Rappenaw.
13. Eberhardt Antoni von Münchingen — — — 1
14. Wegen lützelburgischer Vormundschaft — — 2
15. Wolf Conrad von Dachenhausen — — — 1
16. Jacob Friderich Burninkhaussen von Wallmerod, sammt Brüdern — 3
17. Adam Speth von Schülzburg — — — 2
18. Balthas. Friderichen von Gultlingen Sohn — — 2
19. Ernst Ludwig von Remchingen — — — 1
20. Johann Christoph Schmidlins Erben — — 1
21. Johann Wilhelm von Remchingen — — 1
22. Falkenmeister Eberhardt Ludwig von Reischach, wegen Ebertingen und Rieth — — — — 2
23. Johann Philipps Pfänt von Kürnburg — — 1
24. Hannß Ludwig Truchseß von Höflingen — — 1
25. Liebenfreinische Vormünder. — — — 2
26. Georg Friderich von Holz — — — 3
27. Johann Ernst von Schültern — — — 1

28.

28. Hannß Conrad Isslingen von Granecky — 1
29. Jäger im Riedgarten — — — 1
30. Felix Wilhelm Breitschwert — — 1
31. Hannß Conrad von Berlichingen — — 2
32. Philipps Ludewig von Neupperg, sammt übrigen — 5
33. Ludwig Friderich Graf zu Mörßburg, Herr zu Kranichfeld — 2
34. Heinrich Freyherr vom Stein — — 1
35. Eitel Friderich von Rieppur — — 1
36. Friderich Ludwig von Janowitz — — 1
37. Christoph von Türk, als hoheneckhischer Vormund — 1
38. Georg Wolffen von Kaltenthal Söhne — 2
39. Eberhardt Schavelitzky von Stuccadell — — 1
40. Hannß Leonhardt von Helmstätt — — 1
41. Georg Rab, Zacharias Bechtlin, und Johann Roth — 2
42. Philipps Friderich Sturmfeder — — 1
43. Hannß Philipp und Michael den Wolffen — — 1
44. Gottfried von Wöllwarth — — 2
45. Dieterich und Wolffgang Albrecht von Weyler — 4
46. Johann Heinrich Hiller und Johann Wahrnbüller, als Vormünder der Wahrnbüller — — — 2
47. Carl Valentin von Helmstätt — — 1
48. Christoph Abt von Zwyfalten — — 2
49. Johann Reinhardt und Georg Friderich Volz von Altenau — 1
50. Hannß Georg von Wördnaw — — 2
51. Johann Ludwig von Sperberseck — — 1
52. Wilhelm Christian und Georg Abraham Faber — 1
53. Eitel Ludwig von Stadion — — 1
54. Hannß Bernhardt von Sternenfels — — 4
55. Ludwig Friderich Thumb von Newburg — 2
56. Johann Wilhelm Kechler von Schwandorf — 1
57. Heinrich Albrecht von Berlichingen Senfelden — 1
58. Hannß Heinrich von und zu Harnstein — — 2
59. Wildhannß von Meuneckh — — 2
60. Johann Heinrich von Göllnitz — — 2
61. Eberhardt Friderich von Anweyl — — 2
62. Johann Rudolph von Gemmingen — — 2
63. Hannß Christoph von Degenfeld — — 2
64. Hannß Ludewig Speth von Höpfigheimb — —

65. Hannß Jacob Schweickher Sulz — — 1
66. Wolff Wilhelm von Gemmingen — — 2
67. Philipp Jacob Megenzer von Veldorf — — 1
68. Georg Adolph von Dinsletten — — 1
69. Ludwig Ernst, Friderich Eberhardt, und Gustav Axel, Grafen zu Löwenstein — — — 3
70. Johann Friderich und Wildhannß von Ow — 5
71. Niclas Jacob Böckhlin von Böckhlinsaw — — 2
72. Hannß Jacob von Ehingen — — 2
73. Ferdinand von Wildeckh — — — 1
74. Hanns Eberhardt, Franz Carl, und Adam Gottfried von Ow — 2
75. Caspar und Philipps Jacob Megenzer — — 1
76. Heinrich Friderich von Degernaw — — — 1
77. Joachim Albrecht Graf von Hohenlohe und Gleichen, Herrn zu Langenburg und Cranichfeld — — — 1
78. Wolff Ludwigs von Burttenbach Sohn, und Hannß Heinrich Schertlin von Burttenbach — — — 3
79. Maximilian Fugger, Graf zu Kirchberg und Weissenhorn, gesammte Fugger, wegen Nieder-Ulfingen und Hüttlingen — — 3
80. Philipps Christoph von Venningen — — 1
81. Christoph und Ott Heinrich Fugger zu Kirchberg und Weissenhorn, wegen Stethensels und Gruppenbach — — 3
82. Bernhardt Speth von Zwyfalten, zu Untermarchthal — 2
83. Georg Christoph von Kaltenthal, zu Osterzell — — 1
84. Hannß Caspar von Bubenhafen — — 1
85. Franz Wilhelm Freyherr von Stein — — 2
86. Limpurg-gaildorfischer Herrschafft Vormünder — — 2
87. Friderich Ludwig und August Heinrich Canofsky von Langendorf — 1
88. Weyl. Ernst Christoph Schaffelitzky Vormundschaft — 1
89. Hannß Wolff Cappler von Ortheimb, genannt Bautzen — 1
90. Wilhelm Friderich Bidenbach von Treuenfels — 1
91. Johann Dieterich und Ulrich Philipps Spethen von Zwyfalten, zu Gamerdingen und Hettingen — — — 1
92. Georg Stephan von Clasen zu Heydenburg — 1
93. Hanns Philipps von Newhaussen verordnete Vormünder — 1
94. Maximilian Felix Graf zu Wolkhenstein, und Herr zu Treßburg — 2
95. Philipp Ludwigs Schillings von Cantstatt Kinder Vormünder — 1
96. Gottfried von Grüen — — — 1

97. Ludwig du May — — — 1
98. Ober- und Hauptpfleger des Hospitals zu Rothweil — 3
99. Weyl. Johann Philipps von Zillenhardt Kinder verordnete Vormünder — 3
100. Hall — — — 2
101. Hailbronn — — — 2
102. Franz von Newhaussen Kinder Vormünder — — 2
103. Friderich Jacob und Georg Heinrich von Reischach — 1
104. Ludwig Schenk von Winterstetten, fürstl. braunschweigsch. Oberschenkh zu Hannover — — — 1

Summa 173 Knechte.

Num. 2.

Stuttgard.

	Unterthanen.
Die Amt- und Hauptſtadt des Herzogthums	1571
Waltenbuch, Städtlein.	102

Dörfer, Flecken und Weyler.

Gablenberg	—
Heßlach	—
Böheims Reuttin	—
Glashättin	—
Haſenhove	—
Feuerbach	150
Bottwang	47
Blattenhardt	107
Harthauſſen	24
Kemnat	63
Schwanhauſſen	37
Rhuitt	47
Bohnlanden	115
Obereßlingen, Hegnenſperg	68
Plieningen	224
Birkach, Ridenberg	—
Nellingen	88
Degerloch	75
Leinfelden, Stetten, Weydach, Zun-Höven, Muoßberg, Underaich, Oberaich	126

Stuttgard.

Dörfer, Flecken und Weyler.

	Unterthanen.
Hewmaden	41
Bernhaussen	138
Kaltenthal	15
Gaißburg	36
Plochingen	159
Stainenbronn	76
Undersielmingen	63
Obersielmingen	36
Echterdingen	175
Rohr	36
Altorf	—
Berken	—

Klöster.

Ein Kloster genannt Denkhendorf

Nellingen

Das Kloster Weyler

Schlösser.

Das fürstl. Schloß zu Stuttgard sammt dem Thiergarten und beyden Lusthäusern, und andern Gebäuden, mit einer Ringmauer umfangen.

Das Schloß zu Wältenbuch.

See und Weyher.

Zween grosse Seen zu Stuttgard vorm Büchsenthor.

Stutt-

Stuttgard.

Summa	Städte		2
	Dörfer und Weyler		40
	Klöster		4
	Stift		1
	Schlösser und Burgställ		7
	Höfe		2
	Forst- und Jagdhäuser		4
	Mahlmühlen		27
	Säg- und Stärkmühlen		1
	See und Weyher		7
	Fischwasser und Bäche		7
	Keltern der Herrschaft	9	
	Privatis zugehörig	23	48
	Keltern im Amt	16	
	Unterthanen		3619

Tübingen.

	Unterthanen.
Die Amtstadt	740

Dörfer, Flecken und Weyler.

Tußlingen	155
Mößingen	167
Nehren	87
Gönningen	105
Bodelshausen	95
Oeschingen	72
Entringen	173
Kirchentellinsfurth	55
Eusterdingen	61
Braittenholz	84
Derendingen	53

Tübingen.

Dörfer, Flecken und Weyler.

	Unterthanen.
Weilheim am Neckar	33
Walttorf	133
Altenrieth	37
Schlaittorf	90
Offerdingen	33
Sickenhausen	37
Degerschlacht	17
Rommelspach	58
Altenburg	29
Gnübel	44
Heßlach	37
Dörnach	13
Mehringen	27
Jetenburg	15
Thalheim	68

Klöster.

Das Augustinerkloster zu Tübingen ist der Herrschaft, und werden die Stipendiaten darinnen erhalten.

Schlösser.

Ob der Stadt das fürstliche Schloß und Vestung Hohen-Tübingen.

Das fürstliche Collegium oder neue Bau zu Tübingen, sammt etlichen andern Gebäuden.

Ein Schloß zu Entringen, Hohen-Entringen genannt.

Das Schloß Roseckh gehört dem Kloster Bebenhausen.

Gomeringen, Schloß.

Pulvermühlen.

Eine Pulvermühle zu Tübingen an der Ammer, ist der Herrschaft Eigenthum.

Eine Stampfmühle zu Tübingen.

Eine Poliermühle zu Tübingen.

Eine Würzmühle zu Tübingen.

Hohe Schule.

Allda hat es eine hohe Schule und Universität, die auch ihre eigenthümliche Behausungen, Gebäude und Einkommen hat.

Tübin-

Tübingen.

Summa	Stadt	1
	Universität	1
	Dörfer und Weyler	26
	Klöster	4
	Stift	1
	Höfe	7
	Schlösser und Burgställ	14
	Mahl- Mühlen	13
	Loh- Mühlen	1
	Schleif- Mühlen	2
	Polier- Mühlen	1
	Säg- Mühlen	3
	Walk- Mühlen	1
	Stampf- Mühlen	1
	Würz- Mühlen	1
	Oehl- Mühlen	1
	Pulver- Mühlen	1
	Hammerschmieden	1
	Fischwasser und Bäche	20
	Keltern	30
	See und Weyher	2
	Unterthanen	2518

Bebenhausen.

Das Kloster mit desselben zugehörigen Wäldern, Gärten, Wiesewachs und Egarten, gehört unter den Schirm gen Tübingen.

Flecken und Weyler.

	Unterthanen.
Lustnaw	139
Pfrondorf	43
Steinböß	10
Osterdingen	103

Beben-

Bebenhausen.

Flecken und Weyler.

		Unterthanen.
Weil im Schönbuch		139
Breitenstein		13
Newweyler		7
Altorf		103
Jesingen an der Ammer		132
Reusten		51
Imenhausen		25
Ober- Unter-	Oschelbronn	18
Hagenloch		50
Summa	Klöster	1
	Flecken	10
	Weyler	4
	Schlösser und Burgställ	2
	Höfe	12
	Mahlmühlen	9
	Keltern	10
	See und Weyher	7
	Fischwasser und Bäche	7
	Unterthanen	844

Polen

und

Großherzogthum

Litauen.

I.

Tabelle

über

zweyjährige Einnahme und Ausgabe

im

Republik-Schatz des Großherzogthums Litauen,

in Beziehung auf die Berechnung vom Reichstag 1784.

Tabelle über zweyjährige Einnahme und Ausgabe im Republik-Schatz des Gros.

Einnahme.

Erstlich, Cassenbestand laut der letzten Abrechnung vom Jahr 1782, die durch die Delegation der Republik Ständen unterschrieben, wurde, ausser 222 Gulden, die beym Abgang erklärt sind, betrug

Zweytens, laut Decret der freyen Reichstags-Commißion, ward dem Reichsschatz zuerkannt an zukommenden Kapital 339,620 Fl. 26⅝ Gr.
Was durch selbiges Decret weiter dem Schatze zugesprochen war 1,361,260 — 15⅜ —

Drittens, zweyjährige Gefälle laut Tarif, nämlich:
Für Rauchfangs-Gelder
Vom zehnten Groschen für Trankſteuer-Gelder
Für Juden-Kopfgelder
Für doppelte Quarte von Krongütern, mit Hinzurechnung der neuen Lustrationen
Für Mahlgeld (Mühlengeld)
Für Magdeburgischen Zins

Viertens, zweyjährige Gefälle für Schiff- und Land-Zoll haben nach Abzug der Unkosten betragen 2,719,565 Fl. 27⅜ Gr.
Von diesen Zollgefällen ging der dritte Theil für des Königs Schatz 906,521 — 29⅛ —
Mithin wird noch in den Empfang zum Reichs-Schatz gebracht
Für Stadt-Trankſteuer von Wilna, Kowno, Minsk, Nowogrod, Wilkomiers und Polock, nach Abzug der Unkosten
Für Karten-Stempel
Für Tabacksvertrieb nach Abzug der Unkosten
Gewöhnliche Gefälle für Quadrupel, Vacanzen, Confiscationen, ꝛc.

Einnahme Summa

Herzogthums Litauen, in Beziehung auf die Berechnung vom Reichstag 1784.

Summe der Rechnungen und Tariffe, so wie sie fur 2 Jahre fällig sind.		Summe der wirklich zum Schatz gekommenen Gelder.		Summe der sich auf 4 Raten beziehenden Erlassungs-Gelder.			Abgang nach Decretmäßiger Anerkennung.		Summe in zu erhebenden Rückständen.		Inbegrif der Summen für erhobene, erlassene, abgehende und rückständige Gelder.	
Gulden	Gr.	Gulden	Gr.	Gulden		Gr.	Guld.	Gr.	Gulden	Gr.	Gulden	Gr.
478,766	12 1/8	31,990	22 3/8	—	—	—	638	5 3/8	446,138	14 1/8	478,767	12 1/8
1,700,881	12 3/8	35,673	21	—	—	—	—	—	1,665,207	21 1/8	1,700,881	12 3/8
4,165,440	—	4,134,970	10	29,461	—	—	1008	20	—	—	4,165,440	—
567,572	25 4/8	541,943	27	25,509	24 4/8		119	4	—	—	567,572	25 4/8
671,595	—	612,635	15	58,959	15		—	—	—	—	671,595	—
2,206,647	14 5/8	2,206,647	14 5/8	—	—	—	—	—	—	—	2,206,647	14 5/8
63,732	—	63,732	—	—	—	—	—	—	—	—	63,732	—
63,081	17 5/8	63,081	17 5/8	—	—	—	—	—	—	—	63,081	17 5/8
1,813,043	28 2/8	1,810,458	10 2/8	—	—	—	—	—	2,585	18	1,813,043	28 2/8
384,954	22 2/8	384,954	22 2/8	—	—	—	—	—	—	—	384,954	22 2/8
24,845	13 3/8	24,845	13 3/8	—	—	—	—	—	—	—	24,845	13 3/8
275,292	3	275,292	3	—	—	—	—	—	—	—	275,292	3
72,705	29 5/8	72,705	29 5/8	—	—	—	—	—	—	—	72,705	29 5/8
12,488,560	—	10,258,931	27 1/8	113,930	9 4/8		1765	29 3/8	2,113,931	23 4/8	12,488,560	—

Ausgaben.

		Gulden	Gr.
1)	Für die Einkünfte Sr. Königl. Majestät laut Constitution 1776	2,666,666	20
2)	Für das Krieges-Departement nach derselben Constitution 1776, mit Inbegrif der Gage für den General Komarszewski vermöge Constitution 1778	4,612,000	—
3)	Für das Marschalls-Departement, nach Abzug der Gage für den Hof-Marschall während der Vacanz, zum Besten des Schatzes	235,011	6
4)	Für das Departement der Staats-Kanzley	212,000	—
	Fürs Schatz-Departement und zwar die Gages.	Guld.	Gr.
5)	Für den Groß-Schatzmeister	120,000	—
6)	Für den 8 Commissairs des Schatzes	128,000	—
7)	Für den Haupt-Caßirer von Litauen	12,000	—
8)	Für die Schatz-Officianten	78,900	—
9)	Für die Schatz-Miliz	89 096	13
10)	Für kleine Ausgaben zum Besten des Schatzes	20,000	—
		447,996	13
	Für verschiedene constitutionsmäßige Zahlungen, als:		
11)	Zum Amortissements-Fond der Schulden der Republik	500,000	—
12)	Zur Apanage für die durchl. königl. Prinzen	178,666	20
13)	Für die Residenten an auswärtigen Höfen, die Dolmetscher und die orientalische Schule	200,000	—
14)	Für die Ritter-Akademie	200,000	—
15)	Pensions für die Glieder des immerwährenden Raths	300,000	—
16)	Den Reichstags-Marschällen	13,333	10
17)	Den Reichstags-Secretairen für 5 Raten	4,166	20
18)	Dem Reichstags-Schreiber	12,000	—
19)	Dem Instigator von Litauen	12,000	—
20)	Den Tribunals-Marschällen	40,000	—
21)	Für die Tribunals-Miliz	40,000	—
22)	Die Gage des Schatzschreibers für 5 Raten	7,500	—
23)	Zu Grabung eines Canals der die Pina mit dem Muchawiec verbinden soll	120,000	—
24)	Zu Bezahlung der Einkünfte dem Staroſten von Brzeſe	8,000	—
25)	Desgleichen dem Probst von Montwid, für die Kessel in Wilna, und der Staroſtin von Dorsne Ufergeld	3,700	—

Fort-

Fortsetzung der Ausgaben vorstehender Seite.

	Guld.	Gr.	Gulden
26) Zur Unterhaltung der Schloß-Gebäude von Grodno	20,000	—	
27) Besoldungen für den Baumeister, Schloß-Furier und Feuerwächter	12,767	2½	
Summa dieser Seite			9,845,80
Zur Ausbesserung des Schlosses in Grodno und Einrichtung desselben auf Verlangen des immerwährenden Raths, ingleichen zur Einrichtung des Hauses für den Rußischen Ambassadeur			103,00
Zur Bezahlung der Schatzbedienten, welche zur Lustration der Starosteyen gebrauchet worden sind			1261
Zum Proceß mit dem litauischen Hofschatzmeister, Herrn von Thiesenhauß, und zur Bezahlung der Beamten und Bedienten, die zu den gerichtlichen Traditionen gebraucht worden,	Guld.	Gr.	
desgleichen andere zu dem Behuf verwendete Ausgaben ꝛc.	52,809	6	
Da aber davon nicht ausgegeben sind	4,336	9	
so wird in die reine Ausgabe gebracht			48,47
Zu Tilgung rückständiger Gehalte noch vor dem Jahr 1780, nämlich:			
Sr. Excellenz dem Großfeldherrn Oginski laut Constitution 1776	Guld. 65,000	Gr. —	
Sr. Durchlaucht dem Fürsten Czartoryski laut derselben Constitution	31,250	—	
Sr. Durchlaucht dem Fürsten Zapieha, Kanzler von Litauen	10,000	—	
Sr. Excellenz dem Unterkanzler Chreptowicz	20,000	—	
Sr. Excellenz dem Generalmajor Stetkiewicz laut Ref. vom Conf. perm.	6000	—	
Sr. Excellenz dem Kastellan von Trock, Oginski, desgleichen	3114	—	
Sr. Excellenz dem Kastellan von Ciechanow Podoski rückständige Gage	4846	20	
Den Erben des Kastellans von Podlachien, Wilczewski	2690	9½	
Dem Herrn Azarycz, Beamten des Conseil, rückständige Gage	1000	—	
Sr. Excellenz dem Marschall von Litauen, Gurowski, dergleichen	20,000	—	
Demselben laut Constitution 1775	8000	—	
Zur Vergütung des dem königl. Schatz zukommenden Drittheils des Zolls für Se. Excellenz den Grafen Rzewuski, Vertretungsweise für den abgegangenen Officianten, den verstorbenen Zdzitowiecki, in wie fern der Reichsschatz auf dessen Vermögen angewiesen ist			2000
Zur Vergütung der Armee, auf Veranlassung des durch Herrn Soreck entstandenen Defects, den der Schatz aus seinem Vermögen sich bezahlt machen soll			8213
Für Ausgaben verschiedener Bedürfnisse, die in der Summe der 60000, laut Tabelle 1776, über verschiedene Ausgaben begriffen, und für 2 Jahre angewiesen sind			52,382
Summa der Ausgaben aus der Schatz-Casse			10,254,595

Empfang zum Amortissements-Fond der Staats-Schulden.

	Gulden	Gr.
Vom Ueberschuß der Ausgaben, laut Berechnung von 1782	10,000	
Vom Dongratuit der Geistlichkeit für 2 Jahre	200,000	—
Der Schatz legte von den 2jährigen Gefällen zurück	500,000	—
Zins für emphyteutische Güter betrug in 2 Jahren	71,591	26 4/8
Summa des Fonds zu Tilgung der Staatsschulden	781,591	27

Erste Note die Erklärung der Erlassungsgelder betreffend.

	Guld.	Gr.	Gulden	Gr.
In der für Erlassungsgelder aufgeführten Summe von			113,930	9 4/8
befindet sich die durch die Constitution 1775 auf 10 Jahr anerkannte Erlassung für die Städte Krynek, Hluska, Slucke und Lachowicz, und zwar zerfällt sie in für 4 Raten zu zahlende Rauchfangsgelder von	15,550	5		
Trankſteuer	25,184	9 4/8	57,688	14 4/8
Juden-Kopfgelder	16,954	—		
Zufolge der Beschliessungen der Commißionen gleichfalls Erlassungen von			56,241	25
Summa wie oben			113,930	9 4/8

Fortsetzung der Ausgaben.

	Gulden	Gr.
In den, den abgebrannten Städten bewilligten Erlassungen laut Constit. 1775, und dem beschlossenen Gutachten der Commißion, so wie solches unter No. 1. erklärt ist	113,930	9 4/8
Im Abgange nach Decretmäßiger Anerkennung und von der Commißion beschlossener Gelder	1765	29 3/8
Die Summe der vorhandenen und noch zu erhebenden Rückstände laut Not. 2. †	2,113,931	23 4/8
Bestand der Casse zur künftigen Berechnung	4336	9
Haltung der Ausgabe gegen die Gefälle	12,488,560	—

Ausgabe zu Tilgung der Staatsschulden.

	Gulden	Gr.
Nach Holland zahlte der Schatz in 2 Jahren	600,000	—
Zu Tilgung der den Königl. Prinzen schuldigen Apanage	174,091	27
Für die Liquidations-Commißion zahlte der Schatz den 60sten Groschen für die Summe, welche laut Resolution des immerwährenden Staatsraths ganz auf die holländischen Schulden verrechnet werden soll	7,500	—
Summe der auf Staatsschulden verwandten Gelder	781,591	27

† Zweyte Note die rückständigen Summen betreffend.

	Gulden	Gr.
Auf dem Hofschatzmeister von Litauen, Tyzenhaus haftet die Summe	608,031	26 2/8
Auf demselben in Rücksicht der zweyfachen Strafe	1,175,324	1 4/8
Auf dem Herrn Andrzeykowicz ein Kapital, die Summe von	35,085	—
Auf eben demselben in Rücksicht der zwiefachen Strafe	74,000	—
Auf abgegangenen Officianten laut ältern Rechnungen und Decreten	78,277	28 4/8
Auf eben denselben in Rücksicht der zwiefachen Strafe	140,627	9
Auf dem Officianten Tolozynski laut der letzten Rechnung	2,585	18
† Summa	2,113,931	23 4/8

2.

Krieges = Etat

beyder Nationen,

auf dem ordinairen und freyen Reichstag zu Grodno 1784 genau unterſuchet.

Krieges-Etat

auf dem ordinairen und freyen Reichstag

	Kron-Armee.	Nach dem Etat von 1776 sollen seyn. Köpfe.	Sind wirklich.	Fehlen.	Anmerkung.
Reuterey.	General-Stab	27	27	—	
	24 Fahnen der Großpolnischen Brigade	876	873	3	
	24 — — der ersten Ukrainischen Brigade	876	876	—	
	24 — — der zweyten Ukrainischen Brigade	876	873	3	
	24 — — der dritten Ukrainischen Brigade	876	875	1	Diese fehlen weil sie noch nicht angeworben sind.
	Pulk Vorwache des Herrn Malczewski	391	391	—	
	Pulk Vorwache des Herrn Generalmajor Byszewski	391	390	1	
	Garde zu Pferde	465	434	31	
	Großfeldherrn Regiment	257	257	—	
	Unterfeldherrn Regiment	257	257	—	
	Des Starosten von Mielnik, Herrn von Szydlowski Regiment	257	257	—	
	Summa	5522	5483	39	
Fußvolk.	Artillerie-Korps	404	404	—	
	Ingenieurs	12	12	—	
	Fusilier-Bataillon	427	427	—	
	Garde zu Fuß	1556	1463	98	fehlen, weil sie noch nicht angeworben.
	Unger-Fahne des Großfeldherrn	73	73	—	
	Dieselbe des Unterfeldherrn	73	73	—	
	Königin Regiment	467	467	—	
	Prinzen Regiment	467	467	—	
	Großfeldherrn Regiment	467	467	—	
	Unterfeldherrn Regiment	695	695	—	inclusive 8 Corporalen und 220 Gemeinen.
	Des Fürsten Franz Sulkowski General-Inspectors Regiment	353	353	—	
	Potockische Regiment, Starosten von Szczerzecki	353	353	—	
	Czapskische Regiment	353	353	—	
	Raczynskische Regiment	353	349	4	
	Des Fürsten Sulkowski Ordinaz-Regiment	353	353	—	inclusive 6 Corporalen und 180 Gemeinen.
	Des Obersten von Witte Regiment	539	539	—	
	Des Generalmajor Pominski Regiment	353	353	—	
	Das Ostrogische Ordinaz-Regiment	437	436	1	
	Garnison in Czenstochow	125	125	—	
	Summa	7860	7762	98	
	General-Summa	13,409	13,272	137	

beyder Nationen,

zu Grodno 1784 genau untersuchet.

	Litauische Armee.	Nach dem Etat soll seyn. Köpfe.	Sind wirklich.	Fehlen.	Anmerkung.
Cavallerie.	General-Stab	25	26	—	
	Husaren Brigade	478	315	163	Werden durch Zurückhaltung doppelter Posten ersetzt.
	Petchorskische Brigade	478	437	41	
	Garde zu Pferde	318	318	—	
	Pulk (poln. Regiment) des Herrn Baranowski	374	366	8	
	Pulk — — — des Herrn Jelinski	150	130	20	
	Pulk — — — des Herrn Romanowski	150	147	3	
	Pulk — — — des Herrn Gorycz	327	317	10	
	Pulk — — — des Herrn Bielak	395	395	—	
	Summa	2670	2425	245	
Infanterie.	Artillerie	125	125	—	
	Fuß-Garde	609	565	44	
	Erstes Regiment	220	215	5	
	Zweytes — —	220	216	4	
	Drittes — —	220	157	63	
	Viertes — —	220	219	1	
	Fünftes — —	171	170	1	
	Sechstes — —	110	107	3	
	Des Großfeldherrn Jäger-Compagnie	100	93	7	
	Des Unterfeldherrn Grenadier-Compagnie	80	59	21	
	Summa	2075	1926	149	
	General-Summa	4770	4377	394	

Recapitulatio.

Die Kron-Armee besteht wirklich in	13,272
Die Litauische Armee in	4377
Die polnische Armee besteht also in Summa	17,649

3.

Tabelle

über die

Abnahme und Zunahme der Judenzahl,

in Vergleichung der Lustration von 1781 gegen die von 1784.
(Litauen nicht mit gerechnet.)

Tabelle

Tabelle über die Abnahme und Zunahme der Judenzahl in Vergleichung der Lustration von 1781 gegen die von 1784.

(Litauen nicht mitgerechnet.)

	Lustration von 1781.	Lustration von 1784.	Abnahme.	Zunahme.
	Köpfe.	Köpfe.	Köpfe.	Köpfe.
Woiwodschaft Posen	9908	9985	——	77
— — Kalisch	4125	4307	——	182
— — Gnesen	1109	1063	46	——
— — Sieradien	6716	6351	365	——
— — Krakau	6131	6355	——	224
— — Sandomir	17431	16166	1265	——
— — Rawa	4772	4339	433	——
— — Masowien	8368	8655	——	287
— — Plock	2784	3010	——	226
— — Podlachien	12068	11828	240	——
— — Brzesk in Kujavien	2444	2565	——	121
— — Lenczyck (Lentschitz)	1892	1947	——	55
— — Lublin	15,814	15,373	441	——
— — Wolynien	27,344	31,027	——	3683
— — Podolien	21,026	25,245	——	4219
— — Kiow	19,851	24,734	——	4883
— — Braclaw (Bratzlav)	22,516	25,497	——	2981
Die Ursache der Verminderung in Warschau ist die Vertreibung der Juden daselbst. Die Stadt Warschau	3,532	687	2845	——
Summa Summarum	187,831	199,134	5635	16,938
Die kleinere von der grössern Summa ab	——	187,831	——	5635
Bleibt Zunahme	——	11303	——	11303

NB. Zu der Zunahme scheint mir die Verjagung der ärmern Juden aus Gallizien beygetragen zu haben.

Daß aber überhaupt die polnische Judenschaft nach den Lustrationen so gering ist, da sie aller Wahrscheinlichkeit nach weit mehr, als noch einmal so viel ausmachet, solches rühret daher, weil sie über die Hälfte von dem Ort, da sie gezählet werden soll, entweichet, bis der Lustrator abgereiset ist. Dieser aber wird auch bestochen, damit er durch die Finger sehe. (Nach meiner Meynung könnte man die Volksmenge der Juden füglich auf eine halbe Million setzen, und das wäre noch wenig.) NB. Ist eine Anmerkung des Einsenders.

4.

Obſervations ſur le Commerce

de Cherſon avec l'Ukraine Polonoiſe.

Faites au mois de Mai 1784.

Depuis Winnica jusqu'a Bohpol, on ne parle que commerce & ſpéculations; c'eſt le preſſentiment d'une revolution heureuſe pour l'agriculture & le commerce de l' Ukraine. Des vrais Patriotes ſont des efforts pour l'accélerer, mais malgré tant de zéle, d'intelligence, & de fonds reunis, il n' exiſte pas encore la moindre trace d'un commerce régulier de l'Ukraine à Cherſon, & les tentatives des particuliers tantot trop heureuſes, tantot trop decourageantes, n'ont ſervi, qu'a dérouter entierement le ſpéculateur.

Dans l'Ukraine, la plupart des poſſeſſeurs avant d'entreprendre un tranſport pour Cherſon, voudroit s'aſſurer du prix de leurs denrées. Les Négocians Cherſonois pretendent n'en pouvoir convenir d'avance, ſans s'expoſer au risque des retards & des inexactitudes dans les livraiſons, qui ſelon eux ont contribue le plus à culbuter la maiſon de Riboul à Cherſon, celle de Maſſow à Tulczyn. Cette defiance reciproque, a retardé beaucoup plus que la perte, les operations qui devoient nous ouvrir le debouché tant deſiré vers la mer noir & la mediterranée. Un troiſieme partie voulant mettre plus de métode dans ſes arrangemens, s'arrete toujours à des calculs de probabilité ſur les frais, les risques des transports par terre & par mer, ſur les ventes les plus avantageuſes, les cours de change, les articles de retour à espérer, & le voyageur le plus attentif, le plus exercé à obſerver, arrive de l'Ukraine à la barriére de Cherſon, ſans avoir la moindre idée du commerce qu'il s'agit d'y établir.

Mais le voile tombe, dès qu'au lieu d'une ville de commerce, on n'y découvre, qu' une vaſte place de guerre; point de magazins à ble, outre ceux de la Couronne; de cinq aſſez petits vaiſſeaux affectés proprement au commerce de Cherſon, rarement un ou deux en rade. Il eſt facile alors de réconnoitre l'écueil qui a fait echouer les entrepriſes hazardées, qui dans la ſuite fera echouer encore les ſpéculations les mieux combinées en apparence. Tant qu'il n'y a pas de magazins aſſez grands, pour contenir les grains apportés de l'Ukraine, leur prix depend uniquement de la rencontre d'un vaiſſeau en rade. Si par bonheur le

trans-

transport arrive au moment, ou le vaiſſeau doit remplir ſa cargaiſon, le Polonois eſt le maitre de dicter ſes prix, mais le lendemain du départ du vaiſſeau, on lui offrira le quart de ce qu'il a reçu la veille. De même pour les chargemens de retour, le Capitaine d'un vaiſſeau à la rade, les lui fournira à un prix très modique; ſi pour ne pas laiſſer retourner ſes chariots à vuide, il eſt obligé de s'adreſſer à quelque marchand, aſſéz heureux pour avoir pû conſerver des proviſions, il faudra les païer au triple. C'eſt la ſolution du problême, ſur les variations enormes & continuelles dans les prix des choſes au debouche du Dnieper. C'eſt là le ſecret du marchand de Cherſon, connoiſſant tout ce qu'il y a de précaire dans la navigation d'un port peu achalandé. Il craint de s'embarquer dans des contracts d'achat, mais il préchera toujours aux Polonois, d'entreprendre des transports pour leur propre compte à Cherſon, c'eſt-a-dire d'y aller ſe rendre à diſcrétion. Le même ſort attend le ſpéculateur mérodique, à moins qu'il ne préfére de conſumer ſon temps & ſes fonds, dans une inaction plus prejudiciable à ſa réputation mércantille, que ne le feroient de petites eſſais de hazard, propres à découvrir la nature des difficultés à vaincre.

Sans cette connoiſſance du local, la correſpondance la mieux ſuivie avec l'etranger, ſeroit en pure perte. Mais il ne faut qu'un coup d'œil, pour ſe former une idée juſte de la marche à obſerver dans le commerce de l'Ukraine avec Cherſon. Quiconque veut s'en méler, doit neceſſairement commencer par s'aſſurer des gréniers. Cette précaution eſt d'autant moins à omettre, qu'il n'y a que les mois de Mai & de Juin, ou les transports par les ſteppy ſont le plus praticables.

Alors le Polonois remplir à ſon aiſe le depot de ſes denrées a Cherſon; il attendra ſans inquiétude l'arrivée du vaiſſeau, qui lui offrira ou de l'argent, ou un échange avantageux, & le même magazin qui ſert à conſerver ſes denrées d'exportations, renfermera les articles de retour, dont il aura fait ſes proviſions dans les tems les plus favorables aux achats.

Il faut bien dire ici un mot de ces differens objets d'importation & d'exportation, ſur leſquels rouleroit le commerce maritime de l'Ukraine. Elle y pourra fournir du froment, de l'orge, des peaux, des viandes ſalées, du ſalpetre, de

la cire, de la potasse, des eaux-de vie, des laines, &c. Les forets du Pobéréze ne suffiront pas long temps à l'exportation du bois de construction, il seroit d'autant plus à souhaiter, qu'on encourageat la culture du chanvre, & la fabrication des grosses toiles, deux articles d'un debit sur dans les ports de la Mediterranée.

Cherson nous offre dès à present en retour, des vins Grecs, d'assez bons vins de Provence, d'excellens vins d'Hongrie, à un prix très raisonnable, du coton, du caffé, presque toutes les manufactures d'Autriche, des peaux de brebis, & du sel de la Crimée. Il y manque encore des épiceries. Le Négociant Hollandois Nichelman, se propose, d'en faire venir de la prémiere main.

Tels sont à peu près les articles les plus propres à l'echange, car à vue de pais, on ne s'empressera guére de solder ses comtes avec nous en beaux Lions ou en Piastres. Après tout les liaisons entre Cherson & l'Ukraine Polonoise sont encore à cimenter. Il se fait infiniment plus d'affaires entre Cherson & la petite Russie. Les steppy fourmillent des chariots roulans entre Cherson & Kremenczuk, la plupart voiturent des munitions, des materiaux &c. pour le compte de la Couronne. Ce qui est entré & sorti pour le compte des particuliers par la douane depuis la fondation de la ville, ne surpasse pas encore les quatre cens mille Rubles. Il existe ce pendant bien des villes commerçantes du prémier ordre, dont l'enfance n'a pas joui de tant de nourriture: ici l'enfant à failli d'etre etouffé au berceau. Un germe de peste apporté de la Crimée, se développa avec fureur dans des corps tout disposés à la contagion par une nourriture poissonneuse, enervés par des fievres fleau ordinaire des Colonies, & entassées les uns sur les autres. On trouva moien d'arrêter le progrés du mal, mais depuis cette fatale époque, Cherson est tombé dans un état de langueur. Le nombre d'environ mille batimens, crées par une espéce de sortilége au milieu du desert, dans le court espace des trois ans, n'a plus augmenté: celui des maisons commerçantes ne s'est pas accrû non plus. Il n'y a que la maison d'Antoine & Sauron, pour les affaires de Marseille, Fabri & Metz pour le commerce du Danube, Nichelman voudroit relever les debris de la maison de Riboul, établie par Freding de Constantinople. Encore quelque livrans de la Couronne, & une douzaine des Marchands Grecs, c'est dans ce peu

peu de mains que ſe concentrent juſqu'a préſent toutes les affaires de Cherſon. Pour qu'elles repriſſent une nouvelle vivacité du coté de la Pologne, il faudroit peut-etre:

1. Publier reguliérement des avis ſûrs & autentiques, ſur le vrai état de la contagion. Faute de cette précaution, la ſaiſon des transports a été perduë cette année, le commerce interrompu, & la frontiére allarmée dans le tems même que Cherſon ſe rejouiſſoit du retour de la tranquilité.

2. Le Gouvernement devroit faciliter d'avantage la conſtruction des magazins. Il eſt vrai, que l'affluence precipitée des colons, a detourné l'attention des beſoins du commerce, mais il ſe preſente une belle occaſion de l'en dédommager. Si la Couronne, comme on le prétend généralement, à l'intention de transplanter le Département de la marine de Cherſon a Achtiar, des vaſtes batimens ſur le bord de la riviere, ne ſauroient etre mieux emploiés, qu'à l'uſage du commerce.

3. L'irregularité revoltante du cours des Poſtes, ne laiſſe pas d'influer ſenſiblement ſur le commerce de Cherſon: auſſi le corps des Négocians ne forme t-il qu'un voeu pour que les propoſitions faites en dernier lieu de la part de l'Adminiſtration des Poſtes de Pologne, fuſſent exécutées au plutôt poſſible.

4. Ils n'attendoient pas avec moins d'impatience à la fin du Mois de Mai encore la publication de l'Ukaſe, portant diminution des droits d'entrée & de ſortie, telle que les gazettes l'ont donnée. Il y a des paſſages qui paroiſſent demander une détermination plus poſitive, on ne ſauroit cependant les expliquer au desavantage du commerce Polonois par deux raiſons: d'abord le but de l'Ukaſe eſt manifeſtement de l'encourager, enſuite toute éſpéce de gêne ou ce commerce ſeroit aſſujetti à Cherſon, le feroit naturellement reſſuer vers Oczakow, Port plus proche, plus commode que Cherſon, ſi jamais la Porte s'aviſe d'y établir quelques habiles agens de commerce, la nouvelle Colonie Ruſſe auroit deux rivales ſur les bords de la Beſarabie.

Il n'eſt pas dans le Caractere de l'Impératrice, de laiſſer ſon ouvrage à demi fait, de refuſer aucune eſpéce d'appui à un établiſſement, qui commence à intereſſer la gloire de ſon regne; mais les Polonois ſeront ils à même de profiter de diſpoſitions ſi favorables? Le plan d'une aſſociation pour frayer aux particuliers la route du commerce de Cherſon, paroit le promettre. Les envieux cependant comme les amis de la compagnie lui tirent l'horoscope, qu'à moins d'inſpirer aux actionnaires plus d'exactitude dans la maniére de remplir leurs engagemens, une réſignation entiere aux diſpoſitions des directeurs; à moins de ſimplifier ſes ſpéculations, & de conſiderer Cherſon plutôt comme entrepôt, que comme Port de paſſage, elle parviendra difficilement à ſe donner aux yeux de l'étranger ce dégré de vigueur & de ſolidité, qui fait la baſe du credit de tout établiſſement mercantil.

Rußland.

Fridrich Wilhelm von Bergholz,

Großfürstlichen Oberkammerherrns,

Tagebuch,

welches er in Rußland von 1721 bis 1725 als holsteinischer Kammerjunker geführet hat.

Zweyter Theil,

von 1722.

Jänner.

Am ersten des Morgens um 7 Uhr wurde der Gottesdienst bey Ihro Hoheit gehalten, vor welchem der schwedische Generalmajor Kreutz seine Audienz bey Ihro Hoheit hatte; nachher waren wir alle, die wir zum Hofe gehören, nebst einigen Fremden, als dem Cammerrath Fick, dem jungen hamburgischen Kaufmann Preen, unterschiedenen schwedische Gefangenen, und anderen mehr, so glücklich, Ihro Hoheit die Hand zu küssen, und zum neuen Jahre gehorsamst zu felicitiren. Diesen ganzen Morgen liessen sich fast alle hiesige Musikanten, Paucker, Trompeter, Waldhornisten, Sänger des Kaisers, Tambours, Pfeifer, und, mit einem Wort, alle, welche hier Profeßion von der Musik machen, hören, welches denn ein considerables Geld Ihro Hoheit kostete, indem sie alle genereusement beschenket wurden. Ich hatte auch noch vorher, ehe ich nach Hofe ging, die Ehre, (womit mir aber wenig gedienet war,) daß mir die deutschen Hautboisten von der Garde (denn es sind ohne diese Bande noch 6 rußische Banden bey den beyden Garderegimentern, indem bey jedweden Bataillon eine stehet,) in meinem Hause die Musik brachten. Ihro Excellence der Geheimerath von Bassewitz und der Envoyé Stamke wurden, nach Ihro Hoheit, unter unsern Cavalieren am meisten mit den sehr entbehrlichen Neujahrswünschen überlaufen, welches ihnen denn auch ein ziemliches gekostet haben wird. Gegen 11 Uhr kam der Kammerherr Mariskin, und kündigte Ihro Hoheit an, daß es Zeit wäre nach Hofe zu fahren, um Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin zum neuen Jahre zu gratuliren, worauf sich denn auch gleich Ihro Hoheit auf den Weg begaben, und in folgender Ordnung nach dem alten Schlosse, der Kreml genannt, fuhren. Es sollte erstlich der Major Eder (welcher an selbigem Tage die Wache hatte) voran fahren, weil aber selbigem der Weg unbekannt war, so fuhr der Graf Bonde in des Kammerherrn Mariskin Schlitten, mit zwey Pferden bespannet, voraus, welcher denn nach hiesiger Gewohnheit zwey Vorreuter hatte. Nach ihm folgete der Courier vom Kaiser, (der Ihro Hoheit zur Reise von St. Petersburg nach Moscau vom Kaiser war mitgegeben worden, und welcher hier, alles Nöthige im Hause anzuschaffen, wieder beordert war,) in einem besondern Schlitten, hinter welchem zwey Dragoner ritten, die allezeit mit Ihro Hoheit ausreiten, um Platz zu machen, indem man sonsten nicht recht fort kommen kann, wegen der grossen Menge von Schlitten, welche sonsten so leicht vor niemanden aus dem Wege zu weichen pflegen. Allein der Effect von diesen beyden Dragonern war so gut, daß wir ohne

die

die geringeste Zögerung geschwinde genug fort kamen, denn selbige schlugen brav auf die Iswoschiken, als welche die meiste Unordnung, gleich den Fiackers zu Paris, zu machen pflegen. Auf die beyden Dragoner kam der Fourier von Ihro Hoheit, auf einem hübschen Pferde, das Ihro Hoheit (wiewohl gegen ihren Willen) zu St. Petersburg für 100 Ducaten von dem jungen Tatischof gekaufet hatten. Hinter dem Fourier ritten vier Laquaien, zwey und zwey zusammen, auf vier von den Kläppern, die ich von St. Petersburg mitgebracht, und darnach folgete der Schlitten Ihro Hoheit, welcher bespannet war mit zwey von des Geheimenraths von Bassewitz Kutschpferden. Ihro Hoheit hatten zur linken Hand neben sich sitzen den Kammerherrn Mariskin, welcher sie fuhr, und hinten auf hatten sie stehen einen Pagen und einen Grenadier von der Garde, mit welchen niemand, als Ihro Majestät der Kaiser und der Fürst Mentschikof, sonst fahren darf. Hinter Ihro Hoheit Schlitten folgete des Geheimenrath von Bassewitz Schlitten, und nach selbigem noch 4 bis 5 andere mit den übrigen von unseren Cavalieren. Mitten auf dem Wege, da wir über den Moscau-Strom fahren wollten, brach eines der Laquaien Pferde, welches unmittelbar vor Ihro Hoheit Schlittenpferden ging, in das Eis ein, so daß man noch mit Mühe Ihro Hoheit Schlitten aufhalten, und dadurch ein Unglück hindern konnte. Nachdem wir übrigen einen andern Weg genommen hatten, kamen wir noch vor Ihro Majestät dem Kaiser und der Kaiserin nach dem alten Schlosse, wo das Neujahrsfest sollte gehalten werden. Es ist selbiges eine sehr grosse Rummeley, und hat unterschiedene Kirchen mit schönen vergoldeten Thürmen, nebst anderen alten Gebäuden mehr, bey sich herum, welches alles der Kremi genannt wird, und mit einer starken Mauer umringet ist, weil darinnen die alten Zare residiret haben. Oben auf dem ersten Gange des Schlosses stand eine Wache rangiret von alten Spießbürgern, welche das Gewehr vor Ihro Hoheit präsentirten, und da ich mich erkundigte, weswegen daselbst keine Wache von der Garde sey? so ward mir geantwortet, Ihro Majestät der Kaiser residirten nicht dort, sondern wöhnten in der preobraschinkischen Slabode, in einem gar kleinem und unansehnlichem hölzernem Hause, und bedienten sich also nur auf heute, oder sonsten bey dergleichen Festen, dieses Ortes. Nachdem sich nun Ihro Hoheit mit dem Fürsten Mentschikof, und mit den andern Vornehmen, ein wenig unterredet hatten, so kam die Nachricht, daß die rußische Messe schon vorbey sey, wesfalls sich denn Ihro Hoheit, nebst den andern Herren, Ihro Majestät dem Kaiser entgegen machten, um sie bey der Hausthür zu empfangen, und ihre Gratulationen abzulegen. So bald Ihro Majestät der Kaiser ankamen, gingen Ihro Hoheit ihnen entgegen, und küsseten ihnen die Hand, der Kaiser aber nahm Ihro Hoheit hierauf gleich beym Kopfe, küssete sie herzlich, und ging mit ihnen nach dem Zimmer, wo gespeiset werden sollte; und nachdem der Kaiser sich eine Weile herum gesehen, und mit den

auswärtigen und einheimischen Ministern gesprochen hatte, so setzten sie sich allerseits zur Tafel. Da nun das Zimmer, worin gespeiset ward, viereckigt war, so setzten sich Ihro Majestät mitten vor dem einen Tisch, bey welchem an zur Rechten Ihro Hoheit, und neben ihnen der Fürst Mentschikof zu sitzen kam, dem Kaiser zur Linken saß der Graf Kinsky, und hernach der Fürst von der Wallachey. Bey dem Fürsten Mentschikof an zur Rechten saß wieder der geheime Rath von Bassewitz, und so die andern fremden und einheimischen Minister, ohne Unterscheid, wie sie zukamen. Bey dem Tische zur Rechten sassen die Archirées von Nowgorod und Pleskau, und so alle die übrigen Geistlichen, welche den Tisch vollkommen besetzeten. Die beyden Tische zur linken Hand waren mit Officieren von der Garde, und mit den übrigen, die nicht an des Kaisers Tische Platz fanden, besetzet. Ausserdem waren noch in den Nebenzimmern verschiedene Tafeln, die gleichfalls nicht ledig blieben, und bey welchen mehr, als bey den erst erwehnten, getrunken wurde, insonderheit bey dem, wo sich der General Jaguschinsky und Tatischof befanden. Mitten in dem grossen Saal war die Schenke, bey welcher aber diesmal wenig zu thun war, indem wenig oder gar nichts vom Trinken vorfiel. Währender Mahlzeit sprach der Kaiser bald mit Ihro Hoheit, bald mit Mentschikof, bald mit Kinsky, und bald mit den übrigen Grossen. Er schien auch ziemlich guter Humeur zu seyn. Unter andern liessen Ihro Majestät Ihro Hoheit bemerken, daß die grossen Fensterscheiben alle von Marienglas wären, und sagten dabey, daß alle Fensterscheiben des ganzen grossen und weitläuftigen Schlosses von Marienglas wären, welches wegen der Grösse und der Menge in der That zu bewundern war. Ihro Majestät hatten anfänglich einen Leibrock, mit Zobel gefuttert, an, als ihnen aber diser zu warm wurde, liessen sie einen andern Rock holen, stunden auf, und zogen ihn in aller Gegenwart an, wobey ich denn bemerkte, daß in gedachtem Pelze, anstatt der Zobel, nur Rauchwerk in den Armen und auf dem Rücken gesetzet war. Die Schuhe, die Ihro Majestät anhatten, waren von Rennthierfell, das Rauhe auswendig, sowohl auf dem Fusse, als unter den Solen. Der Favorit Wasiley hatte eben solche Stiefeln an, welche sehr wärmen sollen, aber seltsam aussahen. Gegen 3 Uhr ohngefähr stund der Kaiser stillschweigend auf, (denn es darf niemand aufstehen, wenn er etwan aufstehet), und nachdem er eine Weile bey der Kaiserin gewesen war, fuhr er, ohne jemand etwas zu sagen, seiner fast beständigen Gewohnheit gemäß, heimlich davon. Der Fürst Mentschikof stund unterschiedene male, sowohl währender Anwesenheit des Kaisers, als nachher, auf, ging zum Archirée, setzte sich bey ihm nieder, und unterhielt sich mit ihm. Es soll selbiger viel bey dem Kaiser und bey den übrigen Grossen gelten, er wird auch für einen gelehrten Mann gehalten. Er hat eine Art von Orden am Halse hangen, der aus einem blauen Bande bestehet, an welchem, wo mir recht ist, ein Orden hänget, auf welchem

chem auf der einen Seite unser Herr Christus am Kreutze, nebst den beyden Schächern, hing, und auf der anderen Seite des Kaisers Portrait zu sehen war. Sonst sind auch noch viele von den andern vornehmen Geistlichen, die Orden oder Kreutze, theils an goldenen Ketten, theils an Bändern, tragen. Nachdem der Kaiser weg war, so ward dem Fürst Mentschikof ein grausam grosser alter goldener Pitschafts-Ring gezeiget, der sehr alt seyn sollte. Es fehleten diesmal bey der Tafel viele von den alten rußischen Herren, unter andern auch der Graf Galofkin, dagegen waren unterschiedene Vornehme, die ich sonst noch nicht gesehen hatte, gegenwärtig, unter andern der General Trubetzkoi, der vormals in Schweden gefangen gesessen, und recht schöne Töchter hat, als die Fürstin von der Wallachey, die seine leibliche Tochter ist. Es ist sonst dieser Trubetzkoi ein überaus artiger und wohlgestalteter Mann, welchen man noch nicht für einen Großvater ansehen sollte, wie er doch schon wirklich durch seine Tochter, die Fürstin von der Wallachey, ist. Gegen halb 4 Uhr ohngefehr standen Ihro Hoheit mit dem Fürst Mentschikof auf, um nach Ihro Majestät der Kaiserin zu gehen, die übrigen aber blieben meistentheils sitzen, und rauchten, ihrer Gewohnheit nach, bey der Tafel Taback. Da Ihro Hoheit in das Zimmer kamen, allwo die Kaiserin mit den Prinzeßinnen gespeiset hatte, und worinn die Tafeln schon gehoben waren, gingen sie gleich zu Ihro Majestät, welche nebst den sämmtlichen Prinzeßinnen, und übrigen Damen, auf das prächtigste gekleidet waren, küßten ihr die Hand, und feliciirten sie zum neuen Jahre, welche sich dafür auf eine über die Massen gracieuse Art bedanketen. Darauf gingen Ihro Hoheit zu der ältesten kaiserlichen Prinzeßin, und küsseten ihr gleichfalls die Hand, wie auch nachgehends der zweyten Prinzeßin. Und obgleich die Prinzeßin der verwitweten Zarin neben der jetzt regierenden Kaiserin, oben an über den beyden anderen Prinzeßinnen, stand, so gingen Ihro Hoheit sie doch vorbey, und küsseten ihr nicht eher die Hand, bis daß sie solches bey den beyden übrigen Prinzeßinnen gethan hatten, welche denn auch alle drey, ihrer Gewohnheit nach, die rechten Handschuhe deswegen ausgezogen hatten. Nachdem Ihro Hoheit die Reihe herum geküsset hatten, folgeten alle die übrigen, sowohl die fremden als einheimischen Minister, auch die Cavaliere von unserm Hofe, die vor dem Gedränge zukommen konnten, Ihro Hoheit Exempel nach. Der Graf Kinsky aber, als er der Kaiserin die Hand geküsset hatte, machte nur den Prinzeßinnen, im Vorbeygehen, einen Reverenz zu, und da sich selbige gleichfalls von ihm, so wie von allen anderen, einen Handkuß vermuthet hatten, auch deswegen die älteste schon darzu ihre Hand ausstreckete, weil er nahe bey ihr vorbey ging, so ward sie darüber anfänglich, wie es schien, in etwas bestürzet. Da aber gedachter Graf den Prinzeßinnen nicht den Titel Ihro Hoheit, sondern nur Ihro Durchlaucht beyleget, indem die Erzherzoginnen sich selbsten nur dessen bedienen, so glaube ich, daß er Bedenken träget, ihnen in

dergleichen öffentlichen Versammlungen die Hände zu küssen. Nachdem sich nun Ihro Hoheit eine Weile theils mit Ihro Majestät der Kaiserin, theils mit den Prinzeßinnen, (als mit welchen sie selbiges mal anfingen viel zu reden, und vertraut zu werden,) unterhalten hatten, so nahm der Fürst Mentschikof wieder seinen Abtrit, und gab den Anwesenden ein Zeichen, ihm zu folgen, welches dann Ihro Hoheit auch thaten, und da sich Ihro Hoheit beym Fürsten erkundigten, ob hiermit das Fest geendiget sey? und aus was Ursach solches geschehe? so bekamen sie zur Antwort, Ihro Majestät der Kaiser thäten solches, um eins und das andere Malheur zu verhüten, welches leicht durch das späte Fahren nach Hause, von den Rosbonniken, (Strassenräubern,) auch durch die Menge Schlitten, im Finstern geschehen könne, wenn sie sich dort länger aufhielten. Ihro Hoheit aber, und andere mehr, hätten gewiß lieber gesehen, daß es länger gewähret hätte, und daß etwas zu tanzen vorgefallen wäre. Mittlerweile daß Ihro Hoheit wieder mit dem Fürsten nach Dero Eßsaal gegangen waren, allwo sie die meisten noch bey Tische wieder antrafen, fuhren die Kaiserin und die Prinzeßinnen weg. Was es für uns nachgehends mühsam war, durch die grausame Menge der Schlitten, welche in dem Kreml versammlet waren, zu kommen, ist unbeschreiblich. Wir nahmen einen ganz anderen Weg wieder nach Hause, denn wir paßirten anjetzt die Stadt Moscau an sich selbst, welches der nächste Weg nach Hause war, aber welchen wir des Morgens fast ohnmöglich hätten nehmen können, wegen der grossen Menge der Schlitten, welche vor den Kirchen stunden. Als Ihro Hoheit zu Hause angekommen waren, liessen sie den übrigen Cavalieren gute Nacht sagen, und gingen alsdenn zum Grafen Bonde hinunter, bey welchem sie den Obrist Lorch, den Kammerrath Negelein, und den Kapitain Schulz antrafen, und den ganzen Abend zubrachten. Ich aber ging gerade nach Hause, und fand eine artige Gesellschaft von Frauenzimmern bey meiner Wirthin, mit welchen ich die Zeit bis 11 Uhr wohl paßirte. Als ich kam, trunken sie Thee, nachgehends wurden über zehnerley Arten Confitüren und anderes Naschwerk aufgetragen, wobey wir meist eine Stunde zubrachten, und alsdenn wurden die Spielcharten hergegeben, mit welchen wir über zwey Stunden Lentré spieleten, und hierauf wurde gegessen. Ich muß frey gestehen, daß ich mich an diesem Abend besser divertiret habe, als auf einem der hiesigen Hof-Feste, wo man kaum mit einem Frauenzimmer zum reden gelangen kann, denn das rußische Frauenzimmer, welches nicht recht gut teutsch reden kann, antwortet nichts, als Nisney, (ich weiß nicht,) und an die, so recht gut Teutsch reden, kann man, wegen der Grossen, und wegen der kaiserlichen Kammerjunker, nicht kommen. Allein in dieser Gesellschaft war ich der einzige Hahn im Korbe, und brachte den ganzen Abend unter 8 bis 9 Frauenspersonen sehr vergnügt zu. Es ist fast nicht zu glauben, wie wohl die hiesigen Kaufleute unter ein-

einander leben, denn sie bringen keinen Nachmittag allein zu, sondern haben beständige Gesellschaften unter sich, doch so, daß gemeiniglich die Männer allein, und die Frauen auch allein sind. Die Männer rauchen Taback, und trinken dabey ein gut Glas Wein, die Frauen aber divertiren sich auf die Art, wie vorher erwehnet worden, mit welchen ich es dann allezeit vorzüglich vor den Männern halte. Als in dieser Gesellschaft das Theetrinken vorbey war, und die Confituren auf den Tisch gebracht wurden, wunderte ich mich, daß die Leute unter sich so gut hier leben, wie sie in der That thun, denn sie vermutheten mich nicht, und thaten also nichts unter ihnen Ungewöhnliches. Sonsten habe ich auch dieses mal bemerkt, daß des Abends, sie mögen so viel warmes Essen haben als sie wollen, niemals der Tisch gedecket wird, sondern es werden nur Servietten herum gereichet, welches mir aber nicht gefallen will.

Am 2ten Jäuner ward angesaget, daß die Maskerade am 28sten dieses Monats hier wieder angehen sollte, wozu denn eine jede Bande eine Art von Schlitten sich sollte machen lassen, in Form eines Schiffes; daher sich Ihro Hoheit gleich ein Modell unter denen, welche der Kammerherr Nariskin mitbrachte, aussucheten. Ein solcher Schlitten wird auf 20 Personen gemachet.

Den 3ten that ich meine erste rechte Wache in Moscau, und kam mit meinen vorigen Wachcollegen, dem Grafen Bonde, wieder zusammen. Des Mittags speisete der sächsische Minister, Kammerherr Le Fort, der Kammerherr Nariskin, und der Obrist Boye, (ein schwedischer Gefangener, mit dessen Sohn ich vormals in Schweden zusammen Page gewesen,) bey Ihro Hoheit. Vor der Mahlzeit, ehe noch der geheime Rath von Bassewitz nach Kinsky zum Essen gefahren war, und er auf die Maskerade zu reden kam, sagte er zu dem Kammerherrn Nariskin, Ihro Hoheit wären gesonnen, noch zwey braune Kutschpferde anzukaufen, um in der Maskerade mit eigenen Pferden vor dem grossen Schlitten zu fahren. Der Kammerherr Nariskin wollte Ihro Hoheit davon abrathen, und sagte, sie würden die Pferde vor einem so grossen und schweren Schlitten ohnfehlbar verderben, mit welchen wir in der ganzen Stadt würden herum fahren müssen. Das würde aber Jammer und Schade seyn, indem die beyden Pferde, die er neulich vor Ihro Hoheit Schlitten gehabt, wie die Puppen gingen. Ueberdem werde jedermann, ja der Kaiser selbst, mit keinen andern Pferden als mit Jemschicken fahren. Ihro Hoheit erwiederten, es mögte gehen wie es wollte, sie hätten sich einmal vorgenommen mit den Pferden zu fahren, denn dazu wären die Schindmähren, und der Kammerherr müsse wissen, daß er diejenigen Pferde und Minister welche er am liebsten hätte, auch am meisten strapazirte, wovon Bassewitz zu sagen wisse. Sollten ja diese Pferde verrecken, so müsse man andere wieder kaufen. Ja, antwortete Nariskin,

riskin, wo nehmen wir hier welche wieder her? und alsdann so müssen wir uns wieder mit anderer Leute Schindmähren behelfen; worüber dann Ihro Hoheit und die ganze Gesellsaft herzlich lachte. Der Kammerherr Nariskin war dieses mal sehr guter Humeur, und während der Mahlzeit encouragirte er Ihro Hoheit unterschiedene male zum Trinken, fing auch selbst mit Deckelgläsern an. Nachmittags fuhren Ihro Hoheit mit dem Grafen Bonde allein, (aber doch, wie gewöhnlich, mit sieben Vorreutern,) nach dem Kammerherrn Nariskin, um ihm und seiner jungen Frau (mit einem alten Kopfe) die Visite zu geben. Als aber die letzte nicht zu Hause, sondern in der Nähe bey der Fürstin von der Wallachey war; so fuhren Ihro Hoheit mit dem Kammerherrn Nariskin und mit dem Grafen Bonde dahin, allwo sie dann auch derselben Schwestern, die Fräulein Trubetskoy, welche Ihro Hoheit schon vormals in Schweden während der Gefangenschaft ihres Vaters gekannt, angetroffen, und mit ihnen den Abend recht wohl paßiret haben, so daß sie auch nicht vor 10 Uhr Abends wieder zu Hause kamen, auch noch nicht einmal so zeitig wieder gekommen wären, wenn nicht der Fürst von der Wallachey, der mit dem Kaiser ausgewesen, trunken zu Hause gekommen wäre, und die Gesellschaft gestöret hätte. Da Ihro Hoheit ausgefahren waren, so begab ich mich mit dem Major Eder nach desselben Quartier. Sein Wirth, ein deutscher Juwelierer, soll ungefähr 40 Zeichen eines neuen Ordens für den Kaiser machen, den er nächstens einführen, und von dem heiligen Alexander benennen will. Er soll in Ansehung des Andreasordens seyn, was in Dännemark der Danebrogorden in Absicht auf den Elepfantenorden ist. Zur selbigen Zeit, da ich bey dem Major Eder war, kam der Kaiser mit einem sehr grossen Gefolge angefahren, und kehrte gerade gegen über bey einem Apotheker ein, der Gregori heißt, und vormals eine sehr schöne Schwester gehabt hat, die als wirklich verlobte Braut von dem Fürsten Mentschikof gestorben, ehe und bevor er die jetzige Fürstin zur Ehe bekommen. Als ich mich erkundigte, aus was Ursach der Kaiser bey diesem Mann einkehrte, wurde mir geantwortet, er fahre gemeiniglich um diese Jahreszeit, nemlich von Weihnachten bis heil. drey Könige, in verschiedenen Häusern herum, und kehre bisweilen wohl an einem Tage in 4 bis 5 und mehrere Häuser ein, esse und trinke in denselben, welches die Russen schlawen, das ist loben, nenneten. Es ist auch unter den gemeinen Leuten seit langen Jahren gebräuchlich gewesen, von den Herrschaften aber durch den jetzigen Kaiser erst introduciret, und mit dem Collegium der Cardinäle vermehret worden. Der Knes Pabst ist alsdenn einer der allervornehmsten Personen, und erscheinet mit allen seinen Cardinälen im vollkommenen Pontificat, bekömmt auch, wie man mir versichert, von allen denen, bey welchen er einkehret, ein Geschenk, denn er läßet es denjenigen, bey welchen der Kaiser schlawen will, durch einen seiner Cardinäle ansagen, nachdem er den Tag vorher darzu vom Kaiser Befehl erhalten. Der Kaiser ist um diese Zeit ein Gesellschafter des Knes

Pabst,

Pabst, und trägt, wie desselben Cardinäle, einen kleinen Kragen, welchen er diesmal, wie man mir für gewiß versichert hat, von dem hiesigen holländischen Prediger soll haben leihen lassen. Er erscheinet auch zuweilen in dem ganzen Ornat der Cardinäle, mit einem langen Talar, und diese Gesellschaft vermehren alle kaiserliche Sänger, als mit welchen der Kaiser fast an einem jeden Orte selbst das neue Jahr absingen soll. Ich bekam den Kaiser diesmal nicht zu sehen, allein man versicherte mir, daß er auch nur auf eben solchen Schlitten gekommen sey, wie die andern, die ich vorbey fahren sahe, und welche nur schlechte Schlitten waren, etwas gröser als die ordinairen. Auf beyden Seiten waren Arten von Bänken gemacht, so daß viele Personen darauf, wie auf den Wurstwagen, sitzen konnten. Diese Schlitten waren nur mit 6 bis 8, auch wenigern, schlechten Iswoschick-Pferden bespannet, und die Fuhrleute fast alle eben so besoffen, wie die Herren, denn sie waren schon an ein Paar Oertern gewesen. Des Mittags hat diese Gesellschaft bey dem Fürst Mentschikof gespeiset. Dieses Schlawen geschiehet nun nicht allein bey den Grossen, sondern auch bey den fremden Kaufleuten. Ein schwedischer Officier erzählte dem Herzog, er hätte gestern einen Schlitten mit 6 Bären bespannet auf der Strasse fahren gesehen; welche Bären vermuthlich für die bevorstehende Maskerade abgerichtet werden.

Am 4ten statteten Ihro königl. Hoheit vor der Mahlzeit dem Fürst Mentschikof einen Besuch ab, und da sie von ihm vernahmen, daß des Mittags die schwedischen Generale und übrige vornehme Officiere bey ihm speisen würden, so schickten Ihro Hoheit gleich nach ihrer Zuhausekunft zum Geheimenrath von Bassewitz, liessen ihn zu sich kommen, und nachdem sie eine Weile mit ihm allein geredet hatten, liß er ein Paar Pferde anspannen, und fuhr zum Fürsten zur Mahlzeit, von welchem er denn auch ziemlich betrunken zurückkam. Ob nun der Fürst ihn durch Ihro Hoheit einladen lassen, oder ob er dahin geschicket worden, ist mir unbewußt. Des Mittags speiseten unterschiedene schwedische Gefangene bey Hofe, und den Abend paßirten Ihro Hoheit beym Grafen Bonde.

Den 5ten blieben Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer, weil sie mit der Post zu schreiben hatten, und ich brachte meine Zeit, nachdem ich auch meine Post abgefertiget hatte, bey meiner Wirthin und ihrer Schwester zu, welche beyde mir denn, nachdem wir mit einander Thee getrunken, und allerhand Naschwerk gegessen hatten, ein rußisches Spiel bekannt machten, welches das Königsspiel genannt wird. Wir sprachen dabey nichts als Rußisch, und sie corrigirten mich fleißig, welches denn das leichteste und angenehmste Mittel ist, eine Sprache zu lernen. Das erwehnte Spiel wurde mit sieben Karten gespielet, und bestand

hauptsächlich darinn, daß wer zum ersten, zweyten oder drittenmal zuerst sieben Stiche bekam, König wurde, welches ihm ausser der Ehre zum ersten ein gewisses Geld einbrachte, und zum zweyten durfte er keine Karten abheben, sondern wenn man ihm solches anbot, konnte er mit einer trocknen Mine antworten, Pröppitze jest, welches sagen will, ich habe Knechte dazu; dagegen aber, wenn er die Karten in Gedanken abhebet, hat er seine königliche Würde verloren, und muß den andern eben so viel zurück geben, als er zum Königsgeschenk, oder vielmehr zum Schatz und Zoll, bekommen hat. Drittens muß man ihm alle seine sieben Karten alsdenn auf dem Tisch offen hinlegen, (zu sagen, wenn er sich vorgesehen, und nicht die Karten abgehoben hat,) und woferne nachmals Trumpf aufgewählet wird, wovon er keines unter seinen sieben Karten hat, so wird er zum zweytenmal König, und man muß ihm eben, wie zum erstenmal, bezahlen; dagegen aber, wo er Trumpf hat, welches auf Rußisch Kosere heisset, so fordert er Contribution ein, nemlich man muß ihm alles geben, was man über zwey Trümpfe hat, zum Beyspiel, wenn ich drey habe, so muß ich ihm einen, und wenn ich vier habe, so muß ich ihm zwey geben, und so immer weiter, für welche er denn die schlechtesten Karten, die er in seiner Hand hat, wieder giebt. Zum vierten stehet einem jeden frey; der von Trümpfen 6 hat, (denn die geringsten Karten, die kleinen bis 6, werden alle aus dem Spiel genommen,) das Wahlblatt nicht allein dagegen zu vertauschen, sondern noch die beyden obersten Karten vom Stamme zu besehen, und woferne das erste oder das zweyte ein Trumpf ist, so hat man nicht allein die Freyheit, solches gegen seine Karte zu vertauschen, sondern man kann noch alle die andern Trümpfe nehmen, so darauf folgen, wohl zu verstehen, ohne daß eine andere Karte, als gewählet, dazwischen kömmt. Fünftens muß der König allezeit ausspielen, zu verstehen, alle sieben Karten, er mag die Stiche einbekommen oder nicht, und wenn er denn sechstens so glücklich ist, daß er in selbigem male drey Stiche bekömmt, so wird er wieder König, und man muß ihm wieder bezahlen, und neue Karten auf selbige Manier wieder geben; welches aber nicht oft geschehet, indem nicht allein seine Unterthanen, um ihm vom Throne zu stürzen, sich öffentlich befragen, ob der andere es stechen kann, oder nicht, sondern auch nichts als Trumpf gebrauchen dürfen. Ist nun der gute König so unglücklich, daß er nicht einen Stich bekömmt, so muß er mit grossem Schimpf davon, und eben so viel Geld an die andern geben, als er zum erstenmal bekommen hat, da er König geworden. Bekömmt er aber zwey Stiche, so bezahlet er für seinen Abtrit nur die Hälfte, indem er saget, Potwoddi jest, welches so viel bedeutet, als, ich habe zwey Stiche oder Pferde, um nach Hause zu reiten. Hierauf muß er denn unabgehoben die Karten geben, und aus Respect ihnen die ersten drey Karten, welche sie bekommen, auflegen, worauf sie denn das Spiel wieder von vorn anfangen, um einen neuen König zu erwählen. Da nun

dieses

dieses Spiel, nebst Mariage, in Karten und dem Schachspiel, (welche beyde Spiele die Russen unvergleichlich gut spielen,) zu denjenigen gehöret, welche bey ihnen, insonderheit aber bey dem Frauenzimmern, am meisten im Gange ist, so habe ich auch hiervon eine kleine Beschreibung machen wollen, aus Furcht, daß ich solches unvergleichliche und nachdenkliche Spiel sonst wider meinen Willen vergessen mögte.

Den 6sten, als am Tage der heiligen drey Könige, ward dieses grosse Fest der Russen um Mitternacht durch Läutung der Glocken angefangen, als womit fast die ganze Nacht continuiret ward. Bey uns wurde keine Predigt, sondern nur eine Betstunde in des Obrist Lorchs Kammer gehalten, weil Ihro Hoheit zeitig ausfahren wollten, um die Einweihung des Wassers, welche bey den Russen um diese Jahreszeit wieder geschiehet, anzusehen, wie sie denn auch den Kammerherrn Nariskin am vorigen Tage ersuchet hatten, für sie und ihren Hofstaat eine dazu bequeme Stelle auszusuchen. Es kam noch dazu, daß ein schwedischer gefangener Obrist, Namens Horn, Ihro Hoheit hatte ersuchen lassen, ihn an diesem Morgen allein zu sprechen, damit er sowohl seine erste als letzte Audienz haben mögte, welches denn auch geschahe. Nachdem nun in des Kammerherrn Nariskin Stelle der Graf Puskin gegen 10 Uhr kam, weil Nariskin als Capitain von der Garde selbst mit unter Gewehr seyn mußte, und Ihro Hoheit ankündigte, daß es Zeit wäre zu fahren, so machten sich Ihro Hoheit bald darauf auf den Weg. Der geheime Rath von Hespen aber, als mit welchem ich Compagnie gemacht hatte zu fahren, befürchtete, wir mögten nicht so gut zukommen, um zu sehen, wenn wir bey der grossen Suite Ihro Hoheit wären, als wenn wir allein voran führen, und uns selbsten einen Platz aussuchten, wir fuhren also voraus. Unterwegens begegneten wir von weiten der Kaiserin, welche in einer Kutsche, die auf einen mit 6 Pferden bespannten Schlitten gesetzet war, fuhr, und eine ziemliche Suite von grossen und kleinen Schlitten bey sich hatte. Als wir in den Kreml kamen, stiegen wir aus den Schlitten, und da wir eben im Begriff waren, uns eine Stelle auf dem Schlosse auszusuchen, aus welcher wir alles sehen könnten, denn es war ein so schlechtes Wetter, daß man nicht gerne ausserhalb Hause bleiben konnte, so kamen Ihro Hoheit schon an. Wir folgeten ihnen, und kamen in ein grosses Zimmer, (welches ein Collegien-Saal seyn soll,) wo wir die Kaiserin mit einigem Frauenzimmer, mit dem alten Schafirof, mit dem geheimen Rath Tolstoi, und mit unterschiedenen anderen mehr, antrafen. Worauf denn Ihro Hoheit gleich zu der Kaiserin hin gingen, und ihr die Hand küssten, welches sie, ihrer Gewohnheit nach, sehr gnädig aufnahm, und sich lange mit ihm stehend unterredete. Sie war, wie fast beständig, recht kaiserlich geschmücket; die Damen aber, deren nicht viel waren, hatten meistens

stens keine kostbare Kleider an. Es ward allhier Brandtewein, Chocolate und Casse herumgegeben, und konnte ein jeder nehmen was und wie viel ihm beliebte. Es kamen in dieses Zimmer nachgerade so viele Damen, welche eine nach der andern zu der Kaiserin gingen, und ihr der Gewohnheit nach erst den Rock, nachgehends die Hand, und so wieder den Rock küsseten, daß ich sehr befürchtete, daß ich, weil im Zimmer nur wenige Fenster, aber viel Leute waren, wenig von der Feyerlichkeit zu sehen bekommen würde, welches aber wider Vermuthen noch besser ausfiel, als ichs gedachte; denn da die Kaiserin erfuhr, daß der Kaiser mit der Garde anmarschiret komme, so ging sie mit Ihro Hoheit hinaus vor die Thür, die nach dem Platz führet, um den Kaiser desto näher vorbey marschiren zu sehen; da denn alle mit einander hinausgingen. Weil es aber über die Massen stark schneiete, so konnte die Kaiserin nicht lange draussen bleiben, sondern begab sich bald wieder nach dem Zimmer, dahin ich und andere mehr ihr auf dem Fusse folgeten, und als ich in einer Ecke noch einen Platz bey dem Conferenzrath Ahlfeld, und bey mehrern, im Fenster sahe, so war ich nicht blöde, sondern profitirte von der Gelegenheit, und kam ziemlich gut zu stehen. Worauf denn der Kaiser endlich mit seinem Regiment anmarschiret kam, und gleich unter unseren Fenster vorbey ging. Vorn an ritte ein Major, und so folgete das Bataillon, oder vielmehr die starke Compagnie Grenadiere, worauf abermal ein Major ritte, und eine Bande Hautboisten kam, alsdenn folgete der Kaiser in seiner vollkommenen Garde-Kleidung, mit seinem Sponton in der Hand, und seinem blauen Bande über der Schulter. Nach ihm folgeten zwey oder drey Glieder Officiere, und so die ganze Garde hinten nach. Den Fürsten Mentschikof, als ersten Obristlieutenant der Garde, konnte ich nicht erblicken, doch sahe ich, daß der alte General Butterlin den Zug beschloß. Während der Zeit, da ich die beyden Garderegimenter aufmerksam betrachtete, waren die beyden kaiserlichen Prinzeßinnen näher gekommen, ohne daß ich sie gewahr geworden war, und ich sahe Ihro königl. Hoheit bey ihnen in dem nächsten Fenster bey der Kaiserin stehen, allwo sie denn auch nicht wenig vergnügt zu seyn schienen. Kurz hernach sahe ich auf einmal Ihro Hoheit weg gehen, und da ich gedachte, sie würden zum Kaiser gehen, um die Wasserweihung so viel näher anzusehen, so folgete ich ihnen geschwinde nach, und verließ meine ziemlich gute Stelle. Als ich aber kaum zum Zimmer hinaus war, so begegneten sie mir schon wieder, und ich vernahm, daß sie nur hinaus gegangen waren, um die Procession der Geistlichen, welche aus der Kirche daneben an kamen, (nachdem in allen Kirchen, insonderheit in der Hauptkirche, der Gottesdienst und die gewöhnliche Messe gehalten worden,) da vorbey gehen zu sehen; da nun selbige schon meist vorbey war, wie ich kam, so gereuete es mich sehr, daß ich meinen Platz verlassen hatte, indem ich mir leicht vorstellen konnte, daß ich ihn nicht würde so gut wieder finden, wie ich

ihn

ihn verlassen hatte, welches denn auch in der That eintraf. Als ich wieder in das Fenster kam, sahe ich alle 8 Regimenter, die aus 14000 Mann bestanden, auf dem Moscau-Strom, welcher bey dem Kremi vorbey fliesset, gegen uns über in drey Linien gestellet; welches ein schöner Anblick war, weil sie aus lauter schönen Leuten bestehen, insonderheit aber die 6 ersten Regimenter, welche zu einer Division gehören, als das Preobraschinskische, das Semenofskische, das Kaporsche, das Le Fortische, das Butersche und das Schlüsselburgische, obgleich die andern beyden Garnisonregimenter auch nicht schlecht sind. Währender Zeit, daß die Procession der Geistlichen ankam, sahe man den Kaiser immer vor den Regimentern auf und nieder gehen, so daß er nicht einen Augenblick stills stand, sondern mit Hand und Mund commandirte. Die Procession von den hiesigen Geistlichen war eine der schönsten, die ich jemals gesehen, denn vorn an gingen bis 400 Diacken, oder Capläne, darauf folgeten mehr als 200 Priester in ihren Kleidern von verschiedener Farbe und Meßgewanden, welche von starken Gold- und Silber-Stoffen, mit Perlen gestricket und reich brodiret, waren. Nach diesen folgeten die Bischöfe und Erzbischöfe gleichfalls in ihrem kostbaren Ornat, und grossen runden Mützen, welche mit Gold, Edelgesteinen und Perlen reich besetzet waren, wobey sie ihre Bischofsstäbe, und, nebst den andern, ein Licht in der Hand hielten, und ihre kostbare langen Mäntel, die mit Hermelin gefüttert waren, sich nachtragen liessen. Sie liessen eine grosse Menge heiliger Gemälde, Crucifixe, und andere kostbare Dinge, vor sich hertragen. Die Priester und Diacken gingen in blossen Köpfen, obgleich viele, entweder ganz grau- oder kahlköpfige unter ihnen waren. Hinter den Bischöfen folgeten viele Mönche, die schwarz gekleidet gingen, so daß die Procession aus mehr als 1000 Geistlichen bestand. Vorn an auf dem Moscau-Strom waren folgende Anstalten gemacht worden. Erstlich hatte man ein grosses viereckigtes Loch in das Eis gehauen, und über demselben ein ziemlich hohes Gebäude aufgeführet, welches rund umher offen war. Mitten über dem Loche hing eine hölzerne ausgeschnitzte Taube, welche vermuthlich den heiligen Geist vorstellen sollte. Inwendig in diesem Gebäude war ausser andern Dingen auch die Taufe Christi abgemalet. Für den Erzbischof war ein hölzerner verpichter Kasten im Wasser, in welchen er sich bey der Einsegnung stellete, um so viel näher am Wasser zu seyn, so daß er auch wirklich nicht anders als in demselben stand. Die umherstehenden Bischöfe und andere vornehme Geistlichen beteten, sungen, lasen, räucherten. Es war auch eine Art von Gestühl aufgerichtet, in welchem die vorigen Zaren bey dieser Gelegenheit gesessen hatten. Als der Erzbischof das kleine silberne Kreutz, durch welches das Wasser gesegnet wurde, zu dreyen malen in dasselbige tauchte, commandirte der Kaiser, (welcher mitten vor der Fronte seiner Regimenter stand,) in eigener Person Feuer zu geben, worauf denn dieses ganze Corps,

nachdem die Kanonen vorher gelöset worden, ein Kettenfeuer machte, welches aber nicht recht gut von Statten ging, weil grausam viel Schnee fiel. Nachdem die Wasserweihung geschehen war, marschirte die Geistlichkeit in erstgedachter Ordnung voran wieder nach der Hauptkirche, und nach ihr folgeten die Regimenter in ihrer Ordnung, eins nach dem andren, welche sich nach ihren Sammelplätzen begaben. Ich habe vergessen zu erwehnen, daß, als das Wasser eingeweihet war, alle Fahnen der ganzen Division nach dem Orte der Ceremonie gebracht, und daselbst mit dem Wasser besprenget wurden, doch blieben sie vor dem Vorhof desselben, denn um das schon erwehnte Gebäude war ein Viereck wie ein Hof gemachet, in welchem allein die Geistlichen von der Procession stunden, ausgenommen die, welche mit der Einweihung des Wassers beschäftiget waren, und in dem aufgerichteten Gebäude mit ihren Kreutzen, Kerzen und Bildern standen. Der gedachte District nun war mit einem dreyfachen Stacket eingeschlossen. Nachdem nun die gewöhnlichen Einweihungs-Ceremonien vorbey waren, und alles wieder abmarschirte, fuhr die Kaiserin auch mit allen Anwesenden weg. Die Monarchin ließ sich durch einen ihrer Kammerjunker nach dem Wagen führen, Ihro Hoheit aber brachten mit vielem Vergnügen die älteste, und ein anderer kaiserlicher Kammerjunker die jüngste Prinzeßin nach dem Wagen, in welchem sie allein mit der Fräulein Tolstoy fuhren, denn bey der Kaiserin sitzet niemals jemand im Wagen. Wie nun Ihro Hoheit den Prinzeßinnen vor dem Wagen zum Abschied die Hände geküsset hatten, setzten sie sich auch in ihren Schlitten, und fuhren wieder, ihrer Gewohnheit nach, in vollem Galop nach Hause, der Geheimerath von Hespen aber und ich blieben zurück, um noch ein Paar der da herumliegenden Kirchen zu besehen. Zuerst waren wir in der Kirche des Erzengels Gabriel, in welcher alle Zaren, Zarinnen und übrige von der Familie begraben worden. Man zeigte uns unter andern die Stelle, wo des Kaisers Vater und Bruder begraben liegen, denn sie haben allerseits über der Stelle, wo sie ruhen, Särge stehen, die mit kleinen ausgearbeiteten meßingenen Gatterwerk umgeben, und mit Decken von schwarzem Sammet, mit einem weissen Kreutze, bedecket sind, unter welchen andere sehr kostbare Decken liegen sollen, die von rothen Sammet, mit güldenen Medaillen, Perlen und Edelgesteinen gezieret, auch mit einer mit Perlen brodirten Inscription versehen sind, welche aufweiset, was für Leichen darunter befindlich sind. Die Kirche ist zwar nicht groß, aber sehr hübsch, und von unten bis oben ist das Gewölbe, nach alter rußischer Art, wohl bemalet, aber auch dabey sehr finster. Von da gingen wir nach einer andern Kirche, welche gerade gegen über lieget, und hier die eigentliche Hauptkirche ist, in der sich alle Geistliche heute morgen versammleten, und von da die grosse Procession anfingen, auch hernachmals daselbst beschlossen, nachdem der Erzbischof mit dem geweiheten Wasser durch einen Quast die ganze Kirche besprenget hatte,

wobey,

wobey, der Gewohnheit nach, beständig gesungen und geräuchert wurde. In dieser Kirche liegen alle hiesige ehemalige Patriarchen, und ihre Pontificat-Kleider werden auch in selbiger verwahret. Sie sollen ungemein kostbar seyn, man hat uns auch versprochen, daß wir sie zu sehen bekommen sollten, weil sie zu den merkwürdigsten Dingen in Moskau gehören. Sonst ward uns auch eine Kapelle in dieser Kirche gezeiget, die mit einem sehr hohen von Meßing schön ausgearbeiteten Gatterwerk umgeben war, und in welcher sie eines von unsers Herrn Christi Hemden zu haben versichern. Mitten vor dem Altar hing eine der größten und schönsten silbernen Lichtkronen, die ich mein Tage gesehen, glaube auch nicht, daß eine grössere in der Welt seyn mögte, sie soll aber von einem einzigen Boyar der Kirche geschenket worden seyn. Der Altar ist stark mit Silber rund um die daran befindlichen Gemälde beschlagen. An demselben erblicket man auch die Maria mit dem Christkinde in einem zugeschlossenen Orte, welches Bild mit lauter Diamanten, Smaragden, und anderen Edelgesteinen besetzet ist. Als wir einen Priester ersuchten, es zu öffnen, und uns in der Nähe zu zeigen, kam eine grausame Menge Volks herzugedrängt, um das Bild zu küssen, weil es nicht oft geöffnet wird. Da wir mit Erlaubniß des Priesters eine kleine Kerze nahmen, und selbige nahe an die Juwelen hielten, wurden wir gewahr, daß sie wohl nicht eben von den besten waren, auch vielleicht gar viele falsche Steine mit darunter seyn mogten. Imgleichen wurde uns noch ein zweytes rares Bild gezeiget, welches auch prächtig geschmücket war, und assumtionem virginis Mariae vorstellete, welchen Namen die Kirche auch führet. Es stellete dieses Gemälde den todten Leichnam Mariä im Sarge liegend vor, um welcher viele heilige stunden, unterdessen ihre Seele oben im Himmel von Christo und allen Engeln empfangen wurde. Diese Bilder wurden, nach vernünftiger Russen Aussage, nicht sowohl der Wunder wegen aestimiret, als wegen der grossen Antiquität. Aber der gemeine Mann verehret alle Bilder der Heiligen als sogenannte Bogs, d. i. Götter. Mitten in der Kirche wies man uns eine Stelle, auf welcher vormals eine grosse meßingene Platte gewesen, und auf welcher die vorigen Patriarchen auf einem Stuhl während des Gottesdienstes gesessen, welche meßingene Platte nun weggenommen ist, seitdem keine Patriarchen mehr sind. Nahe vor dem Altar sind zwey Gestühle, von welchen das zur Linken für die Zarin, das zur Rechten aber für den Patriarchen gewesen, und ganz an der Thüre, neben des Patriarchen Stuhl an, hat der Zar sein Gestühl gehabt. Diese Kirche, welche ehedessen für so heilig gehalten worden, daß kein Fremder einmal hinein gehen durfte, ist sehr hoch gebauet, und hat, nach gewöhnlicher Structur der alten Kirchen, oben 5 runde Kuppeln, die mit stark vergüldeten Kupfer gedecket sind, welches auch von den andern Kirchen im Kreml gilt. Ob nun zwar in dieser Kirche, ausser den ordinairen Fenstern, das Licht auch noch durch die Fenster der

Kup-

Kuppeln von oben herunter fällt, so ist sie dennoch sehr dunkel, welches zu beklagen, weil die Kirche sonst sehr prächtig, auch inwendig durch und durch, nach alter Art, recht sauber bemalet, und stark verguldet, dabey auch hoch und wohl von Steinen gewölbet ist. Alle alte hiesige Kirchen sind, so wie diese, finster und dunkel. Wir wollten noch in eine dritte Kirche gehen, welche auch nahe war, als wir aber hinkamen, war sie schon zugeschlossen. Ich persuadirte den Geheimenrath von Hespen, mit mir nach dem hohen Thurm zu gehen, auf welchem die grosse weit berühmte Glocke ist, und von welchem man ganz Moscau sehen kann, indem die Sonne schien, und recht gutes Wetter war, wie wir hinauf gingen. Allein wir waren kaum über die Hälfte der Höhe des Thurms gestiegen, so wehete der Wind schon so stark, daß man auf den kleinen Gallerien, welche um den Thurm oben herum gehen, kaum stehen konnte, und also diesesmal auch von der Aussicht wenig oder gar nichts genoß. Wir betrachteten also nur die grausam grosse Glocke mit Verwunderung. Es hat sie Zar Iwan Wasiliewitsch giessen lassen, nach welchem sie auch der grosse Iwan genannt wird. Sie ist, wegen der grossen Schwere, immer tiefer niedergesunken, bis sie gar auf dem Gewölbe des Thurms zu stehen gekommen, und es ist nicht zu beschreiben, was für ein grausames Stück Eisen es ist, daran sie gehangen hat. Wenn mit derselben geläutet worden, haben einige Männer mit Stricken den Klöppel regieren müssen, denn die Glocke hat immer stille gehangen, weil sie ohnmöglich wegen der grausamen Grösse und Schwere hat beweget werden können. Ueberdem lassen die Russen ihre Glocken, sie mögen groß oder klein seyn, stille hangen, und ziehen nur den Klöppel hin und her. Es sind sonst noch auf diesem Thurm unterschiedene andere schöne und grosse Glocken, mit welchen insgesammt an dem heutigen Tage geläutet wurde. Die allergrößte Glocke, von welcher ich geredet habe, soll nur immer sehr dumpficht geklungen haben, wenn sie geläutet worden, welches auch sehr natürlich zugegangen, indem sie gar zu sehr in dem Thurm umbauet ist. Unten in diesem Thurm sitzen beständig einige Leute, die von allen, welche den Thurm und die Glocke besehen, ein Paar Copecken fordern. Von hier fuhren wir nach dem Orte, wo die Einweihung des Wassers geschehen war, weil unser Weg nach Hause nahe vorbey ging. Wir stiegen aus, und gingen nach demselben, da wir denn Kinder sahen, die nackend in die Oefnung im Eise sprungen, und sich nur an einem Arm durch einen Kerl oben fest halten liessen; bald schöpften sie mit allerhand Geschirren daraus, trunken davon, und brachten ganze Krüge voll nach Hause; bald wuschen sie sich darinn, brauchten aber kein Handtuch, sondern liessen das Wasser im Gesichte eintrocknen, weil es gar zu heilig war, um es wieder abzuwischen. Ich habe vergessen von einem Wagen mit 6 Pferden zu reden, der auf dem Eise stand. Es war eine Art von Wurstwagen, auf welchem unterschiedliche Fässer standen, die nachgehends, als

das

das Wasser geheiliget war, mit demselben gefüllet, und nach des Kaisers Haus gesandt wurden. Die Pferde vor diesem Wagen waren eben auf solche Art behangen, als bey uns die Trauerpferde, aber mit rothem Tuch. Als wir das grosse Loch verliessen, fanden wir noch auf der Seite von selbigem drey bis vier kleinere, in welchen sich die grossen Leute lustig badeten. Einer warf sich vor unseren Augen zweymal hinein, und tauchte dermassen lange unter, daß mir bange war, er würde unter das Eis kommen, und ersaufen, insonderheit da es schon das siebendemal war, daß er sich innerhalb einer Stunde gebadet hatte. Ich kann nicht begreifen, wie ein Mensch solches mitten im Winter aushalten könne? denn wenn er nicht im Wasser war, so stand er doch ganz nackend und mit seinen blossen Füssen auf dem kalten Eise, welches allein einen Menschen ums Leben bringen kann. Wie wir nun diese Herrlichkeiten besehen hatten, so fuhren wir wieder nach Hause, und fanden Ihro Hoheit schon bey der Tafel, welche schon meistentheils abgespeiset hatten. Da aber der Herr von Hespen doch hinein ging, und sich zu Tische setzte, so währte es eine gute Stunde länger, ehe und bevor wir was zu essen bekamen, als es sonst wohl gedauert hätte, welches mir dann nach der gehabten Motion nicht gar zu wohl anstand. Des Abends passirten Ihro Hoheit ihre Zeit bey dem Grafen Bonde ganz allein. An selbigem Tage sind alle schwedische Gefangene bey dem Kaiser tractiret worden, und alle sehr vergnügt weggegangen, indem sie von dem Kaiser sehr wohl aufgenommen, und gar nicht zum Trinken forciret worden; welches sie doch vorher gewiß vermuthet, auch aus Furcht vor dem starken Trinken sich viele krank gemachet hatten, welchen es nachgehends leid war, daß sie dieser Gesellschaft nicht mit beygewohnet hatten. Bey dem Kaiser am Tische haben auf der rechten Seite die vornehmsten schwedischen Gefangenen, und auf seiner linken Seite die preobraschinskischen und semenofskischen Officiere gesessen. Die übrigen schwedischen Gefangene, die nicht mit an des Kaisers Tisch gekommen, und die andern hiesigen Gardeofficiere, haben an anderen für sie bereiteten Tafeln gesessen, theils in dem Zimmer, wo der Kaiser gespeiset, theils in einem Nebenzimmer, nachdem sie Platz gefunden. Unter andern hat der Kaiser folgende Gesundheiten den schwedischen Gefangenen zugebracht, als: des Königs von Schweden, der Königin, aller braven Schweden, welche die Gefangenschaft redlich ausgestanden, aller braven Soldaten, de Matrosen nit tho vergeten, und andere Gesundheiten mehr. Die Mahlzeit hat ohngefähr von 3 bis 8 Uhr gedauret, um welche Zeit der Kaiser, seiner Gewohnheit nach, auf einmal aufgestanden, und davon gegangen ist. Nachdem sie nun gar nicht zum Trinken forciret, auch sonsten von allen und jeden ihnen sehr höflich begegnet worden, so sind sie ziemlich nüchtern und vergnügt nach Hause gegangen, und haben Gott gedanket, daß es so gnädig abgelaufen.

Den 7ten hatte der schwedische General Stakelberg des Morgens Audienz bey Ihro Hoheit; er ist ein schwedischer Gefangener, und hat viele Jahre hier gesessen. Nach der Audienz, beym Weggehen, hat er den Grafen Bonde stark vorgehabt, und ihn theils gefraget, warum er nicht wieder zurückkehren wollte nach seinem Vaterlande? ob er vielleicht meynete, daß sie bey sich nicht Brodt genug für ihn haben würden? und was er wohl glaubete, wie der König, seine Mutter und andere Verwandten solches aufnehmen würden? theils hat er ihm auch vorgestellet, daß es noch Zeit sey wieder umzusatteln. Da ihm aber der Graf mit guter Manier brav deutsch darauf geantwortet, so soll er gesaget haben, er meynte es gut mit dem Grafen, und spreche als ein guter Freund rein vom Herzen ab. Unterdessen mögte der Graf ihm nur sagen was seine Meynung wäre, und was er haben wollte, daß er seiner Mutter und seinen Freunden sagen sollte, wenn er nach Schweden käme? worauf ihm denn der Graf geantwortet hat, er nehme des Herrn Generals gütiges Anerbieten mit allem Dank an, wollte auch nicht manquiren, mit dem ehesten seine Aufwartung zu machen, und von den Sachen mit ihm alsdenn ausführlicher sprechen, worauf der General abmarschirte. Da nun Ihro Hoheit Fasttag war, so assen wir allein, und Ihro Hoheit blieben des Abends zu Hause.

Am 8ten, des Mittages speiseten unterschieden Schweden bey Ihro Hoheit, als der Obriste Horn der ein leiblicher Bruder des Grafen Horn ist, welcher vormals Ihro Hoheit Gouverneur gewesen, und der Obrist Güldenklau, der vormals in des gottseligen Herzogs Friederichs Dienst gestanden, nebst dem Obrist Post von der Artillerie, welche alle drey recht artige Leute sind. Des Abends fuhren Ihro Hoheit promeniren, um Moscau in etwas in Augenschein zu nehmen. Ich ward des Vormittags von dem geheimen Rath von Bassewitz zu dem Fürsten Mentschikof gesandt, um an ihn etwas wegen des Major Eders Quartier zu bestellen, denn sie wollten selbigen aus seinem alten Quartier heraus haben, machten aber keine Anstalt, um ihm ein solches wieder zu geben, worinn er recht logiren konnte. Da nun der Fürst die Austheilung der Quartiere zu seiner Disposition hatte, so sollte ich mit ihm darüber reden, welches aber vergebens war, indem ich ihn nicht zu sprechen bekam.

Den 9ten speiseten wieder verschiedene schwedische Officiere bey Ihro Hoheit, unter andern auch der Obrist Morat, welcher zum erstenmal da speisete. Er ist ein recht artiger Mann, und scheint sehr für Ihro Hoheit portiret zu seyn; er ist auch einer von denen drey Obristen mit, die für den Obristlieutenant Bröms vor einiger Zeit caviret hatten, als er nach Schweden gegangen, und welche, weil er seiner Parole nicht nachgekommen, und sich wieder eingestellet hatte, in

das

das 6ste Jahr seinentwegen haben in einem gar schlechten Gefängniß, ohne einmal daraus zu kommen, sitzen, und ihre Zeit unter allen schwedischen Gefangenen am übelsten darinn paßiren müssen. Vor anderthalb Jahr ungefehr hat er sich erst wieder eingefunden, und vorgegeben, daß der verstorbene König ihn nicht habe wieder wollen zurückgehen lassen, woran aber sehr gezweifelt wird, und glaubet man nicht, daß sich der Obristlieutenant Bröms wird getrauen, so lange wie die drey Obristen leben, wieder nach Schweden zu kommen. Des Nachmittags fuhren Ihro Hoheit nach dem Vice-Reichskanzler Schaffirof, und von diesem zum Fürsten Trubetskoy, bey dessen Töchtern sie sich brav divertiret, und bis 10 Uhr gespielet haben, in welchem Spiel das Frauenzimmer auch des Herzogs Hände mit dem Klumpsack nicht soll geschonet, sondern brav darauf geschlagen haben. Ich aber ging, nachdem Ihro Hoheit ausgefahren waren, zum jungen Baron Löwold, weil ich wußte, daß er eine grosse Gesellschaft bey sich hatte. Ich traf bey ihm nicht nur die ganze Gesellschaft der fremden Minister und unserer Leute, sondern auch drey englische Kaufleute an, imgleichen den jungen Gollowin, des vorigen Reichskanzlers Sohn, welcher verschiedene Sprachen, als französisch, englisch, und andere mehr, recht artig spricht, auch sonsten einer von den feinsten und artigsten jungen Russen ist. Er soll, wie ich gehöret habe, gute Reisen gethan haben; da es nun des Kaisers Wille ist, daß alle junge vornehme Leute, wenn sie zu Hause gekommen sind, und ihre Reisen vollendet haben, sich entweder zum See- oder Landstaat schlagen, und von unten auf dienen müssen: so hat auch dieser Cavalier sich solches gefallen lassen müssen, und ist zu dem Seestaat getreten. Nun ist leicht zu erachten, wie es den jungen Herren, die sich auf ihren Reisen aller Commodität, und allen nur erdenklichen Plaisirs und Aggrements ergeben haben, ungewohnt vorkommen müsse, wenn sie bey ihrer Zuhausekunft gemeine Musquetiers- und Botsmänner-Dienste thun müssen, denn der Kaiser weiß von keinen Cadets noch Volonteurs, sondern die jungen Herren geniessen von ihm eben dasselbige, was die Gemeinen bekommen, und müssen auch selbige Dienste thun, welches ich genugsam an den Herren, die bey der Garde stehen, remarquiret habe. Ein solcher ist der junge Baron Röen, dessen Vater so lange Jahre als General in Ihro Majestät Dienste gestanden, und dessen Mutter noch Oberhofmeisterin von des Kaisers Bruder-Tochter, der Herzogin von Curland, ist, auch schon vor vielen Jahren als Fähnrich bey anderen Regimentern gestanden, und nun schon wieder zwey Jahre bey der Garde Dienste gethan hat. Er ist auch ein recht artiger und fleißiger Mensch, und doch noch nicht weiter als zum Sergeanten avanciret. Um nun wieder auf die Gesellschaft zu kommen, so muß ich mit wenig Worten erwehnen, wie ich dieselbige vorgefunden, und wieder verlassen habe. Als ich hinkam, fand ich schon unterschiedene ziemlich betrunken; allein es währte nicht lange, so fingen die grossen Deckelgläser wieder

an herumzugehen, daß einem Trinker, wie ich bin, angſt und bange dabey werden mögte. Ich ging aber bald wieder mit guter Manier davon, nachdem ich ein Paar groſſe Geſundheiten mitgetrunken hatte; denn ich ſtellete dem Wirth vor, daß ich die Wache habe, und der Herr ſchon wieder zu Hauſe gekommen wäre. Er ließ mich [illegible] ſtillſchweigend weggehen, die andern aber ſind dermaſſen zugedeckt worden, daß die meiſten nicht gewußt, wie ſie zu Hauſe gekommen; einige von ihnen ſollen auch bis an den andern hellen Morgen dort geblieben ſeyn. Der Obriſtlieutenant von Sicker, (Siquier,) welcher ein ſehr ſtarker Trinker iſt, auch den Wein gut vertragen kann, war zu meiner Zeit derjenige, welcher am meiſten zum Trinken encouragirte, fing auch damals die Geſundheit von Ihro königl. Hoheit mit einem großmächtigen Deckelglaſe an, und trank es in einem Schluck aus, welches ich denn auch thun mußte. Da ich nun nicht weiß, ob ich ſchon erwehnet habe, wer dieſer Sicker ſey, ſo will ich kürzlich davon handeln, indem es der Mühe werth iſt. Er iſt ein Franzoſe, ein ſehr angenehmer Geſellſchafter, und kam 1715, wenn ich mich recht beſinne, mit dem jetzigen König nach Schweden. Damals gingen Ihro königl. Hoheit ſehr vertraut mit ihm um, und machten viel aus ihm. Nachdem aber Ihro Hoheit aus Schweden gegangen, hat er mit Herrn von Campredon, welcher, wie bekannt, unſern Herrn ſeit einiger Zeit wenig Gutes angeſtiftet hat, verſchiedene Reiſen gethan, iſt auch von ſelbigem noch im Anfang des vergangenen Jahres nach Frankreich geſandt worden. Er ſoll auch ein groſſer Partiſan von dem König von Schweden ſeyn, und man hält für gewiß, daß er ein vollkommener Spion deſſelben, und nur deswegen dieſesmal wieder mit dem Herrn von Campredon hieher gekommen ſey, um auf alles Acht zu haben, was zwiſchen dem kaiſerlichen Hofe und dem unſrigen vorfällt, und davon dem ſchwediſchen Hofe, der hier jetzt keinen reſidirenden Miniſter hält, genaue Nachricht zu geben. Er ſelbſt verſichert, daß er die ſchwediſchen Dienſte gänzlich verlaſſen habe, und wirklicher franzöſiſcher Obriſtlieutenant ſey. Man zweifelt aber an dem erſten ſehr, und Ihro königl. Hoheit vermeiden ſeine Geſellſchaft auf alle Art und Weiſe, und thun ſehr fremd gegen ihn; mit einem Wort, ſie können ihn nicht vor Augen ſehen, weil ihnen ſeine Falſchheit gar zu wohl bekannt iſt. Da nun Sicker gnugſam merket, daß Ihro Hoheit jetzt nicht mehr ſo gegen ihn geſinnet ſind, wie vormals in Schweden, ſo lamentiret er zuweilen dem Geheimenrath von Baſſewitz und andern mehr in die Ohren, und ſaget, daß er nicht wüßte, womit er Ihro Hoheit Ungnade verdienet habe, indem er ja allezeit ein treuer und ergebener Diener von ihnen geweſen ſey. Dennoch begegneten ſie ihm ſo fremde, als wenn er niemals zuvor die Gnade gehabt habe, Ihro Hoheit zu kennen; und dergleichen mehr.

Am 10ten assen Ihro Hoheit in ihrem Zimmer, und fuhren gegen Abend aus promeniren, ohngeachtet es ein heßliches Schneewetter war, und dabey der Wind ziemlich kalt wehete. Wie sie wieder zu Hause kamen, paßirten sie den Abend bey dem Grafen Bonde, ich aber bey meinem Wirth, zu welchem der Kammerrath Negelein und der Major Eder kamen. Da nun mein Wirth sehr guter Humeur war, auch sonst noch einen andern guten Freund bey sich hatte, so trunken wir uns alle fünfe, bey einer Pfeife Taback, einen guten Rausch, und blieben bis 2 Uhr in der Nacht zusammen. Bevor Negelein und Eder kam, bestund die Gesellschaft nur aus vier Personen, nämlich aus drey Vorstehern von drey unterschiedenen hiesigen Kirchen, denn mein Wirth ist Vorsteher von der alten lutherischen Kirche, der andere gute Freund war von der neuen Versammlung, der dritte von der holländischen Gemeine, und ich war die vierte Person der Gesellschaft. Anfänglich ging es sehr sauber her, nachgehends aber, als die Gesellschaft anwuchs, desto toller.

Am 11ten, des Morgens, kam der alte schwedische gefangene General Kruse mit dem Obristen Morat zu dem Geheimenrath von Bassewitz, welche bey ihm anhielten, Audienz bey Ihro Hoheit zu haben. Der General war noch gar nicht am Hofe gewesen, indem er immer kränklich ist. Der Geheimerath führete sie zum Herrn, welcher sie beyde zur Mahlzeit invitirte. Der General excusirte sich aber, weil er sich schon bey dem Herrn von Campredon engagiret hatte. Da nun auch der Geheimerath von Bassewitz mit bey dem Herrn von Campredon speisen sollte, so fuhr er zugleich mit dem General weg, der Obrist Morat aber blieb bey Ihro Hoheit zum Essen. Als beym Abschied Ihro Hoheit auf seine glückliche Reise trunken, so setzte er hinzu, und auf die baldige erwünschte Nachkunft von Ihro königl. Hoheit. Ueber dieser Mahlzeit ging der Envoyé Stamke eine sonderbare Wette mit dem Conferenzrath von Ahlfeld ein; denn der letzte wettete, daß er in Zeit von einem Monat kein Deckelglas trinken, noch in Spitzgläsern eine Debauche machen wollte, wogegen sich Herr von Stamke engagirte, ihm für einen jeden Tag während dieses Monats, an welchem er kein Deckelglas trinken würde, einen Ducaten zu bezahlen; es sollte aber auch Herr von Ahlfeld ihm wieder von dem Tage an, da er in diesem Monat ein Deckelglas getrunken, bis zum Ausgang des Monats einen Ducaten für einen jeden Tag geben, wohl zu verstehen, daß wenn er den ersten Tag der Wette schon derselben nicht nachlebte, so sollte er, auf einem Brett 30 Ducaten bezahlen; verlör er 15 Tage nach der Wette, so gehe eins gegen das andere auf, hielte er es aber 20 Tage, so gewönne er 10 Ducaten, und so weiter. Obgleich es nun schien, daß die Wette gar vortheilhaft für den Herrn von Ahlfeld wäre, indem er sich noch voraus bedungen, daß die beyden

Tage, nämlich der 27ste, als welcher der ältesten zarischen Prinzeßin Geburtstag, und der 28ste, als an welchem Tage die Maskerade ihren Anfang nehmen soll, nicht mitgerechnet würden, auch Ihro Hoheit versprechen mußten, ihm während der Wettezeit weder directe noch indirecte zu befehlen, ein Deckelglas anzunehmen, noch Bescheid zu thun, so waren doch Ihro Hoheit sowohl, als der Herr von Stamke, der festen Meynung, daß der Herr von Ahlfeld verlieren würde, insonderheit wenn er in Compagnie mit Frauenzimmer gerathe, und anfange erst recht verliebt zu werden. Da sich nun Ihro Hoheit bey dem Herrn Makarof, welcher eine lustige und dabey ziemlich artige kleine Frau hat, und bey welchem auch gemeiniglich getrunken wird, an selbigem Tage eben hatten ansagen lassen, so gedachten Ihro Hoheit, welche für diesesmal von des Herrn von Stamke Parthey waren, um so viel eher ihn gleich heute in einige Versuchung zu führen, und befahlen ihm also, diesen Nachmittag mit nach dem Herrn Makarof zu folgen, woraus aber, ich weiß nicht durch was für einen Zufall, nichts ward. Nachmittags fuhren nun Ihro Hoheit zu dem erwehnten geheimen Cabinetssecretär, bey welchem sie bis gegen 10 Uhr blieben, und brav herum trunken. Dem Geheimenrath von Bassewitz, welcher Ihro Hoheit dahin nachgefolget war, auch schon vorher brav herum getrunken hatte, bekam diese Gesellschaft am folgenden Tage nicht wohl, denn bey Makarof ist der Wein sehr schlecht, und der Geheimerath hatte wegen des inständigen Nöthigens über sein Vermögen getrunken; als er es aber nicht länger ausstehen konnte, weil ihm der Wein gar zu sehr zuwider war, setzte er sich stillschweigend in seinen Schlitten, und fuhr nach Hause. Aus Furcht, die Gesellschaft mögte ihm nachkommen, und ihn zurück holen, nahm er nicht einmal die Zeit, seinen Pelz anzuziehen, sondern fuhr ohne denselben davon, welches ihm aber eine heftige Kolik zuzog.

Den 12ten waren Ihro königl. Hoheit den ganzen Tag von Kopfschmerzen incommodiret, und kamen nicht aus. Der elende Wein des Makarof war ohne Zweifel Schuld daran, ob sie gleich ihren Kopfschmerz, der sich aller 3 oder 4 Wochen einstellet, den Tag voraus wissen, und auch gestern voraus sagten, daß sie heute Kopfweh haben würden. Des Mittags speiseten ich mit von Hespen, von Ahlfeld und Surland bey dem Geheimenrath von Bassewitz, der auch noch von gestern unpäßlich war. Er konnte nicht genug sagen, was ihm gestern der schwedische General Kruse bey Campredon vor Versicherung von seiner Freundschaft gegeben, und wie sehr er die Conduite der Schweden gegen Ihro Hoheit gemißbilliget habe.

Den 13ten, des Mittages speisete bey Ihro Hoheit ein schwedischer Kriegscommissarius, der auch seit der Schlacht bey Pultawa hier gefangen gesessen, welcher

cher auch meinen seligen Vater, sowohl hier zu Lande, als in Sachsen, gekannt hatte. Selbiger hat in seiner Gefangenschaft sehr viel ausgestanden, indem er viele Jahre an der Schwindsucht elend krank gelegen, von welcher er auch noch dermassen angefochten war, daß er vor Husten kaum 10 Worte nach einander sprechen konnte. Da nun die geheimen Räthe, und andere von unseren Leuten, nicht bey Hofe zur Mahlzeit waren, so befahlen Ihro Hoheit dem Major Eder und mir, uns auch an den Tisch zu setzen, um selbigen zu füllen. Nach der Mahlzeit kam der Obriste Morat wieder, um nochmalen von Ihro königl. Hoheit vor seiner Abreise (die über ein paar Stunden erfolgen sollte,) Abschied zu nehmen. Als der Graf Bonde und ich ihm das Geleite bis an die Treppe gaben, und Graf Bonde ihm sagte, ich wünsche, daß der Herr Obrist möge alles nach Wunsch und Vergnügen vorfinden, so antwortete er: ey mein lieber Graf, finde ich es nicht wie es seyn soll, so sind noch andere Dienste, und man kann weiter gehen. Er soll auch unterschiedene mal zum Geheimenrath von Bassewitz, und zu anderen, gesaget haben, daß ihm das Herz im Leibe vor Mitleiden blute, so oft er Ihro Hoheit sehe, und bedenke, wie die Schweden gegen sie handelten. Nachmittags kam der Graf Kinsky zu Ihro Hoheit, und sprach lange mit ihnen allein, welcher auch, wie es schien, wohl wäre länger bey Ihro Hoheit geblieben, wenn es in deroselben Zimmer nicht wäre so bitterlich kalt gewesen; denn hierin kann sich der Graf Kinsky gar nicht schicken, und obgleich Ihro Hoheit ihn baten, den Abend bey ihm zuzubringen, so excusirte er sich doch auf alle Weise, und sagte beym Weggehen, es ist verteufelt kalt bey Ihro Hoheit, ich weiß nicht wie sie es ausstehen können! Er hatte ein Paar junge tatarische Pferde vor seinem Schlitten, welche nicht anziehen wollten, und er plagte sich wohl eine Viertelstunde mit denselben, da kamen Ihro Hoheit heraus, und offerirten ihm ein Paar von ihren Pferden, er wollte sie aber nicht annehmen, sondern patientirte sich, bis daß es den tatarischen Schindmähren gefiel, ihn fortzuziehen. Gegen Abend gingen Ihro Hoheit zum geheimen Rath von Bassewitz hinüber, allwo sie den Envoyé Stamken, den kaiserlichen Kammerrath Fick, und unseren Regelein, in aller Andacht, bey einem guten Glase Champagner-Wein antrafen, wobey diese Herren sich allerhand lustige Histörchen erzählten. Ihro Hoheit setzten sich an einen andern Tisch, verlangten Dinte, Feder und Papier, und sagten, es wäre Schade, daß alle diese artigen und saftigen Histörchen sollten vergessen werden, sie wollten dieselben zu Protocoll nehmen, und bey anderen wichtigen Sachen im Archiv wohl verwahren. Da nun Ihro Hoheit anfingen ein ordentliches Protocoll zu halten, die Herren aber herzlich vergnügt bey ihren Wein sassen, und einander die lächerlichsten Histörchen erzählten, so ist nicht zu beschreiben, was da für Zeug hervorkam. Ihro königl. Hoheit blieben bis gegen 11 Uhr in dieser Gesellschaft, und als sie sich nach Hause begaben, nahmen sie das schöne Protocoll mit sich, um es am folgenden

Tage

Tage ins Reine zu bringen, und sich ein wenig mit demselben zu amüsiren. Es ist leicht zu erachten, wie dem lieben Herrn hier die Zeit lange währe, da er den ganzen Tag in seinem Zimmer auf und ab gehet, weil hier keine Gesellschaft für ihn ist, er auch nirgends hin zu fahren weiß. Des Nachmittages ging ein Schreiber bey allen deutschen Kaufleuten herum, der vom Fürsten Mentschikof Ordre hatte, aller jungen Frauenzimmer und Jungfern Namen und Alter aufzuschreiben. Es meyneten einige, der Fürst würde die artigsten aussuchen, und selbigen befehlen lassen, der Maskerade mit beyzuwohnen, andere hielten dafür, der Fürst sey nur gesonnen, einen grossen Ball zu geben, und sie dazu bitten zu lassen; da nun die Bürgerschaft nicht gern mit den hiesigen Grossen zu thun hat, insonderheit die armen Frauen, welche ein dergleichen Bad befürchteten, wie den petersburgischen Damen am dortigen Friedensfest bereitet war; so schwebten sie recht zwischen Furcht und Hoffnung, indem sie nicht wußten, wie es ihnen noch ergehen würde.

Den 14ten, des Morgens, kam der Kammerjunker Balk von der Kaiserin gesandt, um sich nach Ihro Hoheit Wohlseyn zu erkundigen. Als der Gottesdienst vorbey war, retirirten sich Ihro Hoheit wieder, indem es Dero Fasttag war. Des Mittags speiseten verschiedene schwedische Officiers mit uns, und des Abends blieben Ihro Hoheit in ihrem Zimmer ganz allein.

Den 15ten speiseten die beyden schwedischen Generale Kruse und Kreutz mit dem Obristlieutenant Brand, der auch ein schwedischer Gefangener ist, bey Ihro königl. Hoheit, und da wurde stark getrunken. Nach der Mahlzeit kam der Kammerher Mariskin, welchem ein raisonnabler Text von dem geheimen Rath von Bassewitz gelesen ward, indem der Herr geheime Rath etwas im Kopf hatte, und auch recht dazu aufgeräumet war. Es that bey dem Kammerherrn einen recht guten Effect, denn da er sahe daß es Ernst wurde, so kroch er bald zum Kreutz, und that alles, was man von ihm begehrte. Die eigentliche Ursach, warum sich der geheime Rath in Gegenwart von Ihro königl. Hoheit mit dem Kammerherrn brouillirte, war folgende. Nemlich es waren am vorigen Tage einige von den Artillerie-Bedienten gekommen, welche von Ihro königl. Hoheit Arbeitsleuten, die an der Illumination arbeiten, einige weggenommen hatten, ohngeachtet der Meister versicherte, daß sie für Ihro königl. Hoheit den Herzog zu thun hätten. Die gedachten Artilleristen hatten vorgewandt, sie hätten Ordre, alle Tischlergesellen wegzunehmen, wo sie welche fänden, und wären sie auch in des Herzogs eigenem Hause; denn das Feuerwerk des Kaisers sollte und müßte am 27sten fertig seyn. Ob nun gleich unser Tischler (welcher ein Deutscher, kluger und verständiger Mann ist,) den Leuten gnugsam zu verstehen gab, daß seine angenommene Arbeit für Ihro königl. Hoheit ohnmöglich

möglich könnte zurückgehen, und daß dieselben sich schon darüber zu beschweren wissen würden, so wollte solches alles doch bey den Leuten nichts verfangen. Der Tischler ersann also folgende List, nemlich, da er sahe, daß bey ihnen mit pochen und streiten nichts auszurichten sey, sagte er zu ihnen, da sie ihm doch die Arbeiter, welche seine besten Leute wären, wegnähmen, auf welchen alles beruhe, und ohne die es ihm ohnmöglich sey, die angenommene Arbeit fertig zu schaffen, so sollten sie nur mit ihm kommen, er wolle ihnen die übrigen Leute, die er hätte, auch und gutwillig geben, indem sie ihm doch nichts nütze wären, und er sich alsdenn so viel besser bey Ihro Hoheit excusiren könnte. Da nun die Leute solches in aller Einfalt annahmen, und mit ihm und seinen Gesellen an Ihro königl. Hoheit Pforte kamen, so nahm der Tischler seine Gesellen, stieß sie in den Hof hinein, und sagte, sie sollten nun kommen und sie holen, welches sie denn zwar anfänglich auch thun wollten, sich aber hernach wieder bedachten, und ohnverrichteter Sache davon gingen. Nun kam der Tischler zu Ihro Hoheit, und bat, man mögte ihm eine Wache von der Garde ins Haus geben, um dergleichen Vorfälle inskünftige zu verhüten, sonst wäre er nicht im Stande seine unternommene Arbeit fertig zu schaffen; Ihro königl. Hoheit liessen also den Lieutenant von der Wache ersuchen, von seiner Wache ein Paar zu commandiren, die bey dem Tischler im Hause blieben, und Achtung gäben, daß ihm niemand von seinen Arbeitern wieder weggenommen würde, indem Ihro Hoheit sehr daran gelegen sey, daß die Arbeit fortginge. Worauf der Lieutenant antworten ließ, er könnte solches für sich nicht thun, sondern müßte von dem Kammerherrn Nariskin erst Ordre dazu haben. Also liessen Ihro Hoheit ihn wieder fragen, ob er auf der Wache bey ihm, oder bey dem Kammerherrn Nariskin sey? und wenn dergleichen Art von Gewaltthätigkeit wieder in seinem Hause geschähe, ob er erst wollte Ordre vom Kammerherrn erwarten, um selbige zu hemmen? und ob er von den vierzig Mann, die er mit sich auf der Wache hatte, (welche ohngefähr sieben Posten besetzten,) nicht ein Paar zu des Herrn Dienst geben könnte? Da nun der Officier antwortete, er hätte Ordre vom Kammerherrn, ihn von allem, was paßirte, erst zu avertiren, und seine Ordre darüber einzuholen, er habe auch schon zum Kammerherrn gesandt: so piquirte solches sowohl Ihro königl. Hoheit, als den Geheimenrath nicht wenig, indem Nariskin Ihro königl. Hoheit schon mehr dergleichen Streiche gespielet hatte. Es hielt ihm also der Geheimerath, was gestern geschehen war, vor, und fragte ihn, ob solches des Herrn Kammerherrn Ordre wäre? Als er nun antwortete, ja, er hätte es den Officieren befohlen, so verdroß dieses den Herrn sowohl, als den Geheimenrath nicht wenig, und es legte derselbe auch gewiß kein Blatt vor den Mund, sondern sagte dem Kammerherrn sehr trocken die Wahrheit, und fragte, ob er dazu Ordre hätte, woran man sehr zweifle. Und da Ihro Hoheit dergleichen Begegnung nicht gewohnt wären,

so würde er die Güte haben, und ein für allemal inskünftige an die Wache die Ordre stellen, daß wenn Ihro Hoheit durch Dero Generaladjutanten von dem Officier etwas begehren lieſſen, derselbige dazu willig wäre, oder man könnte dem Herrn Kammerherrn frey versichern, daß man bey Ihro Majestät selbst darüber klagen, und gewiß kein Blatt alsdenn vor den Mund legen würde, wobey sich denn der Herr Kammerherr vielleicht am schlechtesten stehen mögte. Da nun der Kammerherr merkte, daß es begonnte Ernst zu werden, kroch er bald zum Kreutz, gab gute Worte, ertheilte gleich eine schriftliche Ordre an die Wache, daß wenn Ihro königl. Hoheit durch Dero Generaladjutanten ihr etwas befehlen lieſſe, sie solches alsobald und gleich, als wenn es der Kaiser selbst beföhle, beobachten sollte; mit einem Wort, der Kammerherr that nun alles, was man nur von ihm verlangete, fing an mit dem Geheimenrath seine Freund- und Brüderschaft zu erneuern, küſſete Ihro Hoheit fast alle Augenblick die Hände, versicherte seine Ergebenheit, den Eifer und die Aufrichtigkeit, womit er Ihro Hoheit diene, fing auch an mit dem Herrn Geheimenrath sich gutwillig so zu betrinken, daß er kaum auf den Füſſen stehen konnte, und man ihn recht nach seinen Schlitten schleppen lassen mußte. Da nun Ihro königl. Hoheit des Mittags etwas scharf getrunken hatten, so fuhren sie des Abends nicht aus, sondern blieben allein in ihrem Zimmer.

Den 16ten aß des Mittags ein schwedischer Obristlieutenant, mit Namen Wrangel, nebst verschiedenen andern schwedischen Gefangenen mehr, bey Ihro Hoheit. Des Nachmittags fuhren Ihro Hoheit promeniren.

Am 17ten speiſete der Obrist Boye bey Ihro Hoheit, und da viel Platz an der Tafel übrig war, indem die meisten von unseren Herren bey dem Grafen Kinsky zum Essen waren, so mußten wir übrige uns alle mit an des Herrn Tafel setzen. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit nach dem schwedischen General Kreutz, und da dieser eben einen schwedischen Officier in seinem Hause freye Hochzeit gab, so blieben Ihro Hoheit bis um 11 Uhr des Abends bey ihm, und kamen über die Massen berauscht nach Hause, indem sie daselbst sehr stark getrunken hatten, auch, Ihro Hoheit insonderheit, ungemein guter Humeur gewesen waren. Ob nun zwar dort eine stille Hochzeit ohne Musik hat sollen gehalten werden, auch nur drey bis vier schwedische gefangene Frauen da gewesen, so haben Ihro Hoheit doch absolument tanzen wollen, und nicht eher geruhet, als bis sie sich eine Musik, so schlecht sie auch gewesen, verschaffet haben. Ihre Bediente haben auch zu viel getrunken, und zwey ihrer Stallknechte einander so geschlagen und zerkratzt, daß einer derselben ganz unkenntlich geworden. Ihro Hoheit lieſſen beyde in Arrest bringen.

Den

Den 18ten wurde von dem Grafen Bonde Verhör über die beyden Stallknechte gehalten, und da sie alle beyde Schuld hatten, auch Ihro Hoheit Pferde am meisten litten, wenn sie lange in Arrest blieben, so befahlen Ihro Hoheit, man sollte sie nur derb abprügeln lassen, welches auch durch einen Korporal von der Wache geschahe. Des Mittags assen Ihro Hoheit in ihrem Zimmer, und es speisete der schwedische gefangene Korporal von den Trabanten, mit Namen Boye, bey uns. Nachmittags fuhr ich mit dem Hofprediger Remarius aus. Wir waren erst da, wo der neue grosse Maskerade-Schlitten für Ihro königl. Hoheit verfertiget ward; von da fuhren wir nach dem Garten des Wirths des Hofpredigers, des Kaufmanns Roth, welcher nicht weit von unserer Vorstadt entlegen war. Ehe wir aber dahin kamen, machten wir eine kleine Tour durch die preobraschinskische Vorstadt, um erstlich des Kaisers Haus in Augenschein zu nehmen, und hernach das kleine Schiff zu besehen, welches zur Maskerade gemachet wird, und worinn der Kaiser selbst fahren will. Wir verwunderten uns nun nicht wenig, wie wir vor des Kaisers Haus kamen, und von unserm Kutscher erfuhren, daß es der kaiserliche Pallast sey; denn es ist ein gar altfórmiges, kleines und schlechtes hölzernes Haus, für welches man nicht 100 Thaler geben sollte, sowohl wegen seines schlechten Ansehens, als auch wegen der Gegend, in welcher es lieget. Denn man sollte sich kaum einbilden können, wenn man es von auswendig ansiehet, daß es etwas anders, als eines gemeinen Mannes Haus sey, indem, allem Ansehen nach, nicht sechs rechtschaffene Zimmer darinn sind, ungeachtet erst neulich ein neuer Flügel für die Prinzessinnen angebauet ist. Es stehet auch in einer gar schmalen und schlechten Strasse, zu welcher man von der grossen Gasse durch einen sehr schmalen Gang gehet, und ist mit lauter kleinen Katen umgeben. Denn in der ganzen Vorstadt, welche man nur ein Dorf nennen kann, und von der Stadt und den andern Vorstädten ganz abgelegen ist, findet man gar kein rechtschaffenes Haus, indem dort niemand, als der Kaiser mit seinem Hofstaat und das preobraschinskische Regiment wohnet. Was das Schiff anbelanget, so wollte die Wache nicht verstatten, daß wir es besahen, denn sie gab vor, man wäre alle Augenblick den Kaiser vermuthen. Als wir aus der preobraschinskischen Slabode heraus waren, und auf ein grosses Feld kamen, so sahen wir nicht weit aus dem Wege, an einem lustigen Holze, (denn die ganze Stadt Moscau ist auf allen Seiten mit den schönsten Hölzungen umgeben, und lieget so angenehm, wie ein Ort in der Welt liegen mag,) ein ziemlich grosses hölzernes Gebäude, in welchem vormals der Kaiser gewohnet hatte, und dahin er noch oft fahren soll, und in der Kapelle Gottesdienst halten. Hernach kamen wir die preobraschinskische Pricas vorbey, wo das gröste Criminal-Gericht von Moscau gehalten wird, in welchem der Vice-Kaiser Romadanofsky, (gleichwie in allen peinlichen Gerichten des ganzen Reichs,) zu befehlen hat, welcher

auch nicht weit davon wohnet. An diesem Orte nun machte des Kaisers Haus ein klein wenig mehr Parade, indem es von dieser Seite eine schöne Aussicht auf das Feld hat, weil es auf einem Berge lieget, und nicht mit so vielen Katen, wie auf der andern Seite, umgeben ist; jedoch sahe dieses Haus, mit einem Wort, sowohl von dieser Seite, als von den anderen, keinem kaiserlichen Wohnhause gleich; denn der einzige Unterscheid, den man zwischen diesem Gebäude und den andern herumstehenden wahrnahm, war, daß jenes ein wenig grösser, wie die andern war, mehr Ställe und Flügel hatte, und daß die Fensterschläge mit rothen Tuch beschlagen waren. Als wir zu dem Garten kamen, dahin unsers eigentliche Absicht ging, wurden wir von einem schwedischen Capitain empfangen, welcher daselbst zwar wohnet, aber bey Tage allezeit in der Stadt ist, weil er bey dem Kaufmann Koch die Kinder informiret. Denn die schwedische gefangene Officiers haben sich während ihrer schweren Gefangenschaft zu allem bequemen müssen, um ihr Brodt zu verdienen, und es sind diejenigen noch glücklich gewesen, welche auf solche Art unterkommen können, und welchen es nicht wie vielen anderen gegangen, insonderheit einem gewissen Officier, der beym Anfang des Krieges als Fähnrich ausmarschirte, bald darauf gefangen genommen wurde, viele Jahre in Sibirien sein Brodt mit Holzhauen, Mähen und Pflügen kümmerlich verdiente, und nachdem seine junge Jahre verstrichen sind, sich jetzt nach geschlossenem Frieden hier noch mit Betteln behelfen muß. Denn es ist nicht zu beschreiben, wie es selbst jetzt nach geschlossenem Frieden den armen Leuten gehet; es ist auch nicht zu begreifen, daß die schwedische Regierung so viel tausend Landesleute und Mitbrüder noch in Noth und Elend stecken läßt; denn sie hat nicht einmal einen Menschen herüber gesandt, um dafür zu sorgen, daß die armen Leute nach ihrer Heimat mit Ehren zurück kommen können, auch nicht dem geringsten allhier solche Commission recht aufgetragen, sondern die armen Gefangenen gehen herum, wie die verlassene Schaafe, und wissen nicht, an wen sie sich recht halten, noch wie sie mit Ehren von hier nach ihrem Vaterlande kommen sollen. Ich bin begierig zu sehen, wie es erst gehen wird, wenn ihre Herren Generale und Obristen, als welche schon alle Anstalten zu ihrer Reise (aber wenig zu der andern armen Leute Fortkommen) machen, erst werden von hier weg seyn; indem selbige doch noch ihre Noth beym Kaiser und bey dem Fürsten Mentschikof (als Generalissimus) anbringen, und etwas effectuiren können. Denn wenn sie erst werden Moscau verlassen haben, und die andern armen Leute, die weit von hier gesessen haben, hieher kommen werden, keine Subsistenz vom Kaiser mehr bekommen, auch nichts verdienen können, sondern hier ihr Brodt werden betteln müssen, und gar niemand finden, welcher für ihre Pässe und Fortschaffung sorget, so wird man erst sehen, wie es ihnen gehen wird. Es kann dieses bey den Leuten gegen die jetzige Regierung gar kein gutes Blut verschaffen. Inzwischen bin ich versichert, daß Ihro königl.

Hoheit,

Hoheit, der Herzog, (gleich wie sie bis dato hier gethan,) auch inskünftige keine Gelegenheit verabsäumen werden, armen verlassenen Landesleuten mit allem an die Hand zu gehen, und sich alsdenn erst recht wie ein Vater gegen sie bezeigen, welches ihnen denn auch schon mit der Zeit wieder von dem Allerhöchsten und von den sie liebenden Schweden vergolten werden wird. Um nun wieder auf unsern Garten zu kommen, so führete uns der schwedische Hauptmann erst in sein Zimmer. Wir baten ihn aber, daß er uns in dem Garten und in dem rechten Wohnhause ein wenig herum führen mögte, welches er denn auch sehr willig that. Wir fanden alles so ordentlich und gut, wie wir es bey den hiesigen Kaufleuten nicht vermuthet hatten, denn das Haus, in welchem die Herrschaft des Sommers wohnet, war so hübsch und bequem, auch so wohl gelegen, daß sie wohl Ursach hat, dem Sommer darinn zuzubringen. Ein grosser schöner Saal dieses Hauses war mit Goldleder beschlagen, welches hier zu Moscau durch schwedische Gefangene gemachet worden, auch recht gut aussahe. Es ist fast nichts zu gedenken von Künsten und Handarbeiten, welches nicht hier zu Lande durch die schwedischen Gefangenen gemachet worden, wobey sich denn sowohl die hiesigen Leute, als die schwedischen Gefangenen wohl gestanden haben, denn die letzten sind dadurch in ihrer Art ziemlich bereichert worden, und die ersten haben dadurch mit guter Manier und wenigen Kosten ihre Häuser meubliret bekommen. Ich bin also versichert, daß die hiesigen, wenn die schwedischen Gefangenen erst alle weg sind, solches empfinden werden, indem die meisten hiesigen Handwerker und Künstler schwedische Gefangene gewesen sind. Hinter dem Hause war ein anmuthiger artiger Garten, mit einem schönen Teiche, welcher auch durch schwedische gefangene Officiere war angeleget, und durch den Capitain, der uns herum führete, zum Stande gebracht worden. Sonst war hier noch alles zu finden, was nur immer bey einem kleinen Landgute vonnöthen, als: Hüner, Kapaunen, Gänse, rare Enten, Kalkunen, Schwäne, Kraniche, Pfauen, und dergleichen mehr, nebst Ochsen, Kühen, Pferden, Schaafen, u. s. w. für welche alles über die Massen ordentlich und wohl eingerichtet war. Da sich nun auch hier von den grossen asiatischen Schaafen, mit den gar kurzen und über zwey Hände breit von Fett dicken Schwänzen, befanden, und der Herr Hofprediger von der Art noch keine gesehen hatte, so gereuete ihn der Weg, den wir heute gemacht, gar nicht. Als wir alles besehen hatten, nöthigte uns der Capitain zu sich hinein, präsentirte uns eine Pfeife Taback, und versprach uns ein Glas recht guten Biers, denn er hatte unserm Kutscher in der Stadt befohlen, er sollte eine Bouteille von des Herrn Kochs bestem Bier im Schlitten mitnehmen, welches denn auch geschehen war. Allein als der gute Capitain hinaus kam, und das Bier herein holen wollte, fand er zwar die Bouteille, sie war aber leer, und da er den Kutscher fragte, wie es damit wäre? antwortete dieser, der Propf wäre nicht

fest gewesen, und alles Bier auf dem Wege ausgelaufen, welches derselbige vermuthlich aber selbst getrunken hatte. Das Bier war also fort, und es hatte der Capitain nicht einen Tropfen im Hause, auch war in der Nähe nichts zu bekommen, daher wir bey der angefangenen Pfeife Taback mit einem Schälchen Brandtewein vorlieb nehmen mußten. Worauf wir denn gerades Weges nach Hause fuhren. Und da ich vernehmen liesse, was Ihro Hoheit machten, so ward mir zur Antwort gebracht, sie wären bey dem Grafen Bonde, und würden daselbst ihren Abend paßiren.

Den 19ten assen Ihro Hoheit wieder in ihrem Zimmer, und blieb der Obriſt Boye, und der Major Bröms, (ein Bruders Sohn von dem Obriſtlieutenant Bröms, den ich zu St. Petersburg gekannt habe,) bey uns zur Mahlzeit. Des Nachmittags sandte der Geheimerath von Bassewitz zu Ihro Hoheit, und ließ sagen, daß die schwedischen Officier-Frauen, die neulich mit ihnen auf der Hochzeit bey dem General Kreutz gewesen, bey ihm wären, auch bey ihm gespeiset hätten, und verlangten die Gnade zu haben, von Ihro Hoheit Abschied zu nehmen, indem sie schon morgen nach Schweden reisen wollten, auch gesonnen wären, nach Ihro Hoheit Haus zu kommen. Es ließ also der Geheimerath Ihro Hoheit bitten, so gnädig zu seyn, und auf einen Augenblick, als auf einen Thee, zu ihm zu kommen, indem es sich dort besser schicken würde, von ihnen Abschied zu nehmen, er sie auch gerne bald los seyn wollte, um seine Post expediren zu können. Ob nun gleich Ihro Hoheit an selbigem Tage nicht gern ausgegangen wären, auch ebenfalls noch mit der Post zu thun hatten, so resolvirten sie sich doch, auf eine Weile zu ihm hinüber zu gehen, indem der Herr auf alle Art und Weise suchet, alles, was nur den Namen von Schweden hat, zu obligiren. Unter den Frauen, die sich da befanden, war auch die mit, welche den 17ten mit einem schwedischen Capitain, Namens Sweiberg, Hochzeit gehalten hatte, die andern aber waren Capitains- und Lieutenants-Frauen, deren Namen ich nicht erfahren habe. Wie nun Ihro königl. Hoheit dort eine Zeitlang gewesen waren, mit ihnen Thee getrunken, und Abschied von ihnen genommen hatten, so verfügten sie sich wieder nach Hause, und kamen weiter nicht aus.

Am 20sten speisete der Kammerrath Fick, mit verschiedenen schwedischen Officieren, bey Ihro Hoheit. Des Nachmittags hatte der Prediger von der englischen Kirche Audienz bey Ihro Hoheit, und redete Latein mit ihnen. Er soll ein gelehrter Mann seyn, und ist auch ein artiger Mann im Umgange. Gegen Abend kam der Kammerherr Nariskin, that recht freundlich, und blieb wohl eine Stunde bey Hofe. Am selbigen Tage erfuhr man, daß der mecklenburgische Obriſt Tilse, welcher

welcher von seinem Herrn als Courier hergesandt worden, und vor ein Paar Tagen hier angekommen, von den Rosbonicken, oder Räubern, zwischen hier und der nächsten Postirung, überfallen, und dermassen geplündert worden, daß sie ihm und seinem bey sich habenden Jäger nicht einmal die Kleider gelassen, und sollen sie hier mit Bauerpelzen angekommen seyn. Man meynet, daß er wegen der Conspiration, die gegen den Herzog von Mecklenburg angesponnen worden, und wegen welcher er den Geheimenrath Wolfrat, mit seiner Frau, nebst verschiedenen andern Vornehmen, hat sehr hart arretiren lassen, anhero gesandt worden, und man vermuthet, daß der Herzog sich auch ehestens hier einfinden wird. Es wird auch für gewiß gesaget, daß der Kaiser das Revisions-Collegium wirklich cassiret, und es nach dem Senat transportiret habe. Sonst gehet auch stark die Rede, daß inskünftige kein Senateur mehr Präsident von den Collegiis seyn soll, und giebet der Kaiser unter andern diese Raison an, sie müßten ja gestehen, daß sie so viel allein im Senat zu thun hätten, als sie nur immer bestreiten könnten, also könnten sie nicht beyde Aemter so, wie es von rechtswegen seyn müßte, verwalten, woran aber doch dem Reiche und ihm viel gelegen sey. Die eigentliche Ursache aber, warum der Kaiser diese Aenderung vornimmt, ist diese: da die Senateurs so vornehme Herren sind, so waget es keiner von denen, welche mit ihnen in den Collegiis sitzen, ihnen zu widersprechen, sondern alle tanzen nach ihrer Pfeife, und daher gehen so viele Intriguen und Ungerechtigkeiten vor. Wird über sie geklaget, oder an den Senat appelliret, so verstehen sie sich so wohl unter einander, daß eine Krähe gewiß der andern die Augen nicht aushacket, worunter denn viele brave Leute leiden müssen.

Den 21sten speisete kein Fremder bey Hofe. Nachmittags fuhren Ihro Hoheit nach dem Maler, um die Devisen zu besehen, welche er auf das Friedensfest für Ihro Hoheit in seinem Hause malet; die Malereyen aber, welche vor dem Portal des Hauses stehen sollen, werden in demselben in des Obrist Lorchs Zimmer gemalet. Denn da für verschiedene Häuser Illuminationen zum Friedensfest zubereitet werden, auch sogar schon befohlen worden, daß durch die ganze Stadt, in allen Strassen, drey Faden von einander, Pfäle zu Laternen gepflanzet werden, und in denselben während der ganzen Maskerade Abends Lichter brennen sollten; so wollten Ihro Hoheit auch nicht unterlassen, Ihro Majestät dem Kaiser zu Ehren recht was Gutes, und hier noch unbekanntes machen zu lassen. Sie trugen dem jungen Baron Rön, welcher sehr fertig im Malen ist, vor einiger Zeit auf, eine saubre Ehrenpforte vor dem Hause aufzurichten; welchem denn auch gleich sein erster Plan sehr wohl reussirete. Von dem Maler fuhren Ihro königl. Hoheit nach dem Fürsten Mentschikof, und von da nach dem Generalmajor Jaguschinsky; da sie aber

keinen

keinen von beyden zu Hause vorfunden, so kamen sie bald wieder zurück. Kurz darauf ließ der Geheimerath von Bassewitz anzeigen, daß der Fürst Galitzin, Generalmajor und Obristlieutenat von der Garde, welcher auch die Stelle eines Marschalls auf allen Hochzeiten, denen wir in St. Petersburg beywohneten, bekleidete, des Morgens, an einem erst vor wenigen Tagen entstandenen hitzigen Fieber, gestorben sey. Er hatte diese Nachricht aus dem Sterbehause selbsten bekommen. Ueber diese Zeitung wurden nicht nur Ihro Hoheit, welche von diesem Mann sehr viel gemachet hatten, sondern auch unser ganzer Hof nicht wenig consterniret und betrübet. Er war gewiß einer der artigsten und feinsten Russen. Dieser Todesfall soll auch dem Kaiser und dem ganzen Hofe sehr nahe gegangen seyn; der Kaiser machte sehr viel aus ihm, und er würde es auch gewiß mit der Zeit hoch gebracht haben. Zu der höchst betrübten Wittwe sollen auch schon der Kaiser, der Fürst Mentschikof, und viele andere mehr, gefahren seyn, um sie zu trösten. Selbigen Abend entstand in der Stadt, bey des hiesigen Commendanten Haus an, ein Brand, der aber gottlob bald gelöschet ward, und keinen sonderlichen Schaden that, indem gleich daran ein Haus abgerissen ward, und also das Feuer nicht weiter um sich greifen konnte, auch zu allem Glücke kein starker Wind wehete. Ob nun gleich der Kaiser an selbigem Tage wieder schlawen fuhr, auch, wo ich so reden darf, schon brav herum geschwärmet hatte, so versäumte er doch nicht, bey diesem Feuer, seiner ordinairen Gewohnheit nach, zu seyn, sondern fuhr in grössester Eil dahin; er soll auch wie der gemeinste Kerl gearbeitet haben, um die anderen Leute zu encouragiren, welches denn auch einen recht guten Effect gethan. Als er von da mit der ganzen Suite zurückkam, und wieder aufs schlawen herum fahren wollte, begegnete ich ihm, es war schon ganz dunkel, und er fuhr, als wollte er die Pferde auf einmal todt jagen. Ich konnte aber weiter nichts erkennen, als daß sein Gefolge aus 20 bis 30 Schlitten, von der Art, als ich am 9ten d. M. mit wenigen beschrieben habe, bestund. Diese Schlitten waren stark mit Leuten besetzet, welche nichts anders thaten, als pfeifen und singen. Ich konnte nicht unterscheiden, auf welchem Schlitten der Kaiser fuhr; das aber hat man mir versichert, daß er bis an den hellen Morgen des andern Tages mit seiner ganzen Suite herum gefahren, und daß dabey grausam getrunken worden sey.

Den 22sten sandten Ihro Hoheit des Morgens gar frühe zu mir, und liessen mich um ein schwarzes Kleid bitten, weil das ihrige in St. Petersburg geblieben war, indem nur wenige Sachen mitgenommen worden; da ich aber keins hatte, auch für die Taille des Herzogs hier keines zu finden wußte, so liessen sie doch so lange nach einem herum suchen, bis daß sie bey dem holländischen Residenten endlich eins bekam, welches sie zur Noth tragen konnten. Denn obgleich selbiger weit

stärker

stärker als der Herzog ist, so mußte es sich doch passen, und sahe der Herr auch in der That recht männlich darinn aus. In diesem geliehenen Staat nun fuhren Ihro Hoheit mit dem Obrist Lorch (welcher die Aufwartung, und unsers Hofpredigers Kleid geliehen hatte,) nach dem Trauerhause von Galitzin, um der Fürstin ihr Beyleid zu bezeigen, welche denn vor Chagrin fast auſſer sich gewesen seyn soll; nach dieser gegebenen Visite kamen Ihro Hoheit wieder zu Hause. Des Mittags assen folgende bey Hofe, als der kaiserliche Gesandte Graf Kinsky, der Baron Mardefeld, der Envoyé Campredon, der holländische Resident und Monsieur Sicker. (Siquier.) Nach der Mahlzeit gegen 4 Uhr fuhren Ihro Hoheit mit dem Graf Kinsky, (der ordinair gekleidet ging,) nach des hiesigen verstorbenen General Cantakuzenus Sterbehaus, indem selbiger auf dem Weg zwischen St. Petersburg und Moskau gar schleunig gestorben war, auch am heutigen Tage sollte begraben werden. Es war dieser Mann ein Sohn des letzten Fürsten von der Moldau, welcher strangulirt worden, und von denjenigen einer, die dem Kaiser vor einiger Zeit bey dem letzten Türkenkrieg zuerst mit zugefallen, diente als Generalmajor, und war ein sehr artiger, complaisanter Mann, daher auch der Kaiser ihn sehr bedauret, und noch zu Ihro Hoheit im Sterbehause gesaget hat, daß er ein sehr braver und tüchtiger Soldat, auch der Getreueste von allen Wallachen gewesen sey, die ihm zugefallen wären. Er hat eine Frau und einige Kinder, welche letztere bereits dienen sollen, hinterlassen, und ist ein naher Verwandter von dem Fürsten von der Wallachey gewesen, denn desselben erste Frau war eine Cantakuzenin von Familie. Nun will ich mit wenigen melden, was ich bey dieser Begrabung remarquiret, weil der Verstorbene griechischer Religion war, und also nach hiesiger Landesart begraben wurde. Vormittags um 11 Uhr kamen zwey Bataillons mit vollem Gewehr, klingendem Spiel und fliegenden Fahnen vor des Generals Thür, um vor derselben so lange zu paradiren, bis unter ihrer Begleitung die Leiche weggebracht wurde. Als Ihro Hoheit in das Sterbehaus gekommen, ist das ganze Commando vor ihnen unter Gewehr getreten, und sie haben schon den Kaiser vorgefunden, der sie auf das allergratieuseste empfangen; und nachdem etwas Wein und Confitüren, auch weisse Handschuhe, und ungefähr 500 goldene Ringe herum gegeben worden, der Sarg aber nochmals geöfnet, dem Verstorbenen von den Geistlichen die letzte Beräucherung und Einsegnung wiederfahren, und ihm auch einjeder den Abschiedskuß gegeben, so ist der Sarg wieder verschlossen worden, und man hat sich endlich auf den Weg gemacht. Erst ritte ein Major von dem schlüsselburgischen Bataillon voran, worauf die beyden schon erwehnten Bataillons folgeten, bey welchen acht Fahnen, aber keine Grenadiers waren. Die Officiers hatten Flöre auf den Hüten und oben an den Picken, welche sie, sowohl als die Musquetiers ihr Gewehr, verkehrt

zum Todten nach teutscher Art trugen. Die Hautboisten hatten auch Flöre auf ihren Hüten und an ihren Instrumenten, der Tambours Spiel war auch ganz mit Tuch oder Boye bezogen, welches denn, wenn sie darauf schlugen, nur einen dumpfig-traurigen Ton gab. Nach den Soldaten kamen ein Paucker und zwey Trompeter zu Pferde, welche frey bliesen, und grüne Kleider mit Silber anhatten, darauf folgete ein Marschall mit einem Marschallstabe zu Fuß, und so kam eine Trauer- und eine Freudenfahne, auf welche letzte auf eine Seite des Generals Portrait, und auf die andere sein Wapen gemalet war. Nachher folgete ein ganz geharnischter Mann auf einem sehr grossen und wilden Pferde, und so kam das Freudenpferd, welches recht schön, und mit einem rothsammeten Sattel beleget war, auch durch zwey Männer geführet wurde; hierauf das Trauerpferd, welches auch durch zwey Männer geführet wurde, und bis auf die Erde mit schwarzem Boye behänget war. Nach diesem Aufzuge kamen die Geistlichen in grosser Anzahl, die prächtig gekleidet gingen, und alle brennende Wachskerzen in den Händen trugen, auch heilige Bilder vor sich her tragen liessen, und beständig sungen. Nun folgeten zwey Trompeter, die schwarz gekleidet waren, und halb verstopfte Trompeten bliesen. Sechs bis acht Personen trugen den Helm, den Harnisch, die Sporen und dergleichen Sachen mehr; worauf denn die Leiche auf einem offenen Wagen unter einem Himmel gefahren, und von sechs schwarzbedeckten Pferden gezogen wurden, welche eben so viel Bedienten führeten. Hinter der Leiche folgete der Kaiser in einem langen Mantel, auf dessen rechten Seite der Herzog, und auf der linken der Fürst Mentschikof ging, beyde auch in schwarzen Kleidern mit langen Mänteln. Nach ihnen kamen die übrigen Vornehmen, aber nur in kleiner Anzahl, nicht über zwanzig Personen, auch nicht alle schwarz gekleidet, und mit schwarzen Mänteln. Zuletzt sahe man die ledigen Schlitten der Folger. Wer der Trauermann gewesen, und wo er gegangen, habe ich weder erblicken noch erfahren können, weil die Trauerfolge sehr unordentlich durch einander ging. Ausserhalb der teutschen Slabode haben sich der Kaiser und Herzog jeder in seinen Schlitten gesetzet, und sind wieder umgekehret, der Fürst Mentschikof aber soll, wie man mir gesaget hat, der Procession bis nach der Kirche gefolget seyn, in welcher eine Predigt von einem beredten Mann gehalten, der Sarg gewöhnlichermassen wieder eröfnet, geräuchert, und geküsset worden, auch zum Beschluß die Soldaten drey völlige Salven gegeben haben. Im Zurückkommen von der Leiche sprachen Ihro Hoheit bey dem Geheimenrath von Bassewitz an, allwo sie eine Gesellschaft von vier bis fünf Frauen, nebst verschiedenen Kaufleuten, und anderen von unserem Hofe, vorfanden, welche die Leichen-Procession aus des Geheimenraths Fenstern angesehen hatten, und hernach von ihm waren zur Abendmahlzeit behalten worden. Unter den Frauen

war

war die holländische Residentin, welche sehr lustig ist, und eine junge Kaufmannstochter, die ihr wenig nachgiebet, mit welchen beyden sich denn Ihro Hoheit den Abend brav divertiret, und bis gegen 12 Uhr in der Gesellschaft geblieben.

Den 23sten assen Ihro Hoheit bey dem Baron Mardefeld, allwo die ordinaire Gesellschaft von auswärtigen Ministern war, sich der junge Graf Sapiha auch fand, und nun also auf einmal viele Liebhaber vom Trinken beysammen waren. Der Wein war excellent, und der Herr von Mardefeld ist einer der angenehmsten Wirthe, die man sich nur wünschen kann. Also wurde stark getrunken, und die Mahlzeit daurete bis 5 Uhr hin. Bey Tische sassen Ihro Hoheit zwischen dem Grafen Kinsky, und dem Herrn Campredon, welcher letzte Ihro Hoheit auf zukünftigen Donnerstag, welcher sein Tag ist, zu sich einlud, welches Ihro Hoheit aber mit guter Manier gleich abschlugen, und sagten, sie hätten diese Woche gar zu viel zu thun, wollten sich aber die Ehre auf ein andermal vorbehalten, womit es ihnen aber gewiß kein Ernst war. Sowohl über der Tafel als nach derselben hatte der Obristlieutenant Sicker (Siquier) allezeit mit dem Conferenzrath Ahlefeld zu thun, indem sie einander stark raillirten, und bisweilen en raillant, trocken die Wahrheit sagten. Nachdem Ihro Hoheit nach der Tafel eine Weile mit dem Herrn von Mardefeld, welcher einen braven Tummel hatte, discuriret hatten, fuhren sie mit dem jungen Sapiha nach der Romanzoffen, dahin ihnen der Obriste Lorch und ich folgeten. Als wir sie nicht zu Hause funden, brachte der Herzog den Grafen Sapiha nach Hause, und fuhr alsdenn mit Graf Bonde zu der Generalin Balken. An diesem Tage wurden Ihro Hoheit durch zwey teutsche Obristlieutenants auf morgen zum Leichenbegängniß des Fürsten Gallitzin gebeten.

Den 24sten war ich des Morgens mit dem Hofprediger nach der Kirche gefahren, welche der Fürst Mentschikof schon vor vielen Jahren hat erbauen lassen, die aber doch inwendig noch nicht ausgebauet war, auch vielleicht niemals zum Stande kommen wird, denn der Herr fänget so viel an, daß er ohnmöglich alles, wie es sich gehöret, ausführen kann. Auf diese Kirche, welche die Form eines rußischen Kreutzes hat, ist ein schöner Thurm gebauet, der sowohl von weiten als in der Nähe sehr gut in die Augen fällt; auf diesen Thurm ist auch ein sehr grosses und schönes Glockenspiel, welches alle ganze, halbe und Viertelstunden allerhand Lieder spielt, auch zum ordinairen Glockenspiel zu gebrauchen ist, auf welchen auch täglich noch mehr gespielet wird. Ich bin mit dem Hofprediger auf denselben so hoch gestiegen, als wir kommen konnten, und wir hatten über die grosse und mächtige Stadt Mo-

ſcau eine herrliche Ausſicht. Ob wir nun gleich geſonnen waren, von hier nach dem groſſen Thurm im Kreml zu fahren, auf welchem die groſſe Glocke hänget, oder jetzt vielmehr lieget: ſo waren wir doch ſo müde von dem Treppenſteigen und von der Arbeit, mit welcher wir uns durch die unglaublich ſchmalen Gänge und Wege drängen müſſen, daß wir uns auf heute begnügten, und wieder nach Hauſe fuhren. Des Mittags aſſen der Kammerrath Fick, der Vice-Präſident Schmiden, der Obriſtlieutenant Oernſtädt, und noch verſchiedene andere, bey Ihro Hoheit, und nach der Mahlzeit fuhren ſie nach dem Trauerhauſe, dahin ſie geſtern gebeten waren. Der Geheimerath von Heſpen, der Conferenzrath Ahlefeld, und der Obriſte Lorch, welche alle drey noch Kleider geliehen bekommen hatten, folgeten Ihro Hoheit mit dahin, und da der Geheimerath von Heſpen zwar einen Rock, aber keine Beinkleider erlangen können, ſo bediente er ſich der oſtenfeldiſchen Baurenhoſen, welche er vor ein Paar Tage zur Maskerade fertig bekommen hatte, und die faſt bis ganz unter die Armen gingen, in welchen er denn ſonderbar ausſahe. Ich verfügete mich zu dem Geheimenrath von Baſſewitz, welcher ſich nicht wohl befand, auch in einigen Tagen nicht ausgeweſen war; da ihm aber die Zeit lang ward, und er nicht länger zu Hauſe bleiben konnte, ſo mußte ich mit ihm zu dem Baron Löwolde gehen, welcher in ſeiner näheſten Nachbarſchaft wohnet, der auch gleich wie der Geheimerath am Halſe incommodiret war. Wir trafen bey ſeiner ſehr artigen und höflichen Wirthin und derſelben Töchtern, ihn, den Baron Rön, und den Aſſeſſor Surland an, und nachdem wir eine Weile Thee getrunken hatten, begaben wir uns insgeſammt wieder weg, und folgete der Aſſeſſor Surland mir nach meiner Wirthin, bey welcher wir den Abend vergnügt zubrachten. Da mir durch einen guten Freund, welcher Ihro königl. Hoheit bey der heutigen Beerdigung begleitet hat, gemeldet worden, was dabey vorgefallen? ſo habe auch ſolches kürzlich hier erzählen wollen, um den Landesgebrauch zu beſchreiben. Nemlich bey Ihro königl. Hoheit Ankunft, ſind dieſelben von den Marſchällen der Beerdigung empfangen, und in das Zimmer geführet worden, in welchem die Leiche geſtanden, woſelbſt auch die Damen und näheſten Anverwandten ſich befunden, und ein Paar Prieſter beym Kopfe des Sarges geſtanden, welche geräuchert, ein Paar andere aber beſtändig geleſen. Sobald beyderſeits Majeſtäten im Trauerhauſe angelanget, und Mäntel nebſt Flöhren und weiſſen Handſchuhen herumgegeben waren, nahmen die Feyerlichkeiten ihren Anfang. Ein Geiſtlicher hielt eine kleine Rede, die Witwe aber, nebſt den Anverwandten und mehreſten Anweſenden, nahmen von der Leiche mit einem Kuß Abſchied, und der Deckel ward auf den Sarg geleget. Dieſer wurde auf den Wagen geſetzet, welcher mit 6 Pferden beſpannet war, und über welchen 12 Lieutenants einen Himmel trugen, die Pferde aber wurden alle geführet.

set. Die Procession war eben so wie die bey der Beerdigung des Fürsten Cantakuzen, ausser daß, um das Gedränge zu verhüten, Soldaten auf beyden Seiten der Procession gingen. Bey der Ankunft in der Kirche wurde die Leiche daselbst auf eine dazu bereit stehende Baare gesetzet, und der Deckel des Sarges durch die Lieutenants, welche die Leiche getragen hatten, abgenommen. Zu den Füssen der Leiche stellte sich ein Bischof, der von des Verstorbenen Geburt, Lebenslauf und Thaten redete, das Zeugniß, daß der Verstorbene ein guter Christ gewesen sey, vorlas, und es gewöhnlichermassen in dem Sarg neben den Leichnam legte. Von diesem wurde nun zum letztenmale durch einen Kuß Abschied genommen, da denn insonderheit die Frau Witwe ungemein kläglich that. Nahe am Sarge stund ein Geistlicher mit dem Gemälde unsers Heylandes, welches er allen denjenigen, die an den Sarg traten, um die Leiche zu küssen, vorhielt, da sie sich denn vor demselben erst kreutzigten und bückten, hernach an den Sarg traten, und im Zurückgehen von der Leiche dasselbige wiederholten. Hierauf wurde der Deckel wieder aufgeleget, der Sarg fest zugemacht, und nun in die Erde gesenket, wobey drey Salven von der Garde auf dem Kirchhofe gegeben wurden. Da nun Ihro Majestät die Kaiserin, in Begleitung vieler Damen, nach hiesiger Landesgewohnheit, der Leiche bis zur Kirche gefolget waren, so fuhren sie nach geschehener Begrabung wieder nach Hause. Ihro Majestät der Kaiser aber, nebst Ihro königl. Hoheit, und den übrigen Anwesenden, begaben sich wieder nach dem Sterbehause, woselbst sie durch des verstorbenen Fürsten Brüder prächtig bewirthet wurden, und daselbst bis 10 Uhr des Abends beysammen blieben.

Den 25sten, Mittags, speiseten die beyden schwedischen Officiere Boye bey uns, nämlich der Obrist und Obristlieutenant. Gegen Abend kam der Graf Sapiha, welcher Ihro Hoheit eine lange Visite gab. So bald er weg war, ging ich zu der grossen Gesellschaft bey dem Assessor Surland, welche eigentlich vom Geheimenrath von Bassewitz und auf dessen Unkosten angestellet war, weil dieser gerne das hiesige Frauenzimmer kennen lernen wollte, welches ich und Surland gerühmet hatten, aber doch nicht seinen Namen zu den Ball herzugeben Lust hatte; Surland aber hatte die Manns- und Frauenspersonen durch seinen Wirth, einen hier ungemein bekannten und beliebten Mann, zusammenbitten lassen. Bey meiner Ankunft fand ich schon 18 bis 20 Damen, unter welchen gewiß allerliebst artige Gesichter waren, nebst einer grosse Gesellschaft von hiesigen teutschen und holländischen Kaufleuten, die entweder Männer, oder Väter, oder Verwandte der Frauenspersonen waren. Ob wir nun gleich vermutheten, daß diese Gesellschaft nur für die von unserem Hofe seyn würde, auch sonst niemand das geringste davon

war gesaget worden, so fanden sich doch so viele ungebetene Gäste ein, daß, da es ohnedem dort enge war, man sich kaum kehren und wenden konnte. Denn da kamen alle fremde Minister, als, Kinsky, Mardefeld, Campredon, Le Fort, der holländische Resident mit seiner Frau, der Obrist Jaguschinsky mit seiner Frau, der General Jaguschinsky, sein Bruder, Sicker, (Siquier,) der Baron Löwold, Rön, und verschiedene andere mehr, die es von ohngefähr erfahren, und auch neugierig waren, das hiesige Frauenzimmer kennen zu lernen, von welchen sich aber zu allem Glück die meisten nachgerade wieder retirirten, und uns so viel besser Platz zum Tanzen liessen, womit uns denn auch am meisten gedienet war. Die Mannsleute, die nicht tanzen wollten, sassen in einem besondern Zimmer, doch so, daß sie vom Tanzen mit genossen, allwo sie eine Pfeife Taback rauchten, und lustig herum trunken, denn das können die hiesigen Kaufleute ritterlich. Was aber die junge Welt anbetraf, die hielt sich in dem Zimmer auf, wo getanzet ward, und das sämmtliche Frauenzimmer saß, allwo denn auch in währendem Tanz beständig Casse, Thee, Confitüren und Gebackenes herumgetragen wurde, und in dem Nebenzimmer war eine Tafel mit kalter Küche gedecket, an welche sich ein jedweder machen konnte, der da Lust zu essen hatte. Da wir nun eine ziemliche Anzahl Tänzer ausmachten, es auch an Tänzerinnen nicht fehlete, weil das hiesige teutsche Frauenzimmer ungemein zum Tanz geneigt ist, so währete es von des Abends um 5 Uhr bis nach Mitternacht um 2 Uhr, ohne daß man sagen konnte, daß jemand recht müde geworden wäre. Ich wunderte mich, Ihro Excellenz den Herrn Geheimenrath von Bassewitz so munter herumspringen zu sehen. Die fremden Minister unterliessen auch nicht, so lange sie da waren, lustig herum zu tanzen. Ob wir nun zwar anfänglich befürchteten, daß die holländische Residentin und die Obristin Jaguschinsky, welche wider unsern Willen und ungebeten hingekommen waren, sich mögten ein wenig zu viel Freyheit heraus nehmen, den übrigen nicht so, wie es wohl seyn sollte, begegnen, und dadurch unsere Freude stören: so ging es doch so gut und manierlich zu, daß niemand Ursach zu klagen hatte. Als des Assessors Surland Wirthin, welche Königin des Balls war, auf Gutdünken des Geheimenraths von Bassewitz, dem holländischen Residenten zum Zeichen eines abermaligen Balls ein Bouquet präsentirte, so schien es, daß die gesammten Damen erfreut waren. Den alten Männern schien der Antrag nicht so gut zu gefallen, denn sie hatten sich schon vorher verlauten lassen, daß sie nicht gewohnet wären mit ihren Frauen in solchen vornehmen und gar grossen Gesellschaften zu erscheinen, sie wüßten auch nicht, ob es sich für sie, als Kaufleute, schicke. Es soll mich also verlangen, zu erfahren, ob die nächste Gesellschaft bey dem holländischen Residenten, von welcher der Tag noch nicht festgesetzet worden, auch so zahlreich seyn wird, wie die bey Surland gewesen? Wie

alles

alles meist zum Ende war, brachte ich Mademoiselle Hopmann in ihrem Schlitten nach Hause. Sie ist eines gewesenen Schwerdtfegers Tochter, ihr Vater aber hat das Metier schon lange aufgegeben, und lebet jetzt von seinen Zinsen, weil er ein wohlhabender Mann seyn soll. Er ist ein Hamburger von Geburt, und hat meinen Vater vormals hier wohl gekannt. Diese Mademoiselle Hopmann welche ich in der vorigen Gesellschaft bey dem Baron Löwold zuerst habe kennen gelernet, ist ein sehr artiges Mädchen, und siehet gut aus, weiß auch nach ihrer Art recht gut zu leben, spielet hübsch auf der Laute, und machet schöne Handarbeit. Sie ist die Braut eines sehr unansehnlichen und kleinen Mannes zu Archangel, mit welchem sie auch ehestens Hochzeit halten wird.

Den 26sten wurden alle Praeparatoria gemacht, um den morgenden Tag, als der ältesten kaiserlichen Prinzeßin Geburtstag, bey uns feyerlich celebriren zu können: denn da die Celebrirung dieses Tages bey Hofe bis auf die andere Woche war aufgeschoben worden; so bedienten sich Ihro königl. Hoheit der Gelegenheit, und liessen theils durch den Kammerrath, theils durch den Assessor Surland, und theils durch mich, alle hiesige vornehme Minister und Generale auf den andern Tag zu sich zur Mahlzeit invitiren. Mein Auftrag war, den Fürsten Mentschikof und den Grafen Sapiha (desselben zukünftigen Schwiegersohn) einzuladen, und wenn ich bey ihnen jemand von den hiesigen Grossen anträfe, selbigen zugleich mit zu invitiren. Wie ich nun zum Fürsten kam, traf ich ihn nicht zu Hause an; da ich aber Ordre hatte, zu warten, bis er zu Hause käme, so mußte ich auch über drey Stunden mit grossen Verdruß, bey allen Knechten und Laquaien, in dem Vorgemach nach ihm aussehn; denn es ist da schon einmal so gewöhnlich, daß diejenigen so dahin kommen, bey allerhand Leuten in einem Zimmer zusammen warten müssen, bis daß sie zur Audienz gelangen. Da es aber zu allem Glück ein gelinder Tag war, und der Hof voll von den zur Maskerade verfertigten Schlitten stand; so ging ich so lange herum, bis daß der Fürst endlich nach Hause kam, und ich von meinem Joch erlöset wurde. Und da schon viele waren, welche längstens auf ihn mit Schmertzen gewartet hatten, so drängte ich mich, um von den ersten einer zu seyn, welche bey ihm zum Wort kämen, um einmal wieder nach Hause zu kommen. Als ich mein Compliment bey ihm angebracht hatte, antwortete er mir, er sey gegen die Zeit der Maskerade dermassen mit Affairen beladen, daß er sein eigner Herr nicht auf einen Augenblick sey, daher er auch schon jemand abgesaget habe, und könnte er sich unmöglich, Ihro Hoheit Begehren zu Folge, zu Mittag einfinden, nach der Mahlzeit aber wollte er ein wenig hinkommen. Der Graf Sapiha aber, den ich gleich bey meiner Ankunft in des Fürsten Haus zu sprechen bekam, weil er in demselben logi-

logiret, auch eben mit der Fürstin zu Tische saß, und den Geburtstag seiner Braut celebrirte, als welche in ihr eilftes Jahr trat, versprach, sich um bestimmte Zeit bey Ihro königl. Hoheit einzustellen. Als ich zu Hause kam, und Ihro Hoheit Antwort brachte, sich auch schon viele von den anderen Vornehmen auf morgen entschuldiget hatten, so liessen Ihro Hoheit anspannen, und fuhren selbst nach dem Fürsten, um ihn zu persuadiren, daß er kommen mögte, welcher sich aber wieder excusirte, und auf den Nachmittag sich einzufinden gewiß versprach, womit sich denn Ihro Hoheit begnügen mußten. An selbigem Nachmittag gaben sie auch dem Graf Kinsky eine Visite, welchen sie vor allen andern Ministern achten, und den sie vermuthlich auf den andern Tag mit eingeladen, und ihn um seine Musik gebeten haben. Des Morgens waren Ihro Hoheit bey dem Kaufmann Tamsen gewesen, um den grossen Maskerade-Schlitten, welchen sie dort verfertigen liessen, zu besehen, wo sie denn erfuhren, daß der Kaiser auch vor einigen Tagen daselbst gewesen sey, und selbsten dem Meister befohlen hätte, eines und das andere daran zu ändern. Des Mittags speisete der hiesige Generallieutenant Weisbach bey Ihro Hoheit, welcher erst vor einigen Tagen hier angekommen war, und schon in Wien Ihro Hoheit besonders zu kennen die Ehre gehabt hatte. Er ist Generallieutenant von der Cavallerie, ein sehr ansehnlicher, artiger und feiner Mann, und ist vor einigen Jahren Minister des Kaisers am wienerschen Hofe gewesen, aber hernach durch Jaguschinsky abgelöset worden. Wo ich nicht irre, so ist er ein Oesterreicher von Geburt. Selbiger ward auch von Ihro Hoheit auf morgen zur Mahlzeit invitiret. Des Abends ward ich noch zu einem Major von der Garde, mit Namen Romanzoff gesandt, um ihn auf morgen einzuladen, welchen ich aber nicht zu Hause antraf.

Den 27sten war der ältesten kaiserlichen Prinzeßin Geburtstag, an welchem der Herzog das gestern erwehnte Gastmal gab. Ueber der Mahlzeit hatten wir eine schöne Musik. Des Abends wurde wieder gespeiset, und bis spät in die Nacht lustig herum getrunken. Es wurde auch die grosse Illumination selbigen Abend angezündet, welche Ihro königl. Hoheit zu dem Friedensfeste, mit vielen Unkosten und in grössester Eil, hatten zubereiten lassen. Sie bestand eigentlich aus einem grossen Portal, welches 36 Fuß breit, und 43 Fuß hoch war, und von welchem die ganze Architectur mit illuminiret war, dazu allein über 1000 Lichter alle Abend gebrauchet wurden, 500 aber brenneten hinterwärts. Es waren auch noch unterschiedene Devisen in den Fenstern, von welchen allen dann folgende kurze Beschreibung hierbey ergehet, welche der Kaiserin hernach geschrieben überreichet worden.

Expli-

Explication der Figuren und Sinnbilder, welche in der vor Ihro Hoheit Quartier aufgerichteten Ehrenpforte, wie auch in den Fenstern, zu sehen waren.

An der Ehrenpforte.

Das oberste Stück stellete den rußischen Adler vor, in dessen Herz-Schilde P. A. als Ihro kaiserl. Majestät Name zu sehen, zwey Famen hielten solches, zwey Sphinge, die auf den Seiten waren, stelleten die Wachsamkeit und Klugheit Ihro rußisch-kaiserliche Majestät vor. Besser unterwärts präsentirten zwey Cornua Copiae den Segen und Ueberfluß, welcher durch Ihro rußisch-kaiserl. Majestät unermüdeten Fleiß Dero Ländern zuwege gebracht worden, und eben dieses wird durch zwey grünende Lorbeerbäume vorgestellet. Hiernächst folgete die Inscription:

Petro Magno, Patri Patriae, Totius Russiae Imperatori,

die eben dieselbe ist, welche dem Kaiser von dem Senat in St. Petersburg gegeben worden. Unter derselben zeigte sich rechter Hand das Bildniß Iwan Wassiliewitsch des ersten in Lebensgrösse, mit der alten zarischen Krone, welcher den Grund zu der jetzigen Grösse des rußischen Reichs geleget hat, mit der Ueberschrift: Incepit. Auf der linken Seite sahe man das Bildniß des jetzigen Kaisers, auch in Lebensgrösse, mit der neuen kaiserlichen Krone, welcher dasselbige auf den höchsten Gipfel gebracht hat, mit der Ueberschrift: Perfecit. Zwey Sinnbilder, die darunter stehen, stelleten zwey von Ihro Majestat bewunderungswürdigen Werken vor, nämlich dasjenige zur rechten Hand, den Hafen von Cronslot, welcher mitten in der See erbauet worden, wie ihn Neptunus mit Bewunderung anschauet, und der Ueberschrift: Videt et stupescit. Linker Hand zeigte sich St. Petersburg, eine aus einem Walde in wenigen Jahren entstandene grosse Stadt, mit der Ueberschrift: Urbs ubi sylva fuit.

Emblemata in den Fenstern.

1. Ein weisser Schwan mit einer Krone um den Hals, welcher das stormarsche Wapen bedeutet, welchen zwey Adler, der römische und der rußische, mit ihren Flügeln bedecken, mit der Ueberschrift: Sub umbra alarum.

2. Die Stadt Kiel mit dem Hafen und der Ostsee, nebst der rußischen und schwedischen Küste; von jeder Seite segelte ein Schiff nach der Stadt zu, das rußische führet eine Jungfer, das schwedische aber eine Krone im Wapen, mit der Ueberschrift: Utrimque salus.

3. Ein Schiff, welches zwey Löwen im Wapen führete, welches das Herzogthum Schleswig vorstellete, und auf der wütenden See hin und her geworfen ward, auch am Himmel sich nach nichts (wegen des dunkeln Wetters) als nach dem Nordstern richten konnte, mit der Ueberschrift: Non alia.

4. Eine Hand aus den Wolken, die einen Lorbeerkranz herunterwärts helt, mit der Ueberschrift: Constantia et labore.

5. Eine gerade Säule, oben mit einer Krone, und der Ueberschrift: Sustineor recte.

6. Ein Nesselblatt, welches das Wapen von Holstein vorstellete, zwischen zwey Feuern, mit der Ueberschrift: Nec tamen arescit.

Am 28sten fing das Friedensfest wegen des geschlossenen neustädtschen Friedens folgendermassen an, nämlich des Vormittags gegen 11 Uhr fuhren Ihro königl. Hoheit in grössester Galla, mit Dero ganzen Suite, nach einem Ort, da dieses Freudenfest sollte celebriret werden, und wo der Kaiser hatte hölzerne Häuser aufrichten lassen, auf einem leeren Platz, auf welchem ein grosses Feuerwerk sollte abgebrannt werden. Nachdem nun dort gespeiset war, theilten Ihro Majestät der Kaiser an alle anwesende vornehme Minister und Generals-Personen, wie auch an Ihro königl. Hoheit, an die vornehmsten ihrer Bedienten, und an die Officiere von der Garde, und viele andere dergleichen Leute, goldene Medaillen von unterschiedenen Preisen aus, nämlich von 35 bis herunter zu 5 Ducaten schwer, und auf welchen insgesammt folgendes stehet. Auf der einen Seite werden die beyden Städte St. Petersburg und Stockholm in der Ferne vorgestellet, welche ein Regenbogen verbindet, unter welchem das Schiff Noä auf dem brausenden Wasser herumtreibet, und nach welchem eine Taube mit dem Oelzweig im Munde flieget, mit der Ueberschrift in rußischer Sprache: Durch das Band des Friedens verknüpft, und folgender Unterschrift: In Neustadt nach der Sündfluth des nordischen Krieges 1721. Auf der andern Seite der Medaille stehet in rußischer Sprache dieses geschrieben: Dem allergnädigstem, fürtreflichstem, gottesfürchtigstem, glücklichstem Herrn, Petro dem ersten, dem Namen und der That nach grossem rußischem Kaiser und Vater, als er nach zwanzigjährigen Siegen Norden den Frieden gab, wurde diese

aus

aus rußischem Golde verfertigte Medaille unterthänigst offeriret. Als sie ausgetheilet war, ward die mittelste kaiserliche Prinzeßin Elisabeth öffentlich für majoren erkläret, welches folgendermassen geschahe. Nämlich der Kaiser nahm sie bey der Hand, und führete sie aus der Kaiserin Gemach nach dem Nebenzimmer, da die Geistlichen assen, und der Kaiser auch selbst mit allen andern Grossen gegessen hatte, allwo er eine Scheere ergrif, und mit selbiger der Prinzeßin, in Gegenwart der Kaiserin, Ihro Hoheit der ältesten Prinzeßin, und Ihro königl. Hoheit des Herzogs, wie auch aller anwesenden Cavaliere, Damen und Geistlichen, die Flügel, welche sie bis dato hinten am Kleide getragen hatte, abschnitte, und dieselben der gewesenen Gouvernante überreichte, auch die Prinzeßin zugleich für majoren erklärte, und sie zärtlich embrassirte, wofür sie sowohl ihm als auch der Kaiserin die Hände küssete, und an alle und jede Anwesende ein Glas Wein entweder selbst präsentirte, oder durch die Cavaliere präsentiren ließ. Wie nun solches vorbey war, begaben sich die sämmtlichen Damen wieder nach ihrem Zimmer, dahin auch Ihro königl. Hoheit, nebst verschiedenen Cavalieren, folgeten. Eine Weile hernach kamen Ihro Majestät der Kaiser mit den gesammten Ordensrittern nach selbigem Zimmer, wo die Kaiserin mit den Prinzeßinnen, wie auch Ihro königl. Hoheit der Herzog, und das sämmtliche hiesige Frauenzimmer, in gröſſester Galla versammlet waren, gingen gerade nach Ihro königl. Hoheit, und hingen ihnen mit eigener Hand den St. Andreasorden um den Hals, fasseten sie darauf bey dem Kopf, und küßten sie lebhaft, wofür sich dann Ihro königl. Hoheit bestermassen gegen beyderseits Majestäten bedanketen, die Ordensbrüder embrassirten, und, der Gewohnheit nach, Ihro Majestät dem Kaiser, der Kaiserin, den Prinzeßinnen und Ordensherren, auch allen anwesenden Cavalieren und Damen, welche in sehr grosser Anzahl da waren, einem jeden ein Glas Wein präsentirten, die es denn auf des neuen Ritters Gesundheit allerseits austrunken. Wie es anfing dunkel zu werden, ward ein über die Massen kostbares Feuerwerk angezündet, welches einige Stunden lang brannte. Unter andern war der Janus-Tempel sehr groß und kostbar, und auch besser als zu St. Petersburg, vorgestellet, und mit 16 bis 20 tausend Lampen, von verschiedenen Farben, auf das allerköstlichste ausgezieret. Die beyden grossen Thüren, welche nach der Herrschaft zu gekehret waren, stunden anfänglich offen, und durch dieselben sahe man den Gott Janus, in mehr als Lebensgröſſe, auf einem Piedestal, zu dessen Füssen allerhand Waffen lagen. Als es eine Weile gebrannt hatte, und währender Zeit 3 Ochsen, nebst Wein und Brandtewein, den gemeinen Leuten preiß gegeben waren, wurden die beyden offenen Pforten durch zwey geharnischte Männer, in mehr als Lebensgröſſe, zugemachet, welche Männer oder Maschinen, die diesmal um der Dauer und Egalität willen nicht, wie in St. Petersburg, von blauem Feuer, sondern auch mit Lampen illuminiret

waren, unbemerkt so lange gezogen wurden, bis sie so nahe an einander kamen, daß sie die Pforte ganz zugeschlossen hatten, und sich die Hände reichen konnten. Derjenige, welcher zur rechten Hand war, hatte auf dem Schilde, den er vor sich hielt, das rußische Wapen, und der zur linken, das schwedische, wobey ich bemerkte, daß sowohl allhier als in St. Petersburg der, welcher zur Rechten stand, und Rußland vorstellete, einen ganzen Kopf länger als der andere war. Sonst bestand dieses Feuerwerk, ausser unterschiedenen anderen Sachen, aus zwey grossen Devisen von blauem Feuer. Zur Linken des Janus-Tempels präsentirte sich ein Kriegesschiff und eine Galeere in der See, worüber oben in der Mitte der hebräische Name Gottes, Jehova, mit hebräischen Buchstaben, von Feuerstrahlen umgeben, brannte, und eine rußische Beyschrift auf beyden Seiten hatte, welche so viel sagen wollte, als daß man Gott und der Flotte den Frieden zu danken hätte. Die andere Präsentation zur Rechten stellete Noä Kasten oder Schiff auf dem Wasser schwebend vor, da das Wasser anfing zu sinken, und die Spitzen der Berge sich zeigten, nebst einer herfliegenden Taube, die den Oelzweig im Munde führte, auch mit einer rußischen Ueberschrift, die auf den erhaltenen Frieden gerichtet war; sie bestund auch aus vier Pyramiden von weissem Feuer, aus vielen Luftkugeln, aus Feuerrädern, und aus etliche tausend Raqueten und Schwärmern. Wie nun dieses Feuerwerk, welches 6 Stunden, nämlich bis gegen 12 Uhr des Nachts, währete, zum Ende war, begab sich ein jeder wieder nach Hause. Es war aber remarquable, daß da im Anfang dieses Friedensfestes der Geburtstag der ältesten kaiserlichen Prinzeßin, als welcher eigentlich den vorigen Tag gewesen war, aber an diesem Tage erst celebriret ward, einfiel, auch zugleich Ihro königl. Hoheit des Herzogs Namenstag, nämlich der Carls-Tag, war, denn er trift sowohl nach dem neuen als nach dem alten Stil auf den 28sten Januar ein, und mußte es sich auch noch überdem also schicken, daß Ihro königl. Hoheit just an selbigem Tage mit dem blauen Bande beehret wurden. Es fänget auch in selbiger Woche die rußische Fastenzeit an; welche Woche bey ihnen Maslanitza genennet wird, welches auf teutsch so viel als die Butterwoche heisset, in welcher sie anfangen sich des Fleisches zu enthalten, und nur Butter und Eyer noch essen dürfen, aber nicht in den übrigen 7 Wochen der Fasten, daher sie in dieser Woche sich recht lustig machen.

Den 29sten ward Ihro königl. Hoheit des Morgens durch einen Kammerjunker der Kaiserin der Stern zu dem Orden gebracht, welcher denn auch eine schöne goldene Tabatiere zum Geschenk bekam. Weil Ihro Majestät die Kaiserin sich beym Anblick des gestrigen Feuerwerkes verkältet hatten, so ward der Anfang zu der Maskerade, welcher hätte heute seyn sollen, bis auf den folgenden Tag aufgeschoben, jedoch mußten alle und jede in ihren Masken bleiben. Damit wir uns

nun

nun nicht vergebens angezogen hätten, so gingen Ihro Königl. Hoheit mit Dero ganzen Bande, nebst voller Musik, zu Fuß nach dem Fürsten Menschikof, um uns selbigem zu zeigen, und ihm zugleich die Visite zu geben. Bey dieser Gelegenheit will ich mit wenigem unsern Aufzug beschreiben. Die Kleidung, die Ihro königl. Hoheit für sich und Dero ganzen Bande ausgesuchet, ist die ostenfeldische Bauertracht; da nun selbige gar bekannt ist, so muß ich nur kürzlich melden, daß die Musikanten ganz natürel wie die gedachten Bauren gekleidet waren. Wir übrigen hatten zum Unterscheid, anstatt ihrer schwarzen Schnüre, silberne schmale Tressen, Ihro königl. Hoheit aber, anstatt Silber, Gold, und anstatt Tuch, Sammet, auch war ihr Kleid stärker besetzet wie die unsrigen. Ob nun gleich unsere Kleidung die Bauertracht übertraf, so that sie doch einen vollkommen guten Effect, und hatte allen und jeder Approbation. Ausserdem trugen wir auch insgesammt Stöcke, die ohngefähr so gemachet waren, als die sind, welche die Bauren zu tragen pflegen, und hatten selbige in dem grossen Gedränge auch gewiß ihre Verdienste. Unsere Bande nun bestand aus folgenden Personen, nemlich aus vier Musikanten, von welchen einer auf einem schönen polnischen Bock spielete, dessen grösse vergüldete Hörner bey den hiesigen gemeinen Leuten gewiß sehr grosse Approbation fanden; zwey Musikanten spieleten auf Violinen, und der vierte auf einem Hautbois, welches denn eine rechte gute Baurenmusik ausmachte. Die beyden Waldhornisten von Ihro königl. Hoheit waren als Jäger gekleidet, und bliesen wechselsweise mit der Musik. Zwey Pagen waren auch wie Bauern gekleidet, und unserer waren, ohne Ihro königl. Hoheit, 13 Personen in einer ganz egalen Tracht, nämlich der rußische Kammerherr, der bey Ihro königl. Hoheit die Aufwartung hat, und 12 von unsern eigenen Leuten, denn Ihro königl. Hoheit ließen dem Secretair des Herrn Geheimenraths von Hespen ein Kleid im Vorrath machen, auf daß, wenn einer krank würde, oder sonst Verhinderung hätte, doch die Bande allezeit complet bliebe; also machten wir in allen aus 22 Personen in Masken, wovon aber, wie gedacht, immer einer zu Hause blieb. Als wir nun zum Fürsten gingen, so war unser Aufzug folgendermassen: Ganz vorne an marschirten die vier Musikanten, wovon drey von des Herrn Laquaien, und der Bockpfeifer einer von des Geheimenraths von Hespen Bedienten war, darauf folgeten die beyden Waldhornisten, und so die beyden Pagen, alsdenn kamen Ihro königl. Hoheit, als der Schulze von uns andern Bauern, und so folgeten wir übrigen 12 Bauren, drey und drey in der Reihe, zu sagen, die grössesten vorn, und die kleinsten hinten. Nach der gegebenen Visite bey dem Fürsten gingen wir noch eine Weile promeniren, und begaben uns hierauf nach dem Geheimenrath von Bassewitz, allwo wir gesammt soupirten, und den ersten Abend der Maskerade recht wohl zubrachten. Den folgenden Tag, als

den 30sten, fuhren wir gegen 9 Uhr mit unserm grossen und zu der Maskerade neuverfertigtem Schlitten nach dem Fürsten Mentschikof, allwo der erste allgemeine Sammelplatz war. Das Fahrzeug, worauf wir fuhren, war in Form eines grossen Boots gemachet, hatte 20 Fuß in der Länge, und war auf einem großmächtigen Schlitten erbauet. Er kostete Ihro königl. Hoheit bey 500 Mark lübisch. Auf der vordersten Spitze des Boots war ein grosser ausgeschnitzter Löwe, vergoldet, der ein Schwerdt in der rechten Klaue hielte, und hinten am Steuer stand die Pallas, auch zierlich ausgeschnitzet, wie auch stark versilbert und vergoldet, der Wimpel, welcher wehete, war blau und roth gestreift. Wir saßen in unserm Fahrzeug folgendermassen, nemlich ganz vorn an standen die beyden Waldhornisten, auf dem Schlitten ausserhalb des Boots, denn es ging vorn und hinten, wie die ordinairen Böte, spitz zu; der Schlitten, worauf die Maschine stand, war aber vorn und hinten so breit, als in der Mitte. Die Musikanten nun waren auf den beyden vordersten Bänken innerhalb des Bootes, und so saßen mit andern 12 drey und drey auf einer jeden Bank, wovon diejenigen, so auf den 3 vordersten Bänken nach den Musikanten vorwärts saßen, das nächste Glied am Herrn, aber rückwärts das Gesicht nach Ihro königl. Hoheit wendend, welche allein am Ruder saßen, und zwey Grenadiers hinter sich ausserhalb des Boots, auf dem Rande des Schlittens, hatten. Die beyden Pagen in Bauerkleidern ritten neben her. Vor dem Schlitten waren 8 braune Kutschpferde, mit grossen Plümagen auf den Köpfen, und mit dem schönen vergüldetem Geschirre, welches erst neulich aus Berlin gekommen war, und wozu hier noch zwey sind gemachet worden, die über 320 Mark zu stehen gekommen: welches dann gut in die Augen fiel, da wir die einzigen waren, die mit eigenen und egalen Pferden fuhren: indem alle die andern, ausgenommen die Kaiserin, lauter Fuhrleute-Pferde hatten. Was die Plümagen anbelanget, so waren solche hier fast ganz unbekannt, weil von der ganzen Suite niemand, als hernachmals der Kaiserin Kutscher, ein Modell von unseren kleinen Plümagen auf den Hüten hatte. Wie wir nun zum Fürsten Mentschikof kamen, fanden wir daselbst schon fast alle Masken versammlet, ausgenommen den Kaiser, denn Ihro Majestät die Kaiserin waren noch unpäßlich. In Erwartung des Kaisers wurde gegessen und getrunken; als er aber angekommen war, erfolgte bald der Befehl zum Aufbruch, da sich denn ein jeder bald nach seinem Fahrzeug begab, auf welche schon grosse Stangen mit der Nummer, die ein jedweder führen sollte, gesteckt waren. Nach dieser Ordnung fuhren wir von dem Hofe, und nahmen unsern Weg nach einem Dorfe, welches 4 Werste jenseits der Stadt lieget; aber von des Fürsten Hause wohl 7 bis 8 Werste war: und der militinischen Prinzeßin zugehöret, um die Nacht daselbst zu schlafen, und am folgenden Tage unsern rechten Einzug in die Stadt, durch die kostbaren, zum Friedensfest aufgerichtete 4 Ehrenpforten, zu halten. Von diesen Ehrenpforten

ten hatte ein gewisser reicher Russe, mit Namen Stroganof, die erste, die hiesige Geistlichkeit die andere, der Fürst Mentschikof die dritte, und die rußische Kaufmannschaft die vierte aufrichten lassen. Da nun dieses das erstemal war, so ging es einigermassen unrichtig zu, welches aber am folgenden Tage wohl redressiret wurde. Sobald wir nach dem gedachten Dorfe gekommen waren, und uns nach Lösung der Kanonen von des Kaisers Orlog-Schiffe, welches zu seiner Zeit beschrieben werden soll, das Zeichen gegeben war, uns nach unsern in dem Dorfe uns angewiesenen Quartieren zu begeben, so machten wir uns bald darauf auf den Weg, um unsere Bande von Damen aufzusuchen; denn die Eintheilung war so, daß fast eine jede Bande von Mannsleuten, ihre Bande oder Nummer, wie es genannt wurde, hatte. Da nun das Glück uns traf, mit der Fürstin von der Wallachey, nebst deren Schwester, welche letzte sowohl als die erste gut teutsch redet, und mit noch unterschiedenen anderen recht artigen Personen mehr, zusammen zu kommen, so versäumten wir auch keine Zeit, selbige zu erfragen und anzutreffen, um mit ihnen unsern Abend auf eine angenehme Weise zuzubringen, welches denn auch in der That geschahe. Denn nachdem Ihro Majestät der Kaiser, als welchen wir dorten schon bey unserer Ankunft antrafen, sich wieder retiriret hatten, und uns das Reich erst allein gehörete, so fingen wir an, nach unserer Baurenmusik lustig herum zu tanzen, gingen darauf wieder nach Hause, und nachdem wir soupiret hatten, begaben wir uns bey guter Zeit zur Ruhe, weil uns schon angekündiget war, daß wir den andern Tag wieder frühe aufstehen sollten. Den folgenden Tag nun, als

den 31sten, waren wir insgesammt um 5 Uhr Morgens schon bey der Hand, und gingen gegen 7 Uhr zum Kaiser, welchen wir eben beym Frühstück antrafen, und nachdem wir eine Weile dorten gewesen, so folgten wir dem Kaiser nach der militinschen Prinzeßin, welcher, wie schon gedacht, das Dorf gehöret, die auch dorten wohnet, und schon bey Jahren ist; wo wir dann wieder speiseten, und um 9 Uhr uns auf den Weg nach der Stadt machten. Bey unserer Ankunft in der äussersten Vorstadt trafen wir Ihro Majestät die Kaiserin, mit Dero Hofdamen, in einer Barke oder Gondole an. Allhier nun wurde Halte gemachet, um sich zum Einzug zu präpariren, da wir dann unsere Paradepferde wieder anspanneten, denn wir hatten selbige ledig voraus gesendet, und waren, gleich den andern, mit Fuhrleute-Pferde dahin gefahren, um die unsrigen zu schonen, und sie nachgehends so viel frischer zu haben. Nun will ich anfangen mit wenigem unsern Aufzug zu beschreiben. Ganz vorn an fuhr eine Maske als Marschall von dem ersten folgenden lustigen Aufzug. Nachher kam der sogenannte Knes Pape, (Fürst Pabst auf teutsch,) welcher das Haupt von dem saubern Sauf-Collegio ist, das der Kaiser zu seinem Vergnügen aufgerichtet hat. Er saß auf einem grossen Schlitten, auf

einem

einem aufgebaueten Thron, in seiner pabstlichen Kleidung, nämlich in einem carmosinsammetenen, mit Hermelin gefütterten langen Mantel, und hatte vorn zu seinen Füssen den Bachus, auf einer Tonne reitend, der in der rechten Hand einen Römer, und in der linken ein Trinkgeschirr hielt. Dieser Kerl, welcher schon auf der St. petersburgischen Maskerade diese Stelle bekleidet hatte, stellte den Bachus so natürlich vor, als möglich war. Hierauf folgeten die Gefährten des Knes Pape, nämlich die Herren Cardinäle in ihrem Pontificat-Habit, deren vor diesesmal nur sechs waren, und ritten auf gesatteten Ochsen, hinter welchen noch drey dergleichen ledige Handpferde geführet wurden, um ihren Aufzug um so viel ansehnlicher zu machen. Ob nun gleich unter diesen Cardinälen vornehme Edelleute, Fürsten, und wirkliche Gouverneurs mit waren, welche ihrer übeln Conduite wegen zur Beschimpfung diese Function erhalten, so mußten sie sich doch diese Reuterey geduldig gefallen lassen, und durften dazu nicht einmal scheel aussehen. Darnach kamen vier scheckigte mittelmäßige Schweine, welche einen gar kleinen Schlitten zogen, auf welchem auch ein feiner Herr saß. Denn folgete Neptunus, der ein halber Hofnarre ist, mit seiner Krone, langen weissem Bart, und den Trident in der rechten Hand, in einer Art von grossen Muschelschale sitzend, und zwey Syrenen oder Meerwunder zu seinen Füssen. Hierauf kam eine Dame, welche des Herrn von Ostermann Mutter war, eine saubere junge Frau von 50 bis 60 Jahren, als eine Aebtißin gekleidet, die in ihrem Fahrzeuge einen schönen vergüldeten Bischofsstab hatte, und in eine Art von Gondolen, aber nur in gar kleiner Compagnie von Nonnen, fuhr. Nach ihr kam der Fürst Mentschikof, als Marschall der rechten Maskerade, in einem dergleichen Fahrzeuge, wie das unsrige war, hatte aber anstatt der Pallas, die bey uns am Ruder stand, die Fortuna über dem Steuer stehen. Sonsten hatte er vorn auf einen Paucker und zwey Trompeter zur Musik bey sich. Er sowohl wie seine Bande waren wie Abbés gekleidet, und saßen allein am Ruder; seine Bande aber, drey und drey auf jeder Bank zusammen. Auf ihn folgte die Fürstin, seine Gemalin, mit ihrer Schwester und mit ihrer Gesellschaft, in einer mit Fenstern zugemachten Barke oder Gondole, denn sie war eben seine Nummer oder Bande, und ging gekleidet wie die vornehmen Damen in Spanien. Darauf kam der Vice-Kaiser, Namens Romadanofsky, in einem kaiserlichen Mantel mit Hermelin gefüttert, der einen mit einem churfürstlichen Mantel, nebst unterschiedenen anderen lustigen Räthen, bey sich sitzen hatte. Er fuhr auch in einem grossen Boot, auf welchem vorn und hinten ausgestopfte Bären saßen, die sehr lebhaft aussahen. Seine Nummer war die verwitwete Zarin mit ihrer Tochter, jene in einer alten rußischen Tracht, diese wie eine Schäferin gekleidet. Sie fuhren auch in einer mit Fenstern zugemachten Gondel, und hatten verschiedene Damen bey sich, als des Vice-Kaisers Gemalin, und andere mehr. Hierauf kam

der

der Groß-Admiral Apraxin mit seiner Gemahlin. Er war nebst seinem Bruder, der bey ihm saß, wie ein Hamburger Bürgermeister gekleidet, und zum Fahrzeug hatte er eine mit Segeln bespannte Galeere, die sehr natürell war, und einen recht hübschen Effect that. Seine Nummer bestand aus einigen wenigen Hofdamen der verwittweten Zarin, die in einem alten natürlichen Boot saßen, welches nur auf einen Schlitten gebunden war, und gewiß zu keiner Maskerade jemalen gemachet war. Nach dem folgte ein Boot mit Lootsen, welche das Loot fleißig auswarfen, und lauter Seeoffiziere waren. Und so kam das grosse Schiff des Kaisers, welches 30 Fuß lang, auf selbige Art, wie das Orlogs-Schiff Fredemaker, gebauet, und auch von denselbigen Schiffshauern gemachet worden ist. Es führete 8 bis 10 rechte kleine Kanonen, aus welchen auch zum öftern gefeuret wurde, und sonsten noch eine grosse Menge hölzerne und blinde; hatte eine grosse ordentlich mit Fenstern gemachte Cajüte, drey Masten, nebst dazu gehörigen Mastkörben, war mit völligen Segeln bespannet, und, mit einem Wort, einem natürlich grossen Fahrzeug so ähnlich, daß nicht einmal das allergeringste benöthigte Strickchen daran fehlete, ja es hatte sogar ein kleines Schiffs-Boot hinten an folgen, in welchem ein Pack Personen sitzen konnten. Dieses Schiff nun commandirte der Kaiser selbst als Schiffer und Commandeur, und hatte 8 oder 9 gar kleine Jungen, die in egaler Bootmannskleidung gingen, und auch von einer Grösse waren, nebst einigen Generalen als Tambours, und unterschiedenen von seinen Dentschiken und Fönoriten mehr, bey sich. Der Kaiser divertirte sich, allem Ansehen nach, recht königlich. Denn da er hier in Moscau nicht so auf dem Wasser herumschweben kann, wie er es zu St. Petersburg gewohnet, auch den Winter ihm hinderlich ist, so machte er doch zu Lande auf diesen Schiffen mit seinen kleinen wohlgeschickten Bootsleuten alle die Manövres, die zum Segeln gehören. Denn wenn wir vor dem Winde fuhren, spannete er alle Segeln an, welches denn auch den 15 Fuhrleutepferden, welche das Schiff zogen, gute Hülfe leistete. Hatten wir Seitenwind, so stunden seine Segel auch darnach gestellet. Wendeten wir uns um, so machte er es eben so, wie zu Wasser verfahren wird. Fing es an dunkel zu werden, so ließ er, wie zur See gewöhnlich, die obersten Segel einspannen, und schlug selbst mit den 3 oder 4 Generalen, die er bey sich hatte, den Zapfenstreich, denn er war für seine Person wie ein Schiffstambour gekleidet, und schlug auch selbst die Trommel mit grosser Geschicklichkeit. Es war nun ein wahres Vergnügen, die kleinen Jungen auf den Masten und in den Tauwerken herumklettern zu sehen, denn sie waren dazu so geschickt, als der beste und wohlerfahrenste Bootsmann immer seyn kann. Hierauf kam die Kaiserin mit ihren Hofdamen, in einer überaus schönen vergoldeten Barke, oder Gondel, gefahren, die inwendig mit rothem Sammet ausgeschlagen, und stark mit Tressen besetzet, in welcher ein kleiner Ofen war, vor welcher

sie acht gute Kutschpferde hatte. Die Vorreiter und der Kutscher gingen in grün mit Gold besetzten Bootsmannskleidern, und hatten auf ihren Mützen kleine Plumagen. Vorn sassen ihre Hofcavaliere, die den ersten Tag als Mohren, hernach aber als Bootsleute gekleidet waren, und hinter der Kaiserin stunden zwey Waldhornisten, die bliesen in Jägerkleidern. Derjenige, welcher beym Ruder stand, war Ihro Majestät Mundschenk, welcher den Quartiermeister von der Barke (so nennen sie hier den Steuermann) vorstellen mußte, und ein sehr kostbares rothsammtenes, stark mit Gold besetztes Kleid anhatte. Ihro Majestät die Kaiserin, welche in der auf allen Seiten mit Fenstern verschlossenen Barke eben so gut und warm, als in einem Zimmer, saß, war den ersten Tag wie eine gemeine Holländerin, hernachmals aber mit allen Hofdamen wie Amazonen gekleidet, welche beyde Kleidungsarten ihr sehr wohl anstunden. Sie für ihre Person changirte auch zu verschiedenen malen ihre Kleidung, denn bald hatte sie ein rothsammtenes Kleid, stark mit Silber besetzet, an; und bald von selbiger Gattung wieder ein blaues, nebst vielerley Arten von Camisölern und Unterröcken. Sie trug einen mit Diamanten besetzten Degen, hatte ihren ordinairen Orden, gleich den Ordensherren, lang nieder hangen, einen schönen Stern von Diamanten auf der Brust, nebst einer Lanze in der Hand, auch eine blonde Perüke auf dem Kopf, und eine weisse Feder auf dem Hut, die sie von dem Herzog empfangen hatte, weil sie hier keine bekommen können; hernach folgete ihr Marschall, mit unterschiedenen andern Cavalieren mehr, in einer Art von Boser, und so kam das unruhige Kloster, wie es genannt ward, und eigentlich des Kaisers Compagnie in dieser Maskerade ist. Der Schlitten derselben war eine grausam grosse Maschine, und auf eine eigene Art gemachet; nämlich es war erst ein grosser breiter Schlitten, worauf einige Bänke gerade hinter einander standen, nachgehends gingen andere, in Form eines Amphitheatri, immer höher hinauf, so daß die obersten eben so hoch mit ihren Füssen, als die untersten mit ihren Köpfen sassen. Hinter dieser aufgerichteten Maschine, die ohngefähr den Kopf eines Drachen vorstellete, stunden einige lächerliche Masken, und so kamen über 20 kleine Schlitten, welche dazu gleich an einander und an den grossen Schlitten geheftet waren, in deren jedem eine Maske saß. Längst dieser ganzen Reihe von Schlitten, die mit Leinewand beschlagen, waren in der Höhe, ohngefähr 2 Fuß von der Erde, ein hinter dem andern so viel Bänke gemachet, als da kleine Schlitten waren, auf welchen sie sassen, und ihre Füsse in den gedachten kleinen Schlitten stehen hatten. Da nun alle närrische Masken, die nur zu erdenken sind, als allerhand Arten von Drachen, nebst Harlequins, Skaramusches, und gar Leute in Kraniche verkleidet, auf dieser Maschine fuhren, so ist es fast nicht zu beschreiben, wie ausserordentlich, seltsam und lächerlich dieser Anblick gewesen. Hiebey an waren noch zwey recht kurzweilige Aufzüge, nämlich erst kam ein Schlitten,

ten, der von sechs egalen Bären gezogen wurde, und auf welchem ein Kiel aufgerichtet, ganz in eine Bärenhaut eingenähet, saß, und wie ein wirklicher Bär aussahe, und hernach kam ein langer gar leichter sibirischer Schlitten, vor welchem 10 Hunde gingen, und auf welchem ein alter Kerl aus Sibirien saß, ganz wie dort gewöhnlich gekleidet; er hatte auch zuweilen einen andern bey sich aufsitzen, welcher wie ein sibirisches Weib gekleidet war. Hierauf folgete unser Schlitten, vor welchem die zwey Dragoner herritten, die Ihro königl. Hoheit, ohne die Wache von der Garde, täglich bey sich auf Ordonanz haben, nebst dem Hof-Fourier und vier Laquaien, denn die Kaiserin hatte auch vor ihrem Schlitten Vorreuter. Gleich hinter uns fuhr anfänglich unsere Nummer, nämlich die Fürstin von der Wallachey, hernach aber, wie die ausländischen Minister kamen, und der Maskerade beyzuwohnen anfingen, (indem sie zuerst sich in etwas disgustirt gefunden hatten, daß ihnen gar keine Nummer angewiesen war,) ward ausdrücklich befohlen, daß sie unmittelbar auf uns folgen sollten. Sie kamen also zwischen uns und unsere Nummer hinein zu fahren. Ihrer waren sieben, und allerseits in blauseidene Dominos gekleidet, hatten vier Laquaien in Dominos vor sich herreiten, nebst einem dergleichen Boote, wie das unsrige war, und einen grossen Wimpel von blauem Taft hinten am Fahrzeug stecken, auf welchem auf beyden Seiten nichts als in der Mitten eine grosse goldene gemalte Weintraube, und bey den vier Ecken vier kleinere gemalet waren. Nun kamen unsere angenehme Damen in einem grossen Boote gefahren, über welches von rothem Tuch ein Verdak gemachet war. Sie gingen meistentheils als Skaramuschen gekleidet, und sahen dabey wie Engel aus. Sie hatten einen von ihren Leuten in türkischer Kleidung bey sich stehen, welchen sie, gleich wie Ihro königl. Hoheit ihre Pagen, um einen zum andern zu schicken, gebrauchten, und es fehlete selbigen von beyden Seiten auch gewiß an wichtigen Depechen nicht, denn unsere Nummer und wir lebten während dieser Maskerade recht vertraulich zusammen. Hinter ihnen folgete der Fürst von der Wallachey, der in einer Art von türkischem Fahrzeuge fuhr, auf welchem er fünf kleine Kanonen hatte, woraus er allezeit antwortete, wenn von des Kaisers Schiff gefeuert wurde. Hinten auf dieser Maschine war eine Stellage gemachet, auf welche eine grosse Menge Küssen geleget waren, worauf er nach türkischer Art saß, und einen von weissem Taft gemachten Himmel über sich hatte. Der Wimpel, den er führete, war auch von weissem Taft, worauf ein vergoldeter halber Mond stand, indem er in den ersten Tagen den Mufti vorstellete, und seine ganze Bande auf türkisch gekleidet war. Er für seine Person war recht kostbar gekleidet, hatte einen grossen Bart, einen schönen Turban auf dem Kopf, und wußte sich so gut wie ein Türke in seine Kleidung zu schicken, denn er ist lange in der Türkey gewesen, und redet auch wohl die Sprache. Diejenigen, welche er bey sich hatte, waren auch recht gut gekleidet,

und einer ritte bey dem Schlitten auf einem kleinen Esel. In den beyden letzten Tagen der Masterade war gedachter Fürst von der Wallachey mit einer noch stärkern Suite, als in den ersten Tagen, zu Pferde, stellete den Groß-Vezir vor, und ritte auf einem sehr schönen türkischen Hengst, mit welchem er auf der grossen Promenade, wo wir die letzten Tage fuhren, in Gegenwart Ihro königl. Hoheit und beyderseits Majestäten, die geschwindesten Wendungen und Aufhälte machte, die ich jemals von einem Pferde gesehen. Denn der Fürst war so behende, und das Pferd wendete sich so geschickt, daß wenn er in vollem Galop angeritten kam, und sich anstellete, als wenn er, wie die Türken, mit der Lanze werfe, er das Pferd plötzlich aufhielt, auf der Stelle umwendete, und auf alle Art und Weise sich darauf tummelte. Da ich nun von dem Merkwürdigsten unsers Aufzugs schon gehandelt habe, auch befürchte, daß meine Beschreibung zu weitläuftig, oder auch vielleicht zuletzt unangenehm werden mögte, so will ich mich begnügen nur noch mit wenigem zu melden, daß, meiner Rechnung nach, unser ganzer Aufzug aus 25 grossen Frauen- und ohngefähr aus 36 dergleichen Männer-Schlitten bestanden hat. Vor dem allerkleinsten waren wenigstens sechs Pferde, die schon eine ziemlich lange Diethe ausmachten, daher denn auch aus Vorsicht zehn Unterofficiere von der Garde beritten gemacht waren, und beständig hin und her reiten mußten, um Ordnung zu erhalten. Die übrigen Schlitten, deren ich keine Erwähnung gethan, waren insgesammt wie unser und der meisten andern gedachten Herren Böte gemacht, einer grösser, der andere kleiner, unter welchen allen des Generalfeldzeugmeisters Brüce Boot oder Fahrzeug am besten bemalet, und am schönsten mit war. Sie fuhren hinter uns in derselben Ordnung, wohl zu verstehen, so lange die Frauenzimmer-Schlitten zureichten. Als wir vorne fuhren, nemlich ein Männer-Schlitten, und denn ein Frauen-Schlitten, und so immer weiter, waren die Masken auf denselben von verschiedener Art, worunter sich denn auch in der That recht saubere befanden. Als, der Officiere von der Garde ihre, die wie geharnischte Männer gekleidet waren, der hiesigen englischen Kaufleute Masken, welche wie die englischen Wettreuter gingen, und die Masken der Ostindien-Fahrer, welche deutsche Kaufleute waren, und andere dergleichen Masken mehr. Die meisten jungen Damen gingen entweder in spanischer Tracht, oder in Skatulischen Kleidern, oder als Bäuerinnen, oder in Schäferkleidungen, und dergleichen Trachten mehr; die alten aber bedienten sich meistentheils der vorigen rußischen und polnischen Tracht, weil diese für sie die allerwärmeste und bequemeste war. Der allerletzte grosse Schlitten von der ganzen Suite war gleich als wie die ordinairen Wurstwagen gemacht, auf welchem 8 bis 10 von des Knes Pape Bedienten sassen, die der Kaiser ihm unterhält und kleidet, welche aber insgesammt so stammeln und stottern, daß sie bisweilen in einer Viertelstunde kaum ein Wort hervorbringen können,

und

und demohngeachtet darf er sich keiner andern, als ihrer, zu seinem Dienst bedienen, welches denn auch eine der größten Plagen des sogenannten Fürsten Pabst ist. Selbige gehen mit langen rothen Röcken, und mit Mützen, die hoch sind, und oben ganz spitz zugehen. Nach diesen saubern Herren folgete der Generalmajor Matuskin, als Vice-Marschall von der Maskerade, beschloß den Zug, und fuhr ganz allein in einem recht kleinen Schlitten. Er war wie ein Hamburger Bürgermeister gekleidet, und machte seine Sachen gut. In dieser Ordnung nun fuhren wir bis nach der ersten Ehrenpforte, die, wie bereits erwehnet, ein reicher Russe, Namens Stroganof, hat aufbauen lassen, von welchem denn auch in einem besonders darzu aufgebauetem Hause tractiret ward, in Erwartung, daß die obersten Masten und Segel von des Kaisers Schiff abgenommen würden, weil es sonsten nicht hätte passiren können, daher auch eines von den Stadtthoren über drey Ellen tief war ausgegraben worden, weil wir durch dieses nothwendig gehen mußten. Da nun die Zimmer im Hause sehr klein waren, so kamen wenige oder fast gar keine, ausser die vom Hofe waren, und unsere Bande, dahin, die übrigen mußten unterdessen frieren. Von da fuhren wir nach einem grossen Platz, wo wir uns eine Weile aufhielten, und so machten wir ein Paar Touren durch den Kreml, das Schiff aber blieb auf dem Platz stehen, weil es zu groß war, um durch die Thore der Stadt zu kommen. Diese Promenade dauerte bis gegen 5 Uhr des Abends, um welche Zeit ein jeder Urlaub erhielt, nach Hause zu fahren. Den Tag hernach, als

Februar.

den 1sten, fuhren wir um 1 Uhr nach dem am vorigen Tage ernannten Sammelplatz, der bey der vierten Ehrenpforte war, welche die rußische Bürgerschaft hat aufrichten lassen, die auch mit Wein, Bier und Brandtewein tractirete. So bald der Kaiser seine Nachmittagsruhe gehalten hatte, und die Fahrzeuge rangiret waren, begaben wir uns auf den Weg, und fuhren wohl eine halbe Meile, bis wir auf dem Felde an einen bequemen Ort kamen, wo wir so eine Tour a la mode machen konnten, daß wir uns zugleich nahe vorbey fahren, und dabey recht betrachten konnten, um einander kennen zu lernen, und so viel besser von der Maskerade zu geniessen. Bey welcher Gelegenheit man denn auch am besten sehen konnte, wessen Aufzug uns am meisten gefiel, und ist einmal gewiß, daß Ihro königl. Hoheit von allen und jeden unpartheyischen Zuschauern die meiste Approbation hatten, sowohl wegen der guten Ordnung, welche in allen Stücken observiret ward, als wegen der Egalität und Schönheit, wie auch der Musik und Auszierung der Pferde. Wir fuhren nun dort an dem erst erwehnten Ort herum, bis es anfing dunkel zu

werden, da denn Halte gemachet ward. Um diese Zeit hatten wir denn auch die Gnade, die kaiserlichen Prinzeßinnen zu sehen, und gar nahe zu verschiedenen malen vor ihnen vorüber zu fahren, weil sie in einer Kutsche hinaus gekommen waren, um uns allerseits in genauen Augenschein zu nehmen. Denn sie waren nicht mit bey der Maskerade, sondern nur Zuschauer. Es war überall befohlen, daß, so bald die Kanonen gelöset würden, und man die Trommeln hörte, sich alle Mannsleute nach des Kaisers Schiff verfügen sollten, es dauerete auch nicht lange, bis solches erfolgte, womit wir denn auch insgesammt wohl zufrieden waren, indem die meisten anfingen tüchtig zu frieren, und es waren in der That die armen Damen, die in offenen Böten saßen, und wenig oder gar nichts über die Ohren hatten, insonderheit recht zu beklagen. Weil nun unsere Nummer von Frauenzimmer noch ziemlichermassen mit Kleidern behänget war, so suchten wir sie auch inwendig zu erwärmen, indem Ihro königl. Hoheit ihren besten ungarischen Wein ihnen sandten, um sie damit zu erwärmen, den sie auch auf unsere Gesundheit austrunken, und sich wohl schmecken liessen. Der Appell vom Kaiser war so bald nicht geschlagen, als sich ein jeder nach dem grossen Schiffe begab, allwo wir die Ordre erhielten, nach Hause zu fahren, und uns Morgen um die ordinaire Zeit bey der Ehrenpforte, als unsern allgemeinen Sammelplatz, wieder einzufinden. Im Zurückgehen nach unserm Boote sprachen Ihro Hoheit bey der Kaiserin an, welche noch in ihrer Gondel saß, worauf gleich der Kaiser auch kam, und nachdem er eine Weile mit der Kaiserin geredet, und von ihr Abschied genommen, so embrassirte er Ihro königl. Hoheit gleichfalls, und sagte zu ihnen im Weggehen: **Morgen sand ick met mine Compagnie en met mine Fru tho jo kamen**; weßfalls wir uns denn bald nach Hause verfügten, um alle nöthige Anstalten auf den folgenden Tag zu machen.

Den 2ten versammleten wir uns wieder um bestimmte Zeit bey der Ehrenpforte, es dauerete aber wohl bis 4 Uhr, oder gar noch länger, bis der Kaiser kam. Als er eine Weile da gewesen war, brach man auf, und fuhr gerade zu dem Fürsten Mentschikof, doch ausser Ordnung. Hier wollte man erst in dem schönen Saal tanzen, und alsdenn zu uns kommen, welches dann auch geschahe. Ihro königl. Hoheit fuhren gleich von dem Sammelplatz in kleinen Schlitten mit verschiedenen von uns nach Hause, um einige Anstalten zu machen, liessen aber den Maskerade-Schlitten mit den übrigen Cavalieren dem grossen Zuge nachfolgen. Sie begaben sich doch auch hernach noch zu dem Fürsten Mentschikof hin, und erhielten von dem Kaiser Permission, den Fürsten und seine Gemalin, nebst den übrigen Ordensherren, und den Vice-Marschall Matuskin mit seiner Frau, zu sich zu invitiren. Denn sonsten darf niemand dahin kommen, wo der Kaiser mit seiner Compagnie ist, um

sich

sich zu divertiren. Als nun Ihro königl. Hoheit eine Weile getanzet hatten, und merkten, daß Ihro Majestät bald zu ihm kommen würden, fuhren sie voraus nach Hause, um dieselben zu empfangen. Der Kaiser kam gegen 7 Uhr, und setzte sich gleich mit seiner Gesellschaft zu Tische. Es währete auch nicht lange, so kam die Kaiserin, aber nur mit gar wenigen Damen, die sich auch bald an den Tisch machten, und mit ihrem Gefolge kaum eine Tafel von 16 Personen einnahm, da wir doch 2 Frauenzimmer-Tafeln hatten wohl und nett anrichten lassen, auch in allem Raum für 130 bis 40 Personen vorhanden war. Denn wir hatten 4 Zimmer mit Tischen angefüllet, von welchen auch keiner ledig stehen blieb. Ich hatte dieses mal die Gnade, an Ihro Majestät der Kaiserin Tafel vorzulegen, und ihr mit eigener Hand das Essen zu reichen. Der geheime Rath von Bassewitz hatte die Eintheilung so gemacht, daß in einem jeden Zimmer einige von unsern Cavalieren zur Aufwartung der Gäste waren, da denn der geheime Rath von Hespen, der Envoyé Stämke, und der Obrist Lorch, (welcher hinter der Monarchin stund,) mit mir zu der Kaiserin Tafel waren ernannt worden, und die übrigen Cavaliere waren in den andern Zimmern. Ihro königl. Hoheit aber, und der geheime Rath von Bassewitz, gingen aus einem Zimmer in das andere, um bald dem Kaiser, bald der Kaiserin aufzuwarten. Da nun Wasili, der Dentschik und Favorit des Kaisers, mit da war, und Ihro königl. Hoheit schon längstens Gelegenheit gesuchet hatten, ihm ein Präsent zu machen, so gaben sie ihm 50 Ducaten, welche er zwar anfänglich anzunehmen sich weigerte, nachdem man ihn aber auf rußisch bedeutet hatte, daß bey uns die Gewohnheit wäre, wenn man von einem grossen Herrn ein Präsent bekäme, man dem nächsten um desselben Person wieder eines machte, und Ihro königl. Hoheit ihn für denjenigen hielten: so baten sie, er mögte das Geschenk annehmen, welches er denn auch that, und sich aus Freuden einen Rausch trank. Ueber der Mahlzeit hatten wir bey der Kaiserin Tafel eine schöne Musik. Ungefähr um 9 Uhr, sandte die Kaiserin einen von ihren Kammerjunkern zu Ihro königl. Hoheit, welche sich eben beym Kaiser befanden, und liessen bitten, es nicht übel zu nehmen, daß sie so zeitig aufbrächen, denn sie müßten morgen gar frühe wieder aufstehen, und hätten auch noch einen weiten Weg nach Hause, wollten es aber ein andermal länger bey ihnen machen, worauf sie sich denn auch aufmachten, und wegfuhren, nachdem Ihro königl. Hoheit sie bis an die Kutsche gebracht hatten, und der geheime Rath von Bassewitz, ihnen die Explication von Ihro königl. Hoheit Illumination präsentiret hatte. Kurz darauf stand der Kaiser auch auf, und nachdem er von Ihro königl. Hoheit, welche ihm auch bis an den Schlitten folgten, sehr gnädig Abschied genommen hatte, fuhr er, allem Ansehn nach, recht vergnügt von dannen. Nachdem nun die Herrschaft, nebst den meisten übrigen Vornehmen, weggefahren, und Ihro königl. Hoheit sehr content waren, daß alles recht ordentlich und wohl zugegan-

gegangen war, setzten sie sich mit dem Grafen Kinsky, welcher der einzige fremde Minister bey diesem Fest war, und dem Grafen Sapiha, auch verschiedenen andern nachgebliebenen Fremden, an die Tafel, an welcher die Kaiserin gespeiset hatte, und assen und trunken mit recht gutem Appetit. Ob nun gleich der Geheimerath von Bassewitz, der sich mit gesetzet hatte, sich das Essen nach seiner gehabten Motion auch nicht übel schmecken ließ, so bin ich doch versichert, daß das Bette ihm nachgehends noch zehnmal angenehmer gewesen, indem er in 24 Stunden, so zu sagen, seine Knie nicht gebogen, auch gewiß keine Mühe gesparet hatte, um alle benöthigte Anstalten zur guten Bewirthung unserer angenehmen Gäste zu machen.

Den 3ten, um 3 Uhr Nachmittags fanden wir uns wieder auf unserm ordinairen Sammelplatz ein. Währender Zeit, da wir dahin gefahren, war nach Ihro königl. Hoheit Quartier einer von der Kaiserin Kammerjunker mit einem Präsent für Ihro königl. Hoheit gekommen; als er sie aber nicht mehr zu Hause angetroffen, so kam er mit demselben nach der Ehrenpforte, allwo er es Ihro königl. Hoheit präsentirte, und dafür einen hübschen goldenen Degen zum Botenlohn bekam. Das Präsent bestand aus Rauchwerk, nämlich, aus einem schönen Zobelpelz, aus zwey persianischen Luchspelzen, von welchen einer aus lauter Kähien zusammengesetzet ist, und sehr rar und kostbar seyn soll, und aus zwey Säcken mit Hermelin. Die Kaiserin ließ aber dabey sagen, sie hätte selbst nur erst gar wenig bekommen, indem die recht grossen Caravanen noch nicht angekommen wären, dennoch wurde dieses Präsent wenigstens auf 3000 Rubel geschätzet. Gegen 5 Uhr kam die Nachricht, daß weder der Kaiser noch die Kaiserin nach dem Sammelplatz kommen würden, daher machte sich die ganze Gesellschaft auf den Weg, und fuhr in aller Ordnung durch unsere Vorstadt nach einer ziemlich weit entlegenen andern Vorstadt, Namens Preobraschensky, wo der Kaiser eigentlich wohnet. Da nun des Kaisers ordinaires Haus zu klein ist, um mit der ganzen Maskerade der ältesten kaiserlichen Prinzeßin Namenstag, welcher am heutigen Tage eingefallen war, zu celebriren, so fuhren wir nach einem Hause, welches ganz allein am Holze lieget, und in welchem der Kaiser vormals gewohnet hat. Hier ward ein kleines Feuerwerk angezündet, welches vornemlich aus den drey grossen lateinischen Buchstaben V. C. A. bestand, über welchen eine grosse Krone, und alles von weissem Feuer war. Die Buchstaben bedeuteten Vivat Cesarevna Anna. Das Wort Cesarevna ist sonsten noch nicht im Gebrauch gewesen, wird aber jetzt als ein Titul der kaiserlichen Prinzessinnen gebraucht, und soll so viel als kaiserliche Prinzeßin heissen, die vorher nur Zarewna genannt worden. Sonst bestand das Feuerwerk noch aus einer ziemlichen Anzahl Raketen. Nach demselben wurde noch ein wenig getanzet, und so fuhr ein jeder wieder nach seinem Hause.

Den

Den 4ten, als am letzten Tage der Maskerade, kamen wir insgesammt bey der grossen Ehrenpforte um 3 Uhr Nachmittags wieder zusammen, von wannen wir, so bald der Kaiser gekommen war, uns auf den Weg nach dem Ort begaben, wo wir unsere Tour a la Mode zu machen pflegten. Wir fuhren daselbst, bis es anfing dunkel zu werden, hatten auch das Glück, den kaiserlichen Prinzessinnen, welche sich da wieder einfanden, die Reverenz vom Schlitten zu machen. Hierauf fuhren wir nach dem Ort, wo das Friedensfest den 8ten Februar seinen Anfang genommen, und wo es auch sollte aufhören. Es wurde daselbst gespeiset, und nach der Mahlzeit eine grosse Menge Raketten aufgeworfen, ingleichen war der Janus-Tempel wieder in seinem vollen Glanz, ausgenommen, daß die beyden grossen Pforten nicht eröfnet wurden. Ob nun gleich viele vor dem starken Trinken während der Maskerade besorget gewesen waren, insonderheit an dem heutigen Tage, so ist doch nicht das allergeringste davon vorgefallen, vielmehr hat ein jeder die Freyheit gehabt, so viel zu trinken, wie er selbst gewollt, ausgenommen, die hiesigen moscowitischen Damen, welche die St. petersburgischen railliret, und sie für Versoffene ausgescholten haben, indem sie zu St. Petersburg am letzten Tage des dortigen Friedensfestes ein wenig stark trinken mußten, auf welcher Instigation und heimliche Klage man alle moscowitische Damen an einen besondern Tisch gesetzet, wo sie in Gegenwart aller St. petersburgischen das nachtrinken mußten, was dieselben dorten getrunken, welches denn mancher sehr schlecht bekommen ist. Ich hätte bald vergessen zu melden, daß des schon erwehnten Neptuns schöner langer weisser Bart an diesem Tage auf den Lauf gegangen. Denn nachdem ihm auf des Kaisers Befehl ein jeder so viel Ducaten, als er gewollt, an den Bart gebunden, oder gesiegelt, (denn es werden Löcher durch die Ducaten gebohret, und sie alsdenn auf einen Faden gezogen,) so nahm der Kaiser eine Scheere, und schnitte ihm selbigen mit eigener Hand halb ab, (denn Ihro Majestät der Kaiser sind wirklich ein Feind der langen Bärte,) und zogen dadurch die alten Russen auf, welche vordem einen gar grossen Staat mit ihren Bärten gemachet haben. Das war nun schon das zweytemal, daß bey meiner Zeit dieser Kerl seinen Bart bezahlt bekam; denn auf dem Friedensfeste zu St. Petersburg hat er gern 500 Ducaten zusammengebracht, ohne einmal seinen Bart zu verlieren, und hier kann er noch besser zufrieden seyn. Mit diesem Neptun ging ein Capitain von der Garde überall herum, nebst einem Schreiber, der alles, was er bekam, und die Namen derer, die es gaben, genau aufschrieb. Mit dieser Contribution blieben nicht einmal die Damen verschonet, sondern mußten sowohl wie die Cavaliere den Bart bezahlen. Da nun bekannt ist, daß der Kaiser ordinair die Liste übersiehet, von dem was ein jeder gegeben hat, auch bisweilen genaue Reflexion darüber machet, so mußte wohl mancher wider seinen Willen thun, was er sonst gewiß nicht gethan hätte. Um 11 Uhr war alles aus,

und nachdem Ihro königl. Hoheit die Kaiserin zum Wagen geführet, und von ihr Abschied genommen hatten, (weil der Kaiser am folgenden Tage nach Olonitz fahren, und daselbst den Brunnen gebrauchen will, die Kaiserin aber den Tag darauf,) so fuhren Ihro königl. Hoheit auch nach Hause, und waren froh, daß die Schwärmerey nun einmal ein Ende hatte.

Am 5ten speisete des Mittags bey Ihro Hoheit der schwedische gefangene Generalmajor Hamilton, der vormals des Grafen Bonde Chef gewesen, indem er das Leibregiment, bey welchem Bonde gestanden, commandiret hat. Er ist ein sehr feiner artiger Mann, und ein alter Officier. Ausser ihm speiseten noch verschiedene andere schwedische Officiere bey Ihro Hoheit. Ob man gleich vermuthete, daß der Kaiser ohnfehlbar heute die Reise nach Olonitz antreten würde, so ist sie doch noch bis morgen aufgeschoben.

Den 6sten, des Mittags, assen verschiedene vornehme schwedische Gefangene bey Ihro königl. Hoheit, unter andern des alten Grafen und königl. Raths Frölich Sohn, welcher als Lieutenant oder Fähnrich gefangen genommen worden, nebst dem holländischen Residenten, welcher gekommen war, um Ihro Hoheit auf den andern Tag auf seinen Ball zu bitten. Des Nachmittags erfuhren Ihro Hoheit, daß der Kaiser in unsre Slobode oder Vorstadt gespeiset hätte, und daß er würde zu ihnen kommen, um Abschied zu nehmen; indem er nicht haben wollte, daß Ihro Hoheit desfalls zu ihm hinaus kämen. Um 4 oder 5 Uhr kam nun der Kaiser, mit ein Paar von seinen Dentschiken, angefahren, welchen Ihro Hoheit unten bey der Treppe empfingen, und nachdem Ihro Majestät der Kaiser sie zärtlich embrassiret hatte, ging er hinauf in Ihro Hoheit Zimmer, wo er meist eine Stunde blieb, sehr guter Humeur war, einige Gläser ungarischen Wein und Bier trank, und über ein und das andere sehr klug und erfahren raisonirte, insonderheit wußte er die Humeuren seiner Unterthanen so naif und wohl zu beschreiben, daß es ein wahres Vergnügen war, ihn anzuhören. Denn wie Ihro königl. Hoheit und die übrigen Herren unter andern bewunderten, daß Ihro Majest. der Kaiser bey dem schweren Regierungsjoch doch noch das Glück hätten, bey allerhand Lustbarkeiten seyn zu mögen, Fatiguen und Leibesarbeiten zu übernehmen: so antwortete er, das wäre wahr, er könnte dem grossen Gott nicht gnugsam dafür danken, und contribuire solches auch viel zu seiner Gesundheit mit; inzwischen könnte er versichern, daß die Cabinets-Sachen, die er triebe, nur Spielwerk gegen das zu rechnen wären, was er mit Einrichtung des Militairwesens, insonderheit aber mit Einrichtung der Flotte, in den ersten Jahren zu thun gehabt: denn da hätte er seinen Unterthanen (welche vormals, wie bekannt, der Faulenzerey wären zugethan gewesen,) zugleich Wissenschaft,

schaft, Courage, Treue und Ambition (woran es ihnen sehr gefehlet,) beybringen müssen, welches ihm in den ersten Jahren sehr grosse Mühe gekostet, und es hätten seine Unterthanen (aber doch nicht alle) das Sprichwort vormals gehabt, **das Laufen ist zwar nicht ehrlich, aber doch gesund:** jetzt aber wäre selbiges meistentheils durch Gottes Hülfe überstanden, und könnte er nun schon ruhiger seyn. Er bezeugte auch hernach, daß, seit dem er einmal bey Nöteburg (oder Schlüsselburg, wie es jetzt genannt wird,) das Exempel statuiret, daß er einige Mannschaft, die sich hätte retiriren wollen, auf der Stelle vor der ganzen Armee Augen, unter dem Sturm hätte aufhängen lassen, er von keiner Desertion wüßte, auch seit dem ihm nur ein einziger Fähnrich bey Schlüsselburg durchgegangen sey. Man müßte also zur rechter Zeit Exempel statuiren, und das Mittel wohl zu treffen wissen, um nicht zu böse und auch ja nicht zu fromm zu seyn; man habe sich auch wohl zu bemühen, um das Volk, welches man regiere, wohl kennen zu lernen. Wie nun der Kaiser von diesem Sujet noch viele andere kluge Raisonnemens eine Zeitlang geführet hatte, und sie auf den Dionitzer Brunnen zu reden kamen, und er davon die Eloge gemachet hatte, durch Erzehlung, auf was Art er bekannt geworden, und was er vor grosse Curen gethan, so sagte der Geheimerath von Bassewitz, er hätte selbst Lust, einstens dahin zu reisen, und ihn zu gebrauchen; worauf der Kaiser an zu lachen fing, den Geheimenrath an die Backen fassete, und sagte, **ey ji hefft gar rode un dicke Backen, üm de Reise tho don, nödig tho häffen**; da ihm aber der Geheimerath ins Ohr sagte, wesfalls er den Brunnen gebrauchen wollte, so sagte der Kaiser, ja so ließ er es paßiren. Da nun der General Jaguschinsky und des Kaisers Marschall kamen, so trunken sie noch einige Gläser Wein, discurirten noch ein wenig, und machten sich alsdenn auf den Weg. Als der Kaiser sehr gnädig von Ihro Hoheit Abschied nahm, und sie ihn fragten, wie bald man die Gnade haben würde, ihn wieder hier zu sehen, so antwortete er, innerhalb 5 bis 6 Wochen. Wesfalls sich denn Ihro königl. Hoheit auf das beste in seine fernere Gnade und Gewogenheit, wie auch in sein beständiges gütiges Andenken recommendirten, und ihm bis an den Schlitten folgeten, woselbst der Kaiser ihn abermals zärtlich umarmte, und so sich mit zwey von seinen Dentschiken in den Schlitten setzte, und davon fuhr, worauf sich denn Ihro Hoheit wieder sehr zufrieden nach ihrem Zimmer zurück begaben, und noch desselbigen Abends die Zeitung erhielten, daß der Kaiser um 7 Uhr des Abends aus Preobraschinsky wäre abgereiset.

Den 7ten speiseten Ihro königl. Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer. Des Nachmittags kam der Kammerjunker Hecklau, nach welchen schon so lange, wie wir hier in Moskau gewesen, mit Schmerzen verlanget war. Bey meiner Abreise aus

St. Petersburg hatte der Kammerjunker, nebst den übrigen nachgebliebenen, die Resolution erhalten, in St. Petersburg zu bleiben, und nicht nach Moskau zu folgen. Als aber hernach die Nachricht kam, daß des Oberkammerherrn Kammerdiener, mit Namen von Saldern, ehestens mit Geld für Ihro Hoheit aus Holstein kommen würde, und selbiger täglich vermuthet wurde, so hat der Kammerjunker auf Ansuchen die Erlaubniß erhalten, wenn der gedachte von Saldern aus Hamburg kommen würde, ihn hieher zu begleiten. Er brachte mit sich seine beyde Jungen, zwey nachgebliebene Lequaien des Herrn, einen schwedischen Mundkoch, den der Oberkammerherr Ihro Hoheit auf Befehl mit seinem Kammerdiener nachgesandt, und den jungen von Saldern, oder Kammerdiener des Oberkammerherrn, welcher unterschiedene Kleider und Sachen für Ihro Hoheit, und einige unserer Cavaliere, bey sich hatte, aber anstatt der Geldsumme, die man gewiß mit ihm erwartete, nur 250 Ducaten. Das verursachte, sowohl bey Ihro königl. Hoheit, als auch bey den Geheimenräthen, grosse Verwunderung und Bestürzung. Gegen Abend fuhren Ihro Hoheit nach der Gesellschaft beym holländischen Residenten, wohin sie gestern schon waren gebeten worden, allwo sie denn eine sehr grosse Versammlung von Damen vorfanden, denn diese war gegen alles Vermuthen noch stärker, als die vorige bey Curland. Die Ursache ist wohl, daß die Kaufleute es dem holländischen Residenten nicht abschlagen dürfen. Ihro Hoheit, welche gleich anfänglich die Gesellschaft sehr artig fanden, wurden, so bald wie sie kamen, durch die Königin vom Ball, welches die Obristin Jaguschinsky war, zum Tanz aufgefordert. Als sie mit ihr ausgetanzet hatten, nahmen sie die Residentin auf, und hernach forderten Ihro Hoheit nachgerade, wie sie zu tanzen kamen, der hiesigen Kaufleute Frauen und Jungfern, eine nach der andern, auf, tanzten also den Abend brav, und waren überaus guter Humeur. Die Gesellschaft von Mannsleuten war auch nicht schwach, denn sie bestand zum ersten aus unserm ganzen Hofe, zum zweyten, aus verschiedenen von den auswärtigen Ministern, und endlich drittens, aus einer grossen Menge von Kaufleuten. Währendem Tanz wurden Thee, Kaffe, Confitüren und Wein an alle und jede herum präsentiret, und um 10 Uhr ohngefähr wurden Ihro königl. Hoheit durch den König und die Königin zum Soupé invitiret, daher Ihro Hoheit, die Königin, und die übrigen Cavaliere so viel Damen nahmen, als an der Tafel von 20 Personen, welche recht nett serviret war, sitzen konnten. Von Mannsleuten war, wo mir recht ist, niemand mehr an derselben, als Ihro Hoheit, der Kammerherr Le Fort, der Geheimerath von Hessen, und der Herr von Ahlfeld; denn der Geheimerath von Bassewitz, welcher viel zu lesen mit dem Expressen von Hamburg bekommen hatte, war noch vor der Mahlzeit weggegangen. Inzwischen tanzten wir mit dem Frauenzimmer, welches nicht bey der Tafel Platz gefunden, lustig herum, bis daß sie wieder aufstunden;

und

und so bald nur reine Servietten auf den Tisch geleget waren, und das Essen wieder aufgefrischet war, so begaben wir uns mit unsern hungrigen Tänzerinnen, und mit den Kaufleuten, die Lust zum Essen hatten, an die Mahlzeit, und liessen uns selbige recht wohl schmecken. Nachdem wir gegessen hatten fingen wir wieder an lustig herum zu springen, welches denn auch bis 3 Uhr des Morgens dauerte, Ihro königl. Hoheit aber retirirten sich noch vor 2 Uhr. Kurz nachdem abgegessen war, ward durch die Königin vom Ball dem Conferenzrath von Ahlfeld das Bouquet präsentiret, welcher es willig annahm, und es wieder der Residentin präsentirte, zum Zeichen, daß sie Königin von seinem Ball seyn sollte. Ob nun selbige Gesellschaft auch so stark seyn wird, muß die Zeit lehren. Unterdessen bin ich versichert, daß, wo es von dem hiesigen Frauenzimmer dependiret, sie gewiß nicht ausbleiben, und sich auch wenig an die bevorstehende Fastenzeit kehren werden. Denn es ist nicht zu beschreiben, wie grosse Liebhaberinnen sie vom Tanz sind, wie auch die jungen hiesigen Kaufleute, unter welchen sich viele finden, die recht artig tanzen. Es liessen sich auch heute viele in Solo- und figurirten Tänzen sehen. In polnischen und Contre-Tänzen sind sie hier insonderheit sehr stark, und wissen von denselben auch eine grosse Menge.

Den 8ten assen Ihro Hoheit nach der am vorigen Tage gehabten Motion in ihrem Zimmer. Des Nachmittags hatte ein alter Starost aus Polen, welcher in des verstorbenen Königs von Schweden Diensten gestanden, von den Russen gefangen genommen worden, lange Jahre gesessen, und während seiner Gefangenschaft viel ausgestanden hatte, Audienz bey Ihro Hoheit. Er war ein alter bekannter von unserm Obristen Bonde, der auch zu Ihro Hoheit sagte, der Starost sey dem seligen König so getreu gewesen, daß, da ihm von dem polnischen Ambassadeur, der vor einiger Zeit hier gewesen, seine Freyheit angeboten worden, (weil selbiger viele polnische Unterthanen vom Kaiser los bekommen,) wenn er wieder wollte in polnische Dienste gehen, und die schwedischen quitiren, so hat er dieses aus Liebe für den verstorbenen König allemal ausgeschlagen. An selbigem Nachmittag wurde der Graf Bonde zu der Kaiserin gesandt, um ihr eine glückliche Reise zu wünschen, (weil sie des Herzogs persönlichen Besuch verbitten lassen,) welcher denn eben zu rechter Zeit gekommen, indem sie schon völlig fertig gewesen, um ihre Reise anzutreten, und sie soll sich auch gleich, nachdem er weggefahren, auf den Weg gemachet haben. Des Abends passirten Ihro königl. Hoheit ihre Zeit bey dem Grafen Bonde, und ich gab eine Visite einem von 8 bis 9 Jahren her Bekannten, nämlich dem Obristlieutenant Ritz von der Cavalerie, von des verstorbenen Obrist Hollands Regiment, unter welchem mein verstorbener Bruder viele Jahre gestanden, und mit welchem ich 1713 mit meiner Schwester, der Rostgarten, von Smolensk nach

Riga gehen sollte, aber auf dem halben Wege Gegenbefehl von meinem Vater bekam, und mit der Rostgarten zurück nach dem Cosakenland gehen, und das Regiment sammt meinem Bruder verlassen mußte. Dieser Obristlieutenant, welcher ein alter, lieber und braver Mann ist, wie auch seine Frau, welche jederzeit sehr gute Freundin von der Rostgarten gewesen, waren nicht wenig erfreuet, mich wieder zu sehen. Ich erhielt von ihnen die gewisse Nachricht von dem Tod meines Bruders, welcher 1718 schleunig am Steckfluß als Lieutenant gestorben war. Sie konnten mir auch nicht genug beschreiben, wie sehr er sich zuletzt gebessert, und wie gesetzt er geworden sey; sonsten sagten sie auch, der Capitain Gärber (welcher viele Jahre nach der Rostgarten gefreyet, auch verschiedene Reisen ihrenthalben gethan,) wäre noch beym Regiment, und hätte sich endlich, da sie mit meinem Vater nach Deutschland gereiset wäre, resolviren müssen, sein Glück anderswo zu versuchen, da er sich denn eine Frau aus Liefland geholet habe. Nachdem ich nun mit dem alten guten Freund eine Bouteille Wein ausgetrunken, und einige Pfeifen Taback geraucher hatte, nahm ich Abschied, mit der Zusage, sie bald wieder zu besuchen.

Den 9ten speisete der Obristlieutenant Boye aus Schweden bey Ihro Hoheit, und es ward hier gesaget, daß er in hiesige Dienste treten würde, wovon er aber nichts wissen wollte, sondern sehr dagegen fluchte. Des Abends, und den ganzen Nachmittag über, blieben Ihro königl. Hoheit in ihrem Zimmer, ich aber wurde zu einem Kaufmann, mit Namen Pop, zu einer Musik eingeladen, indem er wußte, daß ich ein grosser Liebhaber davon sey. Ich traf bey ihm einen und den andern guten Freund an, und brachte bey ihnen den Abend recht angenehm zu. Die Musik, welche der gute Mann hatte, bestanden aus der Kaiserin Bande, welche hingekommen waren, um sich zu üben.

Den 10ten speisete der hiesige Geheimerath Ostermann, (der den Frieden mit Schweden gemacht hat,) nebst seinem Bruder, dem Kanzleyrath, welcher mecklenburgischer Minister am hiesigen Hofe ist, und drey mecklenburgischen Officieren, die mit dem Rest der Armee in der bielegrodischen Provinz liegen, bey Ihro königl. Hoheit; und da der Geheimerath Ostermann schon am vorigen Tage dem Geheimenrath von Bassewitz versprochen, heute bey Hofe zu essen, und erst kurz vor 3 Uhr aus dem Collegio kam; so mußten Ihro königl. Hoheit Ehren halber so lange mit dem Essen warten. Die mecklenburgische Officiere, welche mit Ihro Hoheit speiseten, waren, der Obristlieutenant Schack, der Capitain Tyde, und der Capitain Lanco, alle drey von dem schwerinischen Regiment, bey welchem ich vor einigen Jahren, ohngefähr anderthalb Jahr lang als Fähnrich gestanden hatte, und zwar

unter

unter des gedachten Obristlieutenants Schack Compagnie. Wie sehr nun die beyden Capitains (welche ich seit mehr als drey Jahren nicht gesehen,) erfreuet waren, mich hier zu finden, solches ist nicht zu beschreiben, und ich muß gestehen, daß ich gleichfalls anfänglich vor Freuden fast ausser mir war. Ueber der Mahlzeit, und nach derselben, (welche doch bis 6 Uhr währete,) ward sehr scharf getrunken, indem sowohl der Herr von Ostermann als Ihro königl. Hoheit Lust dazu hatten; daher sie auch ziemlich benebelt aus einander gingen, insonderheit mein alter kleiner Obristlieutenant Schack, welcher ohnedem nur wenig vertragen kann. Der gute Capitain Lance aber, welcher auch einen ziemlichem Rausch bekommen, hatte das Unglück, daß er vor seinem Quartier ausglitschte, fiel, und die Füsse so beschädigte, daß er sich ins Bette tragen lassen mußte. Ueber der Tafel ward unter andern von der ausgesprengten Entbindung der Herzogin von Mecklenburg von einem Prinzen, die zu Danzig geschehen seyn sollte, geredet. Herr von Ostermann, der mecklenburgische Minister, aber versicherte, daß nichts daran sey, weil er Briefe von seinem Herrn hätte, die jünger als alle Zeitungen wären, und welche nicht das geringste davon meldeten. Der hiesige Geheimerath Ostermann, welcher sehr guter Humeur war, versprach Ihro Hoheit freywillig, wöchentlich zweymal zu kommen, um mit ihnen zu speisen, theils um die Gnade zu haben, seine Aufwartung zu machen, theils auch, weil seine Frau währender Fastenzeit kein Fleisch äße, (denn sie ist eine Rußin, und eine Streschneff vom Geschlecht,) er mögte also kein Aergerniß bey ihr erwecken; welches Anerbieten Ihro königl. Hoheit denn sehr gnädig annahmen, und ihn inständig um die Erfüllung desselben baten. Wie sie sich nun alle retiriret hatten, begaben sich Ihro königl. Hoheit erst ein wenig nach ihrem Zimmer, und gingen hernach zu dem Grafen Bonde hinunter, dahin ihnen der Conferenzrath Ahlfeld und ich folgen mußten, wo wir auch den Kammerrath Negelein vorfunden, und bis 1 Uhr bey einander blieben, und discurirten.

Den 11ten assen Ihro königl. Hoheit, wie gewöhnlich am Fasttage, nicht vor 4 bis 5 Uhr, wir übrigen aber hielten unsere Mahlzeit so bald der Gottesdienst vorbey war, welcher, wie gewöhnlich, um 11 oder halb 12 Uhr seinen Anfang nahm. Des Abends ward der Ball des Conferenzraths Ahlfeld in seiner Königin (der holländischen Frau Residentin) Hause gehalten, wo sich auch Ihro königl. Hoheit mit Dero ganzen Hof wieder einfunden. Der Fürst Mentschikof, welcher von der Gesellschaft Nachricht bekommen hatte, (entweder vom Geheimenrath von Bassewitz, oder vom Grafen Sapiha) kam auch auf eine Stunde dahin, und tanzete immer polnisch, denn er tanzet, meines Wissens, nichts anders. Es ging recht lustig zu, denn Ihro königl. Hoheit blieben bis des andern Morgens um 3 Uhr da, und es ward auf dieselbige Art tractiret, wie auf dem Ball des

holländ-

holländischen Residenten. Der Ball kam dem Conferenzrath auf hundert Rubel zu stehen, denn es wurden allein an 120 Bouteillen Rheinwein, Pontack und Franzwein ausgetrunken. Den gravitätischen und zugleich angenehmen Tanz, den uns ein hiesiger junger Kaufmann bey dem Assessor Suerland gelehret, und bey welchem man das Frauenzimmer mit guter Manier zu küssen bekömmt, vergassen wir nicht. Kurz nach der Abendmahlzeit präsentirte die Königin vom Ball ein Bouquet dem Geheimenrath von Hespen, welcher sich (ob er gleich sonst sehr sparsam ist) gar nicht weigerte, selbiges anzunehmen, sondern, so bald er mit der Königin, nach Präsentirung des Kranzes, die gewöhnliche Menuette getanzet hatte, übergab er sein Bouquet seiner Wirthin, der Frau Rosche, declarirte sie dadurch zur Königin vom nächstkommenden Ball, und tanzte zur Bekräftigung dessen mit ihr. Wie es nun anfing auf 4 Uhr zu gehen, auch schon Ihro Hoheit sich retiriret hatten, so entfernte sich einer nach dem andern, und es ward also auch dieses Fest vergnügt beschlossen.

Den 12ten assen einige schwedische Gefangene bey Hofe. Nach der Tafel gab der Graf Kinsky Ihro königl. Hoheit die Visite, und hierauf fuhren Ihro Hoheit zu dem Fürsten Trubetskoy und seinen Töchtern; ich aber sandte eine Relation von dem hiesigen gehaltenen Friedensfeste an die Frau Geheimeräthin von Bassewitz, mit der Bitte, selbige dem Geheimenrath von Clausenheim zu communiciren, und alsdenn dem Kammerpräsidenten von Bassewitz eine Copey, und eine andre dem Envoyé Dümont zu senden; indem ich versichert bin, daß sich wenige oder gar keiner die Mühe genommen, selbige so ausführlich aufzusetzen, und nach Deutschland zu senden, wie diese ist. Nachdem die Post expedirt war, ging ich zum Geheimenrath von Bassewitz, den ich mit dem Geheimenrath von Hespen bey Lesung eines Mandats antraf, welches gestern erst publiciret worden, und einen gewissen Eyd betraf, welchen das ganze Reich, und alle in demselben befindliche Civil- und Militair-Bediente ablegen, und mit eigener Hand unterschreiben sollen. Er betrift die Succession in der Regierung, nemlich, es soll dem Kaiser frey stehen, zu seinem Successor einzusetzen, wen er dazu gut findet, so daß, wenn sich der junge Großfürst, als Kindeskind von Ihro Majestät dem Kaiser, nicht aufführen sollte, wie es sich gebühret, oder daß ihn der Kaiser mit der Zeit nicht tüchtig findet zum Nachfolger seines Reichs, er einzig und allein die Freyheit hat, dazu einzusetzen wen er nur beliebet. Da nun noch zur Zeit dieses Edict in deutscher Sprache sehr rar ist, indem der Geheimerath solches vom Fürsten Mentschikof nur aus sonderbarer Gunst bekommen, so glaubte der Geheimerath sich dem Grafen Kinsky sonderlich zu obligiren, wenn er es ihm communicirte, weil er es vielleicht gerne noch mit heutiger Post nach Wien senden mögte, er ließ es also in größter Eile abschrei-

schreiben, und sandte es durch seinen Läufer zum Grafen, dem es auch ungemein angenehm gewesen.

Den 13ten. Nachdem Ihro königl. Hoheit am vorigen Tage von einem hiesigen reichen, und vom Kaiser wohl geachteten Kaufmann, mit Namen Tamsen, ersuchet worden, ihm die Gnade zu erweisen, und heute Vormittag seine hier neulich eingerichtete Leinwands-Manufactur zu besehen, und hernach des Mittags mit ihm vorlieb zu nehmen, so fuhren Ihro Hoheit gegen 10 Uhr ohngefähr, mit Dero ganzen Suite, nach dieses holländischen Kaufmanns Hause, welches nicht weit von uns in eben derselben Vorstadt lieget. Da nun der Graf Kinsky, der auch dazu eingeladen, noch nicht gekommen war, so blieben Ihro Hoheit so lange im Hause, satzten sich mit uns bey einem mit Käse, Butter und Brodt besetztem Tisch nieder, und frühstückten in aller Ehebarkeit. Hernach gingen wir zu Fuß durch den Hof, nach der kleinen Manufactur, die er hinter seinem Hause hat, denn die rechte grosse Manufactur ist in der Stadt. Es war nun hier alles sehr ordentlich eingerichtet, und man fand alle Bequemlichkeiten bey der Hand, die nur zu einer solchen, wie diese compendieuse Leinwands-Manufactur ist, können gewünschet werden. Denn er hat sogar die zum Leinwandbleichen benöthige Bleiche vor der Thür, und lässet hier nicht allein allerhand Arten von gemeiner Leinwand, Drell und Damast machen, sondern so gar Leinwand, welche so fein, und fast wie holländische Leinwand. Ob er nun zwar holländische Meister dazu verschrieben hat, so meynen doch die hiesigen Bürger, daß die Leinwand nicht so dauerhaft wie die holländische sey, sie siehet aber gut aus, und es ist viel, daß er es hier zu Lande in so wenigen Jahren schon so weit gebracht, daß alle die, so an den Stühlen sitzen und weben, lauter Russen sind, ja daß er sogar schon rußische Meister bey der Manufactur mit hat, auch sich flatiret, in kurzer Zeit keine ausländische mehr nöthig zu haben. Da wir nun noch die andere rechte grosse Manufactur zu besehen, auch bis dahin einen weiten Weg zu fahren hatten, und der Mittag nicht mehr weit war, so sahen wir nur alles obenhin an, und arretirten uns an keinem Ort lange, sondern machten nur, daß wir weiter kamen. Nun setzten wir uns mit dem angekommenen Grafen Kinsky in unsere Schlitten, und fuhren nach der Stadt nach der grossen Manufactur, welche in einem grossen steinernem Hause ist, welches einem Capuchin gehöret, und in welchem Hause der Graf Reinschild vormals mit Piper gefangen gesessen, mehr als 6 Monat, und viele andere schwedische Officiere nachdem mehr ihre Zeit da zugebracht. Wie wir dahin gekommen waren, besahen wir alles nach einander, und ich muß gestehen, daß ich nicht geglaubet, daß der Mann fähig gewesen sey, hier zu Lande ein solches Werk einzurichten, und in solchen Stand zu bringen, wie er es gebracht hat. Denn es bestehet aus hundert und funfzig We-

berstühlen, an welchen fast lauter Russen arbeiten, und auf welchen fast alles, was man von einer Leinwand-Manufactur begehren kann, gemachet wird, als allerhand Sorten von grober und gar feiner Leinwand, schöne Damaste zu Tafeltüchern und Servietten, feine und grobe Drelle, Bettzeuge, sowohl schmale, als von ungemeiner Breite, und feine Canifasse zu Camisölern, couleurte Schnupftücher, und eine grosse Menge dergleichen Sachen mehr. Es kostet ihm diese Manufactur monatlich auf 400 Rubel zu unterhalten. Wie wir nun die Zimmer, in welchen gearbeitet wird, durchgegangen waren, führte er uns hinauf in ein Zimmer, woselbst er, der rußischen Gewohnheit nach, wieder ein Schälchen Brandtwein herum präsentiren ließ, und auf einem Tisch allerhand Naschwerk stehen hatte, wobey man sich denn in etwas machte, und eine Weile mit Geschwätz zubrachte. Im Hinuntergehen führte er uns nach seinem Magazin, woselbst er das, was in der Manufactur gearbeitet, und noch nicht verkaufet war, liegen hatte. Er hat auch einige Buden, in welchen er seine Waaren verkaufen läßt, treibet auch mit denselben grossen Handel über die See; der jährlichen grossen Lieferungen an den Kaiser nicht zu gedenken. Von da nun fuhren wir nach einem dritten Ort, wo wir speisen sollten, und welches das eigentliche hiesige Spinnhaus ist, worüber er die Inspection hat, und in welchem für seine Manufactur gesponnen wird. Er soll eine grosse Menge Freyheiten zur Fortsetzung der Manufactur haben. So bald wir auf dem Hofe ankamen, liessen sich auch schon die Trompeten hören, denn er hatte drey von der Kaiserin Trompetern kommen lassen, um so viel mehr die Freude an den Tag zu legen, welche er darüber hatte, Ihro Hoheit bey sich zu sehen. Wie wir nun ins Haus kamen, welches nur ein schlechtes hölzernes Gebäude ist, so funden wir eine schon gedeckte Tafel, welche nach hiesiger Landesart erst kalt, und hernach warm serviret ward, wobey sich Ihro Hoheit mit dem Graf Kinsky, dem holländischen Residenten, dem Wirth, und unseren Cavalieren, die Platz fanden, setzten, (denn sie war nur für zehn Personen eingerichtet,) die übrigen gingen in ein Nebenzimmer, allwo noch eine Tafel gedecket war, die aber nicht besonders serviret wurde, sondern so wie von den Schüsseln bey des Herrn Tafel gegessen war, so bekamen dieselben die an der zweyten Tafel. Es hat der Kaufmann in der Nähe einen Brunnen, aus welchem schönes klares Wasser quillet, in der That aber etwas mineralisch schmeckt, dieses mußten wir alle versuchen. Da sowohl das Zimmer, in welchem Ihro Hoheit assen, als auch die kleinen Werkstellen, in welchen sie den ganzen Vormittag herumgelaufen, sehr heiß waren, und sie gar keine Hitze vertragen können, bekamen sie starkes Kopfweh, und waren also nicht guter Humeur, daher sie auch nicht lange bey Tische blieben. Nach der Mahlzeit führte uns Herr Tamsen erst zu den Mädchen, die zur Strafe im Spinnhause, theils auf 10 Jahre, theils auf längere Zeit, und einige gar auf Zeitlebens, sitzen

mußten,

mußten, unter welchen sich auch einige mit aufgeschlitzten Nasen befanden. In dem ersten Zimmer, dahin er uns führete, und in welchem ohngefehr dreyßig von den jüngsten und hübschesten Gesichtern saßen, sahe es über die Maßen rein aus, denn die Weibespersonen, die da waren, und alle in der Reihe neben einander längst der Wand saßen, und spannen, waren alle gleich, und nach ihrer Art recht nett gekleidet. Sie gingen nemlich in weissen Röcken und weissen Kamisölern, die mit grünem Bande eingefasset waren. Die Frauen hatten Mützen auf, (unter welchen auch ein Paar Mützen von Gold- und Silberstoff mit Tressen besetzet waren,) die Mädchen aber gingen wie die hiesigen gemeinen Mädchen zu gehen pflegen, nemlich in blossen geflochtenen Haaren, mit einem Band oder dünnem Tuch vor dem Kopf. Unter andern saß ein Mädchen hier, welches 7 Jahr als Dragoner gedienet hatte, und deswegen hierher gesetzet war. Sie spielte auf einem hiesigen gewissen langen Instrument mit zwey Saiten, welches Ballalaika genannt wird, und nur schlecht klinget. Nach dieser Musik mußten auf Befehl des Tamsen zwey von den jüngsten Mädchen tanzen, lustig herum springen, und allerhand Figuren machen. Unter andern mußten sie einen bey den hiesigen Bauren gebräuchlichen Hochzeitstanz tanzen, der sehr schnakisch aussiehet, aber nicht einer der artigsten ist, wegen der unanständigen Posturen. Wenn sie eine Weile hinter einander hergetanzet, und sich allerhand Zeichen, sowohl mit dem Gesicht, als auch mit dem Köpfe, mit dem Leibe und den Händen gegeben haben, thut diejenige, welche das Frauenzimmer vorstellet, eine Liebeserklärung durch allerhand Gebärden an die Mannsperson, mit welcher sie tanzet, welche sich aber dadurch nicht bewegen läßt, sondern immer suchet ihr aus dem Wege zu tanzen, bis daß sie es endlich müde wird, und aufhöret; worauf denn wieder der Junggesell anfänget, dem Mädchen zu schmeicheln, und es endlich mit vieler Mühe dahin bringet, daß sie ein Schnupftuch zum Liebeszeichen von ihm annimmt, sich darauf, so lang sie ist, auf den Rücken auf der Erden niederleget, und sich den erhaltenen Schnupftuch über das Gesicht decket; worauf denn das Mädchen, welches den Kerl vorstellet, eine Weile um die liegende herum tanzet, und närrische Posturen macht, indem sie sich recht verliebt anstellet. Denn bald thut sie, als wenn sie die liegende küssen wollte, und bald schien es, als wenn sie ihr gar den Rock aufheben wollte, und das geschahe alles im Tanzen, ohne ein Wort dabey zu reden. Da nun das Mädchen, welches den Kerl vorstellete, aus Scham den Tanz nicht ganz austanzen wollte, so nahm der Kaufmann Tamsen einen von seinen Jungen, 9 bis 10 Jahr alt, und befahl ihm, den Rest des Tanzes zu tanzen, welcher sich denn alsobald sehr willig dazu finden ließ, und nachdem er gleich, wie das vorige Mädchen, ein Paarmal um das auf der Erden liegende Mädchen herum getanzet hatte, so sprang er auf einmal oben auf dasselbige, und machte durch allerhand anstößige Bewegungen, die

man von einem so kleinen Knaben nicht hätte vermuthen sollen, das Ende des Tanzes. Nun mußten alle Weiber und Mädchen anfangen einige rußische Lieder zu singen, nach welchen wieder getanzet ward, und als solches eine Weile gedauret hatte, gingen Ihro Hoheit endlich weg, nachdem sie vorher an die Tänzerin und an die Aufseherin des Spinnhauses ein gutes Trinkgeld austheilen lassen. Von da gingen wir noch in unterschiedene andere Zimmer, in welchen gearbeitet wurde; es sahe aber in denselben nicht so reinlich aus, vielmehr konnte man vor Gestank fast nicht dauren. Zuletzt führte uns Herr Tamsen in ein Zimmer, wo wohl zwanzig bis dreyßig freye Leute saßen, welche für Geld spannen, welches fast nicht höher zu stehen kam, als der Unterhalt der Gefangenen. Von hier gingen wir eine Weile wieder hinauf nach dem Zimmer, in welchem gespeiset war; weil aber Ihro Hoheit Kopfschmerzen immer heftiger wurden, so nahmen sie Abschied vom Wirth, und fuhren ohngefehr gegen 4 Uhr mit Dero ganzen Suite wieder nach Hause.

Den 14ten wurde der Teplist Hennings auf Befehl Ihro Hoheit arrestiret, weil er sich mit dem Hof-Fourier Lübken gezanket hatte, als selbiger in des Herrn Namen zu ihm gekommen war. Denn an selbigem Tage ward allen und jeden am Hofe befohlen, keinen Fremden bey sich ins Quartier zu nehmen. Als nun der Kammerdiener von Saldern vor einigen Tagen ankam, und bey Hennings vors erste sollte einquartiret werden, setzte er sich entgegen, und sagte, er hätte schon jemanden bey sich, nemlich den jungen Petersen, welcher zwar ein Holsteiner ist, aber nicht in meines Herrn Diensten stehet. Des Morgens sandte der Fürst von der Wallachey zu Ihro Hoheit, und ließ sie gegen Abend auf einen kleinen Ball von guten Freunden zu sich bitten. Ob nun Ihro Hoheit zwar in voriger Nacht heftige Kopfschmerzen gehabt, auch noch nicht völlig restituiret waren, so versprachen sie doch, in Hoffnung es würde gegen Abend gänzlich besser werden, sich einzufinden; weil sie ein sehr grosser Liebhaber vom Tanzen sind, auch leicht vermuthen konnten, welche Gesellschaft dorten seyn würde. Des Mittags aßen Ihro königl. Hoheit in ihrem Zimmer, und des Nachmittags sandte der junge Sapiha an den Hof, und ließ vernehmen, ob sich Ihro Hoheit bey dem Fürsten einfinden würden? Da sie nun antworten liessen, daß sie gesonnen, dahin zu gehen, er mögte also nur zu Ihro Hoheit kommen, so wollten sie zusammen hinfahren: so stellte er sich auch gegen 5 Uhr bey uns ein, und fuhr mit Ihro Hoheit, dem Conferenzrath Ahlfeld, dem Grafen Bonde und mir dahin. Wir fanden schon verschiedene Damen vor uns, welche sich auch nachgerade vermehrten, so daß da endlich fast mehr kamen, als sie im Zimmer Platz hatten. Denn da war nicht allein die Fürstin von der Wallachey mit Dero Stieftochter und ihrer Schwester, der Prinzeßin Trubetzkoy, sondern es war das ganze schaffirosische Haus, die Fürstin Tschirkaßin mit ihrer Schwester,

die

die junge schöne Ismailoffen, (welche sehr wohl bey unserm Hofe angesehen ist, aber es noch mehr seyn würde, wenn sie Deutsch redete,) nebst verschiedenen andern artigen Damen mehr. Wie nun selbige alle versammlet waren, so fingen sie an zu tanzen, und obgleich der Platz, den sie zum Tanz hatten, nur ziemlich klein war, so sprungen sie doch tüchtig herum. Der Graf Kinsky und verschiedene kaiserliche Minister fanden sich auch dorten, welche aber, ausser Kinsky, (der ein ziemlicher Liebhaber vom Tanz ist,) den andern Tänzern wenig Einbruch thaten. In einem Nebenzimmer war eine Tafel ziemlich schlecht besetzet, an welche sich denn ein jeder, der Lust zu essen hatte, machte. Das Tanzen aber continuirte beständig, indem wenn die eine Parthey aß, die andere tanzete, und das währete so bis 12 Uhr, wobey aber der Graf Bonde und ich nicht vom Tanzen, sondern vom Stehen müde Füsse bekamen. Denn bey allen Damen, insonderheit aber bey denen, die da zu Hause, sonst aber auch viele Jahre in fremden Ländern gewesen waren, und von sich glaubten, recht wohl zu leben zu wissen, war nicht so viel Politesse zu finden, daß sie uns Fremden, die wir ihnen gar nicht unbekannt waren, auch nur einmal sollten zum Tanz aufgefordert haben, da wir doch beständig vor ihren Augen standen. Sie nahmen lieber allerhand junge ungeschliffene Russen, ihre Verwandte, und theils Unterofficiere von der Garde, zum Tanz auf, schämten sich auch nicht, selbige auf allen Seiten von uns, ja wohl gar wenn sie hinter uns standen, aufzunehmen, welches sie sich sonsten in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin so leicht nicht hätten unterstehen dürfen. Es verdroß auch selbst Ihro Hoheit, am meisten aber den Grafen Bonde und mich, nicht daß wir aufs Tanzen hungrig waren, sondern daß man uns als Jungen stehen ließ. Der Graf Bonde wurde an dem ganzen Abend nur ein- oder zweymal aufgenommen, da der Tanz doch 6 bis 7 Stunden währete, sich auch nur wenige rechtschaffene vornehme Cavaliere dort befanden; und ich wäre gewiß, ohne einmal getanzet zu haben, von dem Ball weggegangen, wenn nicht den Augenblick vorher, ehe sie zu tanzen aufhörten, der Fürstin Tschirkaßin Schwester mich aufgenommen hätte. Ob ich nun gleich dazumal auch, da alle die andern Tänzer müde waren, und sie mir endlich die Gnade thun wollten, mit ihnen zu tanzen, gern den Tanz refusiret hätte, so mogte ich doch solches in Gegenwart des Herrn nicht thun, auch ihn dadurch nicht auf die Gedanken bringen, daß ich nicht einmal tüchtig wäre, eine Menuette mit zu machen. Ich tanzte also mit der gedachten Fürstin Trubetzkey. Da nun unsere Menuette zum Ende war, und es sich billig geziemet hätte, daß entweder die Wirthin vom Hause, oder derselben Stieftochter, oder eine von ihren Schwestern, mich wieder zum Tanz aufgefordert hätte, so ging ich und nahm der Fürstin Tschirkaßin Stiefmutter, welche eben zwischen der Fürstin von der Wallachey, und zwischen eine von derselben Schwestern saß, auf, welches Ihro Hoheit gar genau remar-

quirten, und da sie die Ursach, warum ich es that, leicht erachten konnten, so approbirten sie solches gar sehr, und noch mehr, da ich es zum zweytenmal wieder that; denn gleich darauf ward ich von der jungen Fürstin Trubetzkoy (welche ich vor einen Augenblick aufgenommen, nachdem ich mit ihrer Stieftochter, welche mich aufgefordert, getanzet hatte) wieder aufgenommen, und ich forderte nachher die Ismailoffen auf, mit welchem Tanz der ganze Ball geendiget wurde, indem Ihro Hoheit aufstanden, Abschied nahmen, und nach Hause fuhren.

Den 15ten, des Mittags, assen der schwedische gefangene Generalmajor Hamilton, der hiesige Generallieutenant Weisbach, von der Cavallerie, der junge Sapiha, nebst einigen schwedischen gefangenen Officieren mehr, bey Ihro königl. Hoheit, und soll des Mittags ziemlich getrunken seyn. Des Nachmittags bekam der erst erwehnte General Hamilton beym Abschied einen schönen grossen vergoldeten Cavalleriedegen von Ihro Hoheit zum Andenken, und sie fuhren hernach mit ihm, in einem Schlitten, nach dem Fürsten Mentschikof, bey welchem eine publique Gesellschaft seyn sollte; wo sie denn auch eine gar grosse Compagnie vorfunden, und sich daselbst bis halb 10 Uhr recht wohl sollen divertiret haben. Diese Gesellschaft ist auf Ordre seiner Majestät des Kaisers angestellet, indem selbiger bey seiner Abreise nach dem Brunnen befohlen haben soll, daß wöchentlich dreymal öffentliche Gesellschaften sollten von denen hiesigen Grossen gehalten werden, nemlich des Sonntags, des Dienstags, und des Donnerstags, auch auf selbigen Fuß eingerichtet seyn, wie die ordinairen Wintergesellschaften zu St. Petersburg. Diese Gesellschaften sollten zum Divertissement Ihro Hoheit, unsers Herrn, geschehen, und so lange gehalten werden, bis daß Ihro Majestät der Kaiser wieder von der Brunnen-Cur kämen. Am selbigen Abend ging der Graf Bonde und ich zu einem französischen Kaufmann, Namens Verntzöber, bey welchem der Kammerjunker Hecklau logiret.

Den 16ten kam des Mittags eine vornehme Wache bey Ihro Hoheit; denn der Lieutenant war ein Fürst, mit Namen Dolgoruky, der sehr reich seyn soll, auch ein perfect artiger Mensch ist, und gut französisch redet. Der Sergeant von der Wache war der junge Fürst Trubetzkoy, welcher erst neulich Sergeant geworden, indem er sonsten beständig um und bey dem Kaiser zu seyn pflegte, auch sehr von ihm geliebet war. Es ist selbiger des alten Fürsten Trubetzkoy Sohn, der sich erst neulich in St. Petersburg mit des Iwan Michalowitz Gollowin Tochter verheyrathet hat. Er ist Bräutigam von des Großkanzler Gollofkin jüngsten Tochter, und Bruder von der Fürstin Tschirkaßin, auch sonsten ein ziemlich manierlicher Mensch, der da auch gut deutsch redet. Der Grenadier-Corporal von der neuen

Wache

Wache, war ein junger Apprazin, und ein naher Verwandter von dem hiesigen Großadmiral, welcher auch gut deutsch redet. Des Mittags wollten Ihro Hoheit erst in ihrem Zimmer bleiben, da sie aber diese gedachten Herren auf die Wache kommen sahen, so bedachten sie sich anders, und assen öffentlich. Da sich nun auch noch der Kammerjunker Balk, welcher noch niemals, weder hier noch in St. Petersburg, bey Ihro Hoheiten gespeiset, zu Mittag einfand, und Ihro Hoheit gar sehr viel Fait von ihm machen, auch auf einmal so viele unvermuthete und ungewöhnte Gäste bekommen hatten, und an selbigem Tage sehr guter Humeur waren, so wurde dermassen getrunken, daß alle die gedachten Freunde ihren vollkommenen Rausch hatten; denn als sie erst im Zuge waren, wollten sie auch nicht wieder aufhören, und ist nicht zu beschreiben, was die Gäste, nachdem sie was in den Kopf bekommen hatten, Ihro Hoheit, welche fast gar nichts getrunken hatten, für Caressen machten; denn sie hätten Derosiben Hände bald vor Freude aufgegessen, und wären willig für sie durchs Feuer gelaufen. Inzwischen hätte der Lieutenant von der Wache bald Händel mit dem Herrn von Ahlfeld angefangen, die aber beygeleget wurden, und weswegen der gedachte Lieutenant den andern Tag dem Herrn von Ahlfeld, welcher es aber schon vergessen hatte, Abbitte that. Ob Ihro Hoheit nun zwar gesonnen waren, den Abend wieder mit den Officiern zu speisen, auch dazu schon in der Küche Ordre ertheilet hatten, so wurde doch nichts daraus, indem sie nicht im Stande waren, sondern wie todte Menschen auf den Britschen herum lagen.

Den 17ten kam der junge Ismailof, welcher die schöne Frau hat, und bat Ihro Hoheit auf den Abend zu sich auf einen kleinen Ball, welches Ihro Hoheit denn auch annahmen, ihn aber, da es nahe vor der Mahlzeit war, bey sich zum Essen behielten. Am selbigen Mittag aß der Baron Mardefeld, nebst ein Paar schwedischen Gefangenen, und die gestrigen erwehnten Officiers von der Garde, auch bey Ihro Hoheit, und des Nachmittags gegen 5 Uhr fuhren Ihro Hoheit zu dem Herrn Ismailof; allwo sie sollen eine artige Compagnie vorgefunden, und bis des Abends um 10 Uhr mit Tanzen paßiret haben. Da die Officiere von der Wache von dem jungen Ismailof gleichfalls eingeladen waren, so gaben sie mir erst zu verstehen, daß sie gern Ihro Hoheit dahin folgen wollten, hernach aber baten sie gar Ihro Hoheit selbst darum; welche es ihnen nicht abschlagen mogten, obgleich es sich nicht gar zu wohl schickte, daß bey der ganzen Wache von 40 Mann nur ein Corporal zu Hause bleiben sollte. Sie folgeten ihnen in ihren eigenen Schlitten, so bald Ihro Hoheit nur vom Hofe waren, und sie ihnen die Honneurs, durch Präsentirung des Gewehrs, und Rührung der Trommel, wie gewöhnlich, gethan hatten.

Den

Den 18ten waren die mecklenburgischen Officiere in der Predigt, und assen selbige mit dem schwedischen Obristen Boye, nebst einem andern schwedischen mir unbekannten Obristlieutenant, mit uns, indem Ihro Hoheit Fasttag war, und sie wie gewöhnlich allein in ihrem Zimmer speiseten. Des Nachmittags gegen 5 Uhr fuhren wir nach der neulich introducirten Gesellschaft, die heute bey dem Geheimenrath Matfeof seyn sollte, welcher vormals Ambassadeur im Haag gewesen, und ein sehr artiger Mann ist, wo wir denn nur noch gar wenig Leute vorfanden, welche sich aber nachgerade immer mehr und mehr vermehrten. In währender Zeit, daß so viele Leute kamen, daß man zu tanzen anfangen konnte, führte uns der Graf Matfeof und seine Tochter, die Romanzoffen, nach einer kleinen Kapelle, die sie im Hause haben, welche denn in der That über die Massen nett und kostbar ist, sowohl von Gemälden, als auch von Silberwerk, und anderen Zierrathen mehr. Der Saal, in welchem er uns nachmals führete, wo man tanzen sollte, war auch recht schön, mit allerhand curieusen Gemälden ausgezieret, und dabey auch sehr groß. In diesem Saal zeigete er uns unter andern raren und curieusen Gemälden auch das von seiner vorigen Frau, welche in ihrer Jugend vor eine perfekte Schönheit paßiret; imgleichen ein anders, welches die jetzige Madame Romanzoffen, als ein Kind von 1 oder 2 Jahren, vorstellete, und meist ganz nackend, aber dabey recht wohl gemalet war; mitten in dem Saal hing eine schöne Lichterkrone, auf welcher zum wenigsten 20 dicke Lichter brannten, welche Lichter sowohl als diejenigen, die Pyramidenweise in den untersten Fenstern aufgesteckt waren, und brannten, einen sehr hellen Schein überall von sich gaben. Wie nun die Gesellschaft schon ziemlich stark war, so forderte die Madame Romanzoffen Ihro Hoheiten auf, und wurde dadurch der Tanz angefangen, worauf Ihro Hoheit wieder ihre älteste Schwester (als welche ohngefähr von 12 bis 13 Jahr seyn mag, und in der That ein recht artiges Kind ist,) zum Tanz aufnahmen. An diesem Abend kamen unsere Cavaliere und ich viel zum Tanz, indem die Romanzoffen, welche eine recht artige und manierliche Frau ist, uns vor allen andern aufnahm, und uns auf alle Weise hervorzog. Nun will ich kürzlich melden, wie diese Assemblées gehalten, und was ohngefähr vor Regeln dabey observiret werden. Sie sind auf denselbigen Fuß eingerichtet, als diejenigen, welche jährlich alle Winter in St. Petersburg auf expresse Ordre des Kaisers gehalten werden. Erstlich lassen alle die Vornehmen selbige unter sich umgehen, worinn aber keine gewisse Ordnung oder Folge auf einander observiret wird, sondern der hiesige Commendant fräget entweder Ihro Majestät den Kaiser, wenn er zugegen ist, bey welchem er das nächstemal die Versammlung haben will? oder die Grossen werden gefraget, wem es am gelegensten sey? und alsdenn wird durch gedachten Commendanten, ehe die Gesellschaft aus einander gehet, gesaget, wo selbige das nächstemal soll gehalten werden? welches in St. Petersburg der

General-

General-Policeymeister zu thun pfleget, auch hat jedweder die Freyheit dahin zu kommen. Zum andern, darf der Wirth niemanden, ja nicht einmal den Kaiser, ausserhalb des Zimmers empfangen, noch begleiten. Zum dritten, muß in dem Zimmer, wo getanzet wird, (woferne Platz dazu, oder wenigstens in einem Nebenzimmer, ist,) ein Tisch mit Tabackspfeifen, mit Taback und mit hölzernen Stecken, (womit hier zu Lande, anstatt des Papiers, die Pfeifen angestecket werden,) und einige andere Tische mit Schach- und Brettspiel, parat stehen; Charten aber werden auf den Assemblées gar nicht geduldet, noch gegeben. Zum vierten, fänget der Wirth, die Wirthin, oder sonsten jemand aus dem Hause, den Tanz an, und können hernach ein oder zwey Paar, nachdem Platz ist, Menuetten, oder Englisch, oder Polnisch, nach Belieben, tanzen; jedoch wird dieses beym Menuet-Tanz observiret, daß nicht ein jedweder, wer da will, anfangen kann, sondern, wenn nur ein Paar tanzet, und ein Frauenzimmer von einem Cavalier aufgenommen wird, so nimmt sie nach Endigung des Tanzes einen Cavalier, welchen sie will, wieder auf, welches denn immer die Reihe umgehet, und wenn mehrere Paare tanzen, so wird eben dasselbige in acht genommen. Wenn aber diejenigen, welche am Tanz sind, wollen Englisch oder Polnisch tanzen, so sagen sie es, und nehmen alsdenn diejenigen Cavaliere, die Lust haben mit von der Parthey zu seyn, Damen auf, welches aber dieselben nicht zu thun pflegen, sondern solches den Mannsleuten überlassen. Zum fünften, hat ein jeder Freyheit, und kann thun was er will, nemlich, entweder tanzen, oder Taback rauchen, oder spielen, oder discuriren, und die andern nur zusehen; imgleichen kann man Wein, Bier, Brandtewein, wie auch Thee und Kaffe, nach Gutdünken, begehren, welches man denn auch alsdenn augenblicklich bekömmt. Der Wirth aber hat nicht nöthig, zu nöthigen, und darf dieses auch nicht einmal thun, sondern kann nur sagen, was er zum besten hat, und muß alsdenn einem jeden Freyheit lassen. Zum sechsten und letzten, dürfen die Gesellschaften, welche ohngefähr um 5 Uhr angehen, nicht länger als bis 10 Uhr währen, und retiriret sich alsdenn ein jeder wieder. Das, was mir nun an den Gesellschaften nicht gefällt, ist, daß man zum ersten in dem Zimmer, wo die Damen sind, und wo getanzet wird, Taback rauchet, und im Brette spielet, indem solches einen Gestank und ein Klappern machet, welches sich bey Frauenzimmer und bey der Musik nicht gar zu wohl schicket. Das zweyte, welches mir hiebey mißfällt, ist, daß die Damen immer allein, und die Cavaliere auch allein sitzen, so daß man fast nicht einmal mit selbigen ein Wort reden, vielweniger sich mit ihnen entreteniren kann, sondern ausser dem Tanzen siehet man einander nur an, und sitzet also gleich als wenn man stumm wäre. Nun will ich zurück nach der Gesellschaft bey Matfeoff gehen, und mit wenigem melden, was diesen Abend weiter paßiret ist. Die Musik bestand ohngefähr aus 8 Personen, welche der Fürstin Tschirkaßin zuge-

zugehören, und recht gut spielen, denn es sind einige teutsche und schwedische Musikanten darunter. Wie wir nun bis gegen 10 Uhr in dem grossen Saal, wo 10 bis 12 Paar auf einmal Englisch tanzen können, lustig herumgesprungen waren, so begaben wir uns zu der jungen Braut, der Mademoiselle Hopmann, indem sie am heutigen Tage zum erstenmal war abgekündiget worden; und da es hier die Manier ist, daß an dem Tage die Gratulationes von allen Bekannten abgeleget werden, und sie alsdenn gemeiniglich zu tanzen pflegen: so war der Vater auch zu Ihro Hoheit gekommen, und hatte sich die Gnade ausgebeten, Ihro Hoheit mit Dero ganzen Hofstaat bey sich zu sehen, welches sie ihm denn auch versprochen hatten, und sich also, so bald wie die Gesellschaft vorbey war, bey ihm einfunden, allwo sie denn auch durch die Braut, den Bräutigam und die Aeltern bey der untersten Treppe des Hauses, im Hofe beym Schlitten, empfangen, und nach dem Zimmer begleitet wurden, wo wir eine grosse Gesellschaft von beyderley Geschlecht antrafen, und noch viele unbekannte artige Gesichter vorfunden, als unter andern die junge Braut von Ihro Majestät Leibmedicus Blumentrost, welche eine Gyten vom Geschlecht ist, und, wie man versichert, 70 bis 80000 Rubel Capital haben soll. Sie ist ein junges Mädchen, von ohngefähr 15 Jahren, siehet wohl aus, ist aber dabey über die Massen dreist, und affectiret sehr. Kaum waren aber Ihro königl. Hoheit nur in die Kammer getreten, und hatten den Anwesenden einen guten Tag geboten, so wurden sie schon zum Tanz aufgefordert, wobey sie sich denn auch (ohngeachtet sie schon den ganzen Abend in der andern Gesellschaft stark getanzet,) doch bis gegen 2 Uhr tapfer hielten, auch ausserhalb der Mahlzeit wenig stille sassen; denn die Compagnie gefiel ihnen sehr wohl, und sie waren auch sehr aufgeräumet. Gegen 12 Uhr ward gespeiset, indem eine Tafel für 20 Personen in einem Nebenzimmer serviret war, wobey sich erstlich Ihro Hoheit und die vornehmsten Frauen und Mannsleute niederliessen, und hernach die übrigen. Wie sich nun Ihro Hoheit kaum zu Tische gesetzet hatten, und ich meinen Dienst bey der Tafel hinter Ihro Hoheit Stuhl in acht nehmen wollte, bat mich die junge Braut inständig, die Stelle des Vorschneiders zu verwalten. Weil ich mich aber untüchtig dazu fand, wenigstens nicht gerne darüber seyn mag, auch ohnedem meinen Herrn bey der Tafel bedienen sollte, so entschuldigte ich mich bestens. Ihro Hoheit höreten es, und die junge hübsche Braut ließ nicht nach mich zu plagen: da befahlen mir Ihro Hoheit, hin zu gehen, und der Mademoiselle Begehren ein Gnüge zu thun, womit mir aber in der That gar nicht gedienet war. Ob nun gleich Ihro Hoheit verschiedene male die Jungfer nöthigten, sich mit an dem Tisch niederzulassen, so wollte sie sich doch nicht dazu verstehen, indem sie allezeit antwortete, es wäre ihre und ihres Bräutigams Schuldigkeit, Ihro Hoheit aufzuwarten. Als die Mahlzeit geschlossen war, begaben sich Ihro Hoheit wieder mit der ganzen Gesellschaft, die gespeiset hatte, nach

dem

dem andern Zimmer, wo getanzet ward, und löseten die andern, die noch nicht gegessen hatten, ab. Währender Zeit, daß getanzet wurde, liessen sie Kaffe, Thee und Wein herumgeben, wovon ein jeder, nach Belieben, nehmen konnte. Dieses Tanzen währete nun bis 5 Uhr des andern Morgens, indem die Braut die, welche eher weggehen wollten, mit so guter Manier, länger zu bleiben, nöthigen konnte, daß sie, sie mogten wollen oder nicht, endlich doch darein willigen mußten. Ich war nun einer von denen, die sich am wenigsten nöthigen liessen, aber dabey am längsten blieben, denn ich war diesesmal recht zum Tanzen aufgeräumet, und hätte gerne gesehen, daß es bis des Mittags hinzu gedauret hätte; Ihro Hoheit aber, und die meisten von unsern Leuten, fuhren, wie schon erwehnet, gegen 2 Uhr nach Hause.

Den 19ten speiseten der schwedische Kanzeleyrath Cederhielm bey Ihro Hoheit, nebst verschiedenen anderen schwedischen Gefangenen, denn die Anzahl derselben ist hier in Moscau so groß, und dabey das Elend bey den guten Leuten (die hier als die verlassene Schaafe herumlaufen müssen,) so stark, daß es fast nicht zu beschreiben ist. Es ist nicht genug, daß die unglücklichen armen Leute, welche erst so viele Jahre kümmerlich ihr Leben in dieser schweren Gefangenschaft haben zubringen, auch hernach von einigen tausend Wersten her, wo sie gesessen, sich gleichsam, um hieher zu kommen, durchbetteln müssen, und also vor Kummer und Noth schon halb todt sind, sondern diejenigen, welche solches alles glücklich überstanden haben, müssen zuletzt hier fast umkommen. Sie haben hier niemand vom schwedischen Hofe, der sich ihrer annimmt, indem die schwedische Regierung niemand hieher gesandt, noch jemanden die Commission aufgetragen hat, der Gefangenen sich anzunehmen, da sich doch die Anzahl der Officiere und Gemeinen noch auf viele Tausende beläuft. Die armen alten Officiere, welche ihrem Vaterlande so viele Dienste gethan, auch ihre Gesundheit dabey zugesetzet haben, nachdem sie aus den weit entlegenen Provinzen, als Astrachan, Sibirien, und so weiter, kümmerlich hieher gekommen, und das, was sie noch gehabt haben, auf der weiten Reise zugesetzet, müssen hier noch einige Wochen, ja wohl gar einige Monate, um die zu Fortsetzung der Reise nöthigen Pässe anhalten, weil sie keinen haben, der sich ihrer annimmt, daher sie von einem Tage zum andern aufgehalten werden. Sie bekommen nicht den geringsten Unterhalt, weder aus Schweden, noch von hier, (den sie doch noch nothdürftig während ihrer Gefangenschaft gehabt,) haben auch nicht das geringste mehr von sich selbst, und können auch nichts verdienen, sondern müssen also nur so zu sagen vom Winde leben, wo sich nicht barmherzige Leute ihrer annehmen. Was aber noch das ärgste für die armen Leute ist, sie haben hier nicht einmal frey Quartier, wissen auch bey ihrer Ankunft nicht einmal wo sie einkehren sollen, weil sich wenige so charitable Leute finden, die ihnen umsonst Nachtlager geben, und sie kein Geld

haben, sich solches zu miethen. Kurz, die Noth ist bey ihnen so groß, und die Kleidung so elend, daß man sie wahrhaftig für Bettler, und für keine Officiere ansehen sollte; wobey einem rechtschaffenen Menschen vor Mitleiden das Herz brechen mögte. Inzwischen ist nicht zu beschreiben, was Ihro königl. Hoheit aus Mitleiden und Liebe für ihre Landsleute täglich vor Geld durch den Grafen Bonde, welcher Commission dazu hat, und am besten eines jeden Umstände weiß, den armen Leuten, die sich täglich angeben, und um Assistenz anhalten, austheilen lassen. Denn nachdem die armen Leute einer von dem andern erfahren, daß Ihro Hoheit mit Freuden einem jeden nach Möglichkeit unter die Armen greifen, so wird der gute Graf Bonde alle Augenblicke mit Suppliquen von den armen Leuten überlaufen; und wäre nur zu wünschen, daß Ihro königl. Hoheit im bessern Stande wären, ihnen zu helfen, wie sie gern wollten. Ich bin gewiß, daß der Segen, welcher Ihro Hoheit von den Verlassenen zum Dank täglich gewünschet wird, ihnen mit der Zeit zu gute kommen, und der Allerhöchste ihnen alles reichlich vergelten wird. Desselbigen Abends kamen Ihro Hoheit nicht aus ihrem Zimmer; ich aber machte alle Anstalt, um den andern Tag aus meinem Quartier auszuziehen, welches mir der Wirth aufgesaget, und dafür ein sehr kleines Zimmer angeboten hatte. Ich nahm gar willig das obligeante und gnädige Anerbieten des Herrn Geheimenraths von Bassewitz an, mir ein anderes Quartier zu geben, und in jenes andere von unsern Bedienten zu legen, welche sich zur Noth in dem kleinen Zimmer und in einem Bette behelfen konnten. Ich hatte nun nicht nöthig, alle Abend und Morgen einen so weiten Weg zu unserm Herrn zu machen, womit mir sehr gedienet war, weil weiter hin der Weg zu Fusse unbrauchbar seyn soll. Denn diese grosse Stadt ist leider nicht gepflastert, (aus Mangel an Steinen,) sondern mit abgenutzten hölzernen Knüppelbrücken, oder mit gar nichts, beleget, daher ward der Weg durch das beständige Fahren grausam unrein und verdorben, so daß man ohne Stiefeln zu Fusse fast nicht aus dem Hause soll kommen können.

Den 20sten. Ehe und bevor ich des Morgens nach Hofe ging, begab ich mich zu meiner Wirthin und ihrer Schwester, um von ihnen Abschied zu nehmen, denn von dem Manne hatte ich schon in aller Frühe Abschied genommen. Sie erwiesen mir alle Höflichkeit, und baten mich inständig, jederzeit von ihrem Hause ein guter Freund zu verbleiben, und sie öfters zu besuchen. Des Mittags speisete Cederhielm wieder bey Hofe, und nahm von Ihro Hoheit nach der Mahlzeit Abschied zur Reise nach Schweden. Er bekam einen schönen vergoldeten französischen Degen von Ihro Hoheit zum Andenken. Des Nachmittags fuhren Ihro königl. Hoheit nach der Gesellschaft, welche heute bey dem Geheimenrath Tolstoy sollte gehalten werden. Ob ich nun zwar Befehl erhielte, ihnen dahin zu folgen, auch wirklich hinter meinem

Herrn

Herrn vom Hofe herunter fuhr, so dankte ich doch Gott, daß ich mit gesunden Gliedmassen wieder nach Hause kam, indem ich leicht hätte den Hals brechen können, wenn Gott mich nicht behütet hätte. Denn da man mir ein Paar neulich gekaufte junge und unbändige Pferde vor meinem Schlitten gegeben hatte, welche anfänglich auf der Strasse nicht aus der Stelle wollten, nachher aber, obgleich ich die Vorsicht gebrauchet hatte, den Kutscher selbst fahren zu lassen, wie wir einen Berg hinunter fuhren, auf einmal so zu laufen anfingen, daß sie nicht zu halten waren: so wäre ohnfehlbar ein Unglück geschehen, wenn wir nicht unsere Leute noch vorgefunden hätten. Ich hatte die hiesige Landesgewohnheit mitgemacht, und die über den Schlitten liegende Bärendecke hinter mir zugebunden, so daß ich sie in der Eile nicht losmachen konnte, war auch mit meinem Diener in der Bestürzung mehr bedacht, die Pferde anzuhalten, als mich los zu machen. Ich wäre also, wenn die Pferde mich an einer Ecke umgeworfen hätten, geschleifet worden, wenn wir nicht des Geheimenraths von Hespen Schlitten, welcher der letzte in der Reihe war, mit sammt ihm und seinen hinten aufstehenden Leuten mit einer so grosser Stärke übern Haufen gerennet hätten, daß unser Schlitten und alles entzwey ging. Es ward aber doch weiter kein Mensch beschädigt, als daß einer von des Geheimenraths von Hespen Leuten einen übeln Stoß von unserer Deichsel in den Rücken bekam. Hier ist die Manier, daß man auch an den Schlitten, so wie an den Wagen, Deichseln hat, und mit zwey Pferden fähret, jedoch fahren die meisten Vornehmen mit einem Pferde zwischen zwey Stangen, und haben ein Pferd auf der Seite angespannet, welches auch wohl am sichersten ist, wie man denn auch am geschwindesten damit fortkommen kann. Da nun mein Schlitten zerbrochen war, und ich mich nicht getrauete, heute weiter mit den Pferden zu fahren, so ging ich zu Fuß wieder nach Hause. Das neue Quartier, welches ich bezog, war das andere Haus vom Geheimenrath von Bassewitz, und ganz nahe bey Hofe. Die Wirthin ist eine Witwe, welche ihren Mann erst vor wenig Wochen verloren hatte. Er ist ein Juwelierer, und Schwede von Geburt gewesen, und hat Klerk geheissen. Die nachgelassene Witwe ist eine Holländerin von Geburt, aber nur ein Jahr alt gewesen, wie sie hier ins Land gekommen, und ist sonsten eine sehr artige und manierliche Frau, soll auch, wie man versichert, sich recht wohl stehen, und hat keine Kinder, aber ein hübsches angenommenes Mädchen von 14 bis 15 Jahren, das ihre Schwester-Tochter ist, welches sie für ihr eigen Kind angenommen. Diese Frau Klerk ist eine leibliche Schwester der Frau Langen, bey welcher der Baron Löwold im Hause wohnet, und wo unser erster kleiner Ball gehalten wurde. Da man aus unserm Garten gleich in den Langschen gehen kann, und sie ein Paar lustige Töchter hat auch meine kleine Jungfer aus dem Hause mit der Zeit schon dreiste werden wird: so verhoffe, mich recht wohl in diesem neuen Quartier bey müßiger Zeit zu divertiren;

welches denn hier zu Lande (wo man fast keine Gelegenheit hat mit Frauenzimmern umzugehen, das einen noch in etwas die Grillen vertreiben könnte) eine grosse Glückseligkeit ist.

Den 21sten kam der Copiist Hennings wieder aus seinem Arrest, nachdem er acht Tage darin gesessen, nemlich in einem besondern Zimmer bey Hofe. Der Obrist Lerch, der Kammerrath Negelein und der Assessor Surland hatten einige mal ein ordentliches Verhör über ihn gehalten, und der Arrest war seine Strafe. Des Mittags speisete ein junger wohlgemachter hiesiger Fürst, mit Namen Dolgorukl, bey Ihro Hoheit, welcher Corporal von der Garde ist, und zum ersten mal heute seine Cour bey Ihro Hoheit machte. Der junge Sapiha, welcher auch vor der Mahlzeit an Hof gekommen war, in Meynung mit Ihro Hoheit zu speisen, ward just, wie sie sich zu Tische setzen wollten, durch einen von des Fürsten Mentschikofs Bedienten abgeholet, und hatte nicht einmal so viel Zeit, daß er einen Mund voll zu sich nehmen konnte, weil der Fürst gleich aufs Land reisen, und ihn mit sich nehmen wollte, auch schon auf ihn wartete. Gegen Abend kam der Kammerherr Mariskin, welcher bis 9 Uhr, wider alle Gewohnheit, bey Ihro Hoheit blieb, und die Zeit mit discüriren zubrachte, da selbiger es sonsten doch nicht lange zu machen pfleget, sondern gemeiniglich bald wieder fortgehet; war auch heute sehr aufgemuntert. Unter andern sagte er, daß der Capitain Ismailof, welcher erst neulich von der Ambassade aus China zurückgekommen, ihm hätte wissen lassen, daß er die mitgebrachten chinesischen Presente für den Kaiser schon übermorgen nach St. Petersburg senden müßte: wann nun Ihro königl. Hoheit Lust hätten, selbige erst zu sehen, so dürften sie nur bestimmen, wann sie kommen wollten, so sollten sie ihn allezeit parat finden. Worauf Ihro Hoheit antworteten, sie wollten sehen, ob sie morgen Zeit hätten, wo nicht, so wollten sie dieselben übermorgen besehen; inzwischen wollten sie es dem Herrn Kammerhern vorher wissen lassen, damit er den von Ismailof davon benachrichtigen könnte.

Den 22sten speisete der Generallieutenant Weisbach bey Ihro Hoheit, und da die Gesellschaft nur gar schwach war, so mußte ich mich mit an die Tafel setzen, indem Ihro Hoheit nicht leiden können, daß der Tisch unbesetzt ist. Gegen Abend fuhren Ihro Hoheit nach der Gesellschaft, welche bey dem Generallieutenant Jaguschinsky war. Da ich nun Ihro Hoheit wieder folgen sollte, sie mir aber wieder eines der tollen Pferde vor einen kleinen Schlitten gegeben hatten, mit welchem ich nicht einmal vom Hofe kommen konnte, und ich also ein anderes anspannen lassen mußte; so kamen Ihro Hoheit mir weit voraus, und da ich nicht des Herrn General Jaguschinsky Haus wußte, auch niemand von den Stallknechten jemals daselbst

gewesen

gewesen war, so ward ich gezwungen einen Soldaten zu nehmen, der mich dahin brachte. Also bekam ich einen von der Wache, welcher versicherte, daß er daselbst erst neulich auf der Wache gewesen sey, mich aber nach einem Hause brachte, wo Jaguschinsky vormals gewohnet hatte, so daß, wenn wir nicht endlich nach vielem Fahren einem von Jaguschinsky Leuten begegnet wären, welcher uns hinwies, wir ohnfehlbar hätten unverrichteter Sachen nach Hause fahren müssen. Ich war nun kaum in die Gesellschaft gekommen, und hatte den Tanz einen Augenblick angesehen, so kriegte mich der Geheimerath von Bassewitz zu fassen, und sagte, ich mögte meinen Schlitten hier für den Conferenzrath Ahlfeld stehen lassen, und mit ihm nach Hause fahren, indem er zu thun hätte, und es schon bey Ihro Hoheit verantworten wollte. Also fuhr ich mit ihm gerades Weges nach Hause, und paßirte meinen Abend, in Gesellschaft des Kammerraths Negelein, bey ihm in aller Stille. Obgleich der Platz klein, und die Gesellschaft bey dem General groß war, so haben sie doch bis nach 10 Uhr mit Tanzen zugebracht, um welche Zeit denn auch Ihro Hoheit erst zu Hause kamen. Diesesmal bekam ich zum erstenmal des Generals Jaguschinsky Gemalin zu sehen, denn sie kommt sonst fast in gar keine Gesellschaften, war auch, so lange wir in St. Petersburg gewesen, fast nicht aus dem Hause gekommen, weil sie seit einiger Zeit fast ganz melancholisch, und meist immer unpäßlich gewesen, welches ein Unglück für den General seyn soll. Er hat, wo mir recht, ein Paar Töchter und ein Paar Söhne, von welchen ich eine Tochter und einen Sohn gesehen habe, welche ohngefehr 8 bis 9 Jahr alt seyn mögen. Der Sohn siehet ihm ziemlich ähnlich.

Den 23sten speiseten Ihro Hoheit des Mittags bey dem Geheimenrath von Bassewitz, bey welchem auch einige Damen assen, als die Generalin Balken, (welche Oberhofmeisterin von der jetzigen Herzogin von Mecklenburg gewesen,) ihre Tochter, Madame Lapuchin, deren Mann ein Russe, und Lieutenant von der Flotte ist, und die Madame Romanzow. Alle drey wohnen in unserer Nachbarschaft, und sind diejenigen, zu welchen Ihro Hoheit noch zuweilen hinfahren, und bey ihnen einige Stunden zubringen. Von Cavalieren ist, ausser Ihro Hoheit, sonst niemand da gewesen, als der Major von der Garde, Romanzow, Lapuchin, der Generalin Balken Sohn, der Kammerjunker Balk, Herr von Ahlfeld, und der Geheimerath selbst. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit erst eine Weile nach Hause, und gegen Abend kamen sie zu dem Geheimenrath Hespen, welcher den ihm von der holländischen Residentin aufgebürdeten Ball gab. Es war abermals eine sehr artige Compagnie versammlet, es fehleten aber doch ein Paar artige Mädchen, als eine Demoiselle Meyern und eine Madame Coyet, und da ich mich erkundigte, ob selbige nicht gebeten wären? so bekam ich zur Antwort, Se. Excellenz mögten

keine

keine bitten, von der sie eine abschlägige Antwort befürchteten, denn diese beyde Jungfern waren auf dem letzten Ball, den Herr von Ahlfeld gegeben, ausgeblieben. An ihrer Statt waren verschiedene Fremde, die nicht auf unsern andern Gesellschaften gewesen. Der König von diesem Ball nun war also Herr von Hessen, und desselben Königin Madame Rosen, seine Wirthin. Wir waren alle sehr vergnügt, weil ein grosser Platz zum Tanz vorhanden war. Der Ball währete bis 3 Uhr des Morgens. Unser Wirth war ausserordentlich lustig, und der Geheimerath von Bassewitz auch. Dieser encouragirte jenen noch immer mehr, weil er etwas im Kopf hatte, so daß es ein wahres Vergnügen war, die beyden Herren Geheimenräthe so herumspringen zu sehen, denn sie waren, wenn sie anfingen, ärger, als die jüngsten Leute immer seyn können. Ich habe an diesem Tage mit dem Geheimenrath von Bassewitz den längsten polnischen Tanz in meinem Leben getanzet, denn es wurden alle und jede, welche diesen Tanz mit uns tanzten, so müde, daß sie ihn nicht aushalten konnten, auch des Geheimenraths eigene Tänzerin, so daß er gezwungen wurde, eine andere zu nehmen; denn ohngeachtet hätte er so bald noch nicht aufgehöret, wenn ihm seine Nachfolger Stich gehalten hätten. Der unvergleichliche Kußtanz wurde auch nicht vergessen, vielmehr hätte ich an meinem Theil, um denselben noch einmal anzufangen, beynahe das Essen vergessen.

Den 24sten. Nachdem Ihro Hoheit gestern dem Kammerherrn Mariskin sagen lassen, daß, wo es sich noch thun liesse, sie gerne heute die Sachen bey Ismailof sehen mögten, und sie zur Antwort bekommen, daß dem Ismailof eine Gnade wiederfahren würde, wenn Ihro Hoheit ihm die Gegenwart gönnen würden; so fuhren sie mit Dero ganzen Suite (ausgenommen den Envoyé Stamken, welcher schon seit einiger Zeit ein Patient am Fuß war, den er im Fallen verrenket hatte, und den Hofprediger, welcher an seine Predigt auf morgen gedachte,) zu dem Garde-Capitain Ismailof, welcher ein sehr artiger Mann ist, auch gut deutsch und französisch redet, indem er lange in dänischen Diensten gestanden hat. Er führte uns gleich anfänglich in einen grossen Saal, wo er alle seine aus China mitgebrachte Presente und Herrlichkeiten rangiret hatte, die ohngefähr in folgenden Stücken bestunden: als, aus einer grossen Menge chinesischen und japanischen Lackierwerks, wovon das japanische weit besser war, als das chinesische; jenes bestand aber auch nur aus allerhand Kleinigkeiten, als Schachteln und dergleichen Sachen, von dem chinesischem aber hatte er ein halbes Dutzend Lehnstühle, ganz von Holz, über und über lackiret, Tische nach chinesischer Art, wenn sie sich derselben bedienen, nebst Rauchfässern, und dergleichen mehr. Eine grosse Menge von allerhand chinesischen reichen Stoffen, von seidenen Schnupftüchern, welche klein und vierkantig waren, und gemeiniglich in der Mitte eine schöne Blume gestücket hatten, an welchen auch an einer

Spitze,

Spitze, von selbiger Farbe wie das Tuch, ein schmales Band, ohngefähr eine Viertelelle lang, genehet war, mit welchem sie an die Kleider gebunden werden, und vorn am Leibe lang nieder hangen. Auf dem Tisch, auf welchem japanisches Lackierwerk stand, lagen sonsten noch allerhand kleine chinesische Sachen, als allerhand Arten von Tusch, welcher anstatt der Dinte gebrauchet wird, Federn, deren man sich dazu bedienet, welches gewöhnliche Pinsel sind, aber sehr lang, eben dick, und unten gar spitz zugehen; länglichte Dintefässer, in welchen ein ausgehöhlter Stein ist, in welchem der Tusch gerieben, und hernach der Pinsel eingetunket wird, wenn man schreiben will; Tabackspfeifen, Messer, die eben wie die türkischen Messer beschaffen sind, nur daß diese noch ein Paar lange elfenbeinerne schmale Stöcke, 8 bis 10 Daumen lang, dabey haben, welcher sie sich anstatt der Gabeln bedienen; allerhand Räucherkerzen, und dergleichen Sachen mehr. Er hatte auch eine grosse Menge von allerhand Porcelainzeug, worunter aber nichts ausserordentliches war. Einen grossen Vorrath von chinesischem Thee und Taback, der Thee war aber nicht in Dosen, sondern steinhart, in Form eines holländischen Käses, an einander gebacken, so daß man ihn von einander hauen muß, er hat aber einen sehr guten Geschmack. Der Rauchtaback war über die Massen fein geschnitten, und so kraus, daß er fast nicht aus einander zu ziehen war, dabey aber sehr stark. Von den in China gemachten naturellen Blumen war auch ein grosser Vorrath vorhanden, anderer Kleinigkeiten nicht zu gedenken, welche wir wegen Kürze der Zeit, und weil schon vieles davon eingepacket war, nicht so genau, wie ich es wohl gewünschet hatte, besehen konnten. Sonst hatte er noch unterschiedene andere merkwürdige Dinge, als das Modell von einem chinesischen Schiffe, welches ohngefähr ein Paar Ellen lang seyn mogte, und vorn und hinten ganz spitz zuging. Ein Modell von einem vornehmen chinesischen Hause, nebst den dazu gehörigen Ställen und besondern Wohnungen, welche Häuser nur aus einer Etage bestehen, und auf eine eigene Art gemachet sind. Er hatte auch ein Stück von einem chinesischen Ankertau, welches von ungemeiner Dicke, und bloß und allein von schmalen gespaltenen spanischen Röhren zusammengeflochten war, und, wenn es im Wasser lieget, weit stärker halten soll, wie alle unsere von Stricken geflochtenen Ankertaue. Von chinesischen Glocken hatte er 8 oder 10 Stück, eine immer kleiner als die andere, die grösste aber war, wie leicht zu erachten, auch nicht sonderlich groß, indem sonst der Transport aus China gar zu viel würde gekostet haben. Chinesische Raquetten hatte er auch mitgebracht, welche ohngefähr eine Elle oder mehr lang waren, und mit deren Beschreibung der Kaiser sich am längsten aufgehalten, und den guten Capitain über die Massen ausgefragt hatte, wie sie gemacht worden? wovon ihm aber Ismailof keinen hinlänglichen Bescheid geben können, weil er sich nicht darum bekümmert, sondern an nöthigere Dinge gedacht hatte. Unterdessen hatte der Kaiser gleich

eine mit sich genommen, und sie unverzüglich probiret, welche denn sehr gut gestiegen. Auch versicherte Herr von Ismailof, daß sie dorten zu Lande so schöne, ja wohl gar bessere Feuerwerke hätten, als er Zeit seines Lebens irgendswo in Europa gesehen. Das letzte und schönste, was er uns zeigete, war die Tapete zu einem prächtigen Zimmer. Sie war sehr groß und breit, und von selbiger Art hatte er 18 Stück mitgebracht, welche zu Ausmeublirung dreyer vollkommener grossen Gemächer sollen dienen können. Er hatte aber zur Probe diese einzige nur bey sich, und die andern werden mit seiner Caravane nachkommen. Diese Tapete war von ungemeiner Schönheit, und hatte ein französisches neumodisches Muster, indem Herr von Ismailof selbige bey seinem Aufenthalt in China hatte machen lassen, auch dazu das Deissein von hier mitgenommen. Da nun bekannt ist, daß die Chineser unvergleichlich in Tapeten arbeiten, und ihnen nur gute Zeichnungen fehlen, so ist leicht zu erachten, wie schön diese mit Gold und Silber durchwürkte Tapeten seyn müssen, da er nicht allein die allerneumodischten französischen Desseins mit nach China genommen, nach welchen man sich gar leicht gerichtet, sondern auch der Kaiser von China, als er vernommen, daß Herr von Ismailof selbige für Ihro Majestät den russischen Kaiser für 30000 Rubel bestellet habe, sie auf seine Kosten machen lassen, um sie den russischen Kaiser zu verehren, und daran die Allerbesten Meister im Lande arbeiten lassen. Die breite Borte, die rund um die Tapete herum gehet, und welche vollkommen von französischem Geschmack ist, hatte einen weissen Grund, dagegen das Inwendige war entweder roth, oder grün, oder weiß, einigermassen nach chinesischem Geschmack, jedoch sehr gut gearbeitet. Er hatte noch viele andere kostbare, von Gold und Silber sehr reich gewürkte Tapeten, welche aber vollkommen chinesische Desseins hatten, und mit den vorher erwehnten nicht zu vergleichen waren. Da wir nun dieses einigermassen in Augenschein genommen hatten, führete er Ihro Hoheit in ein Nebenzimmer, wo ein kleiner Tisch in einer Ecke der Kammer stand, worauf ohngefähr folgendes war: Ein halbes Dutzend grosse blaue mit Gold melirte Tassen, mit Deckeln, ein grosser hübscher Spühlkump, ohngefähr von selbiger Gattung, aber ohne Deckel, ein halbes Dutzend kleine weisse Tassen, ohne Deckel, ein metallenes lackirtes Räuchfaß, eine längliche Lade mit allerhand Arten von Tusch, ein chinesisches Dintenfaß, eine Schachtel mit allerhand Räucherwerk, eine Anzahl kleiner Räucherkerzen, eine Tabackspfeife, mit dem dazu gehörigen Futteral und Tabacksbeutel, ein Messer in seinem Futteral, mit den dazu gehörigen kleinen knöchernen Stöcken, ein Paar chinesische Mannsstiefeln, ein Paar dazu gehörige Strümpfe, ein chinesischer Mannsschlafrock, und eine mit Gold und Silber ausgewürkte Bettdecke. Da nun Ihro königl. Hoheit solches alles in genauen Augenschein genommen hatten, bat Herr von Ismailof, Ihro königl. Hoheit mögten so gnädig seyn, und solches alles von ihm

zum

zum Zeichen seiner gehorsamsten Ergebenheit annehmen, wofür sich denn Ihro Hoheit bestermassen bedankten; Herr von Ismailof aber versprach, es an dem folgenden Tage nach Ihro Hoheit Quartier zu senden. Worauf er denn Ihro Hoheit ersuchte, sich bey einem mit allerhand chinesischen Confitüren besetztem Tisch niederzulassen, welches sie auch thaten, und sich mit dem Kammerherrn Nariskin, und mit den vornehmsten von Dero Bedienten, dabey niederliessen. Ob nun Ihro Hoheit zwar gleich zu verschiedenen malen den Herrn von Ismailof ersuchten, sich bey ihnen niederzusetzen, so wollte er solches doch keinesweges thun, sondern sagte immer, seine Schuldigkeit wäre anjetzt Ihro königl. Hoheit, als einem so hohen Gast, aufzuwarten. So bald sich Ihro Hoheit nur niedergelassen hatten, fing er Derselben Gesundheit in einem grossen Deckelglase zu trinken an, welches denn auch dermassen beständig herum ging, daß gewiß keiner, so zu sagen, ohne vollkommene Ladung von dannen kam; denn der Wirth ist ein sehr angenehmer Mann, welcher solche Gesundheiten immer anzufangen wußte, daß sich ein jeder fast ein Gewissen würde gemachet haben, sie vorbey gehen zu lassen, wenn sich nicht noch ausserdem Fiscale und Plager gefunden hätten, von welchen man wohl gezwungen wäre, Bescheid zu thun. Unter den letzten waren unser gnädiger Herr, welcher über die Massen guter Humeur war, und der Kammerherr Nariskin, der auch wohl aufgeräumet war, die vornehmsten und strengesten. Wir hatten noch dazu excellenten und unverfälschten Rheinwein. Die Confitüren waren alle aus China, und sehr gut, insonderheit die eingemachten und candirten Sachen, denn darinn übertreffen die Chineser alle Nationen, und Ismailof versicherte uns, daß er dort zu Lande bessere Confitüren gegessen, als irgends an einem Ort in der Welt. Hernach wurde vom ordinairen chinesischen Thee herumgegeben, welchen die Chineser ohne Zucker zu trinken pflegen, wovon Ihro Hoheit auch ein Paar Tassen trunken, aber mit Zucker. Ich habe ihn auch probiret, kann aber nicht sagen, daß ich ihn sehr gut nach meinem Geschmack gefunden. Nach diesem ward eine andere Art von Thee, davon die Chineser viel zu trinken pflegen, (indem sie weder Bier noch Wein haben,) herumgegeben, welcher eigentlich von Milch, Butter und Mehl gemachet wird, auch fast wie ein Habermelling schmecket, wovon wir aber insgesammt eine gute Portion tranken, insonderheit Ihro Hoheit, welcher Thee ihnen ungemein gut schmeckte; er muß auch gesund seyn. Ihro Hoheit baten den Ismailof, er mögte diesen Thee einen von ihren Bedienten zubereiten lehren, welches er auch versprach. Auf diese Art nun wurden wir ganz auf chinesisch tractiret, dabey ward aber auch auf deutsch oder russisch gar stark getrunken. Da nun Herr von Ismailof ziemlich lange in der Residenz des Kaisers von China, oder zu Pekin, gewesen war, nemlich vier Monats, und in allem auf seiner Ambassade drey Jahre zugebracht, so raisonirten Ihro Hoheit lange mit ihm von andern Sachen, und er wußte von allem

guten Bescheid zu geben. Sie kamen unter andern auf des Kaisers Person zu reden. Er ist ein Tatar von Herkommen, und heißt Kamhi, gehet in sein 70stes Jahr, und hat schon 58 Jahre regieret, und soll ziemlich wohl aussehen, auch ein über die Massen gnädiger und freundlicher Herr seyn, dabey sehr wißbegierig, wie er denn durch die Jesuiten seiner Residenz von allen Dingen guten Begriff, insonderheit aber in der Mathematik, wovon er ein unbeschreiblich grosser Liebhaber seyn soll, erlanget hat. Er hat aber beym Anblick der Landcharten niemals begreifen können, wie es möglich sey, daß Schweden, ein gar kleines Land, gegen Rußland einen so langwierigen Krieg aushalten können, indem er gar keine Proportion zwischen der Grösse und der Macht beyder Reiche gefunden. Sonst sagte Ismailof auch, daß er ihn zu verschiedenen malen gefraget, ob er finde, daß etwas in seinem Reiche fehle, das man anders irgendswo hätte? worauf er mit Grund Nein antworten müssen, indem alles, was man sich nur wünschen mögte, dorten zu bekommen sey. Es sollen auch die Jesuiten schon bereits bey viermal hunderttausend Menschen in China bekehret haben, weil sie von dem Kaiser dazu Freyheit gehabt. Auch soll der chinesische Kaiser täglich in Pekin um sich herum 120 tausend Mann Cavallerie haben, und bey 30 tausend Mann Infanterie, welche aber alle Tatern sind, weil der Kaiser nicht zuläßt, daß die Chineser Officiere, oder einmal Soldaten seyn, indem er, wie gedacht, selbst ein Tatar ist, und seine Ursachen zu dieser Anordnung hat. Der Kaiser hat ihm zu Gefallen einstens drey Regimenter ausrücken, und ihre Uebungen und Wendungen machen lassen. Diese Leute haben keine gleichförmige Mondur, sondern die Macht sich zu kleiden, wie sie wollen; doch hat der Kaiser die Ordnung gemacht, daß nicht ein jeder die Erlaubniß hat, die Farbe zu tragen, welche er will, sondern man kann fast einen jeden an seiner Kleidung kennen, was er sey, und was er bediene. Ismailof versicherte auch, daß sie sich im Marschiren und Exerciren enge geschlossen hielten; sie hätten auch Gewehr, welches sie aber gemeiniglich mit Lunten losfeuerten, weil sie Flinten ohne Schlösser hätten, und daß doch das Schiessen geschwind und gewiß genug von Statten gehe. Sie haben eine grosse Menge Officiere, allemal bey 12 Mann einen. Da bey selbigen drey Regimentern, welche ohngefähr aus 3000 Mann bestanden, ein jeder eine kleine taftene Fahne hinten am Kopfe stecken gehabt, noch ausser den grossen Regimentsfahnen, so soll solches sehr gut ausgesehen haben. Die Männer dürfen so viel Frauen haben, als sie wollen, welche man aber niemals zu sehen bekommt, und zu welchen sie auch besondere Häuser haben. Die Frauen sollen insgesammt gar sehr kleine Füsse haben, und desfalls auch fast nicht gehen können, sondern wenn sie nur über den Hof gehen wollen, so sollen sie sich schon auf die kleinen Maulesel setzen, welche sie in sehr grosser Menge haben. Sonsten sollen die Frauensleute ziemlich gut aussehen. Was die Tatarn anbelanget, so sollen sie mit offenen Gesichtern auf

die

den Gassen herum gehen, die Chineser aber nicht. Er wüßten beyden sowohl die Chineser als die Tatarn zum wenigsten diese beyden Sprachen, chinesisch und tatarisch, ja wohl gar noch die kalmuckische dazu. Da nun Ihro Hoheit ihm fragten, ob denn die Chineser so heßlich aussähen, als sie auf ihrem Porcellain aussähen? so antwortete er nein! sondern sie sähen recht gut aus, und hätten sich viel zu gut, ihre Gestalten auf das Porcellain zu bringen, sondern sie wollten mit den Figuren auf denselben die Kalmucken und Tatarn vorstellen, zwischen welchen und ihnen eine sehr grosse Antipathie ist. Er könnte auch nicht genugsam beschreiben, wie gnädig sich der Kaiser allezeit gegen ihn erwiesen hätte, ihm unter andern einstens ein Kleid von seinem eigenen Leibgeschenket hätte, welche einen nicht geringe Gnadenbezeigung wäre; und da er dem Kaiser zu Gefallen einmal das verehrte Kleid angezogen, und mit demselben vor Hof gegangen sey, so habe der Kaiser versichert, daß er viel besser darin aussehe, als in seiner deutschen Kleidung. Uebrigens versicherte er, daß er eine über die Massen langwierige, ermüdende und unangenehme Reise gehabt habe, indem auf vielen Wegen nicht anders als mit Cameelen fortzukommen sey, man auch gezwungen in (ich weiß nicht wie) langer Zeit kein Wasser bekommen können. Er habe auf dem Rückwege zwischen Pekin und Moskau, welcher ohngefähr sich auf 16000 Werste belaufen möge, 14 Monate zugebracht, ohne sich irgend wo, als in Tobolsky 14 Tage, aufzuhalten, die Hinreise aber sey noch weit langwieriger gewesen, indem er sich allein auf der chinesischen Gränze über ein halbes Jahr aufhalten müssen, ehe sie sich entschlossen, ihn in ihr Land kommen zu lassen. Da sie aber endlich, nach vielfältigem Begehren, seine vom Zaren mithabenden Briefe nicht von ihm erhalten können, so haben sie sich doch resolviren müssen, ihn nach Pekin kommen zu lassen, jedoch hat er die meisten von seiner Suite auf der Gränze zurück lassen müssen, und ist also nur ohngefähr mit 150 Personen nach Pekin gekommen, wo er denn eine Wache von 500 Mann täglich gehabt hat, und von dem dortigen Kaiser mit seiner ganzen Suite in allen Stücken frey gehalten worden. Es hat aber niemand von seiner Suite ausgehen dürfen, ohne eine gute Mannschaft von der Wache bey sich zu haben; sie haben vorgegeben, daß es aus der Ursache geschehe, damit ihnen nichts Schlimmes widerfahre, und ist ihnen deswegen alles, was sie zu kaufen begehret, in ihr Haus gebracht worden, wo sie auch ihre mitgebrachte Sachen verkaufen müssen. Als des Herrn Ismailofs Vater-Bruder, der hiesige Commandant, und sein leiblicher Bruder, welcher vormals, wo ich nicht irre, lange bey der Garde als Capitain gedienet hat, und einige vornehme Cosaken zum Herrn Ismailof kamen, und unsere Compagnie verstärkten, so wurde das Discuriren eingestellet, und das Trinken immer stärker, so daß, wenn Ihro Hoheit nicht endlich ein Ende darinn gemachet hätten, und weggefahren wären, es übel für manchen würde ausgesehen haben. Von da nun fuhren Ihro Hoheit zu dem Envoyé Staalen, der sich noch

zu Hause halten mußte, wo denn Ihro Hoheit eine Weile paßirten, und endlich gingen sie noch zu dem Grafen Bonde, bey welchem sie ziemlich spät in die Nacht hinein blieben.

Am 25sten sandte Herr von Ismailof das gestern gemachte Present durch seinen Kammerdiener an Ihro Hoheit, wofür derselbe ein gutes Trinkgeld bekam. Der Kammerdiener berichtete aber, daß sein Herr todtkrank wäre; denn als er gestern Abend, wie Ihro Hoheit weggefahren wären, noch zu seinem Bruder fahren wollen, aber sehr betrunken gewesen sey, so habe er mit dem Schlitten umgeworfen, und sey sowohl im Gesicht als auf dem Kopf und auf dem Leibe sehr übel zugerichtet worden, und liege nun schwer darnieder: weßfalls denn Ihro Hoheit ihn herzlich beklagten. Des Morgens bekam ich ein schönes Present von meiner Wirthin, welches etwas seltenes in dieser Jahrszeit war, nemlich ein schönes Bouquet von Rosen, Nelken und andern grünen Sachen. Sie hat einen angenehmen Garten hinter ihrem Hause, und in demselben ein Treibhaus, worinn sie in Moscau die ersten Blumen bekommen. Da ich nun noch keine Blumen hier gesehen hatte, auch nicht glauben durfte, daß man viele haben könne; so resolvirte ich, mit diesen Blumen wieder ein Present an Ihro Hoheit zu machen, indem ich sie nicht besser anzuwenden wußte, auch ohnedem versichert war, daß sie dieses Jahr noch keine solche schöne Blumen gesehen hätten, weßfalls ich sie denn an die Kammerlaquaien sandte, und dieselben bitten ließ, sie in Wasser in Ihro Hoheit Kammer zu setzen, und wenn sie fragen würden, woher sie kämen? nur zu sagen, daß ich mir die Freyheit genommen, selbige zu senden, weil sie etwas rares, und nie von der hübschen Jungfer in meinem Quartier geschenket wären. Da ich nun in die Predigt kam, bedankten sich Ihro Hoheit gar gnädig gegen mich für das übersandte Present, sagten aber dabey, es wäre nicht artig, das wieder wegzugeben, was man von einer so artigen Mädchen bekommen hätte. Des Nachmittags fuhren Ihro Hoheit nach der Gesellschaft, die heute bey Romanzof war, wo sie sich sollen sehr divertiret, und lustig herum getanzet haben, auch bis halb 11 Uhr in der Gesellschaft geblieben sind. Ich passirte meine Zeit bey meiner neuen Wirthin, bey welcher ich die beyden Demoiselles langen, nebst meiner Jungfer aus dem Hause, vorfand, sahe auch erst vor ihrem Fenster alle die Fremden, die nach Romanzof fahren, vorbey kommen. Ich erblickte auch mit sehr grossem Plaisir die beyden kaiserlichen Prinzeßinnen, welche ihre ordinaire Sonntagsvisite bey der alten verwittweten Zarin ablegten. An selbigem Tage kam der türkische Botschafter, welcher von dem Großvezir an den Großkanzler gesandt war. Er ist, wie man versichert, ein überaus ansehnlicher Mann, und soll eine grosse Suite bey sich haben, wird aber keinen öffentlichen Einzug, noch Audienz beym Kaiser, sondern nur Gehör beym Großkanzler haben.

Den

Den 26sten assen Ihro Hoheit in ihrem Zimmer, und gingen gegen Abend zum Grafen Bonde hinunter. Da ich nun die Wache nicht hatte, so ging ich zu dem Geheimenrath von Hessen, bey welchem ich meine Zeit mit Discuriren bis 10 Uhr recht angenehm zubrachte.

Den 27sten war des Morgens mein alter guter Freund, der mecklenburgische Capitain Tyde, in aller Frühe bey mir, und da ich schon nach unserm Capitain Schulz gesandt hatte, (der auch ein alter Bekannter von uns beyden, und gar ein Mecklenburger von Geburt ist;) und dieser endlich ankam, so kamen wir auf alle unsere alte Begebenheiten zu sprechen. Unter andern erkundigte ich mich, wie stark noch der Rest von unserm alten mecklenburgischen Corps, unter welchem ich selbst eine Zeitlang gestanden, sey? und wo es nun eigentlich liege? Er antwortete mir, es wäre leider jetzt so schwach, daß er alle Regimenter auf den Fingern herzählen könnte. Es stehe jetzt in der Bielgorodschen Provinz, und das schwerinische Regiment, bey welchem er sey, liege in dem Städchen Woluki im Quartier, welches ungefähr 700 Werste von hier entfernet sey. Was aber die Stärke des Corps anbetrifft, so wäre selbige wie folget.

1. Das schwerinische Regiment (bey welchem ich ehedessen Fähnrich war,) hatte von seinen zehn Compagnien, eine jede vormals zu 120 Gemeinen gerechnet, 3 Tambours, 1 Pfeifer, 11 Unterofficiers, und 4 Oberofficiers, nun nicht mehr als 120 Gemeine, 20 Unterofficiers, 3 Fähnriche, 3 Lieutenants, 3 Capitains, (nemlich Tyde, Lanze, Mahler;) und den Obristlieutenant Schack, welcher jetzt das Commando über das ganze Corps führe.

2. Das florische Regiment, welches eben so stark gewesen als das schwerinische, bestünde noch aus 130 Gemeine, 28 Unterofficiers, 16 Lieutenants und Fähnrichs, 4 Capitains, nemlich Gänser, Emmerson, Schulz und Normann, und aus dem Major Löpel. Der verstorbene General Flor, Vater unsers Envoyé im Haag, und Schuldner von 6 bis 7000 Rthlr. meines sel. Vaters, hätte kurz vor seinem Ende, wie schon viele Officiers wären zurück gegangen, unterschiedene Unterofficiers zu Officiers gemachet.

3. Von Zühlaus Bataillon, welches aus 4 ordinairen Compagnien bestanden, wären noch übrig 11 Gemeine, 3 Unterofficiers, 2 Fähnrichs, 2 Lieutenants und 1 Capitain, Namens Kirchmann, welcher, als wir aus Mecklenburg reiseten, den hannöverschen Truppen die ihnen bey Walsmühlen abgenommene Standarte überbrachte, und sich zu guter letzt auf eine artige Weise über den hannöverschen Officier, welcher die Standarte entgegen nehmen mußte, mocquirte. Nemlich er wurde bloß

und

und allein mit einem Unterofficier und ein Paar Gemeinen von unserm Regiment nach einem Vorposten der hannöverschen Truppen gesandt, um die Standarte abzuliefern, und fand einen Capitain mit einem Commando, welchem er vor dem Schlagbaum, sagen ließ, der commandirende Officier mögte kommen, und die ihnen abgenommene Standarte empfangen. Da nun selbiger kam, und die Standarte entgegen nehmen wollte, und der Capitain Kirchmann bald sahe, wen er vor sich hätte: so sagte er zu dem hannöverschen Capitain, er liesse sie nicht so blosserdings abfolgen, sondern er müßte darüber von ihm einen Schein haben. Da nun der einfältige Tropf geantwortet, er hätte weder Dinte noch Feder, so hat der Capitain Kirchmann geantwortet, er mögte dazu einen Bleystift nehmen, oder er würde sie wieder mit sich zurücknehmen: dadurch hat er den hannöverschen Officier so treuherzig gemacht, daß derselbige ihm mit einem Bleystift eine förmliche Quitung geschrieben, und übergeben, gegen welcher er die Standarte verwechselt, selbige hernach dem Herzog, seinem Herrn, präsentiret, und sich darüber mit Recht sehr mag moequiret; denn wäre der hannöversche Capitain ein braver Mann gewesen, der sein Metier verstanden, so würde er mit der Mannschaft, die er bey sich hatte, den Capitain und seine Begleiter schon genöthiget haben, die Standarte ohne Schein abzugeben.

4. Von den beyden kalnischen Compagnien, die nur mit aus dem Lande marschiret, indem die übrigen drey dort blieben, sind bey dem Corps nur noch 13 Gemeine, 7 Unterofficiers, 2 Lieutenants und 2 Capitains. Der Obrist Tilge (welcher neulich vom Herzog von Mecklenburg hieher gesandt, aber bald nach seiner Ankunft wegen einiger alten Beschuldigungen arretiret worden,) solte das Commando darüber haben.

Von der Cavallerie ist noch übrig.

1. Vom Lilienstrengischen Regiment, welches aus 5 Compagnien bestanden, 16 Gemeine, 3 Unterofficiers, 1 Cornet und 1 Lieutenant.

2. Von dem Wittinghoffschen Regiment, welches auch aus fünf Compagnien bestanden, hundert und etliche vierzig Gemeine, 17 Unterofficiers, 3 Cornets, 5 Lieutenants und 4 Capitains, als Fineck, Hert, Harstall und Blücher.

3. Von den Waldauischen Reutern ist kein einziger hieher ins Land gekommen. Nach dieser Relation beläuft sich die ganze hier befindliche Infanterie auf 274 Gemeine, 58 Unterofficiers, 43 Lieutenants und Fähnrichs, 10 Capitains, 1 Major und 1 Obristlieutenant, und die Cavallerie auf 100 und einige 60 Gemeine, 20 Unterofficiers, 10 Lieutenants und Fähnrichs, und 4 Capitains, so daß die Cavallerie

lerie und Infanterie ausmachet 400 und einige 30 Gemeine, 78 Unterofficiers, 53 Lieutenants und Fähnrichs, 14 Capitains, 1 Major und 1 Obristlieutenant. Schließlich versicherte der Capitain Tyde noch, daß er gar fest gesonnen sey, morgen wieder mit seinen Kammeraden aufzubrechen. Des Mittags speiseten der Obrist Boye, der Kammerrath Fick, und verschiedene andere mehr, bey Hofe, Ihro Hoheit aber kamen nicht eher heraus, als gegen Abend, da es Zeit war, nach der Gesellschaft zu fahren, welche bey dem Fürsten von der Wallachey war, wo sie auch bis gegen 12 Uhr hin blieben, und sich wohl divertirten. Am heutigen Tage legte die Garde den Eid wegen der Successian ab, womit schon gestern der Anfang gemachet war.

Am 28sten speiseten der General Allard bey Ihro Hoheit, welcher seit einiger Zeit einen Schaden am Beine gehabt hat, wegen dessen er nicht aus dem Hause kommen können. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro königl. Hoheit promeniren. Ich nahm währender Zeit Abschied von den Capitains Tyden und Lanzd, von welchen ich den letzten noch im Bette antraf, doch war er fest gesonnen, morgen früh mit dem Tage seine Reise anzutreten, ob er gleich nicht auf seinem Fuß stehen konnte, aber aus Furcht, daß die Schlittenbahn vergehen, und er dadurch gezwungen werden mögte, hier noch ein Paar Monat zu bleiben, resolvirte er, seine Reise zu beschleunigen; denn seine Umstände litten nicht, sein Geld hier in Moscau zu leben. Nach der Promenade kehrten Ihro Hoheit eine Weile bey dem Geheimenrath von Bassewitz ein, und von da fuhren sie nach Hause, und gingen zum Grafen Bonde, dahin ich mit folgen mußte, und blieben bis 12 oder 1 Uhr bey ihm.

März.

Den 1sten war des Fürsten Mentschikof Sohns Geburtstag, indem dieser in sein neuntes Jahr trat; daher Ihro königl. Hoheit zu dem Fürsten fuhren, um demselben und seinem einzigen Sohn zu dem heutigen Tage Glück zu wünschen, welches denn mit noch grösserm Vergnügen geschahe, als Ihro Hoheit vernahmen, daß die beyden kaiserlichen Prinzessinnen dahin kommen würden, und sie seit des Kaisers Abreise nicht die Ehre gehabt, sie zu sprechen, sondern sie nur zu unterschiedenen malen vor Dero Fenster vorbey fahren gesehen, wenn sie des Sonntags die verwitwete Zarin besucht hatten; in welchem Fall Ihro Hoheit gewiß niemals versäumten, parat zu stehen, um sie zu begrüssen. Es war ihnen solches keine kleine Freude. Sie fuhren auch des Sonntags Nachmittags niemals aus, ehe und bevor die Prinzessinnen passiret und repassiret waren. Dieses gelung ihnen auch

allezeit recht wohl, weil die schönen Prinzeßinnen Ihro Hoheit Fenster so gut kannten, daß sie nicht unterliessen, da hinauf zu sehen, und sie aufs freundlichste zu grüssen, sich auch wohl gar zum Wagen deswegen hinaus bückten. Wie wir nun zum Fürsten Mentschikof kamen, so fanden wir zwar verschiedene Cavaliere, aber, ausser der Fürstin Mentschikoffen und ihrer Schwester, mit deren wenigen Hofdamen, noch sonsten gar keine Damen vor. Da es nun auch etwas lange daurete, ehe und bevor die schönen Prinzeßinnen kamen, so konnte man Ihro Hoheit ansehen, daß sie recht ungeduldig waren, und dabey befürchteten, sie mögten gar ausbleiben. Doch die Ungeduld wurde bald in Freude verkehret, als ich ihnen die angenehme und höchst erfreuliche Nachricht brachte, daß die Prinzeßinnen kämen, und säumeten also Ihro Hoheit gewiß nicht, die Treppe hinunter zu gehen, um sie bey dem Wagen zu empfangen, welches denn auch wohl gelung. Als sie aus dem Wagen gestiegen waren, und Ihro Hoheit ihnen beyderseits die Hände geküsset hatten, führten sie die älteste, und der Fürst Mentschikof die jüngste Prinzeßin, nach der Fürstin Mentschikof Zimmer, allwo eine grosse Tafel gedecket, und mit Confituren besetzet war, wobey sich denn auch die hohen Herrschaften, nachdem sie eine Weile gestanden, folgendermassen niederliessen. Ohngefähr mitten vor dem Tisch setzten sich die beyden Prinzeßinnen, die älteste zur rechten Hand, und die jüngste zur linken, bey der ältesten wieder an sassen Ihro Hoheit, unser Herr, und zur linken Hand, bey der jüngsten Prinzeßin an, der Fürst Mentschikof. Darnach kam die Fürstin Mentschikof, welche neben Ihro Hoheit, dem Herzog, saß, und so folgeten die Hofdamen, und die übrigen Vornehmsten, welche Platz an dem Tisch fanden, welcher ohngefähr auf 16 bis 18 Personen eingerichtet seyn mogte, die übrigen hatten sich sonst im Zimmer niedergesetzet. Es waren wohl einige und zwanzig Damen vorhanden, nemlich, fünf oder sechs Hofdamen, die Fürstin von der Wallachey mit ihrer Tochter, die Fürstin Tschirkaßin mit ihrer Schwester, die Prinzeßin Trubetzkoy, die Prinzeßinnen Nariskins, die junge Ismailof, Schassirofs Kinder, und andere mehr. Währender Zeit, daß sie bey Tische sassen, wartete die Schwester von der Fürstin Mentschikof, nebst dem jungen Prinzen, und den beyden jungen Prinzeßinnen, des Fürsten Töchter, auf; und es wurden durch den jungen Prinzen, dessen Geburtstag war, einige Gläser ungarischen Wein den Herrschaften und übrigen Personen präsentiret, wovon die Prinzeßinnen Ihro Hoheit, des Fürsten Mentschikofs, und der Fürstin Gesundheit trunken, und selbige wieder der Prinzeßinnen ihre; die übrigen Damen aber trunken gar nicht, sondern liessen ihre Gläser vor sich stehen. Währender Zeit, daß sie nun bey der Tafel sassen, wurde gar wenig laut gesprochen, sondern Ihro Hoheit redeten nur bisweilen (doch nicht gar zu oft) mit der ältesten Prinzeßin und der Fürstin Mentschikof Schwester, welche zwischen den Prinzeßinnen in der Mitte stand. Nachdem nun

bald

bald der General Jaguschinsky ins Zimmer kam, und die Prinzeßinnen fragte, warum sie da so stille säßen, und nicht lieber aufstünden, und tanzten, so stunden sie auch gleich auf, indem sie des Sitzens ohnedem schon müde waren, womit denn unserm Herrn gedienet war, und verfügten sie sich unter Begleitung Ihro Hoheit, des Fürsten Mentschikof, und aller anwesenden Damen und Cavaliere, nach dem grossen Tanzsaal, wo sie sich bey ein Caminfeuer niedersetzten, indem es im gedachten Saal eben nicht warm war. Hierauf tanzeten Ihro Hoheit mit der ältesten Prinzeßin eine Menuette, welche wieder den Fürsten Mentschikof aufforderte, und da dieser nichts anders als Polnisch tanzet, so nahmen Ihro Hoheit die andere Prinzeßin zu selbigem Tanz auf. Nach Endigung des Tanzes forderten Ihro Hoheit des Fürsten älteste Prinzeßin (des jungen Sapiha Braut) zum Tanz auf, und so hernach wieder, bey der ersten Gelegenheit, die jüngere Schwester, indem weder die Fürstin noch ihre Schwester tanzet. Ihro Hoheit und der General Jaguschinsky mußten heute Abend brav herhalten, indem gemeiniglich von ihnen beyden einer am Tanz war, weil die kaiserlichen Prinzeßinnen sowohl, als die übrigen Damen, sie sehr fleißig aufforderten, und bezeigten sich in der That die beyden kaiserlichen Prinzeßinnen ungemein gnädig und freundlich gegen Ihro Hoheit. Nachdem sie nun eine Weile getanzet hatten, und die älteste Prinzeßin mußte vergessen haben, den Geheimenrath von Bassewitz zum Tanz aufzufordern, so sprach ihnen der Generalin Balken Tochter, Madame Lapuchin, ein Paar Worte ins Ohr, worauf sie, so bald wie sie aufgefordert war, und ausgetanzet hatte, den Geheimenrath von Bassewitz, welcher ganz verborgen hinter den Damen saß, und mit jemand sprach, lange suchte, und nachdem sie ihn endlich fand, ihn nicht eher zufrieden ließ, als bis er mit ihr tanzte, woran wir denn gnugsam merkten, daß ihr solches müßte von der Prinzeßin befohlen worden seyn, weil sie sonsten nicht würde so sehr darauf bestanden haben, noch in Gegenwart der Herrschaft ihn so lange gesuchet, sondern sie würde vielmehr, da es auch ihr erster Tanz war, die hier introducirte Gewohnheit befolget, und Ihro königl. Hoheit zum Tanz aufgefordert haben. Der Geheimerath von Bassewitz merkte es wohl, und forderte nach vollendetem Tanz die älteste Prinzeßin wieder auf, und Ihro Hoheit, unser Herr, die andere kaiserliche Prinzeßin, und diese alsobald nach vollendetem Tanz den Geheimenrath von Bassewitz. Da sie nun endlich anfingen englische Contretänze zu tanzen, sich auch zwar genug Cavaliere fanden, aber noch wenige Damen aufgenommen waren, so winkte mir der General Jaguschinsky zu, ich sollte jemand aufnehmen. Da ich mich nun durch Neigung des Kopfes gleichsam dafür bedankte, indem sich viele vornehmere wie ich zum Tanz bereit fanden, und sich es nicht gar wohl würde geschicket haben, mich gleichsam vor den andern hervorzuthun, und mit der Herrschaft zu tanzen, denn sie waren alle drey darinn, und es tanzte der

General Jaguschinsky mit der älteſten, und Ihro Hoheit mit der jüngſten Prinzeßin: ſo merkte Jaguſchinsky wohl, warum ich nicht tanzen wollte, und bat Ihro Hoheit, die bey ihm und gerade gegen mir über ſtunden, mir zu befehlen, mit zu tanzen. Wie nun Ihro Hoheit mir ein Zeichen gaben, mit zu tanzen, ſo ſäumete ich auch nicht, ſondern nahm bald eine Dame auf, und ſtellete mich mit in die Reihe, in welchem Tanz ich denn auch zu verſchiedenen malen die Gnade hatte, den Prinzeßinnen die Hand zu geben, welche ſie denn auch mit der beſten Grace und auf eine ſehr gnädige Art mir und allen andern hinreichten. Kurz nachher ward ich von des Fürſten Mentſchikofs älteſten Prinzeßin zur Menuette aufgefordert, und da ſich alle die hieſige junge Cavaliers die Freyheit nahmen, die kaiſerlichen Prinzeßinnen zum Tanz aufzunehmen, ſo hätte ich es auch, wenn ich gewollt, wohl thun können, indem ich verſichert war, daß ſie mir ſolches nicht refuſiret hätten. Ich fand aber, daß ſolches einigermaſſen gegen den Reſpect ſey; ſie ſaſſen auch neben Ihro Hoheit, meinem Herrn; alſo gebrauchte ich ſolche Kühnheit nicht, ſondern forderte des Fürſten Mentſchikofs jüngſte Prinzeßin, welche ohngefähr in ihr zehntes Jahr gehet, zum Tanz wieder auf. Wie nun hernach ſelbige Prinzeßin ihren Bruder aufforderte, und ihn inſtändig zum Tanzen nöthigte, ihn auch ſelbſt Vater und Mutter dazu bereden wollten, ſo refuſirte er doch ſolches gänzlich, und ließ ſich auf keine Art und Weiſe dazu bringen. Denn der Tanzmeiſter des Fürſten, welcher ein Deutſcher, und ein ſehr artiger Mann iſt, verſicherte mir, daß er alle Mühe von der Welt angewandt, um dem Prinzen Luſt zum Tanz beyzubringen, es hätte aber nimmer glücken wollen, ja ſogar, da der Vater geſehen, daß er nicht mit Güte zum Tanz zu bringen wäre, habe ihn zu verſchiedenen malen ſelbſt derbe geſtrafet, in Hoffnung, er würde ſich alsdenn bequemen, welches aber eben ſo wenig wie das erſte geholfen, und er wäre auf keine Art und Weiſe dazu zu bringen, ſondern ſagte immer; das Tanzen habe bey ihm noch lange Zeit, indem er erſt viele andere nöthigere Sachen zu lernen hätte. Gegen 8 Uhr brachen die Prinzeßinnen auf, womit denn der Tanz auch ſein Ende nahm; denn nachdem Ihro Hoheit die Prinzeßinnen nach dem Schlitten begleitet, und die Fürſtin Menſchikof von unten wieder hinauf nach ihrem Zimmer geführet hatten, nahmen ſie Abſchied, und fuhren auch nach Hauſe. Denn ob ſie gleich waren geſonnen geweſen, an ſelbigem Abend, wenn ſich die Prinzeßinnen zeitig würden vom Fürſten retiriren, noch nach der Geſellſchaft zu fahren, welche bey dem Fürſten Dolgoruky (der Geheimerath und Ritter von dem St. Andreasorden iſt,) ſollte gehalten werden, ſo ward doch nichts daraus, indem es weit dahin war, und Ihro Hoheit auch ohnedem fanden, daß es ſchon zu ſpät ſey. Der Geheimerath von Baſſewitz und ich fuhren noch der Demoiſelle Heymann, welche an ſelbigem Tage mit dem Kaufmann Lübſch Hochzeit hielt, zu welcher Hochzeit

der

der Geheimerath war als Braut-Vater, und die Generalin Balken als Braut-Mutter gebeten worden. Wie wir dahin kamen, fanden wir den Marschall und die Schaffer der Hochzeit noch bey Tische, Braut und Bräutigam aber hatten schon abgespeiset, weil sie der Geheimerath von Bassewitz hatte bitten lassen, einen andern so lange zu seiner Stelle zu erwählen, und sich nicht nach ihm mit dem Essen aufzuhalten, indem er nothwendig bey dem Fürsten Mentschikof mit seyn müßte. Da wir nun unsere Complimente bey Braut und Bräutigam abgeleget, (aber dabey die hiesige Landesgewohnheit, aus Unwissenheit, negligiret hatten, Braut und Bräutigam zu küssen,) so kam der Marschall, mit seinem Marschallstab in der Hand, und ein Schaffer, mit einem der größten Deckelgläser, dergleichen ich jemals gesehn, welches er voll einschenken ließ, und es mit einem tiefen Reverenz seiner Excellenz dem Herrn Geheimenrath von Bassewitz präsentirte, und sagte, solches wäre der Willkommen, den sich Ihro Excellenz würden ohnbeschwert nach hiesiger Landesart belieben lassen, auf Braut und Bräutigams Gesundheit auszutrinken. Es wäre wohl gelindert worden, wenn seine Excellenz nicht schon hätten vorher etwas bey dem Fürsten Mentschikof getrunken, und also sich nicht viel weigerten, sondern es feliciter austrunken. Ob ich nun gleich alle Mühe von der Welt anwandte, um solches Glas zu verbitten, oder doch etwas weniger zu bekommen, wie der Geheimerath getrunken hatte, und vorstellete, daß ich ein gar schwacher Trinker sey, und wenn ich das Glas würde zu Leibe haben, auf keinem Fuß stehen könnte; so wollte solches alles doch nichts helfen, und ich mußte nolens volens meines Oncle Exempel folgen, (da wir doch sehr ungleiche Trinker sind,) es mußten auch, auf einen nach, alle und jede, die nach uns kamen, sowohl von unserm Hofe, als die Kaufleute, solches Glas ganz austrinken, sie mochten sich auch so lange darwider sträuben als sie wollten. Die eigentliche Ursach, warum auf der Hochzeit so wenige von unseren Cavalieren waren, ist, weil einige keine Liebhaber vom Tanzen sind, auch nicht mit Ceremonie gebeten waren, da sie doch Braut und Bräutigam durch den Geheimenrath, und durch andere mehr, hatten zu sich invitiren, und dabey die Ursache angeben lassen, warum sie nicht hätten können öffentlich bitten lassen, nemlich weil sie alsdenn wären gezwungen gewesen, viele vom kaiserlichen Hofe, und andere mehr, zu bitten, und welche alle zu lassen sie keinen Platz hätten. Nun will ich kürzlich die Hochzeit beschreiben. Die hiesigen Kaufleute haben meistens eben dieselben Ceremonien auf ihren Hochzeiten, wie die vornehmen Russen, denn man versichert, daß die Russen selbige von ihnen haben, und daß die Kaufleute vorsetzlich jetzt nur eins und das andere geändert hätten, um nicht darinn gänzlich ihnen gleich zu seyn. Die Ceremonien vor und während der Mahlzeit habe ich nicht mit angesehen, man hat mir aber gesaget, daß sie mit den russischen ganz gleich wären. Das erste aber, was ich bey meiner Ankunft schon verschieden fand, war dieses, daß, nach-

dem Braut und Bräutigam gegessen hatten, der Marschall und die Schaffer auch speiseten, welches die andern nicht thun. Zum andern, da alle Schaffer bey den Russen ihre Rosen auf dem linken Arm tragen, und nur der Marschall und der Vorschneider auf dem rechten, dagegen bey den hiesigen Kaufleuten die Schaffer von der Braut die Rose nur auf dem linken Arm haben, und die vom Bräutigam, gleich dem Marschall und dem Vorschneider, selbige auf dem rechten Arm tragen. Es sind ihrer auch nicht so viel, wie bey den Russen, denn bey diesen sind 12 Schaffer, nemlich 6 für die Braut, und 6 für den Bräutigam, hier aber sind nur 6 in allen, als 2 für den Bräutigam, 2 für die Braut, und 2 für die Brautjungfern, die beyden letzten sind auch nur Knaben von 8 bis 10 Jahren. Die Ursach hiervon kann vielleicht seyn, weil, nachdem einer will eine grosse Hochzeit geben, er auch die Anzahl der Schaffer einrichtet. Zum dritten habe ich observiret, daß der Marschall auf den Bürger-Hochzeiten viel mehr Freyheit hat, als der Marschall bey den Russen. Erstlich kann er Gesetze machen wie er will, unter andern kündigte dieser an, nachdem der Ceremoniel-Tanz vorbey war, daß ein jeder nun Freyheit hätte zu tanzen, dabey aber in acht zu nehmen, daß man nur eine Menuette dürfte unter der Zeit machen, da drey polnische Tänze getanzet würden, und wer dagegen verbreche, der sollte ein Strafglas sobald austrinken; dieses that der Marschall, wie er mir sagte, eines theils aus der Absicht, daß die Damen, welche ziemlich zahlreich waren, um so viel öfter zum Tanz kämen, indem dem polnischen Tanz allezeit drey Paar, den Menuettanz aber nur ein Paar zugleich tanzen; andern theils thäte er es auch, damit unterm Tanz noch ein Gläschen getrunken würde. Zum andern, stehet es bey dem Marschall einzig und allein, wenn er die Braut zu Bette tanzen, und wenn er sie wieder aufwecken will; imgleichen, wenn er allen Tanz und alle Lustbarkeit aufhören lassen will. In dem Zimmer, wo die Gesellschaft war, sahe ich, gleichwie auf den rußischen Hochzeiten, zwey Himmel aufgerichtet, unter deren einem der Bräutigam und unter dem andern die Braut saß. Beyde waren schön von chinesischen mit Gold und Silber durchwürkten Tapeten gemachet. Unter dem Himmel der Braut hingen, wie gewöhnlich, (wenn die Braut eine Jungfer ist,) drey schöne Kränze, nemlich ein grosser über ihrem Kopf, und zwey wo die Brautjungfern sitzen. Unter dem Himmel des Bräutigams hing auch ein Kranz, weil er noch ein Junggeselle war. Ueber der Schenke war eine Art von Illumination gemacht, welche des Bräutigams und der Braut Namenszug vorstellete, und der Kronleuchter mitten in der Stube war mit allerhand grünen Sachen ausgezieret. In der Brautkammer war ein rothes französisches Bette mit einem Himmel, aber ohne Vorhänge aufgesetzet, und über das Bette war eine schöne gestickte Decke ausgebreitet, welche die Braut mit ihren eigenen Händen gemacht, und in der That viele Ehre mit derselben eingeleget hatte. Auf derselben lag oben zum

Kopf

Kopf eine schöne brokatene Mannsmütze zur rechten, und eine von selbiger Gattung gemachte Frauensmütze zur linken Hand. Neben dem Bette an stand ein silberner Nachttisch, so gut wie man ihn bey einem solchen Kaufmann finden mögte, und gerade gegen dem Fuß des Bettes über war ein langer schmaler Tisch mit Confitüren besetzet, wobey sich hernach alle diejenigen verheiratheten Leute setzten, welche Braut und Bräutigam nach ihrem Zimmer begleiteten. (die unverheiratheten Leute dürfen nicht dahin folgen, gleich wie solches bey den Russen auch gehalten wird.) Braut-Mutter war die Generalin Balken, weil sie aber nicht kommen konnte, so vertrat eine andere Dame ihre Stelle; Bräutigams-Mutter war die holländische Residentin, Braut-Schwester war Madame N. und Bräutigams-Schwester Madame N. Die Brautjungfern waren Demoiselle Giesen und Meyern, von welchen die erste Braut des Archiaters Blumentrost, und die andere auch schon so gut als Braut des jungen Kaufmanns von Jevern, welcher Vorschneider auf der Hochzeit war, seyn soll. Braut-Vater und Bräutigams-Vater, der Braut-Bruder und des Bräutigams-Bruder kann ich nicht nennen. Marschall war der junge Kaufmann Meyer, und Vorschneider der gedachte von Jevern. Braut-Schaffer war der Apotheker Bräutigam, und noch ein andrer junger Mensch, den ich nicht kannte, Bräutigams-Schaffer, ein junger Kaufmann aus Hamburg, Namens Prehn, und noch ein anderer, den ich nicht kannte. Der beyden Brautjungfern Schäffer waren zwey junge mir unbekannte Bursche. Die Ceremonien, welche bey meiner Zeit geschahen, waren folgende. Nachdem die Schaffer gegessen hatten, fingen die ordinairen Staats- oder Ceremoniel-Tänze an, welche eben so waren, wie diejenigen, welche ich bey der Hochzeit des Puskin, und andern, in St. Petersburg beschrieben habe. Nachdem wurde unter den kurz vorher erwehnten Conditionen allen und jeden Freyheit zum Tanz gegeben, welcher ohngefähr bis 2 Uhr daurete, als um welche Zeit der Marschall die Braut, mit den Müttern, Schwestern, und übrigen verheiratheten Frauen und Witwen, nebst dem Bräutigam, Väter, Brüdern, und übrigen verheiratheten Männern, aufstellte, um den Abschiedstanz zu tanzen, und die beyden jungen Leute zu Bette zu bringen. Welcher Abschiedstanz auf selbige Art wie der zu St. Petersburg auf der Hochzeit des Puskin gehalten wurde, vor welchem auch auf eben die Art die Schaffer mit brennenden Wachslichtern voran tanzten, wovon aber nur die Schaffer der Braut mit nach der Kammer folgeten, der Schaffer des Bräutigams aber und der Vorschneider mußten draussen bleiben. Währender Zeit, daß sie darinn bey der Braut waren, mußten sie die Jungfern und übrige Gesellschaft entreteniren; wir jungen Leute sprangen währender Zeit, da die andern in der Brautkammer waren, lustig herum. Es stellte sich die Braut im Wegtanzen sehr betrübt an, allem Vermuthen nach um deswillen, weil sie einen

unanſehnlichen und verdrüßlichen Mann nehmen mußte. Da wir nun ſo lange, wie die Braut bey uns geweſen, nicht hatten engliſch und Contratänze tanzen dürfen, ſo fingen wir ſelbige nun mit voller Macht an, und ſprungen währender Zeit, da die Alten in der Brautkammer waren, und brav trinken mußten, luſtig herum. Nachdem ſie nun ohngefähr waren eine Stunde in der Kammer geweſen, kamen ſie heraus, und es brachte der Marſchall den beyden Brautjungfern zum Preſent von der Braut jeder eine groſſe Schüſſel mit Confitüren, welche die Braut-Schaffer tragen, und ihnen überreichen mußten; worauf der Tanz continuiret wurde, und man ſagte mir, daß er bis gegen 5 Uhr währen ſollte, um welche Zeit der Marſchall mit den Schaffern, und übrigen anweſenden Mannsleuten, der Gewohnheit nach, den Bräutigam wieder aufwecken müſſen, der denn gezwungen iſt, wieder aufzuſtehen, ihnen die Thür aufzumachen, und mit ihnen, ſo lange ſie wollen, zu trinken, wobey es denn gemeiniglich gar ſcharf hergehen ſoll, und nicht ein Glas (da ſie doch bey einer jeden Geſundheit ein friſches haben müſſen,) ganz gelaſſen werden. Da ich nun ſchon ziemlichermaſſen meine Ladung hatte, auch überdem nicht von der Parthey ſeyn mogte, welche die jungen Leute in der erſten Nacht ihrer Hochzeit ſo lange vom Bette abhielten, ſo verfügte ich mich gegen 4 Uhr nach Hauſe.

Den 2ten kam des Morgens der junge Fürſt Trubetzkoy, Sergeant, und der junge Apraxin, Corporal von den Grenadiers, bey Ihro Hoheit auf die Wache; welchen zu Gefallen Ihro Hoheit auſſer ihrem Zimmer ſpeiſeten. Es ging aber Mittags ohne viel Trinken ab. Des Abends mußten Herr von Ahlfeld und ich Ihro Hoheit nach dem Grafen Bonde hinunter folgen, wo ſich auch der junge Trubetzkoy von ohngefähr einfand. Da nun Ihro Hoheit ſelbigen Abend Luſt zu ſpielen hatten, (welche ihm ſonſten nur gar ſelten ankommt,) und der junge Trubetzkoy nicht ſpielen wollte, auch unſere Spiele nicht verſtand, ſo machten wir vier, nemlich Ihro Hoheit, Herr von Ahlfeld, Bonde und ich, Quadrille.

Den 3ten des Morgens um 10 Uhr kam bey dem Grafen Kinsky Feuer aus, und da Ihro Hoheit ſolches erfuhren, ſetzten ſie ſich augenblicklich mit dem Fürſten Trubetzkoy in den Schlitten, und fuhren dahin, da ſie denn die eine Seite des Hauſes in vollem Feuer fanden. Sie begaben ſich gleich nach dem Feuer, krochen allenthalben mit herum, und legten Hand an, dadurch ſie die Soldaten von der Garde und die übrigen, welche an Löſchung des Hauſes arbeiteten, und ſie kannten, dermaſſen encouragirten, daß ſie aus vollen Kräften arbeiteten, und ſie von dem Augenblick an recht lieb gewonnen, auch dermaſſen ihren Worten parireten, wenn ſie etwas befohlen, daß ſie alle wohl wären mit Freuden durch das Feuer gelaufen,

wenn

wenn sie es von ihnen begehret hätten. Der Sergeant von der Garde, der junge Fürst Trubetzkoy, versicherte bey seiner Zurückkunft, daß die gemeinen Leute ungemein erfreut gewesen, Ihro Hoheit, eben wie den Kaiser, so resolut und sorgfältig beym Löschen des Feuers gefunden zu haben, und sie allerwärts selbsten so herum klettern zu sehen. Ihro Hoheit sahen auch im Gesichte, von Rauch und Dampf, fast einem Schornsteinfeger gleich. Das Feuer währete bis gegen 2 Uhr, that aber keinen grossen Schaden, indem es nichts weiter als den einen Flügel, in welchem die Küche ist, und woher es entstanden war, einäscherte, es war auch dabey nichts weggekommen, wie sonst zu geschehen pfleget. Ihro Hoheit nahmen den Grafen Kinsky (welcher vor Alteration, weil das Feuer nicht weit von seinem Zimmer entstanden, ganz ausser sich, und fast halb todt war,) nebst seinem Hofrath, mit sich nach Hause, indem er sonsten des Mittags zu Hause bey sich hätte hungern müssen; es hatte auch der Geheimerath von Bassewitz die Praecaution gebraucht, Fastenspeise für den Grafen Kinsky zu bestellen, weil selbiger so religieux ist, daß ehe er hätte Fleisch gegessen, er gewiß den ganzen Tag über würde gefastet haben. Die Tischgesellschaft war ziemlich stark, indem ausser den erwehnten Gästen, und ausser den beyden jungen Herren von der Wache, sich noch ein Paar junge Cantakuzene, (Vettern von dem neulich verstorbenen General Cantakuzen) bey Ihro Hoheit eingefunden hatten. Da sich nun, wie sie noch bey der Tafel sassen, der junge Baron Schaffirof mit Nariskin eingefunden, und der erste von seinem Vater gesandt worden, um Ihro Hoheit anzumelden, daß morgen die Gesellschaft bey ihm seyn würde, weil sie nicht in der letzten Gesellschaft bey Dolgoruky gewesen, so wurde noch um so viel schärfer getrunken, welches beständig ohne Aufhören bis Abends um 7 Uhr daurete; daher leicht zu trachten, wie sauber die Herren müssen aus einander gegangen seyn. Inzwischen paßirten Ihro Hoheit doch noch den Rest des Abends bey Bonde ganz allein.

Den 4ten war Ihro Hoheit gewöhnlicher Fasttag, daher sie um 4 Uhr in ihrem Zimmer assen. Um 5 Uhr fuhren sie nach der Gesellschaft bey Schaffirof, vorher aber kehrten sie einen Augenblick bey dem Grafen Kinsky ein, welcher der nächste Nachbar vom Schaffirof ist. Als wir zu diesem kamen, trafen wir die Gesellschaft schon beym Tanz an, und fanden da gleich beym Tanzen ein Paar hübsche saubere Herren, welche so betrunken waren, daß sie kaum auf den Füssen stehen konnten, nemlich den jungen Grafen Sapiha, und den jungen Fürsten Dolgoruky, Corporal von der Garde, welcher neulich bey Ihro Hoheit gespeiset hatte. Die Gesellschaft wurde immer grösser und stärker, und das Zimmer nachgerade so klein, daß man sich kaum darinn wenden konnte, daher resolvirte sich die Frau Schaffirossen endlich, uns nach ihrem grossen schönen Saal zu führen, dann sie sich

nicht gerne vorher wollen bereden laſſen, weil ſie befürchtete, es mögte dort für die Damen gar zu kalt ſeyn. Da nun dieſer Saal ſehr groß iſt, und über 12 Paar darinn engliſch und polniſch tanzen konnten, ſo ging es denn auch daſelbſt ſehr luſtig her. Denn der General Jaguſchinsky, welcher, ſo zu ſagen, von allen Bällen der König iſt, war ungemein aufgeräumet, und ermunterte auf einmal die ganze Geſellſchaft. Unter andern machten ſie einen Tanz, von welchem er der Vortänzer war, und welcher aus 11 oder 12 Paaren beſtand, und gewiß eine Stunde daurete, deſſen gleichen ich Zeit meines Lebens nicht geſehen habe. Denn erſtlich fing er mit einem gar langwierigen und dabey ſehr ſpringartigen engliſchen Tanz an, gleich nach ſelbigem tanzte er einen polniſchen Tanz, der ſehr lange daurete, und in welchem ſo geſprungen wurde, daß zu bewundern war, wie das Frauenzimmer, welches doch vorher ſchon viel getanzet hatte, ihn aushalten konnte. Gleich nach Endigung deſſelben fing er einen andern Tanz an, den ich nicht zu nennen weiß, der aber faſt einem ſteyerſchen glich, worinn abſcheulich geſprungen wurde, und in welchem die kurzweiligſten Wendungen gemachet wurden; womit er ſich aber noch nicht begnügete, ſondern, nachdem er keine neuen Weadungen mehr zu erdenken wußte, ſo machte er einen runden Kreis, und ließ ſeine Tänzerin, welche eben Madame Lapuchin war, eine Art von Harlekinentanz anfangen, den ihr einer nach dem andern nachmachen mußte; worauf der Cavalier, ihr Nachbar, wieder etwas Neues ausdachte und anfing, und ſo ging es die ganze Reihe herum. Unter andern Einfällen kamen folgende auf die Bahn. Madame Lapuchin tanzte erſt einigemal im Kreiſe herum, neigete ſich darauf gegen den General Jaguſchinsky, küſſete ihn, und zog hernach ſeine Parüke vorn nieder, bis auf die Naſe, welches denn alle Manns- und Frauensleute nachthun mußten, wobey Herr von Jaguſchinsky ſo gerade ſtand, als eine Mauer, ſich auch bey gleicher Steifigkeit die Damen küſſen ließ. Andere nahmen ein gewiſſes Frauenzimmer, welches ſie nach einem tiefen Reverenz küſſeten. Andere tanzten einigemal im Kreiſe herum, und fingen darauf an ein Glas Wein auf der Geſellſchaft Geſundheit auszutrinken; andere wieder ſchlugen Knipchen in die Luft; andere nahmen mitten im Kreiſe aus ihrer Tabatziere eine Priſe Taback; (welches der Fürſten Tſchirkaßin kleine Tochter auf eine ſo angenehme Weiſe that, daß alle ſie bewunderten,) andere gaben Ihro Hoheit einen Kuß, welches der junge Dolgoruky anfing. Beſſer als alle aber machte es der General Jaguſchinsky, welcher der letzte war; denn da er geſehen, daß ſich von denen, die nicht mittanzeten, einige moquirten, wenn entweder die Tänzerinnen geküſſet wurden, oder wenn ſie Cavallere küſſen mußten, ſo ging er aus dem Kreiſe heraus, und küſſete alle anweſende Zuſchauerinnen, wodurch ſie unvermuthet gefangen wurden, ſich auch nicht weigern durften, ihn und die andern zu küſſen. Mit dieſem Tanz wurde das Ende des Balls gemacht. Ihro Hoheit nahmen nun Abſchied von dem

Wirth,

Wirth, von der Wirthin und der ganzen Gesellschaft, und fuhren nach Hause, begaben sich aber nicht gleich hinauf nach ihrem Zimmer, sondern sprachen bey dem Grafen Bonde an, bey welchem wir denn auch bis des Nachts um 2 Uhr blieben, weil Ihro Hoheit nicht frühe zu Bette gehen können. An selbigem Tage hielt der schwedische gefangene Obristlieutenant Boye, Corporal von den Trabanten, Hochzeit mit des hiesigen Generalmajors von Werden Tochter. Er hat hier vor kurzem Dienste genommen, und ist bey des Kaisers Armee Obristlieutenant von der Cavallerie geworden.

Am 5ten speisete der Fürst von der Wallachey, der Generallieutenant Weisbach, und der holländische Resident bey Ihro Hoheit, welche zwar auch einen und den andern von den kaiserlichen Ministern hatten zu sich bitten lassen, die aber ausblieben, und sich entschuldigen liessen. Bey der Mahlzeit sind Ihro Hoheit sehr aufgeräumet gewesen, und ihre Gäste haben auch nach Tische bey ihnen Taback geraucht, und dabey bis 5 Uhr zugebracht. Dieses ist nun wohl das erstemal hier in Moscau gewesen, daß bey Ihro Hoheit Taback geraucht worden, ja ich weiß mich nicht zu erinnern, daß solches noch einmal hier im Lande bey ihnen geschehen sey. Ihro Hoheit rauchen zwar selbst nicht, können aber doch den Tabacksrauch wohl vertragen. An selbigem Tage ward ausgetrommelt, daß bey schwerer Strafe die Gassen rein gehalten, auch Rinnen zum Abfluß des Wassers gegraben werden sollten, weil es anfing zu thauen. Hier wird alles von der Polizey durch einen Trommelschlag kund gemachet.

Den 6sten assen Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer, und fuhren des Abends nach der Gesellschaft bey Stroganof, wo uns der Wirth gegen die Gesellschaftsgesetze, unten bey der Treppe des Hauses empfing, daher Ihro Hoheit ihm auch raillirten, und sagten, sie wollten sein Angeber und Fiscal seyn. Als wir in das Zimmer kamen, woselbst getanzet werden sollte, fanden wir erst wenige Damen, und gar keine Cavaliers, da es doch nicht mehr frühe war; es fanden sich auch nachher kaum so viel ein, daß recht getanzet werden konnte, ihrer waren nur sechs, die tanzten, nemlich, die Fürstin von der Wallachey mit ihrer ältesten Schwester, Madame Lapuchin, des Vice-Zaren Tochter, die Braut von dem jungen Grafen Gallofskin, Madame Romanzof, und eine junge Gollowin, eine erbärmliche Tänzerin, welche die leibliche Tochter eines der Herren Cardinäle oder Ochsenreutern bey der letzten Maskerade ist. Dem General Jaguschinsky, welcher vom Kaiser die Aufsicht über die Gesellschaften bekommen hatte, verdroß es, daß die Gesellschaft so klein war, und er fing anstatt des Tanzes ein Spiel an, sagte dem jungen Stroganof, er sollte ihm am andern Tage eine Liste von denjenigen geben,

welche bey ihm gewesen, und welche ausgeblieben wären. Es war hier alles sehr nett und wohl eingerichtet, denn der junge Stroganof ist sehr reich, und weiß sich gut zu betragen. Er hatte sogar seine eigene Musik. Der Kaiser hat ihn kurz vor seiner Abreise nach Olonez mit seiner ganzen Familie in den freyherrlichen Stand erhoben, hat ihm auch bey selbiger Gelegenheit einen halben Copeken auf das Pud Salz zugeleget, weil er den Salzhandel in ganz Rußland gepachtet, aber dabey grossen Schaden gelitten hat. Er hat einen sehr grossen steinernen Pallast, in welchem er hier wohnet, und dieser hat die schönste Aussicht unter allen hiesigen Häusern, weil er auf einem Berge lieget. Ihro Hoheit versprachen, nach dem Feste zu ihm zu kommen, bey ihm zu speisen, und seine schöne Aussicht recht zu nutzen. In dem Zimmer, in welchem getanzet wurde, war eine Schenke mit schönen Gläsern und kostbarem Silberzeug besetzet, es war auch ein grosser Tisch mit kaltem Essen, nach hiesiger Landesart, besetzet; in einem andern Zimmer aber war eine Tafel recht kaiserlich angerichtet, netter und schöner, als ich es hier zu Lande vermuthet hatte. Alles lebte und lachte einen an, sowohl wegen der Nettigkeit, als auch wegen der guten Einrichtung und Pracht. In der Mitte des Tisches war ein überaus grosser silberner wohlgemachter Plat de mesage, welcher mit allerhand Confitüren belegt war. Das kalte Essen, mit welchem der Tisch besetzet war, und welches ein deutscher Koch, den er haben soll, gemachet hatte, war sehr appetitlich zugerichtet, insonderheit die Braten, welche nicht so hölzern aussahen, als man sie hier sonst überall zu sehen und zu essen bekömmt. Mit einem Wort, ich konnte mich nicht satt daran sehen. Der ganze Tisch war mit Tellern von Porcellan beleget, die schönsten, die ich Zeit meines Lebens irgendswo gesehen. Ich hätte bald vergessen zu melden, daß sich bey dem von Stroganof des jungen Tatischew Frau gesehen habe, welche ein kleines recht artiges Weibchen, und eine Verwandtin von Stroganof ist, auch bey ihm mit ihrem Manne logiret, und zuletzt eine Tänzerin mit abgab, also die siebende an der Zahl war. Währendem Tanz sahe man eine grosse Menge Mädchens an den Fenstern auf beyden Seiten des Saals stehen, unter welchen recht schöne Gesichter waren. Da ich mich nun bey einem und dem andern erkundigte, woher alle diese jungen Mädchen kämen? so wurde mir zur Antwort gegeben, der Baron Stroganof habe deren in seinem Hause wohl hundert, welche für ihn allerhand Arbeiten machten, als Broderies, und solche Sterne, als die St. Andreas-Ritter auf der Brust trugen, und dergleichen mehr, welches alles er wieder verkaufen liesse, und grossen Profit dabey habe. Er gebe diesen Mädchen wenig, hätte aber gute Lehrmeisterinnen zu ihrem Unterricht. Als es gegen 10 Uhr ging, fing man an sich wegzubegeben, daher Ihro Hoheit sich auch nach Hause verfügten, aber wieder nach des Grafen Bonde Zimmer gingen, wo sie mit Ahlfeld, Bonde, Negelein und mir noch einige Stunden mit Theetrinken und Unterredungen zubrachten.

Am

Am 7ten. Des Morgens war ein Fürst Gagarin, Verwandter des neulich zu St. Petersburg aufgehenkten Statthalters von Sibirien, bey Ihro Hoheit, welchen sie schon in Wien kennen gelernet hatten, und der ein Mann von dreyßig und einigen Jahren, schon verheyrathet, und sehr höflich und artig ist. Wo mir recht ist, stehet er in kaiserlichen Diensten, aber seit dem letzten seiner Familie begegnetem Unglück gehet er in keine Gesellschaften, ja läßt sich fast nicht einmal sehen. Es sind hier noch viele von der Familie, sie halten sich aber so eingezogen, daß man nicht weiß, ob von ihnen jemand mehr in der Welt sey oder nicht? Ungeachtet Ihro Hoheit nun diesen alten Bekannten sehr nöthigten, bey ihnen zum Essen zu bleiben, so machte er doch allerhand Excüsen, als, daß er selbst Fremde hätte, und sich auf ein andermal die Gnade vorbehalten wollte; ich bin aber versichert, daß er sich nicht wird wieder sehen lassen. Als er wegging, und keine andere Fremde bey Hofe waren, retirirten sich Ihro Hoheit nach gehaltener Betstunde, und assen in ihrem Zimmer. Des Nachmittags kam der Obrist Witwer von der Artillerie, welcher gestern als Courier von Olonez gekommen, auch heute Morgen schon bey Hofe gewesen war, aber gar frühe, ehe noch Ihro Hoheit bey der Hand gewesen. Denn weil sie sehr spät des Nachts zu Bette gehen, so ist es natürlich, daß sie des Morgens um so viel länger schlafen, doch können sie auch, wann sie sichs vornehmen, frühe genug des Morgens wieder aufstehen. Dieser Obriste Witwer nun brachte ein Compliment von Ihro Majestät dem Kaiser und der Kaiserin an Ihro Hoheit. Als sie sich erkundigten, wie sich die hohen Herrschaften befänden? und wie die Kur angeschlagen wäre? imgleichen wie bald wir wieder mit Dero Gegenwart würden erfreuet werden? so gab der Obriste zur Antwort, sie befänden sich recht wohl, und es schlüge die Kur sehr gut an, sie würden auch mit dem ehesten aufbrechen, und im Anfang der andern Woche unfehlbar hier seyn. Auf diese höchst angenehme Nachricht wurden nun mit gedachtem Obristen einige grosse Deckelgläsier getrunken; und da niemand als der Obriste Lorch und Eder da waren, der Obriste Lorch aber, keine grosse Gläser, oder doch nicht anders, als wenn wenig in dieselben eingeschenket ist, trinkt, so hat der Major Eder die Marschallsstelle vertreten müssen, wobey er denn auch einen ziemlichen Tummel bekommen. Der Obriste brachte auch die Zeitung, daß der berühmte Witaschy, derjenige, welcher bey der letzten Maskerade mit den Bären fuhr, und selbsten in eine Bärenhaut genähet war, zu Olonez von einer Treppe herunter gefallen sey, sich drey Rippen im Leibe entzwey gebrochen habe, und nach neun oder zehn Tagen gestorben sey. Dieses Unglück habe den Kaiser sehr gekränket, weil er viel Werks von ihm gemacht, auch von seiner Treue wohl versichert gewesen. Er war eigentlich Oberknutenmeister, und gab selbst die geheime Knute an alle Staatsgefangene, war auch ein halber Hofnarr, oder vielmehr lustigmacher bey Hofe, hatte auch, wie schon in St. Petersburg erwehnet, bey

Zulegung und Aufgebung des Eises seine Funktion. Man versichert, daß er grosses Geld soll nachgelassen haben, wovon aber andere nichts wissen wollen. Er hat keine rechte Frau gehabt, sondern nur eine Maitresse, mit welcher er es viele Jahre gehalten, und einen Sohn gezeuget hat. Gegen Abend fuhren Ihro Hoheit nach dem Geheimenrath von Bassewitz, bey welchem der letzte Ball von unserer Bürgergesellschaft in dieser Fastenzeit gehalten werden sollte. Ob nun zwar der Platz bey Sr. Excellenz sehr klein, und die Gesellschaft stark war, indem er noch unterschiedene auf unsere Bälle noch nicht introducirte Personen gebeten hatte, so blieben doch dagegen viele andere weg, und wir divertirten uns recht wohl an selbigem Abend. Da nun Ihro Hoheit die Jungfer meines Hauses von vielen, wie auch von mir hatten rühmen gehöret, so hatten sie dem Geheimenrath von Bassewitz zu unterschiedenen malen gesaget, er mögte endlich machen, daß sie mit auf seinen Ball käme, auf daß sie das Mädchen bey dieser Gelegenheit zu sehen krigten, Ihro Hoheit hatten mir auch selbst befohlen, die Mutter, welche sie wegen der tiefen Trauer nicht gerne würde dahin gehen lassen, zu bereden, daß sie die Tochter nicht abhielte, dahin zu kommen. Es wollte sich aber doch nicht wohl thun lassen, und da der Herr Geheimerath zu ihr schickte, und sie mit zu sich invitiren ließ, so war die gute Frau sehr verlegen, und suchte meine Vermittelung. Sie versicherte, daß wenn sie das Mädchen nach der Gesellschaft hingehen liesse, sie von den hiesigen Kaufleuten, welche die Medisance selbst wären, tausend Nackenschläge erfahren würde; denn sie habe das Mädchen für ihr eigen Kind angenommen, ihr seliger Mann sey auch erst vor einigen Wochen gestorben, und sie sey mit ihr seitdem noch nicht einmal in die Kirche gekommen. Ich versprach, sie bey dem Geheimenrath von Bassewitz bestens zu entschuldigen, welches auch geschahe. Ihre Cousinen, die Demoiselles Langen, fanden sich ein, welche Ihro Hoheit auch vorher noch nicht gesehen hatten. Es ging nun alles gar ordentlich und wohl bey dem Geheimenrath von Bassewitz zu. Denn in dem einen Zimmer wurde gespeiset, in dem andern sassen die Kaufleute und rauchten Taback, und in dem dritten sassen Ihro Hoheit mit den Damen, wo denn auch getanzet wurde. Hierauf gingen Ihro Hoheit mit allen Frauen und den vornehmsten Männern zu Tische, während welcher Zeit die nachgebliebenen Jungfern und Junggesellen lustig herum sprungen, und so bald wie die ersten abgespeiset hatten, das Essen wieder erfrischet, und keine Servietten herum geleget waren, so gingen die Jungfern mit den übrigen Mannsleuten, welche noch nicht gegessen hatten, wieder zu Tische, und fingen die ersten den Tanz aufs neue lustig an, weil sie ausgeruhet, gegessen und getrunken hatten. Der Geheimerath von Bassewitz hatte mir befohlen, ihn die Gäste wohl bewirthen zu helfen, da ich denn meinen möglichsten Fleiß anwandte, auch alle Damen empfing, und sie hinauf zu ihm führte. Er selbst wartete die ganze Mahlzeit über auf, und sing allerhand lustige

Gesund-

Gesundheiten an. Nach der Mahlzeit gingen wir wieder zum Tanz, und fingen gleich mit dem angenehmen Kußtanz an. Ihro Hoheit, welche ungemein guter Humeur an diesem Abend waren, sich auch recht vorgesetzet hatten, viel zu tanzen, und lange zu bleiben, hielten bis gegen 4 Uhr aus, und sassen währender Zeit, da sie da waren, gewiß wenig stille, indem die hübschen Mädchen und Frauen es sich gefallen liessen, daß sie nicht lange müßig blieben. Kurz hernach aber, als sich Ihro Hoheit retiriret hatten, wurde der Generalaufbruch gemacht, um dem König des Balls seine Ruhe zu gönnen, der zur Bedienung seiner Gäste sich gewiß viele Mühe gegeben, und sehr ermüdet hatte. Währender Zeit des Tanzes wurde von des Geheimenraths Wäscherin und von seiner Königin Kammerjungfer Confituren, Thee, Caffe, Mandelmilch und Limonade herum gegeben, von welchen beyden letzten Getränken wir noch auf keinem Balle etwas gehabt hatten. Ob zwar dieses auch nur für die Damen war, so wurde doch eine gute Quantität davon verbraucht. Ich hätte bald vergessen zu melden, wer die Königin des Balls gewesen. Es war die holländische Residentin von dem Geheimenrath von Bassewitz wieder zur Königin ernannt worden, und er sandte ihr am Tage des Balls durch seine Wäscherin natürliche Blumen, einige Ellen kostbares Band, Handschuhe, schöne Strümpfe und Schuhe. Den Fächer vergaß er, und als er darüber unruhig war, erzählte ich ihm, daß die Wäscherin nicht nur versichert habe, die Residentin sey sehr zufrieden gewesen, sondern daß sie auch hinzugesetzet habe, die ganze Frau Residentin sey gewiß nicht so viel, wie das Present, werth: worüber denn der Geheimerath herzlich lachte, und sagte, das ist wahr genug.

Den 8ten assen Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer, und es speisete der Kammerrath Fick, nebst verschiedenen schwedischen gefangenen Officiers, als unter andern ein Capitain, mit Namen Gunterfeld, (ein sehr guter Freund von dem Grafen Bonde;) bey uns. Des Nachmittags hatte der schwedische gefangene Major Oehrenstiern, wo mir recht ist, ein naher Verwandter und besonderer Freund von unserm Obristen Bonde, Audienz bey Ihro Hoheit, welcher beym Abschied einen schönen vergoldeten Degen von Ihro Hoheit zum Andenken bekam, weil er ehestens nach Schweden gehen wollte. Er ist zwar schon eine Zeitlang in Moscau gewesen, hat aber nicht eher seine Aufwartung bey Ihro Hoheit machen können, weil er krank und bettlägrig gewesen. Des Abends war zwar die grosse Gesellschaft bey dem alten Gollowin; (dem Ochsenreuter, der vor einigen Tagen mit seiner Tochter in der Gesellschaft bey Stroganof war;) da es aber sehr schlechtes Wetter war, so wollten sich Ihro Hoheit nicht die Mühe geben, zu ihm zu fahren, sondern liessen sich entschuldigen, und gingen hinunter zu dem Grafen Bonde, wo ich ihnen, ihrer Gewohnheit gemäß, erst Thee mit Milch schenken mußte, denn sie tripken selbigen

alle

alle Abend, bisweilen auch um 1 oder 2 Uhr des Nachts, und mögen sie so spät zu Hause kommen, wie sie wollen, so trinken sie erst Thee, bevor sie sich zu Bette begeben, und des Morgens, so bald sie wieder aufwachen, thun sie eben dieses; dagegen haben sie den Caffe ganz fahren lassen. Nachdem Ihro Hoheit Thee getrunken, erbeten sie mit uns bis um 11 Uhr, und gingen sodann hinauf nach Dero Zimmer, aber nicht gleich zu Bette, sondern trunken noch einmal Thee, und gingen hierauf allein bis 2 Uhr im Zimmer auf und nieder. Es ist nicht zu beschreiben, wie gerne der Herr spatzieret, er kann fünf bis sechs Stunden im Zimmer immer auf und nieder gehen, wobey er denn das Schnupftuch in der Hand hat, ohne dasselbe zu gebrauchen.

Den 9ten des Mittags speisete ein alter schwedischer Gefangener bey Ihro Hoheit, welcher beym gottseligen König Hofquartiermeister gewesen, und Schonberg heißt. Da dieser alte Mann, welcher sehr schlecht gekleidet ging, auch sehr schwach war, Ihro Hoheit vor der Betstunde zum erstenmal zu sehen bekam, und sie anreden wollte, liefen ihm dermassen die Thränen (aus Mitleiden, daß Ihro Hoheit hier und nicht in Schweden wären,) von den Wangen herunter, so daß er in einer langen Zeit vor Weinen nicht reden konnte. Auch während der Mahlzeit konnte er sich an Ihro Hoheit nicht satt sehen, weil, wie er versicherte, daß er sich bey ihnen des gottseligen Königs wieder erinnern könnte, welche Aenlichkeit auch schon viele andere bemerket haben. Er hat auch zu dem Obristen Lorch gesaget, daß ihm das Herz im Leibe blute, wenn er das schwedische Geblüt (womit er unsern Herrn meynte) hier von seinen Landsleuten so verlassen erblicke. Dieser alte arme Mann bekam, gleich vielen Hundert andern, die von Ihro Hoheit schon unter die Armen gegriffen worden, einen guten Reiseschilling beym Abschied. Weil nun Ihro Hoheit des Nachmittags die Reliquien und Schätze der Geistlichen besehen wollten, so hatten sie sehr zeitig gespeiset, und so bald der Kammerherr Mariskin (ohngefähr um 1 Uhr) zu Ihro Hoheit sandte, und wissen ließ, daß es Zeit wäre zu kommen, machten sie sich gleich auf den Weg, und fuhren in einem Gefolge von 10 bis 12 grossen Schlitten, in welchen auch viele Fremde waren, die sich in unsere Suite begeben hatten, ohne einmal der Iswoschiken (so werden die Fuhrleute mit Schlitten genannt, die auf allen Gassen halten,) zu gedenken, in welchen alle unsere Bedienten, die nicht auf jenen Schlitten Platz bekommen konnten, nachfolgten. Wir fuhren nach dem Kreml, und nach des ehemaligen Patriarchen Haus, welches alte steinerne Gebäude mit dicken Mauern und kleinen Fenstern, gleich neben der sogenannten allgemeinen oder Hauptkirche ist, wo wir unten vor der Thür des Hauses den Kammerherrn Mariskin fanden, und oben in einem grossen Saal auf das allerhöflichste von dem Erzbischof von Novogrod, und von verschiedenen andern vornehmen

Geist-

Geistlichen mehr, empfangen wurden. Da sich viele unter ihnen fanden, die gut Latein redeten, so machten selbige die Complimente Ihro Hoheit auf Latein, welche ihnen wieder in selbiger Sprache antworteten. Der grosse und länglichte Saal, in welchem wir empfangen wurden, und zu welchem von unten eine steinerne Treppe führete, ist der Ort, wo die vorigen Patriarchen ihre öffentlichen Audienzen gegeben, woselbst auch noch der Thron zu sehen war, der aber, wie man sagte, bald soll weggenommen, und einer für den Kaiser wieder hingesetzet werden. Dieser Patriarchenthron war in der einen Ecke des Zimmers, ohngefähr in Form eines Lehnstuhls, von vergoldetem Holz gemachet, und mit grünem Sammet beschlagen. Man stieg auf denselben auf drey Stufen, er hatte aber keinen Himmel, sondern, weil er fast in der Wand stund, war von eben solchem ausgeschnitztem und vergoldetem Holzwerk, als um den Stuhl herum die Wand zierete, gleichsam ein Bogen von allerhand Laubwerk über dem Thron gemachet. Mitten in dem Saal hing eine hübsche silberne Lichtkrone, und in dem untersten Knopf derselben war eine schöne grosse Uhr. In diesem Saal wurde nun der Synodus gehalten, welcher alle geistliche Sachen richtet und schlichtet, und dessen erster Präsident der Kaiser, der zweyte aber der Metropolit von Resan war. Aus dem grossen Saal kamen wir durch eine enge und dunkele steinerne Treppe nach zwey andern Zimmern, in welchen alle Meßgewande und Kleider der ehemaligen Patriarchen auf langen schmalen Tischen ausgebreitet lagen, und wo ich folgendes anmerkete. Die Meßgewande waren sehr kostbar, und mit einer unglaublichen Menge Perlen besetzet. Eins, welches das beste war, wog 200 Pfund nach hiesigem Gewicht, war von dem schwersten goldenen Stof, über und über stark mit Gold, Silber, Perlen, und unten mit vergoldeten silbernen Schellen besetzt. Eine grosse Menge von patriarchalischen Kreutzen, Brustkreutzen, Mützen, Stäben, und andern Kostbarkeiten, war nicht so merkwürdig, als die in einem besondern Zimmer vorhandene patriarchalische Bibliothek, und in derselben ein altes Buch in Octav, in griechischer Sprache, welches 1172 Jahre alt seyn sollte, und von Ihro Hoheit, und allen andern Anwesenden, insonderheit aber von dem General Trubetzkoy, (Vater der Fürstin von der Wallachey,) sehr bewundert wurde. Noch waren hier einige andere rare alte Bücher in Folio, sechs, sieben, acht, bis neunhundert Jahre alt, verschiedene Evangelienbücher, von ungemeiner Grösse, die in massiv Gold eingebunden, und mit Edelgesteinen ausgezieret waren, welche bey solennen Processionen getragen werden. Man führte uns auch in ein Zimmer, in welchem ein grosser Vorrath von kostbaren Kirchengefässen war, und noch in ein anderes kleines Zimmer, worinn die vorigen Patriarchen Privataudienz gegeben hatten, welches rund umher nach alter Art an den Wänden bemalet war, und worinn sich, wie in den meisten alten Häusern und Palästen, grosse Fenster von Marienglas befanden. Da wir nun alles besehen

hatten, was hier zu sehen war, so liessen Ihro Hoheit den Erzbischof von Novogrod durch den Kammerherrn Nariskin auf rußisch bitten, (weil er der einzigste von allen anwesenden Geistlichen war, der kein Latein sprach und verstand,) ob er nicht von der Güte seyn wollte, und machen, daß Ihro Hoheit auch die Kirchen, welche sie noch nicht besehen hätten, und die darinn befindlichen Antiquitäten und Schätze, sehen könnten. Worauf er antworten ließ, es sollte alsobald geschehen; unterdessen mögten Ihro Hoheit erst ein Glas Wein bey ihm vorlieb nehmen. Er ließ hierauf allerhand schöne und kostbare Weine herein bringen, von welchen man wählen konnte, und unter welchen sich sehr gute ungarsche, Champagner- und Burgunderweine, auch guter Rheinwein, fanden, dergleichen die meisten hiesigen vornehmen Herren nicht haben, jedoch Mentschikof und Schaffirof ausgenommen. Da nun angezeiget wurde, daß alles in den Kirchen bereit sey, so verfügten sich Ihro Hoheit mit der Geistlichkeit und allen übrigen nach der grossen Hauptkirche, welche die allgemeine Kirche oder Sobor auf rußisch genannt wird, und gleich vor der Thür des Patriarchen Hauses ist. Ich habe sie bereits kürzlich am Tage der heil. drey Könige beschrieben, will also nur noch mit wenigem melden, was sie uns hinten in einer Art von Sacristey an Reliquien und Schätzen gewiesen. Wir sahen eine sehr grosse Bibel, die von des Kaisers seligen Frau Mutter an die Kirche geschenket worden, an welcher der Band von Golde mit überaus schön Laubwerk ausgearbeitet, und darauf mit grossen und schönen Juwelen reichlich besetzet war. Inwendig war die Schrift mit goldenen Buchstaben auf Pergament gebracht, um diese Schrift herum aber waren die schönsten Züge gezogen, auch war das Buch mit verschiedenen heiligen Gemälden gezieret. Es soll dieses Buch 30000 Rubel gekostet haben. Sie hatten noch verschiedene andere Bücher, die auch in den grossen Processionen herumgetragen werden, an welchen die Bände auch von ungemeiner Arbeit waren, aber doch bey weitem nicht dem erstgedachten gleich kamen. Eins ward auf 16000 Rubel taxiret. Sie hatten auch verschiedene silberne und vergoldete recht sauber gemachte Crucifixe, einen Kelch von einem Stein, welcher wie ein Achat aussahe, den sie aber anders nannten, mit einem entweder goldenen oder silbernen Fuß, der aus Rom durch einen von ihren Heiligen gebracht worden, und den sie für eine grosse Seltenheit erklärten. Sie hatten auch einen Nagel, welchen sie, wo nicht für der allergrößten, doch wenigstens für eine der größten Reliquien und Schätze hielten, weil sie vorgaben, daß er einer von den Nageln sey, womit unser Herr Christus an das Kreuß geheftet worden. Er war in einem silbernen wohl ausgearbeiteten und stark vergoldeten Gehäuse, in welchem er bey grossen Processionen auf einer grossen Stange herumgetragen wird. Da nun der Erzbischof den Nagel aus dem grossen Gehäuse hervorzog, und ihn Ihro Hoheit und andern Herumstehenden zeigte, ja ihn sogar denjenigen in die Hand gab, welche ihn noch

nicht

nicht genau betrachtet hatten; auch der Graf Kinsky einen von unsern Leuten erblickte, welcher ihn hatte, und genau besahe: so fing er an sich darüber aufzuhalten, und sagte, es wäre bey ihm zu Lande keinem sündlichen Menschen, sondern nur den von Gott gesetzten Geistlichen erlaubet, ein so grosses Geheimniß, und ein so heiliges Stück, als die Reliquie sey, in die Hände zu nehmen, und zu befühlen. Es stand der Kammerherr Nariskin dabey, und hörete dieses, antwortete auch, es sey bey ihm eben so, keine von seiner Religion, als die Geistlichen, dürften sich unterstehen, die Reliquien der Kirche anzufassen, es wundere ihn also sehr, daß die Geistlichen jetzt uns die Reliquien in die Hände gäben. Da ich nun einer von denjenigen war, welcher den Nagel in seiner Gegenwart in Händen gehabt hatte, so erwiederte ich, der Herr Bischof hätte uns selbigen nicht allein von freyen Stücken und ungebeten gegeben, sondern der Fürst Trubetzkoy (Schwager des Kammerherrn, dessen Schwester er zur Gemalin hat,) hätte diesen Nagel eben sowohl, wie wir, in Händen gehabt, und ihn von einem Ende zum andern betrachtet, und dieses habe er in Gegenwart ihrer Geistlichen gethan, welche doch nicht ein Wort dagegen gesaget, wohl aber ihm und uns allen gezeiget hätten, wie weit der Nagel, ihrem Bedünken nach, müßte durch die Füsse oder Hände unsers Herrn und Heylandes gegangen seyn; denn dieser Nagel ist unten, einige Daumen lang, gleichsam vom Rost angegriffen, welches, wie sie behaupten, durch das Blut unsers Heylandes geschehen seyn soll. Hierauf sagte der Kammerherr Nariskin nicht ein Wort, sondern wandte sich um, und ging stillschweigend weg. Sie zeigten uns auch eine versiegelte Lade, und sagten, darinn liege ein Stück von unsers Herrn und Heylandes Hemd, dazu sie aber nicht kommen konnten, um es uns zu zeigen, indem Ihro kaiserliche Majestät es hätten versiegeln lassen. Nachdem wir nun diese und andere mir entfallene Reliquien und Raritäten besehen hatten, gingen wir wieder hinab in die Kirche, welche Ihro Hoheit nun in Augenschein nahmen, insonderheit aber das oben von mir schon beschriebene Marienbild bewunderten. Bey Zeigung desselben sagte der Erzbischof, solches Portrait hätte der Evangelist Lucas mit eigener Hand gemalet, daher sie es auch hätten so kostbar auszieren lassen. Als wir diese Kirche besehen hatten, führten sie uns über den grossen Platz, der vor derselben Kirche und dem kaiserlichen Schlosse lieget, in die Kirche des Erzengels Gabriel, in welcher alle verstorbene Zare begraben liegen, und von welcher ich auch am Tage der heil. drey Könige einige Erwehnung gethan habe. Sie zeigten Ihro Hoheit alle Stellen genau, wo ein jeder begraben lag, unter andern auch den Ort, wo der rechte Demetrius lieget, der zu Uglig ermordet worden, und den sie für einen Heiligen halten sollen, und behaupten, daß er noch nicht verweset sey. Aus dieser Kirche führten sie uns nach einer dritten, welche auch nahe daran lag, weil sie sagten, daß darinnen unter andern auch das Gemälde von Iwan Wasiliwitsch sey,

welches Ihro Hoheit zu sehen begierig waren. Als wir aber dahin kamen, wußten sie es selbst nicht zu finden, zeigten uns aber endlich doch ein Gemälde, welches an die Wand gemalet, und dessen Gesicht und fast die ganze Kleidung schon unkenntlich geworden war, welches sie für das Bildniß des erwehnten Zaren ausgaben. Diese Kirche war auch nach alter Art wohl bemalet, aber viel kleiner, wie die beyden erstern Kirchen, welche wir schon besehen hatten, und soll, wo mir recht ist, die Kirche der Heimsuchung Mariä genannt werden. In derselben wurden auch noch verschiedene Reliquien an kleinen Knochen der Heiligen gezeiget, die nach ihrer Ordnung reihenweise auf vier goldenen Platten eingeleget und eingefasset waren, und über einer jeden war der Name des Heiligen, von welchem die Reliquie war, eingegraben. Ferner zeigten sie ein Kreutz, einer Spanne lang, von Holz in Gold eingefasset, und mit Edelgesteinen besetzet, welches von dem wahren Holze des Kreutzes Christi verfertiget, und von dem Patriarchen zu Jerusalem einem rußischen Großfürsten zum Geschenk übersandt seyn sollte. Es sahe das Holz aber einem polirten Ebenholze von dunkelbrauner Farbe ähnlich. Alle diese Heiligthümer in den drey Kirchen, und in des Patriarchen Hause, die ehedessen kein Fremder von einer andern Religion zu sehen bekommen, auch kein Laicus unter ihnen bis auf diesen Tag hat anrühren dürfen, ja welche die Geistlichen selbst nicht anders, als mit Händen, die mit einem seidenen Tuch bedeckt gewesen, haben anfassen dürfen, wurden von uns, angeführtermassen, nicht allein nach Belieben beschauet, sondern auch in die Hand genommen. Ausser diesen angeführten Kirchen ist noch eine grosse Anzahl Kirchen und Klöster in Moscau, so daß, wo man hinsiehet, man derselben viele erblicket, die alle massiv von Steinen gebauet, ihre Thürme aber mit vielen Glocken behänget sind. Sie haben auch mehrentheils fünf Kuppeln, auf deren jeder ein hohes Kreutz von vergoldetem Meßing, Kupfer, Eisen oder Holz in die Höhe stehet, und den Kirchen ein schönes Ansehn giebt. Ihro Hoheit nahmen nun von dem Erzbischof und den übrigen Geistlichen, welche uns herumgeführet hatten, auf die leutseligste Weise Abschied, bedankten sich für die Mühe, welche sie sich ihrentwegen gegeben, und baten sich die Ehre aus, sie einmal bey sich zu sehen. Sie fuhren nun gerades Weges nach Hause, und passirten ihren Abend bey dem Grafen Bonde.

Den 10ten speisete der Vice-Präsident von Schmieden und der Kammerrath Fick mit uns, Ihro Hoheit aber, welche nicht zur Mahlzeit kamen, hielten einen extraordinairen Fasttag, weil es an diesem Tage ein Jahr war, daß sie des Kaisers Land betreten hatten. Sie brachten den heutigen Tag recht devot zu, und fasteten bis 5 Uhr Abends.

Den

Den 11ten. Nach der Predigt reuirten sich Ihro Hoheit wieder in ihr Zimmer, weil es ihr ordinairer Fasttag war, kamen auch nicht eher wieder heraus, als bis sie zu dem Grafen Bonde hinunter gingen, wo sie, in Compagnie von ihm und Negelein, bis gegen 3 Uhr des Morgens die Zeit mit Gesprächen zugebracht; womit aber dem Grafen Bonde im geringsten nicht war gedienet gewesen, weil er gar ungern des Abends lange aufbleibet; denn er hat sich während seiner Gefangenschaft angewöhnet, frühe zu Bette zu gehen. Da ich nun diesen Nachmittag nichts anzufangen wußte, und in des Geheimenraths von Bassewitz Quartier vernommen hatte, daß er bey des Baron Löwold Wirthin, der Madame Langen, speisete, der ich auch ziemlich wohl bekannt war, so begab ich mich auch dahin, wurde recht gut aufgenommen, und fand eine gute Compagnie. Weil wir alle recht guter Humeur waren, so trunken wir zwar ein Gläsgen mehr als gewöhnlich, doch ging es, so lange wir so unter uns wären, noch an. Als aber der Obriste Sicket (Siquier) kam, der schon viel getrunken hatte, wurden unsere Desseins bald geändert, indem er durch seine Drolleriën uns ein Glas Wein über das andere beyzubringen wußte, so daß wir alle betrunken wurden, und ich gewiß, so lange ich in Moscau gewesen, noch keinen so starken Rausch gehabt habe. Denn ich wußte nicht, wie ich zu Hause kam, und wäre des andern Morgens, wie ich aufwachte, bald vor Durst vergangen, wenn sich nicht mein Diener über mich erbarmet, und mir einige Gläser kalt Wasser gereichet hätte, um meinen Durst in etwas zu löschen.

Den 12ten. So bald ich aufgestanden war, und von meinem Diener vernommen hatte, daß ich von einem der Leute des Geheimenraths von Bassewitz wäre am vorigen Abend über gewöhnlich betrunken nach Hause geschleppet worden, sandte ich gleich nach demselben, um von ihm zu erfahren, ob ich der einzige Betrunkene gewesen sey? oder ob ich noch mehrere Gesellen gehabt hätte? Da ich denn mit vielem Plaisir vernahm, daß alle sehr betrunken gewesen wären, und daß der Baron Mön, (welcher doch sonsten für einen ziemlich starken Trinker paßirte,) sich hätte gleich nach mir nach Hause schleppen lassen müssen, welche Nachricht mich so erfreute, daß mein Kopfweh fast darüber verging. Ob ich nun zwar versichert war, daß ich in der Völlerey nichts Unanständiges würde begangen haben, indem ich alsdenn gar herzlich und freundlich gegen alle Menschen zu seyn pflege: so fragte ich doch den Laquai darnach; welcher mir denn ein gar gutes Zeugniß gab; aber dabey sagte, daß ich sowohl im Hause bey dem Frauenzimmer, als auch während der Zeit, da er mich nach Hause gebracht, nichts als lauter rußisch geredet hätte, und meynete er, weil er kein rußisch verstand, und also nicht wissen könne, was ich geredet habe, ich müßte schon sehr fertig in der Sprache seyn, und daß mir nur

die Freymüthigkeit im Reden beym nüchtern Muthe fehle, wobey ich ihn denn auch ließ, und ihm ein gutes Trinkgeld für seine Mühe gab. Als ich am selbigen Morgen zu meiner Wirthin kam, und sie um Entschuldigung bat, wenn ich mich etwa gestern in ihrer Gesellschaft übel aufgeführt hätte, so versicherte sie auch, daß ich lange Zeit mit ihr und ihrer Tochter rußisch geredet habe, welches mir recht gut wäre von Statten gegangen; worüber ich mich denn erfreuete, indem es mehr war, als ich selbst wußte, oder als ich von mir vermuthen konnte; weil ich mir niemals besondre Mühe gegeben habe, um selbige Sprache zu lernen. Als ich zu dem Geheimenrath von Bassewitz gehen wollte, begegnete mir der Assessor Surland, welcher zu mir sagte, daß er noch nicht bey der Hand sey, und mich also persuadirte, einen Augenblick mit ihm nach dem Baron Löwolde zu gehen, denn Madame Langen, hätte wie es wohl schiene, mit dem Essen, und er mit dem Trinken tractiret. Wie wir hinkamen, fanden wir ihn noch im Bette, worauf er aber bald aufstand, und uns zu seiner Wirthin führete, bey welcher wir uns dann für gestern bedankten, und mit ihren Töchtern Thee tranken, und die von meinem rußischen Geschwätz eben das sagten, was meine Wirthin davon erzählet hatte, dem ich aber doch nur wenig Glauben beymessen konnte. Des Mittags assen Ihro Hoheit ausser ihrem Zimmer, und weil gar keine Fremde da waren, so kamen wir fast alle mit an die Tafel. Des Nachmittags fuhren Ihro Hoheit mit dem Grafen Bonde und mir spatzieren, stiegen auch auf unsere Ueberredung auf den hohen Thurm, wo die grosse Glocke hänget, und fanden die Aussicht vollkommen schön, urtheilten auch, daß die Glocke, wegen ihrer Grösse, besehen zu werden verdiene. Von da fuhren wir zurück nach unserer Vorstadt, und kehrten, ehe wir zu Hause fuhren, bey der Generalin Balken ein, wo wir denn, in Gesellschaft ihrer Tochter, ihres Sohns, des Kammerjunkers, und einiger Cavaliere, einige Stunden mit Gesprächen zubrachten, und so nach Hause fuhren, aber erst bey dem Grafen Bonde eine Visite gaben, welche bis 12 Uhr währete.

Den 13ten. Ihro Hoheit erfuhren des Morgens von ohngefähr, daß der Kaiser in der vorigen Nacht angekommen sey, obgleich der Kammerherr Mariskin es Ihro Hoheit hätte bekannt machen sollen, über dessen Nachläßigkeit sie mit Recht nicht wenig ungehalten waren. Sie säumeten nun nicht zu dem Kaiser zu fahren, und ihm zu seiner Ankunft zu felicitiren. Als sie mit den Geheimenräthen von Bassewitz und Hessen, und einigen andern, dahin kamen, alterirte sich der Kammerherr Mariskin nicht wenig, führete sie aber doch nach Ihro Majestät Vorgemach, und meldete sie an; worauf der Kaiser Ihro Hoheit entgegen kam, und sie auf das allergnädigste empfing, auch sich lange mit ihnen von seiner Cur und von den Wundern, welche der Olonezer Brunnen an allerhand Leute gethan, unterhielt.

hielt. Ihro Hoheit fanden Ihro Majestät den Kaiser sehr aufgemuntert und wohl, aber dabey in einer bey einem solchen grossen Herrn nicht vermutheten Kleidung. Denn da er erst aufgestanden, und noch nicht angekleidet gewesen, so ist er in einem schlechten alten Schlafrock von chinesischem ordinairen Damast gegangen. Diese erste Unterredung hat nicht lange gewähret, denn nachdem Ihro Hoheit eine Weile mit ihm geredet, und sich nach dem Wohlseyn der Kaiserin und derselben baldigen Zurückkunft erkundiget, haben sie wieder Abschied genommen, und sich zurück nach ihrem Hause verfüget, wo des Mittags der Baron Le Fort sich einfand, und mit Ihro Hoheit speisete. Sie hatten sich zwar vorgesetzet, in dieser Woche auf keinen Ball mehr zu gehen, theils weil es schon so weit in der Fasten war, theils auch weil sie beschlossen, in der zukünftigen Woche, mit Gottes Hülfe, zu communiciren: sie fanden aber doch für nöthig, den Abend in der Gesellschaft zu erscheinen, wenn Ihro Majestät der Kaiser sich daselbst einfinden sollte. Sie erkundigten sich also darnach, und da sie erfuhren, daß der Kaiser gegen Abend dahin kommen würde, verfügten sie sich auch gegen 8 Uhr dahin, fanden auch den Kaiser daselbst, welcher sie gleich nöthigte, bey ihm zu sitzen, und von der Zeit an mit niemanden anders, als mit ihnen, redete, auch über die Massen freundlich that, und sehr guter Humeur zu seyn schien. Da sich nun Ihro Majestät der Kaiser aus der Gesellschaft wieder weggegeben hatten, so fuhren Ihro Hoheit auch bald darauf weg. Die Gesellschaft war bey Kolischof, dem Oberheroldsminister.

Den 14ten. Da die Nachricht des Morgens einlief, daß Ihro Majestät die Kaiserin auch in der vorigen Nacht in Moscau glücklich angekommen wären, so ward der Graf Bonde zu ihnen gesandt, um ein Compliment von Ihro königl. Hoheit zu machen, und zu vernehmen, wenn sie die Gnade haben könnten, ihre Aufwartung bey der Kaiserin persönlich zu machen? welcher denn mit der Antwort wieder kam, daß Ihro Majestät die Kaiserin zwar frisch und gesund, aber dabey doch in etwas von der schleunigen Reise fatigiret wären, wollten es also Ihro Hoheit wissen lassen, wenn sie im Stande wären, sie sprechen zu können. Da nun das Thauwetter schon dermassen überhand genommen hatte, daß es nicht möglich war, mit dem Schlitten noch in der Stadt fort zu kommen, es auch die höchste Zeit für die Herrschaft gewesen, noch bey Schlittenbahn hier anzukommen: so mußte der Graf Bonde in einer Cariole sich dahin verfügen, mit welcher er bald ein grosses Unglück erlebet hätte, indem das Pferd mit ihm durchgegangen, und die Cariole endlich umgeworfen; weil sie aber von rußischer Arbeit, und also sehr schwach war, (weil die Russen niemals zu den Chaisen und Cariolen, welche sie auf den Kauf machen, gut Eisen nehmen, sondern bisweilen wohl gar, um ein wenig Eisen zu sparen, lederne Riemen als Eisen anstreichen und bemalen lassen,

und

und so die Leute betrügen,) so ging sie auch bald entzwey, welches denn das Pferd aufhielt, und dem Grafen Bonde vor weiterm Unglück behütete. Den Abend paßirten Ihro Hoheit mit Negelein und mir die Zeit bey dem Grafen Bonde bis gegen 2 Uhr in der Nacht.

Den 15ten wurde des Morgens ausgekommelt, die Bürgerschaft sollte Rennsteine graben, die Strassen rein halten, und den Unflath wegfahren lassen, bey Vermeidung schwerer Strafe; welches eine sehr nöthige Anstalt war, indem die Strassen schon dermassen unrein zu werden anfingen, daß man sie zu Fuß nicht mehr paßiren konnte. An selbigem Morgen kam wieder der Fürst Dolgoruky als Lieutenant auf die Wache, welcher denn auch, nebst dem Kammerrath Fick, dem Obristen Boye, und verschiedenen schwedischen gefangene Officiers, des Mittags bey Ihro Hoheit speisete, indem selbiger sich an die Fasten nicht kehrete, sondern immer lustig Fleisch aß. Des Abends war die Gesellschaft bey dem Fürsten Mentschikof, wo sich denn auch Ihro Hoheit um 7 Uhr einfanden, indem sie wußten, daß Ihro Majestät der Kaiser auch dahin kommen würden, den sie auch vorgefunden, aber dermassen übeler Humeur, wie ihn noch niemals jemand von unsern Leuten gesehen. Denn er ist immer in dem Zimmer auf und nieder gegangen, und hat solche Schüttelungen mit dem Kopf, nebst Ziehung der Schultern, gemacht, daß er fast allen und jeden Furcht und Zittern eingejaget, daher sie auch insgesammt wohl zufrieden gewesen, als er um 10 Uhr gefraget, was die Uhr sey? und darauf ohne Abschied zu nehmen weggegangen. Ob nun zwar der Graf Sapiha und andere mehr, zu verschiedenen malen zu Ihro Hoheit gekommen, und sie gebeten, nach dem Frauenzimmer zu gehen, und zu tanzen, so haben sie dieselben doch nicht dazu bringen können, indem sie sich vorgenommen, nicht mehr zu tanzen, weil es schon so weit in der Fastenzeit wäre, und sie sind also gleich nach dem Kaiser aufgebrochen, ohne einmal das Frauenzimmer gesehen zu haben. Da es nun in selbiger Gesellschaft gar sehr an Herren zu tanzen gefehlet hat, so sind die von uns mit gewesenen Cavaliere zu verschiedenen malen auch ersuchet worden, hinein zu kommen, um zu tanzen, welche sich aber bestens entschuldiget, und gesagt, sie müßten bey Ihro Hoheit bleiben; sie bedankten sich auch jetzt für die Ehre, welche man ihnen aus Mangel an Tänzern anböte, denn wenn andere da wären, würde an sie wenig oder gar nicht gedacht. Dazu hatten sie viel Grund, denn, ordentlicher Weise, wenn sie nur ihre jungen Verwandte und Unterofficiers von der Garde bey der Hand haben, so denken sie wenig an die Fremden; weil diese aber so häufig nicht in die Gesellschaften laufen dürfen, wenn der Kaiser und die Kaiserin zugegen sind, auch die Damen alsdenn nicht das Herz haben, sie den Fremden vorzuziehen: so fehlet es ihnen zuweilen an Tänzern, weil denn die Fremden wieder keine Lust haben.

Den

Den 16ten assen wir des Mittags, weil keine Fremde bey Hofe waren, mit Ihro Hoheit, und nach der Mahlzeit fuhren sie zu Marbefeld, wo die meisten fremden Minister waren. Da nun der Obristlieutenant Sicker (Siquier) schon vorher in einer andern Gesellschaft gewesen, und über die Massen betrunken war, so fing er die närrischsten und lächerlichsten Aufzüge und Streiche an, die nur zu erdenken waren, daher denn der Generallieutenant Jaguschinsky, der da mit war, auch sehr guter Humeur ward, indem der serieuseste Mensch in der ganzen Welt, sich nicht würde haben des Lachens enthalten können. Er machte unter andern ex tempore auf alle Anwesende Verse, die das stärkste Lachen erregten, ohne einmal an die Histörchen zu gedenken, welche er hervor brachte. Nachdem nun Ihro Hoheit dort Thee getrunken, und eine Weile diesen närrischen Kerl angehöret hatten, welcher fast alle Menschen äuszog und raillirte, (jedoch dabey noch mit ziemlicher Grace,) so retirirten sich Ihro Hoheit wieder, und fuhren ein wenig spatzieren, welches aber eine sehr kothige Schlittenfahrt war, denn der meiste Schnee war schon geschmolzen. Als wir wieder zu Hause kamen, kehrten wir bey dem Grafen Bonde ein, und paßirten dorten einige Stunden mit einander, bis daß es Zeit war zu Bette zu gehen.

Den 17ten hatten Ihro königl. Hoheit die vorige Nacht heftige Kopfpein gehabt, weßfalls wir denn auch Betstunde in des Obrist Lorchs Kammer hielten, und bey Capitain Schulzen essen mußten, um Ihro Hoheit, als welche erst des Morgens ein wenig zur Ruhe gekommen, nicht aufzuwecken. Am selbigen Tage rencontrirte sich den Vice-Präsidenten von Schlinden bey dem Geheimenrath von Bassewitz, welcher erzählte, daß des Morgens alle hier befindliche Deutsche, und von andern Nationen in hiesigen Diensten stehende Civil-Bediente, beym Kaiser die Revue paßiret wären, und zwar in des Kaisers Hause zu Preobraschinsky, welches aber gnädiger abgelaufen, als viele von ihnen vermuthet hätten, indem man stark von einer Degradation unter den fremden Civil-Bedienten gesprochen, woraus aber nichts geworden. Denn nachdem selbige, ohngefähr 18 oder 20, nach einander vom General-Procureur Jaguschinsky, bey ihren Namen aufgerufen worden, und sie durch einen Reverenz ihre Gegenwart bezeuget hatten, hat der Kaiser gefraget, sind se dat all? und da ihm mit ja! geantwortet worden, soll er gesaget haben, nu so gaht in Gottes Namen na Hus; worauf er sich dann retiriret hat; und ein jeder eben so klug, wie er hingekommen, wieder weggefahren ist. Den Russen aber ergehet es anders; denn da alle rußische Civil-Bediente auch zu einer Art von Musterung mit verschrieben, und dazu eigene Musterherren ernannt worden, so werden sie, wenn sie sich dort angeben, öffentlich und laut über einige Fragen befraget, nachdem sie vorher vermahnet worden, nichts als die Wahrheit zu sprechen,

weil sie alsdenn, wenn sie etwas begangen, Gnade zu hoffen; aber wenn sie über Unwahrheit ertappet würden, eine um so viel schwerere Strafe zu gewarten hätten. Unter solchen Fragen sind diese die vornehmsten, welche ein jeder gleich laut beantworten muß: 1) Wer sie sind? 2) Wer sie in den Dienst gesetzet, welchen sie verwalten? 3) Ob sie jemals den Kaiser oder das Reich bestohlen? 4) Ob sie auf öffentlichen Plätzen vormals bestrafet worden, entweder mit der Knute, oder sonsten womit? und dergleichen Fragen mehr; mit welchen aber die Fremden sind verschonet, und dadurch den Einheimischen vorgezogen worden.

Den 18ten, des Morgens, ließ der Kammerherr Narischkin Ihro Hoheiten zu wissen thun, daß die Kaiserin gesaget, wenn sich Ihro Hoheit gegen die Zeit, daß sie wieder aus der Kirche kämen, die Mühe geben wollten, zu ihnen nach Preobraschinsky zu kommen, um sie zu besuchen, es ihnen sehr lieb und angenehm seyn sollte. Daher sich denn auch Ihro Hoheit fertig machten, und gegen 11 Uhr nach Preobraschinsky, ungeachtet des übeln Weges für Schlitten, hinfuhren, wo sie die Kaiserin erwartet, und nachdem sie angekommen, so sind Ihro Hoheit auf das allergnädigste von ihr empfangen worden, haben auch fast eine Stunde, in Gesellschaft des Fürsten Mentschikof, bey ihr zugebracht. Als sie zurückfuhren, fing es an heftig zu hageln; nun liessen sie fahren, was die Pferde mit den Schlitten durch die bösen Wege nur laufen konnten; dadurch wurden wir, die wir keine Decken hinten über die Pferde hatten, dermassen zugerichtet, daß wir fast vor Unreinigkeit keinen Menschen ähnlich waren, dagegen sahen Ihro Hoheit, welche eine dergleichen Decke hatten, noch etwas besser aus, als der Geheimerath von Bassewitz und ich. Gleich nach unsrer Zurückkunft ging die Predigt an, welche so lange war aufgeschoben worden, nach deren Endigung wir uns an den Tisch machten, Ihro Hoheit aber assen nicht mit, weil es Fasttag war. Des Nachmittags um 5 Uhr fuhren Ihro Hoheit zu dem Fürsten Mentschikof, weil es seiner Gemalin Geburtstag war, und sie erfuhren, daß Ihro Majestät der Kaiser auch da seyn würde; sie trafen auch sowohl den Kaiser als sonsten noch eine grosse Compagnie von Cavalieren an, von Damen aber war niemand als die Fürstin mit ihrer Schwester, nebst des Fürsten beyden kleinen Prinzeßinnen, und ein Paar von ihren Hofdamen oder Adjutanten-Frauen zugegen. Ihro Majestät spielten bey unserer Ankunft mit einem alten Russen Schach, welches der Kaiser überaus wohl verstehen soll, und worinn die meisten vornehmen Russen sehr stark sind. Nachdem Ihro Majestät eine Weile gespielet hatten, standen sie auf, gingen auf und nieder im Zimmer, und tranken zuweilen ein Glas Wein. Da nun der Fürst von der Wallachey, welcher mit zugegen war, am selbigen Tage hier in Moscau ein Haus von dem Kaiser geschenkt bekommen hatte, und er solches den General Jaguschinsky, als Procureur, ankündigte,

sagte, ihn auch ersuchte, ich weiß nicht was vor eine Schrift oder Ordre darüber zu ertheilen, so ward ihm von dem General Jaguschinsky in meiner Gegenwart folgendes geantwortet: er wäre von Herzen erfreuet, daß Ihro Majestät der Kaiser, dem Fürsten damit begnadiget hätten, und gratulire ihm auch bestens dazu; was aber die Ordre oder Schrift, so er von ihm darüber begehre, anbeträfe, so mögte der Fürst von der Güte seyn, eine Supplik bey dem Kaiser einzugeben, daß er ihm darüber eine schriftliche Ordre zustellen mögte, indem er ein- für allemal mit dem Kaiser verabredet habe, daß derselbige ihm über alles und jedes einen schriftlichen Befehl geben mögte, so daß er inskünftige in dergleichen Affairen keine mündliche Ordre respektiren dürfte noch würde. Diese Antwort schien dem Fürsten von der Wallachey in etwas zu decontenanciren, weil er gehoffet hatte, schon morgen Besitz von dem ihm so öffentlich geschenkten Hause nehmen zu können, wobey er aber jetzt noch einige Weitläuftigkeiten fand, welche ihn nicht wohl anstunden. Um 6 oder 7 Uhr fuhren Ihro Majestät der Kaiser vom Fürsten Mentschikof nach dem Vice-Zaren Romadanofsky, bey welchem am selbigen Abend für diesen Winter die letzte Assemblee sollte gehalten werden, wohin ihn dann sowohl der Fürst Mentschikof, als auch Ihro Hoheit und alle andere anwesende Grosse, gleich auf dem Fusse folgeten. Da wir nun zum Vice-Zaren kamen, verfügten wir uns nach dem Zimmer, wo der Kaiser war, in welchem wir ihn im Gespräch mit einem gar unansehnlichen kleinen Kerl antrafen. Als ich mich erkundigte, wer selbiger sey? so bekam ich zur Antwort, es wäre ein Translateur, der bey dem neulich angelangten türkischen Gesandten zum Dollmetscher gebrauchet würde; denn Ihro Majestät haben in ihrer Kanzeley Leute, die in allen Sprachen geübet sind. Nachdem der Kaiser eine Weile mit dem erwehnten Dollmetscher geredet hatte, ging er mit dem Großkanzler, mit dem Vice-Reichskanzler, und mit dem Geheimenrath Tolstoy in ein besondres Zimmer, wo sie eine Conferenz hielten, welche wohl eine Stunde währete, in welcher Zeit denn Ihro Hoheit im Zimmer auf und nieder gingen, und bald mit dem einen, bald mit dem andern redeten, aber nicht nach dem Gemach gingen, wo das Frauenzimmer versammlet war, und wo getanzet wurde, sondern da der Kaiser erst aus der Conferenz wieder gekommen, und eine Weile gesessen hatte, so retirirten sich Ihro Hoheit, um 9 Uhr ohngefähr, ganz stillschweigend, und fuhren gerades Weges nach Hause, gingen aber erst zu dem Grafen Bonde, bey welchem sie ohngefähr bis um 10 Uhr blieben, indem sie nicht gar zu guter Humeur waren. Am selbigen Tage soll in der preobraschinskischen Slabode eine geistliche Procession gewesen seyn, worauf selbige aber eigentlich bestanden, habe ich nicht erfahren können. Daß aber ehedessen an selbigem Palmensonntag der regierende Zar dem Patriarchen das Pferd, auf welchen er in der Procession geritten, zu Fuß an der Hand geführet habe, solches ist aus Olearii Reisebeschreibung und aus anderen Büchern zu

ersehen, und hat mir auch meine Wirthin erzählet, daß sie zur Zeit des letzten Patriarchen solche Procession mit ihren Augen angesehen, nemlich daß der jetzt regierende Kaiser mit seinem Bruder Iwan Alexewitsch, welcher mit ihm zugleich regierete, dem Patriarchen das Pferd geführet, so daß einer an der rechten, der andere an der linken Seite den Kopf des Pferdes anfassete.

Den 19ten assen Ihro Hoheit in ihrem Zimmer, waren aber vorher in der Betstunde, und sagten zu dem Hofprediger, daß sie gesonnen wären, am zukünftigen Freytag zu communiciren. Der Geheimerath von Bassewitz aber hatte schon vor einigen Tagen mit dem Hofprediger die Abrede genommen, mit allen Cavalieren des Hofes am nächstkommenden Donnerstag zum Abendmahl zu gehen.

Den 20sten assen Ihro Hoheit wieder in ihrem Zimmer, und es speiseten verschiedene schwedische Officiers bey uns. Des Abends gingen Ihro Hoheit wieder zum Grafen Bonde, wo sie mit Theetrinken und Gesprächen einige Stunden zubrachten, aber sich ohngefähr um 9 Uhr schon wieder retirirten.

Am 21sten assen Ihro Hoheit abermals in ihrem Zimmer, und es waren wieder verschiedene Schweden bey uns zum Essen. An selbigem Tage fing der Winter, welcher sich schon vor einiger Zeit geleget hatte, mit Schnee und Frost wieder stark an, und es wird die Zeit lehren, wie lange selbiger Bestand hat.

Den 22sten communicirten wir des Morgens um 9 Uhr in dem Zimmer bey Hofe, wo die Predigt und der Gottesdienst ordentlicher Weise gehalten wird, folgendermassen. Nemlich, da wir alle versammlet waren, so stellte sich der Hofprediger vor einen Tisch, welcher mit einem weissen Tuch bedecket war, und auf welchem das heilige Sacrament stand, nebst ein Paar brennenden Wachslichter, wo er denn nach einigen Gesängen anfing, eine erbauliche Vermahnungsrede zu halten, und nach selbiger uns eine öffentliche Beichte vorlas, welche wir ihm auf unsern Knien liegend insgesammt auf einmal nachbeteten; worauf er uns von unsern Sünden frey sprach, und uns so das heilige Sacrament darreichete, wir aber blieben allerseits auf unsern Stellen stehen, denn er kam zu einem jeden, und machte erst die Tour rund herum mit dem heiligen Brodt, und hernach mit dem heiligen Wein; während welcher Zeit von uns gesungen, und zuletzt von ihm der Segen gesprochen wurde. Unserer waren in allen nur eilf oder zwölfe, denn der Obrist Lorch ist reformirt, und der Major Eder katholisch. Nachdem nun diese feyerliche Handlung zum Ende war, fing bald darauf die Predigt an; denn Ihro Hoheit waren schon ganz angezogen, und hatten in ihrem Zimmer die vom Hofpre-

diger

diger gehaltene Rede und vorgelesene Beichte mit angehöret. Als die Predigt vorbey war, wurde gespeiset, Ihro Hoheit aber assen, wie sie die ganze Woche gethan, in ihrem Zimmer ganz allein. Des Abends ging ich mit dem Major Eder, und mit verschiedenen von unsern Leuten, nach der katholischen Kirche, um das Grab Christi anzusehen, welches sie nach katholischer Art und Gewohnheit gemacht hatten. Da ich nun in die Kirche kam, so fand ich selbige weit netter, wie ich sie mir vorher vorgestellet hatte, denn sie ist inwendig wohl gebauet, ganz bemalet, und wohl ausgezieret, auch mit einer artigen Orgel versehen. Es stehen an selbiger Kirche jetzt vier Capuziner, von welchen der vornehmste ein gar angenehmer Mann ist. Die Geistlichen an dieser Kirche sind vormals Jesuiten gewesen, und haben jährlich 800 Rthl vom römischen Kaiser bekommen, die jetzigen aber bekommen nichts. Das Grab Christi nun war auf der einen Seite der Kirche in Form eines Theaters aufgebauet, und ging en perspective immer spitzer zu. Man erblickte unsers Herrn Christus Bild, welches, gleich als wenn er im Grabe läge, gemalet war, über demselben stand eine Hostie in einem mit Diamanten besetzten Stern, und bey derselben brannten verschiedene Lampen und Lichter, wie auch zwischen den Decorationen, die mit weinenden Engeln bemalet, und ausgezieret waren. Da nun daselbst der kaiserliche Gesandte, Graf Kinsky, und der hiesige Generallieutenant Weisbach, nebst dem Grafen Sapiha, und viele andere, ihre Devotion theils auf den Knien, theils stehend verrichteten, so wollte ich sie nicht hindern, sondern begab mich wieder nach Hause. Den folgenden Tag, nemlich am stillen Freytage, als

den 23sten März, communicirten Ihro königl. Hoheit schon des Morgens um 6 Uhr; denn nachdem sie zeitig aufgestanden waren, und ihre Andacht gehabt hatten, so sandten sie nach dem Hofprediger, und liessen ihn bitten, zu kommen, welcher es sich aber nicht so zeitig war vermuthen gewesen. Er hat mir nicht genug beschreiben können, mit welcher Andacht und Ehrerbiethung Ihro königl. Hoheit sich bey diesem heiligen Werke betragen hätten, ja er versicherte mir, daß er nichts mehr wünschte, als allezeit diese heilige Handlung mit solcher Devotion, wie Ihro Hoheit, selbst verrichten zu können. Ihro Hoheit haben nicht allein während seiner Vermahnungsrede auf den Knien gelegen, und alle zu wünschende Devotion an sich blicken lassen, sondern sie haben sich auch währender Zeit, da ihnen der Hofprediger die Beichte vorgelesen, auf Dero Angesicht, so lang wie sie gewesen, vor dem Tisch, vor welchem der Hofprediger gestanden, niedergeworfen, und in der größten Andacht so lange gelegen, bis daß sie das heilige Sacrament genossen. Die Fenster sind währendem Gottesdienst vermachet gewesen, so daß kein Tag hinein geschienen. Bey dem einen Stuhl, vor welchem sie erst gekniet, hat ausser den beyden Kerzen, die auf dem Altar gewesen, noch eine gestanden, und vor dem

Tische ist eine Decke ausgebreitet gewesen, worauf sie nachgehends auf ihrem Angesicht gelegen. Sie gingen an selbigem Tage auch ganz schwarz, und liessen währendes Predigt, (welche ohngefähr um 10 Uhr anging,) ihre Thüre meist verspernen, auch niemand bey sich im Zimmer sitzen, um so viel besser Andacht haben zu können, da doch sonsten sowohl die Geheimenräthe, als auch der Herr von Ahlfeld, und die sich einfindende Fremde, allezeit bey ihnen im Zimmer zu sitzen pflegen, so lange als der Gottesdienst währet. Da nun Ihro Hoheit an selbigem Tage nicht vor Abend speisen wollten, weil solches an unserm Hofe ein ordinairer Fasttag ist, auch der Geheimerath von Bassewitz in der Küche befohlen, vor 6 Uhr des Abends nicht anzurichten, noch jemand was verabfolgen zu lassen, und keine Nachmittags-Predigt bey Hofe jemalen gehalten wird, so persuadirte ich den Grafen Bonde und den Obristen Lorch, mit mir nach der schwedischen Kirche, allwo noch niemand von uns vorher gewesen war, zu fahren, indem man versicherte, daß man daselbst recht gute Prediger zu hören bekäme. Wir höreten auch von einem schwedischen gefangenen Feldprediger eine recht gute Predigt, und fanden eine Versammlung von 40 bis 50 Personen, die aus lauter armen gefangenen Officiers bestand, welche erst neulich aus Sibirien gekommen waren, und wie die Bettler gekleidet gingen, ja der Prediger selbst, welcher ein gelehrter und braver Mann war, ging jämmerlich gekleidet, denn er hatte nur einen alten geflickten schwarzen langen leinen Rock an, und keinen Mantel um. Die Kirche ist eigentlich eine Kammer, die sie zur Kirche gemiethet haben, und enthält nichts als einige alte Bänke, und einen Tisch. Nach verrichtetem Gottesdienst fuhren wir wieder nach Hause, allwo wir um 6 Uhr des Abends zu Essen bekamen.

Den 24sten assen Ihro Hoheit abermals in ihrem Zimmer, denn sie hatten sich vorgenommen, die ganze Woche nicht ausserhalb desselben zu speisen, auch wohl die allergelegenste Zeit zu ihrer Devotion diesmal ausgesuchet, denn in selbiger Woche gab es keine Feste oder Visiten, welche an der Andacht konnten hinderlich seyn. Die Russen gehen in dieser Woche nirgends hin, als in die Kirche, weil sie in selbiger eine gar grosse und strenge Devotion haben, auch nicht einmal Fische essen dürfen, welches ihnen doch in den sechs vorhergehenden Wochen verstattet gewesen; und dieses ist auch die gröste und strengste Fastenzeit, die sie haben, denn sie währet sieben Wochen, da denn auch diejenigen Leute, welche die Fasten recht streng halten, so matt und schwach werden, daß sie kaum gehen können. Ihro Majestät der Kaiser aber, und das ganze kaiserliche Haus, wie auch viele andere vornehme Herren, kehren sich wenig daran, und essen allezeit ihr Fleisch, gleich uns, getrost weg. Nach der Mahlzeit kam Nariskin und der Graf Kinsky zu Ihro Hoheit, welcher letztere Ihro Hoheit auf zukünftigen Montag bey sich zum Essen einlud,

und

und gegen 6 Uhr nach der katholischen Kirche fuhr, um daselbst der Auferstehung Christi mit beyzuwohnen. Da nun Ihro Hoheit nicht ausfahren wollten, so begehrte ich Permission, nach der katholischen Kirche zu gehen, um die Auferstehung Christi mit anzusehen, denn ich hatte die Wache, und durfte sonsten nicht ausgehen. Ich kam noch zu rechter Zeit an, und bemerkte das folgende. Erstlich wurden brennende Wachskerzen herumgegeben, welche von den Katholischen angenommen wurden, und da sie der Generalin Balken, die mit ihrer Tochter, der Madame Capuchin, da war, auch welche brachten, so nahmen sie dieselben auch an, und hielten sie, gleich den Katholiken, brennend vor sich. Kurz darauf kamen die vier Geistlichen mit ihren Meßgewanden auf den Altar, und es folgeten ihnen einige Knaben, von welchen einer ein grosses Kreutz, die andern aber brennende Wachslichter trugen, die sich auch um den Altar herum stelleten. Nachdem sie nun eine Weile vor dem Altar gesungen, gebetet und geräuchert hatten, und unter währender Zeit vom Chor war musiciret worden, (denn des Grafen Kinsky Musikanten, und einige von unsern Leuten, die katholisch sind, machten aus Devotion selbige Musik,) so begaben sich die Geistlichen mit den Chor-Knaben nach dem heiligen Grabe, welches, wie schon vor einigen Tagen erwehnet, an der einen Seite in der Kirche aufgerichtet war, dahin ihnen denn alle anwesende Katholische folgeten. Da nun der Platz dorten sehr enge war, und ich befürchtete, es mögte übel aufgenommen werden, wenn ich so neugierig wäre, mit hinzugehen, so begnügete ich mich, die Musik anzuhören, welche sehr sanft war, und in der kleinen Kirche sich recht artig ausnahm. Ehe wir uns aber versahen, fing der vornehmste von den Geistlichen mit lauter Stimme aus zu rufen, in lateinischer Sprache, Christus ist erstanden; worauf sich Paucken und Trompeten mit grossem Geräusch hören liessen, denn der Graf Sapiha hatte mit sich auf dem Chor bey der Musik des Fürsten Mentschikof Paucker und Trompeter. Da nun solches eine Weile gewähret hatte, gingen sie wieder nach dem Altar, nemlich, voran gingen die Chor-Knaben, von welchen, wie erwehnt, der erste ein langes Kreutz, die andern aber Wachskerzen trugen; nach ihnen kamen drey Geistliche, einer mit einem kleinen Kreutz, der andere mit einem Räuchfaß, und, wo mir recht ist, der dritte mit einem Evangelienbuch, darauf folgete der vierte, welcher die Hostie, die beym Grabe Christi gestanden, mit beyden Händen hoch trug, vor welcher denn alle Katholiken auf die Knie fielen, und so gingen alle diejenigen, welche ihre Devotion mit beym Grabe Christi gehabt, aber nur in sehr kleiner Anzahl waren, hinterher, und setzten sich wieder in ihre Stühle, worauf sie denn wieder vor dem Altar anfingen zu singen, zu musiciren, zu lesen, zu räuchern, zu beten, und endlich die Hostie im Altar verschlossen. Der Kammerherr Narischkin hatte Ihro Hoheit heute Nachmittag angekündiget, daß sie morgen früh um 6 Uhr schon müßten im Kreml seyn, wenn sie den Kaiser feliciti-

ren

ren wollten, wenn er aus der Kirche käme, weil er schon um 4 Uhr des Morgens würde nach der Kirche gehen, und alsdenn die beste und gelegenste Zeit wäre, ihn zu sehen, wenn der Gottesdienst vorbey sey.

Den 25sten waren wir allerseits des Morgens ganz frühe bey der Hand, und fuhren schon um 6 Uhr des Morgens nach dem Kreml, um den Kaiser zum Osterfest zu felicitiren. Da wir nun dahin kamen, so führte uns der Kammerherr Mariskin nach dem Saal hinauf, wo der Synod sitzet, und von welchem ich schon einige Meldung gethan habe, wo wir einen sehr grossen rothsammeten stark mit Gold besetztem Thron vorfanden, welcher das erstemal, als wir da waren, noch nicht da stand, sondern erst neulich für Ihro Majestät den Kaiser, als Präses des Synods, aufgerichtet war; sonsten war auch noch mitten in diesem Zimmer ein gedeckter Tisch, welcher mit gekochten Eyern, nebst Butter und Käse, besetzet war. Wir warteten nun in diesem Saal bis halb 8 Uhr, ehe der Kaiser kam, indem der Gottesdienst sehr lange daurete, in Erwartung dessen wir immer auf und nieder gingen. Da wir aber vernahmen, daß der Gottesdienst vorbey sey, und der Kaiser komme, so gingen Ihro Hoheit ihm entgegen, welcher denn, so bald wie er Ihro Hoheit erblickte, sie bey dem Kopf kriegte, und küssete; worauf Ihro Hoheit ihm wieder die Hand küsseten, und ihm ein schön bemaltes Ey präsentirten, worüber der Kaiser dermassen erfreuet wurde, daß er sie nochmals bey dem Kopf fassete, und küssete, auch das empfangene Ey gar genau betrachtete, und solches einen seiner Dentschiken in Verwahrung gab, und demselben gar hoch anbefohl, wohl Achtung zu haben, daß es nicht zerbrochen würde, welcher denn auch in dem starken Gedränge nicht wenig wegen desselben besorgt war. Da nun mit dem Kaiser alle grosse Herren kamen, so ging es an ein Küssen und Glückwünschen; denn hier zu Lande ist mit den Eyern am Osterfest ein eigener Gebrauch, der eine kurze Beschreibung verdient. Es ist schon vor Alters her bey den Russen der Gebrauch gewesen, daß sie am heiligen Osterfest allen und jeden, insonderheit aber ihren guten Freunden und Bekannten, wenn sie ihnen begegnen, ein gekochtes Ey von allerhand Farben und unterschiedenen Bemalungen präsentiren, und bey der Ueberreichung sagen: **Christus ist erstanden**; worauf der andere wieder ein Ey nimmt, solches dem ersten darreichet, und ihm antwortet: **Christus ist wahrhaftig auferstanden.** Nachdem sie nun die Eyer mit einander verwechselt haben, küssen sie sich, und können also mit einem Ey hundert, ja wohl tausend Personen beschenken, weil sie für ihr Ey immer ein anders wieder bekommen. Es füget sich also auch bisweilen, daß man für ein Ey, welches einen halben, ja wohl gar einen ganzen Rubel kostet, (man hat auch solche, die zerschnitten, und inwendig sowohl als auswendig schön bemalet sind, das Stück für einen Species-Ducaten,) nur eins

wieder

wieder bekommt, welches nicht einmal einen Copeken gekostet hat; also muß man, wenn man ein recht gutes hat, auch immer ein schlechtes bey sich führen, indem man es keinem abschlagen kann, ein Ey wieder zu geben, der einem eins giebet. Bey dieser Gewohnheit hat man das Vergnügen, daß man alles Frauenzimmer, mit welchem man in dieser Woche zusammenkömmt, küssen kann. Sogar der Kaiser küsset den geringsten Soldaten, welcher ihm begegnet, und ihm ein Ey präsentiret, und wird mit dem Küssen so geplaget, daß er sich kaum einen Augenblick dafür in Sicherheit siehet. Am ersten Ostertage soll er solche Gnade allen Leuten bis auf den allergeringsten Küchenjungen seines Hofes verstatten, und man hat mir versichert, daß er diesen Morgen in der Kirche dermassen mit Küssen geplaget worden, daß ihm zuletzt der Hals und der Rücken vom vielen Bücken recht wehe gethan, und er weggehen müssen; denn er ist, wie bekannt, so lang, daß die wenigsten ihn haben küssen können, ohne daß er sich hat bücken müssen. Es ist auch dieses unangenehm bey den Glückwünschen zum Osterfest, daß sie viel Geld kosten, indem eine unbeschreibliche Betteley dabey vorgehet, weil nicht allein alle die Domestiken des Hauses, in welchem man wohnet, sondern auch die Bedienten aus den Häusern, wo man nur einigermassen bekannt ist, mit solchen Eyern kommen. Man ist auch mit den gemeinen Popen und anderen Kirchendienern geplaget, welche sich in der Osterwoche bey allen ihres Kirchspiels einstellen, und nebst dem angeführten Christus wos chreist, unter Singen und Beten und unter Anzündung der kleinen Lichter bey den Gemälden der Heiligen, welche die Leute in den Häusern haben, die Leute segnen, dafür sie ein Schälchen Brandtewein und etwas Geld bekommen. Nachdem nun der Kaiser in dem erwehnten Saal eine Weile gewesen, woselbst sich auch alle vornehme Geistliche eingefunden hatten, und er denselben die Hand geküsset, und von ihnen hier wieder den Segen empfangen hatte, so nahm er Abschied, und fuhr wieder weg, worauf denn alle Anwesende sich auch wegbegaben. So bald Ihro Hoheit zu Hause hatten vier Pferde abspannen lassen, fuhren sie mit zwey Pferden nach unserm Kneseu, dem Conferenzrath von Ahlfeld, dahin wir ihnen insgesammt folgen mußten, um unsern Glückwunsch eben so abzulegen, wie es am Neujahrstage geschehen war. Wir gingen in Ordnung zu ihm hinauf, und jeder von uns gab ihm ein Ey, welches wir von Ihro Hoheit bekommen hatten, sie selbst aber reichten ihm ein rothgefärbtes faules Ey, und zerschlugen es ihm zugleich in der Hand. Als wir Thee und Kaffe bey ihm getrunken hatten, verfügeten sich Ihro Hoheit wieder nach Hause, um die Predigt angehen zu lassen, vor welcher — — sich einigermassen über — — erzürnete, welcher es aber nach der Predigt wieder gut machte, indem es ihm leid zu seyn schien. Des Mittags liessen sich Ihro Hoheit überreden, ausser ihrem Zimmer zu speisen, weil es ein grosser Feyertag war, und sie ohnedem in voriger Woche schon un-

terschiedene male gefaſtet hatten. Da nun kein Fremder bey der Tafel war, ſo kam der Major Eden und ich auch mit an die Tafel, es erſchien auch der Kammerherr Mariskin, der ſehr groſſe Luſt zum Trinken hatte, auch ſehr guter Humeur war. Er encouragirte alſo die Geſellſchaft nicht wenig, ihm Beſcheid zu thun, ſo daß, wenn wir nicht bald aufgeſtanden wären, und ich dadurch Gelegenheit bekommen hätte, mich weg zu machen, es wenigſtens mit mir übel ausgeſehen haben würde, inſonderheit da gleich nach der Mahlzeit der junge Graf Sapiha kam, der auch ein ziemlicher Liebhaber vom Wein iſt. Allein Ihro Hoheit fingen endlich an des Trinkens überdrüßig zu werden, und reſolvirten, ſtillſchweigend mit dem Grafen Bonde auszufahren, da ich ſie denn auch begleiten mußte. Wir fuhren erſt eine Weile ſpatziren, und obgleich Ihro Hoheit bey ihrer Ausfahrt geſonnen waren, gegen Abend eine Viſite bey der Generalin Balken und bey Madame Romanzow abzulegen, ſo wurde doch ſolches dadurch verhindert, daß ſie die junge Ismailow vor dem Fenſter allein ſtehen ſahen, und von ihr auf das freundlichſte gegrüſſet wurden; denn bey dieſer lieſſen ſie ſich anmelden, und wurden von ihr, in Abweſenheit ihres Mannes, unten an der Treppe des Hauſes, auf das freundlichſte empfangen, und in ihr Schlafzimmer geführet, wo ſie uns erſt mit Wein, hernach aber mit Thee tractirte, und zwar mit der beſten Artigkeit. Ob ſie gleich kein Deutſch reden konnte, und Ihro Hoheit durch einem Dollmetſcher, nemlich durch den Grafen Bonde, mit ihr reden mußten, ſo brachten ſie doch ihre Zeit bey ihr recht angenehm zu, und ſie wußte, währender Zeit daß Thee zurecht gemachet wurde, mit einer gar guten Manier uns verſchiedene Gläſer Wein zuzubringen, welche wir ihr ohnmöglich abſchlagen konnten. Nachdem wir nun eine Weile bey der hübſchen und manierlichen Frau geſeſſen hatten, kam ihr Mann zu Hauſe, der ſehr beklagte, daß ſeine Frau kein Deutſch reden könnte, welches eines ſeiner ordinairen Komplimente iſt. Als der Abend herankam, und wir einen ziemlich langen Weg vor uns hatten, nahmen Ihro Hoheit, nachdem ſie mit dem Mann auch ein Paar Gläſer Wein getrunken hatten, ihren Abſchied, und fuhren gerades Weges nach Hauſe, und fanden daſelbſt den Conferenzrath von Ahlfeld, den Kammerrath Negelein, und den Major von Eder in einem nicht kleinen Rauſch, doch war der letztere noch am reputirlichſten.

Am 26ſten fuhren Ihro Hoheit des Morgens gegen 10 Uhr nach der alten lutheriſchen Kirche, weil ſie ſchon vor einiger Zeit waren dahin eingeladen worden. Weil nun der Major Eder von dem geſtrigen Rauſche krank war, und alſo nicht ausgehen konnte, ſo mußte an ſeiner Statt der Capitain Schulz mit mir neben dem Wagen anreiten. Vor der Kirche wurden wir durch die Vorſteher empfangen, und nach einem für Ihro Hoheit wohl meublirten Stuhl geführet, hinter welchem

auch

auch andere für unsere Cavaliere geräumet waren, ich aber mußte mit dem Obristen Lorch (welcher am selbigen Tage die Wache hatte) und mit dem Capitain Schulz vor dem Stuhl Ihro Hoheit stehen bleiben. Vor und nach der Predigt war Vocal- und Instrumental-Musik, die Predigt aber, die von dem Prediger Hardekop aus Hamburg gehalten wurde, war eben nicht die beste, und hatten wir gewiß eine bessere und erbaulichere von unserm Hofprediger versäumet. Nach Endigung des Gottesdienstes wurden Ihro Hoheit wieder von den Vorstehern aus der Kirche begleitet, und niemand von der Gemeine ging eher aus der Kirche, als bis wir weg waren. Vor der Kirchthüre war ein Becken ausgesetzet, in welches sowohl Ihro Hoheit als die andern ellerseits legeten. Von da fuhren Ihro Hoheit nach dem Grafen Kinsky zur Mahlzeit, dahin ihnen niemand folgete, als die beyden Geheimenräthe, der Conferenzrath Ahlfeld, der Obrist Lorch, der Capitain Schulz und ich. Wir fanden daselbst die meisten auswärtigen Minister. Als sie eine Weile bey Tische gesessen hatten, kam der General-Procureur Jaguschinsky mit dem Fähnrich Tatischoff, welche sich bey ihnen niedersetzten, ohngeachtet sie schon gegessen hatten, und das im Trinken wieder einholeten, was sie im Essen unterliessen, insonderheit Tatischoff, welcher sich selbst das Marschallamt für diesesmal ausbat, und manche Bouteille ungarschen Weins ausleerete, weil er ein gar grosser Liebhaber von demselben ist, und fast keinen andern Wein trinket. Weil ihm die grosse Tafel nicht so gehorchen wollte, als er es begehrte, so stand er auf, und kam zu dem kleinen Pfeifertisch, bey welchem der kaiserliche Legationssecretair Hohenholz, ein gewisser Jesuit, welcher hier unter dem Titel eines Hofraths bey dem Grafen Kinsky ist, der Capitain Schulz und ich sassen, und assen. Er ließ gleich das gröste Glas von der Schenke holen, schenkte es voll mit ungarschen Wein, und nöthigte erst den Legationssecretair, es auszutrinken, und hernach kam er einmal nach dem andern mit demselben zu mir und dem Capitain Schulz. Ob ich mich nun gleich noch so viel weigerte und entschuldigte, so half doch alles nichts, sondern er brachte es bey meinem Herrn dahin, daß er mir befahl, ihm zu willfahren. Zu allem Glück wurde die Tafel bald gehoben, und man hörete eine Weile des Grafen Kinsky schöne Musik an. Als aber der Fürst Mentschikof mit dem Grafen Sapiha auch kam, nahm das Trinken aufs neue seinen Anfang. Doch kurz darauf erschien der Kammerjunker Balk, mit der Nachricht, daß sich die Kaiserin jetzt Ihro Hoheit Besuch ausbitten lasse, zu welchem sie um Erlaubniß gebeten hatten. Ihro Hoheit brachen nun gleich auf, putzten sich aber noch erst zu Hause ein wenig, trunken auch einige Tassen Thee, weil sie ausserordentlich viel Wein genossen hatten. Nun fuhren sie nach Preobraschinsky, und wurden von der Kaiserin auf das allergnädigste, nach ihrer gewöhnlichen Art, empfangen. Es waren auch beyde Prinzessinnen, nebst allen Hofdamen, zugegen. Ihro Hoheit präsen-

irten gleich anfänglich der Kaiserin ein schön bemaltes Ey, und küßeten ihr die Hand, worauf sie ihnen den Mund darreichete; und als Ihro königl. Hoheit die Kaiserin fragten, ob es erlaubet sey, Ihro Hoheiten, den Prinzeßinnen, auf selbige Weise zu begegnen? so erwiederte sie, o ja! warum nicht? Die älteste Prinzeßin weigerte sich zwar, nach ihrer angebornen Modestie, in etwas, folgete aber dem Wink der Kaiserin, die zweyte Prinzeßin aber bot gleich ihren schönen rosenfarbenen Mund Ihro Hoheit zum Kuß dar. Nachdem Ihro Hoheit eine Weile sich mit der Kaiserin unterhalten, auch einige Gläser ungarschen Wein getrunken hatten, die sie, da sie vorher schon etwas im Kopfe hatten, noch muthiger und lustiger machten, so küßeten sie die Kaiserin und die Prinzeßinnen beym Abschiede wieder, und da dieses ehedessen noch nie geschehen war, so hatten sie darüber grosse Freude. Ihr ganzes Gefolge war über die von der Kaiserin genossene Gnade frölich, und deswegen wurden zu Hause noch einige Deckelgläser ausgeleeret, welche mir den Rest also gaben, daß ich hinunter gehen, und mich auf des Capitains Schulz Bette legen mußte. Unvermuthet kamen Ihre Hoheit dahin, und trieben ihren Spaß mit mir, der ich über die Massen treuherzig, frey und lustig war. Während unsrer Abwesenheit soll sich Jaguschinsky gar stark mit Tatischow gezanket haben, und zwar über das Spiel; sie werden aber schon wieder gute Freunde werden, weil sie sich wohl kennen, und ein Zank bey ihnen nichts neues ist. Unterdessen hat sich der Graf Kinsky, welcher dessen ungewohnt gewesen, nicht wenig darüber verwundert.

Den 27sten waren Ihro königl. Hoheit, die Geheimenräthe, und verschiedene Cavaliere, bey dem Fürsten Mentschikof zur Mahlzeit, woselbst auch alle auswärtige fremde Minister gewesen sind. Sie sollen sehr stark getrunken haben, aber auch nichts anders, als den allerdelicatesten ungarschen Wein, welchen unsre Leute bey ihrer Zuhausekunft nicht genug rühmen konnten, aber dabey nur beklagten, daß mit dem köstlichen Weine so verschwenderisch umgegangen worden sey. Nach der Mahlzeit ist getanzet worden; da sich aber nicht mehr als 6 bis 8 Damen dort befunden, auch die Tänzer schon meistens ihre Ladung gehabt haben, so hat der Tanz nicht länger als bis gegen 7 Uhr gedauret, um welche Zeit denn auch Ihro Hoheit zu Hause kamen, aber hernach bey dem Grafen Bonde noch bis 1 Uhr blieben. Man hat mir nicht genug beschreiben können, wie höflich und vertraulich sich der Fürst Mentschikof heute sowohl gegen Ihro königl. Hoheit als auch gegen den Geheimenrath von Bassewitz aufgeführet habe.

Den 28sten speiseten des Mittags der junge Baron Streganof, die beyden Unterofficiers von der Garde, Apraxin und Dolgoruki, wie auch der Obriste Wit-

wer

wer von den Feuerwerkern, und die beyden schwedischen Boyen, bey Ihro Hoheit, und es wurde lustig getrunken. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit nach dem holländischen Residenten, Herr de Wilde, weil es sein Geburtstag war, und er sowohl Ihro Hoheit, als auch Ihro Majestät den Kaiser und alle fremde Minister eingeladen hatte; von Russen aber waren nur der Fürst Menzschikof, der Vice-Reichskanzler Schaffirof, einige Favoriten des Kaisers, und einige Garde-Officiers da. Ob nun gleich Ihro Majestät der Kaiser dem holländischen Residenten versprochen hatten, um 1 Uhr Mittags zu kommen, so blieb er doch bis 4 Uhr aus, und hatten also diejenigen am gescheutesten gethan, welche vorher etwas genossen hatten. Da nun der Kaiser um 4 Uhr Nachmittags mit dem Fürsten Mentschikof in einem Wagen angefahren kam, so empfingen wir ihn insgesammt unten an der Treppe, woselbst auch die Frau Residentin war, und dem Kaiser, nachdem er Ihro Hoheit embrassiret hatte, ein gemaltes Ey präsentirte, wofür er sie, wie gebräuchlich, küssete, und das Ey hernach einem seiner Dentschiken zu verwahren gab, worauf sich die Residentin wieder wegbegab, und sich nicht weiter sehen ließ. Als sie sich an die Tafel machten, mußten sich Ihro Hoheit zur Rechten des Kaisers, und Graf Kinsky zur linken setzen, alsdenn der Fürst Mentschikof wieder bey Ihro Hoheit, und die übrigen setzten sich wie sie dazu kamen. Ueber der Tafel ward ziemlich stark getrunken, und es zog der junge Tatischof, welcher mit am Tische war, den holländischen Residenten (welchen er vermuthlich nicht muß leiden können,) sehr stark auf. Bald sagte er, daß der Wein nicht tauge, und bald, daß er die Gläser nicht voll genug schenke, ja er nahm einmal gar ein Glas, welches ihm auf des Kaisers Gesundheit gebracht ward, überreichte es dem Kaiser, und sagte zu ihm, probire einmal, welchen Wein man uns hier zu trinken giebet, und siehe, wie viel man nur auf deine Gesundheit einschenket! Worauf er den Wein ausgoß, und den Fürsten Mentschikof so lange plagte, bis daß er ihm von seinem eigenen ungarischen Wein gab, womit er denn sein Glas füllete, und zum Residenten sagte, in solchem Wein muß man des Kaisers Gesundheit trinken; der Resident aber that als wenn er nicht hörete, was Tatischof ihm sagte, und kehrte sich wenig an das was er sagte. Während der Mahlzeit sprachen Ihro Hoheit sehr vertraut mit dem Fürsten Mentschikof, und waren Ihro Majestät der Kaiser auch recht guter Humeur. Da nun Ihro Hoheit ein Memorial an den Kaiser bey sich hatten, und sie ihn wohl aufgeräumet fanden, so überreichten sie ihm solches unvermerkt über der Mahlzeit, recommendirten es ihm mündlich aufs allerbeste, und küssten ihm darauf zu verschiedenen malen die Hände. Er kriegte Ihro Hoheit wieder beym Kopfe, küssete sie einige mal herzlich, und versprach, das Memorial, so bald er zu Hause käme, zu lesen, nachdem er vorher gesaget, sie mögten es ihm auch ins Russische übersetzen lassen, und er die Antwort von Ihro Hoheit erhalten hatte, daß solches schon geschehen sey. Wie

der Kaiser wegging, überreichte ihm der Geheimerath von Bassewitz auch ein Memorial, und recommendirte ihm zugleich dasjenige, welches er vorher von Ihro Hoheit empfangen hätte, worauf der Kaiser ihm gar gnädig antwortete, und versicherte, daß er die beyden Memoriale gleich bey seiner Zuhausekunft lesen wollte. Wie sie noch zu Tische saßen, kam der Vice-Gouverneur von Astrachan, Namens Wolinsky, der Bräutigam von der ältesten Fräulein Nariskin ist, welcher von der Kaiserin etwas an den Kaiser zu bestellen hatte, und sich nachher mit an den Tisch setzen mußte. Da er nun erst ohnlängst aus Astrachan hier angelanget war, so war es auch das erste mal daß ich ihn sahe. Er ist ein artiger langer und wohlgewachsener Mann, und bey dem Kaiser wohl angesehen. Gegen 7 Uhr fuhren Ihro Majestät der Kaiser wieder weg, Ihro Hoheit aber gingen noch eine Weile zu der Frau Residentin, und tranken bey ihr ein wenig Thee, in Gesellschaft der Obristin Jaguschinsky und einer Kaufmannsfrau, mit Namen Meyern, deren Mann dem Residenten an diesem Tage in Bewirthung der Gäste Beystand leistete. Von hier fuhren Ihro Hoheit nach der Generalin Balken und ihrer Tochter, dahin sie einige wohlgemalte Eyer mitnahmen, um ihnen nach der Landesart begegnen zu können, welches denn auch geschahe. Als sie zurück nach ihrem Hause kamen, begaben sie sich zu dem Grafen Bonde, und blieben mit mir bey demselben bis 1 Uhr in der Nacht, wobey ich mich aber am schlechtesten stand, weil den ganzen Tag über weder mich niedersetzen, noch satt essen können. An diesem Tage hatte der Geheimerath von Bassewitz die fremden Minister bey sich des Mittags zur Mahlzeit, indem er mit dem Grafen Kinsky den Tag vertauschet, und den Mittwochen für den Sonntag genommen hatte.

Den 29sten ward ich genöthiget zu Hause zu bleiben, indem mir mein Mund dermassen ausschlug, daß ich mich vor keinem ehrlichen Menschen durfte sehen lassen, noch weniger unterstehen, in die Luft zu gehen. Des Morgens haben der junge Graf Golofkin, des Großkanzlers Sohn, und der junge Trubetzkoy, beyde Unterofficiers von der Garde, Ihro Hoheit aufgewartet. Des Mittags waren Ihro königl. Hoheit bey dem Generallieutenant Jaguschinsky zur Mahlzeit, weil der General neulich beym Grafen Kinsky Ihro Hoheit und den fremden Ministern angeboten, eine ausgesuchte Compagnie von den artigsten rußischen Damen für sie zusammen zu bringen, wenn sie seinem Exempel folgen, und sie auch hernach zu sich einladen wollten. Da nun ein jeder ihm solches mit Freuden versprach, insonderheit weil er dafür stand, daß die Damen nicht wegbleiben würden, und Herr von Jaguschinsky sie auf heute zu sich eingeladen hatte, so fing die Compagnie bey ihm an, und es sind folgende Damen da gewesen. Nemlich, die alte Fürstin Trubetzkoy mit ihren drey Töchtern, als die Fürstin von der Wallachey und ihre beyden

beyden unverheiratheten Schwestern, die Beichtkinder der Fürstin von der Wallachey, die Fürstin Tschirkaßin, die Generalin Jaguschinsky, und noch eine andere rußische Dame. An Mannspersonen, Ihro königl. Hoheit, der Graf Saltha, der Geheimerath von Bassewitz, der Geheimerath Hessen, von Ahlfeld, der Obrist Lorch, von Wardefeld, der Graf Kinsky, der alte Fürst Trubetzkoy, der Fürst von der Wallachey und der General Jaguschinsky. Nach der Tafel haben sie bis 7 Uhr getanzet, worauf denn die Compagnie wieder aus einander gegangen. An diesem Tage gaben mir der Obristlieutenant Schack und der mecklenburgische Adjutant Dickstall, welcher von des Obristlieutenants Schack Regiment ist, die Visite.

Den 30sten hat der junge Ismailof, Lieutenant von der Flotte, bey Ihro Hoheit gespeiset, und Abschied genommen, weil er mit dem ersten nach St. Petersburg und Cronslot reisen muß, indem alle hier befindliche Officiers von der Flotte, welche nicht mit nach Astrachan gehen sollen, beordert sind, ehestens sich nach der Flotte zu Cronslot zu verfügen. An selbigem Tage sind Ihro Hoheit nicht aus gewesen, und haben den Abend beym Grafen Bonde bis 2 Uhr in der Nacht zugebracht.

Am 31sten kam der Lieutenant Bassewitz mit Ihro Hoheit Reitpferden und der Reisekutsche, und mit verschiedenen andern Sachen mehr, aus St. Petersburg hier glücklich an, nachdem er 17 Tage auf diesem Wege zugebracht hatte. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit ein wenig spatzieren, und brachten den Abend beym Grafen Bonde zu.

April.

Den 1sten wurde des Morgens von einem schwedischen gefangenen Feldprediger, mit Namen Waller, in schwedischer Sprache geprediget, welcher auch des Mittags bey Hofe speiste, und 12 Ducaten von Ihro Hoheit zum Geschenk bekam. Er soll eine gute Predigt gehalten haben. Des Nachmittags gaben einige hiesige Geistliche, als der Erzbischof von Novogrod, der Erzbischof von Pleskau, und noch ein Mitglied der Synode, Ihro Hoheit die Visite. Sie wurden auf das allerhuldreichste von Ihro Hoheit empfangen, und mit einigen Gläsern Wein bewirthet; auch sollen Ihro Hoheit sowohl als auch alle die übrigen von unserm Hofstaat den Bischöfen beym Abschied die Hände geküsset haben, welches denselben auch allezeit sowohl vom Kaiser als von der Kaiserin wiederfähret.

Den

Den 2ten wurde der Lieutenant Bassewitz des Morgens vom Geheimenrath ausgeschicket, um die Gäste auf den Mittag einzuladen, welche er heute bewirthen wollte. Da er nun Nummern geschrieben, sowohl für die Damen als für die Cavaliere, um eine bunte Reihe zu machen, und sie zum Ziehen gekommen, so sind sie folgendermassen paarweise zu einander gekommen, und haben sich auch in folgender Ordnung zu Tische gesetzt.

Num. 1. Die alte Generalin und Fürstin Trubetzkoy mit dem Kammerherrn Nariskin.

Num. 2. Die älteste Prinzessin Trubetzkoy mit dem Baron Mardefeld.

Num. 3. Die junge schöne Ismailof mit dem alten Fürsten Trubetzkoy.

Num. 4. Die Generalin Balken mit dem Grafen Kinsky.

Num. 5. Die jüngste Prinzessin Trubetzkoy mit dem General Jaguschinsky.

Num. 6. Ihro Hoheit mit der Frau Generalin Jaguschinsky.

Num. 7. Der Generalin Balken Tochter, die Capuchin, mit dem Grafen Sapiha.

Num. 8. Der junge Ismailof ohne Dame.

Num. 9. von Ahlfeld ohne Dame.

Num. 10. Der Geheimerath Hespen ohne Dame.

Denn die drey letzten Nummern, nemlich die Fürstin von der Wallachey, Dero Tochter, und die Madame Wolkonski, sind ausgeblieben. Die Tafel ist für 20 Personen gewesen, zweymal serviret, und mit 20 und einigen Schüsseln jedesmal besetzet worden. Die Musik hat aus 12 der hiesigen besten Musikanten bestanden, und der Geheimerath von Bassewitz hat die ganze Mahlzeit über selbst aufgewartet. Nach dem Essen ist Thee und Kaffe getrunken worden, und hierauf hat man ein Paar Stunden getanzet; worauf sie sich wieder von einander begeben, und Ihro Hoheit erst eine kleine Promenade zu Wagen gemachet, und sich hernach zum Grafen Bonde verfüget haben.

Den 3ten assen Ihro Hoheit nach der Betstunde ausser ihrem Zimmer, aber ohne Fremde, und brachten ihren Abend wieder mit Negelein und Ahlfeld beym Grafen Bonde zu.

Am 4ten ging ich wieder zum erstenmal aus, und legte meine erste Visite bey meiner Wirthin ab, welche während meiner kleinen Maladie mir viel Gutes erwiesen hatte. Sie übergab mir ihr Memorial, welches ich dem Geheimenrath

von

von Bassewitz brachte, der es ihr versprochen hatte, selbst einem Major von der Garde einzuhändigen, und bestens zu recommendiren. Sie hat eine Forderung an dem hingerichteten Gagarin, dessen Gläubiger durch seine nachgelassene Sachen bezahlet werden sollen. Es ist ihr gerathen worden, ein Memorial aufsetzen, und solches dem Collegio, unter welches die Sache gehöret, und in welchem der gedachte Major praesidiret, überreichen zu lassen. Da nun dergleichen Sachen hier zu Lande oft verabsäumet werden, wenn sich nicht einer findet, der sie durch Recommendation und gute Freunde durchtreibet: so hat sie den Geheimenrath ersuchet, sich ihrer Sache anzunehmen, welcher ihr auch versprochen, seinen Fleiß anzuwenden, und selbst zu dem gedachten Major zu fahren, welches er auch am andern Morgen um halb 6 Uhr that, und von dem Major alle mögliche Assistenz in der Sache versprochen bekam, so daß man hoffet, die Sache werde noch vor des Kaisers und des gedachten Majors Abreise nach Astrachan abgethan werden. Des Mittags assen fünf Brüder bey Hofe, welche sich einander über die Massen ähnlich sahen, und alle grosse Stutzbärte trugen. Sie sind Ingermanländer, heissen Dankwarth, und sind erst neulich aus Sibirien aus der Gefangenschaft allhier angelanget. Von denselben sind vier mit der letzten Gesandschaft in China gewesen, weil sie auf der Trompete blasen können. Herr von Ismailof hat sie aus Tobolsky mit sich genommen, gleichförmig gekleidet, und nicht wenig Parade mit ihnen gemacht. Ihro Hoheit haben an selbigem Tage in ihrem Zimmer gegessen, und sind des Abends beym Grafen Bonde gewesen.

Den 5ten that ich wieder meine erste Wache. Es speiseten des Mittags der Kammerrath Fick, der junge Stroganof und der holländische Prediger bey Ihro königl. Hoheit. Stroganof war gekommen, um Ihro königl. Hoheit auf übermorgen zu sich zur Mahlzeit zu invitiren, und der holländische Prediger war von der ganzen Gemeine zu Ihro Hoheit geschickt, um sie zu ersuchen, ihre Kirche auch einmal ihren Besuch geniessen zu lassen. Gegen Abend kamen Ihro Hoheit zu dem Grafen Bonde herunter, und da sie ihn nicht in seinem Zimmer antrafen, sondern erfuhren, daß wir bey dem Capitain Schulz wären, so kamen sie in der Stille auch dahin, und belaureten uns, begaben sich aber bald wieder nach des Grafen Bonde Zimmer, wo sie mit dem Kammerrath Regelein und mir den Abend paßirten.

Den 6ten assen Ihro Hoheit in ihrem Zimmer. Es kam Nachmittags der Capitain Ismailof mit noch einem andern Capitain von der Garde zu Ihro Hoheit, um sie auf zukünftigem Sonntag zur Hochzeit des jungen Grafen Golofkin zu bitten, welcher des Vicezaren Romadanofsky Tochter zur Frau bekommt; es wurden auch

die beyden Geheimenräthe und der ganze Hof von Ihro Hoheit durch zwey andere Capitains zu selbiger Hochzeit eingeladen. Gegen Abend kam der Obrist Wittwer von den Feuerwerkern zu Ihro Hoheit, um Abschied zu nehmen, weil er von hier nach dem grossen Canal bey Schlüsselburg zu reisen beordert worden. Nachdem sich dieser weggegeben hatte, gingen Ihro Hoheit nach dem Grafen Bonde hinab.

Den 7ten, gegen Mittag, fuhren Ihro Hoheit nach dem Baron Stroganof zur Mahlzeit, bey welchem auch die neulich beym General Jaguschinsky eingerichtete Gesellschaft versammlet war, doch so, daß wieder verschiedene ausblieben. Nach aufgehobener Tafel wurde getanzet bis halb 8 Uhr, obgleich nur sechs Damen gegenwärtig waren, die da tanzten. Es ist fast nicht zu glauben, was der junge Baron Stroganof, dessen Vater nur ein reicher Bauer gewesen, vor einen Staat führet; denn er hat nicht allein allezeit, nach hiesiger Landesart, eine sehr gute Tafel, und hält sich propre in Kleidung und Equipage, sondern er hat auch seine eigene Bande Musikanten, welche aus 8 Personen bestehet, und zum wenigsten gegen 18 Domestiken, in gleicher und schöner Montur, in seinem Hause, welches eines der besten, und gelegensten in Moscau ist. Bey selbigem Hause fliessen zwey Flüsse, nemlich die Moskwa und die Jausa, vorbey; der Moskwafluß war noch mit Eis bedecket. Als sie sich an die Tafel setzten, gingen noch Leute über denselben; als sie aber abgespeiset hatten, war das Eis völlig durch den Strom weggetrieben, und der Fluß auf einmal ganz offen, welches denn bey ihnen insgesammt nicht wenig Verwunderung erweckte. Als Ihro Hoheit wieder zu Hause kamen, gingen sie zum Grafen Bonde.

Den 8ten fuhren Ihro Hoheit zu bestimmter Zeit, nemlich um 9 Uhr, nach der rothen Pforte, wo während der Maskerade gemeiniglich der Sammelplatz war, und hier mußten sie bis 11 Uhr auf den Marschall der Hochzeit warten, dessen Schuldigkeit es doch gewesen wäre, vor den Gästen da zu seyn, und sie zu empfangen, allein es war ein Marschall auf dem man wohl warten mußte, ohne sich zu beklagen, nämlich der Kaiser selbst. Da wir nun insgesammt an diesem Tage noch nichts genossen hatten, in der Hofnung, wir würden zeitig auf der Hochzeit dazu kommen, weil man hier zu Lande gemeiniglich um 11 Uhr zu speisen pfleget, auch die Uhr schon meist 11, der Kaiser aber noch nicht gekommen war, so machte man uns glauben, er würde erst zu Hause speisen, hernach seine Nachmittagsruhe halten, und alsdenn erst kommen, um zu seinem Marschallsamt so viel geschickter und aufgeräumter zu seyn. Also beschlossen Ihro Hoheit, zum Grafen Kinsky (welcher nicht weit davon wohnte,) zu fahren, um bey ihm ein wenig zu frühstücken. Da wir aber eben vor dem Hause waren, kam einer hinter uns her gejaget, und brachte uns

die

die Nachricht, der Kaiser würde gleich kommen; worauf wir wieder umwandten, und zurücke fuhren, waren auch kaum aus den Wagen gestiegen, als der Kaiser angefahren kam, und seinen grossen Marschallsstab bey sich im Wagen hatte. Er ging erst in das Haus, und hernach brachte er den Bräutigam nach der Kirche in folgender Ordnung. Voran ritten zwey Trompeter, darauf folgeten 12 Schaffer zu Pferde, und so kam der Kaiser als Marschall in einer offenen Chaise mit 6 Pferden bespannet, welche dem General Jaguschinsky gehörete; denn der arme Kaiser hat kein Gespann Pferde das ihm eigenthümlich zugehöret, sondern er fähret nur allezeit mit zwey elenden Pferden, und in einer Chaise, welche den Pferden nicht ungleich ist, und worinn mancher hiesiger Bürger zu fahren Bedenken tragen würde. Nach dem Kaiser folgete der Bräutigam in einer anderen Kutsche mit 6 Pferden, und so folgeten die übrigen, wie sie zu kamen. Da nun der Kaiser den Bräutigam nach der Kirche gebracht hatte, die nicht weit von der Braut Hause lag, fuhr er hin, um die Braut abzuholen, und kam auch bald mit ihr in dieser Ordnung angezogen. Ganz voran ritten die schon erwehnten Trompeter zu Pferde, welche jetzt bliesen, nach ihnen kamen 12 Schaffer (welche alle Capitains von der Garde waren,) auf schönen Pferden, mit hübschen Schabracken und Zeuge: darauf kam der Kaiser auch zu Pferde, auf einem schönen Fuchs reitend, mit seinem grossen Marschallsstab in der rechten Hand, und ich muß gestehen, daß ich mich nicht wenig wunderte, ihn in einem solchen Staat ankommen zu sehen. Denn er hatte eine schöne grün sammtene, stark mit Gold brodirte Schabracke, nebst einem von selbiger Gattung stark brodirten Sattel auf dem Pferde liegen, welches man bey ihm zu sehen gar nicht gewohnt ist. Nach ihm kam der Brautwagen, mit 6 schönen Pferden bespannet, in welchem die Braut saß, und zwey Brautjungfern rücklings bey sich sitzen hatte, von welche einem die älteste Fräulein Nariskin, und die andere die jüngste Gollofkin war, welche sich beyderseits mit dem ehesten verheyrathen werden. Es kamen noch unterschiedene Damen, nemlich die Hochzeitsverwandte, die Kaiserin aber, als Braut-Mutter, war nicht bey ihnen. Als sie an die Kirchthüre kamen, stieg der Kaiser eiligst vom Pferde, und machte die Wagenthüre auf; worauf die beyden Väter sie empfingen, und sie an den Altar führeten, vor welchem eine Decke ausgebreitet wurde, auf welche sich der Bräutigam zur Linken, und die Braut zur Rechten hinstellete, und beyde ihre Ringe dem Geistlichen hinreichten, welcher damit anfing, daß er sie segnete, und einem jeden eine brennende Wachskerze in die Haud gab. Nun fing er bald allein, bald mit dem ganzen Chor von des Kaisers Sängern an zu singen, las auch etwas ab, und legte ihnen verschiedene Fragen vor, als unter andern: Ob sie einander zur Ehe begehrten, und sich gutwillig nähmen? Bey welcher Frage ein grausames Gelächter sich in der ganzen Kirche erhob. Und da ich mich nach der Ursach erkundigte, so ward mir

ntwortet, der Bräutigam hätte beyde male sowohl für sich als für sie geantwor-
welches aber nicht das einzigemal war, daß gelachet wurde. Ich hätte nicht
laubet, daß sie so wenig Andacht bey ihrer Trauung hätten, wie ich jetzt es be-
den; denn es war ein continuirliches Plaudern und Lachen, sowohl von dem
äutigam, als von den Herumstehenden. Der Priester war ein so alter und
echter Mann, daß er sich alle Augenblicke versahe, und dermassen in den Bart
ete, daß man nicht ein Wort von dem, was er sagte, hören konnte, als:
podi pomillui, welches auf Deutsch so viel heisset, als: Gott erbarme dich
ser, und welches in ihrem Gottesdienst fast alle Augenblicke wiederholet wird.
ater diesem stand noch ein andrer Geistlicher, welcher ihm wieder zurecht helfen
ßte, wenn er aus seinem Text kam. Unter andern Ceremonien bey der
auung bemerkte ich diese, daß ihnen beyderseits silberne grosse Kronen auf die
pfe gesetzet wurden, mit welchen sie eine lange Weile stehen mußten. Da aber
Braut-Kopf dermassen mit diamantenen Bebernadeln und Perlen gezieret war,
ß die Krone nicht darüber kommen konnte, so mußte einer von den Schaffern
selbige die ganze Zeit über den Kopf halten. Da nun die ganze Trauung, wel
zu weitläuftig war, um hier ausführlich beschrieben zu werden, zum Ende war,
reten die Väter die Braut wieder nach dem Wagen, und in der vorigen Ord-
ng nach Hause, dahin auch die Anwesenden folgeten. So bald wir angekom-
n waren, rangirte der Kaiser, als Marschall, die Gäste, wie sie sitzen sollten,
d ließ keinen einzigen mehr im Zimmer bleiben, als diejenigen, welche bey Tische
sen; der Kaiserin Kammerjunker Balk aber, nebst einem von ihren Pagen, ein
ar Dentschiken des Kaisers, die Schaffer und ich blieben, die andern mußten
e hinaus, um so viel mehr Platz zu haben. Als der Kaiser die andern schon
ist hinaus gewiesen hatte, und noch einer von Ihro Hoheit Pagen bey mir stand,
gte er zu mir: Als man een von jü hier blift, so saud ett genog wesen,
nn sonst blift da ken Platz; worauf denn der Page gleich hinaus gehen
ßte. Da aber noch einer von des Grafen Kinsky Pagen gleichfalls war stehen
blieben, (indem dieser seinen Herrn gefraget, ob er auch hinaus gehen sollte?
d er vom Grafen zur Antwort erhalten, er könnte nur so lange bleiben, bis es
n noch einmal gesaget würde,) so kam einer von den Schaffern, welcher Deutsch
dete, kriegte dem Pagen beym Arm, und bat ihn, hinaus zu gehen, weil der
aiser es sonst würde übel nehmen, worauf selbiger denn auch hinaus gehen mußte.
ie kamen nun wieder allerseits in eben der Ordnung, wie auf den hiesigen Hoch-
iten gebräuchlich ist, bey Tische zu sitzen; nemlich, die Damen mit der Braut
sonders, die Mannsleute mit dem Bräutigam, die Väter und Mütter, Schwe-
r und Brüder oben an, und so die übrigen nach ihrem Rang. Ihro Hoheit
ssen gegen dem Bräutigam über, und hatten den Grafen Kinsky zur Rechten,

und

und den Baron Mardefeld zur linken bey sich sitzen. Nun will ich kürzlich melden, wer die Hochzeitverwandte gewesen sind, und wie sie gesessen haben. An der Braut Tisch saß die Braut selbst oben an, welche, wie schon erwehnet worden, die einzige Tochter des Vicezaren, Fürsten Romadanofsky, war. Zu ihrer Rechten saß die Kaiserin als Braut-Mutter, und zu ihrer Linken die Fürstin Mentschikof als Bräutigams-Mutter; bey der Kaiserin wieder an saß die Fürstin Tschirkaßin als Braut-Schwester, und der Fürstin Mentschikof zur Linken die Generalin Balken als Bräutigams-Schwester. Mitten vor dem Tisch, der Braut gegen über, saß der Vorschneider, welches der älteste Nariskin war; ihm zur Rechten die Brautjungfer Nariskin, und zur Linken die Gollofkin, und so die übrigen Damen nach ihrem Rang. Bey des Bräutigams Tisch saß wieder der Bräutigam oben an, nemlich der junge Graf Gollofkin, welcher noch ausser Diensten, und ein Sohn von dem Großkanzler ist. Dem Bräutigam zur Rechten saß der Fürst Mentschikof als Bräutigams-Vater, und zur Linken der Großadmiral als Braut-Vater. Beym Fürsten Mentschikof an der Geheimerath Tolstoy als Bräutigams-Bruder, und beym Großadmiral an der Bruder von der verwitweten Zarin, nemlich der Herr von Soltikof (welcher, wo mir recht, Generalmajor ist, sich aber beständig bey der alten Zarin, bey welcher er eigentlich den Character als Oberschenk führen soll, aufhält,) als Braut-Bruder, und so die andern nach ihrem Rang. Ueber der Mahlzeit wurden die auf den Hochzeiten gebräuchlichen Gesundheiten getrunken, und ging alles sehr ordentlich zu. Der Kaiser wartete selbst die Mahlzeit über sehr fleißig als Marschall auf, und wußte sein Amt über die Massen wohl zu verwalten, ja er machte es so gut, als wenn er schon hundertmal diese Stelle vertreten hätte, war auch dabey überaus guter Humeur. Da ihm nun die Kaiserin eine junge gebratene Taube durch ihren Kammerjunker überreichen ließ, so stellte er sich an die Schenke hin, und aß selbige mit grossem Appetit stehend aus der Faust weg, während welcher Zeit der Oberküchenmeister mit dem Essen kam, nemlich mit dem andern und warmen Gang, denn der erste bestehet hier zu Lande gemeiniglich nur aus lauter kaltem Essen. Als nun der Kaiser gewahr wurde, daß der Küchenmeister das Essen durch Grenadiers (wie auf den andern Festen gebräuchlich ist) auftragen ließ, lief er eilends zu ihm hin, gab ihm mit seinem grossen Marschallstab aus Kurzweil einen Streich über den Puckel, und sagte zu ihm, wer hat dir befohlen, das Essen durch Grenadiers herein tragen zu lassen? Zwang ihn darauf, das Essen, welches er schon aufgesetzet hatte, wieder hinaus tragen zu lassen, und ließ es draussen vor der Thür von den Schaffern, nemlich von den Capitains von der Garde, entgegen nehmen, und nach dem Tisch zum Küchenmeister hintragen. Er präsentirte auch selbst als Marschall die Gesundheiten mit eigener Hand an die Hochzeitsverwandte, an Ihro königl. Hoheit und an einige

von den fremden Ministern, den übrigen aber wurde der Wein durch die Schaffer überreichet. Da nun der Kaiser sehr guter Humeur war, so badinirte er mit einem seiner Dentschiken, nemlich mit dem jungen Butterlin, und gab ihm seinen grossen Marschallstab, um denselben mit steifem Arm aufzuheben, da aber solches nicht in seinem Vermögen, und ihm der Kaiserin Stärke im Arm bekannt war, so reichte er ihr den Stab über den Tisch hin, worauf sie auf ihrer Stelle aufstund, und ihn mit der besten Grace von der Welt mit geradem Arm zu verschiedenen malen über den Tisch ausgestrecket hielt, worüber sich denn alle und jede nicht wenig verwunderten; und da der Graf Kinsky curieux war, selbiges auch zu probiren, so gab ihm der Kaiser den Stock auch hin, welcher aber nicht capable war, ihn mit so steifem Arm zu halten, wie es die Kaiserin gethan. Nach gehobener Tafel wurde getanzet, und zwar folgendermassen, nemlich zuerst die Ceremoniel-Tänze, auf die Art, wie schon bey den vorigen Hochzeiten gemeldet worden. Nachher nahmen Ihro Hoheit die Kaiserin auf, und tanzten polnisch mit ihr; wie das vorbey war, so forderten Ihro Hoheit die Braut auf, und tanzten mit ihr wieder polnisch; worauf noch einige polnische Tänze gemachet wurden, und so der Bräutigam anfing, mit der Braut eine Menuette zu tanzen, welche Braut nach Endigung dessen Ihro Hoheit wieder aufnahm, und so ging es immer weiter; denn bald ward polnisch, bald englisch, und bald Menuetten getanzet, welches Tanzen denn daurete bis daß es ganz dunkel, und das Feuerwerk angezündet wurde, welches der Kaiser vor dem Hause hatte aufrichten lassen. Es bestand aus einer Maschine, auf welcher zwey gedoppelte P und C brannten, wovon P von weissem und C vom blauen Feuer gemachet war, mit der Ueberschrift Vivat, auch von weissem Feuer, nebst einer grossen Menge Raquetten und Schwärmer. Da ich mich nun erkundigte, was das Vivat, nebst gedoppeltem P und C heissen sollte? so wurde mir geantwortet, es heisse so viel, als: Vivat Prinzeßin Catharina, denn so heißt die Braut; der Geheimerath Tolstoy aber wollte absolut, es sollte vivat Petrus Caesar bedeuten, welches aber falsch war. Ihro Majestät der Kaiser waren vom Anfang bis zum Ende dieses Feuerwerks unten auf dem Platz, und ordneten, ihrer Gewohnheit nach, selbst alles an. Es ist nicht zu beschreiben, was der Herr vor ein Liebhaber von Feuerwerken ist, und wie gerne er allenthalben die Hände mit anlegen mag, wovon ich denn auch heute noch ein curieuses Exempel gesehen, welches wohl merituret, daß ich desselben Erwehnung thue. Denn als der Kaiser mit der Braut und dem gesammten Frauenzimmer nach dem Saal kam, wo getanzet werden sollte, und er fand, daß es etwas zu warm daselbst war, so wollte er ein Fenster aufmachen; weil er aber keines öfnen konnte, indem sie alle von aussen zugenagelt waren, so setzte er seinen Marschallstab weg, ließ sich ein grosses Beil holen, und arbeitete mit eigener Hand so lange, bis er es mit Hülfe von ein Paar seiner kleinen

Dent-

Dentschiken so weit brachte, daß er es losbrach, und ausnehmen konnte; allein es währete über eine halbe Stunde, ehe und bevor er damit fertig wurde, indem es sehr fest gemachet war. Ja er gab sich auch die Mühe, auf den Hof zu gehen, und von aussen genau zu betrachten, wie und auf was Weise es vernagelt sey? um sich darnach richten zu können; bey welcher Arbeit er sich denn auch in starken Schweiß setzte, aber nicht wenig zufrieden war, daß er doch damit fertig geworden. Unterdessen mußten alle die andern, ja sogar die Kaiserin, so lange stille stehen, und mit dem Tanzen warten, bis daß das Fenster ausgenommen war, welches doch viele von den Damen hernach sehr incommodirte, indem ein gar zu starker Wind mit der Zeit herein drang. Nach vollendetem Feuerwerk wurde der Abschiedstanz von der Braut gehalten, vor welchem der Kaiser, als Marschall, mit seinem grossen Stabe lustig her sprang, und darauf nach der Brautkammer tanzte, wo noch eine Weile getrunken wurde, an dem Tisch, welcher daselbst ordinair mit Confitüren besetzet stehet, und wobey sich die Hochzeitsverwandte alle niederlassen müssen, auch gemeiniglich von selbigem nicht eher aufzustehen pflegen, als bis sie den Bräutigam völlig betrunken gemacht haben; (denn es ist hier zu Lande gewöhnlich, daß der Bräutigam ordentlicher Weise die erste Nacht mit seiner Braut betrunken zu Bette gehen muß,) allein mit dem heutigen ging es sehr gnädig ab, und es daurete das Schmausen in der Brautkammer nicht gar zu lange. Wie sie nun von Braut und Bräutigam Abschied genommen, und sich aus der Brautkammer wieder wegbegeben hatten, wurde die Gesellschaft durch die Schaffer auf morgen Nachmittag um 3 Uhr aufs neue eingeladen. Darauf nahm der Kaiser Abschied, und so ging die ganze Gesellschaft aus einander, welche doch bis 11 Uhr hinzu daurete.

Den 9ten assen Ihro königl. Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer, und speiseten verschiedene schwedische gefangene Officiers bey uns. Nach der Mahlzeit fuhren wir um die bestimmte Zeit, nemlich um 3 Uhr, wieder nach des Fürsten Romadanofsky Haus, wo wir aber bis halb 7 Uhr warten mußten, ehe und bevor der Kaiser und die Kaiserin kamen. Kurz hernach, als der Kaiser gekommen war, begaben sie sich an den Tisch, und setzten sich fast wieder in eben der Ordnung, wie am vorigen Tage, ausgenommen, daß die Hochzeitsverwandte ihre Stellen umtauschten, und die so zur Rechten von der Braut gestern gesessen hatten, sich heute zur Linken setzten, und daß der Bräutigam mit an den Tisch der Frauen zu sitzen kam, wobey aber eine ungewöhnliche Sache vorfiel. Denn da sich die jetzige junge Frau zur linken Hand an den Tisch setzte, und den Platz oben an zu ihrer Rechten, wie gebräuchlich, für den jungen Mann offen ließ, auch selbiger in gewöhnlichen Aufzug angestiegen kam, die Krone über ihren Kopf abriß, und sich

ihr

ihr zur Rechten ni derſetzen wollte, ſo ſagte der Marſchall zu ihm: ne Holla, dat mut nit ſin, Knes Cäſar ſine Dochter mut beſen an ſitten; worauf ſie ſich denn auch umſetzen, und er ſich ihr zur linken Hand niederlaſſen mußte. Ueber der Mahlzeit wurden alle gewöhnliche Geſundheiten getrunken, und alle dabey gebräuchliche Ceremonien wohl obſerviret, und der Kaiſer wartete die ganze Mahlzeit über wieder auf, und ließ niemanden im Zimmer bleiben, als diejenigen, welche geſtern genannt worden. Nach aufgehobener Tafel retirirte ſich die Kaiſerin mit dem ſämmtlichen Frauenzimmer in ein anderes Gemach, damit jenes Zimmer rein gemacht, und zum Tanzen aufgeräumet werden konnte, der Kaiſer aber verfügte ſich währender Zeit mit ſeinen 12 Schaffern in ein Nebengemach zu Tiſche, und blieb da ſo lange, bis daß alles zum Tanzen fertig war; worauf er denn das Frauenzimmer wieder herein führete, und der Tanz ſeinen Anfang nahm. Nachden ordinairen Ceremoniel-Tänzen nahmen Ihro Hoheit wieder die Kaiſerin zum polniſchen Tanz auf, und da ſich ein Paar von den alten Herren fanden, als der Großkanzler Gollofkin und der alte Dolgoruky, welcher vormals Ambaſſadeur zu Warſchau geweſen, die ſelbigen Tanz mit machten, ſo ſagte die Kaiſerin im Tanzen zu Ihro Hoheit, nun wollten ſie die beyden alten recht müde machen: welches denn auch in der That geſchahe; denn ſie machte mit Ihro Hoheit den Vortanz ſo lang, und in ſelbigem ſo viele Wendungen, daß die Alten ſo müde wurden, daß ſie die Füſſe kaum noch ſchleppen konnten, worüber ſich denn ſowohl der Kaiſer, als auch die Kaiſerin und die ganze Geſellſchaft nicht wenig ergötzten. Allein es waren nicht nur dieſe beyden Alten, welche am heutigen Tage müde Füſſe bekamen, ſondern auch die übrigen alten Männer, als der Großadmiral, der Vicereichskanzler Schaffirof, (welchem es wohl von allen am ſauerſten, wegen ſeiner Dicke, ankam,) der Knes Cäſar, der Geheimerath Tolstoy, die beyden vorher gedachten, und viele andere mehr, mußten kurz darauf mit dem Kaiſer und der Kaiſerin einen engliſchen Tanz tanzen, welcher ſie insgeſammt ſo aus dem Othem ſetzte, daß ſie bey Endigung deſſelben auf die Stühle niederfielen, als wenn ſie halb todt wären; denn kein einziger durfte ſich unterſtehen, ſich niederzuſetzen, noch vom Tanzen aufzuhören vor dem Kaiſer, welcher ſich denn darüber nicht wenig freuete. Da nun der Kaiſer Luſt hatte, einige von der Geſellſchaft an ſelbigem Abend voll zu machen, ſo fing er anfänglich allerhand luſtige Geſundheiten an, nachher kam er verſchiedene male mit Strafgläſern angeſtiegen, welche theils dafür waren, daß ſie nicht fleißiger mit tanzten, theils weil ſie nicht mehr Reſpect vor dem Knes Cäſar gehabt; denn ſie waren zu Pferde und zu Wagen in ſeinen Hof gekommen, da ſie doch wohl gewußt hätten, daß es ſich nicht ſchicke, zu einem ſo vornehmen Herrn bis in den innerſten Hof hinein zu fahren oder zu reiten. Und da ſich einige excuſiren wollten, und ſagten, ſie hätten zu Fuſſe ohnmöglich durchkommen können, weil es

auf

auf des Knes Cäsar Hof nicht wenig unrein wäre, so antwortete ihnen der Kaiser wie bin ich durchgekommen? Denn er war auch in der That vor dem Hofe aus Spaß ausgestiegen, und hatte sich einige Bretter überlegen lassen, worüber er noch trockenen Fusses kommen können. Es wollte nichts helfen, sondern die jungen Herren mußten fein an das Strafglas glauben, und es wurden dadurch einige ziemlich betrunken gemacht, insonderheit als der junge Tatischof darüber Fiscal und Oberaufseher war, welcher wenig Raison annimmt, und wenn er getrunken hat, der allerunerträglichste von des Kaisers ganzem Hofe ist, auch desfalls von allen und jeden wie die Pest gescheuet wird, obgleich er sonst im nüchtern Muthe noch ziemlich manierlich ist, in welchem Stande man ihn aber selten findet, insonderheit auf den Festivitäten. Das Tanzen und Trinken währete bis 11 Uhr hinzu. Wobey mir denn die Zeit ziemlich lange daurete; denn zum Trinken hatte ich keine Lust, wozu auch keiner von den Fremden gezwungen wurde, und zum Tanzen, welches ich gern mit gemachet hätte, konnte ich nicht kommen, weil ich leider in Stiefeln und Sporen daselbst seyn mußte. Denn wenn Ihro Hoheit ausfahren, es mag auch hingehen, wohin es wolle, so müssen wir entweder alle beyde, nemlich der Major Eder und ich, oder doch wenigstens einer von uns, welcher die Aufwartung hat, Ihro Hoheit zu Pferde bey dem Wagen an folgen. Obgleich Ihro Majestät der Kaiserin Kammerjunker ihr auch allezeit zu Pferde folgen müssen, so haben sie doch die Commodität, daß sie an dem Ort, wo getanzet wird, Strümpfe und Schuhe anziehen können, und also mit tanzen, welches aber bey uns nicht angehet, theils weil wir keine solche Gelegenheit, wie sie, dazu haben, theils auch, weil wir nicht so lange, wie sie, voraus wissen können, wenn die Herrschaft aufbricht. Dieses Fest nun daurete bis 11 Uhr hinzu, um welche Zeit erstlich die Kaiserin stillschweigend, kurz hernach der Kaiser, und so die ganze Gesellschaft aus einander ging. An selbigem Tage bekam ich auch das Brautbette zu sehen, welches der Braut-Vater, der alte Fürst Romadanofsky, hatte neu machen lassen, und ich muß gestehen, daß solches über die Massen nett und kostbar, auch gewiß eines der schönsten, welche ich hier zu Lande gesehen habe, war. Es war von rothem Sammet, stark mit goldenen Tressen überall besetzet, und nach der neuesten französischen Mode gemachet.

Am 10ten speisete des Mittags der Obristlieutenant Schack, nebst einem mecklenburgischen Capitain, Namens Lestock, bey Ihro Hoheit, wie auch noch verschiedene schwedische Officiers mehr. Des Abends waren Ihro Hoheit beym Grafen Bonde.

Den 11ten assen des Mittags verschiedene schwedische Officiers bey Ihro Hoheit, als ein Capitain Utfall, ein Baron Rehbinder, nebst verschiedenen andren

mehr, wie auch unser ordinairer Gast, der hiesige Kammerrath Fick. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit etwas spatzieren. Als sie wieder zu Hause kamen, gingen sie anfänglich noch ein wenig in den Garten, und so nahm unser edles Vorschneider-Collegium bey dem Grafen Bonde seinen Anfang. Denn da Ihro königl. Hoheit schon seit einiger Zeit sich vorgenommen hatten, sich des Abends ein Amusement zu machen, so verfielen sie auf die Gedanken, eine Gesellschaft von vier bis fünf Personen sich auszusuchen, mit selbigen, wenn es ihnen gelegen, zu speisen, den Abend zuzubringen, und sich zugleich ein wenig im Vorschneiden zu üben. Es fing dieses Collegium heute Abend an, und die Personen, welche solchem beywohnten, waren: Ihro königl. Hoheit, der Conferenzrath von Ahlfeld, der Graf Bonde, der Kammerrath Negelein, und meine Wenigkeit. Nachdem wir vier nun von Ihro Hoheit dazu ernannt, und auserwählet waren, uns auch alle im Garten (dahin wir gegen Abend beschieden waren) eingefunden hatten, so gingen wir insgesammt nach des Kammerraths Negelein Zimmer, wo wir denn so lange mit einander blieben, bis in dem Nebenzimmer vom Grafen Bonde die Tafel serviret war. Worauf denn die Thür geöfnet wurde, und Ihro Hoheit mit einem Hut auf uns zukamen, in welchem fünf zusammengerollte Billets lagen, wovon wir ein jeder eins nehmen mußten. Auf dem Tisch waren so viele Gerichte wie Personen, nemlich fünf, und auf einer jeden Schüssel lag ein Billet, so daß ein jeder sich bey der Schüssel niedersetzen mußte, wovon er die Nummer aus dem Hute gezogen, und mußte hernach auch ein jeder seine Schüssel vorlegen. Gleich anfänglich über der Mahlzeit wurde Conseil gehalten, und berathschlaget, was vor Gesetze man bey dem Vorschneider-Collegio institutiren wollte? und es wurden folgende Gesetze von uns gemacht. Zum ersten, sollte solches Collegium nicht aus mehr als fünf ordinairen erwählten Personen bestehen, welche in diesem Collegio alle gleich, und keinem Chef unterworfen seyn sollten. Zum andern, sollte niemand sich unterstehen, einen Gast mit zu bringen, ohne Bewilligung der ganzen Gesellschaft. Zum dritten, sollten nicht mehr Gerichte auf der Tafel gelitten werden, als fünf, und zum vierten, auch nicht mehr als fünf Gesundheiten getrunken werden, welche denn folgende seyn sollten. Erstens, wenn ein Gast zugegen wäre, so sollte dessen Gesundheit zuerst getrunken werden; zweytens, die von der ganzen Gesellschaft; drittens, des Marschalls von dem Tage; viertens, die rußische Gesundheit: Gott erfülle bald, und gar bald, das was wir wünschen; und fünftens, des gegenwärtigen Vorschneiders, (denn es soll nach diesem von uns allezeit, wenn wir zusammen kommen, einer die Marschalls- und der andere die Vorschneidersstelle vertreten,) und wenn allenfalls keine Gast zugegen, so soll der Marschall, anstatt desselben Gesundheit, eine andere anfangen. Das fünfte Gesetz, ist das eben erwehnte, daß allemal einer Marschall, und einer Vorschneider seyn soll.

Das

Das sechste ist, daß man nach den fünf erwehnten Gesundheiten toastiren soll, so vielmal als es dem Marschall gelegen, jedoch nicht anders, als ein, drey, oder höchstens fünfmal. Zum siebenden, soll der Marschall, der im Dienste ist, eine Serviette umhaben, welche ihm von der linken Schulter gehet, und unter dem rechten Arm zugebunden wird, der Vorschneider aber eine Serviette um den rechten Arm, und das zum Zeichen ihres Amts. Zum achten, muß der Vorschneider selbst das Essen auf den Tisch setzen, alles selbst vorlegen, einem jeden von jedem Gericht etwas geben, und solches nicht über dem Tisch an einen hinreichen, sondern, nachdem wir sie sitzen, (denn wir sitzen beständig nach unsrer Nummer,) es um den Tisch nach einem jeden besonders hin tragen, und ihn auf selbige Art bedienen, gleichwie man die grossen Herren zu bedienen pfleget, nemlich mit einem andern Teller über den, auf welchem das Essen lieget, zu bedecken. Zum neunten, muß der Vorschneider, so bald wie das Toastiren angehet, das Essen wieder selbst vom Tische nehmen, und es wegtragen lassen, auch die Lichter zum öftern von der Tafel nehmen, sie dem Tafeldecker überreichen, und sie durch ihn putzen lassen. Zum zehnten, wird nach Vorlegung eines jeden Gerichts eine von den fünf gedachten Gesundheiten von dem Marschall angefangen, und muß der Vorschneider, so bald wie der Marschall den Wein herum träget, aufhalten zu essen, und ein andres Gericht anfangen vorzulegen. Zum eilften, muß sich ein jeder gefallen lassen, was der Marschall an Getränken giebet, und wie groß oder klein die Gläser, oder Geschirre, sind, in welchen er es bringt, auch bey einer jeden Gesundheit nichts darinnen lassen, noch verschütten; dagegen aber muß der Marschall auch bey dem Getränk und Geschirr, womit er seine Gäste anfänglich bewirthet, den ganzen Abend bleiben. Zum zwölften, darf niemand, als der Vorschneider, in die Schüssel greifen, noch etwas zu trinken begehren, ausgenommen Bier, als welches einem jeden zu fordern erlaubet ist. Zum dreyzehnten, wenn die Bouteillen und Gläser auf den Tisch gesetzet sind, das Essen abgenommen, und zu toastiren angefangen wird, so darf kein Bedienter im Zimmer bleiben, es dürfen auch vom Anfang der Tafel an nicht über zwey oder drey zur Aufwartung im Zimmer seyn. Zum vierzehnten, wenn der Marschall rufet: *Stavai*, welches auf deutsch so viel sagen will, als, stehet auf, so muß sich die ganze Gesellschaft aufmachen, und des Marschalls Befehl gehorchen. Zum funfzehnten, wenn man aufgestanden, so muß der Marschall so viel Gläser auf einen Credenz-Teller setzen, als Personen zugegen sind, einem jeden nach seinem Rang solche präsentiren, eins davon nehmen lassen, und alsdenn selbige auf *dobbranotsch* (das heißt, die Gesundheit von der guten Nacht,) austrinken. Alsdenn nimmt der Vorschneider zum sechszehnten seine Serviette von dem Arm, leget sie, nebst dem grossen Vorschneider-Löffel, Messer und Gabel, zwischen zwey Teller, und präsentiret selbige dem Marschall, welcher

ihm denn die Freyheit giebt, einen neuen Vorschneider zu machen, welchen er selbst beliebet, und küsset darauf ihn auf den Mund, worauf denn der Vorschneider ihm wieder die Hand küsset. Zum siebenzehnten, nimmt der Marschall auch seine Serviette ab, leget sie zwischen zwey Teller, und überreichet sie wem er will, welches denn auch der Vorschneider thut; worauf der neue Marschall und Vorschneider die Zeichen ihres künftigen Amts annehmen, diejenigen erstlich, die sie dazu gemachet, herzlich embrassiren, und sich hernach auch selbst unter einander küssen. Worauf denn auch zum achtzehnten der alte Marschall noch eine Gesundheit anfänget, nemlich die von dem neuen Marschall und Vorschneider, wofür sich die beyden, wenn die andern ausgetrunken haben, wieder bedanken; und wenn der alte Marschall der Gesellschaft die Gläser wieder abgenommen, so wirft er mit seinem gehabten Vorschneider die Gläser, woraus sie die Gesundheiten getrunken, entzwey, und geben damit ihr Amt auf; worauf denn alles zum Ende, und das Vorschneider-Collegium für diesmal aus ist. Da nun diese Gesetze nur noch mündlich und nicht schriftlich gemachet worden, so habe ich selbige auch nicht nach der Ordnung, sondern nur so, wie sie mir wieder beygefallen, hier aufgesetzt, und hätte auch bald gar vergessen, zu annotiren, daß der pro tempore Marschall und Vorschneider alle, sowohl die Gäste als auch die ordinairen beym Ankommen, vor der Thür empfangen, sie so lange, bis alles fertig ist, in das andre Zimmer führen, und der Marschall alsdenn einem jeden bey der Tafel seinen Platz anweisen muß. Auch müssen sich die Gäste allen angeführten Gesetzen, sowohl als wir selbst, unterwerfen. Vor diesesmal nun währete die Gesellschaft bis 1 Uhr hinzu, und wurden die Gesetze noch eben so genau nicht in Acht genommen.

Den 12ten hatten Ihro königl. Hoheit starke Kopfpein, assen in ihrem Zimmer, und kamen den ganzen Tag nicht aus. Des Nachmittags paßirte ich bey meiner Wirthin im Garten meine Zeit bis spät auf den Abend, allwo es über die Massen angenehm war, und wir hatten zum öftern Zuspruch, weil die Strassen so unrein waren, und man durch den Garten trocken zum Baron Löwold kommen konnte, und uns keiner unzugesprochen ließ. Bald kam der Baron Löwold selbst, bald Monsieur Sicker, und bald andere; ja gegen Abend kam der Baron Löwold gar mit dem jungen Grafen Sapiha, welcher denn auch eine Stunde in unserer Gesellschaft zubrachte, denn sie fanden eine gute Compagnie vor, die aus vier oder fünf artigen Jungfern bestand, nemlich aus den drey Demoiselles Langen, (unseren Nachbarinnen,) und den beyden Jungfern aus meinem Hause, wovon die eine zwar noch jung, aber ein sehr manierliches und lustiges Mädchen ist. Wie der Graf Sapiha wegging, präsentirte ihm meine Wirthin ein hübsches Bouquet; denn sie hat ein Treibhaus, und sehr schöne Blumen in demselben.

Den

Den 13ten assen Ihro Hoheit des Mittags wieder in ihrem Zimmer. Des Nachmittags gab der Graf Kinsky Ihro Hoheit die Visite, und invitirte sie auf morgen zum Essen. Als er weg war, kam der Kammerherr Nariskin, welcher es auch nicht lange machte. Des Abends gingen Ihro Hoheit wieder zum Grafen Bonde, allwo die Vorschneider-Gesellschaft versammlet, und der Geheimerath von Hespen als Gast zugegen war. Diesmal waren Ihro Hoheit Marschall, der Conferenzrath Ahlfeld Vorschneider, und es wurden alle Gesetze sehr genau und wohl in Acht genommen.

Am 14ten kamen der Capitain Ismailof und der Lieutenant Lapuchin von der Flotte des Morgens zu Ihro Hoheit, welche denn auch in der Betstunde mit blieben. Da nun dieselben wohl sahen, daß Ihro Hoheit würden zu Gaste fahren, so retirirten sie sich auch gleich nach Endigung der Betstunde wieder. Worauf sich denn auch Ihro Hoheit bald auf den Weg machten, und nach dem Grafen Kinsky fuhren, zu welchem die Gesellschaft gebeten war, welche neulich bey Jaguschinsky, beym Geheimenrath Bassewitz und Stroganof gewesen; allein es blieben verschiedene aus. Von Frauenzimmern waren folgende zugegen. Nemlich, die Fürstin Tschirkaßin, die Fürstin von der Wallachey mit ihrer Tochter, die Generalin Jaguschinsky, die Obristin Jaguschinsky, die Generalin Balken, die holländische Residentin und Madame Wolkonsky. Die Gesellschaft von Mannsleuten war dieselbige, welche bey den vorhergehenden Compagnien gewesen. Vor der Mahlzeit wurden so viel Billets gemacht, als Damen da waren, und mußten die Cavaliere und die Damen Billette ziehen, um zu sehen, welche zusammen kämen. Da sie nun noch eine von der Fürstin von der Wallachey Schwestern vermutheten, so wurden neue Billets für Damen, und neue für die Cavaliere gemacht; es schickte sich aber, daß Ihro Hoheit mit der erwarteten Trubetzkoy zusammen kamen, da selbige nun ausblieb, so mußte der Geheimerath von Hespen seine Dame hergeben, (welche die Madame Walkonsky war,) und sich gleich den andern Cavalieren, welche keine hatten, allein behelfen, unter welcher Zahl sich denn auch der Fürst von der Wallachey befand, welcher nicht mit ziehen wollte. Dessen Gemalin, welche anfänglich auch kein Billet nehmen wollte, kam zuletzt, da sie sich doch endlich dazu überreden ließ, mit dem holländischen Residenten zusammen, welches denn ein sehr ungleiches Paar war, und ich fand diesesmal die Fürstin ganz anders, wie ich sie vormals gekannt; ja sie war so absurd, daß sie auch nicht einmal mit ihm zusammen die Gesundheiten der Gesellschaft trinken wollte, welches doch alle andere thaten; und ich weiß nicht, was ihr ankam, daß sie sich so sonderbar anstellete, da sie doch sonsten alles mit zu machen pflegte, und eine ganz andere Conduite von sich blicken ließ. Da sie eine Weile bey der Tafel gesessen, mußte ich mich mit dem

Legationssecretair und mit dem Rath oder Jesuiten des Grafen Kinsky auch in selbigem Zimmer bey einem kleinen Tisch niedersetzen, woselbst wir denn auch mit gutem Appetit assen. Ueber der Mahlzeit war eine schöne Musik, und die Tafel wurde dreymal serviret, zweymal mit Essen, und das drittemal mit lauter Confitüren; denn der Graf Kinsky hat zwey sehr geschickte Confitüriers. Nach der Mahlzeit gingen sie in ein Nebenzimmer, und trunken da Kaffe und Thee, wo denn eben ein Paar Capitains zu Ihro Hoheit kamen, und sie auf übermorgen zur Hochzeit des jungen Trubetzkoy einluden, welche auch so glücklich waren, und daselbst auf einmal fast alle diejenigen antrafen, die sie zu bitten in Commission hatten, wodurch ihnen die Mühe ersparet wurde, nach eines jedem Hause zu fahren. Da nun in dem Eßsaal die Tische weggenommen waren, und sie aufhöreten, Thee und Kaffe zu trinken, so nahm ein jeder Cavalier seine Nummer, und führte sie nach dem Saal hin, wo schon alles zum Tanz fertig war; worauf das Tanzen anging, und bis 7 oder halb 8 Uhr daurete, um welche Zeit sich die Gesellschaft wieder trennete, und auch Ihro Hoheit sich nach Hause verfügten, allwo denn unser löbliches Vorschneider-Collegium zum drittenmal gehalten wurde.

Am 15ten ging des Morgens um 10 Uhr die Predigt an. Es war heute in der ganzen Stadt das Gerücht, der König von Polen sey todt, und man meynte, die Reise des Kaisers werde deswegen gewiß aufgeschoben werden, wenn etwas daran sey. Unterdessen wollte der sächsische Minister, der Kammerherr Le Fort, von nichts wissen, versicherte vielmehr, daß er Briefe aus Sachsen mit heutiger Post bekommen, welche nichts davon meldeten. Des Mittags assen Ihro Hoheit in ihrem Zimmer, und ritten des Nachmittags spatzieren mit dem Grafen Bonde, dem Kammerherrn Narischin, (welcher kurz vor dem Ausreiten ankam,) und mir. Wir ritten nach dem Holz Ismailof, welches sehr angenehm liegt, und ohngefähr eine halbe Meile von uns entlegen ist. Des Abends war Vorschneider-Gesellschaft, und es vertraten Ihro Hoheit die Stelle des Vorschneiders, ich aber die Stelle des Marschalls. Es war das erstemal, daß Ihro Hoheit in ihrem Leben einen Braten zerlegten, und es ging ihnen ziemlich gut von statten, doch machte es ihnen Mühe.

Den 16ten assen Ihro Hoheit in ihrem Zimmer, und fuhren hernach zu bestimmter Zeit, nemlich um 2 Uhr Nachmittags, nach der Hochzeit des jungen Fürsten Trubetzkoy, (Sergeanten bey der Garde,) welche bey der Braut Vater, dem alten Großkanzler Golofkin, (dessen jüngste Tochter sie ist,) gehalten wurde, wo sie bis 12 Uhr blieben. Braut-Mutter ist die Kaiserin, und Braut-Vater der Fürst Mentschikof, Bräutigams-Mutter die Fürsten Mentschikof, und Bräutigams-

tigams-Vater der Kaiser, Braut-Schwester die Fürstin von der Wallachey, und Braut-Bruder (wo ich nicht irre) der Fürst von der Wallachey, Bräutigams-Schwester die Generalin Balken, und Bräutigams-Bruder der Fürst Dolgoruky, die beyden Brautjungfern aber sind der Fürstin Tschirkaßin Schwester und die mittelste Prinzeßin Trubetzkoy, Vorschneider der junge Graf Sapiha, Marschall der General Jaguschinsky, und die Schaffer Capitains-Lieutenants und Lieutenants von der Garde, gewesen. Anfänglich ist der Kaiser sehr gut aufgeräumet gewesen, nachher aber auf einmal ganz übeler Humeur geworden. Denn da Graf Kinsky etwas im Kopfe gehabt, von einer und der andern Sache mit dem Kaiser geredet, und ihm etwas vom Parolehalten vorgerücket, so ist solches dem Herrn auf einmal so empfindlich geworden, daß dem guten Graf Kinsky selbst nicht gut zu Muthe geworden. Denn ob er gleich alle Mühe angewandt, um es sowohl beym Kaiser selbst als bey Jaguschinsky wieder gut zu machen, und versichert, es nicht so gemeynet zu haben, wie es aufgenommen worden, so hat solches doch nichts helfen wollen, und es sind alle lustige Brüder des Kaisers nicht vermögend gewesen, ihn den ganzen Abend wieder vergnügt zu machen; daher es denn auch hernach ganz traurig auf der Hochzeit zugegangen seyn soll. Es sollen sogar die Officiers und Dentschiken des Kaisers öffentlich unter einander gesaget haben, daß der Graf Kinsky einzig und allein schuld daran sey, daß der Kaiser nicht guter Humeur sey. Der Bräutigam ist am Abend erschrecklich betrunken gewesen, welches bey allen grosse Verwunderung erweckte, weil gar nicht stark getrunken worden, und er sonst auch für keinen starken Trinker paßiret. Allein einige haben versichert, daß er gar viel bey sich zu Hause mit den Gästen und Schaffern getrunken, so daß er schon vom Brandtewein einen halben Taumel gehabt, ehe er noch zur Mahlzeit gekommen. An selbigem Tage erfuhr ich auch, daß in voriger Woche ein Befehl publiciret worden, welcher enthalten, daß die Bilder von den Strassen und aus den darinn befindlichen kleinen Kapellen sollten genommen und weggeschaffet werden. Da nun diese Ukase merkwürdig ist, und bey dem hiesigen Pöbel, ja selbst bey vielen von den alten vornehmen Russen grosse Verwunderung und Bestürzung erwecket hat: so werde ich mir Mühe geben, um davon eine deutsche Uebersetzung zu bekommen. Hiebey fällt mir die neulich in rußischer Sprache gedruckt ausgegebene weitläuftige Rangordnung ein, welche theils nach dem schwedischen, theils nach dem englischen Fuß eingerichtet ist, und in welcher insonderheit der Seestaat einen sehr grossen Rang bekommen hat.

Den 17ten assen Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer, und es speiseten der Kammerrath Fick, der Obrist Boye, und verschiedene schwedische Officiers mehr, bey uns. Um 5 Uhr fuhren Ihro Hoheit wieder nach der gestern angegangenen

genen Hochzeit, wohin aber weder der Kaiser noch die Kaiserin kamen; und da auch die meisten Hofleute, nebst den fremden Ministern, und die meisten grossen Russen, ausblieben, so war die Gesellschaft sehr klein, und es ging gar traurig und stille zu. Kurz nach unsrer Ankunft machten sie sich zu Tische, und observirten dabey alle gewöhnliche Hochzeits-Ceremonien. Und obgleich der junge Mann noch keine eheliche Gemeinschaft mit seiner Frau gehabt hatte, weil er gestern Abend sehr betrunken, auch die ganze Nacht sehr krank gewesen, so riß er doch den Kranz, welcher über seiner bis jetzt nur noch sogenannten Jungfrauen Kopf hing, mit einer solchen Heftigkeit herunter, daß sie sich selbst des Lachens nicht enthalten konnte. Ihrem Bruder, dem jungen Golloskin, welcher ohngefähr vor acht Tagen Hochzeit gegeben, ist es noch toller gegangen, indem er selbst heute gestand, daß seine Frau in den ersten fünf Tagen der Ehe noch Jungfer geblieben, welches aber keinesweges an ihm gelegen habe. Aus solchen Dingen machen sie hier zu Lande kein Geheimniß, sondern einer erzählt es dem andern öffentlich, sie nöthigen auch wohl gar ihre Frauen, daß sie ihre Erzählungen bestätigen müssen, obgleich zum öftern viele Pralereyen mit unter laufen. Ueber der Mahlzeit machte die junge Frau Trubetzkoy ihrem Mann wenig Caressen, sondern saß so trocken bey ihm, als wenn sie bey einem von ihren Bedienten säße, und ich bin überzeugt, daß sie mit der Zeit vollkommen Herr im Hause spielen wird, weil sie ihren eigenen bösen Kopf zu haben scheinet, welches ihm auch schon von vielen ist prophezeiet worden. Nach der Mahlzeit, ehe getanzet wurde, überreichte der Fürst Mentschikof dem Generallieutenant Weisbach, in Gegenwart des General-Procureurs Jaguschinsky, ein Billet, welches der Kaiser eigenhändig geschrieben und unterschrieben hatte. Auf demselben stand: daß ihm der Kaiser hiemit einige Güter schenke. Nach aufgehobener Tafel ärgerte sich der General Jaguschinsky grausam über seine Frau. Denn da sie sich vor der Mahlzeit gutwillig zur Braut-Schwester anerboten und gemachet hatte, weil die rechte Braut-Schwester ausgeblieben war, und der Marschall, ihr Gemal, sie nachgehends in den Ceremoniel-Tänzen mit aufnehmen mußte, so wollte sie durchaus nicht tanzen, er und die ganze Gesellschaft mogten sie so viel bitten, als sie immer wollten. Da nun die übrigen beyden Paare, welche mit ihr zusammen tanzen sollten, so lange auf sie warten mußten, und der Marschall auf eine schickliche Weise keine andere Dame zu diesem Tanz aufnehmen konnte: so half endlich die Fürstin Tschirkaßin, des jungen Mannes leibliche Schwester, welche eine sehr wohl belebte Frau ist, aus der Noth; denn sie erbot sich dem Marschall, für seine Frau zu tanzen, welcher ihr dafür sehr viel Obligation wußte, indem sonst das Disputiren zwischen ihm und seiner eigensinnigen Frau gewiß noch sehr lange gewähret haben würde. Da nun die Herrschaft nicht da, die Gesellschaft nur sehr

schwach,

schwach, und der Marschall gar nicht guter Humeur war, so war gegen 10 Uhr der Tanz und alles aus, und fuhr ein jeder seinen Weg.

Den 18ten wurde der Kammerjunker Hecklau sowohl als ich vor der Mahlzeit zu Pferde ausgeschicket, um Gäste auf morgen zu Ihro Hoheit Geburtstag einzuladen, welches denn für mich von des Mittags 12 Uhr bis des Abends um 9 Uhr daurete; denn ich hatte 15 bis 16 Personen einzuladen, von welchen dieser in Süden und jener in Norden wohnete, und fast alle versprachen zu erscheinen, insonderheit da sie vernahmen, daß der Kaiser auch kommen würde. Des Abends bey meiner Zurückkunft fand ich Ihro Hoheit im Garten, wo ich den Rapport abstattete, und mit Ihro Hoheit, dem Grafen Bonde und Negelein daselbst hernach ein wenig soupirte. Heute waren unsere beyden Geheimenräthe wieder zu dem Geheimenrath Ostermann gefahren, und hatten mit ihm und dem hiesigen Cabinetssecretair Makarof Conferenz gehalten.

Am 19ten fand ich mich ganz zeitig bey Hofe ein, weil es Ihro Hoheit Geburtstag, und ich herzeiten Fremde vermuthen, es auch überdem heute meine Wache war. Die ersten Visiten, welche Ihro Hoheit bekamen, waren von den hiesigen Pauckern und Trompetern, Hof- und Garde-Musikanten, nebst den dazu gehörigen Tambours und Pfeifern; denn sie machen sich alle Gelegenheit zu Nutze, wenn ein Trinkgeld zu verdienen ist. Gegen 10 Uhr wurde Betstunde gehalten, vor deren Anfang alle unsere Cavaliere ihre Gratulation bey Ihro königl. Hoheit gebührend abstatteten, auch alle in gröster Galla erschienen, ja es hatten sich einige zu dem heutigen Tage neue Kleider machen lassen, als der Geheimerath von Bassewitz, der Envoyé Stamke und der Capitain Schulz; Ihro Hoheit aber hatten nur ein ganz simples grünes neues Kleid an. Als die Betstunde anging, ein Gesang zum Anfang derselben gesungen war, (den Ihro Hoheit, so wie den Beschluß Vers, allezeit selbst bestimmen,) und wir uns, wie gewöhnlich, zum Gebet auf die Knie legen wollten, fing der Hofprediger eine wohl abgefaßte Gratulation auf den heutigen Tag an, die über eine Viertelstunde daurete. Nach Endigung derselben warfen wir uns auf die Knie, und der Hofprediger las das gewöhnliche Gebet vor, in welchem er aber für diesesmal viel geändert und zugesetzet hatte. Nach gehaltener Betstunde wurde gedecket, und zu Bewirthung der Gäste alle Anstalt gemachet, welche nach 12 Uhr sich einstelleten. Sie wurden in ein Vorgemach geführet, wo eine Tafel für 16 bis 18 Personen gedecket stand, an welche sich hernach die Officiers und Deutschiken des Kaisers setzen sollten. Da nun das Zimmer immer voller wurde, auch schon mehrere Personen da waren, als für welche nach der Fremden Bedünken Platz war, und sie doch keine Tafel mehr gedecket sahen,

so schien solches bey einigen Russen Verwunderung zu erwecken, sie entsatzten sich aber, als nach des Kaisers Ankunft unvermerkt eine Thür aufging, durch welche man eine Tafel für 22 Personen schon mit warmen Speisen völlig besetzt sahe. Nachdem nun Ihro Hoheit, wie gebräuchlich, an die ganze Compagnie ein Schälchen Brandtewein präsentiret hatten, so führten sie Ihro Majestät den Kaiser nach dem Eßzimmer, wo sich der Kaiser nicht oben, sondern unten an den Tisch setzte; denn er nimmt gemeiniglich bey Tische den Platz, wo er am ersten zukömmt. Zu seiner Rechten setzte sich der Fürst Mentschikof, zu seiner linken Ihro Hoheit, und so die übrigen, wie sie dazu kamen. Es waren nur 18 Personen an der Tafel, obgleich für 22 gedecket war; denn die Herren setzten sich gar weit von einander, ob man ihnen gleichwohl mit guter Manier das Zusammenrücken zu verstehen gab. Daher mußten einige, für welche man Plätze an der Haupttafel bestimmt hatte, davon bleiben; diejenigen, welche daran saßen, waren der Kaiser, der Fürst Mentschikof, Ihro Hoheit der Herzog, der Großadmiral Apprazin, der Großkanzler Golofkin, der Vicereichskanzler Schaffirof, der Fürst von der Wallachey, der Kammerpräsident Gallitzin, der Fürst Dolgoruky, (welcher vormals Ambassadeur zu Warschau gewesen, und einer von den St. Andreas-Rittern mit ist,) der vormalige Ambassadeur im Haag, Graf Matfeoff, der Geheimerath Ostermann, der Generallieutenant und General-Procureur Jaguschinsky, der junge Graf Sapiha, der Graf Kinsky, der Baron Mardefeld, der französische Minister Campreden, der holländische Resident von Wilde, und der mecklenburgische Minister am hiesigen Hofe, Kanzleyrath Ostermann, leiblicher Bruder des hiesigen Geheimenraths Ostermann. Diejenigen, welche von der Tafel bleiben mußten, oder vielmehr gutwillig blieben, waren, der Generallieutenant Weisbach und der Kammerherr Le Fort vom König von Polen, denn dieselben waren gute Freunde vom Hause, und sahen wohl, daß für sie mit gedecket war. Die Tafel wurde zweymal über die Massen wohl angerichtet, und jedesmal mit 22 Schüsseln besetzet. In der Mitten war eine sehr grosse Pyramide mit Confitüren, auf welcher des Herzogs Name im Zug, mit einer Krone darüber, und zwey Palmzweige auf den Seiten, von Zucker sehr gut gemachet stand, und eine recht hübsche Parade machte. Der Conferenzrath Ahlfeld wartete dem Kaiser auf, und es waren alle unsere übrigen Cavaliere rund um den Tisch herum gestellet, um die Gäste so viel besser zu bewirthen, und nicht so viel fremde Laquaien, wie sonsten, im Zimmer zu dulden. Der Geheimerath von Hessen war in dem Nebenzimmer, um die daselbst befindlichen Gäste zu tractiren, wozu er noch einige unserer Leute zur Hülfe hatte, als, den Kammerrath Nogelein, den Assessor Garland, den Capitain Schultz und den Secretair Schwinge; der Geheimerath von Bassewitz aber war Marschall, und gab auf alles Acht. Da nun der Kaiser über die Massen guter Humeur war, und der alte

Groß-

Großadmiral auch, welcher ein überaus angenehmer und venerabler Mann ist, und weil die ganze Compagnie wohl aufgeräumet war, so ward auch viel getrunken, und es kamen zuletzt nach den Staatsgesundheiten auch allerhand lächerliche hervor. Diese Mahlzeit währete von 4 Uhr bis des Abends nach 10 Uhr; denn obgleich der Kaiser vier- oder fünfmal in das Nebenzimmer ging, und die ganze Gesellschaft, des Sitzens müde, gern mit aufgestanden wäre: so befahl doch der Kaiser jedesmal, wenn er aufstehen mußte, es sollten alle sitzen bleiben; und wenn ihm der Fürst Mentschikof nicht zuletzt gesaget hätte, daß es schon spät wäre, und ihm die Uhr gezeiget hätte, so wäre er gewiß noch länger sitzen geblieben. Denn bald sprach er mit Ihro Hoheit, bald mit dem einen, und bald mit dem andern, so daß ihm die Zeit gar nicht lang ward. Endlich begab er sich weg, und Ihro Hoheit begleiteten ihn bis an seinen Wagen, woselbst er nochmals Abschied nahm, und sich für gute Bewirthung bedankte. Da nun kein anderer als des Kaisers und des Fürsten Mentschikofs Wagen auf dem Hofe stand, weil daselbst für alle übrige kein Platz war, so warteten die übrigen Herren, welche meistentheils weit nach Hause hin hatten, nicht so lange, bis ihre Wagen einer nach dem andern auf den Hof kamen, sondern gingen hin, wo sie standen, und machten nur, daß sie bald fortkamen. Es brachten aber doch Ihro Hoheit verschiedene wieder mit sich hinauf, als den General Jaguschinsky, den jungen Tatischof, und andere mehr, mit welchen sie noch Wein trunken, bis sie nicht länger bleiben konnten. Es waren auch unterschiedene schwedische Gefangene und andere mehr gekommen, um ihre Gratulation abzulegen, da denn Ihro Hoheit nicht unterliessen, ihnen ihr aufrichtiges schwedisches Herz, und die gegen selbige Nation hegende Liebe, zu zeigen. Der Geheimerath von Bassewitz hatte an diesem Tage auch noch einem von den gegenwärtigen schwedischen Officieren seinen grossen Dienst gethan, nemlich einem jungen Fähnrich von der Garde, Namens Törner, welcher sich währender Gefangenschaft mit einer Rußin verheirathet hatte, und jetzt keine Erlaubniß von der hiesigen Regierung erhalten konnte, selbige mit sich nach Schweden zu nehmen, weil kaiserlicher Befehl da ist, der solches ausdrücklich verbietet. Durch vieles Bitten erhielt der Geheimerath von Bassewitz, daß ihm der Fürst Mentschikof versprach, aus besonderer Liebe und Achtung für ihn, dem Mann sein Begehren zu bewilligen, und ihm mit seiner Frau und Tochter einen Paß nach Schweden zu reisen zu verschaffen, worüber denn der Geheimerath von Bassewitz nicht wenig erfreuet war, indem er niemals vergnügter ist, als wenn er Gelegenheit hat, jemanden einige Dienste zu thun, insonderheit den Schweden, woran unserm Herrn selbst nicht wenig gelegen ist.

Den 20sten assen Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer, weil sie von gestern noch etwas fatiguiret waren, und es speisete hey uns der Kammerrath Fick

und der Obrist Boye. Des Nachmittags kam der Kammerjunker Bäk, welcher von der Kaiserin an Ihro Hoheit gesandt war, um ihnen über den gestrigen Tag ein Compliment zu machen.

Am 21sten ritten Ihro königl. Hoheit des Morgens gegen 10 Uhr mit dem Grafen Bonde und mir spatzieren, und besahen anfänglich in etwas die Gegend von Moskau, welche auf allen Seiten über die Massen angenehm ist. Hernach sprachen sie bey dem Kammerherrn Mariskin an, welchen wir noch im Schlafrock fanden; und da wir eine Weile bey ihm gewesen waren, ritten Ihro Hoheit gerades Weges nach Hause. Des Mittags assen sie ausser ihrem Zimmer, und hatten verschiedene schwedische Officiers bey sich zur Mahlzeit. Kurz vorher, ehe sie sich zu Tische setzten, kam der Geheimerath von Wasserwitz unvermuthet angefahren, und war nicht wenig froh, daß er noch zu rechter Zeit eintraf, indem er sonst hätte wider seinen Willen einen Fastag halten müssen. Gestern war einer von dem Generalmajor Trubetzkoy (der sich zu unsrer Zeit in St. Petersburg verheirathete) beym Geheimenrath gewesen, und hätte ihn auf heute Mittag zur Mahlzeit eingeladen. Er fuhr nun zur bestimmten Zeit dahin, schickte aber seinen Läufer voraus, um zu sehen, wer schon da sey? Der Läufer traf schon alle bey der Tafel an, und bekam zur Antwort, sie hätten den Herrn Geheimenrath nicht bitten lassen. Der Läufer versicherte, daß er den Menschen, welcher die Einladung verrichtet, selbst gesprochen habe, und daß sein Herr schon unterwegens sey. Sie liessen also den Bedienten kommen, dessen Aussage mit des Läufers Erzählung überein kam, antworteten aber doch dem Läufer, sie beklagten sehr, daß ihr Diener ein solches Mißverständniß verursachet habe, und daß der Geheimerath sich vergeblich bemühet hätte, sie würden sich ehestens die Freyheit nehmen, ihn zu sich zur Mahlzeit einzuladen. Diese Abweisung des Geheimenraths war sehr unhöflich, denn sie waren erst eben zu Tisch gegangen, und hatten den jungen Grafen Sapiha, nebst anderen, bey sich, hätten also den Geheimenrath annehmen sollen; allein das Compliment, welches dieser Fürst machen ließ, war ihm gar nicht ungleich. Nach der Mahlzeit kam der Kammerherr Mariskin zu Ihro Hoheit, um seine Cour zu machen, und zu vernehmen, ob Ihro Hoheit etwas zu befehlen hätten? er zeigte sich auch nicht wenig vergnügt darüber, daß Ihro Hoheit ihm heute Morgen die Ehre ihres Besuchs gegönnet hatten. Gegen Abend kamen Ihro Hoheit herunter zum Grafen Bonde, bey welchem sie mit mir bis 11 Uhr blieben.

Den 22sten gingen Ihro königl. Hoheit des Morgens um 10 Uhr zu Fuß nach der reformirten holländischen Kirche, welche gerade gegen des Herrn Hause über ist. Sie wurden von den Kirchenvorstehern vor der Thür empfangen, und

nach

nach einem Gestühl geführet, welches sehr nets ausgezieret, und nahe an der Kanzel war. Für Ihro Hoheit Cavaliere hatten sie auch einige Stühle zubereitet. Diese Versammlung ist eine der stärksten und reichsten unter den ausländischen; denn fast alle hiesige Kaufmannsfrauen sind reformirt, weil die meisten hier geboren sind, und die Töchter hier gemeiniglich in der Religion der Mütter, und die Söhne in der Religion der Väter, aufgezogen werden. Was aber die Kirche anbelanget, so ist sie inwendig nur sehr schlecht. Da wo der Altar sonst zu stehen pfleget, ist die Kanzel, und unter derselben stehet ein schmaler Tisch, an welchem das heilige Abendmahl administriret wird. Es ist nur ein Prediger bey der Kirche, welcher nicht allein an Sonn- und Festtagen Vor- und Nachmittags predigen muß, sondern auch noch einmal in der Woche, nemlich des Mittewochs, welches denn keine geringe Arbeit für einen Mann ist. Er that heute eine recht gute Predigt, und schloß auch Ihro Königl. Hoheit mit in das gemeine Gebet namentlich ein, welches keiner von den hiesigen lutherischen Predigern gethan hat. Es traf den Obristen Loch zum drittenmal die Reihe, die ganze Predigt über bey Ihro Hoheit Stuhl zu stehen, denn er hatte die Aufwartung eben sowohl jetzt als damals, wie wir in der alten und neuen lutherischen Kirche waren. Unter der Predigt gingen die zwey Vorsteher der Kirche, (welche eben so wie die beyden Aeltesten alle Jahr neu erwählet werden,) gleichwie in den hiesigen lutherischen Kirchen, selbst mit dem Klingbeutel herum, von welchen aber einer die eine Hälfte von der Gemeine, und der andere die andere Hälfte nimmt. Nach geendigtem Gottesdienst begleiteten die Vorsteher Ihro Hoheit wieder aus der Kirche, allwo einer von den Aeltesten ein Becken in der Hand hielt, in welches ein jeder nach seinem Belieben Geld warf. Da es nun ein sehr schöner Tag war, und Ihro Hoheit keine Eile hatten, um zu speisen, weil es Dero Fasttag war, so fuhren sie noch eine halbe Stunde spatzieren. Gegen Abend gingen sie in ihrem Garten, den sie hinter ihrem Hause haben, spatzieren, und am Abend war wieder Vorschneider-Gesellschaft beym Grafen Bonde, allwo der Kammerrath Regelein Vorschneider war.

Den 23sten machte der neulich hier angelangte mecklenburgische Gesandte, Generalmajor Vitinghof, welcher ein naher Verwandter des Geheimenraths von Bassewitz ist, zum erstenmal seine Aufwartung bey Ihro Hoheit, und legte ein Compliment von seinem Herrn ab. Ihro Hoheit empfingen ihn sehr gnädig, und behielten ihn zur Mahlzeit. Kurz vorher, ehe das Essen aufgetragen wurde, fand sich der hiesige geheime Cabinetssecretair Makarof ein, welcher ein sehr grosser Favorit vom Kaiser ist, worüber sich Ihro Hoheit nicht wenig freueten, indem er gemeiniglich so viel zu thun hat, daß man ihn fast niemals bekommen kann. Da sie ihn nun sogleich ersuchten, mit ihnen vorlieb zu nehmen, so ließ er durch seinen

Dollmetscher, weil er nichts als rußisch redet, antworten, er wäre eigentlich deswegen gekommen, um die Gnade zu haben, Ihro Hoheit seine Aufwartung zu machen, und mit ihnen zu speisen. Es wurde stark getrunken, insonderheit da die Gäste, vornemlich Makarof, selbst Gelegenheit dazu gaben, und Lust zum Trinken hatten, so daß wenige zugegen waren, die nicht mit einem vollkommenen Rausch nach Hause kamen. Gegen Abend gingen Ihro Hoheit wieder im Garten spatzieren, und liessen eine gute kalte Schaale, ein Gericht Spargel und einen kalten Braten nach dem kleinen Lusthause bringen, zu welcher Speise Genuß sie sich mit dem Grafen Bonde, dem Kammerrath Megelein und mir hinsetzten. Es kam der Geheimerath von Hessen darauf zu, welcher gleich anfing, uns die Abentheure zu erzählen, die ihm seitdem, daß er uns verlassen, begegnet wären. Nemlich, nachdem er mit einem guten Rausch von uns gegangen, und sich hernach in etwas recolligiret hätte, (welches ihm doch eben nicht anzusehen war,) so hätte er sich ganz allein zu Pferde gesetzet, wäre ausgeritten, und in einen sehr angenehmen Busch gerathen, welcher der semenofskische genannt wird. Hier sey er in eine Gesellschaft englischen Kaufleute gerathen, welche den Namenstag ihres jetzigen Königs gefeyert hätten. Bey diesen hätte er wieder trinken, und einige Pfeifen Taback rauchen müssen. Solches hätte noch nicht lange gedauret, so wäre er nicht weit davon Ihro Majestät die Kaiserin gewahr worden, welche in diesem Busch mit verschiedenen ihrer Damen gesessen, und da er gesehen, daß sie seiner nun auch gewahr geworden, habe er nicht umhin gekonnt, sich zu ihr zu begeben, welches er denn auch gethan, und die Gnade gehabt, der Kaiserin, sowohl bey seiner Ankunft, als da er wieder weggegangen, die Hand zu küssen, die ihm auch, nachdem sie sich nach Ihro königl. Hoheit Wohlseyn erkundiget, aufgetragen, ihnen ihr Compliment zu machen, welches er denn hiermit verrichten wollte. Da er nun einen ziemlichen Rausch hatte, so war er recht lustig, daher Ihro Hoheit auch, obgleich die Abendluft etwas kühle war, im Garten von 8 bis 11 Uhr blieben.

Den 24sten nahm der Major Romanzow von der Garde Abschied von Ihro Hoheit, weil er noch heute von hier nach Astrachan aufbrechen sollte. Des Mittags assen wir allerseits mit Ihro Hoheit, weil die Geheimenräthe nicht zugegen, auch kein Fremder, als der Obrist Boye, am Hofe war. Da nun der Lieutenant Wassewitz, mit welchem Ihro Hoheit zuweilen gerne scherzen mögen, indem er lustig ist, und überaus gute Einfälle hat, vor der Mahlzeit ich weiß nicht was begangen, so sperreten sie ihn, ehe sie zu Tische gingen, in ein kleines Kämmerchen ein, in welchem der Silberdiener das Silberzeug hat, um daselbst zur Strafe so lange zu sitzen, und zu fasten, bis wir abgespeiset hätten; allein er bekam noch Gnade, und wurde bald wieder herausgelassen, erhielt auch die Erlaubniß, sich bey uns niederzusetzen,

und

und mit uns zu essen. Als wir noch über der Mahlzeit waren, kam der Kammerherr Mariskin dazu, und da dieser einen guten Rausch in Preobraschinsky bekommen, und noch mehr zu trinken Lust hatte, so setzte es noch ein Paar Deckelgläser, bis daß er seine vollkommene Ladung hatte, und davon fahren mußte. Nach dem Essen besuchten Ihro Hoheit die hiesigen vornehmsten Geistlichen, nemlich den Erzbischof von Novogrod und den Erzbischof von Pleskau, welche beyde neulich bey ihnen gewesen waren. Wie sie von ihnen zurückkamen, fuhren sie nach Madame Romanzow, indem sie ihrem Mann mit nach Astrachan folgete, wo sie denn eine Stunde blieben, und so nach Hause fuhren, aber sich gleich zu dem Grafen Bonde begaben. An selbigem Tage marschirten drey Compagnien vom preobraschinskischen Regiment voraus nach den Fahrzeugen, mit welchen sie sollen nach Astrachan gehen, worunter denn auch der gute Baron Rönn mit war, welcher die Campagne leider als Unterofficier noch mit thun muß, indem aus seinem vermutheten Avancement noch nichts geworden.

Am 25sten ritten Ihro Hoheit des Morgens um 9 Uhr wieder mit dem Conferenzrath Ahlfeld, dem Grafen Bonde und mir spatzieren, und thaten einen sehr scharfen Ritt. Des Mittags aß ein schwedischer Prediger bey Ihro Hoheit, (welcher in Sibirien gefangen gesessen, und einen unbeschreiblich langen Bart hatte,) nebst noch verschiedenen anderen Schweden mehr. Gegen Abend gingen Ihro Hoheit mit dem Grafen Bonde, dem Kammerrath Regelein und mir im Garten spatzieren, assen hernach eine kalte Schaale und einige Butterbrödte, welche ich ihnen gemeiniglich von weissem und schwarzem Brodt zusammengeleget schmieren muß. Da an selbigem Tage die Reihe am Geheimenrath von Bassewitz war, die fremden Minister zu tractiren, und es sehr schönes Wetter war, so hatte er sie insgesammt nach dem Spinnhause des Tamsen gebeten, wo sie sich sollen über die Massen wohl bis spät auf den Abend divertiret haben, und wo auch der Geheimerath von Bassewitz mit dem Wirth die Nacht über geblieben, und geschlafen.

Den 26sten bekam ich des Morgens vom Geheimenrath von Bassewitz Ordre, nach allen hiesigen vornehmen rußischen Geistlichen zu reiten, welche mit zu dem Synodo gehören, um selbige im Namen Ihro Hoheit auf morgen zur Mahlzeit einzuladen, und ich sollte nur den Fourier mit nehmen, welcher wüßte, wo der Erzbischof von Novogrod wohnete, bey welchem ich mich hernach erkundigen könnte, wo die übrigen wohneten, und wie viel ihrer wären? Ich machte mich gegen 12 Uhr auf den Weg zu dem Erzbischof von Novogrod, von welchem ich sehr höflich empfangen wurde, und zur Antwort erhielt, daß er sich für die hohe Gnade, welche Ihro Hoheit ihm bewiesen, unterthänigst bedanke, und nicht unterlassen

würde,

würde, sich nach Dero Befehl einzustellen. Er gab mir auch gleich einen von seinen Leuten mit, welcher mich nach den übrigen bringen mußte, welche Herren mir denn auch insgesammt zusagten, sich einzustellen, bis auf einen nach, welcher unpäßlich war. Da ich nun zu dem Archimandriten von Troitza, welcher der letzte war, kam, und ich mich auf sein vieles Bitten bey ihm ein wenig niederließ, so fragte er mich, bey wem ich schon gewesen wäre, und wer mich zu ihm hingewiesen hätte? Worauf ich erwiederte, der Erzbischof von Novogrod hätte mich durch einen von seinen Leuten herumführen lassen. Und da ich ihm die Namen alle in der Ordnung, wie ich bey ihnen gewesen, vorlas, auch nachher mit ihm von einem und dem andern zu reden anfing, so sagte er zu mir, er sehe wohl, daß ich wißbegierig wäre, und wollte mir also alle diejenigen, welche zu dem Synodo gehörten, und ich zur Mahlzeit zu bitten in Commission hätte, nach der Ordnung, wie sie im Synodo säßen, und in welcher Charge sie wären, dictiren. Wofür ich mich denn bestermassen bedankte, und ihm durch den bey mir habenden Dollmetscher versichern ließ, daß ich schon Willens gewesen sey, ihn darum anzusprechen, hätte ihm aber die Mühe nicht gern anmuthen wollen; worauf er mich bat, eine Feder zu nehmen, und anfing, mir folgendermassen zu dictiren. Der Kaiser sey ihr Chef, und erster Präsident im Synodo. Ihr anderer Präsident sey der Metropolit Resansky, welcher jetzt der vornehmste von ihren Geistlichen, aber so alt und kränklich sey, daß er niemals mehr im Synodo erscheine. Sie hätten noch zwey Vicepräsidenten, fünf Räthe und fünf Assessors, von welchen aber nur zwey hier wären, und die übrigen drey in St. Petersburg; und sind die beyden Vicepräsidenten, der Archirei von Novogrod und der von Pleskau, die fünf Räthe, der Erzbischof Krutitzky, welcher hier beständig in Moscau bliebe, der andere er, als Archimandrit von Troitzkoi, der dritte, der Archimandrit Tschudofsky, der vierte, der Archimandrit Novospaskoi, und der fünfte, der Archimandrit Simanofsky. Die beyden Assessoren, die sich hier in Moscau befänden, wären der Condoide Tolsky, und der andere Offschanikof Ugrisky; die drey in St. Petersburg, der Assessor Theofilack Krotzik, der Protopop Troitzky und der Protopop Petro Pawlofsky. Auser den zwey gedachten Präsidenten, zwey Vicepräsidenten, fünf Räthen und fünf Assessoren, sey noch der Obersecretair Timofei Palechim, welcher auch ein Geistlicher wäre, so daß, wenn der ganze Synod versammlet sey, er mit dem Kaiser aus 15 Personen bestünde. Da ich nun ein Paar auf dieser Liste fand, welche ich noch nicht gebeten hatte, als den Metropoliten Resansky und den Erzbischof Krutitzky, so sagte ich, daß ich dieselben auch gerne bitten mögte, wenn ich nur wüßte, wo sie wohneten? Worauf er mir antwortete, er wollte mir einen von seinen Leuten zu Pferde mit geben, welches ich denn mit allem Dank annahm, und mich, nachdem ich noch ein Paar Gläser Wein mit ihm ausgetrunken, auf den Weg machte. Er sagte mir

aber

aber noch vorher, er wüßte schon voraus, daß der Metropolit nicht zusagen würde, indem er nicht ausgehen könnte, jedoch würde er es für eine grosse Gnade aufnehmen, wenn er mit dazu invitiret würde. Da ich nun zu dem Erzbischof Krutitzky kam, welcher ganz ausserhalb der Stadt in einem schönen grossen Kloster wohnet, so wurde ich von ihm sehr höflich aufgenommen, und mit delicaten Bourgognewein tractiret, welches mir aber nicht so angenehm war, als daß er mich zuletzt in einen schönen Saal führte, aus welchem man die schönste Aussicht von ganz Moscau hat, und unter welches Fenster der Moscaustrom floß, auf welchem ein beständiges Rudern, wegen des Transports nach Astrachan, war. Im Weggehen versicherte er mir, daß Ihro Majestät der Kaiser erst neulich bey ihm gewesen, und hat mich zu gleicher Zeit, Ihro Hoheit zu berichten, wie schön bey ihm die Aussicht sey; und Ihro Hoheit, wo es möglich wäre, dahin zu bringen, daß sie ihm auch die Gnade thäten, und zu ihm kämen. Wie ich nun endlich des Nachmittags um 5 oder 6 Uhr nach Hause kam, und meinen Rapport an Ihro Hoheit abstattete, so sagten sie, es wäre ihnen herzlich lieb, daß sie meist alle kämen; allein da sie noch gern einige von den alten Russen hätten, welche sich zu der Gesellschaft schickten, um den Geistlichen, welche entweder nicht lateinisch sprächen, oder reden mögten, die Zeit zu vertreiben: so würde es für mich wohl noch einen Ritt setzen, um selbige auch noch heute einzuladen. Weßfalls sie denn lange mit dem Grafen Bonde und mir berathschlagten, wen sie dazu wollten bitten lassen? und da folgende von ihnen approbiret wurden, als, der General Trubetzkoy von der Cavallerie, welcher hier für einen sehr devoten Russen paßiret, unser Kammerherr Mariskin und sein Bruder, welcher vormals Kammerherr bey des Zaren Schwester, nemlich bey der Prinzeßin Sophia, gewesen, der Generalmajor Tschernischoff, der geheime Kammersecretair Makarof, und der Generallieutenant Weisbach: so befahlen mir Ihro Hoheit, nach dem Geheimenrath von Bassewitz zu reiten, (welcher sich bey Campredon befand,) ihm selbige vorzuschlagen, und, wenn er sie approbirte, oder noch andere in ihre Stelle zu bitten für gut befände, mich nur eiligst auf den Weg zu machen. Da wir nun schon unsers Pferde ziemlich müde geritten hatten, so mußten wir uns andere aufsatteln lassen, weil wir noch einen guten Weg aufs neue zu thun hatten, und so bald wie alles fertig war, ritten wir zum Geheimenrath, welchen wir aber nicht bey Campredon, sondern nicht weit von da in einem Garten fanden, welcher einem gewissen französischen Kaufmann, Namens Vernizobre, gehöret, und dahin die ganze Gesellschaft, die bey Campredon gespeiset, hingegangen war. Nachdem ich nun mein Gewerbe dorten angebracht, und sowohl der Geheimerath von Bassewitz, als auch der Geheimerath von Hessen die Wahl von Ihro Hoheit approbirten, so ritte ich ungesäumt weiter. Allein so glücklich wie ich das erstemal war, die Geistlichen alle anzutreffen, so widrig ging es mir in meiner

letzten Expedition; denn ich traf von allen nicht einen einzigen zu Hause an, als den Generallieutenant Weisbach, welchen ich aber nicht einmal zu sehen bekam, indem er sich schon zur Ruhe begeben hatte. Die Haupturſach, warum es mir jetzt so übel ging, war wohl diese, daß ich das erstemal in der Zeit herum ritte, da die Herren Russen ihre Nachmittagsruhe hielten, und sie desfalls zu Hause antraf, dagegen das andremal die Zeit zum Spatzieren und Visitengeben war. Nun ist leicht zu erachten, was Moscau für ein grausam weitläuftiger Ort seyn muß, wenn ich nur kürzlich melde, daß ich um die erwehnten sechs Personen (von welchen uns nur des einen Quartier nicht bekannt war) einzuladen, drey bis viertehalb Stunden zugebracht, und daß ich mich nirgendswo länger arretiret habe, als mein Gewerbe im Hause abzulegen nöthig war; denn ich kam nicht eher als um 10 Uhr zu Hause, und ich muß gestehen, daß ich selbigen Tag nicht wenig müde geworden war, obgleich nicht vom Reiten allein, sondern auch vom vielfältigen Auf- und Absteigen des Pferdes, und von den hohen und unbequemen Treppen, welche ich bey den Geistlichen auf und nieder laufen mußte; daher ich denn auch nicht wenig erfreuet war, wie ich meinen Herrn im Garten bey einer guten kalten Schaale antraf, mit welcher ich hernach mein mattes Herz mehr, als mit allen Pfaffen-Wein, den ich den ganzen Tag getrunken, labete; ließ mir auch dabey den vorgefundenen kalten Braten nicht übel schmecken, indem mein Appetit sehr gut war, und ich des Morgens, ehe ich ausgeritten, eben keine sonderliche Mahlzeit gethan hatte. An diesem Tage assen Ihro Hoheit des Mittags ausser ihrem Zimmer, und es nahm ein deutscher Capitain von der Garde, Namens Albrecht, von Ihro Hoheit Abschied, indem er mit dem Heßen seine Reise nach Astrachan antreten sollte.

Den 27sten kamen des Mittags die Geistlichen erst gegen 1 Uhr zusammen angefahren, hatten aber einen voraus gesandt, um sich zu entschuldigen, daß sie nicht eher kämen, weil sie eine Promotion von einem Bischof hätten, auch erst spät aus dem Synodo gekommen wären. Denn der Synodus wird alle Montag, Mittwochen und Freytag Vormittags gehalten, und dauret, nachdem sie viel zu thun haben, auch wohl zuweilen bis 2 oder 3 Uhr Nachmittags hinan. Was die übrigen Herren anbetrift, welche ich gestern mit invitiret hatte, so blieben sie meistentheils aus, indem von ihnen allerseits niemand als der Generallieutenant Weisbach und unser Kammerherr Nariskin sich einstellete, auch hatte niemand von ihnen einmal die Politesse, sich entschuldigen zu lassen. Wie nun die Herren Geistlichen kamen, so kamen sie auch alle auf einmal, ausgenommen derselbe, welcher von ihnen voraus gesandt worden, und waren ihrer in allen 9 Personen. Ihro Hoheit empfingen sie auf das allerhöflichste oben im Vorgemach, und wir andern theils auf dem Hofe, und theils auf der Treppe. Sie wurden nun, in Erwartung daß

ange-

angerichtet ward, in Ihro Hoheit Audienzgemach, welches zugleich ihr Schlafzimmer ist, geführet, wo sie sich nebst Ihro Hoheit obenan setzen mußten. Da nun meisters die mit Fischen und Fastenessen besetzte Tafel fertig war, nöthigten Ihro Hoheit dieselben, sich dabey zu machen, und sie selbst setzten sich mit dem Generallieutenant Weisbach, und mit den übrigen Herren, unten an den Tisch. Von uns war niemand mit bey der Tafel, als die beyden Geheimenräthe und der Envoyé Stamke, weil nicht mehr Platz bey Tische war, und die übrigen Cavaliere mußten meist alle bey der Tafel die Geistlichen bedienen, und gingen hernach einer nach dem andern nach des Grafen Bonde Zimmer, und assen, bey welcher Marschallstafel sich auch unser Conferenzrath Ahlfeld einfand, welcher die vorige ganze Nacht bis heute Morgen um 9 oder 10 Uhr getrunken hatte, und welchen Ihro Hoheit zum Spaß aus dem Bette holen liessen. Da nun dieser noch gar nicht ausgeschlafen hatte, so hielt er sich noch immer beständig ans Trinken, und gedachte nicht einmal ans Essen; ja er trank sogar noch eine ganze silberne Suppenschaale mit Wein aus, weil ihn der Obrist Lorch überredete, daß er mit ihm trinken wolle. Ueber Ihro Hoheit Tafel wurde mit den Herren Geistlichen sehr tapfer herum getrunken, und ich habe mich über dieselben verwundern müssen, wie treuherzig sie trunken, und wie gut sie es vertragen konnten. Unter andern Gesundheiten fingen Ihro Hoheit die von dem beständigen Wohlergehn des hiesigen gesammten Sacro Sanctae Synodi, vom Kaiser selbst, und vom ganzen Reich, stehend an. Als über Tafel Ihro Hoheit Waldhornisten bliesen, so wurden diese von den meisten Geistlichen nicht wenig bewundert, und mit Aufmerksamkeit angehöret. Da sie aber bey den vornehmsten Gesundheiten anfingen Runda zu blasen, verbat der Erzbischof von Pleskau solches auf Latein, jedoch nur meist aus Scherz, und sagte, man mögte doch dadurch den Nachbaren nicht zu wissen thun, daß sie hier so stark und geschwind die Gläser expedirten, und mehr tränken, als ihnen nützlich wäre; daher denn auch nicht mehr bey allen Gesundheiten geblasen wurde. Diese Mahlzeit währete nun fast bis 5 Uhr hinzu, und die Herren Geistlichen blieben noch eine Stunde oder mehr nach der Mahlzeit da, und trunken lustig herum, waren auch alle sehr aufgeräumt, und sehr vertraut, und wohl mit Ihro Hoheit (welche mit den meisten lateinisch reden konnten) zufrieden. Als sie wieder wegfuhren, gaben ihnen Ihro Hoheit bis unten an der Treppe das Geleite, und küsseten den vornehmsten wieder die Hände. Worauf denn die Herren Geistlichen auf einmal wegfuhren; wir aber waren froh daß sie weg waren. Gegen Abend kamen Ihro Hoheit (nachdem sie einigermaßen ihren halben Rausch überstanden) herunter zum Grafen Bonde, wo sie mit ihm, Negelein und mir soupirten.

Den 28sten assen Ihro Hoheit des Mittags ausser ihrem Zimmer, und speiseten der Obristlieutenant Boye, nebst einigen andern schwedischen Officieren, mit

ihnen, und da die Tafel nicht beſetzet war, mußten wir übrigen uns auch niederſetzen. Des Abends war wieder die Vorſchneider-Geſellſchaft, und es ſchnitte der Graf Bonde vor. Dieſe Geſellſchaft währete heute bis 1 Uhr, weil Ihro Hoheit recht aufgeräumt waren, und Luſt hatten, aufzuſtehen.

Am 29ſten hatten Ihro Hoheit Kopfwehe, und kamen den ganzen Tag nicht aus ihrem Zimmer. An ſelbigem Tage wurde in ſchwediſcher Sprache von einem ſchwediſchen Feldprediger gepredigt, welche Predigt ich aber verſäumen mußte, weil ich für Ihro Hoheit bey einem Grenadier von der Garde Gevatter ſtehen ſollte, zu welchem ich auch gegen 11 Uhr in unſerm Cavalierwagen, mit zwey Vorreutern, und mit dem Hof-Fourier Lübken fuhr, welchem letzten ich zum Dollmetſcher mit mir hatte. Ich wurde gleich nach der rußiſchen Kirche geführet, wo ſich meine Nebengevatterin (welche eine rußiſche Kaufmannsfrau war) mit dem Kinde gleich nach mir einfand, indem des Grenadiers Quartier nicht weit davon war. Wie wir nun nicht weit von dem Altar kamen, fanden wir daſelbſt einen Zuber mit Waſſer, in welchem das Kind ſollte getaufet werden. So bald der Prieſter zu uns kam, nahm er drey kleine Wachskerzen, und klebete ſie an den Zuber, und gab uns beyden Gevattern auch jedem eine in die Hand, um ſie zu halten, ſo lange die Taufe daurete; er nahm auch eine, welche er aber verſchiedene male an einem nebenſtehenden Geiſtlichen abgab, und wieder nahm. Worauf er mit Weihrauch und Myrrhen den Zuber und uns Gevattern beräucherte, und das Waſſer mit vielen Ceremonien ſegnete. Hierauf gingen wir mit unſern brennenden Kerzen, und mit dem Prieſter, welcher aus einem Buche las, dreymal um den Zuber herum, und folgeten dem Küſter, der mit einem gemalten Johannesbild vor uns her ging. Hierauf wurden die bey uns bey der Taufe auch gebräuchlichen Fragen an die Gevattern gethan, wie nemlich das Kind heiſſen ſolle?, da denn der Name des Kindes auf einem Zettel geſchrieben, und dem Prieſter überreichet wurde, welcher ſolchen auf ein gemaltes Bild legte, es dem Kinde über die Bruſt hielt, und betete. Darauf fragte er, ob das Kind gläube an Gott den Vater, Sohn und heiligen Geiſt? worauf wir Gevattern mit ja antworten mußten. Da ich nun kein Rußiſch, und noch weniger ihre Ceremonien verſtand, ſo hatte ich einen Geiſtlichen bey mir zur Seiten ſtehen, welcher für mich immer antwortete, und mir zeigte, was ich thun ſollte. Nach der gethanen Frage kehrten wir beyde uns mit dem Prieſter um, und wendeten den Rücken nach dem Zuber; worauf er wieder fragte, ob das Kind dem Teufel, allen ſeinen Engeln und Werken entſage, und bey der reinen griechiſchen Religion zeitlebens verbleiben wolle? worauf wir denn auf eine jegliche Frage antworten, dabey mit dem Prieſter eifrig ausſpeyen, und uns hernach wieder zum Zuber hinkehren mußten. Darnach geſchahe der Exorcismus folgender Geſtalt, nemlich

nemlich er legte dem Kinde die Hand auf, und sprach: fahr aus diesem Kinde du unreiner Geist, und gib Raum dem heiligen Geist! worauf er dreymal auf das Kind blies. Nun nahm der Priester eine Scheere, und schnitte dem Kinde ein wenig Haare kreutzweis von dem Kopf, wobey sie mir ein wenig zusammengerolltes Wachs gaben, mit welchem ich die abgeschnittenen Haare von der Scheere abstreichen mußte, welche der Priester in ein Buch legte, und uns nun wieder fragte, ob das Kind wollte getaufet werden? Er nahm alsdenn das Kind von meiner Nebengevatterin, welche es hielt, und tauchte es ganz nackt zu dreyen malen mit beyden Händen ganz unter das Wasser, nachdem er ihm die Nase, Mund und Ohren mit den Fingern zugedrücket hatte, und sprach dabey: ich taufe dich im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Worauf er dem Kinde ein wenig Salz in den Mund stecke, und mit dem gesegneten Oel nicht allein Stirn, Brust, Hände und Rücken kreutzweis salbete, sondern sogar die Fußsohlen, die Schläfe und andere Stellen. Nach diesem nahm er ein reines Hemd, und legte dasselbe dem Kinde an; denn bis hieher wurde das Kind ganz nackt in ein Küssen eingewickelt, bald von meiner Nebengevatterin, und bald, jedoch nur selten, von mir gehalten. Bey dieser Anziehung des Hemds sprach er folgende Worte: Also rein und weiß bist du nun auch von deiner Erbsünde abgewaschen. Wie dieses geschehen war, hängete er dem Kind ein silbernes Kreutzlein um den Hals, welches es Zeit seines Lebens behalten muß, zum Zeichen, daß es ein Christ sey. Denn wenn einer todt auf den Gassen, oder sonst wo gefunden wird, und kein solches Kreutz um den Hals am bloßen Leibe träget, so wird er nicht begraben. Nachdem nun dieses geschehen war, nennete der Pope einen Heiligen, an welchem sich das Kind Zeit seines Lebens halten, und ihn vor andern ehren sollte, gab auch von demselben dem Kinde ein Bild mit nach Hause. Nach solchen Tauf-Ceremonien herzte und küssete der Priester das Kind, und vermahnte uns Gevattern, daß wir uns des Kindes als rechte Eltern annehmen, und uns beyde ja nichts mit einander verheirathen solten, welches bey ihnen höchst verboten ist, und nicht zugelassen wird. Daher sich auch die Russen sehr in Acht nehmen, mit einer solchen Person Gevatter zu stehen, mit welcher sie sich einmal zu verheirathen gedenken könnten. Sonst hat man mir auch versichert, daß wenn zwey oder mehr Kinder zugleich in die Kirche zur Taufe gebracht wurden, für ein jedes das Bad der Taufe aufs neue angefrischet werde, sollten derselben auch hundert seyn; das einmal gebrauchte Taufwasser aber, welches die Unsauberkeit der Erbsünde abgewaschen hat, wird an einem besondern Ort ausgegossen, auf daß niemand mehr damit befudelt werde. Nach vollzogner Taufe gab ich dem Priester einen doppelten Ducaten, und der Wartefrau auch einen Ducaten, und begab mich nun zu der Kindbetterin, weil ich an dieselbige auch etwas abzugeben hatte, auch als Gevatter dem

Kinde nach Hause folgen, und es seinen Eltern überreichen mußte. Da ich nun zu der Kindbetterin kam, und sie im Bette zu finden glaubte, kam sie mir schon bey der Thür ganz frisch entgegen, worauf das Kind von der Wartefrau nahm, und es seiner Mutter überreichte, und den dabey vermachten Kuß von des Kindes Mutter entgegen nehmen mußte, welcher sich auch nicht verschmähen ließ, indem die Kindbetterin eine schöne junge Frau war. Ich überreichte ihr nun die 6 oder 8 Ducaten, welche Ihro Hoheit mir in Papier eingewickelt mitgegeben hatten. Auf vieles Bitten mußte ich nach des Grenadiers Zimmer hinauf gehen, um daselbst zu speisen, und da sahe ich mit nicht geringer Bestürzung die junge Kindbetterin, welche erst vor drey Tagen nieder gekommen war, die elendeste und steileste Treppe ganz allein recht frisch hinan klettern, gleich als wenn ihr nichts fehle. Sie ließ sich auch hernach bey uns nieder, und aß rohen Schinken und Rettig mit uns um die Wette. Wie herrlich die Mahlzeit gewesen, welche ich hier gethan, ist leicht zu erachten; jedoch mußte ich durchaus bald in Brandewein, bald in Meth, und bald in dem abscheulichsten Wein mit ihnen herum, und mir einen halben Rausch trinken, weil der Kaiser selbst dieses bey seinen Grenadiers thut, und ich die Stelle Ihro Hoheit vertrat. Ich fing an recht hungrig zu werden, weil fast nichts für mich zu genieſſen vorhanden war, und brach also auf; da wollten sie mir, nach hiesiger Landesart, einen seidenen Schnupftuch verehren, und ich hatte nicht wenig Mühe, solches zu verbitten, aber eine Pastete und ein grosses Brodt mußte ich doch für Ihro Hoheit mit nach Hause nehmen, ich mogte wollen oder nicht, denn sie legten mir beydes in den Wagen. Bey meiner Zuhausekunft fand ich unsre Cavaliere noch bey der Tafel, welche verschiedene schwedische Officiere bey sich zur Mahlzeit behalten hatten, und bekam noch so viel, daß ich zur Noth meinen Hunger stillen konnte. Gegen Abend ging ich mit dem Envoyé Stanken und mit dem Kammerrath Negelein zu dem hiesigen Kammerrath Fick, der in unserer Nachbarschaft wohnet.

Am 30sten war der französische Envoyé Campredon des Morgens vor der Betstunde bey Ihro Hoheit, welche an selbigem Mittag in ihrem Zimmer aſſen, ich aber speisete bey dem Kaufmann Rosen mit den beyden Geheimenräthen, nebst Weisbach und Jaguschinsky, wovon der letzte aber nur von ohngefähr dazu kam. Wir wurden überaus wohl, insonderheit mit köstlichen Fischen, tractiret. Nach der Mahlzeit ging die ganze Gesellschaft nach des Kaufmanns Rosen Garten, welcher am Ende dieser Slabode lieget, und einer der artigsten Gärten um Moscau ist, wo die Herren eine Pfeife Taback rauchten, und dabey tapfer herum trunken. Daher ich mich bald retirirte, und stillschweigend nach dem Pagen Kettenburg ging, welcher schon seit einiger Zeit an den Pocken gelegen, aber nun wieder

herum-

herumging. Denselbigen Tag kamen Ihro Hoheit nicht aus ihrem Zimmer, weil sie sich nicht recht wohl befanden.

May.

Den 1sten assen Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer. Nach der Mahlzeit kam der Kammerherr Nariskin. Ihro Hoheit ritten des Nachmittags erst nach Camprodon, bey welchem eine grosse Gesellschaft war; hierauf nach dem angenehmen semenofskischen Busch, woselbst unzählige Menschen versammlet waren, selbst der Kaiser und die Kaiserin, ob es gleich heute viel regnete.

Den 2ten speiseten Ihro Hoheit des Mittags ausser ihrem Zimmer, und wir assen alle mit, weil keine Fremde bey Hofe waren. Heute hagelte und schneyete es, wechselsweise, sehr stark, welches um diese Jahrszeit hier etwas ungewöhnliches ist. Des Abends war Verschneider-Collegium, in welchem Ihro Hoheit Verschneider, und Graf Bonde Marschall war.

Am 3ten. Heute, als am Tage Christi Himmelfahrt, mußte ich den Envoyé Stanken nach dem Garten führen, in welchem er, eines gewissen Versehens halber, zum Spaß arbeiten mußte; hernach aber, nach einem ausgestelleten schriftlichen Revers, davon los kam. Nach der Predigt fuhren Ihro Hoheit nach dem Herrn von Mardefeld, welches eine Maison de plaisance eine Werst von hier seit einiger Zeit bezogen hatte, und heute seinen Namenstag feyerte, wobey er einen Orden stiftete, welcher l'Ordre de la grappe genannt wurde. Es passirten Ihro Hoheit ihre Zeit hieselbst, in Gesellschaft aller fremden Minister, bis gegen Abend recht angenehm, und es wurde bey der Tafel stark getrunken. Obgleich Ihro Hoheit erst um 9 Uhr wegfuhren, und also erst spät zu Hause ankamen, so blieben sie doch noch einige Stunden beym Grafen Bonde.

Den 4ten speiseten Ihro Hoheit des Mittags ausser ihrem Zimmer, es war aber kein Fremder am Hofe. Nach der Mahlzeit kamen sie den ganzen Tag nicht mehr aus ihrem Zimmer. Heute fuhren der Kaiser und die Kaiserin nach Calomnitzkey hinaus, von wannen sie in den nächsten Tagen wieder zurück erwartet werden.

Den 5ten speiseten des Mittags der Baron Mardefeld und die beyden Le Fort bey Ihro Hoheit, und es wurde der Graf Bonde nach der Mahlzeit nach Preobra-

schinsky

schinsky gesandt, um zu vernehmen, wie sich die Prinzeßin Elisabeth befinde? weil sie sich seit ein Paar Tagen nicht recht wohl befand. Des Abends war Vorschneider-Collegium.

Am 6sten ging des Morgens um 10 Uhr die Predigt an, und Mittags assen viele Fremde bey Hofe, Ihro Hoheit hielten aber ihren Fasttag. Nach der Mahlzeit ritten Ihro Hoheit spatzieren, und ich mußte mit, ob es gleich meine Wache nicht war, und Eder blieb zu Hause. Da wir nun nach dem angenehmen Holz geritten waren, so begegneten wir dem Kaiser und der Kaiserin, welche auch in demselben spatzierten, und es hatten Ihro Hoheit die Gnade, ihnen beyderseits die Hände zu küssen, und sie zu sprechen. Nach unsrer Zuhausekunft gingen wir zum Grafen Bonde, woselbst wir soupirten, und bis 3 Uhr beysammen blieben, da denn stark getrunken wurde, weil Ihro Hoheit überaus aufgeräumt waren.

Den 7ten speiseten des Mittags der Kammerrath Fick, Obrist Boye, die beyden Ridderkranzen, und ein gefangener schwedischer Prediger, bey Ihro Hoheit. Nach der Mahlzeit wurde Bonde wieder nach Preobraschinsky gesandt, um sich nach der mittelsten Prinzeßin Gesundheit zu erkundigen, und wie selbiger wieder zu Hause gekommen war, paßirten Ihro Hoheit ihre Zeit mit Regelein und pur bis 11 Uhr bey jenem in seiner Kammer. Es fing heute an wieder übel Wetter zu werden, und stark zu regnen.

Den 8ten aß wieder der schwedische Priester bey Ihro Hoheit, und es mußte der Lieutenant Bassewitz, wegen eines und des andern Versehens, im Garten unter Wache arbeiten, bekam aber zuletzt für seinen Fleiß eine gute kalte Schaale. Am Abend war Vorschneider-Gesellschaft, und Ihro Hoheit waren Vorschneider.

Am 9ten speiseten des Mittags der Generallieutenant Weisbach, Fähnrich Törner und Lieutenant Köller bey Ihro Hoheit. Nach der Mahlzeit wurde Bonde wieder nach Preobraschinsky gesandt, und es kam der Fürst von der Wallachey zu Ihro Hoheit, um Abschied zu nehmen, weil er mit nach Astrachan folgen soll. Gegen Abend gingen Ihro Hoheit wieder hinunter zum Grafen Bonde.

Den 10ten waren Ihro Hoheit des Morgens zum Fürsten von der Wallachey gefahren, um von ihm in seinem Hause wieder Abschied zu nehmen, assen bey ihrer Zurückkunft in ihrem Zimmer, und thaten mir nach der Mahlzeit die Gnade, mich zu besuchen, und meinen Geburtstag, in Gesellschaft einiger Jungfern, feyern zu helfen. Denn nachdem Ihro Hoheit vor einiger Zeit erfahren hatten, daß heute

mein

mein Geburtstag sey, und sie in meinem Hause auch gern bekannt seyn wollten, so mußte ich par Ordre mir die Gnade von Ihro Hoheit Gegenwart dazu ausbitten, durfte aber niemand dazu einladen, als die, welche Ihro Hoheit selbst haben wollten, und es bestand die Gesellschaft aus ihnen, dem Herrn von Ahlfeld, Grafen Bonde, Geheimenrath von Hespen und Regelein, wozu denn der Geheimerath von Bassewitz mit Assessor Surland als von ohngefähr auch kam. Die Gesellschaft von Frauenzimmern bestand nur aus meiner Wirthin, Madame Klerk, mit ihrer hübschen Tochter, und einigen Jungfern von ihrer Verwandtschaft. Da ich durch den Koch des Geheimenraths von Bassewitz eine gute Abendmahlzeit hatte bereiten lassen, auch Ihro Hoheit Musikanten bey der Hand hatte, so wurde vor und nach dem Soupé getanzet, über der Mahlzeit ziemlich getrunken, gesungen und gescherzet; und da zwischen diesem allen noch verschiedene lustige Pfandspiele gespielet wurden, so blieben Ihro Hoheit von 5 bis nach 12 Uhr bey mir, und schienen bey ihrem Abschied recht vergnügt zu seyn, welches in mir eine unbeschreibliche Freude erweckte. Doch pfleget man zu sagen, wo das Gras wächset, da findet sich auch allezeit Unkraut, also ging es auch heute. Denn da wir in der größten Lust waren, fand sich ein ungebetener besoffener Gast ein, welcher auch nicht eher wegging, als bis er seine ganze Ladung hatte, nemlich der Kammerpage Gallitzin von der Kaiserin. Er ward in größter Geschwindigkeit abgefertiget, und wir waren über seinen Abmarsch allerseits sehr erfreuet.

Den 11ten speiseten Ihro Hoheit des Mittags ausser ihrem Zimmer, es war aber niemand Fremdes bey Hofe. Nach der Mahlzeit kam der Kammerherr und Generaladjutant Nariskin, welcher bey Ihro königl. Hoheit, so lange sie hier im Lande gewesen, die Aufwartung gehabt, an den Hof, und nahm Abschied, weil er dem Kaiser nach Astrachan mit folgen sollte, und es schien, daß er wohl viel lieber bey uns ins Moscau geblieben wäre. Nachdem er weggefahren war, sandten ihm Ihro Hoheit durch den Grafen Bonde für seine gehabte Mühe zum Geschenk allerhand Silberzeug nach seinem Hause, welches zu nehmen er anfänglich sich geweigert hat, hernach hat er sich doch dazu überreden lassen. Am Abend wurde unser Vorschneider-Collegium wieder gehalten, und es waren Ihro Hoheit Vorschneider.

Den 12ten speiseten des Mittags verschiedene schwedische gefangene Officiere bey Ihro Hoheit. Nach der Mahlzeit wurde Graf Bonde abermals nach Pribebrafchinsky gesandt, um sich nach der Prinzessin Zustand zu erkundigen, welcher sich denn zu bessern anfing; er mußte sich auch befragen, wenn es der Kaiserin gelegen, daß Ihro Hoheit Abschied nähmen. Gegen Abend gingen Ihro Hoheit wie-

her zum Grafen Bonde. Es fing auch heute wieder an gut Wetter zu werden, und wir hatten einen sehr warmen Tag.

Den 13ten. Heute, als am ersten Pfingsttage, ging des Morgens um 9 Uhr die Predigt an, weil wir hernach alle Augenblicke einen Boten von der Kaiserin vermutheten, daß Ihro Hoheit zu ihr kommen, und Abschied nehmen möchten; denn sie hatte wissen lassen, daß sie jemand zu ihnen senden wollte, wenn es ihr am gelegensten sey, sie bey sich zu sehen. Allein die Pferde standen von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags angespannet, ehe der Bote kam; hierauf aber säumeten Ihro Hoheit keinen Augenblick, hin zu fahren, und ihren Abschieds-Reverenz bey der Kaiserin zu machen, und sich in Dero Gewogenheit und gutes Andenken bestens zu empfehlen. Da wir nun vernommen hatten, daß der Kaiser nach der Mahlzeit selbst zu Ihro Hoheit kommen würde, um Abschied zu nehmen, so hatten dieselben zwar einen Tisch serviren lassen; weil solches gemeiniglich zu geschehen pfleget, wo der Kaiser hinkömmt, indem er alle Stunden und Augenblicke Appetit zum Essen hat: allein da er erst gegen Abend kam, und noch an verschiedene Oerter zu fahren hatte, auch noch diesen Abend wegreisen wollte, so ließ er sich nicht so viel Zeit, sondern nahm, nachdem er einige Gläser Wein getrunken, von Ihro Hoheit Abschied, und erzeigte sich dabey sehr gnädig, sagte auch, daß Jaguschinsky, welcher hier blieb, Ihro Hoheit in allem, was sie begehrten, und vonnöthen hätten, assistiren sollte, dazu sich auch derselbige überaus willig erzeigte, und nur die Gelegenheit, Ihro Hoheit dienen zu können, wünschte. Worauf denn der Kaiser nochmals unten bey seiner Cariole von Ihro Hoheit Abschied nahm. Er ist auch noch heute Abend, nachdem er verschiedene andere Visiten abgeleget hatte, von hier nach Astrachan aufgebrochen, und die Kaiserin wird entweder noch in dieser Nacht oder morgen ihm folgen.

Am 14ten reiste Ihro Majestät die Kaiserin des Morgens in aller Frühe ab, und nahmen nur sehr wenige Personen von ihrem Hofstaat mit sich. Von den hiesigen Grossen folgete dem Kaiser nach Astrachan der Großadmiral, der Geheimerath Tolstoy und der Fürst von der Wallachey, die andern blieben alle hier. Da nun heute der andere Pfingsttag war, und einer von den gefangenen schwedischen Priestern angehalten hatte, heute bey Hofe vor Ihro Hoheit zu predigen, so wurde eine schwedische Predigt gehalten, welche aber die wenigsten von unserm Hofe verstanden. Des Mittags speiseten der Vicepräsident von Schmieden und der Kammerrath Fick, und verschiedene schwedische Officiere, bey Ihro Hoheit. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit in den Busch, weil es sehr gutes Wetter war.

Den

Den 15ten. Heute, am dritten Pfingsttage, predigte ein schwedischer gefangen gewesener Priester, Namens Laurens, in deutscher Sprache bey Hofe, welcher zu Tobolsk in Sibirien gesessen, und mit von denen ist, welche daselbst in der aufgerichteten grossen schwedischen Schule gelehret haben. Er hat aber seinen meisten Unterhalt mit der Uhrmacherey erworben, auf welche er sich sehr geleget, und mit derselben sein Brodt zu verdienen, denn die Noth hat die armen Gefangenen daselbst allerley Künste gelehret. Des Mittags wurde er mit dem schwedischen Commissionssecretair Knjperkrona, und verschiedenen gefangenen schwedischen Officieren, zur Mahlzeit bey Ihro Hoheit behalten. Mitten unter der Predigt kam in unsrer nächsten Nachbarschaft bey dem Kammerrath Fick Feuer im Schorstein aus, welches aber bald durch die Flügel einer Gans, welche lebendig von oben durch den Schorstein herunter gelassen wurde, gelöschet ward. Nach der Mahlzeit ritten Ihro Hoheit mit einigen von uns aus, und gingen nach unsrer Zuhausekunft wieder einige Stunden in unserm kleinen Garten spatzieren. Sonst erfuhr man auch, daß des Generals Jaguschinsky Gemalin heute in ein hiesiges Kloster geführet war, und zwar vermöge nachgelassenen ausdrücklichen Befehls des Kaisers, weil sie Streit mit ihrem Gemal gehabt. Sie war schon am 11ten von hier gereiset, um nach einem ihrer Landgüter zu gehen, weil sie aber sich geweigert, weiter zu gehen, ist sie hieher zurück, und an den erwehnten Ort gebracht worden.

Am 16ten speisete des Mittags der schwedische allhier gefangen gesessene Capitain Mörner bey Ihro Hoheit, und nahm nach der Mahlzeit Abschied, indem er nach Schweden ging. Nach dem Essen kam der vor einiger Zeit anhero gesandte mecklenburgische Generalmajor Bithnhof zu Ihro Hoheit, und nahm auch Abschied, weil er wieder zurück zu seinem Herrn nach Danzig gehen wollte. Heute Abend war wieder Vorschneider-Collegium.

Den 17ten. Heute Morgen ritte der Graf Bonde mit dem Herrn von Ahlfeld herum, um nicht weit von der Stadt ein Lusthaus für Ihro Hoheit und Dero Suite, und eins in der Nachbarschaft für den Geheimenrath Bassewitz und Ahlfeld, auszusuchen, weil Ihro Hoheit in kleiner Gesellschaft gern einige Monate auf dem Lande zubringen wollten, auch vor des Kaisers Abreise noch die Erlaubniß erhalten hatten, sich auszusuchen, und frey zu nehmen, was sie am bequemsten und besten fänden, zu welchem Ende auch vom Jaguschinsky selbst verschiedene vorgeschlagen wurden. Des Mittags speiseten der Graf Kinsky und der Kammerrath Fick bey Ihro Hoheit, es kam auch der junge Graf Sapiha noch während der Mahlzeit, welchen denn auch machte, daß ein Paar Gläser Wein mehr, wie sonsten, getrunken wurden. Gegen Abend fuhren Ihro Hoheit

mit mir ganz allein in den Busch. Wir begegneten unseren abgeschickten Herren, Ahlfeld und Bonde, welche berichteten, daß das Gut, welches sie am bequemsten mit gefunden, Swirlowa sey, und einem Naryskin zugehöre, und ein anderes, welches eine halbe Werst davon entlegen sey, würde für den Geheimenrath Bassewitz dienlich seyn. Das letzte gehöre dem jungen Fürsten Chawansky, des Baron Schafirof Schwiegersohn. Nachdem wir nun eine Weile herum gefahren waren, und wieder zu Hause kamen, gingen Ihro Hoheit zum Grafen Bonde.

Den 18ten kam des Morgens die Wache, die bey uns in Moscau bleiben soll; denn nachdem die Hälfte der Garde nach Persien aufgebrochen, und die andere Hälfte nach St. Petersburg zu gehen beordert worden, so ist eine Compagnie commandiret, hier zu Ihro Hoheit Wache nachzubleiben. Des Mittags assen verschiedene schwedische Officiere bey Ihro Hoheit. Nach der Mahlzeit setzten Ihro Hoheit einen gewissen Orden ein, mit Namen l'Ordre de la Tulipe, ou de Pucellage, und machten sich selbst zum Commandeur, und mich zum ältesten Ritter; denn sie begnadigten heute niemand mehr, als mich, mit demselben. Das Ordenszeichen bestehet aus einer Tulpe und einer Narcisse, und soll im Kamisolknopfloch getragen werden. Sonst bekam heute der Graf Bonde von seiner Mutter Ordre, nach Schweden zu kommen.

Den 19ten speiseten Ihro Hoheit ausser ihrem Zimmer, es war aber kein Fremder bey Hofe. Nach der Mahlzeit kam der junge holländische Kaufmann von Jewern, welcher erst neulich mit des alten reichen Kaufmanns Meyer Tochter versprochen worden, und bat Ihro Hoheit, mit Dero ganzen Hofstaat, auf morgen Nachmittag nach seines Schwiegervaters Hause zu kommen, indem er morgen zum letztenmale abgekündiget würde, und bewegen nach hiesiger Gewohnheit einen Ball, oder, wie man hier saget, eine Witscherinke geben will; sie versprachen ihm, sich einzustellen. Heute Abend wurde Vorschneider-Collegium gehalten. Sonst nahm auch heute des Kaisers leib- und Oberadmiralitäts-Chirurgus Howi, (bey welchem der Geheimerath von Bassewitz gestern mit dem Fürsten Mentschikof und dem General Jaguschinsky lustig gewesen,) und der kleine schwedische Feldprediger, welcher einigemal bey Hofe geprediget hat, von Ihro Hoheit Abschied; der erste gehet nach St. Petersburg, und der andere nach Schweden. Auch wurden heute der Geheimerath von Hessen, Graf Bonde und Kammerrath Regelein von Ihro Hoheit mit dem Tulipanen-Orden begnadiget, und ordentlich zu Rittern desselben gemachet.

Am 20sten wurde des Morgens bey guter Zeit geprediget, und Ihro Hoheit hielten ihren Fasttag. Um 6 Uhr Nachmittags fuhren sie mit Dero Hofstaat nach dem

beym alten Meyer zum Wirtscherink, woselbst wir alles Frauenzimmer aus der Slabode vorfanden. Bald nach unsrer Ankunft ward angefangen zu tanzen, worauf um 11 Uhr soupiret, und so wieder getanzet wurde, bis des andern Morgens hinzu, und Ihro Hoheit blieben daselbst bis 3 Uhr, ich aber mit einigen andern Cavalieren bis 4 Uhr des Morgens, und wir divertirten uns recht wohl, wobey wir denn auch sehr gut bewirthet wurden.

Den 21sten speiseten Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer, und fuhren nach der Mahlzeit in einem Holze spatzieren, welches der ismailofsche Busch genannt wird, und überaus angenehm ist. Nach unsrer Zuhausekunft gingen Ihro Hoheit zum Grafen Bonde.

Am 22sten kamen Ihro Hoheit den ganzen Tag nicht aus ihrem Zimmer. Es marschirte heute die preobraschinskische Garde zurück nach St. Petersburg, und es wurde bey ihrem Abmarsch kanonirt.

Den 23sten speiseten Ihro Hoheit des Mittags ausser ihrem Zimmer, es war aber niemand Fremdes bey Hofe. Nach der Mahlzeit sandte der Fürst Mentschikof mit seinem Adjutanten sechs Grenadiers vom preobraschinskischen Regiment, welche beständig bey Ihro Hoheit zur Wache bleiben sollten, denn sonsten waren alle Grenadiers weg marschiret. Sie kamen hieß unter das Commando des Grafen Bonde zu stehen, der ihnen alsobald ein Zimmer in Ihro Hoheit Hause einräumen ließ; und es sollte alle Tage einer von ihnen als Ordonanz bey Ihro Hoheit seyn, und ihnen allenthalben hinfolgen. Unter diesen sechs Grenadiers befinden sich vier Edelleute von alter Familie, und es legten Ihro Hoheit ihnen, ausser ihrer Gage vom Kaiser, monatlich noch eine Anzahl Rubel zu. Gegen Abend gingen Ihro Hoheit im Garten spatzieren, und sprachen hernach bey Negelein ein, woselbst sie ihren Abend mit ihm und mir allein passirten, denn Graf Bonde war nicht zu Hause.

Den 24sten speisete der Generallieutenant Weisbach mit verschiedenen schwedischen Officieren bey Ihro Hoheit, und da dieses die Abschiedsmahlzeit vom Generallieutenant war, weil er nach seiner Armee in der Ukraine gehen wollte, so setzte es ein gut Glas Wein. Nach dem Essen liessen Ihro Hoheit mich aus des Geheimenraths Bassewitz Hause (wo ich heute Mittag gegessen hatte) holen, und mußte mit ihnen ausfahren. Worauf wir denn erst des Abends beym Envoyé Stamken, und hernach beym Geheimenrath Hosten einkehrten, und daselbst in Gesellschaft seines Hausfrauenzimmers bis gegen 2 Uhr in der Nacht unsere Zeit zubrachten. Sonst mar-

marschirte heute das semenofskische Garderegiment nach St. Petersburg; es wurden auch Ihro Hoheit vor ihrer Ausfahrt durch den jungen Meyer und Prehn zur Hochzeit des jungen von Jewern, und zugleich zum Braut-Vater, geheten.

Den 25sten kam Herr von Ismailof, welcher Gesandte in China gewesen, und Capitain von der Gard. ist, mit dem Geheimenrath von Bassewitz nach Hofe, und machte seine Cour bey Ihro Hoheit, weil er die Kammerherrnstelle bey ihnen, in Abwesenheit des Nariskin, vertreten sollte, worüber sie sich denn sowohl als wir alle uns freueten, denn er scheinet ein sehr artiger Mann zu seyn. Worauf denn bey guter Zeit Bonde, Regelein und ich mit Ihro Hoheit nach dem ausersehenen Sommersitz, Swirlowa genannt, fuhren, um denselben in Augenschein zu nehmen. Wir fanden ihn zwar sehr wüste, aber doch im Fall der Noth brauchbar. Wir hatten auch einen Koch und Essen genug mit uns genommen, mußten aber doch mit einigen gekochten Eyern und süsser Milch vorlieb nehmen, weil der vorausgegangene Küchenwagen irre gefahren war; denn die Leute hatten den Namen des Ort vergessen, und waren nach eines ganz andern Nariskin Gut gefahren. In den neuesten Zeitungen fanden wir eine Erzählung, daß man hier Ihro Hoheit habe durch eine vergiftete Perüque ums Leben bringen wollen, welches aber eine Erdichtung ist.

Den 26sten speisete des Mittags Herr von Ismailof mit dem neulich allhier aus China angelangten Jesuiten, nebst dem Kammerath Fick, und verschiedenen schwedischen Officieren, bey Ihro Hoheit. Der Jesuit, welcher hier nur durchreisete, ist ein sehr artiger Mann, und hat hübsche Presente an den Kaiser vor seiner Abreise gemacht. Nach der Mahlzeit wurden alle unsere Cavaliere zur Hochzeit des Kaufmanns von Jewern eingeladen.

Am 27sten ging die Predigt um 12 Uhr an, und es war Ihro Hoheit ordentlicher Fasttag. Nach der Mahlzeit fuhren sie mit Ahlfeld, Bonde und mir ins Holz, woselbst wir viele aus der Slabode antrafen. Am Abend wurde Vorschneider-Collegium gehalten, zu welchem der Geheimerath von Bassewitz mit geheten worden, und sich auch einstellete; Ihro Hoheit waren Vorschneider, und der Geheimerath von Hessen Marschall. Es verwunderte sich der Geheimerath von Bassewitz über alle dabey gebräuchliche Ceremonien nicht wenig, mehr aber darüber, daß Ihro Hoheit so gut vorlegen konnten.

Den 28sten speiseten Ihro Hoheit ohne Fremde ausser ihrem Zimmer. Der Geheimerath von Bassewitz, bey welchem ich speisete, wurde zum Obermarschall

auf

auf der Hochzeit des von Jewern gebeten, wohin er sich erst nicht entschliessen wollte. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit mit dem Geheimenrath von Bassewitz und Grafen Bonde nach dem Fürsten Mentschikof, woselbst sie aber nicht lange blieben. Nach der Zurückkunft war der Graf Bonde (welcher von seiner Mutter wieder Contreordre empfangen, nicht nach Schweden zu kommen,) eine Weile bey mir, eilete aber nach seinem Zimmer, als er hörete, daß Ihro Hoheit zu ihm kämen.

Den 29sten, als am Hochzeitstage des Kaufmanns von Jewern und der Jungfer Meyer, speiseten des Morgens um 10 Uhr der Untermarschall, welches der Braut-Bruder war, und alle Schaffer, beym Geheimenrath von Bassewitz, als Obermarschall der Hochzeit; denn sie brachten ihm den Marschallstab, und führeten ihn in Ordnung nach dem Hochzeitshause, dahin sich auch um 1 Uhr Nachmittags Ihro Hoheit verfügten, und schon eine grosse Gesellschaft vorfanden. So bald alle Gäste versammlet waren, und der Prediger sich eingefunden hatte, ging die Trauung an, und als sie geschehen war, giengen sie zu Tische. Braut-Mutter war die Fürstin Mentschikof, Braut-Vater Ihro Königl. Hoheit, Bräutigams-Mutter die Feldzeugmeisterin Brüce, und Bräutigams-Vater der Fürst Mentschikof, Braut-Schwester — — — und Braut-Bruder der Generalfeldzeugmeister Brüce, Bräutigams-Schwester die holländische Residentin, und Bräutigams-Bruder der General Jaguschinsky, u. s. w. Da sie nun bey dem Tische der Jungfern auch gern einen Vorschneider haben wollten, so mußte ich mich dazu erbitten lassen. Nach der Mahlzeit wurde getanzet, und mit allerhand Rafraichissemens tractiret, und ich muß gestehen, daß die Mittagsmahlzeit überaus gut war, wie sie denn auch die kostbarsten und besten Fische, die hier zu bekommen sind, in grösstem Ueberfluß hatten, und darinn bestehet hier der grösste Aufwand. Da nun alles recht ordentlich und gut zuging, so blieben Ihro Hoheit auch bis daß die Braut in die Brautkammer geführet wurde, und daselbst alles vorbey war, wo sie mit Confitüren und Wein nochmals tractiret, und eine grausame Menge Gläser entzwey geworfen wurden. Die Gäste müssen, nach dem hiesigen Gebrauch, nichts von Confitüren nachlassen, sondern alles mit sich nach Hause nehmen. Es war 2 Uhr, als Ihro Hoheit von dannen weg kamen; der Fürst Mentschikof aber, und die meisten andern vornehmen Damen und Cavaliere, hatten sich früher weggegeben. Es stellete sich unser Herr von Ismäilof auch nach der Mahlzeit hier ein, um Ihro Hoheit auf morgen zu des Kaisers Geburtstag nach Preobraschinsky einzuladen.

Den 30sten, als am Geburtstage des Kaisers, fuhren Ihro Hoheit des Mittags um halb 1 Uhr mit Ismäilof, und in Gefolge von uns andern, nach Alexeybraschinsky,

braschinsky, woselbst sie das Vergnügen hatten, die kaiserlichen Prinzessinnen zu sehen, und mit ihnen brav herum zu tanzen. Es währete diese Gesellschaft von allen hier nachgebliebenen vornehmsten Personen bis gegen 10 Uhr, wobey denn ziemlich stark getrunken ward, und Herr von Jaguschinsky Marschall war. Des Morgens wurden zum Zeichen des heutigen Geburtstages alle hiesige Kanonen gelöset.

Den 31sten war des Morgens der mecklenburgische Adjutant Dickstat vom schwerinischen Regiment bey mir. Bonde wurde zu den Prinzessinnen gesandt, um ein Compliment zu machen. Des Mittags speiseten Ihro Hoheit in ihrem Zimmer, und des Abends beym Grafen Bonde.

Junius.

Am ersten besuchte mich mein gewesener Obristlieutenant Schack. Des Mittags speisete derselbige bey Ihro Hoheit; des Abends sind sie bey Bonden gewesen.

Am 2ten tractirte des Mittags Campredon, und waren Ihro Hoheit, nebst allen fremden Ministern und vielen hiesigen Herren, dazu eingeladen, welche sich denn auch alle einfanden. Allein um 3 Uhr Nachmittags verfügten sich Ihro Hoheit wieder nach Hause, und kamen des Abends um 10 Uhr erst herunter zum Grafen Bonde. Ich muß noch bemerken, daß gestern allhier die Zeitung eingegangen, daß ein gewisser Rebell den König von Persien mit seinen drey Söhnen abgesetzet habe.

Den 3ten wurde des Morgens um 10 Uhr bey Hofe geprediget. Gegen Mittag fuhren Ihro Hoheit zu dem Grafen Kinsky, woselbst sie mit verschiedenen fremden Ministern speiseten. Nach dem Essen fuhren sie nach Prebraschinsky, wohin sie beschieden waren, um von den Prinzessinnen (welche über ein Paar Tage reisen werden) Abschied zu nehmen. Wie solches geschehen war, verfügten sich Ihro Hoheit erst eine Weile nach Hause, und fuhren alsdenn wieder nach dem letzten Hochzeitshause, woselbst die jungen Leute eine neue Witscherinke gaben, und brachten Ihro Hoheit daselbst mit Tanzen von 7 Uhr des Abends bis 2 Uhr in der Nacht zu.

Den 4ten speiseten des Mittags der Archiater Blumentrost und der Assessor Glück bey Ihro Hoheit, welche gekommen waren, um Abschied von ihnen zu nehmen, weil sie den Prinzessinnen nach St. Petersburg folgen sollten. Da nun

diesel-

derſelben noch niemals bey Ihro Hoheit geſpeiſet hatten, der Herzog aber aufgeräumt war, ſo wurde grauſam getrunken, ſowohl über als nach der Mahlzeit. Gegen Abend kamen Ihro Hoheit zu mir, und paſſirten ihre Zeit bey meiner Wirthin im Garten, bis gegen halb 12 Uhr, und fuhren alsdenn noch zu dem Geheimenrath von Heſpen, woſelbſt ſie bis 2 Uhr blieben.

Den 5ten kam der Envoyé Campredon des Morgens mit einem Brief zu Ihro Hoheit, und traf ſie im Schlafrock an, weil ſie ſich nicht recht wohl befanden, auch weder auſſer ihrem Zimmer aſſen, noch ſonſt wohin kamen. Da nun Ihro Hoheit die kaiſerlichen Prinzeßinnen, welche heute nur einige Werſte weit von hier gekommen, und auf einem der Fürſtin Tſchitkaßin zugehörigem Landgute geblieben waren, gern noch einmal ſehen und ſprechen wollten, ſolches auch vom General Jaguſchinsky ſehr approbiret wurde: ſo mußte der Geheimerath von Baſſewitz, mit verſchiedenen Cavalieren unſers Hofes, auch mit Küche und Keller, und mit verſchiedenen groſſen Zelten, die dazu vom Fürſten Menſchikof geliehen waren, voraus fahren, um einen bequemen Ort am Wege auszuſuchen, und alles daſelbſt in Ordnung zu bringen.

Am 6ſten fuhren Ihro Hoheit ganz frühe, um 2 Uhr, mit uns übrigen nach, und wir trafen bey guter Zeit den Geheimenrath von Baſſewitz, ohngefähr zwanzig Werſte von hier, auf einem Berge in einem überaus angenehmen Holze an, woſelbſt alles wohl angeordnet, und zubereitet war. Um 10 Uhr ohngefähr wurde der Graf Bonde nach dem Dorfe zurück geſandt, woſelbſt die Prinzeßinnen die Nacht über geweſen waren, um den Fürſten und Jaguſchinsky zu erſuchen, die Prinzeßinnen zu avertiren, daß Ihro Hoheit auf dem Wege, den ſie nähmen, ihrer erwarteten, und gern die Gnade haben wollten, ihnen daſelbſt nochmals eine glückliche Reiſe zu wünſchen. Nachdem wir nun Wache ausgeſetzet hatten, um beyzeiten zu erfahren, wenn die Prinzeßinnen ankommen würden, ſo waren wir auch allerſeits gleich bereit, ſie zu empfangen, wenn ſie kommen würden, welches denn um 1 Uhr Nachmittags geſchahe, und wir waren ihnen über eine halbe Werſte entgegen geritten, Ihro Hoheit aber fuhren in einer Cariole. Als ſie nun ankamen, gingen Ihro Hoheit zu ihrem Wagen, küſſeten ihnen die Hände, und baten ſie, bey ihnen ein wenig abzuſteigen, welches ſie denn auch gleich verſprachen, und nach dem Ort, wo wir campirten, welcher wohl ein Paar hundert Schritte aus dem Wege lag, mit ihren Wagen folgeten, auch daſelbſt ausſtiegen, aber nicht nach dem Zelte, wo die Tafel ſchon aufs allernetteſte angerichtet war, gehen wollten, weil ſie ſagten, daß ſie ſchon geſpeiſet hätten, ſondern, nachdem ſie ein Glas Wein ausgetrunken, ſetzten ſie ſich wieder in ihren Wagen, und fuhren zu unſerm

gröſten Leidenſen davon. Ob nun zwar ſehr viele von den Vornehmen bey ihnen waren, als der Fürſt Mentſchikof mit ſeiner Gemalin, Jaguſchinsky, und andere mehr, ſo blieb doch, ſo bald die Prinzeſſinnen wegfuhren, niemand bey uns, ſondern alle folgeten ihnen auf dem Fuß nach, weil ſie ihnen noch weiter das Geleite geben wollten. Alſo mußten wir unſere ſehr wohl angerichtete Mahlzeit ganz allein unter uns mit dem Herrn von Jemailof verzehren, welches Ihro Hoheit bey weitem nicht ſo angenehm war, als wenn ſie die Gnade gehabt hätten, die Prinzeßinnen bey ſich zu haben, welche ſolches aber vermuthlich nicht hatten thun dürfen, weil ſie nicht wiſſen konnten, wie ſolches vom Kaiſer und von der Kaiſerin mögte aufgenommen werden. Nachdem ſich Ihro Hoheit nun noch einige Stunden allhier aufgehalten, machten ſie ſich auf den Rückweg, und kamen um 6 Uhr wieder nach Hauſe.

Den 7ten ſpeiſeten Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer. Des Abends um 5 Uhr fuhren ſie zu dem Kaufmann Tamſen, und ich mußte, ob es gleich nicht meine Wache war, mit folgen. Es waren daſelbſt unſere beyden Geheimenräthe, und andere Fremde mehr, nebſt vielem Frauenzimmer aus der Slabode, welche alle hier geſpeiſet hatten; denn es hatte der Kaufmann Tamſen heute ſeiner Haushälterin freye Hochzeit gegeben. Ihro Hoheit blieben hier bis des Nachts um 2 Uhr, weil ſoupiret, und brav getanzet wurde. Tamſen ließ auch einen Haufen von ſeinen Leinwands-Arbeitern ſich nackend vor Ihro Hoheit kallatſchen, wobey ſie einander derbe Streiche gaben, ohne Acht zu geben, wohin ſie mit ihren groben Fäuſten ſchlugen, oder mit ihren Füſſen und Knien ſtieſſen. Dieſes Spiel iſt eine Hauptluſt für dieſe Nation, und ſie iſt darinn ungemein geſchickt, wie ſie denn auch einander auf eine ſehr geſchickte Weiſe zur Erde werfen, alsdenn ſich aber bey ſchwerer Strafe nichts thun dürfen, ehe der Ueberwundene wieder aufgeſtanden. Man findet hier nicht allein vornehme Leute, die dieſes Spiel gern anſehen, ſondern auch viele, welche es ſelbſt mit machen.

Den 8ten aſſen Ihro Hoheit des Mittags auſſer ihrem Zimmer, und es ſpeiſeten Fick und Obriſt Boye bey ihnen. Nach der Mahlzeit wurden ſie auf den Sonntag durch den Secretair König zu dem Vicereichskanzler zur Mahlzeit eingeladen. Auch wurden heute Nachmittag ſechs Pferde im Namen des Kaiſers zur Anſchaffung der benöthigten Sachen, welche wir während unſers Aufenthalts auf dem Lande bedürfen würden, geliefert. Es fuhren auch Ihro Hoheit heute gegen Abend in der groſſen Carlole zu zwey Pferden, die ſie ſich hier haben machen laſſen, ſpatzieren, und ich mußte ihnen zu Pferde folgen.

Den

Den 9ten. Nachdem Ihro Hoheit die ganze vorige Nacht Kopfschmerzen gehabt, so waren sie nicht im Stande, die beyden angenehmen Gäste, die sich heute Mittag selbst zu Gaste gebeten hatten, nemlich Jaguschinsky und Ostermann, zu empfangen, sondern der Geheimerath von Bassewitz mußte selbige zu sich nehmen, bey welchem sich auch hernach der Vicepräsident von Schmiden und der mecklenburgische Ostermann einfanden. Nach der Mahlzeit aber erschienen Ihro Hoheit auch bey dem Geheimenrath, und fuhren gegen Abend spatzieren.

Am 10ten ging des Morgens die Predigt früh an. Nach dem Gottesdienst kam der Generalmajor Tschernischof nach Hofe, und hatte seinen kleinen Sohn, von ungefähr 12 Jahren, mit sich, welchen er Ihro Hoheit präsentirte, und soll selbiger Page bey uns werden. Ob nun zwar heute Ihro Hoheit Fasttag war, so hatten sie sich doch beym Baron Schaffirof zur Mahlzeit versprochen, indem sie es ihm nicht abschlagen konnten, und sie werden an einem andern Tag in der Woche den Fasttag wieder einholen. Sie fuhren gegen 12 Uhr mit den Geheimenräthen, und den Vornehmsten ihres Hofes, zu dem Vicerichskanzler, und fanden daselbst eine sehr grosse Gesellschaft vor, von einheimischen und fremden Ministern. Es wurde prächtig tractiret, insonderheit in Weinen, welche die delicatesten waren, die man finden kann, wie er denn gemeiniglich die allerdelicatesten und besten Weine unter allen Russen hat. Es ward auch von lauter Silber gespeiset, und durch die Köche des Grafen Kinsky, seines Nachbaren, war auf deutsche Art alles sehr wohl angerichtet. Es wurde nicht nur über, sondern auch nach der Mahlzeit sehr stark getrunken, und es blieben Ihro Hoheit bis gegen 5 Uhr da, und waren überaus aufgeräumet, welches unserm alten Wirth keine geringe Freude machte, insonderheit da Ihro Hoheit die Gesellschaft zum öftern zum Trinken anrieben, und auch verschiedene Gesundheiten selbst anfingen. Von hier fuhren Ihro Hoheit nach dem Busch, woselbst wir den Obristen Lorch, Major Eder, den jungen von der Sanden und seinen Canfrater Tamsen antrafen, welche Ihro Hoheit persuadirten, zu Wasser nach Hause zu fahren, indem sie ein hübsches Boot nicht weit davon in Alexeobraschinsky liegen hatten, und unsere Waldhornisten auch in ihrer Gesellschaft waren. Es resolvirten sich also Ihro Hoheit dazu, und fuhren in Moscau zum erstenmal auf dem Wasser, nemlich auf der Jause, bis ganz nach der deutschen Slabode, und so nach Hause.

Den 11ten ritt ich auf Ihro Hoheit Befehl früh um 3 Uhr mit dem Fourier Lübke nach dem Gut, welches wir diesen Sommer bewohnen sollen, um zu sehen, ob daselbst schon fleißig gearbeitet worden, und kam des Morgens um 8 Uhr wieder zurück, mit der Nachricht, daß noch nichts angefangen sey, daher Lübke noch

an demſelben Abend wieder hinaus geſandt wurde. Da nun der Geheimerath Oſtermann Ihro Hoheit auf heute Mittag eingeladen hatte, ſo fuhren ſie zu ihm, und fanden eine ſehr groſſe Geſellſchaft von fremden und einheimiſchen Miniſtern, blieben auch bis Nachmittags um 5 Uhr. Von da fuhren ſie erſt gerade nach Hauſe, hernach aber noch ſpatzieren, bis ſpät auf den Abend. Sonſt kam heute hier die Nachricht an, daß die Oberkammerherrin zu Hamburg von einem jungen Sohn entbunden ſey.

Am 12ten, des Mittags ſpeiſeten Ihro Hoheit in ihrem Zimmer, und gleich nach der Mahlzeit nahm der Graf Sapiha von ihnen Abſchied, weil er wieder nach Polen zu ſeinem Vater gehen wollte. Gegen Abend fuhren Ihro Hoheit aus, und nach der Zurückkunft wurde das Vorſchneider-Collegium gehalten. Es waren auch heute die Vorſteher der neuen Kirche bey Hofe, um ſich für die 50 Rubel zu bedanken, die Ihro Hoheit der Kirche geſchenket haben; auch kam heute von dem preabraſchinskiſchen Regiment wieder bey uns eine Wache an.

Den 13ten aſſen Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer. Es kam der junge Brüce (in deſſen Hauſe Ihro Hoheit in St. Petersburg wohnen) nach der Mahlzeit zu ihnen, und invitirte ſie mit Dero ganzem Hofe auf morgen Mittag zu ſeinen Vetter, den Generalfeldzeugmeiſter, zur Mahlzeit. Es war auch der junge Ismallof heute bey Hofe, welcher die hübſche junge Frau hat. Des Abends waren Ihro Hoheit bey Bonde.

Den 14ten fuhren ſie gegen Mittag nach dem Generalfeldzeugmeiſter Brüce zur Mahlzeit, woſelbſt ſie herrlich tractiret wurden, und eine groſſe Geſellſchaft war. Da ſich nun Ihro Hoheit bey ihm für meine Wirthin intereſſirten, wegen ihres Proceſſes, den ſie mit dem Berg-Collegio hat, von welchem er der Präſes iſt, ſo blieben ſie, um den Graf Brüce gefällig, und der Frau Klerk nützlich zu ſeyn, bis 8 Uhr des Abends da, und erhielten das Verſprechen von ihm, daß er den möglichſten Fleiß anwenden wolle, der betrübten Witwe ſo viel in der Sache zu dienen, wie in ſeinen Kräften ſtünde. Von hier fuhren Ihro Hoheit gerades Weges nach dem Geheimenrath von Heſſen, bey deſſen Wirth ſie ſoupirten, und bis 1 Uhr blieben.

Den 15ten aſſen Ihro Hoheit nicht auſſer ihrem Zimmer. Nach der Mahlzeit fuhren ſie wieder zu dem Geheimenrath Heſſen, und hernach mit ihm nach ſeines Wirths, des Herrn Roſe, Garten, woſelbſt ſie bis 11 Uhr ſich aufhielten, und divertirten.

Den

Den 16ten speiseten Ihro Hoheit mit den Geheimenräthen ausser ihrem Zimmer, und da niemand Fremdes bey Hofe war, so assen wir übrigen mit an der Tafel. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit mit dem Grafen Bonde, dem Kammerath Negelein und mir, in einem Wagen mit 6 Pferden, nach Swirlowa, und nahmen es in Augenschein, um zu sehen, wie weit die Arbeiter gekommen wären, und wie bald sie davon Besitz nehmen könnten? Nach der Zurückkunft soupirten sie mit uns bey dem Grafen Bonde, und blieben da bis 12 Uhr.

Am 17ten. Weil heute Ihro Hoheit Fasttag war, so speiseten sie nicht ausser ihrem Zimmer, und es aß der Capitain Ismailof bey uns. Nach der Mahlzeit ward ich nach Hofe geholet, und ob es gleich nicht meine Wache war, so mußte ich Ihro Hoheit doch auf der Spatzierfahrt folgen, welche sie nach Perowa anstelleten.

Den 18ten assen Ihro Hoheit des Mittags in grosser Gesellschaft von fremden und einheimischen Ministern bey dem Generallieutenant Jaguschinsky, waren daselbst recht lustig, und blieben bis gegen 8 Uhr. Als der Wein sehr zu Kopf geflogen war, entstanden einige kleine Disputen, unter andern zwischen dem Wirth und unserm Geheimenrath Bassewitz, welche sich aber bald wieder verglichen, indem sie sonsten die besten Freunde und Duzbrüder sind. Bey unserer Zuhausekunft soupirten Ihro Hoheit noch des Abends beym Grafen Bonde. Es lief heute auch die Nachricht ein, daß der Kaiser bereits den 6sten d. M. von Casan wieder abgegangen sey, und seine Reise weiter fortsetze.

Den 19ten speiseten Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer, und ich aß zu Hause bey meiner Wirthin. Nach der Mahlzeit thaten Ihro Hoheit mir die Gnade, und kamen zu mir, hielten sich auch im Garten bis des Abends um 9 Uhr auf, und brachten ihre Zeit mit meiner Hausjungfer und deren drey Cousines, den Jungfern Langen, zu.

Am 20sten fuhren Ihro Hoheit um 1 Uhr nach dem Geheimenrath von Bassewitz zur Mahlzeit, welcher als Marschall von der Hochzeit des von Irwern, nach hiesiger Landesmanier, die jungen Leute, nebst allen, die einige Function auf der Hochzeit gehabt, tractirte. Es war daselbst eine Gesellschaft von zwanzig und einigen Damen aus der Slabode, und von mehr als 30 Mannspersonen, welche meistens Kaufleute und Bediente von unserm Hause waren. Der holländische Resident, dessen Frau Bräutigams-Schwester auf der Hochzeit gewesen, war auch mit seiner Frau dazu gebeten. Ob nun gleich die ganze Gesellschaft gegen 12 Uhr eingeladen war, so währete es doch bis 3 Uhr hinzu, ehe sie sich alle eingefunden hatten, denn der hiesige Bocksbeutel bringt es mit sich, daß sie sich nicht eher, als 3 oder 4

Stunden später, als sie invitiret worden, einstellen, weil niemand der erste seyn will. Da nun der Geheimerath zwey grosse Tafeln hatte anrichten lassen, an welchen bey 50 Personen sitzen konnten, es auch so eingerichtet hatte, daß an der einen alle verheirathete Frauens und Mannsleute, und an der andern alle Jungfern und Junggesellen sitzen sollten, so wurden Billette herumgegeben, durch welche ein jeder sein Paar bekam, nach welcher Nummer sie denn auch an den Tischen zu sitzen kamen. Der junge Mann aber ward verschonet im Ziehen, indem er seine junge Frau behielt, und obenan zu sitzen kam. Die beyden Tische waren nun so genau besetzet, daß kein Platz leer, auch niemand als der Geheimerath, und ein Paar von uns, welche er uns zur Bewirthung der Gäste bey sich behalten, übrig blieben. Da aber ein alter Kaufmann, Namens Koch, nicht mit an der Verheiratheten Tisch kommen konnte, auch keine Nummer hatte, so setzte ihn der Geheimerath an der Jungfern Tisch, an welchem er praesidirte, oder ganz allein obenan saß. Es war sehr gut angerichtet, und ging alles über die Massen ordentlich zu; es behielt auch ein jeder seine Freyheit, so viel und so wenig zu trinken, als er selbst wollte. Nach der Mahlzeit ward Thee und Kaffe herumgegeben, worauf denn angefangen wurde zu tanzen, und mußten zuerst alle nach ihren Nummern polnisch tanzen, hernach aber hatte ein jeder Freyheit zu tanzen, was er wollte, und mit wem es ihm gefiel. Des Abends wurde wieder gegessen, und assen zuerst die verheiratheten Personen, unter welcher Zeit die junge Welt tanzete, und als die ersten (unter welcher Zahl Ihro Hoheit der einzige Unverheirathete waren) abgegessen hatten, liferten sie die jungen Leute ab, so daß das Tanzen bis 3 oder 4 Uhr in der Nacht währete, auch wohl noch länger gewähret hätte, wenn Ihro Hoheit nicht das Ende davon gemachet hätten.

Den 21sten assen Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer. Des Nachmittags standen sie bey einem gefangenen schwedischen Commissarius, Namens Börling, Gevatter, in dem Hause des Assessors Surland, und machten dem Commissarius ein Present von einer Anzahl Ducaten. Von da fuhren sie nach des Kaufmanns Koch Garten, wo sie eine Weile herumspatzierten, und eine grosse Gesellschaft von englischen Kaufleuten fanden. Nach der Zuhausekunft gingen sie zum Grafen Bonde.

Den 22sten speiseten der junge Kaufmann Prehn und der Kaufmann von der Sanden bey uns, Ihro Hoheit aber allein in ihrem Zimmen. Nach der Mahlzeit nahm der letzte Abschied von Ihro Hoheit, weil er morgen nach St. Petersburg gehen wollte. Ueber der Mahlzeit wurde erzählet, daß gestern die Nachricht eingelaufen sey, daß 80 Werste von hier, auf dem Wege nach St. Petersburg, zwey

Capi-

Capitains von der Garde, welche nach sechs Soldaten bey sich gehabt, von Raskolniken, oder Strassenräubern, überfallen wären, sich aber glücklich durch dieselben geschlagen, und einige derselben gefangen bekommen hätten. Ausserdem erhielten wir selbigen Mittag auch noch eine traurige Nachricht, von einem Menschen, welcher sich hier in Moscau auf eine grausame Weise vor ein Paar Tage ums Leben gebracht. Er ist erst neulich vom Haag hier angekommen, wo er viele Jahre bey dem Fürsten Kurakin als Legationssecretair des hiesigen Hofes gewesen, und von ihm gar sehr geliebet worden; denn er soll ein überaus artiger und geschickter Mann gewesen seyn, welcher meist in allen Sprachen vollkommen gewesen, daher er auch hieher berufen, und zum Obersecretair gemachet worden. Aber unvermuthet ist er in Melancholie gefallen, daß er sich selbst, wie man sagt, die Pulsadern abgeschnitten, und mit einer Pistole noch dazu erschossen hat. Auf dem Tisch hat er ein geschriebenes Billet nachgelassen, durch welches er einen von seinen Freunden zum Erben eingesetzet, und man meynet, daß solches Unglück meistens daher rühre, weil man ihn nicht gern wieder hat aus dem Lande lassen wollen, und er keine Lust gehabt, hier zu bleiben. Er hat Caradin geheissen. An selbigem Tage wurde eine Ordre vom Senat ausgetrommelt, in welcher befohlen wurde, daß sowohl alle Herren die Namen ihrer Bedienten, als auch alle übrigen losen Leute sich bey dem Generalmajor Tschernischof, bey schwerer Strafe, angeben sollten, welches hier in Moscau nichts neues seyn soll, sondern fast alle Jahre geschiehet. Des Nachmittags mußte ich das neue Ordenskleid vor Ihro Hoheit anziehen, welches zu dem Orden gemachet worden, den Ihro Hoheit zum Zeitvertreib noch diesen Sommer einstiften wollen, und in welchen nur unverheirathete Leute kommen sollen, wozu denn noch niemand mehr als der Graf Bonde, der Envoyé Stamke, der Kammerrath Regelein und ich ernannt worden, und von welchem Ihro Hoheit selbst der Ordensmeister seyn wollen. Dieses Kleid, welches auch in der That sehr nett ist, hatte sowohl Ihro Hoheit, als auch des Grafen Bonde vollkommenen Beyfall, und die übrigen vier Kleider werden auch mit dem ehesten fertig werden. Des Abends soupirten Ihro Hoheit um 7 Uhr bey dem Grafen Bonde in kleiner Gesellschaft.

Den 23sten fuhren Ihro Hoheit des Morgens um 10 Uhr mit dem Grafen Bonde, dem Herrn von Ahlfeld, und mir, mit Jswoschick Pferden nach einem Gut, Namens Schornagras, welches dem Fürsten von der Wallachey zukömmt, und wohin auch der Kammerrath Regelein in einem besondern Wagen uns folgete. Und obgleich der Obrist Lorch und der Major Eder die Wache an selbigem Tage hatten, so mußten sie doch zu Hause bleiben, und wir an ihrer Statt mitfolgen. Schornagras nun, welches ohngefähr 12 Werste von unsrer Slabode lieget, ist

auf

auf chinesische Art gebauet, mit doppelten schrägen Dächern, auf welchen man rund um das Haus vor den Fenstern spatzieren kann, und mit vielen kleinen Thürmen versehen, die an allen Seiten offen, und mit Segeltuch beschlagen waren, um frische Luft zu haben, oder sich vor der Sonne schützen zu können. Das ganze Haus ist von Holz aufgeführet, und angemalet, so daß es von ferne, da es auf einer Höhe lieget, eine grosse Parade macht, inwendig aber sind die Zimmer, ausser einem Saal, sehr klein, niedrig und mit niedrigen Fenstern versehen, ohne ein Zimmer in dem rechten Pavillon, oben in der andern Etage, welches ziemlich hoch ist, und vom Fürsten zum Schlafzimmer gebrauchet wird, weil es nahe an einer Gallerie ist, und die beste Aussicht hat. Es gehöret dieses Gut nunmehr dem Fürsten von der Wallachey, welcher solches vom Kaiser geschenkt bekommen, hat aber vorher dem Prinzen Gallitzin zugehöret, der mit der Prinzessin Sophia implicirt gewesen, und in Ungnade unter die Samojeden verwiesen worden, da derselbe vormals ganz Rußland regierete. Der Inspector dieses Guts war ein Kalmucke, welcher uns sofort nach unsrer Ankunft allerwärts herumführete. Als wir Haus und Garten besehen hatten, fuhren wir wieder zurück, und kehrten in ein Haus ein, welches Calomnskoy genannt wird, und welches vordem ein grosses Lustschloß der Zaren gewesen, woselbst wir denn assen, indem Ihro Hoheit einen von ihren Köchen dahin, mit einem Küchenwagen, voraus gesandt hatten, um uns etwas Essen zubereiten zu lassen. Da nun der Stallmeister der Kaiserin, welcher darüber die Inspection hat, sich eben daselbst einfand, so empfing er uns sehr höflich, und führete uns auf dem Schlosse überall herum. Es ist ein sehr grosses ganz hölzernes Gebäude, und verdient wegen Alters und unglaublicher Grösse gar wohl gesehen zu werden. Der Stallmeister versicherte Ihro Hoheit, daß darinn 270 Zimmer und 3000 Fenster wären, groß und klein in einander gerechnet. Wir haben recht hübsche grosse Zimmer darinn gefunden, allein es ist schon so verfallen, daß man nicht überall mehr herum gehen kann; daher auch unser Herumführer uns an einem Ort bat, daß nicht zwey auf ein Brett treten mögten, wohin wir auch gewiß mit Ihro Hoheit nicht gegangen wären, wenn er uns solches voraus gesaget hätte. Allein er meynete, weil der Kaiser erst neulich daselbst überall herumgegangen sey, so müßte er uns auch nothwendig überall herumführen. Da nun dieses Haus vor 60 Jahren von Ihro Majestät des Kaisers Herrn Vater erbauet worden, und der jetzige Kaiser noch vor 27 Jahren darinn selbst gewohnet hat, so hat er schon ein gewisses Geld niedergelegt, um es wieder reparirn zu lassen. Es ward uns unter andern auch gezeiget, auf was Art solches geschehen sollte, indem er uns nach einem kleinen Hause brachte, welches schon hoch aus der Erde herausgeschroben war, auf welche Weise auch dieses grosse und ungeheure Gebäude nachgerade soll erhoben, und das Fundament gemauret werden, welches uns aber nicht deuchte der Mühe

werth

werth zu seyn, weil nur wenig Gutes an dem Hause mehr war, und die Ausbesserung grosse Kosten und Mühe erforderte, ohne doch Hoffnung zu haben, es wieder recht gebrauchen zu können. Zu dem Hause nun, aus welchem man die schönste Aussicht hat, die man sich nur wünschen mag, gehören verschiedene grosse Obstgärten, und es versicherte der Stallmeister, daß sie daraus jährlich, bloß und allein an Aepfeln und Birnen, (welches letzte Obst hier sehr rar ist, und nicht viel wächset,) zum wenigsten bis 14te halb hundert Rubel erhöben, indem darinn die schönsten Früchte um ganz Mostau wachsen. Man kann also leicht davon auf die Grösse der Gärten schliessen. Nach der Mahlzeit führte man uns nach der vormaligen Hofcapelle, welche weder groß noch nett ist, aus welcher man aber auf einer Seite die schönste Aussicht hat, die man sich nur wünschen mag, indem die Kirche hoch liegt, und mit den angenehmsten Wiesen umgeben ist. Man zeigte uns auch einen von Steinen gemauerten Stuhl oder Thron, auf welchem der verstorbene Zar, des jetzigen Kaisers Vater, alle Tage des Sommers ein Paarmal gesessen, und einen grossen Theil seiner Armee von demselben exerciren und campiren gesehen habe. Denn auf der sehr grossen und angenehmen Wiese, welche am Fuß des Berges lieget, und durch welche sich der Moscaustrom in vielen Krümmungen windet, haben bey Sommerszeit beständig 30000 Mann campiret, wovon uns der Stallmeister, welcher von Jugend auf bey Hofe gedienet hat, nicht genug zu sagen wußte. Er erzählte unter andern, daß dorten bey Hofe beständig ein Obrister mit einem ganzen Regiment auf der Wache gelegen habe, und zeigte uns beym Eingang des Hofes im Zurückgehen die Zimmer an, wo der Obrist sein Wachtzimmer gehabt, und gelegen. Nachdem wir nun alles besehen hatten, fuhren wir wieder nach Hause, und es währete uns die Zeit auf dem Rückwege gar nicht lang, indem die hiesigen Jswoschiken, oder Fuhrleute, deren Pferde wir uns zum Vorspann bedienten, erschrecklich jagen, und ihre Pferde gewiß nicht schonen. Als wir um 8 Uhr zu Hause gekommen waren, gingen Jhro Hoheit noch eine Stunde zum Kammerrath Negelein, und begaben sich hernach zur Ruhe.

Den 24sten wurde des Morgens bey dem Grafen Bonde geprediget, indem Jhro Hoheit die vorige Nacht nicht wohl geschlafen hatten. Nach der Mahlzeit, um 3 Uhr, fuhren sie mit dem Grafen Bonde und mir nach dem Spinnhause, wohin sie von dem Kaufmann Tamsen waren eingeladen worden, um ein wenig auf dem Strom zu fahren, allwo wir denn die beyden Geheimenräthe, den von Ahlfeld, den Envoyé Stamken, den Assessor Surland, und den dicken Prehn vorfanden, welche daselbst gespeiset hatten. Worauf wir uns denn bald auf den Weg machten, und mit drey Schaluppen, deren eine mit vier von unsern Waldhornisten, die andern beyden aber mit uns besetzet waren, nach einem Ort ganz ausserhalb der Stadt

fuhren, allwo die hiesigen gemeinen Leute ein grosses Prasnick, oder Fest, hatten, welches wir mit ansahen. Ehe wir dahin kamen, mußten wir durch einen grossen Garten gehen, welchen der verstorbene Fürst Gagarin hatte neulich anlegen lassen, und in welchen er schon bey 50000 Rubel soll gesteckt haben. Allein es war in selbigem nichts anders als eine grosse Menge von Boscagen und gezogenen Graben, nebst einer längst dem Strom gezogenen hohen steinernen Mauer, zu sehen, und war schon meist wieder verfallen, weil der Kaiser, an den er durch die Confiscation der Güter gefallen, nicht gesonnen war, die angefangene Arbeit zu vollführen, und alles so liegen lässet, wie es lieget. Man wollte uns auch versichern, daß der Kaiser diesen Platz dem jungen Grafen Gollowin für den schönen Platz, welchen er von ihm nimmt, und der ganz nahe an unsrer Slabode lieget, wieder geben will, mit welchem Tausch dem Grafen Gollowin schlecht mögte gedienet seyn. Inzwischen läßt der Kaiser schon mit voller Macht an Emballirung des Gartens des Gollowin arbeiten, und es hat der Doctor Bidlau die Inspection darüber; von dieser Arbeit verspricht man sich viel. Da wir nun auf den hohen Berg kamen, auf welchem die gemeinen Leute ihren Prasnick hatten, fanden wir eine grausame Menge Volks, und man versicherte uns, daß sich die meisten schon vor unsrer Ankunft wieder retiriret hätten, indem wir ziemlich spät daselbst ankamen. Mitten auf dem Berge waren verschiedene grosse Gezelte aufgeschlagen, in welchen lauter Brandtewein und Bier geschenket wurde, wobey sich der Pöbel so lustig hielt, daß man nicht allein das Schreyen von weitem hören, sondern auch den gemeinen Brandtewein in ziemlicher Entfernung riechen konnte. Wobey sich denn der Kaiser am besten stehet, indem alles Bier und aller Brandtewein, so in ganz Rußland geschenket wird, ihm zukömmt. Er soll auch von den grossen Prasniken eine grosse Revenüe jährlich haben, indem die gemeinen Leute an solchen Tagen alles auf einmal wieder aufgehen, und in seine Kasse fliessen lassen, was sie eine ganze Zeit her kümmerlich erworben und verdienet haben. Die Lustbarkeiten, welchen wir mit beywohneten, bestanden darinn, daß sie sich entweder mit Saufen und Tanzen, oder mit Faustenschlägen divertirten. Die letzten waren gräßlich anzusehen, welche sie Kulaken nennen. Die Kerle, welche sich aus Lust, wenn sie etwas im Kopf haben, mit Fäusten schlagen, sind so langsam, und wissen dabey solche Sprünge zu machen, daß es zwar plaisirlich anzusehen ist, aber sie schlagen auch einander Nase und Mäuler blutig. Das sonderbarste hiebey ist, daß das, was die Klopffechter für Geld, sie umsonst, und das, was andere aus Ehrgeiz, sie zum blossen Vergnügen und nüchtern Muths, ja mit ihren besten Freunden, thun. Sie werden also auf einander nicht böse, wenn sie einander Nase und Maul blutig schlagen, und die Hemden vom Leibe reissen; ja wenn sie sich recht divertiren wollen, so ziehen sie die Hemden und Kamisöler aus, und prügeln sich auf die nackten Leiber und Puckel, welches

denn

denn um so viel besser klatschet, und aussiehet, als wenn sie sich mit einander auf Leben und Tod schlügen. Sie sehen dabey aus, als wenn sie sich fressen wollten, indem sie einander mit Händen und Füssen auf einmal stossen, und sind doch die besten Freunde mit einander, wenn es vorbey ist. Sie stellen sich, nachdem ihrer viele sind, in zwey Theile, schlagen so auf einander los, und die Parthey, welche die andere forttreibet, hat den Sieg davon getragen; wenn aber einer erst einmal zu Boden geworfen ist, so darf ihn niemand anrühren, bis er wieder aufgestanden. Diese Uebung lernen sie von Jugend auf, und wir haben selbige auch bey sehr kleinen Jungen gesehen. Währender Zeit nun, daß wir dieses ansahen, kamen der General Jaguschinsky, der Generalmajor Tschernischof, und viele andere mehr, welche dieser Klopffechterey beywohneten, und immer mehr und mehr dazu ermunterten. Es fing an dunkel zu werden, und wir hatten noch einen guten Weg nach Hause, also kehrten wir zurück, und ruderten den Fluß hinab, in weniger als in der Hälfte der Zeit.

Den 25sten war der junge Kaufmann Meyer des Morgens bey Hofe, um Ihro Hoheit auf morgen zu sich zum Wetscherinke oder Ball zu bitten; ob nun gleich Ihro Hoheit sich schon bey dem General Trubetzkoy zur Mittagsmahlzeit versprochen hatten, so sagten sie doch auch dem Kaufmann Meyer zu, daß sie gegen Abend bey ihm erscheinen wollten. Am selbigen Vormittag kam der junge Ismailof, welcher Lieutenant bey der Flotte ist, gleichfalls bey Hofe an, und nahm Mittags mit uns anderen vorlieb; auch fanden sich noch verschiedene, als ein hiesiger Kaufmann, Namens Frick, der Obrist Boye, und andere schwedische Officiere mehr, bey uns zur Mahlzeit ein. Das Krönungsfest des Kaisers wurde heute in dem Saal gefeyert, wo der Synodus gehalten wird, und von welchem ich schon am Neujahrstage geredet habe. Der ganze Hof wurde vom Synodo aufs beste tractiret, und es liessen sich die Kanonen aufs fleißigste hören. Diesem Fest wohnten Ihro Hoheit bis um 7 Uhr Abends bey. Es haben Ihro Hoheit über Tisch mit einigen Geistlichen viel Latein gesprochen, welche sie zuweilen sehr zärtlich embrassiret haben. Ein groß Commando Infanterie hat im Kreml paradiret, unter welches hernach Bier und Brandtewein ausgetheilet worden. Das Essen aber, mit welchem die Grossen tractiret worden, soll über die Massen schlecht und übel angerichtet gewesen seyn, doch ist die Tafel, an welcher Ihro Hoheit und die übrigen Vornehmen gesessen, mit Fleischspeisen besetzet gewesen.

Den 26sten nahm der Fähnrich Törner von der schwedischen Garde, welcher viele Jahre hier gefangen gesessen, Abschied bey Hofe; er hatte nächst Ihro königl. Hoheit dem Geheimenrath von Bassewitz allein zu danken, daß er seinen Paß, um

wieder nach Schweden zu reisen, bekommen, weil er sich hier zu Lande mit einer Rußin verheyrathet, und ein ausdrücklicher Befehl des Kaisers vorhanden ist, daß keinem Schweden, welcher sich mit eine Rußin verheyrathet, verstattet werden soll, selbige und die mit ihr erzeugte Kinder mit nach Schweden zu nehmen, und dieser Officier viel zu viel auf seiner Frau machte, als daß er sie hätte hier im Lande zurück lassen sollen. Gegen Mittag fuhren Ihro Hoheit nach dem Fürsten Trubetzkoi, welcher die letzte Mahlzeit gab, indem er über einige Tage mit seiner ganzen Familie nach Kiow zu reisen gedachte, um daselbst sein Gouvernement anzutreten, welches er erst neulich bekommen. Ob nun selbiger gleich eine grosse Gesellschaft von fremden und einheimischen Ministern zu sich gebeten hatte, so fanden sich doch nur sehr wenige bey ihm ein, so daß nicht einmal der dritte Theil des Tisches besetzet wurde, daher sich denn auch die Fürstin, auf Ihro Hoheit Ansuchen, mit ihren beyden Töchtern, und mit ihres Mannes Bruder-Tochter, Schwester der Fürstin Tschirkaßin, an den Tisch setzte. Bey der Tafel sassen Ihro Hoheit zwischen der Generalin Trubetzkoy und ihrer ältesten Tochter, welche gut deutsch redet. Nach der Mahlzeit wurde ohngefähr eine Stunde getanzet. Etwa um 7 Uhr des Abends nahmen Ihro Hoheit Abschied, wünschten ihnen allerseits eine glückliche Reise, und fuhren zu dem Kaufmann Meyer, bey welchem sie eine grosse und hübsche Gesellschaft von dem slabodischen Frauenzimmer vorfanden, und mit selbigem lustig herum tanzten, woran ich nach abgelegten Stiefeln Theil nehmen mußte. Der Tanz währete in einem weg, von Abends 8, bis des andern Morgens um 6 Uhr, da die Gesellschaft endlich aus einander ging, Ihro Hoheit aber reinirten sich schon um 3 Uhr mit dem Grafen Bonde. Um 12 Uhr speisete man zu Abend. Weil der Kaufmann Meyer ein junger, wohlbelebter, und dabey sehr reicher Mann ist, so ließ er es an nichts fehlen, und es ging bey ihm sehr ordentlich und wohl zu. Die Ursache, warum er diesen Ball gab, war diese, weil er Marschall auf der Hochzeit seiner neulich verheiratheten Schwester gewesen war, und der Marschall, nach hiesiger Landesmanier, einen Ball den neulich verheiratheten Leuten geben muß. Es ist hier der Gebrauch, daß auf allen Hochzeiten und Festen der Kaufleute die Thöre verschlossen werden, so daß niemand ohne Erlaubniß, entweder des Marschalls oder Wirths, hinaus gelassen wird.

Am 27sten wurde das Fest der pultawischen Schlacht gewöhnlichermassen gefeyert, welchem Ihro Hoheit aber eben so wenig als im vergangnen Jahre beywohnten, sondern sich durch eine kleine Unpäßlichkeit entschuldigen liessen. Unterdessen mußten die Geheimenräthe mit dem Conferenzrath Ahlfeld und dem Envoyé Stamken sich dahin verfügen, ob sie es gleich nicht sehr gern thaten, weil sie eine Zeitlang her gar vielen dergleichen gefährlichen Festen mit beywohnen müssen, auf

welchen

welchen sie das Trinken mehr als das Essen incommodiret hatte. An selbigem Tage kamen Ihro Hoheit gar nicht aus.

Den 28sten kamen Ihro Hoheit den ganzen Tag nicht aus ihrem Zimmer. Währender Zeit, daß wir bey Tische saßen, kam ein alter rußischer Obrister, welcher vom Vicezaren, dem Fürsten Romadanofsky, an Ihro Hoheit gesandt wurde, um sie auf morgen mit Dero ganzen Hofstaat zur Mahlzeit einzuladen, indem des Kaisers Namenstag bey ihm sollte gefeyert werden; sie versprachen um bestimmte Zeit sich einzufinden.

Den 29sten war des Morgens der Jemailof von der Garde mit einem deutschen Commandeur von der hiesigen Flotte, Namens Bredal, (welcher erst neulich hier angekommen, und derselbe ist, der die Nachricht vom Frieden nach Spanien gebracht hat,) bey Ihro Hoheit in der Beststube, und folgete ihnen hernach mit zum Kues Zar, bey welchem das heutige Petri Pauli Fest, sollte celebriret werden. Um 5 Uhr Nachmittags kamen Ihro königl. Hoheit von dem Fest wieder zu Hause, und da unbeschreiblich war getrunken worden, so hatten sie auch einigermassen ihre Ladung, weil sie es mit guter Manier auf keine Weise evitiren können. Diejenigen von unsern Cavalieren, welche mit gewesen waren, und das Trinken nicht hatten vermeiden können, als der Obrist Lorch und der Major Eder, welche beyde die Wache beym Herrn hatten, versicherten, daß heute so stark getrunken worden, als noch an keinem Orte zu unsrer Zeit hier im Lande geschehen wäre. Eilf Kanonen sind beständig gelöset worden, und es haben zuletzt die meisten vornehmen Herren die Kanonen selbst abgefeuert, welches von Ihro königl. Hoheit zu dreyen malen geschehen. Zuletzt ist eine starke Broullerie zwischen verschiedenen der hiesigen Ministri entstanden, woraus denn leicht übele Folgen hätten erfolgen können, indem sie sich bald in die Haare gekommen wären, auch die Degen schon heraus gezogen hatten; doch ist alles noch so beygeleget worden, daß kein Unglück entstanden. Ob nun zwar Ihro königl. Hoheit mit im Zimmer gewesen, und solches alles gar wohl mit angesehen und angehöret, so haben sie sich doch gestellet, als wenn sie von allem, was da passirte, nichts merkten, sondern haben ihnen den Rücken zugewandt, und sich mit den hiesigen vornehmsten Geistlichen währender Zeit unterredet, da sich die Herren gescholten und gezanket. Nachdem Ihro königl. Hoheit eine Weile zu Hause gewesen waren, und sich mit Thee ein wenig erquickt hatten, fuhren sie mit dem Grafen Bonde zu der Frau Generalin Balken, um von ihr Abschied zu nehmen, weil sie noch heute aufs Land zu reisen gesonnen waren, sie fanden aber die Generalin nicht zu Hause, und besuchten also mich und meine Wirthin, welche ihre Schwesterkinder, die Demoiselles Langen, hatte holen lassen, badinir-

ten aber insonderheit mit meiner kleinen Hausjungfer, und blieben bis 10 Uhr des Abends bey mir im Garten, ohngeachtet wir noch über eine deutsche Meile nach unserm Landgute zu fahren hatten, wo wir noch in dieser Nacht schlafen wollten. Endlich, als es dunkel zu werden anfing, machten sie sich auf den Weg, und fuhren nach gedachtem Landgut Swirlowa, welches einem reichen Russen, Namens Mariskin, zukömmt, der eben derselbige ist, welcher Dörpt verbrannt; und so unchristlich in Narwa und Liefland gehauset, und dieses Landhaus meistentheils mit Raubgut aus Dörpt ausgezieret hat, sogar daß die bemalten Fenster aus Dörpt sind, und noch ihrer vorigen Besitzer Namen und Wapen zeigen. Diejenigen, welche mit Ihro königl. Hoheit hinaus fuhren, und daselbst im Sommer bey ihnen bleiben sollen, sind an Cavalieren, der Graf Bonde, der Kammerrath Regelein und ich; ausserdem aber der Page Tych, der Kammerlaquais Middelburg, der Fourier Blech, und zwey Mundköche, nebst verschiedenen Laquaien und andern Hofbedienten. Der Geheimerath von Bassewitz und der Conferenzrath von Wolfeld werden wohl über einige Tage das Gut Lawonowa beziehen, welches dem jungen Fürsten Chavansky, Schwiegersohn des alten Baron Schaffirof, gehöret, und nur eine halbe Viertelmeile von uns entfernet ist. Ihro Hoheit haben ein ziemliches zur Meublirung unsers Hauses anwenden müssen, weil sie es ganz wüste, ohne Tische und Stühle, vorgefunden; aber das Haus zu Lewonowa ist im guten Stande, weil der Herr desselben noch im Anfang dieses Sommers darinn gewohnet hat. Bey dieser Gelegenheit muß ich mit wenigem etwas Sonderbares von dem Chavansky erzählen. Dieser Fürst ladet vor ein Paar Jahren verschiedene junge vornehme rußische Fürsten und Edelleute zu sich nach einem von seinen Gütern ein, unter welchen auch der junge Fürst Dolgoruki gewesen, welcher als Unterofficier von der Garde zu verschiedenen malen in Moscau an unserm Hofe gespeiset hat. Nachdem diese Gäste den Wirth ganz trunken gemacht, so haben sie ihn als einen Todten angezogen, und in einen vollkommenen Sarg, welchen sie daselbst gefunden, geleget, hierauf ihn nach der Kirche getragen, und vor dem Altar niedergesetzet, wo sie alle Ceremonien, welche bey den Russen in solchen Begräbnißfällen gewöhnlich sind, observiret haben, aber auf eine die Religion beschimpfende Weise. Hierbey haben sie es nicht einmal bewenden lassen, sondern sie sollen sogar mit den Kirchengefässen, insonderheit mit dem Kelch, schmutzig umgegangen seyn. Als sie allen diesen Muthwillen ausgeübet hatten, sind sie davon gegangen, und haben ihren Wirth, den jungen Fürsten Chavansky, im Sarge vor dem Altar liegen lassen, welcher auch so lange da gelegen, bis einige von den Geistlichen in die Kirche gekommen, und ihn wieder heraus gebracht haben. Ob nun gleich selbiger es anzugeben sich selbst geschämet, ja es gern verschwiegen hätte: so hat es doch sein Schwiegervater, der Vicereichskanzler Schaffirof, erfahren, welcher darüber alsobald

beym

beym Kaiser geklaget, und es so weit gebracht, daß diejenigen, welche den Greuel getrieben, dafür sind zum Tode condemniret worden; doch hat der Kaiser ihnen die Strafe für dasmal geschenket, aber sie in seiner Gegenwart gewaltig peitschen lassen. Als Ihro Hoheit das Haus besehen hatten, begaben sie sich in ihr Zimmer, und wir übrigen in die unsrigen.

Den 30sten kamen Ihro Hoheit des Morgens um 5 Uhr zu Regelein und mir ganz sachte in die Kammer, und weckten uns mit Waldhörnern auf, welche Visite sich denn keiner von uns so zeitig vermuthen war, weil wir wissen, daß Ihro Hoheit eben kein Liebhaber vom gar frühen Aufstehen in Moscau zu seyn pflegen. So bald wir aufgestanden waren, und die Kamisöler angezogen hatten, (denn Ihro Hoheit haben beschlossen, daß wir während unsers Sommeraufenthalts an diesem Ort, um der Hitze willen, und zur Bequemlichkeit, nur in Kamisölern gehen, und darüber einen Hirschfänger tragen sollen,) so gingen Ihro Hoheit mit uns spatzieren, und wir machten eine Tour nach Lewonowa, woselbst der Geheimerath von Bassewitz mit dem von Ahlfeld wohnen sollen. Erst nach unsrer Zurückkunft trunken wir bey Ihro Hoheit Thee mit Milch. Des Mittags assen sie mit uns dreyen im Vorsaal des Hauses, und es wurden alle Bediente, nach ihrem Rang, an verschiedenen Tischen gespeiset. Nach der Mahlzeit, als die Sonnenhitze nicht mehr so stark war, gingen Ihro Hoheit abermals mit uns spatzieren, und nach dem Abendessen schon um 9 Uhr zu Bette.

Julius.

Am 1sten. Weil Ihro Hoheit unserm Hofprediger befohlen hatten, alle Sonntage zu uns heraus zu kommen, um zu predigen, so stellete er sich heute Morgen in aller Frühe bey uns zum erstenmal ein, und es ward in dem grossen Vorsaal gepredigt. Da nun Ihro Hoheit Fasttag heute war, so mußten wir andern bis 4 Uhr mit fasten; der Hofprediger blieb auf Befehl bey uns zum Essen, und fuhr nach der Mahlzeit wieder nach der Stadt. Heute bezogen auch der Geheimerath und der Conferenzrath ihr langewiesenes Sommerquartier zu Lewonowa.

Am 2ten, des Morgens gegen 6 Uhr, gingen Ihro Hoheit mit uns dreyen nach Lewonowa, und liessen ein Paar Pauken vor sich hertragen, (welche ich für Ihro Hoheit in der Stadt zum Zeitvertreib auf dem Lande geliehen habe, denn sie haben in Schweden das Paukenschlagen gelernet,) und als wir dahin kamen, schlugen Ihro Hoheit, ohne mit den beyden Herren vorher zu reden, eine Weile

selbst

selbst die Pauken, und legten hernach ihre Gratulation erst beym Knesen, (nemlich beym Herrn von Ahlfeld,) und alsdenn beym Geheimenrath, wegen ihrer glücklichen Ankunft in unsrer Nachbarschaft, ab. Nach dem Thee blieben Ihro Hoheit hier, und die Frage war, womit eigentlich und am meisten hier auf dem Lande die Zeit sollte vertrieben werden? Man fand für gut, eine Werbung anzustellen, um Soldaten zu bekommen, und dieselben nicht allein in den Waffen zu üben, sondern auch sonst mit ihnen Ihro Hoheit die Zeit zu verkürzen. Also mußte sich unser Knes gleich niedersetzen, und eine Ordre schreiben, in welcher er allen hier sich befindlichen Officiers von seiner in St. Petersburg aufgerichteten Garde anbefahl, von heute an für das Regiment zu werben; er versprach auch einem jeden eine gewisse Belohnung für einen jeden Mann, den er stellen würde. So bald wir von hier wieder nach Hause gekommen waren, wurde gespeiset, und Ihro Hoheit lasen uns nach der Mahlzeit in das Knesen Pallast, (welcher für ihn sauber meubliret ist, allezeit bereit stehet, wenn er zu uns kommen, und eine Nacht oder mehr bey uns bleiben will,) die erwehnte Ordre des Knesen, welche er heute Morgen an Ihro H. heit, als Obrist unsrer Garde, gegeben. So bald dieses geschehen war, fingen Negelein und ich gleich an zu werben. Ihro Hoheit, welche meinen eigenen Diener anwarben, brachten bald 12 zusammen, ich 8, Bonde nur 2 schlechte Kerle, und Negelein konnte gar keine bekommen, als den kleinen Mundschenken, den Ihro Hoheit nicht haben wollten. Ein jeder suchte seine Leute mit Wein und Bier bestens zu tractiren, um sie zu behalten, und dem andern die seinigen durch gleiche Mittel abspenstig zu machen. Meine Mannschaft bestund fast bloß aus Musikanten. Die kleine Mannschaft wurde nun in 2 Compagnien abgetheilet, und das Spielwerk mit derselben beschäftigte Ihro Hoheit und uns täglich, hauptsächlich zur Plage des Conferenzraths von Ahlfeld, unsers Spaß-Knesen.

Vom 3ten bis 7ten fiel nichts als soldatisches Spielwerk vor.

Den 8ten war die gewöhnliche Sonntagspredigt; und den 9ten waren Ihro Hoheit Mittags bey dem Geheimenrath von Bassewitz, der Gäste aus der Stadt hatte, als Jaguschinsky und andere.

Den 10ten. Nachmittags begegneten wir auf dem Spatzierritt einer grossen Gesellschaft, die vom Kloster Troitzky kam, und viel Rühmens von dem, was sie gesehen hatte, und von der guten Aufnahme, die sie gefunden, machte. Es war der Obrist Lorch unter derselben. Als wir nach Hause kamen, fanden wir einen Mönch aus diesem Kloster, durch welchen Ihro Hoheit gebeten wurden, dem Kloster die Gnade zu erweisen, und es auch zu besuchen. Sie versprachen den Mönch, ehestens dahin zu kommen.

Am

Am 11ten gingen Ihro königl. Hoheit des Morgens um 8 Uhr ganz allein zum Geheimenrath von Bassewitz nach Lewonowa, bey dem sie auch zur Mittagsmahlzeit blieben, und mit dem schwedischen Obristen Stahl von Holstein, (welcher ein Bruder von unserm Kammerherrn, und erst aus Schweden gekommen ist,) sowohl vor als nach der Mahlzeit eine lange geheime Conferenz, in Gegenwart der beyden Geheimenräthe Bassewitz und Hespen, hatten.

Den 12ten exercirten wir des Morgens in aller Frühe unsere Leibcompagnie, und ich mußte des Majoren Compagnie nach der Mahlzeit vor Ihro Hoheit auch exerciren.

Den 13ten. Der Geheimerath von Bassewitz, als Capitain von unserer Garde, errichtete auch zu Lewonowa eine Compagnie.

Am 14ten ritten Ihro Hoheit des Nachmittags beym schönsten Wetter aus; kamen aber sehr naß zurück.

Den 15ten mußten sich des Morgens alle drey Compagnien bey uns zur Predigt einfinden, und saßen Compagnieweise in dem grossen Saal, wir Officiers aber insgesammt bey Ihro Hoheit in Dero Schlafzimmer. Nach dem Essen kam der Graf Kinsky mit dem Geheimenrath Hespen zu Ihro Hoheit nach Swirlowa, und der erste nahm Abschied, weil er ehestens wieder nach Deutschland gehen wollte. So bald er weg war, ritten Ihro Hoheit mit uns aus, und da wir Lewonowa passirten, trafen wir den Geheimenrath von Bassewitz mit dem Assessor Surland auf dem Felde promeniren an, da denn Ihro königl. Hoheit mit dem Geheimenrath lange Zeit allein sprachen.

Den 16ten ritten Ihro königl. Hoheit mit dem Geheimenrath und uns nach der Stadt hinein, woselbst wir erst beym Grafen Kinsky ansprachen, hernach bey der Generalin Balken, bey Madame Rosen, und zuletzt bey meiner Wirthin. Wir trafen bey dem Grafen Kinsky den neulich hier angelangten dänischen Minister Westphalen an, welchen wir schon in Riga gekannt hatten, ehe er noch von da nach Copenhagen ging.

Den 17ten speiseten der Obrist Stahl und der so lange hier im Lande gefangen gesessene Obrist Rohlam bey Ihro Hoheit zu Swirlowa. Bey dem Geheimenrath von Bassewitz, welcher an diesem Mittag auch Fremde bey sich zu Lewonowa gehabt hat, ist nachmals, als unsere Gäste auch dahin gekommen, sehr stark getrunken worden.

Den 18ten. Der Kammerjunker Hecklau kam heute, um von Ihro königl. Hoheit Abschied zu nehmen, weil er nach Deutschland gehen soll, dahin er den jungen Jaguschinsky mit sich nehmen wird, welcher mit des Geheimenraths von Bassewitz Kindern soll auferzogen werden. Der junge von Saldern hatte auch die Gnade, Ihro Hoheit zum Abschied die Hände zu küssen, weil er mit Hecklau nach Holstein ging, und von unserm gnädigsten Herrn mit einer Anwartschaft auf einen Amtschreiberdienst begnadiget worden. Die Ursach, warum dieser junge Mensch nach Moscau gekommen, oder von dem Oberkammerherrn Röpsdorf, dessen Kammerdiener er ist, hieher gesandt worden, war wohl eigentlich diese, daß er bey Ihro Hoheit Kammerdiener zu werden suchte, welches ihm aber in Gnaden abgeschlagen wurde. Sonst reisete heute der Graf Kinsky von Moscau ab, und er wird über St. Petersburg nach Wien gehen. Von demselben mußten Ihro Hoheit ein Haufen Sachen kaufen, die er nicht wieder nach Deutschland zurücknehmen wollte, indem sie ihm dieses Begehren nicht gut abschlagen konnten noch mogten, um ihn zum guten Freund zu behalten, weil er am kaiserlichen Hofe im guten Credit stehen soll. Da nun Ihro Hoheit sich resolvirten, übermorgen nach dem troitzischen Kloster zu gehen, so sandten sie einen ihrer Grenadiers voraus dahin, und liessen es anzeigen.

Den 19ten. Nachdem Ihro königl. Hoheit dem Geheimenrath von Bassewitz gestern zu Lewonowa Ordre gegeben, so viele Pferde miethen zu lassen, wie sie mit Dero ganzen Suite zu der Reise nach Troitza, (welches Kloster einige 50 Werste von uns entlegen ist, und auf dem Wege von Moscau nach Archangel lieget,) würden nöthig haben, so kamen gegen Abend die bestellten Pferde zu Swirlowa an, und wurden noch heute für die Wagen eingetheilet, um Morgen so viel früher aufbrechen zu können. Es kam gegen Abend ein vom Synod abgeschickter Bote, um zu vernehmen, ob Ihro königl. Hoheit noch gewiß morgen nach dem Kloster reisen würden? indem der Archimandrit des Klosters, welcher ein Mitglied des Synods ist, voraus dahin reisen wollte, um Ihro königl. Hoheit daselbst zu empfangen.

Den 20sten reiseten Ihro Hoheit des Morgens in aller Frühe mit uns von Swirlowa, und wir speiseten des Mittags unterwegens in dem Dorfe Bratofskina. Von da fuhren wir nach der Mahlzeit ganz bis nach dem Kloster Sergy oder Troitza, welches entweder nach dem heiligen Sergy, oder auch von der heiligen Dreyfaltigkeit, benannt wird. Ihro königl. Hoheit wurden von dem Bischof von Troitzky, und von den vornehmsten Geistlichen dieses Klosters, ausserhalb der Mauer empfangen, vorher unterwegens aber, etwa 10 Werste von diesem Kloster, in

ein

ein demselben zugehörigem Dorfe mit dem gewöhnlichen Geschenk bewillkommt wurden. Es bestund aus einem ausserordentlich grossem Brodt, welches von vier Leuten getragen wurde. Es werden alle grosse Herren, wenn sie die Klöstergüter passiren, mit Brodt und Salz beschenket. An diesem Orte fanden wir auch unsere übrigen Herren aus Moscau, nemlich den von Hessen, Stenflicht, Stamken, Eder, Schulz und den Hofprediger, wie auch den jungen Prehn. Nachdem Ihro königl. Hoheit das genannte Present von dem Abgesandten des Klosters empfangen hatten, so continuirten dieselben ihre Reise nach dem Kloster, welches man sehr weit liegen sehen konnte, und von ferne sehr wohl aussahe, weil es auf einem hohen Berge lieget, und wegen der vergoldeten Kuppeln und Dächer sehr in die Augen fällt. Der Bischof führete Ihro königl. Hoheit durch die sogenannte heilige Pforte in das Kloster, welche Pforte nur geöfnet wird, wenn der Kaiser oder die Kaiserin es besuchen. Die Wagen mußten durch ein anderes Thor fahren. Es werden Ihro königl. Hoheit vielleicht der erste Ketzer gewesen seyn, welchem die Ehre wiederfahren, durch diese Pforte geführet zu werden; sie ward auch sofort, wie wir sie passiret hatten, wieder verschlossen. Da nun nicht nur für Ihro königl. Hoheit, sondern auch für Dero ganzen Suite in dem Kloster Quartier bereitet war, so wurden sie gleich nach demselben geführet. Wir bekamen ein grosses Haus für uns allein, in welchem wir so viel Gelaß hatten, als wir gebrauchten. Dieses uns angewiesene Wohnhaus, in welchem der Kaiser gemeiniglich zu logiren pfleget, wenn er hieher kömmt, war ein schönes langes Gebäude, von Quaderstrinen aufgeführet. Es hatte zwey Eingänge, an jedem Ende einen, und man ging auf sehr breiten und hohen steinernen Treppen hinauf nach den Zimmern. Als Ihro Hoheit von dem Archimandriten oder Bischof des Klosters in Dero Zimmer geführet wurden, fanden wir in dem vordersten Saal desselben einen grossen Tisch gedecket, auf welchem Salz und Brodt, nebst verschiedene Schüsseln mit rußischen Confitüren, ich meyne mit rohen Erbsen, welschen Bohnen, gelben Warzeln, Rüben, Rettig und Gurken, auch Butter und Käse, gesetzet waren, an welchem sich denn Ihro Hoheit mit Dero Suite eine Weile niedersetzten, und dem Bischof, welcher in seinem ordinairen schwarzem Mönchshabit gekleidet ging, neben sich zu sitzen nöthigten, welchem ein Paar der vornehmsten Mönche stehend mit grossem Respect aufwarteten, ihm auch zuweilen die Hände küßeten, und sich fast bis zur Erden bücketen, wenn er mit ihnen sprach. Ob nun zwar allhier wenig zu essen, die Ruhe uns auch lieber, als das Essen war, so saßen Ihro Hoheit doch eine ziemliche Zeit am Tische, und hielten sich an Butter und Brodt, wobey verschiedene Sorten von Weinen und Meth, nebst einem Getränk von rothem Himbeerensaft, herumgegeben wurde, welches letzte sehr lieblich schmeckte. Hierauf begaben sich Ihro Hoheit und wir zur Ruhe, verschiedene aber mußten sich mit

einem Reuterlager behelfen, weil sie mit ihren Betten wohl nicht auf so viele gerechnet hatten.

Den 21sten. Da der Bischof den vorigen Abend versprochen hatte, Ihro Hoheit heute im Kloster herum zu führen, so kam derselbe diesen Morgen um 10 Uhr mit dem Abt des Klosters zu Ihro Hoheit, und führete uns nach dem Schatz, welcher aus überaus kostbaren, mit Geld, Perlen und Edelgesteinen gestickten Meßgewanden, Bischofs- und Archimandriten-Mützen von massivem Golde, mit Perlen und Edelgesteinen besetzt, imgleichen aus vielen massiven goldenen Kreutzen mit Diamanten gezieret, und aus allerley Kirchengefässen und grossen Evangelienbüchern mit massivem Golde, Perlen und Diamanten besetzet, bestund. Aus dem Behältniß des Schatzes führete er uns in die sogenannte Bibliothek, welche um so viel schlechter war, und nur aus wenigen alten bestäubeten Büchern in slawonischer Sprache bestand, (denn die lateinischen Bücher sind in den hiesigen Klöstern nicht viel nützlich, weil nur wenige Mönche sich finden, die selbige verstehen; und ausser dem Bischof auch wohl niemand in diesem Kloster war, welcher latein reden konnte,) insonderheit aber wies man uns die Privilegienbriefe von allen Zaren, bis auf gegenwärtiger Zeit, wodurch beständig dieses Klosters Privilegien confirmiret worden. Aus dieser Bibliothek führete man uns in die vornehmste Kirche, die den Namen von der heiligen Dreyfaltigkeit hat. Diese war von aussen ein nettes Gebäude, mit fünf ganz vergoldeten Kuppeln gezieret. Inwendig war sie, insonderheit das hohe Chor, sehr kostbar, alle Leisten von massiven vergoldeten Silber, auch einige Bildnisse, sonderlich Christi und Mariä in massiv goldenes Blech, mit Edelgesteinen reichlich besetzet, eingefasset. Das Heiligste in dieser Kirche war der Leichnam des heiligen Sergius, der zur rechten Seite des Chors in einem silbernen vergoldeten Sarg ruhete. Man machte den silbernen Kasten oder vergoldeten Sarg vor uns auf, und es wurde der Deckel von einem goldenen Zepter unterstützt, daß er in die Höhe stehen blieb. Diesen Zepter haben die Zaren ehedessen geführet, und aus Devotion diesem Heiligen verehret, der denn allezeit bey demselben im Sarge lieget, und wenn der Deckel eröfnet wird, denselben in die Höhe halten und unterstützen muß. In diesem geöfneten Sarge sahen wir aber nichts als eine seidene übergebreitete Decke, in welche das Bildniß des heiligen Sergius in Lebensgröße gewirket war. Der Archimandrit aber sagte, daß der Körper des heiligen Sergius noch ganz unverwest unter selbiger Decke läge, aber er zeigte uns denselben nicht, und wir durften auch die Decke nicht aufheben. Es ist dieser heilige Sergius, der Russen Meynung nach, ein grosser dicker Mann gewesen, der etwan vor viertehalb hundert Jahren gelebet, anfänglich sich ritterlich im Kriege gehalten, hernach von der Welt sich retiriret, und dieses Kloster der

heiligen

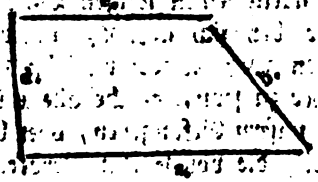
heiligen Dreyfaltigkeit zu Ehren gestiftet, auch dabey ein sehr strenges heiliges Leben geführet hat, worauf er nach seinem Tode canonisiret worden, und auch viele Wunder an Kranken verrichtet hat, welche durch seinen Körper restituiret worden sind, daher viele Wallfahrten hieher geschehen. Ehemalen hat ein jeder Zar es seine Schuldigkeit zu seyn geglaubet, wo er nicht durch Krankheit, Krieg, oder andere wichtige Geschäfte, daran gehindert worden, zweymal im Jahre, nemlich Dominica Trinitatis, und am Fest Michaelis, diese Wallfahrt zu verrichten, dabey denn derselbe mit seiner Familie und ganzer Suite eine halbe Meile Weges von dem Kloster vom Pferde oder Wagen gestiegen, und aus grosser Andacht für diesen Heiligen zu Fuß bis ins Kloster gegangen, aber darauf, so lange er daselbst geblieben, mit seinem ganzen Hofstaat von dem Archimandriten ganz frey gehalten worden. Aus der grossen Kirche wurden wir in eine andere geführet, die recht mitten im Kloster lieget, und noch weit grösser und höher ist, als die vorige, auch fünf hohe mit Blech bedeckte Kuppeln hatte, von welchen die mittlere und höchste stark über und über vergoldet war. Diese Kirche führet den Namen Obdormitionis Virginis Mariae, oder die Entschlafung der Mutter Gottes Mariä. Sie hat auch ein kostbares hohes Chor, mit lauter vergoldeten Bildern der Heiligen bemalet, und man sahe auch in der ganzen Kirche, an allen Pfeilern, Gewölbern und Wänden, nichts als Millionen Bilder und Köpfe der Heiligen, so daß darunter einige recht monströse grosse Köpfe zu sehen waren. Das Heiligste und Kostbarste, welches man uns in dieser Kirche zeigte, war ein alter höherner Sarg, in welchem der heilige Sergius gelegen und begraben worden, und 346 Jahre in demselben geruhet haben soll, an einem Orte, wo das Wasser alle Jahre ausgetreten, und der Sarg dennoch mit dem Körper nicht verdorben und vermodert ist. In der Vorkirche, oder in dem Eingang der Kirche, stehen über der Erde einige Särge, in welchen der bekannte Staatsminister und nachmalige unglückliche Zar Boris Godunow mit seiner Familie ruhen soll. Nachdem wir dieses alles in Augenschein genommen hatten, kam die Mittagszeit herum; es führete uns also der Archimandrit insgesamt in sein besonderes Haus, welches er im Kloster bewohnet, wenn er hier ist, und tractirte uns in demselben. Wir saßen mit Ihro königl. Hoheit alle an einem Tisch, welcher mit Fleisch und Fischen besetzet war. Die Fleischspeisen waren in der für Ihro königl. Hoheit ganz eigen gebaueten Küche gemacht, und aus derselben geholet. An der Seite, wo der Archimandrit mit zwey seiner vornehmsten Klostergeistlichen saß, war der Tisch allein mit Fischen besetzet. Das Essen, mit welchen man uns tractirte, und welches in sehr grosser Menge auf dem Tisch stand, war sehr gut, wenn es nur nach unsrer Manier wäre zugerichtet gewesen. Ueberhaupt war an allem ein grosser Ueberfluß, insonderheit an Wein und Meth von verschiedenen Sorten. Die Russen zeigen sich darinn

prächtig, daß sie mit vielerley Sorten von Getränken tractiren. Bey den ausgebrachten Gesundheiten des Kaisers und der Kaiserin, der Prinzeßinnen, unsers Herzogs und des heil. Synods, wurden die Kanonen eben so, wie bey unsrer Ankunft im Kloster, von den Klostermauren fleißig gelöset. Wir nahmen verschiedene Geschirre auf der grossen aufgerichteten Schenke in Augenschein, und ich bemerkte insonderheit die folgenden. Einen Willkommenbecher, von 5 Pfund und 22 Loth Silber, mit einem grossen Deckel, ganz vergoldet. Einen andern grossen silbernen vergoldeten Pokal, worauf folgende Inscription stand: Eine reichsfreye Ritterschaft verehret diesen Pokal ihrem in Ungarn verordneten Reuter-Commissario Hans Philipsen von Honeck. Er wog 5 Pfund und 3 Loch, und war 1596 gemachet. Ferner einen grossen silbernen Krug, mit den Namen: Magister Stephanus Teuthorn, Franchusianus Thuringus, Scholae Rigensis Rector. Eine andere silberne Kanne von ziemlicher Grösse, worinn inwendig das Bildniß des Churfürsten Johann Friederichs zu Sachsen, mit der Ueberschrift: Verbum Domini manet in aeternum, den 25sten Junii 1530. Auf der auswendigen Seite des Deckels stand auf der Medaille: Johannes, Churfürst zu Sachsen, thut bekennen frey mit Herzenmuth, daß die Lehre, so er übergeben, sey die Richtschnur zum ewigen Leben, den 25sten Junii 1630, wieget 2¼ Pfund, anderer dergleichen Geschirre zu geschweigen, welche ohne Zweifel aus Liefland weggenommen, und hernach an das Kloster geschenket worden. Nach der Mahlzeit führete uns der Archimandrit in die Küche, auch in das Back- und Brauhaus des Klosters, welche grosse dunkele gewölbte Keller waren, worinn er uns grosse aufgehäufte Stapel von Brodt zeigete, welches in unglaublicher Menge in diesem Kloster consumiret wird, indem täglich beynahe 900 Personen gespeiset werden. Die Brodte waren von ungemeiner Grösse, und doch von sehr gutem Geschmack. Es wird dieses Brodt für das beste in ganz Rußland gehalten, so daß ein jeder, der das Kloster besiehet, ein Stück von solchem Brodt mit nach Moscau zurück bringet, weil ein jeder darnach fraget, wenn man von da herkömmt. Allhier sahen wir einen Mönch, welcher vom Archimandriten auf eine gewisse Zeit zur Strafe, weil er mit einem Mädchen zu thun gehabt, das Mehl den ganzen Tag hindurch ausbeuteln mußte, in einem dunkelen Keller bey Licht, und in seinem ordinairen schwarzem Mönchshabit, welches er schon 14 Tage lang ausgeübet hatte, und von dem bestäubeten Mehl in seiner schwarzen Kleidung mit dem langen Bart gräßlich aussahe. Denn die Mönche tragen gemeiniglich abscheulich lange Bärte, welche ausser den Bauren und gemeinen Taglöhnern niemand als den Geistlichen und Mönchen zu tragen erlaubet sind. Es ist bekannt, wie Peter der erste durch strenge Mittel die übrigen Russen genöthiget hat, die Bärte und langen Kleider abzulegen. Unterdessen werden doch beyde noch von vielen Russen beybehalten,

die

die sich ehrt deswegen in ihren Häusern halten, und nicht leicht zum Vorschein kommen, um nicht angelaufen. Das letzte ist mir neulich einem alten russischen Hausknecht bey unsers Hofpredigers Wirth begegnet, welcher dem Herrn Nemario mit weinenden Augen geklaget, daß, da er wegen eines Geschäfts aus der Stadt gekommen, man ihm nicht allein seinen langen Bart abgeschnitten, sondern auch alle seine Copecken, die er bey sich gehabt, unter dem Stadtthor abgenommen. Er hat sich aber den Bart wieder wachsen lassen, um den abgebildeten Heiligen oder Bogs ähnlicher zu seyn, welche alle mit langen Bärten abgemalet sind. Um nun wieder auf unsern Gefangenen, oder bestraften Mönch zu kommen, so bat er Ihro königl. Hoheit, die von seinem Verbrechen nichts wußten, auf eine bewegliche Art, für ihn eine Vorbitte einzulegen, welche auch erfolgte, und ihm von dem Archimandriten Pardon verschaffte, wofür er sich fußfällig bedankte. Nachdem wir nun obgedachtes Back- und Brauhaus, nebst der grossen Küche, besehen hatten, führete uns der Archimandrit in zwey besondere Kapellen, in welchen vier Heilige, als Nikon, Michael, Maxim und Serapion, lagen, welche insgesammt Schüler des heiligen Sergius gewesen, letzterer aber ist zuletzt Erzbischof von Novogrod geworden. Ausser diesen Heiligen war nicht viel sonderliches hier zu remarquiren. Nachher führete man uns noch in eine andere Kapelle, in welcher des heiligen Sergius Brunnen war, dessen Wasser ehedessen eine solche Wunderkraft gehabt haben soll, daß es viele Krankheiten curiret hat. Aus diesem Brunnen gab uns der Archimandrit in einem hölzernen Geschirre zu trinken, und wir fanden, daß das Wasser von überaus reinem Geschmack war. Hierauf ließ der Bischof alle Glocken im Kloster vor uns läuten, welches ihrer Menge und Größe wegen ein überaus schönes Geläute gab. Die grösseste Glocke, welche 1709 gegossen worden, wieget 350 Pud oder 14000 Pfund, hat 7½ Faden im Umkreis, und giebet also allein, wie leicht zu erachten, ein grosses Geräusche von sich. Wie das Geläute vorbey war, führete uns der Bischof in dem Kloster allerwärts herum, da er uns denn auch die Zellen der Mönche, nebst ihrem grossen Speisesaal zeigete. Nachher brachte er uns nach einem grossen Fischteich, welcher mitten im Kloster war, wo er ein Paarmal mit Netzen durchziehen ließ, um uns die Menge der Fische zu zeigen, bey welcher Gelegenheit einige Pokale mit Wein ausgeleeret wurden. Zuletzt lud der Bischof Ihro königl. Hoheit auf morgen zu der Messe ein, welche Einladung sie annehmen mußten, weil die Handlung bloß ihrentwegen geschehen sollte. Ich bestieg noch an demselbigen Abend mit einigen guten Freunden den höchsten Thurm des Klosters, dergleichen unterschiedene auf der Mauer, die um das Kloster herum gehet, gebauet sind; dieser aber war insonderheit sehr hoch, und man konnte sehr weit von demselben um sich herum sehen. Wir gingen rund um die Mauer herum, und zwar unter einem gewölbten Gange. Die Mauer ist sehr

hoch und dick, auch allenthalben mit vielen Schießlöchern und unterschiedenen starken Thürmen versehen. Das Kloster hat ungefähr diese Figur,



und ist ausserhalb der Mauer mit einem ziemlich breiten und tiefen Graben umgeben. Die Seite a ist 168 Faden lang, die Seite b, 141 Faden, die Seite c, 153 Faden, und die Seite d, 100 Faden, hat also einen Umfang von 542 Faden. Das Kloster hat vier Eingänge oder Pforten, wovon die vornehmste die heilige Pforte genannt wird, und derselbe ist, wodurch wir zu Fuß hinein geführet wurden, als wir im Kloster ankamen. Es befinden sich in dem Kloster 500 Mönche, und es werden darinn täglich bey 900 Personen gespeiset, die Bedienten des Klosters und die Wache desselben mit gerechnet. Die Wache bestehet aus Invaliden-Soldaten, welche hier ihr Gnadenbrodt genießen, von welchen auch Ihro königl. Hoheit eine besondere starke Wache vor ihrem Hause hatten. Sie müssen auch an den Thoren des Klosters Wache thun, und es wie eine Festung verwahren. Zu dem Kloster, welches zu des Fürsten Demetri Donskoi Zeiten aufgerichtet worden, gehören 12 Kirchen und 7 andere Klöster, welche mit den hiesigen Mönchen 3000 Seelen ausmachen sollen, auch bey 20000 Bauren unter ihrer Jurisdiction rechnen. Es werden an dieses Kloster jährlich von dergleichen grossen Fischen, von welchen Ihro königl. Hoheit einer vom Kloster geschenket wurde, und den sie Ehren halber mitnehmen mußten, und der Beluga genannt wird, bey 1000 geliefert, und von Astrachan hieher gesandt, denn es hat auf dem grossen Wolgastrom einen treflichen Fang davon. Weil die Mönche kein Fleisch essen, so ist leicht zu erachten, wie viel an Fischen sie consumiren müssen. Am Abend assen Ihro königl. Hoheit mit uns allein, und wir waren unter uns ziemlich lustig. Ich habe heute vernommen, daß Ihro Majestät der jetzige Kaiser in ihren ersten Regierungsjahren, wegen Rebellion der Strelitzen, ihre Person allhier in Sicherheit gebracht, und sich in diesem Kloster einige Zeit aufgehalten haben, weil sie diesen Ort für den sichersten geschätzet, und das Kloster auch vor dem ersten Anlauf nichts zu befürchten hat, auch wirklich ausserhalb wie eine Festung aussiehet.

Den

Den 22sten machten wir uns des Morgens bereit, der rußischen Messe mit beyzuwohnen, dazu Ihro Hoheit gestern invitiret worden. Sie hatten zwar den Hofprediger befohlen, ehe wir ausgingen, Betstunde zu halten, sie mußte aber doch bis zu unsrer Zurückkunft ausgesetzet werden, weil wir schon um 9 Uhr von einem Mönch zur Messe invitiret wurden. Der Archimandrit erwartete uns schon in der Dreyfaltigkeitskirche, und war mit seinen geistlichen Assistenten mit kostbarem Meßgewand bekleidet. Wir sahen eine Stunde die Messe an. Als sie nun vorbey, und der ganze Gottesdienst zum Ende war, beurlaubeten wir uns von dem Archimandriten, und begaben uns nach Ihro königl. Hoheit Quartier, woselbst wir hernach unsere Betstunde mit Gesang und Gebet hielten, welches wohl noch niemals in einem rußischen Kloster geschehen ist. Des Mittags speiseten wir mit Ihro königl. Hoheit allein in Dero Antichambre, und wurden von den Klosterleuten bedienet. Nach der Mahlzeit verliessen wir das Kloster, und wurden durch den Archimandriten aus des Zaren Hause oder Ihro königl. Hoheit Quartier durch des Klosters heilige Pforte wieder hinaus geführet, woselbst sich ein jeder in seinen Wagen setzte, und wir unter Lösung der Kanonen von den Klostermauren uns auf den Rückweg begaben. Ob nun zwar Ihro königl. Hoheit auss n vor dem Kloster von dem Archimandriten und den vornehmsten Geistlichen Abschied nehmen wollten, so bat derselbe sich dennoch die Ehre aus, ihnen noch in etwas folgen zu dürfen, gab auch mit noch zwey der vornehmsten Mönche Ihro königl. Hoheit auf 5 Werste das Geleite, bis auf ein zum Kloster gehöriges Gut, woselbst es eine gute Stuterey hat, bewirthete uns mit allerley Getränken, und ließ die besten Pferde vorführen, und herum reiten. Worauf wir denn gegen Abend völligen Abschied nahmen, und uns nochmals bestens bedankten. Ihro Hoheit fuhren mit Dero kleinen Suite diesen Abend bis nach Bradeschina.

Den 23sten brachen wir des Morgens in aller Frühe auf, und kamen bey guter Zeit zu Swirlowa wieder an.

Den 24sten. Nach der Mahlzeit gab der General Allard Ihro königl. Hoheit die Visite, und nachdem selbiger wieder weggefahren war, begaben sich Ihro Hoheit auf einige Stunden nach Lewonowa zu dem Geheimenrath von Bassewitz, bey welchem sie Stahl und einige andere schwedische Officiers fanden. Der Kammerjunker Hecklau soll heute von Moscau nach Holstein gegangen seyn.

Den 25sten war wegen des starken Regens nichts zu machen.

Den 26sten. Der Geheimerath von Bassewitz fuhr heute Abend nach Moscau, und begab sich von da auf einige Tage zu Tamsen auf desselben Gut, 25 Werste von Moscau.

Den 27sten fiel nichts Erhebliches vor.

Den 28sten war der Archimandrit von Troitza des Nachmittags bey Ihro Hoheit, um sich für die Ehre zu bedanken, die sie seinem Kloster erwiesen. Nachdem derselbe wieder weggefahren war, kam der Geheimerath von Hespen, welcher uns denn unter andern die Nachricht brachte, daß der Obrist Jaguschinsky, des Generals Bruder, diesen Morgen gestorben sey. Es war auch der Kammerrath Negelein heute nach der Stadt gewesen, welcher uns berichtete, daß bey 300 Tatarn aus Astrachan in Moscau gefänglich angekommen wären, welche sich dem Kaiser nicht hätten submittiren wollen; sie wären meist junge wohlgewachsene Leute.

Den 29sten wurde des Morgens bey uns geprediget.

Den 30sten. Ihro königl. Hoheit begaben sich mit uns heute nach der Stadt, nachdem wir zu Mittag frühe gespeiset hatten. Wir waren erst in Ihro Hoheit Hause, und speiseten hernach zu Abend bey dem Envoyé Stanken mit dem Generalmajor Stahl und dem Obristen Boye. Aus der Stadt kamen wir spät nach Swirlowa zurück.

Den 31sten. Heute Abend ist der Obrist Jaguschinsky in Moscau begraben worden.

August.

Den 1sten und 2ten fiel nichts Merkwürdiges vor.

Den 3ten kam der holländische Resident nach der Mahlzeit nach Lewonowa, woselbst wir uns von Swirlowa auch einstelleten. Er war nur gekommen um Abschied zu nehmen, weil er auf eine kurze Zeit nach St. Petersburg reisen wollte.

Den 4ten waren Ihro königl. Hoheit in etwas unpäßlich, so daß sie den ganzen Tag über nicht aus ihrem Zimmer kamen.

Den 5ten befanden sich Ihro Hoheit wieder ganz wohl.

Den 6sten ritten Ihro Hoheit des Abends mit uns ein Paar Stunden aus, Graf Bonde aber nach der Stadt, woselbst er Geschäfte hatte.

Den 7ten. Diese Nacht schliefen Ihro königl. Hoheit bey mir in meinem Zimmer, worüber ich aber wenig schlafen konnte, weil sie bey der grossen Hitze mehr Lust zu sprechen als zu schlafen hatten. Mir war mit dieser Gnade wenig gedienet.

Den

Den 7ten mußten sich des Morgens in aller-Frühe die gesammte Mannschaft von allen drey Compagnien mit Beilen und Schaufeln, und mit den vertheilten Zelten, zu Swirlowa bey mir einfinden, um heute unser Campement zwischen Swirlowa und Lewonowa an einem sehr lustigen und angenehmen Ort aufzuschlagen. Dieses kleine Feldlager sahe recht artig aus, weil wir meistens lauter grosse schöne türkische und andere wohlgemachte Zelte hatten, welche größtentheils vom Fürsten Mentschikof geliehen waren.

Den 9ten. Der Geheimerath von Bassewitz hatte etwas Nothwendiges in der Stadt zu thun, er begab sich also noch vor der Mahlzeit dahin, und berichtete bald durch einen Boten, daß die Herren Generale Jaguschinsky und Tschernischof morgen gewiß zu Ihro Hoheit ins Lager kommen würden, ob er gleich sein Möglichstes gethan, um solches auf morgen zu verbitten, indem er vorgewandt, daß Ihro Hoheit noch nicht eingerichtet wären, welches alles aber nichts geholfen. Diese Nachricht war Ihro königl. Hoheit nicht angenehm, und sie hätten gerne gesehen, daß solche Visite noch einige Tage ausgesetzet geblieben wäre; indessen war es nicht zu ändern, und sie haben grosse Ursach, den Jaguschinsky zu menagiren, weil er ein grosser Favorit des Kaisers, und dabey ein empfindlicher eigener Mann ist.

Am 10ten wurden des Morgens in aller Frühe, nach vorher geschlagener Reveille, die drey sämmtlichen Compagnien vor der Fronte des Lagers exerciret. Da nun gegen Mittag die beyden Generals von Jaguschinsky und Tschernischof sich bey uns einfanden, so stunden wir mit unserer ganz kleinen Armee vor der Fronte unsers Lagers ordentlich rangiret, präsentirten das Gewehr, und rührten das Spiel. Auf der Gäste vielfältiges Ansuchen machten wir auch unsere Exercitia mit vielem Applaudissement der Gäste, welche sich nicht wenig wunderten, daß Ihro königl. Hoheit in so kurzer Zeit mit den Leuten zu solcher Perfection und Accuratesse gekommen waren. Nachdem alles vorbey war, wurde gespeiset, und über der Mahlzeit ziemlich stark getrunken. Da die Mahlzeit meist geendiget war, kam ganz unvermuthet der schwedische Obrist Boye zu uns, welcher in etwas unsere gute und lustige Compagnie durch seine Klagelieder störete, weil er seiner Schulden wegen nicht nach Schweden kommen kann. Es ward ihm aber nicht allein aller Beystand vom Jaguschinsky versprochen, sondern auch aufs neue wieder ein Ansehnliches zur Bezahlung seiner Schulden von Ihro Hoheit geschenket.

Vom 11ten bis 13ten kam nichts Merkwürdiges vor.

Den 14ten. Als Ihro Hoheit vernommen hatten, daß heute Mittag eine grosse Gesellschaft von dem slabodischen Frauenzimmer beym Geheimenrath von

Bassewitz speisen sollte, begaben sie sich mit mir ganz allein gegen Mittag dahin. Nach der Mahlzeit kam auch der Kammerrath Fick mit seinem Schwiegersohn, dem Secretair Schulz. Da nun das Frauenzimmer neugierig war unser Campement zu besehen, so erlaubeten Ihro Hoheit ihnen nach der Mahlzeit dahin zu kommen.

Den 15ten fanden sich gegen Mittag die beyden Le Forts, nebst Mardefeld und Campredon, bey uns im Lager ein, und speiseten nicht allein des Mittags, sondern blieben des Abends noch bis gegen 8 Uhr bey uns.

Den 16ten. Gegen Mittag fand sich der General Allard mit dem Baron Bähr bey uns ein, welche bey uns speiseten, und bis gegen Abend blieben.

Den 17ten. Wir hatten heute gar keine Fremde bey uns.

Den 18ten kam der Obrist Plate zu uns in das Lager, welcher gestern Abend aus Berlin zu Moscau arriviret war. Er hatte wegen der bösen Wege allein zwischen St. Petersburg und Moscau 20 Tage, und in allen 6 Wochen auf seiner Reise zugebracht. Er ist noch ein alter Bekannter und guter Freund aus Schweden her von mir, ein sehr artiger und wohlgemachter Cavalier, und ich bin recht froh, daß mir denselben nunmehr beständig bey uns am Hofe behalten werden, indem Ihro Hoheit viel Werks von ihm machen. Er ist derjenige, welcher Ihro Hoheit in Schweden (wie er damals Capitain von der Garde war) exerciren gelehret hat, worinn er stark ist. Nach seiner Herauskunft aus Schweden ist er einige Jahre Minister am preußischen Hofe gewesen, und es wird, wie man glaubt, seine Stelle durch Stenflicht wieder besetzet werden. Weil er bey uns im Lager bleiben soll, so wurde ihm des Geheimenraths Bassewitz Zelt angewiesen.

Am 19ten wurde die Kirchenparade und Predigt gewöhnlichermassen gehalten. Nach der Mahlzeit fand sich auch der Geheimerath Hespen bey uns ein.

Den 20sten wurde der Obrist von Plate des Morgens beym Exerciren als Major vom Regiment und Capitain-Lieutenant bey der Leibcompagnie angestellet.

Den 21sten. Weil Ihro Hoheit ihre gewöhnlichen Kopfschmerzen heftig bekamen, so blieben sie den ganzen Tag in ihrem Zelt.

Den 22sten. Heute waren Ihro Hoheit vollkommen wieder hergestellt.

Am 23sten fuhren Ihro Hoheit des Morgens mit Negelein und Grafen Bonde nach der Stadt, und speiseten des Mittags beym Geheimenrath von Bassewitz,

witz, worauf sie nach der Mahlzeit beym Kammerrath Fick Gevatter standen. Es funden zugleich mit der Fürst und die Fürstin Mentschikof, die Generalin Brüce, Jaguschinsky und Madame Le Fort. In Moscau ist heute in der reformirten Kirche eine Verordnung abgelesen worden, daß diejenigen, welche zu der Gemeine gehörten, am folgenden Freytag einen gewissen Eyd wegen der Succession nach dem Absterben Sr. Majestät ablegen sollten; welchen Eyd die Lutheraner und Katholiken schon geleistet haben, die Reformirten aber haben vorher als holländische Unterthanen ihn nicht thun wollen, ohne gewisse Clauseln beyzufügen, welche ihnen nun zugestanden worden.

Den 24sten und 25sten fiel nichts Erhebliches vor.

Den 26sten. Nachdem des Morgens die gewöhnliche Kirchenparade gehalten worden, begaben sich Ihro Hoheit nach der Stadt, um daselbst den Namenstag der jüngsten kaiserlichen Prinzessin Natalia beym Fürsten Mentschikof zu celebriren.

Den 27sten war der Tag unsers Aufbruches aus dem Lager.

Den 28sten ritten Ihro Hoheit nach der Mahlzeit mit Bonde, Negelein und mir nach des Kaufmanns Koch Garten, welcher nicht weit von der Slabode lieget, um denselben zu besehen, und die Zimmer einzutheilen, weil sie sich morgen von Swirlowa dahin begeben wollen, um daselbst noch einige Wochen zuzubringen, vorher aber besahen wir die Cedernbäume, welche auf einem der Fürstin Tschirkassin gehörigem Gut in der Nähe von Swirlowa stehen, und die einzigsten seyn sollen, die hier zu Lande, oder wenigstens in der Nähe von Moscau herum, stehen; sie sind ungemein grosse und hohe Bäume. Bey unsrer Zurückkunft nach Swirlowa wurde daselbst noch gespeiset, und es waren Ihro Hoheit sehr zufrieden mit dem Hause in Kochs Garten, es ist aber in dieser Jahrszeit sehr unangenehm und kalt zu bewohnen.

Den 29sten ritten Ihro königl. Hoheit gleich nach der Mahlzeit mit uns übrigen, unter Lösung unsrer ganzen Artillerie, von Swirlowa nach der Slabode, wo sie erst eine Visite dem Geheimenrath Hesen gaben, und nachgehends bey meiner Wirthin ansprachen; von dannen wir denn gegen Abend nach Kochs Garten uns begaben, und daselbst von unserm neuen Quartier Besitz nahmen. Vor unsrer Abreise von Swirlowa wurden Ihro Hoheit daselbst durch einen rußischen Obristlieutenant auf morgen bey dem Knes Cäsar Romadanofsky zur Mahlzeit und auf eine Falkenjagd eingeladen, und sie versprachen, sich dazu einzufinden.

Den 30sten ritten Ihro königl. Hoheit des Morgens um 7 Uhr mit dem Geheimenrath von Bassewitz, und verschiedenen von uns, nach des Fürsten Romadanofsky Jagdhause, woselbst noch vor der Mahlzeit die Falkenjagd nach Enten gehalten wurde, und ungemein plaisant war, indem er eine grosse Menge schöner und rarer Falken hat, und sehr viel Geld daran waget. Da nun eine grosse Menge Enten daselbst sich befand, so hatten wir auch einen ziemlich starken Zaug, und begaben uns hierauf nach dem in der Nähe liegendem Jagdhause, woselbst gespeiset und sehr stark getrunken wurde, wobey denn unser ehrliche Herr von Plate zum erstenmal seine volle Ladung bekam, obgleich er sehr stark im Trinken ist, indem sowohl der Wirth als auch Jaguschinsky, und die übrigen russischen Herren, ihn probiren wollten, und ihm also heftig zusetzten. Nach der Mahlzeit wurde eine ordinaire Jagd angestellet, und obgleich der Fürst Romadanofsky daselbst mehr als hundert und einige dreyßig Jagd- und Windhunde hatte, so wollte doch die Jagd nicht sonderlich glücken, und war mit der deutschen Jagd, und mit der Vormittags gehaltenen Falkenjagd nicht zu vergleichen, insonderheit da sowohl die Jagdbedienten als auch unsere vornehme Herren Jäger einen ziemlichen Rausch hatten, daher sie auch nicht lange daurete. Es hätte unser Obrist Plate bald ein grosses Unglück haben können, indem er vom Pferde fiel, und mit vieler Mühe aus den Steigbügeln kam, weil der Sattel mit ihm herum ging, der nicht feste zugegürtelt war. Er konnte vom Glück sagen, daß er ohne Schaden davon kam. Nach gehaltener Nachmittagsjagd wurden noch einige Pokals getrunken, und es fuhr darauf ein jeder nach Hause. Denn es hatten sowohl Ihro Hoheit als auch die meisten übrigen ihre Wagen dahin nachkommen lassen, welche Precaution auch sehr nöthig war, weil sonst mancher nicht gesund würde nach Hause gekommen seyn, indem der Wein stark wirkte. Ausserdem wurde heute der Jahrstag wegen des schwedischen Friedens nur mit Abfeuerung der Kanonen gefeyert, weil dieses Fest vergessen worden, und niemand als der Generalmajor Le Fort daran gedacht hatte.

Den 31sten wurden vom Knes Cäsar an Ihro königl. Hoheit durch denselben Obristlieutenant, welcher sie vorgestern eingeladen hatte, verschiedene von den wilden Enten gebracht, welche gestern in ihrer Gegenwart durch die Falken gestossen worden. Vor der Mahlzeit mußte ich mit dem Lieutenant Bassewitz, als Jagdjunker, den Obersjägermeister Ahlfeld auf morgen zum Aegidien-Schmauß einladen; ich erhielt auch Befehl, dem Generalmajor Stenflicht, wie auch die beyden Obristen Plate und Bonde, auf morgen zu bitten. Bassewitz hatte in Commission, unsere übrigen Cavaliere zu invitiren, und es wurden alle Anstalten zu dem morgenden Tag bey uns gemacht. Es kam auch der Kaufmann Meyer heute zu uns, und brachte eine ziemliche Menge Weintrauben, die in

seinem

seinem Garten gewachsen waren, und uns recht zu dem morgenden Fest zu passe kamen.

September.

Den 1sten wurde das Aegidien-Fest folgendermassen auf unserm Garten celebriret. Nemlich, des Morgens um 10 Uhr ritten Ihro königl. Hoheit in einer Suite von 14 Cavalieren nach dem Oberjägermeister Ahlfeld, um denselben abzuholen. Es hielt der Geheimerath von Bassewitz daselbst wieder, gleich wie im vorigen Jahr zu St. Petersburg, eine wohlgesetzte Rede, wobey denn der Oberjägermeister einen schönen Hirschfänger von Ihro königl. Hoheit geschenket bekam. Nachdem wir nun eine Weile daselbst gewesen, und mit Kaffe und Thee bewirthet worden, ritten wir in folgender Ordnung aus der Slabode nach Kochs Garten; nemlich, voran ritten vier Waldhornisten, die beständig bliesen, und nebst der übrigen ganzen Suite grün gekleidet waren. Darauf folgeten Bassewitz und ich, als Jagdjunker, mit unsern Jagdriemen. Nach uns kam der Oberjägermeister in seinem völligen Jagdhabit; worauf denn die beyden Generaladjutanten Plate und Bonde folgeten, und so Ihro Hoheit allein kamen. Ihnen folgeten die übrigen paarweise. Bey unsrer Hinkunft in den Garten wurde unser Oberjägermeister daselbst durch eine Baurenmusik empfangen, und es hielt Rummel, welcher wie ein Hanswurst gekleidet war, und meinen Diener Martini im Nonnenhabit bey sich hatte, eine Rede, theilte auch über der Mahlzeit Verse an einen jeden von der Gesellschaft aus, nachdem er sie vorher abgelesen, welche aber eigentlich von Petersen gemacht waren, und nur für seine Poesie ausgegeben wurden. Bey Auftragung des Essens ging die Baurenmusik voran, welche dieselbe war, die wir bey der Maskerade gehabt hatten, imgleichen die vier Waldhornisten, und wurden durch Rummel aufgeführet. Da nun die Tafel serviret war, um welche vier Schwibbogen von ziemlicher Grösse mit Grünigkeit ausgezieret stunden, so begaben sich Ihro Hoheit mit allen Anwesenden, ausser Bassewitz und ich, daran, indem wir als Jagdjunker hinter dem Oberjägermeister, welcher obenan zu sitzen kam, stehen, und denselben serviren, auch dabey alle Gesundheiten herum bringen mußten. Währender Mahlzeit declarirten Ihro königl. Hoheit mich zu Dero Kammerjunker, indem sie die Gnade hatten ein Deckelglas auf des neuen Kammerjunkers Bergholz Gesundheit anzufangen. Nachdem ich meine unterthänigste Danksagung bey Ihro königl. Hoheit abgeleget, auch mit dem erwehnten Deckelglas die Tour gemacht, und von einem jeden den Glückwunsch angenommen hatte, so wurde auf gleiche Weise der Lieutenant Bassewitz zum Capitain, und mein alter Kamerad aus Schweden, der Page Tych, zum Hofjunker in meine Stelle ernannt. Worauf die Tafel gehoben, und noch im

Stehen

Stehen lustig getrunken wurde. Sonst geschahen auch noch diesen Abend einige andere Avancements, indem die beyden Obristen Plate und Bonde zu Brigadiers, des Geheimenraths von Hespen Secretair Swing zum Legationssecretair, und der junge Petersen zum Pagen, die beyden Kammerlaquaien Middelburg und Dauw zu Kammerdienern, und der Laquai Classen zum Kammerlaquai, ernannt wurden; wobey denn auch so lustig herum getrunken wurde, daß die wenigsten wußten, wie sie zu Hause gekommen waren. Da nun der Obrist Plate weit ältere Obristen als Graf Bonde war, und doch letzterer zum ältern Brigadier ernannt wurde, so währete es lange, bis Herr von Plate darinn consentiren wollte, als ihm solches durch den Geheimenrath von Bassewitz vorher anvertrauet wurde, der sich alle Mühe gab, seinen Consens dazu zu erlangen. Ihro Hoheit hatten Dero Raisons wegen seiner Familie in Schweden; Plate ließ es sich auch endlich gefallen. Da aber der Obrist Lorch am folgenden Morgen sich bey dem Geheimenrath von Bassewitz über diese beyden Avancements beschwerete, und endlich seine Dimission begehren wollte, indem er der älteste Obrist sey: so suchte der Geheimerath ihn davon abzuhalten, und stellete ihm vor, daß er sich vorstellen könnte, wie nahe es Platen müßte gegangen seyn, daß Graf Bonde ihm vorgezogen worden, indem jener bereits Obristlieutenant in Ihro Hoheit Diensten gewesen, ehe dieser als Major darinn gekommen, und daß wegen Bonde Ihro Hoheit Dero grosse Raisons in Ansehung Schwedens hätten; wobey er ihm denn auch versicherte, daß er gewiß seinen Abschied erhalten würde, wenn er sich desfalls melden sollte, (welches auch gewiß geschehen wäre, weil er seinen Credit bey Ihro Hoheit sehr verloren hatte.) Er fand sich auch endlich, wiewohl nach vieler Schwierigkeit, in sein Schicksal. Da nun Tych, von welchem Ihro Hoheit ziemlich viel Werks machen, bey uns im Garten bleiben sollte, so wurde er bey Negelein und mir einquartiret.

Den 2ten wurde in Kochs Garten geprediget. Des Nachmittags mußte ich zum Fürsten Mentschikof, zu Jagüschinsky, Schaffirof, Ostermann und zum Knes Cäsar reiten, um sie auf übermorgen Mittag bey Ihro königl. Hoheit in den Garten zur Mahlzeit einzuladen, welche aber wegen Unpäßlichkeit solches entweder nicht für gewiß zusagen konnten, oder gar nicht in der Stadt, noch zu Hause waren, so daß ich von niemand positive Antwort bringen konnte, ob sie kommen würden oder nicht.

Den 3ten mußte ich des Morgens wieder zu Jagüschinsky und Romadanofsky reiten, um zu vernehmen, ob sie zur Mahlzeit kommen würden? indem ersterer einen Anstoß vom Fieber gestern gehabt, und letzterer am Podagra lag; worauf ich denn auch den Fürsten Mentschikof aufsuchen mußte, welchen ich endlich im

Kriegs-

Kriegescollegio antraf, und der sich einzustellen versprach; die beyden ersten aber konnten solches nicht zusagen, und werden auch wohl nicht kommen. Des Nachmittags um 4 Uhr fuhren Ihro königl. Hoheit zu dem Geheimenrath von Bassewitz, um daselbst die Probe der morgen anzustellenden Tafelmusik anzuhören.

Den 4ten fanden sich gegen Mittag nur folgende von den gebetenen Gästen bey Ihro königl. Hoheit ein, nemlich, der Fürst Mentschikof, Ostermann und der Envoyé Mardefeld, so daß die Tafel bey weitem nicht besetzet war. Ueber der Mahlzeit wurde stark getrunken, indem die Gäste selbst Lust dazu hatten, und währete solches bis des Abends hinzu. Sowohl währender Mahlzeit als auch nach dem Essen war eine schöne Musik, und unser Hübner grif sich mit den übrigen recht an, und legte viel Ehre ein.

Den 5ten fuhren Ihro königl. Hoheit mit Dero gesammten Cavalieren nach Ismailof, und gaben eine Visite sowohl der Herzogin von Mecklenburg, als auch der verwitweten Zarin, und sie fuhren dahin mit vier Kutschen, von welchen jede mit sechs Pferden bespannet war. Die grossen Schimmel, als das Leibgespann, hatte zum erstenmal das schöne neue Geschirr auf, welches wir vom Grafen Kinsky gekaufet haben. Bey unsrer Ankunft zu Ismailof wurden wir von den Cavalieren beyder Herrschaften am Wagen empfangen, auch von ihnen zurück begleitet. Ueberhaupt wurden Ihro königl. Hoheit auf das höflichste empfangen, und beyde Herrschaften zeigten sich über die Visite sehr vergnügt. Nachdem Ihro Hoheit eine Stunde sich daselbst aufgehalten, und einige Gläser ungarschen Wein getrunken hatten, so begaben sie sich wieder nach Dero Hause in der Slabode, und fuhren von da nachgehends mit uns, die wir in Kochs Garten logiren, nach meiner Wirthin, der Frau Klerk, woselbst wir bis 8 Uhr des Abends blieben, und darauf uns nach dem Garten hinaus begaben, allwo wir noch soupirten. Es kam an diesem Tage der Hofrath Steffens in Moscau aus Deutschland an, welcher in unsern Diensten stehet, und den ich bereits in Stockholm gekannt habe.

Den 6sten kam der schwedische Envoyé Baron Cederkreuz aus St. Petersburg hier an, welcher vier Wochen unterwegens gewesen, und von Stockholm bis St. Petersburg zu Wasser gekommen war. Er brachte seine Gemalin mit, welche eine Gräfin Possen, und Verwandtin von des Brigadiers Plate verstorbenen Frau ist, welche Ihro königl. Hoheit wohl kennen, und vordem in ihre Schwester auch nicht wenig verliebt gewesen sind. Uebrigens bekamen wir neulich avancirte heute unsere Bestallungen von Ihro königl. Hoheit.

Den 7ten fuhren Ihro königl. Hoheit mit Bonde und Plate zum Geheimenrath von Bassewitz, wo sie Steffens sprachen, und von da erst zum

Kammerdiener Dau, und hernach zu der Mademoiselle von Swed, woselbst sie sich ein Paar Stunden aufhielten, und so wieder zu Hause kamen.

Den 8ten speisete des Mittags der dänische Envoyé Westphalen bey Ihro Hoheit. Ueber der Mahlzeit wurde wieder Musik gemacht. Da nun, nachdem der Envoyé weg war, unser Wirth, der Kaufmann Koch, mit seiner Frau sich bey uns einfand, so höreten dieselben, als grosse Liebhaber der Musik, unsere Musik mit grosser Aufmerksamkeit an, und blieben bis gegen Abend bey uns. Nachdem es bereits eine ziemliche Zeit her angefangen hatte zu frieren, so fing es auch heute an zu schneyen, und wir werden also, wenn wir noch lange hier bleiben, die Kälte in unsern luftigen Zimmern nicht wenig empfinden. Sonst fand sich auch heute Mittag, da wir noch an Tafel sassen, der Generalmajor Stenflicht bey uns ein, um Abschied zu nehmen, indem er morgen seine Reise durch Polen nach Berlin anzutreten gedenket, weil er daselbst als Minister in Platens Stelle seyn soll.

Den 9ten fand sich der Kaufmann Koch mit seiner Frau, und beyden Schwestern, auch verschiedene von unsern Cavalieren, bey uns zu der Predigt ein, und es reiste Stenflicht nach der Mahlzeit weg. Heute schneyete es, und fror so stark, daß es schien, als wollte der Winter mit Macht anfangen.

Den 10ten. Nach der Mahlzeit wurde ich zu Jaguschinsky gesandt, welcher heute zum erstenmal wieder im Senat gewesen war. Des Mittags speiseten Ihro Hoheit in ihrem Zimmer, und kamen vor Abend nicht heraus.

Den 11ten war der Geheimerath von Bassewitz des Morgens bey Ihro Hoheit, und des Mittags aß Ahlfeld bey uns, mit welchem Ihro Hoheit nach der Mahlzeit ganz allein nach der Slabode fuhren, und zuerst bey meiner Wirthin, von da aber beym Geheimenrath Bassewitz ansprachen, von wannen sie erst um 11 Uhr des Abends zurück nach dem Garten kamen.

Den 12ten tractirte der Geheimerath von Bassewitz des Mittags den dänischen und alle fremde Minister, ausgenommen den schwedischen, welcher erst vorgestern seine Ankunft bey allen einheimischen und fremden Ministern ansagen liess, aber bey keinem von unserm Hofe, ja nicht einmal beym Herrn von Stamken, welcher hier doch auch ein öffentlicher Minister ist, sich meldete. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit zum Geheimenrath Bassewitz, und höreten bey ihm die Musik mit an, indem sie auf Ansuchen des Generals Jaguschinsky, eines grossen Liebhabers und Kenners der Musik, den Mittewochen zum ordentlichen Concerttag erwählet haben, welcher allezeit bey dem Geheimenrath im Hause gehalten werden soll. Der Obristlieutenant Sicker fand sich heute daselbst auch ein, welcher aber

nach

nach seiner ausgestandenen Krankheit noch wie ein halb todter Mensch aussahe, und weder gehen noch stehen konnte, sondern beständig sitzen mußte.

Den 13ten fuhr der Geheimerath von Bassewitz mit Ahlfeld nach Tamsens Gut, welches 25 Werste von hier lieget, und ein sehr angenehmer Ort seyn soll. Es waren dahin schon am vergangenen Montag Surland, Schulz, Prehn und Frey gefahren, und befanden sich noch daselbst. Nach der Mahlzeit gaben Ihro Hoheit mit einigen von uns die Visite dem General Jaguschinsky, woselbst wir wider Ihro Hoheit Willen einige Pokale ungarschen Wein trinken mußten, weil er ein grosser Liebhaber vom Trinken ist, aber dabey seinen Rausch nicht sonderlich gut erträget. Von ihm erhielten wir die Nachricht, daß beyderseits Majestäten mit der ganzen Armee in Persien schon auf festem Boden, und eine Stadt, Namens Agrachan, passiret wären. Da nun Ihro Hoheit sich erkundigten, ob man nicht die Hoffnung hätte, in diesem Winter den Kaiser wieder hier zu sehen? so antwortete er, solches würde mit nächster Post sich ausweisen, indem es bis jetzt noch ungewiß sey, und man nicht wissen könnte, ob bis zum Ausgang des Octobers die Sache dorten ausgemacht seyn würde, als um welche Zeit sie wegen der Unsicherheit des Wassers wieder zurück nach Astrachan gekommen seyn müßten, wo nicht, so mögten sie so bald noch wohl nicht wieder kommen. Vom General Jaguschinsky fuhren Ihro Hoheit zum dänischen Envoyé, welchen sie aber nicht zu Hause fanden. Sie fuhren darauf nach Dero Hause in der Slabode, und begaben sich eine Weile nachher mit zwey Pferden zum Geheimenrath Hespen, und da sie diesen auch nicht zu Hause fanden, so gingen sie zu dessen Wirthin, und blieben einige Stunden bey ihr, ehe sie wieder nach dem Garten zurück fuhren.

Den 14ten speisete des Mittags der Capitain Bassewitz bey uns, und Ihro Hoheit spieleten des Abends mit dem von Plate und mir à l'Hombre, welches etwas rares war, indem sie gar kein Liebhaber vom Spiel sind.

Am 15ten fiel nichts Merkwürdiges vor.

Den 16ten war der Kammerrath Fick mit seinem Schwiegersohn, dem Secretair Schulz, bey uns in der Predigt. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit zum Envoyé Westphalen, und gaben ihm die Visite, woselbst sich auch der Geheimerath Hespen einfand. Von da fuhren Ihro Hoheit mit Bonde und mir zu der Mademoiselle von Swed, bey welcher sie ein Paar Stunden blieben. Sonst kam heute Abend der Geheimerath von Bassewitz wieder vom Lande zurück; es wurde auch Graf Bonde mit mir auf morgen Abend zum Tanz beym Doctor Biblau eingeladen.

Den 17ten speiseten des Mittags der Obrist Boye bey uns, und nahm Abschied, indem er nunmehr endlich reisen will. Nach der Mahlzeit fuhr ich mit dem Grafen Bonde erst zu meiner Wirthin, bey welcher wir bald den schwedischen Minister angetroffen hätten, indem er eben weg fuhr, und hernach zum Doctor Bidlau, wo wir alle slabodische Jungfern und Schönheiten schon beym Tanz fanden. Er feyerte seiner ältesten Stieftochter, der Mademoiselle Konau, Namenstag. Kurz nach seiner Ankunft kam der Obristlieutenant Sicker, (welcher in der Nachbarschaft logiret, und sich vom Doctor Bidlau curiren läßt,) im Schlafrock, mit einer Schlafmütze auf dem Kopf, und sahe wie eine veritable Maske aus. Er sahe sitzend das Tanzen an. Eine Weile nachher fanden sich Ihro königl. Hoheit auch ganz unvermuthet bey uns ein, welches sowohl bey dem Wirth, als bey der übrigen Gesellschaft, eine nicht geringe Freude erweckte. Gegen 11 Uhr ging man an die Tafel, und nach der Mahlzeit wurde wieder getanzet, wobey Ihro Hoheit sich sehr anstrengeten; denn nun sind sie ein sehr grosser Liebhaber davon, in Dero Jugend aber hatten sie gar keine Lust dazu. Nachdem wir nun bis 5 Uhr des Morgens lustig getanzet hatten, und Ihro Hoheit eben im Begrif waren Abschied zu nehmen, wurden wir auf einmal nicht wenig bestürzet, als wir höreten, daß es in der nächsten Nachbarschaft brenne; insonderheit erschrack darüber das Frauenzimmer, und begab sich eiligst nach Hause. Da ich nun meiner Wirthin zugesaget hatte, ihre Tochter, meine kleine hübsche Hausjungfer, welche heute zum erstenmal mit auf dem Ball war, weil sie sehr eingezogen gehalten wird, nach geendigtem Balle nach Hause zu bringen, so war ich nur bekümmert, sie bey den starken Flammen und der grossen Hitze vorbey, und durch die Menge der Leute unbeschädigt nach Hause zu bringen. Als es geschehen war, begab ich mich wieder nach dem Feuer, woselbst Ihro königl. Hoheit auf der einen und der Geheimerath von Bassewitz auf der andern Seite besser wirkende Anstalten zur Löschung machten, als alle heilige Brandbilder, die der hiesigen Gewohnheit nach dahin gebracht, und auf allen Seiten des Feuers gesetzet wurden. Sie sind eine Art kleiner Fahnen, auf welchen einige Heilige gemalet sind, welche ihrer Meynung nach das Feuer löschen sollen. Es brannten also nur einige kleine hölzerne Häuser ab, unter welchen des Obristen Boye Haus mit war, dessen Sachen aber alle gerettet wurden; hingegen ein holsteinischer Chirurgus beym hiesigen Hospital, Namens Harms, verlor viel. Gegen 6 Uhr, als das Feuer gelöschet war, gingen Ihro Hoheit zu meiner Wirthin, bey welcher wir Thee trunken, und hierauf nach Hause fuhren. Bey dem Feuer machte ein gewisser schwedischer Officier, Namens Häckel, welcher mit dem schwedischen Envoyé hieher gekommen, und den Ihro Hoheit in Schweden gekannt hatten, zum erstenmal ein pallant seine Reverence bey Ihro Hoheit.

Am

Am 18ten fiel nichts Erhebliches vor.

Den 19ten sandte der Fürst Mentschikof des Morgens seinen Generaladjutanten zu Ihro königl. Hoheit, und ließ sie auf diesen Nachmittag zu sich in sein in der Stadt belegenes Haus einladen, um ein Regiment Cavallerie bey ihm vorbey passiren zu sehen. Ihro Hoheit begaben sich mit uns nach der Mahlzeit dahin, nachdem sie vorher auf eine Weile beym Geheimenrath Bassewitz angesprochen. Als wir nach des Fürsten neuem, aber noch nicht halb von Holz aufgebauetem Hause kamen, so fanden wir sowohl den Fürsten als auch die Fürstin, nebst ihrem Prinzen und beyden Prinzeßinnen, daselbst vor. Ihro Hoheit setzten sich mit dem Fürsten und uns übrigen, in Erwartung der Ankunft des Regiments, so lange (nach hiesigem Landesgebrauch) an eine mit Confitüren und kaltem Essen besetzte Tafel, und trunken dabey einige Gläser schönen Tokeyer Wein; die Fürstin aber, nebst ihrer Schwester und Kindern, ging nicht mit an den Tisch, sondern blieb vor dem Fenster sitzen. Als das Regiment ankam, verfügten wir uns an die Fenster. Das Regiment wurde das kiowsche genannt, und bestehet aus 10 Compagnien, jede von etwa 58 Mann, und aus sehr guten und ansehnlichen Leuten, aber nur mittelmäßigen Pferden. Vier Compagnien hatten lauter Schimmel. Die Officiers waren ganz auf schwedisch, in blaue Röcke mit weissen Aufschlägen, gleich den Gemeinen gekleidet, auch ziemlich gut beritten. Sonst hat die hiesige Reuterey überhaupt lauter kleine und schlechte Pferde, die gar nicht zur Parade, aber zu grossen Märschen sehr gut und fast unermüdlich sind. Vor dem Regiment her ritte ein Pauker, nebst zwey Waldhornisten, und eine Bande Hautboisten, welche sie bey alle Dragonerregimenter haben sollen, und mit den Tambouren des Regiments sich wechselsweise hören liessen. Die Dragoner hielten ihre Degen vor sich, und die Officiers salutirten mit ihren Degen und Standarten sowohl Ihro königl. Hoheit, als auch den Fürsten. Nachdem das Regiment vorbey paßiret war, kam desselben Obrister zum Fürsten, welcher ein Russe, aber ein sehr belebter und ansehnlicher Mann ist, dessen Gesundheit, wie auch das Wohlergehen des ganzen Regiments, sowohl von Ihro Hoheit als auch vom Fürsten, und uns übrigen, getrunken wurde; worauf denn Ihro Hoheit Abschied nahmen, und zurück fuhren. Da sie mit Dero Leibgespann und schönem neuen Geschirr dahin gefahren waren, und die Wagen unter den Fenstern hielten, so erweckte solches nicht wenig Approbation bey allen und jeden, insonderheit bey dem Frauenzimmer, welches diese Equipage nicht genug rühmen konnte, besonders das kostbare Geschirr. Vom Fürsten fuhren Ihro Hoheit wieder zum Geheimenrath von Bassewitz, und wohneten daselbst, in Gesellschaft der fremden Minister, und verschiedenen slabodischen Frauenzimmers, dem Concert bey; worauf sie sich gegen Abend wieder nach dem Garten verfügten.

Den 20sten fuhren Ihro Hoheit nach der Mahlzeit nach der Slabode, und sprachen hernach bey der Rosen an, woselbst sie tausend Spaß mit der Jungfer Ammon hatten, welche ein überaus lustiges Mädchen ist. Sie schien heute sehr verliebt in Tych zu seyn, welchen sie doch, so lange er Page gewesen, nicht leiden können. Nachdem wir daselbst einige Stunden zugebracht hatten, begaben sich Ihro Hoheit wieder hinaus nach dem Garten.

Den 21sten wurde der Hofrath Steffens, des Morgens vor anbrechendem Tage, durch einige Dragoner, vom Senat gesandt, aus dem Bette geholet, und weggeführet, welches unter der Hand auf unsers Herrn Anhalten geschehen, indem derselbe ein weitläuftiger und intriganter Kerl ist, und er wird auch Zeit seines Lebens wohl nicht die Freyheit wieder bekommen, weil er viele gefährliche Intriguen soll vorgehabt haben. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit zum Geheimenrath von Bassewitz, woselbst sie bis ziemlich spät auf den Abend mit dem Brigadier Plate blieben, welcher nur ganz allein mit gefolget war.

Den 22sten speiseten des Mittags der Geheimerath Bassewitz mit Hessen, Stamke und Envoyé Mardefeld beym Fürsten Mentschikof. Nach der Mahlzeit waren wir mit Ihro Hoheit eine Weile bey meiner Wirthin, und gingen darauf zum Envoyé Stamken, woselbst wir mit unsern beyden Geheimenräthen soupirten. In voriger Nacht, um 3 Uhr, flog Meyers Pulvermühle auf, welche nicht weit von der Slabode lieget, wobey denn acht oder neun Menschen ums Leben kamen, und bey 400 Pud Pulver verloren gingen. Dabey ist ein Magazin mit 1000 Pud Pulver, welches aber durch einen dreisten Kerl mit Lebensgefahr gerettet worden. Sonst bekam ich heute einen Brief vom Obristlieutenant Saldern, worinn er mir berichtete, daß er am folgenden Tage seine Reise nach Holstein antreten würde.

Den 23sten war der Obrist Bröms, (welcher erst vor wenigen Tagen aus Liefland gekommen,) mit dem Kammerrath Fick und dem Kaufmann Königsfeld bey uns in der Predigt, sie wurden auch bey uns zur Mahlzeit behalten; der Graf Bonde hat den letzten während seiner Gefangenschaft in Wologda genau gekannt. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit wieder zum Fürsten Mentschikof, um bey ihm noch zwey andere Dragonerregimenter vorbey paßiren zu sehen, nemlich das woladimirsche und St. petersburgische, bey welchem ersten der Obrist Soltikof stehet, der ein überaus artiger Mann ist, und eine sehr schöne Frau hat. Nachdem Ihro Hoheit die beyden Regimenter, (welche von gleicher Stärke und Beschaffenheit waren, als das angeführte kiowsche Regiment,) des Fürsten Haus vorbey marschiren gesehen, und noch eine Weile sich daselbst aufgehalten hatten,

so

so begaben sie sich zum Kaufmann Frey. Ich traf heute unter einem von den beyden erwehnten Regimentern einen alten bekannten Capitain, Namens Färber, an, welcher 1712 mit meinem Vater und mir aus Sachsen hieher ins Land kam. Es hatte heute Mittag der Geheimerath Bassewitz zum erstenmal bey Mardefeld mit dem schwedischen Envoyé und dessen Gemalin gespeiset. Auch erhielt man heute die Nachricht, daß der Kaiser zu Agrachan angekommen sey, allwo sich zwey der dortigen Fürsten zu seinen Füssen geworfen, und daß eine Stadt, Namens Tarku, durch 6000 Mann Cosaken mit dem Degen in der Faust eingenommen worden sey, in welcher gegen 5000 Mann Besatzung gewesen. Die ganze Armee, die Ihro Majestät mit sich in Persien haben, bestehet an regulairen Truppen aus 27000 Mann, an Cosaken und Tatarn aus 60000 Mann, und also in allen aus 87000 Mann.

Den 24ten fuhren Ihro königl. Hoheit nach der Mahlzeit mit Grafen Bonde allein zum Herrn von Ahlfeld.

Den 25sten fuhr der Graf Bonde des Morgens zum Envoyé Cederkreutz, und gab demselben die erste Visite, welcher ihn auch zur Mahlzeit behielt. Nach dem Essen fuhren Ihro Hoheit mit Plate erst auf eine Weile nach Dero Hause in der Slabode, und begaben sich darauf zu meiner Wirthin, woselbst sie den Abend paßirten. Da Regelein, Tych und ich erfuhren, daß bey dem Pastor Freyholz des Abends eine kleine Musik von unsern Leuten gemachet werden sollte, so verfügten wir uns dahin, und paßirten bey der Musik, und in Gesellschaft der Frau Pastorin, welche eine artige und lustige Frau ist, unsere Zeit recht angenehm.

Den 26sten speisete der Geheimerath von Hespen bey uns, und es begaben sich Ihro Hoheit mit uns nach der Mahlzeit zum Geheimenrath von Bassewitz, um daselbst dem Collegio musico mit beyzuwohnen. Es währete nicht lange, so fand sich verschiedenes slabodisches Frauenzimmer daselbst ein, als die Kochin, die Freyin, die Depiren, die Ammonin mit ihrer Tochter, nebst den Jungfern Saulsen, Giesen und meiner Hausjungfer, mit einer von ihren Cousinen, und es hatten Ihro Hoheit gestern Abend meine kleine Hausjungfer selbst dazu eingeladen, indem sie zu meinem Leidwesen selbige gern leiden mögen, und ich befürchte, daß dieselbe dadurch mit der Zeit hoffärtig werden, und den Herrn gar zu sehr dem Diener vorziehen mögte. Als die Musik vorbey war, welche von 5 bis gegen 9 Uhr daurete, begaben sich Ihro Hoheit nach dem Garten hinaus. Währender Zeit, daß das Collegium musicum gehalten wurde, kam der Doctor Bidlau, und brachte sechs vollkommene Concerte von einem renommirten Componisten aus Holland, welche er hatte neu und nett einbinden lassen, und sie unserer Capelle

schenkte,

schenkte, die sie auch alsobald und mit Beyfall zu spielen anfing. Da nun Ihro königl. Hoheit eine grosse Menge Musikalien sowohl von dem Grafen Kinsky, als auch von Jaguschinsky, und andern Liebhabern der Musik, bekommen haben, und dabey auch viele aufkaufen lassen, so war nunmehr unsre Capelle mit einer grossen Menge schöner Concerte versehen, und es werden noch täglich mehrere angeschaffet werden. Bey dieser Gelegenheit bat sich der Doctor Bidlau beym Geheimenrath Bassewitz einige von unseren Musicis auf morgen aus, weil er verschiedene Fremde von rußischen Geistlichen, und andern mehr, bey sich vermuthete. Da er nun ein sehr wohlgebildeter und artiger Mann ist, so accordirten Ihro Hoheit ihm solches, und versprachen, welche er verlangte, zu ihm zu senden. Die beyden Waldhornisten aber, welche ganz neu in grün mit Silber gekleidet waren, erhielten Befehl, den Geheimenrath Bassewitz morgen aufs Land zu folgen, weil er nach des jungen Baron Stroganof Gut, in der Nähe vor der Stadt belegen, sich begeben will.

Den 27sten fuhr der Geheimerath von Bassewitz des Morgens mit dem Brigadier Plate nach Stroganofs Mühle, kam aber gegen Abend wieder nach Hause. Gegen Abend fuhren Ihro Hoheit erst nach ihrem Hause in der Slabode, und von da mit dem Grafen Bonde und mir nach der Demoiselle von Swed und ihrer Schwester, Madame Latour, wo wir den ganzen Abend mit Discuriren und Theetrinken recht angenehm paßirten.

Den 28sten. Als wir über der Tafel saßen, kam der junge Baron Schafirof, welcher Ihro Hoheit, im Namen des Senats und des General-Procureurs Jaguschinsky, ankündigte, daß heute von Ihro Majestät dem Kaiser ein Courier mit der erfreulichen Zeitung angekommen, daß sich die erste Gränzfestungsstadt Persiens, nemlich Derbent, dem Kaiser gutwillig unterworfen, indem sie ihm einen goldenen Schlüssel entgegen gesandt, und ihn für ihren Herrn und Protector gutwillig angenommen, auch daß von den bakunischen Einwohnern Deputirte gekommen, welche sich seinem Schutz freywillig unterworfen hätten. Nach welcher erfreulichen Zeitung Ihro Hoheit den Baron bey sich niederzusetzen nöthigten, und mit vorlieb zu nehmen baten. Er hatte zwar schon zu Hause gegessen, aber er that doch noch eine gute Mahlzeit, denn sie können hier so oft essen, wie sie nur zu Tische kommen können. Als Ihro Hoheit ihn fragten, ob das Schiessen, welches wir heute Morgen gehöret, schon wegen der erfreulichen Zeitung gewesen? so antwortete er nein! die Zeitung wäre während dem Schiessen erst eingelaufen, welches wegen der löwenhauptschen Schlacht geschehen, die sich am heutigen Tage zugetragen. Auch erzählte der Baron, daß die Hitze in Persien so penetrant sey, daß die Kaiserin selbst genöthiget worden, ihre Haare glatt abzuschneiden, und sich eine der dortigen

grossen

grossen und dicken Mützen aufzusetzen. Auch sollten dorten an 300 Soldaten krank geworden, und gestorben seyn, weil sie mit blossen Köpfen zuweilen in der Sonne gestanden, daher der Kaiser bey Lebensstrafe verbieten lassen, während der Stunden, in welchen die Sonne am stärksten scheinet, das ist von 11 Uhr des Morgens, bis 4 oder 5 Uhr Nachmittags, den Kopf vor jemand zu entblössen. Da nun Ihro Hoheit über die erstgedachte erfreuliche Zeitung nicht wenig erfreuet waren, so mußte der junge Schassirof in grösseste Eile sieben Deckelgläser mit uns austrinken. Er bat sich die Erlaubniß aus, zu den schon getrunkenen Gesundheiten eine neue einzusetzen, welche so lautete: daß wir bald so glücklich seyn mögten, Ihro Hoheit auf dem ihnen gebührenden schwedischen Thron als König zu sehen. Kurz nach der Mahlzeit zogen Ihro Hoheit aus dem Garten weg. Es ist sonderbar, daß Ihro Hoheit mit einem ziemlichen Rausch die Slabode eben so verlassen, als wie sie selbige bezogen haben. Als sie etwa eine halbe Stunde zu Hause gewesen wären, verfügten sie sich zu dem Herrn von Ahlfeld.

Den 29sten. Weil nun heute das Michaelisfest war, so wurde des Morgens bey Hofe geprediget, und Mittags speiseten Ihro Hoheit mit uns ganz allein, ohne Fremde, und gegen Abend kamen sie mit dem Grafen Bonde zu meiner Wirthin, bey welcher sie bis 10 Uhr blieben

Den 30sten wurde des Morgens um 10 Uhr geprediget. Herr von Jenatlof kam noch vor der Predigt, und lud Ihro Hoheit auf heute Mittag nach dem Senat ein, woselbst wegen der neulich erhaltetten guten Zeitung ein Fest gehalten werden sollte. Da nun der Jenatlof Ihro Hoheit gewöhnlichermassen dahin begleiten sollte, so blieb er auch bey uns in der Predigt, und hörete unsern Gottesdienst mit an, weil er gut deutsch redet und verstehet. Gegen 11 Uhr des Mittags, als der Senat in der Kirche war, und das Te Deum laudamus wegen des glücklichen Fortgangs der Waffen des Kaisers in Persien gesungen ward, feuerte man alle Kanonen der Stadt ab, und es mußten heute alle Kaufbuden, gleich wie an einem grossen Prasnik oder Feyertage gebräuchlich ist, verschlossen bleiben. Um 12 Uhr fuhren Ihro Hoheit nach dem Senat im Kreml, im Gefolge von Dero Cavalieren, und mit vier Gespannpferden, nebst zwey Cavalieren zu Pferde, wie auch mit den Pagen und Laquaien, welche gewöhnlichermassen voran und hinter dem Wagen ritten. Dieses machte nun eine recht schöne Parade, und fiel den Russen, die uns begegneten, nicht wenig in die Augen, weil sie weder dergleichen Aufzüge, noch solche schöne Pferde und Geschirre zu sehen gewohnet sind. Bey unsrer Ankunft fanden wir schon alle die hiesigen Grossen und fremde Minister im Senat versammlet; der Fürst Mentschikof aber war auf seinem Landgut, und wohnete diesem Fest nicht mit bey. Nachdem nun Ihro Hoheit alle anwesende Herren

nach der Reihe embrassiret und gegrüsset hatten, so setzten sie sich zu Tische, da wo sonsten der Kaiser zu sitzen pflegt, gegen dem Großkanzler über, und setzten sich die Herren Russen mit dem General-Procureur Jaguschinsky auf die eine, und Ihro Hoheit mit den fremden Ministern auf die andere Seite des Tisches. Bey Ihro Hoheit zur Rechten saß der dänische Envoyé Westphalen, (welcher sich bey allen Gelegenheiten überaus obligeant gegen Ihro Hoheit erzeigte,) und zur Linken der preußische Minister, Geheimerath Mardefeld. Neben dem Herrn Westphalen zur Rechten saß der Envoyé Campredon, bey diesem wieder an der Geheimerath von Bassewitz, und so der schwedische Envoyé Cederkreutz, mit welchem Ihro Hoheit heute zum erstenmal hier in Gesellschaft waren, aber denselben vordem in Schweden gar wohl gekannt hatten. Heute thaten sie anfänglich ganz fremd gegen einander, sprachen auch vor der Mahlzeit kein Wort mit einander, so bald sie aber vom Tische aufgestanden waren, trat der Envoyé Cederkreutz zu Ihro Hoheit, küssete ihnen die Hand, und redete eine kleine Weile schwedisch mit ihnen. Ueber der Mahlzeit wurde ziemlich stark getrunken, indem die Deckelgläser fleißig herum gingen. Gleich nachdem sie sich an die Tafel gesetzet hatten, überreichte der General Jaguschinsky Ihro Hoheit eine in rußischer Sprache gedruckte Relation von der guten Zeitung aus Persien, in Erwartung bis die deutsche fertig seyn würde. Dieses Fest dauerete bis gegen 6 Uhr des Abends, um welche Zeit sich Ihro Hoheit wieder nach Hause verfügten. Auf diesem Fest ging es sehr unordentlich zu, und kamen nach alter rußischer Gewohnheit die kalten Speisen und Braten vor den Suppen auf den Tisch, welches ich sonsten noch nirgends erlebet habe. Als Ihro Hoheit nach ihrer Zuhausekunft die Zeit lang wurde, fuhren sie mit dem Brigadier Plate, nebst Tych und mir, zu der Kaufmannin Rosen, wo sie soupirten.

October.

Den 1sten. Vor der Betstunde kam ein schwedischer abgedankter Obristlieutenant, Namens Meyerfeez, zu Ihro Hoheit, welcher erst neulich aus der hiesigen schweren Gefangenschaft nach Schweden gekommen, und schon seinen Abschied dorten wieder erhalten, zur Belohnung für seine geleistete gute Dienste, und für die so geduldig ausgestandene dreyzehnjährige Gefangenschaft, von welcher er zu verschiedenen malen hätte frey werden können, wenn er hätte in die ihm mit grossem Vortheil angebotene hiesige Dienste treten wollen, die er aber allemal aus Liebe für seinen König abgeschlagen. Er ist ehedessen Kammerdiener und ein grosser Favorit des Herzogs Friedrich, Ihro Hoheit Herrn Vaters, gewesen, welcher auch in seinen Armen bey Kilschof gestorben; und da König Carl der zwölfte auch viel von

ihm

ihm gehalten, so hat er ihn gleich nach des Herzogs Tode zum Capitain gemacht, in welchem Amt er bey Pultawa gefangen worden. Dieser Obristlieutenant hat gar kein Vermögen, und ist deswegen aus Schweden zu Ihro Hoheit gekommen, welche ihn sehr gnädig empfingen, er mußte auch des Mittags bey ihnen speisen. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit zu dem Kammerdiener Dau, welcher noch immer unpäßlich ist, und als sie wieder zu Hause gekommen waren, gingen sie zum Brigadier Plate, bey welchem sie mit Negelein, Tych und mir zu Abend speiseten. Heute kam endlich der Küper mit den aus Hamburg verschriebenen Weinen und Sachen von St. Petersburg hier an. Er war, um sie abzuholen, zugleich mit dem Kammerjunker Hecklau nach St. Petersburg von hier abgesandt worden, und er ist seit dem 8ten vorigen Monats unterwegens gewesen, und hat doch zwey Pferde todt und vier müde gejaget. Unter andern Sachen erhielten wir nun auch frische Heringe aus St. Petersburg, welche wir in diesem Jahr noch nicht gehabt hatten. Mit der vorigen Post hatte der Geheimerath von Bassewitz die erfreuliche Nachricht erhalten, daß der Kammerjunker Hecklau mit dem jungen Jaguschinsky zu Hamburg wohl angekommen sey, in deren Erwartung der Geheimerath seit langer Zeit nicht wenig bekümmert gewesen, weil sie von St. Petersburg zu Wasser nach Lübeck gegangen waren.

Den 2ten. Gegen Mittag kam der Kammerherr Le Fort, und brachte Ihro Hoheit einen Brief vom König von Polen, worinn die Geburt des dem Churprinzen neulich gebornen jungen Prinzen notificiret wurde. Der Kammerherr blieb bey Ihro Hoheit zur Mahlzeit, und sie brachten ihm über Tische die Gesundheit seines Königs zu. Nach der Mahlzeit fuhr ich mit den beyden Brigadiers, wie auch mit Negelein und Tych, aus, um die vor der Stadt heute Morgen geräderte, aber noch lebende drey Mörder und falsche Münzer zu sehen, welches denn ein scheußlicher Anblick war. Sie hatten nur einen Schlag mit einem Rade auf jeden Fuß und Arm bekommen, und waren so auf drey auf Stangen ruhende Räder geflochten. Einer war schon todt, welcher alt und sehr kränklich gewesen, die andern beyden aber hatten gar keine Todtenfarbe, sondern sahen ganz roth aus, weil sie noch jung waren. Man hat mir versichert, daß solche Leute zuweilen vier bis fünf Tage lebeten. Diese sahen so munter aus, als wenn ihnen nichts fehlete, luckten allerwärts herum, und machten nicht einmal ein sauer Gesicht. Am allermeisten verwunderte ich mich darüber, daß der eine seinen zerschmetterten Arm, welcher durch die Speichen des Rades lose durchgestochen war, (indem sie nur bloß und allein mit dem Leibe an das Rad fest gebunden waren,) mit vieler Mühe herauf zog, und sich mit seinem Ermel die Nase abwischte, ihn hierauf wieder an den vorigen Ort steckte, und da er eine Weile hernach das Rad, auf welchem er mit

der Nase lag, durch einige Tropfen Bluts unrein gemacht hatte, zum zweytenmal mit grosser Mühe den zerknirschten Arm wieder hervor zog, und das Rad mit seinem Ermel abwischte. Hierbey erinnerte ich mich einer wahren Begebenheit, welche sich vor ohngefähr vier Jahren hier mit einem an den Rippen Aufgehenkten zugetragen hat. Dieser hat in der nächsten Nacht noch die Stärke gehabt, sich in die Höhe, und dadurch den Hacken aus dem Rücken zu ziehen, und als er auf die Erde gefallen, ist er auf Händen und Füssen einige hundert Schritte fortgekrochen, und hat sich versiecket; so bald er aber wieder ertappet worden, hat man ihn aufs neue und auf die vorige Art aufgehenket. Von der unbeschreiblichen Härte dieser Nation hat mir der Envoyé Stanke noch eine Geschichte erzählet, von welcher er vor einigen Jahren in St. Petersburg ein Augenzeuge gewesen. Nemlich, es ist ein Kerl lebendig verbrannt worden, welcher einen Bischof während der Amtsverrichtung das Bild eines Heiligen mit einem dicken Stock aus der Hand geschlagen, und dabey gesagt, er sey in seinem Gewissen überzeugt, daß die Bilderverehrung eine Abgötterey sey, welche nicht zu dulden wäre. Der Kaiser soll selbst zu verschiedenen malen zu diesem Menschen während seiner Gefangenschaft und nach gefälletem Urtheil gegangen seyn, und ihm versichert haben, daß wenn er nur vor Gerichte sagen wollte, er habe Unrecht gethan, so solle ihm das Leben geschenket werden, habe auch die Execution zu verschiedenen malen aufschieben lassen; es ist aber dieser Mensch dabey geblieben, sein Gewissen lasse ihm solches nicht zu. Er ist also auf ein von allerhand brennenden Materien aufgerichtetes Gerüst gestellet, und mit eisernen Ketten an einen darinn aufgerichteten Pfahl gebunden worden, von welchem ein Kreutz auf der rechten Seite abgestanden, an welches der Arm, mit welchem er den Bischof geschlagen, und der Stock, mit welchem es geschehen, in der Hand, mit dickem eisernen Drath geflochten, und so wieder mit Pechtüchern dick bewunden worden. Hierauf hat man diesen rechten Arm angezündet, und so lange allein brennen lassen, bis das Feuer ihn weiter angegriffen, und der Knes Zar, nebst den übrigen Vornehmen, welche der Execution beygewohnet, die Ordre ertheilet, das Gerüst anzuzünden. Bey aller dieser Qual hat der Mensch keinen Laut von sich gegeben, noch eine saure Mine gemacht, ob es gleich eine halbe Viertelstunde gedauret, daß der Arm allein gebrannt, und ehe das Gerüst angezündet worden; er hat vielmehr ganz unerschrocken so lange nach dem brennenden Arm gesehen, bis ihm der Rauch zu sehr in die Augen gekommen, und die Haare von der Flamme angefangen zu brennen, worauf er endlich den Kopf nach der andern Seite gewandt hat. Man hat mir auch versichert, daß desselbigen Kerls Bruder vor einigen Jahren fast auf eben dieselbe Weise, und für eine gleiche That, verbrannt worden sey. Von diesem Spectakel fuhr ich mit Regelein und Tych zu dem alten Schlüter, welcher ein hiesiger reicher Kaufmann ist, den

ich

ich lange zu sehen gewünschet habe, weil er ein gar sonderbarer und lustiger Mann seyn soll. Er hat keine Frau mehr, aber einen erwachsenen Sohn, und vier ziemlich hübsche Töchter, welche er aber so eingeschlossen hält, daß sie zu keinem Menschen, nicht einmal zu seinen besten Freunden, gelassen werden, auch weder mit ihm speisen, noch jemals zum Vorschein kommen, wenn ein Fremder ihn besuchet, und tausendmal nach ihnen fräget; auch lässet er niemals mehr als zwey auf einmal nach der Kirche fahren, welches doch ihre einzige Ausflucht ist. Wir wurden nun von diesem Schlüter (den mein sel. Vater gar wohl gekannt hatte) sehr wohl aufgenommen, und konnten nicht anderst als mit vieler Mühe wieder von ihm wegkommen. An diesem Tage, und in der vorigen Nacht, fing es wieder an heftig zu frieren, es fiel auch ziemlich viel Schnee.

Den 3ten. In der vergangnen Nacht hat der Frost stark continuiret. Ich fing des Morgens mit unserm Fourier von Blech an rußisch zu lernen, da man nicht weiß, ob unser Hierseyn nicht länger währet, wie man es vermuthet, und ich mich nachgerade schäme, so lange im Lande gewesen zu seyn, und noch wenig oder gar kein rußisch zu reden. Gegen Mittag kam ein Junge an den Hof, welcher in der Wildniß bey den Bären aufgewachsen seyn soll. Er war ein Knabe von 7 bis 8 Jahren, ganz sprachlos, und schrie fast immer wie ein junger Bär, ging beständig wie die jungen Bären wackelnd von einer Seite zur andern, und lief weg, wenn man ihn nicht niedersetzte, oder niederlegte. Er setzte sich gemeiniglich so, daß er die Beine unter sich hatte, und wenn er sich legte, so zog er Hände und Füsse zusammen. Er aß alles, was man ihm gab, am allerliebsten aber rohes Fleisch, welches wir auch mit ihm probirten, und ob er gleich nicht mehr hungrig war, so verschmähete er es doch nicht. Er war sehr lustig, und gar nicht böse, wußte auch das weisse Brodt dem schwarzen gar wohl vorzuziehen; denn da wir ihm anfänglich ein Stück schwarzes Brodt gaben, und er nachgehends weisses Brodt zu sehen bekam, so ließ er das erste fallen, und griff nach dem letzten. Von Postur war er gleich wie ein andres Kind, hatte aber einen sehr dicken heßlichen Kopf, und einen Buckel, welcher, wie man meynte, von dem Krummgehen auf Händen und Füssen herrühren soll. Man sagte, daß des Knabens Mutter vor ohngefähr 6 oder 7 Jahren mit dem Kinde auf dem Arm nach dem Holze gegangen sey, um kleine rothe wilde Beeren zu sammlen, aus welchen die gemeinen Russen eine grosse Delicatesse machen, und sey daselbst von einem Bären aufgefressen worden, denn man hat die Gebeine von der Mutter hernach gefunden. Man hat geglaubet, daß dem Kinde eben dieses wiederfahren sey; es ist aber vor einiger Zeit im Walde ganz nackend nicht weit von einer Bärenhöhle, auf Händen und Füssen kriechend, wieder gefunden worden, und man hat also vermuthet, daß der Bär,

von welchem es so lange in der Höhle ernähret worden, todt, oder erst neulich erschossen seyn müsse. An welchem allem aber ich und viele andere gar sehr zweifeln; es scheinet vielmehr, daß das Kind stumm und tumm von der Geburt an gewesen sey, und daß die Eltern es gerne haben los seyn wollen, und also diese Historie erdichtet haben. Es gehört dem alten Baron Schaffirof zu, welchem es, wie man saget, von einem seiner Güter soll gebracht worden seyn. Sollte das Kind mit der Zeit reden lernen, so würde man der Historie wohl etwas mehr Glauben zustellen können. Der Knabe hatte auch schon die Pocken gehabt, und hatte auf den Backen Haare, oben vom Kopf bis an das Kinn, welches ich niemals bey einem solchen kleinen Kinde gesehen habe. Es klagte der Mensch, welcher den Knaben führete, und in Verwahrung hatte, daß er schrecklich unrein sey, indem er alles unter sich mache, und nicht das geringste Zeichen vorher davon gebe; auch soll er anfänglich, wie er hier nach Moscau gekommen, weder Schuhe noch Strümpfe, noch Kleider haben an sich leiden wollen, wozu er sich doch jetzt bequemet. Als Ihro Hoheit dieses Kind betrachtet hatten, liessen sie dem Kerl zum Trinkgeld einen Ducaten reichen, und ihn zum Geheimenrath Bassewitz führen, welcher den Jungen auch sehen wollte. Vor der Betstunde kam der junge Baron Schleunitz zu Ihro Hoheit, welcher ihnen ein Paar Briefe aus Frankreich überreichte, und zur Mahlzeit behalten wurde. Diesen Mittag speiseten der Baron Mardefeld, der Herr von Campredon, und der schwedische Envoyé mit seiner Gräfin, auch verschiedene andere, beym Geheimenrath von Bassewitz; denn da sich neulich der schwedische Herr von Cederkreutz ausgebeten, heute zu der Musik zu ihm kommen zu dürfen, so hat der Geheimerath ehrenhalber nicht anders thun können, als ihn zugleich mit seiner Frau zur Mahlzeit einzuladen. Gegen Abend resolvirten sich Ihro Hoheit endlich auch nach der Musik zu fahren, welche sie noch niemals versäumet hatten, wo sie denn bey dem Geheimenrath eine grosse Compagnie vorfanden; nemlich, die erst erwehnten Mittagsgäste, den General Jaguschinsky, den Fürsten Gagarin, (welchen Ihro Hoheit vormals in Wien wohl gekannt,) den jungen Gollowin, den Fürsten Meseffsky, welcher Officier von der Garde ist, und als Courier immer gebraucht wird, nebst noch ein Paar jungen mir unbekannten rußischen Fürsten, und verschiedene andere Fremde mehr. Wie nun Ihro Hoheit in das Zimmer kamen, wo Madame Cederkreutz war, so gingen sie zu ihr, und machten ihr ein Compliment, und nachdem sie eine Weile mit ihr und mit den übrigen Anwesenden geredet hatten, nahmen sie die Gräfin (denn sie ist eine Gräfin Possen, und nahe Cousine von des Brigadiers Plate verstorbenen Frau,) bey der Hand, und führten sie nach dem Zimmer, wo die Musik war, und sich verschiedenes Frauenzimmer aus der Slabode eingefunden hatte, als, Madame Latour mit ihrer Schwester, nebst meiner vorigen Wirthin, Madame Schönemann, mit ihrer Schwester, und

eine

eine alte deutsche Obristlieutenantin. Nachdem nun die Gräfin eine Weile die Musik angehöret hatte, und eine grosse Liebhaberin vom Spiel ist, so ging sie in das Nebenzimmer, und fing mit Mardefeld und Campredon ein l'Hombre-Spiel an. Da sie nun beym Geheimenrath des Mittags einen ziemlichen Anfang im Trinken gemacht hatten, so ward es auch während der Musik nicht vergessen, und wurden sogar hernach einige Gesundheiten für Ihro Hoheit und die Gräfin, welche neben Ihro Hoheit stand, auf den Knien getrunken; als erstlich Ihro königl. Hoheit Gesundheit, welche, wo mir recht ist, vom General Jaguschinsky angefangen, und dem schwedischen Minister gebracht wurde. Und da Herr von Cederkreutz, welcher wohl 4 bis 5 Schritt von Ihro Hoheit saß, ihm Bescheid gethan hatte, kroch er (von Cederkreutz) auf den Knien zu Ihro Hoheit, machte ihnen ein grosses Compliment, und küssete ihnen die Hände, worauf Ihro Hoheit ihn wieder embrassirten, und nachdem die Gesundheit rund herum war, fingen Ihro Hoheit der Gräfin Gesundheit wieder zu trinken an, bey welcher sich die andern wieder auf die Knie setzen mußten. Da nun dieser Pokal wieder herumgegangen war, wurden verschiedene Gesundheiten mehr getrunken, und es währete bis 10 Uhr hinzu, ehe Ihro Hoheit vom General Jaguschinsky wegkommen konnten, welcher bis 12 Uhr noch da blieb, und auf seine eigene Hand ein klein Concert machte, denn er spielet selbst ein wenig auf dem Clavier. Der Geheimerath von Bassewitz aber, welcher den ganzen Tag sehr stark hat trinken müssen, und überdem gar nicht guter Humeur war, hatte sich schon vor 9 Uhr retiriret. Einer von den rußischen jungen Printzen, (dessen Namen ich nicht erfahren können, ihn auch heute nur zum erstenmal gesehen habe,) war so voll, daß er gezwungen war beym Geheimenrath von Bassewitz zu bleiben, und seinen Rausch daselbst auszuschlafen. Dieser war nun sehr seltsam gekleidet, und hatte dabey wunderliche Manieren. Denn erst hatte er unreine weisse Stiefelétten, und dabey Schuhe mit rothen Absätzen an, hernach rothe Hosen mit goldenen Knöpfen und Knopflöchern, ein brokadenes Kamisol, und einen blauen Rock mit Silber gestícket, welcher auf allen Seiten eingefasset war, und über welchen er ein sehr schmutziges ledernes Hirschfängergehenk gespannet hatte. Ueberdem ging er mit pechschwarzen langen ungekrauseten Haaren, und hatte ein sehr ernsthaftes Gesicht, nebst einem grossen Mund, so daß er in allen Stücken nicht wenig lächerlich aussahe.

Den 4ten. Des Mittags aß der schwedische abgedankte Obristlieutenant Meyerfee wieder bey Hofe. Ihro Hoheit liessen des Nachmittags zwey gekaufte Haasen durch kleine Hunde im Garten jagen.

Den 5ten speisete kein Fremder bey Hofe. Ihro Hoheit gingen zu Fuß mit Bonde und mir zu dem Envoyé Stanken, wo wir bis Abends um 11 Uhr blieben, und soupirten.

Den

Den 6ſten. Des Mittags aſſen die beyden Geheimenräthe, nebſt dem Obriſtlieutenant Meyerfee, bey Ihro Hoheit, und es bekam der Major Eder unvermuthet die Ordre, mit dem eheſten nach St. Petersburg zu gehen, um dorten die Stelle des Obriſtlieutenants Saldern zu vertreten, welcher neulich wegen Abſterben ſeines Vaters und Bruders nach Holſtein zu gehen Erlaubniß erhalten, auf daß jemand von uns da ſey, um die dort liegenden Weine, und anderen Sachen, hieher zu ſenden, und was ſonſten vorkommt auszurichten. Er ſcheinet damit wohl zufrieden zu ſeyn, indem er anſtatt 17 dorten 30 Rubel monatlich genieſſen ſoll. Es erhielten auch der Hofjunker Tych und ich vom Geheimenrath Baſſewitz Befehl, beyde täglich am Hofe zu ſeyn, und Dienſte zu thun, da ich vorher allezeit einen Tag frey gehabt, als ich Dienſte mit dem Major Eder that.

Den 7ten kamen Ihro Hoheit den ganzen Tag, weder des Morgens in die Predigt, noch ſonſten heraus, weil ſie ſich nicht wohl befanden. Der Graf Bonde holete ſich heute einen ſtarken Rauſch, wofür er ſich ſonſten ſehr zu hüten pfleget, und welchen er noch nicht mehr als einmal an unſerm Hofe zu St. Petersburg gehabt hat. Es ging damit ſo zu. Die Herzogin von Mecklenburg ließ ihn zu dem von Oſtermann (welcher geheimer Regierungsrath in ihren Dienſten iſt, und bey welchem ſie ſich eben mit ihrer Schweſter befand,) holen, unter dem Vorwand, ſich nach unſers Herrn Geſundheit zu erkundigen, welchen ſie im Vorbeyfahren vor einem Fenſter, welches Ihro Hoheit nicht aufmachen konnten, geſehen hatte, aber nicht unterſcheiden können, ob Ihro Hoheit im Schlafrock geweſen, oder nicht? Da nun dieſe über die Maſſen gnädige und obligeante Dame den Grafen Bonde ſchon ſeit vielen Jahren her gekannt, aber lange nicht geſehen hatte, und der hieſige Geheimerath Oſtermann, des mecklenburgiſchen Oſtermanns Bruder, ſich auch da einfand, ſo haben ſie den Grafen Bonde nach und nach ſo betrunken gemacht, daß er nicht gewußt, wie er nach Hauſe gekommen.

Den 8ten. Gegen Abend fuhren Ihro Hoheit mit dem Conferenzrath Ahlfeld nach Madame Frey, wo ſie ſoupiret haben, und bis 11 Uhr geblieben ſind.

Den 9ten ſchickte der Geheimerath Baſſewitz in aller Frühe ſeine Kutſche nach dem Kaufmann Frey, um ihn mit ſeiner Frau nach ſeinem Hauſe zu holen, weil ſeine Creditores, welche ihm ſchon geſtern die Viſite haben geben wollen, bereit waren, ihn abzuholen, und ſich ſeiner Perſon zu bemächtigen. Gegen Abend fuhren Ihro Hoheit mit dem Grafen Bonde zu Madame Latour und ihrer Schweſter, Mademoiſelle von Sweb, und nach der Rückkunft paßirten ſie den Reſt des Abends bey dem Grafen Bonde mit Plate, Regelein, Tych und mir. An dieſem Tage kam

kam der schwedische Graf Fersen hier an, welcher sich schon eine Zeitung wegen seine Güter in Liefland aufgehalten, und auch wegen derselben hieher gekommen ist. Heute Abend hatte der Capitain Schulz eine kleine Musik bey sich. An selbigem Tage tractirte der schwedische Envoyé Cederkreutz zum erstenmal verschiedene rußische Herren, nebst allen auswärtigen Ministern, und den beyden Geheimenräthen unsers Hofs, wobey grausam stark soll getrunken worden seyn, indem der Wirth ein sehr starker Trinker ist. Heute lief auch die Nachricht ein, daß gestern der Kaiserin Sänger aus Astrachan hier angekommen wären, und daß die Kaiserin auch mit dem ehesten hier eintreffen würde; der Kaiser aber wollte erst nach Casan gehen, und so hieher kommen, welcher Zeitung aber wenig Glauben zugestellet wurde.

Den 10ten kam der Generallieutenant Fersen vor der Betstunde zu Ihro Hoheit, und hatte zwey abgedankte schwedische Rittmeister mit sich, von welchen der eine von der Uelben, und der andere Brinkmann hieß, und jener vormals in Ihro Hoheit wirklichen Diensten Rittmeister in Braband gewesen, letzterer aber gar grosse Recommendationen aus Schweden an Ihro Hoheit haben soll. Sonst fand sich auch mit ihnen der Baron Strömfeld ein, und alle vier mußten bey Ihro Hoheit zur Mahlzeit bleiben. Da nun die Tafel dermassen besetzet wurde, daß wir nicht alle daran kommen konnten, sie auch an derselben lange sassen, und trunken, so währete es bis 4 Uhr, ehe wir Aufwartende unsern Hunger stillen konnten. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit zu dem Geheimenrath von Bassewitz, um die gewöhnliche Musik mit anzuhören, wo sich der Generallieutenant Fersen auch einfand. An selbigem Tage, da Ihro Hoheit noch bey der Tafel sassen, kamen endlich das schöne Gespann Pferde an, welchen sie mit Kutsche und Geschirr vom Grafen Kinsky gekaufet haben. Sie sind seit dem 8ten September von St. Petersburg unterwegens gewesen, die Hengste sind aber in recht gutem Stande hier angekommen. Weil morgen das Fest der Eroberung von Schlüsselburg ist, so wurden Ihro Hoheit durch einen Adjutanten auf morgen Mittag zum Fürsten Mentschikof eingeladen.

Den 11ten. Gegen Mittag fuhren Ihro Hoheit mit Ismailof, den beyden Geheimenräthen, und verschiedenen Cavalieren, im Gefolge von vier Gespann Pferden, zu dem Fürsten Mentschikof, nach seinem Hause in der Stadt, wo er jetzt um so viel näher beym Senat und Kriegscollegio ist, um das Fest der Eroberung von Schlüsselburg zu celebriren. Sie trafen daselbst die vornehmsten rußischen Herren, und verschiedene vom Synod, wie auch den schwedischen Generallieutenant Fersen, an, von den fremden Ministern aber war niemand dazu eingeladen worden. Kurz nach Ihro Hoheit Ankunft machten sie sich zur Tafel, bey welcher der General

illard Ihro Hoheit zur Rechten, und der General Jaguschinsky zur Linken zu ßen kam. Ueber der Mahlzeit wurde gar nicht stark getrunken, und es gingen icht mehr als drey Gesundheiten herum, und alle diese Gesundheiten wurden nicht inmal aus Deckelgläsern getrunken, weil weder der Wirth, noch sonst jemand zum rinken Lust hatte. Nach der Mahlzeit gingen Ihro Hoheit erst eine Weile zu der ürstin Mentschikof hinauf, welche auch eben erst von der Mahlzeit aufgestanden ar, und bey welcher sich ihre beyden Töchter, nebst der Fürstin Tschirkaßin, und erschiedene andere Damen, einfanden; und nachdem Ihro Hoheit sich mit der ürstin durch Dollmetschung des Grafen Bonde eine Weile entreteniret hatten, ührte sie der Fürst nach seinem neuen Hause, welches er dorten in der Nachbarchaft vor kurzem hatte aufbauen lassen, und welches zwar klein, aber doch recht auber und wohl eingerichtet ist. Nachdem sich nun die meisten grossen Russen achgerade verloren, und Ihro Hoheit ein wenig Früchte gegessen, und noch ein Paar Gläser Wein getrunken hatten, nahmen sie auch Abschied. An selbigem Tage erfuhr ich, daß der General-Procureur Jaguschinsky vom Kaiser Befehl rhalten, mit dem ehesten von hier zu reisen, welches schon am zukünftigen Sonntag geschehen soll. Wie man hier vor gewiß meynet, so mögte seine Reise wohl directe nach Wien gehen, um mit dem römischen Kaiser eine Allianz zu treffen, wenn sich die Türken allenfalls bewegen sollten. In seiner Abwesenheit soll der Generalmajor Pissarof, welcher zugleich Major von der Garde ist, die Stelle eines General-Procureurs vertreten, wie denn auch der General Jaguschinsky den Generallieutenant Fersen heute in Ihro Hoheit Gegenwart bey dem Fürsten Mentschikof dem Generalmajor Pissarof recommendirte, weil der Generallieutenant Fersen wegen seiner Güter in Liefland hier etwas zu suchen hat.

Den 12ten. In vergangner Nacht hatten Ihro Hoheit starke Kopfschmerßen gehabt, und da sie sich noch nicht recht wohl befanden, so kamen sie auch nicht zur Tafel; gegen Abend aber, als sie sich ein wenig besser befanden, gingen sie auf ein Paar Stunden hinunter zum Brigadier von Plate. Nachdem gestern war ausgetrommelt worden, daß alle gemeine Leute, die sonsten mit Fleisch und allerhand Früchten auf den Strassen gesessen, sich sollten nach einem ausserhalb der Slabode liegenden Markt mit ihren Waaren begeben, und daß auch nichts mehr sollte zum Kauf herumgetragen und ausgerufen werden, so fing es schon an um ein vieles stiller vor meinem Zimmer zu werden; die Bürger aus der Slabode aber war mit dieser Neuerung des neuen Policeymeisters gar nicht zufrieden, weil sie sonsten alles in ihren Häusern haben zum Kauf bekommen können, und jetzt so weit darnach schicken müssen.

Den

Den 13ten. Des Mittags speiseten der Geheimerath Hespen und der Obristlieutenant Meyerfee bey Ihro Hoheit. Der Geheimerath von Bassewitz ritte nach der Stadt, um verschiedene Cavaliere und Damen daselbst auf übermorgen zu sich zur Mahlzeit einzuladen, weil sich der General Jaguschinsky offeriret hatte, den Montag noch hier zu bleiben, und die letzte Mahlzeit bey ihm vorlieb zu nehmen, daher der Geheimerath ein grosses Fest anstellen will, und wohl auf 30 Gäste Staat machet. Gegen Abend fuhren Ihro Hoheit mit dem Grafen Bonde zum Geheimenrath von Bassewitz, wo sie auch des Abends blieben.

Den 14ten war des Morgens ein Officier, nemlich der Lieutenant Gammal, bey mir, welcher erst vor kurzem aus Sibirien gekommen war, und noch ein Paar tausend Werste jenseits Tobolsk gesessen hatte, und daher nicht eher hatte hieher kommen können. Ihro Hoheit schenkten ihm einige Ducaten. Als die Predigt angehen sollte, fand sich der Generallieutenant Fersen ein, welcher aber des Mittags nicht mit uns vorlieb nahm, sondern mit dem Conferenzrath Ahlfeld und mit dem Grafen Bonde zum schwedischen Envoyé Cederkreutz zur Mahlzeit fuhr, weil sie dahin eingeladen waren. Nach der Mahlzeit, um 3 Uhr ohngefähr, fuhren Ihro Hoheit in gröster Parade nach Ismailof, welches 5 Werste von uns entfernet ist, zu der verwitweten Zarin, um derselben zu ihrem heutigen Namenstage zu gratuliren. Als Ihro Hoheit unterwegens waren, sandten sie mich voraus, um sie anzumelden. Ismailof ist ein grosses verfallenes Gebäude im Holze, dahin die Zarin seit einiger Zeit gezogen ist, und gleichsam wie im Kloster lebet. Ich rencontrirte sie, als sie mit der Herzogin von Mecklenburg kleinen Prinzeßin ein wenig spatzieren fuhr. So bald ich bey ihr mein Gewerbe angebracht, und sie mir auf das gnädigste geantwortet hatte, ließ sie ihren Wagen umkehren, und fuhr nach Hause. Da Ihro Hoheit nun zu Ismailof ankamen, so fanden sie daselbst eine grosse Gesellschaft von Frauenzimmer, weil alle Vornehme heute Mittag daselbst gespeiset hatten, die grossen Herren aber waren schon meist alle wieder weggefahren, ausgenommen der Generallieutenant Jaguschinsky, und der Geheimerath Ostermann, welche denn auch mit den übrigen noch anwesenden Cavalieren Ihro Hoheit an die Kutsche entgegen kamen, und sie nach dem Gemach führten, wo die Herzogin von Mecklenburg mit ihrer Schwester, der Prinzeßin Proscovia, und dem sämmtlichen Frauenzimmer, versammlet war. Da es nun zugleich der Prinzeßin Proscovia Namenstag war, welche 1695 geboren ist, so kamen wir Cavaliere auch zum Handkuß, worauf denn auch bald von Ihro Hoheit die Gesundheit des heutigen Tages angefangen, und rund herum getrunken wurde. Ueber welcher Gesundheit die alte Zarin in das Zimmer gefahren kam; denn da sie jetzt nicht mehr wohl gehen kann, so läßt sie sich allezeit in einer Art von Stuhl, unter welchem kleine Räder

sind, in ihrem Zimmer herumfahren, und mit Sesseln die Treppen auf und ab, auch in den Wagen tragen. So bald sie ins Zimmer kam, traten Ihro Hoheit zu ihr, küsseten ihr die Hand, und wünscheten Glück zu ihrem heutigen Namenstag. Bey sich auf dem Stuhl hatte sie der Herzogin von Mecklenburg kleine Tochter auf dem Schooosse sitzen, welche ein gar munteres Kind, und ohngefähr vier Jahr alt war. Nachdem nun die Zarin eine Weile im Zimmer gewesen war, retirirte sie sich wieder, und ließ sich in das Nebenzimmer bringen, aus welchem sie bey unsrer Zeit nicht wieder kam. Da wir wegfuhren, lief die Herzogin von Mecklenburg mit den meisten Damen in ein Nebenzimmer, um unsre Suite und unsern Aufzug in genauen Augenschein zu nehmen, welcher Zug auf dem grossen Platz einen schönen Effect that, weil die Kutschen alle ordentlich nach einander abfahren konnten, und bey den vier Kutschen, jede mit sechs Pferden bespannet, an dreyßig Personen zu Pferde waren, ohne die vier Cavaliere, welche neben Ihro Hoheit Wagen, auf hübschen Pferden und mit reich gestickten Schabracken, ritten, von welchen ich mit dem Capitain Schulz auf der rechten, und der Hofjunker Tych mit dem Capitain Bassewitz auf der linken Seite war. Als Ihro Hoheit nach Hause gekommen waren, liessen sie vier Pferde abspannen, und fuhren mit zweyen zum Geheimenrath von Bassewitz, wohin sie niemand als den Brigadier Plate mit nahmen, und daselbst den Abend paßirten.

Den 15ten fuhren Ihro Hoheit gegen Mittag wieder nach dem Geheimenrath von Bassewitz, bey welchem der Abschiedsschmauß des Generals Jaguschinsky sollte gehalten werden. Ob nun gleich alle Gäste gegen 12 Uhr gebeten waren, so währete es doch bis 2, ja halb 3 Uhr, ehe der Baron Schaffirof mit seiner Familie kam, welcher die Entschuldigung anführete, daß er so spät erst aus dem Senat gekommen sey. Da nun der Geheimerath des schwedischen Envoyé Cederkreutz Gemalin zu seiner Wirthin erwählet hatte, so empfing er die Gäste unten an der Treppe, und sie dieselben oben im Zimmer, und es war heute das erstemal, daß die Cederkreutzin mit rußischen Damen in Gesellschaft kam, unter welchen aber nicht eine einzige war, welche deutsch redete, obgleich verschiedene von ihnen es verstehen und reden konnten, wenn sie nur gewollt hätten. Da nun endlich die ganze Gesellschaft versammlet war, ließ der Geheimerath von Bassewitz das Frauenzimmer, und der Capitain Bassewitz die Mannsleute Zettel ziehen, auf daß ein jeder seine Nummer hätte, und darnach weder Rangdisputen noch Confusionen vorgingen. Als solches geschehen, und die Tafel besetzet war, mußte ich in dem einen Zimmer die Nummern aufrufen, und der Geheimerath Bassewitz rangirte alle nach ihren Nummern bey der Tafel. Sie waren folgendergestalt gefallen, nemlich:

Num. 1.

Num. 1. Die Gesandtin Cederkreutz mit dem schwedischen Generallieutenant Fersen.

Num. 2. Der Fürstin Tschirkaßin kleine Tochter mit dem Geheimenrath von Hespen.

Num. 3. Die Schwester der Tschirkaßin mit dem General Jaguschinsky.

Num. 4. Des jungen Schassirofs Frau mit dem jungen Gollowin, des alten Schassirofs Schwiegersohn.

Num. 5. Madame Gollowin mit Ihro königl. Hoheit.

Num. 6. Fräulein Schassirof mit dem jungen Grafen Golofkin.

Num. 7. Die Fürstin Tschirkaßin mit dem Envoyé Cederkreutz.

Num. 8. Die kleine Fräulein Jaguschinsky, des Generals Tochter, welche 10 oder 11 Jahr alt war, mit dem Geheimenrath Ostermann.

Num. 9. Die alte Schassirofin mit ihrem Sohn, dem jungen Schassirof.

Num. 10. Madame Wolkonsky mit dem alten Baron Schassirof.

Num. 11. Die junge Golofkin, des Knes Cäsars Tochter, mit dem Capitain Ismailof von der Garde.

Num. 12. Die Fürstin Chawansky, auch des alten Schassirofs Tochter, mit dem Conferenzrath Ahlfeld.

Num. 13. und 14. waren ausgeblieben.

Die Tafel nun, an welcher sie saßen, war auf einige dreyßig Personen eingerichtet, auch sehr nett und prächtig. Während derselben wurde zwar nicht stark getrunken, jedoch gingen verschiedene Deckelgläser herum, so daß der Herr von Golofkin doch seine vollkommene Ladung bekam, und wenig von dem, was er genossen, mit nach Hause brachte, woran aber seine beyden Nachbaren, nemlich Ihro Hoheit und und der Herr von Cederkreutz, allein schuld waren. Ueber der Tafel war Musik. Gegen 5 Uhr stand man auf, und es gingen die Damen unter der Zeit, daß das Zimmer zum Tanz rein gemacht ward, in ein anderes Gemach, wo sie Kaffe und Thee trunken. Hierauf ging der Tanz an, und währete bis 11 Uhr. Denn obgleich die Damen ein Paarmal einen Aufstand machten, und weggehen wollten, so mußten sie sich doch sogleich wieder zum Tanz bequemen, als der General Jaguschinsky aus dem Nebenzimmer kam, und sagte, sie mögten böse werden oder nicht, so sollten sie doch noch nicht wegkommen. Sie setzten sich also wieder, und fingen aufs neue an zu tanzen, indem sich niemand unterstehet, dem Jaguschinsky etwas

abzuschlagen, sondern wenn er etwas haben will, so muß es gewiß geschehen. Bey dem Tanzen ging nun alles recht ordentlich und wohlanständig zu. Die Musikanten hatten zwar von dem Mittag an beständig gespielet, und waren also sehr müde, sie mußten aber doch noch um halb 12 Uhr in der Nacht, dem General Jaguschinsky zu Gefallen, einige Stücke machen, weil der General noch nicht weg, sondern noch Musik anhören wollte. Endlich um 12 Uhr fing er selbst an müde zu werden, weil er den ganzen Tag über sehr stark getrunken, und einen ziemlichen Rausch hatte. Beym Abschied zeigte er sich über die Massen höflich und ehrerbietig gegen Ihro Hoheit, und versicherte, in vier oder zum allerspätesten in fünf Monaten wieder hier zu seyn. Wohin aber eigentlich seine Reise gehet, solches haben weder Ihro Hoheit, noch der Geheimerath von Bassewitz von ihm erfahren können; daß er aber nicht nach Wien gehe, welches man vermuthet hatte, solches hat er kräftig versichert, also meynen einige, daß er nach dem Carlsbade gehen dürfte Sonst hat ein gewisser Russe dem Kammerrath Riegelein versichert, daß er von gar gewisser Hand hätte, daß der Kaiser mit dem ehesten wieder hieher kommen würde, woran man hier gar sehr seit einiger Zeit gezweifelt hatte, indem der Kaiser in Persien schon das meiste zum Stande gebracht, so daß seine Gegenwart daselbst vermuthlich so höchst nöthig nicht mehr sey. Man versicherte auch, daß die Kanzley schon auf dem Rückweg begriffen sey, und daß hier in Preobraschinsky alle Anstalten zu Holz und Victualien gemachet würden, und es mögte alsdenn die Succession en faveur der ältesten Prinzeßin nächstens bestimmet werden. Als Jaguschinsky weg war, redeten Ihro Hoheit noch eine Weile mit dem Geheimenrath von Bassewitz, und fuhren alsdenn nach Hause.

Den 16ten speiste der Obristlieutenant Meyersee des Mittags bey Hofe, und der General Jaguschinsky reiste des Abends weg, da ihm der Geheimerath von Bassewitz auf 10 Werste von hier das Geleite gab. Ob nun zwar in der Nacht zwischen vorgestern und gestern es erst angefangen hatte zu regnen, so war es doch schon so tief auf den Strassen, daß die Balken der Knüppelbrücken fast schwammen, und man ohne Stiefeln ohnmöglich in der Slabode zu Fuß fortkommen konnte; wobey man denn sahe, daß die in diesem Sommer mit Mühe und Unkosten gemachten Graben auf beyden Seiten der Strassen wenig oder gar nichts halfen, weil es an vielen Stellen bey den Graben höher als in der Mitte der Strassen war, also das Wasser von den Gossen keinen Ablauf nach den Canälen hatte.

Den 17ten speiseten der General Allard und der kaiserliche Legationssecretair Hochholz bey Ihro Hoheit, imgleichen der Rittmeister von der Uelben, welchem Ihro Hoheit die Confirmation von ihren Diensten wieder ertheilet haben, wofür er

sich

ſich vor der Betſtunde bedankte. Er iſt ein überaus ſtiller und manierlicher Mann, und wird vors erſte hier bey uns bleiben. Des Abends war das Collegium muſicum beym Geheimenrath Baſſewitz, in welchem ſich Ihro Hoheit auch einfanden, imgleichen der ſchwediſche Envoyé, der Generallieutenant Ferſen, der polniſche Le Fort, und verſchiedene andere Fremde mehr. Von Frauenzimmern aber kam niemand als Madame Latour mit ihrer Schweſter, Mademoiſelle von Swed, und des Kaufmanns Vernizobre Frau. Dieſer Kaufmann iſt ein leiblicher Bruder von dem Vernizobre, welcher neulich einen ſo anſehnlichen Banquerot in Frankreich gemacht hat, und ſich anjetzt in Berlin aufhält, allein ſie ſollen gar keine Freunde mit einander ſeyn. Als um 8 Uhr ohngefähr die Muſik vorbey war, und ſich die Fremden alle wegbegeben hatten, verfügten ſich Ihro Hoheit zu der Madame Frey ins Zimmer, welche leider noch beſtändig beym Geheimenrath von Baſſewitz mit ihrem Mann bleiben muß, allwo Ihro Hoheit denn auch bis 11 Uhr blieben, und mit dem Geheimenrath Baſſewitz, dem Grafen Bonde, nebſt Frey mit ſeiner Frau, und mir koupirten, und ungemein luſtig waren.

Den 18ten. In voriger Nacht fing es wieder an heftig zu frieren und zu ſchneyen. Der Generallieutenant Ferſen und der Capitain Brinkmann aſſen bey Ihro Hoheit zu Mittag. Deſſelben Mittags war bey dem polniſchen oder vielmehr ſächſiſchen Kammerherrn Le Fort ein groſſes Tractament wegen der Geburt des neulich von der Churprinzeßin gebornen Prinzen, welchem Feſt unſere beyden Geheimenräthe und der Envoyé Stamke mit beywohnten. An eben dem Tage war auch bey dem Fürſten Menſchikof ein groſſes Feſt, und es wurden alle Kanonen gelöſet, wegen der Schlacht bey Kaliſch, in welcher der Fürſt durch den Hut geſchoſſen worden. Gegen Abend fuhren Ihro Hoheit zu meiner Wirthin mit dem Brigadier Plate, wo ich mich auch einfinden mußte.

Den 19ten war niemand Frembes bey Hofe. Ihro Hoheit fuhren nach der Mahlzeit zum erſtenmal mit dem Geſpann neapolitaniſcher Hengſte aus, um ſie zu probiren, und ein wenig wieder in Zug zu bringen, indem ſie in langer Zeit vor keinen Wagen geweſen; ſie gingen aber demohngeachtet wie die Puppen, nachdem ſie erſt ein wenig ausgeſprungen hatten. Am Abend kamen Ihro Hoheit herunter zum Grafen Bonde.

Den 20ſten. Zu Mittag aſſen Ihro Hoheit in ihrem Zimmer, und es ſpeiſete kein Fremder am Hofe als der Obriſtlieutenant Meyerſee; der Geheimerath von Baſſewitz aber aß bey dem Generallieutenant Ferſen. Gegen Abend kamen Ihro Hoheit doch ein wenig aus ihrem Zimmer, weil ſie ſich etwas beſſer als heute Morgen befanden.

Den

Den 21sten. In der Predigt fand sich heute der Graf Ferſen mit seinem Wirth, dem Kaufmann Surburg, ein, welche aber nicht mit uns diesen Mittag vorlieb nehmen wollten, indem sie sich beym Geheimenrath von Bassewitz zur Mahlzeit engagiret hatten, welcher heute alle englische Kaufleute traetirte, wobey es so herrlich hergegangen, daß sich wenige rühmen konnten, zu wissen, wie sie nach Hause gekommen wären. Denn es blieb nicht allein beym Wein, sondern der Punsch mußte auch herhalten, weil er der Engeländer Leibgetränk ist.

Den 22sten. Ihro Hoheit hatten den Grafen Ferſen bey sich zur Mahlzeit. Gegen Abend fuhren Ihro Hoheit zum Envoyé Stamken, bey welchem sie soupirten.

Den 23sten mußte ich mit allen denjenigen von unserm Hofe, welche ihren Eyd an Ihro Hoheit noch nicht abgeleget, heute Morgen, in Gegenwart des Geheimenraths von Bassewitz, ihn ablegen, und unterschreiben. Des Mittags speiseten Ihro Hoheit in ihrem Zimmer, aber der Geheimerath von Bassewitz aß mit Ahlfeld und Plate bey dem rußischen Geheimenrath Ostermann. Gegen Abend fuhren Ihro Hoheit mit dem Grafen Bonde nach des Geheimenraths von Bassewitz Haus, und besuchten daselbst noch alle da befindliche.

Den 24sten speiſete niemand Fremdes bey Hofe als der Obriſtlieutenant Meyerfee, und Ihro Hoheit fuhren nach der Mahlzeit in das Collegium muſicum, in welchem sich nicht allein alle fremde Miniſter, sondern auch noch verschiedene rußische Herren einfanden, als, der Geheimerath von Ostermann, der junge Graf Gollowin, der Baron Stroganof, und verschiedene andre mehr, welche alle die Muſik mit groſſer Aufmerksamkeit anhöreten. An selbigem Abend hatte der Geheimerath von Bassewitz alle die Herren Miniſter, die bey ihm im Concert geweſen, zum Abendeſſen bey sich behalten, nemlich, den preußischen Geheimenrath von Mardefeld, den hieſigen Geheimenrath von Ostermann, den franzöſiſchen Envoyé Campredon, den schwedischen Envoyé Cederkreutz, den däniſchen Envoyé Weſtphalen, den schwedischen Generallieutenant Ferſen, den Geheimenrath von Heſpen, den jungen Grafen Gollowin, und den jungen Baron Stroganof. In dieſer Geſellschaft iſt es recht ehrbar zugegangen, denn sie haben sich bey guter Zeit retiriret, und gar nicht ſtark getrunken.

Den 25sten speiſeten Ihro Hoheit in ihrem Zimmer, weil ſie sich nicht recht wohl befanden; mit uns aber aß der hieſige schwedische Commißionssecretair Kniperkrona. Gegen Abend kamen Ihro Hoheit mit dem Grafen Bonde und mir zu

meiner Wirthin, bey welcher sie den Abend paßirten. Der Graf Bonde erzählte, daß, da er gestern bey der Fürstin Tschirkaßin gewesen, der Generalmajor Tschernischof einen Brief aus Astrachan vorgelesen habe, in welchem gestanden, daß der Kaiser den 4ten August daselbst glücklich aus Persien angelanget sey, und mit dem ehesten die Reise fortsetzen würde.

Den 26sten communicirten des Morgens die meisten von Ihro Hoheit und von unsern Leuten bey Hofe. Ihro Hoheit speiseten des Mittags ausser ihrem Zimmer, es war aber niemand Fremdes als der Obristlieutenant Meyersee zur Tafel. Nach der Mahlzeit fuhr ich mit dem Grafen Bonde, dem Obristen Lorch, und mit dem Capitain Bassewitz zu der Herzogin von Mecklenburg nach Ismailof, weil sie bey dem Capitain Bassewitz, welcher zum öftern zu ihr kömmt, nach Bonde und mich gefraget, und begehret hatte, uns bey sich zu sehen; denn den Grafen hat sie schon vor 10 bis 12 Jahren hier in Moscau gekannt, und mich dazumal, wie ich in mecklenburgischen Diensten stand. Da wir nun zur gedachten Herzogin kamen, wurden wir sehr gnädig aufgenommen, und sowohl von ihr, als von ihrer jüngsten Schwester Proscovia, und von der kleinen Prinzeßin von Mecklenburg, zum Handkuß gelassen. Als wir durch der Prinzeßin Proscovia Schlafzimmer gehen mußten, um zu der Herzogin von Mecklenburg zu kommen, so rencontrirten wir darinn die Prinzeßin Proscovia, die krank und unangekleidet war, welche wir fast nicht eher wieder kannten, als bis sie uns ihre Hand zum Küssen im Vorbeygehen reichte. Da nun die Herzogin eine überaus lustige Dame ist, und alles wegspricht, was ihr in den Mund kommt, so kamen auch in der That recht lustige Dinge (insonderheit mit dem Herrn von Bassewitz, mit welchem sie am familiärsten und bekanntesten ist,) hervor. Mir aber machte sie unter andern ein dem Schein nach höfliches, aber wirklich sonderbares Compliment, welches der Graf Bonde mir verdollmetschen mußte; (denn sie verstehet zwar ziemlich deutsch, getrauet es sich aber nicht zu sprechen,) nemlich, ich mögte nicht glauben, daß, wenn sie gegen den Grafen Bonde, oder gegen sonst jemand, auf den Capitain Bassewitz und auf Bergholz aus Spaß gescholten, und sie Verräther und Deserteurs genannt, sie mich damit gemeynet habe, sondern sie ziele auf meinen Vetter, den Oberjägermeister Bergholz, welcher anjetzo in schwedischen Diensten sey. Ob sich nun gleich der Graf Bonde vorgenommen hatte, hier nicht zu trinken, weil sie ihm neulich bey dem Herrn von Ostermann so berauschet hatten: so mußte er doch daran glauben, und mit uns ungarschen Wein trinken, welchen entweder die Herzogin selbst, oder ihre Schwester Proscovia, oder ihre kleine Prinzeßin, uns präsentirte. Da wir nun eine Weile in ihrem Vorgemach gewesen waren, so führte sie uns in ihr Schlafzimmer, dessen Fußboden mit rothem Tuch bezogen, und welches noch in

etwas nett war, (denn sonsten siehet es bey ihnen überall nur sehr schlecht aus,) allwo sie uns erst ihr eignes und ihrer kleinen Tochter Bette, welche bey einander in einem Alcowen stunden, zeigete, und hernach durch einen halb blinden, schmutzigen und nach Knoblauch und Schweiß grausam stinkenden Bandoschick eine geraume Weile ihrer und ihrer Schwester Leibstücke vorspielen und singen ließ, unter welchen wohl ein jedes schmutzig war, denn die Prinzeßin Proscovia ging zuweilen aus dem Zimmer heraus, wenn sie hörte, daß er ein Stück anfing, und kam erst wieder herein, wenn es zum Ende war. Allein ich wurde noch bestürtzter, als ich ein altes, blindes, schmutziges, heßliches und närrisches Mensch im Zimmer bey ihnen barfuß herumspatzieren sahe, welches fast nur im Hemd war, und die Erlaubniß hatte, bey uns in einem Winkel zu stehen. Der mecklenburgische Capitain Berger, welcher mit der Herzogin gekommen war, versicherte, daß die Prinzeßin dieses Mensch öfters vor sich tanzen liesse, und daß man demselben nur ein Wort sagen dürfte, so höbe sie ihre paar alte stinkende Lumpen von vorne und hinten in die Höhe, und zeigte alles was sie hätte. Ich konnte mich also nicht darein finden, daß die Herzogin, welche so lange in Deutschland gewesen ist, und daselbst ihrem Stande gemäß gelebet hat, hier ein solches Weibstücke um sich leiden kann. Sonst versicherte die Herzogin von Mecklenburg, daß der Kaiser innerhalb drey Wochen hier seyn würde, und wies auch einen Brief von Makarof aus Astrachan an den Grafen Bonde, welcher vom 14ten d. M. und schon gestern hier angekommen war, so daß sie von Astrachan innerhalb 12 Tagen Briefe bekommen können. Sie versicherte auch, daß der Herzog von Mecklenburg bald hieher kommen werde.

Den 27sten speisete der alte General Allard mit dem in seinem Hause wohnenden Obristen Haagen, imgleichen die schwedischen Capitaine Brinkmann und Häckel, und der schwedische Lieutenant Freymann, der erst aus Sibirien gekommen, bey Ihro Hoheit. Ueber der Mahlzeit that der artige und lustige Capitain Häckel, welcher mit dem Envoyé Cederkreutz aus Schweden gekommen, um Ihro Hoheit ein Plaisir zu machen, alles was er vermogte, sogar daß, ob er gleich sonst keinen Wein trinket, auch hier im Lande noch keinen Tropfen geschmecket hatte, er doch fast alle Gesundheiten mit trank, weil Ihro Hoheit solches haben wollten.

Den 28sten wurde des Morgens bey Hofe geprediget, wozu sich der Generallieutenant, Graf Fersen, mit dem Obristlieutenant Bröms, dem Capitain Brinkmann, und noch einem schwedischen Lieutenant von den gefangen gewesenen, Namens Gemmel, einfanden. Diese blieben nun alle bey uns zur Mahlzeit. Ihro Hoheit aber hatten ihren ordinairen Fasttag, und kamen nicht aus ihrem Zimmer. Heute Abend fing der Winter recht ernstlich an; denn ob es gleich schon

seit

seit einiger Zeit gar stark gefroren, sogar daß der Jauseſluß sich schon vor einigen Tagen geleget hatte, so hatte es doch bis heute noch nicht recht geschneyet. Man zweifelt aber doch, daß dieser Winter Bestand haben werde, welches denn die Zeit lehren wird.

Den 29sten fuhren schon die meisten gemeinen Russen mit Schlitten, weil es in voriger Nacht sehr stark geschneyet hatte. Des Mittags speisete sonst kein Fremder am Hofe, als unser nun zu Zeiten fast täglicher Gast, der Obristlieutenant Meyersee. Gegen Abend fuhren Ihro Hoheit mit dem Grafen Bonde, auch mit Tych und mir, zur Madame Rosen, bey welcher sie den Abend zubrachten und speiseten, und mit Mademoiselle Ammon, einem recht ausgelassenem Mädchen, viel Spaß hatten. An diesem Tage gingen die unter den fremden Ministern an verwichenen Mittewochen gestifteten Gesellschaften bey dem Geheimenrath von Ostermann an; denn es haben zehn von ihnen sich verabredet, dreymal in der Woche, nemlich, des Montags, Donnerstags und Sonnabends, eine Gesellschaft anzustellen, und sie unter sich umgehen zu lassen, wobey sie diese Regeln festgesetzt, daß um 4 Uhr die Gesellschaft angehen, und eine Tafel von 12 Personen genau um 8 Uhr bereit seyn, jedoch mit nicht mehr als sieben Schüsseln besetzt seyn soll. Wenn die Gesellschaft grösser ist, und nicht alle mit an den grossen Tisch kommen können, so soll eine Nebentafel angerichtet, aber mit nichts anderm als dem, was von der grossen Tafel kommt, serviret werden. Ein jeder von der Gesellschaft hat die Erlaubniß zu Hause zu bleiben, wenn er etwas zu thun hat, welches in der Gesellschaft des vergangenen Winters nicht gestattet wurde. Die zehn Personen, welche diese Gesellschaft unter sich errichtet haben, sind: der Geheimerath von Ostermann und sein Bruder, der mecklenburgische geheime Regierungsrath, der Baron von Mardefeld, der Envoyé Campredon, der von Westphalen, der schwedische Envoyé Cederkreutz, der Geheimerath von Bassewitz, der Envoyé Stanke, der Generalmajor Le Fort, und der junge Baron Löwold. Da nun der schwedische Envoyé seine Gräfin gern mit dahin nehmen wollte, weil verschiedene von dieser Gesellschaft Frauen haben, der Weg nach dem Herrn von Ostermann aber ziemlich weit, und für ein Paar Pferde vor einem grossen Wagen zu schwer ist: so liehe der Geheimerath Bassewitz seine Pferde dem Herrn von Cederkreutz, und nahm ein anderes Gespann Pferde vom Hofe für sich.

Den 30sten. Des Mittags hatten Ihro Hoheit keine Fremde, speiseten aber doch ausser ihrem Zimmer. Gegen Abend kamen sie zu meiner Wirthin mit dem Brigadier Plate, und blieben bey ihr bis gegen 10 Uhr.

Den 31sten kam des Morgens ein junger schwedischer Generaladjutant, Namens Brümmer, Schwester Sohn des schwedischen Feldmarschalls und Reichsraths Dücker, um seine Aufwartung bey Ihro Hoheit zu machen, welcher auch zur Mahlzeit bleiben mußte. Er ist gestern aus Schweden allhier angelanget, und man weiß noch nicht für gewiß, was er hier zu thun hat. Einige meynen, er sey ausser Diensten, und habe grosse Recommendationen an Ihro Hoheit mitgebracht. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit mit Bonde und mir zu des Kaisers Hofmaler Dannenhauer, welcher ein Sachse ist, und besahen die Portraits, welche er hier verfertiget hat, und mit welchen er nächstens nach St. Petersburg gehen wird. Es waren dieselben die Bildnisse des Kaisers, der Kaiserin, der beyden Prinzessinnen, des Fürsten und der Fürstin Mentschikof, insgesammt Original-Gemälde, von einerley Grösse, eines schöner als das andere. Ob sie gleich alle überaus ähnlich waren, so daß man an keinem etwas tadeln konnte, so war doch das Bild des Kaisers am allerähnlichsten, und ganz Natur. Da nun diese Stücke alle in Lebensgrösse zu St. Petersburg verfertiget werden sollen, so hatte er noch nichts mehr als die Köpfe gemacht, und das übrige soll zu St. Petersburg gemacht werden. Er zeigte noch ein grosses Gemälde, worauf des Kaisers Dentschik und Favorit Wasilei in Lebensgrösse ganz nacket abgemalet stand, in einer Positur, als wenn er fochte. Dieses Stück ist gemacht, weil dieser Wasilei über den Lenden ungewöhnlich dick, und ungemein stark von Muskeln ist. Ob nun gleich das Gesicht sehr im Schatten war, so konnte man doch an dem einen Auge wohl sehen, wer es war. Als Ihro Hoheit dieses alles mit Aufmerksamkeit betrachtet hatten, so bedankten sie sich bey dem Maler, und fuhren zum Geheimenrath Bassewitz, wo heute Abend, wie alle Mittwochen, das Collegium musicum sollte gehalten werden, bey welchem aber keine grosse Gesellschaft erschien. Die Musik war sehr schön und angenehm. Nach derselben gingen Ihro Hoheit hinüber zur Madame Frey, bey welcher sie mit unterschiedenen ihres Hofes speiseten, und bis 12 Uhr blieben. Heute Morgen ist eine grosse Broullerie im Senat zwischen dem Fürsten Mentschikof und dem Baron Schaffirof entstanden; des ersten Parthey hat der Großkanzler Galofkin genommen, und sie haben von beyden Seiten, wie man saget, Couriere an den Kaiser abgeschicket. Man meynet, daß dieserwegen noch grausame Dinge bey des Kaisers Ankunft vorfallen werden. Man versichert auch, daß heute drey Couriers dem Generalen Jaguschinsky nachgeschicket worden, um ihn zurück zu holen, wovon einer gerades Weges über Pleskau gegangen, welcher ihn noch wohl einholen mögte, weil Jaguschinsky einen grossen Umweg nimmt, und über St. Petersburg gehet. An diesem Tage ritte ich des Morgens in aller Frühe mit den beyden Brigadiers und dem Obristen Lorch aus, und wir besahen erst das neue Werk, welches der Kaiser durch den Doctor Bidlau in seiner Abwesenheit hat machen lassen, und welches

ches ein schöner Garten mit vielen Cascaden und Fontainen werden wird, wozu im verwichenen Sommer schon ein guter Grund geleget worden. Als wir von da ritten, besahen wir en passant den Platz, wo der Doctor Bidlau im künftigen Jahr ein grosses Lazaret von Steinen aufbauen lassen wird. Hernach verfügten wir uns nach Preobraschinsky hin, um das neue Haus zu besehen, welches seit des Kaisers Abreise gebauet ist, und worinnen er wieder, wenn er zurück kommt, seine Wohnung aufschlagen wird, welches auf derselbigen Stelle aufgerichtet ist, wo das vorige gestanden, und aus eben so viel Zimmern von selbiger Grösse bestehet, wie das alte Haus gehabt hat, nur ist jetzt hinten an ein neuer Flügel gebauet, wodurch ein Paar Zimmer mehr, als vorher im Hause gewesen, erlanget worden, und das Haus hat ein steinernes Fundament bekommen. Man saget, daß der Kaiser künftig die meisten hölzernen Häuser werde mit steinernen Fundamentern versehen lassen. Das erwehnte kaiserliche Wohnhaus bestehet aus 9 oder 10 kleinen Zimmern. Es ist noch ohne Dach, hat auch noch keine Fenster, Thüren und Oefen, und ist überhaupt mit nichts versehen, daher soll es mich wundern, wie sie gegen des Kaisers Ankunft mit demselben werden fertig werden, und was er sagen wird, wenn er wieder kommt, und sein Haus nicht fertig ist? Der Soldat, welcher uns herumführete, versicherte, daß diejenigen, welche die Inspection über den Bau hätten, schon so angst wären, daß sie sich nicht zu lassen wüßten, weil sie den besten Theil des Sommers hätten vorbey gehen lassen, ohne das geringste am Hause zu thun; denn sie hätten nicht vermuthet, daß der Kaiser so bald zurückkommen werde. Aber nun liessen sie mit voller Macht daran bauen, und es müßte ohnfehlbar innerhalb 14 Tagen fertig seyn, welches uns aber als unmöglich vorkam. Von da nun ritten wir noch ein wenig weiter, nach dem Orte, wo Ihro Majestät im Anfang des letzten Sommers gewohnet, wobey denn in der Nähe eine kleine ordentliche Festung, auf drey Seiten von Holz, und bey dem Eingang von Erde wie ein Wall gemachet, mit einer ordentlichen Zugbrücke verwahret, und mit Wasser ganz umringet, war. Vier kleine Thürme vertraten die Stelle der Bastionen, und um die Mitte, dem Eingang gegen über, war noch eine grosse Pforte, und über derselben ein Thurm. Diese Festung, welche auf einer kleinen Insel mitten im Wasser aufgebauet ist, hat schon seit vielen Jahren gestanden, und ist jetzt auf dieselbe Weise, wie sie vordem gewesen, seit des Kaisers Abreise wieder neu aufgebauet worden. In derselben hat der Kaiser sich in seiner Jugend oft divertiret; denn alle diejenigen, welche er mit dahin genommen, haben so lange bey ihm bleiben, und mit ihm trinken müssen, wie er nur selbst gewollt; denn so bald er die Zugbrücke aufziehen lassen, hat niemand davon kommen können.

November.

Den 1sten speiſete des Mittags der Generallieutenant Ferſen und der ſchwediſche Generaladjutant Brümmer bey Ihro Hoheit. Gegen Abend gingen Ihro Hoheit mit dem Brigadier Plate, nebſt dem Hofjunker Tych und mir, zu dem Envoyé Stamken, bey welchem ſie aſſen, und bis gegen 1 Uhr blieben.

Den 2ten ſpeiſete niemand Fremdes als der Obriſtlieutenant Meyerſee bey Hofe. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit zu dem ſchwediſchen Generallieutenant Ferſen. Eben als ſie wegfahren wollten, und die Wache ganz bereit ſtand, warf auf einmal die Hälfte derſelben ihr Gewehr in gröſter Eile nieder, und lief fort. Sie kam aber bald wieder, und brachte 3 Kerle mit, welche ſie feſtgenommen, weil einer von ihnen Wache! gerufen hatte, und alle rußiſche Wachen in ſolchem Fall verbunden ſind, heraus zu kommen. Da aber derjenige, welcher Wache! gerufen hatte, ein Bauer war, und die andern beyden ein Paar Dentſchiken oder Knechte von der Garde, der Bauer auch ganz beſoffen war, und ihnen nicht recht beweiſen konnte, weswegen er Urſach gehabt, Wache! zu rufen: ſo mußte er ſich in gröſter Geſchwindigkeit auf die Erde niederlegen, und ſeinen Buckel gutwillig zum Podoggiren hergeben. Die Podoggen ſind bey den Ruſſen die allergebräuchlichſte Strafe, welche folgendergeſtalt geſchiehet. Derjenige, welcher ſie bekommen ſoll, muß ſeinen Rock ausziehen, welchen er gemeiniglich auf der Erde ausbreitet, und ſich auf demſelben auf den Bauch niederleget, alsdenn ſetzet ſich ihm einer auf den Hals, und der andere aufs Kreuz, und beyde ſchlagen ihn mit zwey kleinen Stöcken, eines Fingers dick, und einer Elle lang, wechſelsweiſe auf den bloſſen Rücken, und damit er ſtille liege, ſo halten noch zwey Kerle ihm ſeine Arme, auf der Erde ganz ausgeſtrecket, feſt. Auf dieſe Weiſe bekam der Bauer nun ein unerwartetes wichtiges Trinkgeld, und der Lieutenant ließ ſich durch keine Fürbitte bewegen, die Strafe abzukürzen.

Den 3ten. Des Mittags ſpeiſeten der Generallieutenant Ferſen, der Generaladjutant Brümmer, und die beyden Geheimenräthe, bey Hofe. Gegen Abend fuhren Ihro Hoheit nach dem Geheimenrath von Baſſewitz, und da ſie ihn nicht zu Hauſe antrafen, ſtiegen ſie ſo lange bey Madame Frey ab, und lieſſen dem Wirth mit dem Herren von Ahlfeld, welche ſich beyde in der neulich eingerichteten Geſellſchaft b.y dem Herrn von Cederkreuz befanden, von dort abholen, und nach dem Geheimenrath von Baſſewitz kommen, wo ſie ſeiner erwarteten, und bey ihm hernach bis 11 Uhr blieben, und ſoupirten.

Den

Den 4ten. Nach gehaltener Predigt assen wir allein, indem es Ihro Hoheit Fasttag war, sie kamen aber gegen Abend mit dem Grafen Bonde zu meiner Wirthin, wo sie bis nach 11 Uhr blieben, weil sie ungemein lustig und aufgeräumet waren.

Den 5ten sandte der Fürst Mentschikof vor der Betstunde seinen Kriegssecretairen Wüst zu Ihro Hoheit, um sie zu ersuchen, morgen seinen Geburtstag bey ihm zu celebriren, und sich gegen Mittag mit Dero ganzen Hofstaat bey ihm einzufinden. Gegen 12 Uhr fuhren Ihro Hoheit zu dem Geheimenrath Bassewitz, um bey ihm zu speisen, und zugleich die Hochzeit des herzoglichen Unterkochs Pfeiff mit anzusehen.

Den 6sten war des Geheimenraths von Bassewitz Geburtstag, am welchen er in sein 53stes Jahr trat. Da nun der Assessor Surland und ich mit Ihro Hoheit sämmtlichen Musikanten die Abrede genommen, ihn heute Morgen um 5 Uhr mit einer schönen Musik aufzuwarten, so fand sich mich noch vor 5 Uhr in des Geheimenraths Hause ein, ich konnte aber die Musikanten erst gegen 7 Uhr zusammen bringen. So bald alles fertig war, gingen wir gänz sacht in das Vorzimmer, die Musik nahm auf einmal den Anfang, und weckte ihn gar sanft auf; der Geheimerath bedankte sich aufs beste, und bewirthete uns mit Seet und Zuckerbrodt. Von dieser Zeit an behielt er den ganzen Vormittag fast keinen Augenblick für sich mehr frey, denn wenn der eine weggegangen war, so kam der andere wieder, um ihm zu gratuliren. Gegen 11 Uhr fuhren Ihro Hoheit in gröster Galla zu dem Fürsten Mentschikof, welcher an seinem heutigen Geburtstage zugleich das neue Haus einweihete, welches er in der Stadt innerhalb drey Monaten von Grund aus hatte aufbauen lassen. Diese Geschwindigkeit ist bewundernswürdig, zumal da es ein grosses und sauberes Haus ist. Der Graf Fersen sagte en badinant zum Fürsten, daß derselbe eher ein Haus, als er einen Bärenpelz fertig kriegen könnte; denn er hätte schon vor mehr als drey Wochen sich um einen jungen Bärenpelz bemühet, und wäre damit noch nicht zum Stande, und des Fürsten Haus, welches dazumal noch nicht halb fertig gewesen, sey jetzt schon ganz aufgebauet; worüber der Fürst herzlich an zu lachen fing, und sagte, das thäte die Menge der Leute, der Vorrath von Materialien, und die fleißige Antreibung, woran er es nicht hätte fehlen lassen. Weil die Gesellschaft sehr groß war, und von den hiesigen Grossen niemand als die schaffirofsche Familie fehlete, indem dieselbe mit dem Fürsten noch nicht verglichen war, so waren in dem grossen Saal des neuen Hauses 3 Tische servirt, von welchen derjenige, an dem Ihro Hoheit sassen, von ohngefähr 40 Personen, der mittlere von 24, und der dritte, nemlich der Frauenzimmer-Tisch, von ohngefähr

gefähr 30 Personen war. Als sie eine Weile über Tische gesessen hatten, kam die Herzogin von Mecklenburg angefahren, welche sowohl der Fürst als die Fürstin, und das sämmtliche Frauenzimmer, vor der Hausthür empfingen, und die sich, so bald sie in den Saal kam, an den Frauenzimmer-Tisch niederließ, und auch anfing zu essen. Es waren alle 3 Tafeln recht gut und nett serviret, und alle Weine, die gegeben wurden, waren excellent, welches auf den rußischen Festen etwas seltenes ist, doch eben nicht beym Fürsten, welcher sehr gut lebet. Währender Mahlzeit liessen sich erst Trompeten und Pauken, hernach eine Instrumental- und sodann eine Vocal-Musik von des Fürsten Sängern hören. Es waren unter denselben recht schöne Stimmen, insonderheit die Baßstimmen; allein von Manieren wissen sie nichts, sondern sie singen die Noten nur gerade weg. Ihre Noten sind fast eben wie die unsrigen, nur daß die Tacte nicht mit einem Striche bezeichnet sind, wie die unsrigen. Die Gesundheiten wurden alle nur aus kleinen Spitzgläsern getrunken, in welche ein jeder so viel schenken konnte, wie er selbst wollte. Bey jeder Gesundheit wurden Kanonen gelöset, deren der Fürst 17 vor seinem Hause hatte pflanzen lassen. Nach aufgehobener Tafel ward eine Weile erst Kaffe und Thee getrunken, und denn getanzet, welchen Tanz Ihro Hoheit mit der Herzogin von Mecklenburg, der Fürst mit der Fürstin Tschirkaßin, und der Geheimerath von Bassewitz mit der Fürstin Mentschikof, mit einem polnischen Tanz anfingen, welche hernach wieder umtauschten; denn Ihro Hoheit nahmen die Fürstin, der Fürst die Herzogin von Mecklenburg, und der Generalmajor Pissarof, in des Geheimenraths Stelle, die Fürstin Tschirkaßin. Worauf denn die Menuetten angingen, und das Tanzen bis des Abends um 9 Uhr dauerte. Ihro Hoheit waren heute sehr aufgeräumet und lustig, thaten auch sehr vertraulich mit dem Fürsten, welcher ihnen eben so wie die Herzogin von Mecklenburg überaus gut begegnete. Der Fürst trat heute in sein 50stes Jahr.

Den 7ten assen Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer, und kamen nicht eher heraus, als da sie nach dem wöchentlichen ordinairen Concert beym Geheimenrath Bassewitz fuhren, wo sie eine ziemlich grosse Gesellschaft von Mannsleuten fanden; von Frauenzimmern war aber heute niemand da, als des Herrn von Cederkreutz Gemalin. Nach gehaltener Musik soupirten Ihro Hoheit beym Geheimenrath. An diesem Tage sahe ich einen nach hiesiger Art grossen und prächtigen Leichenzug, welcher einen altdeutschen Obristen zu Grabe brachte. Es begleiteten ihn ohngefähr 30 Schüler, welche sangen; worauf die drey lutherischen Prediger, nemlich die zwey von der alten und der eine von der neuen Kirche, in zwey Wagen folgeten. Hierauf kam die Leiche auf einem offenen Wagen, welcher von zwey Pferden gezogen wurde, und bey welchem 10 bis 12 Officiers als Träger gingen.

Ueber

Ueber dem Sarge hing eine schwarzsammtene gestickte Decke. Hierauf kam der deutsche Obrist, welcher Commandant von der Stabede oder Vorstadt ist, zu Pferde, worauf 10 bis 12 Wagen folgeten, die theils mit Mannsleuten, theils mit Frauens angefüllet waren.

Den 8ten speisete der junge Cantakuzen bey Ihro Hoheit, welche ihm unter andern die Gesundheit seines Verwandten, des Fürsten von der Wallachey, zubrachten. Gegen Abend fuhren Ihro Hoheit mit mir ganz allein nach Madame de Latour und ihrer Schwester, Madame von Sweb, von wannen wir aber bey guter Zeit wieder zurückkamen. An selbigem Abend war die Assemblé bey dem Envoyé Stamken, woselbst sich denn eine Gesellschaft von 26 bis 28 Personen, unter andern auch des schwedischen Envoyé Gemalin, eingefunden, welche letzte aber noch vor der Mahlzeit weggefahren, indem sie das einzige Frauenzimmer gewesen, die meisten übrigen sind bis 2 Uhr in der Nacht da geblieben, und es hat der Envoyé zwey Tafeln, jede von 12 Personen, ganz besetzt gehabt. Da mich nun Herr von Stamke ersuchet hatte, wo es möglich wäre, den Herzog dahin zu bringen, daß er ihm heute Abend auch die Gnade seiner Gegenwart gönnete, so gab ich mir alle erfinnliche Mühe, es wollten aber Ihro Hoheit sich doch nicht dazu bereden lassen, sondern gaben mir unter andern zur Antwort, daß sie sich einmal vorgenommen hätten, nicht mit von dieser Gesellschaft zu seyn, und würden sie, wenn sie bey einem gewesen, von allen angefochten werden.

Den 9ten speisete des Mittags der schwedische Obristlieutenant und Generalabjutant von Brümmer bey Hofe, und sprach vor der Mahlzeit eine Weile mit Ihro Hoheit allein. Gegen Abend fuhren Ihro Hoheit nach dem Etatsrath Stamken, wohin wir übrigen auch folgen mußten. An diesem Tage communicirte der Graf Bonde ganz allein, und ob ich gleich anfänglich mit vorgenommen hatte, mit von der Parthey zu seyn, so ward ich vor diesesmal doch davon abgehalten.

Den 10ten. Wir bekamen die gewisse Nachricht, daß auf dem grossen Platz in der Stadt eine aufgerichtete Laterne stehe, in welcher 10 Beutel, jeder mit 100 Rubel, sich befänden, und unter welcher angeschlagen sey, daß derjenige, welcher den Urheber von einem gewissen Brief von grosser Erheblichkeit, der in der grossen Kirche im Kreml gefunden worden, und der theils für ein Pasquill über den Kaiser, theils für eine andere wichtige Sache ausgegeben wurde, an den Tag bringen könnte, nicht allein die gedachten 10 Beutel, sondern auch noch Güter und eine grosse Charge zur Belohnung bekommen sollte. Dieses soll nun hier zu Lande eine introducirte Manier seyn, wodurch zum öftern viele importante Sachen sollen entdecket werden.

Den 11ten war des Morgens der mecklenburgische Capitain Berger, welcher schon gestern und vorgestern bey mir gewesen war, wieder bey mir, und erzählte, daß die Comödie, welche die Herzogin von Mecklenburg anstellete, und wozu ich ihr verschiedene Parüquen vor unsern Cavalieren verschaffen müssen, heute Abend ihren Anfang nehmen würde, und daß sie den Grafen Bonde und mich nochmals dazu einladen lasse. Nach der Predigt war der Generalmajor Tscherkischof und der Capitain Ismailof eine halbe Stunde bey Ihro Hoheit, welche dieselben zur Mahlzeit einluden, sie entschuldigten sich aber für diesesmal, und fuhren wieder weg. Als Graf Bonde und ich Nachmittags zu Ismailof ankamen, wurden wir gleich durch den Capitain Berger zu der verwitweten Zarin geführet, welche in ihrem Schlafzimmer auf ihrem Bette saß, und bey sich einige vom Synod sitzen hatte, als den Erzbischof von Novogrod, den Bischof von Troitza, und andere mehr. Wir wurden auf das gnädigste empfangen, und gleich anfänglich zum Handkuß gelassen, und hernach zum Willkommen mit einem Glas Wein, (welches sie uns mit eigener Hand überreichte,) bewirthet; worauf sie sich nach Ihro Hoheit, unsers Herrn, Wohlseyn erkundigte. Der Graf Bonde machte ein Gegencompliment, und sagte, Ihro Hoheit hätten ihm aufgetragen, ihren Respect Ihro Majestät zu vermelden, und würden selbst mitgekommen seyn, ihre Aufwartung zu machen, wenn es heute nicht ihr Fasttag wäre. Da sie nun nicht begreifen konnte, was es heute vor ein Fasttag für ihnen sey, so erklärte der Bischof von Troitza, (welchem es bekannt war, indem Ihro Hoheit einen Sonntag bey ihm zu Troitza zugebracht hatten,) die Ursach desselben. Da es nun bald Zeit war, daß die Comödie angehen sollte, so kam die kaiserliche Prinzeßin Proscovia, und benachrichtete davon; also machten sich Ihro Majestät bald auf, und liessen sich auf ihrem Stuhl mit Rädern, theils durch ihre Kammermädchen, theils durch ein Paar Kerle, nach dem Comödiensaal bringen. Die Prinzeßin Proscovia begegnete uns nun auch überaus gnädig, und nahm uns mit sich nach dem Comödiensaal, gab sich auch viele Mühe, um uns wohl zu placiren. Es befand sich daselbst eine grosse Gesellschaft von hiesigen Damen und Cavalieren, von Fremden aber war niemand da, als Bonde und ich. Um 5 Uhr nahm die Comödie ihren Anfang, und es wurde die Decke des Theaters aufgezogen, welches Theater ganz artig war, aber die Kleider der Acteurs waren nicht weit her. Die Herzogin von Mecklenburg dirigirete alles, es war aber die Comödie nichts als Stümperey. Als sie zum Ende war, kam die Herzogin wieder hervor, und nachdem sie eine Weile mit den anwesenden Damen geredet hatte, verfügte sie sich nach ihrem Zimmer, und befahl dem Grafen Bonde und mir, ihr zu folgen, und wir mußten noch ein Paar Stunden bey ihr bleiben, und verschiedene Gläser Wein trinken. Da wir wegfahren wollten, führte sie uns wieder zu der verwitweten Zarin in derselben Schlafzimmer, wo wir Abschied

schied nehmen, und noch ein Glas Wein trinken mußten. Der Capitain Berger gab uns das Geleite, und führte uns durch der Prinzeßin Schlafgemach, welches der ordentliche Weg war, weil sie überaus enge logiren. Wir fanden daselbst die Prinzeßin Proscovia in kurzem Zeuge und mit bloßen Haaren, welche demohngeachtet aufstund, uns entgegen ging, so wie sie war, und uns ihre Hände küssen ließ. Auch sahe ich heute von ohngefähr der Herzogin von Mecklenburg kleinen angenehmen Tochter Knie und Beine bloß; denn da wir von der alten Zarin Abschied nahmen, so befand sich selbige dorten in einem kurzen Nachtrock, und spielete und wälzete sich mit einem andern kleinen Kinde auf der Erde auf einer Madraße herum.

Den 12ten speiseten Ihro Hoheit ausser ihrem Zimmer, und es kam der Baron Strömfeld nach der Mahlzeit, und invitirte Ihro Hoheit auf morgen Nachmittag zu sich auf eine Witscherinke, dazu er mich durch seinen Kammerdiener auch hatte einladen lassen. Gegen Abend fuhren Ihro Hoheit mit mir ganz allein zum Kammerdiener Dau, welcher schon eine Zeitlang her an seinen Arm incommodiret gewesen. Die eigentliche Ursache dieser Visite aber war, die junge Wirthin des Kammerdieners zu sehen, zu welcher er uns auch auf einen Thee führen mußte; allein diese Visite daurete nicht lange.

Den 13ten speiseten Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer, und fuhren um 4 Uhr nach Strömfeld, woselbst wir aber die ersten waren; denn ob zwar die Gäste um 3 Uhr eingeladen waren, so stellete sich doch, nach dem hiesigen Bocksbeutel, niemand von den slabodischen Leuten vor 5 Uhr ein, die schwedische Gesandtin aber, welche auch mit ihrem Mann gebeten war, kam kurz nach Ihro Hoheit. Die eigentliche Ursache dieses Balls war, daß erstlich Ihro Hoheit Lust hatten, sich einmal wieder recht zu divertiren, und neugierig waren, die neulich hier aus Wologda angekommene junge Frau Hässeln, (welche eine alte Bekannte von dem Baron Strömfeld ist, der mit dem Grafen Bonde bey ihr in Wologda gefangen gesessen,) und die junge Madame Jöten, zu sehen; und zum andern, daß der schwedische Generallieutenant Fersen, welcher bald wieder abreisen will, auch gern einmal das junge slabodische Frauenzimmer beysammen sehen wollte. Da ihnen nun niemand besser zu ihrem Zweck helfen konnte, als dieser Baron Strömfeld, so haben sie ihm auch eher keinen Frieden gelassen, als bis er ihnen versprochen, das heutige Gastmahl anzustellen, zu welchem der Wirth aber niemanden hat bitten dürfen, als diejenigen, welche Ihro Hoheit ernennet hatten. Der Tanz daurete von 5 Uhr Nachmittags, bis des andern Morgens gegen halb 6 Uhr, ohne einmal aufzuhören; denn wenn die eine Hälfte speisete, so tanzete die andere.

Daher nur eine Viertelstunde in allem Stillstand gemacht wurde, nemlich so lange als die Musikanten assen; und da die übrigen Herren meistens keine starke Tänzer mehr waren, wir aber viele junge und muntere Mädchen hatten, so kostete es Ihro Hoheit und mir keinen kleinen Schweiß, indem wir das beste dabey thun mußten. Es war eine Tafel für 14 Personen sehr nett und wohl durch einen von Ihro Hoheit Köchen angerichtet, bey welcher jedesmal sieben Frauenzimmer und sieben Mannspersonen sassen, und ward selbige Tafel zu zweyenmalen vollkommen besetzet.

Den 14ten. Ihro Hoheit speiseten des Mittags in ihrem Zimmer, und ich aß beym Geheimenrath von Bassewitz, von welchem ich erfuhr, daß er gewiß nach Schweden reisen werde, und mit der ersten Schlittenbahn abgehen wolle, um gegen den Reichstag in Schweden zu seyn, weil solches sowohl der hiesige Senat, als auch Ihro Hoheit, und er selbst, für rathsam und höchstnöthig erachteten. Wer mit ihm diese Reise antreten würde, war noch nicht ausgemacht, daß aber der Graf Bonde von der Parthey mit seyn wird, hat schon seine Richtigkeit. Nach der Mahlzeit fuhren die beyden Geheimenräthe mit dem Envoyé Stamken nach dem Großkanzler Golloskin, um Conferenz mit ihm zu halten. Gegen Abend fanden Ihro Hoheit sich um die gewöhnliche Zeit beym Geheimenrath Bassewitz zur Musik ein, und ob man zwar keine grosse Gesellschaft von Frauenzimmern sich heute vermuthen war, weil die meisten sich ziemlich müde in voriger Nacht getanzet hatten, so war doch die Gesellschaft von ihnen so zahlreich, als sie in langer Zeit nicht gewesen war. Währender Musik, welche heute so schön war, als sie noch niemals gewesen, kamen verschiedene von unsern Cavalieren, die ihre Gratulation bey mir ablegten, und da ich mich nach der Ursache dessen erkundigte, ward mir zur Antwort gegeben, ob ich nicht wüßte, daß heute mein Namenstag sey, indem ich Fridrich hiesse; welches mir sowohl als meinem Herrn ganz unbewußt war, weil ich nicht daran gedacht, hier zu lande aber wird der Namenstag mehr wie der Geburtstag gefeyert. An diesem Abend assen Ihro Hoheit beym Geheimenrath, welcher erst, wie die Musik halb vorbey war, zu Hause kam.

Den 15ten. Nachdem es 14 Tage her, oder länger, beständig gethauet hatte, daß die Ströme wieder alle aufgingen, und die heßlichsten Wege verursachten: so wurden wir endlich in dieser Nacht mit einem starken Frost erfreuet, so daß man nachgerade Anschein zum Winter bekam. Des Morgens kam der Capitain Berger wieder zu mir, und kündigte mir an, daß heute die Comödie wieder gespielet würde, welcher beyzuwohnen ich aber nicht willens war. Da aber der Capitain Berger bey dem Geheimenrath heute Mittag speisete, und ihm zu verstehen gab, daß er zwar keine Ordre hätte, Ihro Hoheit dahin zu invitiren, weil die Comödie

nicht

nicht meritirte, daß Ihro Hoheit sich wegen derselben im geringsten bemüheten, es aber doch grosse Ehre und Plaisir für die Herzogin seyn würde, Ihro Hoheit einmal wieder bey sich zu sehen: so brachte es der Geheimerath Bassewitz durch ein Billet dahin, daß Ihro Hoheit sich resolvirten, heute Nachmittag zur Herzogin von Mecklenburg zu fahren, und die Comödie mit anzusehen, wesfalls ich denn wider meinen Willen dem Spectakel noch einmal beywohnete, indem ich Ihro Hoheit folgen mußte. Des Mittags speiseten sie mit dem Capitain Brinkmann und dem Generaladjutanten Brümmer ausser ihrem Zimmer, welchem letzten sie auch verstatteten, ihnen nach Ismailof zu folgen. Und da sie erfuhren, daß der Generallieutenant Fersen auch neulich mit uns dahin gewollt, so liessen sie ihn allerwärts, jedoch vergebens, suchen, um ihn mit zu nehmen. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit in vollkommener Galla hinaus zu der Herzogin von Mecklenburg, dahin ihnen die meisten Cavaliere folgeten, ausgenommen der Geheimerath von Bassewitz, (welcher sich nicht wohl befand,) und einige wenige andere. Diese Visite erweckte nun keine geringe Freude bey der Herzogin, und wußte selbige nicht wie sie leutselig genug Ihro Hoheit begegnen sollte. Unterdessen machte sie viele Entschuldigungen wegen der Comödie, ehe und bevor sie Ihro Hoheit dahin führte, indem sie dieselbige ein Kinderspiel nannte, und sie nicht für würdig hielt, daß Ihro Hoheit sie ansähen. Nachdem nun die verwitwete Zarin in das Zimmer kam, wo Ihro Hoheit sich befanden, um nach dem Comödiensaal sich zu verfügen, und Ihro Hoheit ihr die Hand geküsset hatten, so folgeten sie ihr auch bald mit der Herzogin und der Prinzeßin Proscovia auf dem Fuß nach, allwo denn neben der verwitweten Zarin zur Rechten die Prinzeßin Proscovia, und bey selbiger Ihro Hoheit zu sitzen kamen, und die Herzogin von Mecklenburg wieder neben Ihro Hoheit an, so daß sie zwischen beyden Schwestern sassen; allein die Herzogin war fast die meiste Zeit auf dem Theater, weil sie das Werk dirigirte, und es in ihrer Abwesenheit zum öftern stecken blieb. Auf der linken Hand von der verwitweten Zarin saß ihr Bruder und einige Damen, nebst verschiedenen von unsern Cavalieren; der Brigadier Plate und ich aber standen mit dem Obristlieutenant Brümmer und dem Hofjunker Tych die ganze Zeit hinter Ihro Hoheit Stuhl. Es war aber die alte Zarin so gnädig, daß sie gleich anfänglich einen von ihren Cavalieren zu sich rief, und ihm anbefahl, uns Stühle zu schaffen, welches er denn auch that, deren wir uns aber doch nicht bedienten, sondern beständig stehen blieben. Da nun die Herzogin von Mecklenburg ungemein lustig ist, so hatte sie auch heute tausend Spaß vor, und erzählte selbst Ihro Hoheit, daß derjenige, welcher die Rolle des Königs machte, gestern bey 200 Podoggenschläge bekommen hätte, weil er mit noch einem andern so gottlos gewesen, und Comödienzettel von dieser Comödie in der Stadt herumgetragen, und damit gleichsam gebettelt habe, welches ihr denn sehr unangenehm gewesen, und sie hätte den

Camraden von diesem Kerl, nach bekommenen Schlägen, noch weggejaget. Dieses hatte mir nun schon diesen Morgen der Capitain Berger gesaget, welcher mir denn auch noch 30 Copeken, oder wie viel es war, absolut anschwatzen wollte, welche der Graf Bonde neulich am Sonntag den bettelnden Comödianten gegeben, wie er in den Wagen gestiegen. Allein ich wollte das Geld nicht annehmen, obgleich er mir zuschwur, daß die Herzogin solches expreß befohlen, und er auch schon den beyden Ostermännern das, was dieselben den beyden Schelmen gegeben, wieder abgeliefert habe, sondern ich bat ihn, mit guter Manier das Geld selbst dem Grafen Bonde zuzustellen. Unterdessen finde ichs selcsam, daß der Kerl, welcher gestern die Podoggen bekommen hat, heute wieder mit Prinzeßinnen und Fräulein zusammen agiret; denn dasjenige Frauenzimmer, welches des Königs General in der Comödie vorgestellet, ist eine wirkliche Prinzeßin, und des podoggirten Königs Gemalin ist des Marschalls der verwitweten Zarin leibliche Tochter, woraus sie aber hier nichts machen, und sich nicht einmal daran kehren. Die Comödie währete nun heute bey weitem nicht so lange wie neulich, indem sie vieles ausliessen, vermuthlich auf daß Ihro Hoheit sich nicht ennuiren sollten, und ich fand auch sonsten die Comödie in vielen Stücken verbessert. Als sie zum Ende war, verfügten sich alle wieder nach der Herzogin von Mecklenburg Zimmer, wo Ihro Hoheit auch noch eine ziemliche Weile blieben, und mit der Herzogin scherzten, und hernach verschiedene Gläser Wein tranken, ehe sie sich auf den Weg nach Hause begaben. Ich hatte nun währender Comödie meinen Spaß mit dem Obristlieutenant Brümmer, welchem die Comödie gar nicht gefallen wollte, weil ihm das hiesige Leben noch nicht wie uns bekannt ist, insonderheit verdroß ihn, daß alle Augenblick die Decke des Theaters niedergelassen wurde, und wir alsdenn im Dunkeln sitzen mußten; daher er mir zu verschiedenen malen ins Ohr sagte, welch ein Hund von Comödie ist das! und ich hatte alle Mühe mich des Lachens zu enthalten. So wie mir am Sonntage unter der Comödie selbst aus meiner Camisoltasche meine Tabatiere war gemauset worden, eben so hatte man heute dem Herrn von Ahlfeld und dem Capitain von Igen jedem ein seidenes Schnupftuch gestohlen. Am heutigen Abend war die Minister-Gesellschaft bey dem Generalmajor Le Fort, wo sich nur wenige von unsern Leuten wegen der Comödie zu Ismailof einfinden konnten.

Den 16ten war des Morgens der Capitain Berger wieder bey mir, und brachte mir die ihm zur Comödie geliehene Parüken wieder. Des Mittags speisete der Generallieutenant Fersen mit dem Obristlieutenant Meyersee bey uns, es kamen aber Ihro Hoheit weder zur Mahlzeit, noch sonst den ganzen Tag aus ihrem Zimmer. Bonde, Plate und ich erhielten Erlaubniß, bey dem Envoyé Cederkreutz diesen Abend zuzubringen. Er und seine Gemalin haben mich vom

Anfang

Anfang an recht eingenommen, denn sie sind ein Paar recht angenehme und artige Leute.

Den 17ten. Des Mittags speiseten Ihro Hoheit ausser ihrem Zimmer, und war niemand Fremdes bey Hofe zur Mahlzeit. Bey Löwold ist heute sowohl zu Abend als zu Mittag gespeiset worden, und seine Gäste konnten nicht genug rühmen, wie schmackhaft und herrlich alles gewesen sey. Sie haben mir zugeschworen, daß kein einziger allhier vermögend sey, es ihm nachzuthun; es ist für hiesige Lande etwas Ungewöhnliches und Unglaubliches gewesen.

Den 18ten. Der Geheimerath von Bassewitz hatte den Rausch, welchen er vorgestern bey dem hiesigen Obersecretair bekommen, noch nicht überstanden, denn die Weine sind abscheulich gewesen. Nach der Predigt ging ich mit den Capitainen Bassewitz und Schultz, und mit Tych, zu Ihro Hoheit beyden Kammerdienern, welche uns auf heute bey sich zur Mahlzeit eingeladen hatten. Wir wurden gut tractiret, insonderheit mit sehr schönen und raren Fischen, von welchen ein Stück 12 Mark Lübsch gekostet hatte; es ward aber so grausam getrunken, daß ich selbst nicht weiß, wie ich nach Hause gekommen bin.

Den 19ten. Des Mittags speisete der schwedische gefangen gewesene Lieutenant Gammal mit Ihro Hoheit, und es ward überaus stark getrunken, weil heute sowohl der römischen regierenden Kaiserin als auch der hiesigen Prinzeßin Elisabeth Namenstag (jedoch der letzte nicht nach dem rußischen Calender) war. Ueber der Mahlzeit kündigten Ihro Hoheit dem Etatsrath Stamken an, daß sie heute Abend zu ihm kommen, und bey ihm speisen würden. Sie waren aber bey demselben gar nicht lange gewesen, als sie einen Brief vom Grafen Bonde bekamen, worauf sie sich bald nach des Baron Strömfelds Quartier verfügten, woselbst eine grosse Gesellschaft, und unter andern Madame Hässeln, war, welche Ihro Hoheit noch nicht gesehen hatten, aber sehr neugierig waren, sie zu sehen. Nicht lange nach ihrer Ankunft kam auch der Geheimerath von Bassewitz.

Den 20sten speisete des Mittags der Generallieutenant Fersen, der Capitain Häckel und der Obristlieutenant Meyerfee bey Ihro Hoheit, welche recht aufgeräumt waren, und mit ihnen gewissermassen den gestrigen Namenstag aufs neue feyerten. Nachmittags fuhren Ihro Hoheit zu Madame Latour und derselben Schwester, Mademoiselle von Swed, mit dem Grafen Bonde, wo sie auch den Abend zubrachten.

Den

Den 21sten speiseten Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer, und fuhren nach der Mahlzeit mit dem Grafen Bonde zum erstenmal im Schlitten nach Gollowins Garten, um das, was der Kaiser im vergangenen Sommer hat bauen lassen, zu besehen. Von da kamen sie nach der Musik, bey welcher von Frauenzimmern niemand als die Witwe des Obristen Jaguschinsky war. Des Abends assen Ihro Hoheit beym Geheimenrath von Bassewitz, bey welchem sie auf morgen zu Gaste beym Fürsten Romadanofsky gebeten wurden, um desselben Tochter Geburtstag mit zu feyern.

Den 22sten fuhren Ihro Hoheit gegen Mittag im Schlitten nach dem Fürsten Romadanofsky, wohin aber der Geheimerath von Bassewitz nicht mit folgete; weil er mit seiner bevorstehenden Reise viel zu thun hatte, um alles in Ordnung zu bringen. Es war daselbst eine ziemlich grosse Gesellschaft von den hiesigen Vornehmsten, unter welchen sich dann auch die Herzogin von Mecklenburg befand, vom Fürsten Mentschikof aber war niemand da, ob sie gleich gebeten waren: die Ursach war wohl, daß er morgen selbst eine grosse Gesellschaft wegen seines Namenstags bey sich haben wird. Ob nun gleich alle Senatores dahin gebeten waren, so hatten sie doch niemand von Schaffirofs Hause eingeladen, woran ohne Zweifel die letzte Broullerie mit dem Fürsten Schuld war. Nachdem alle Gäste versammlet waren, gingen sie zur Tafel. Es stunden zwey runde Tische in einem Zimmer, an den zur Rechten setzten sich alle Mannsleute mit Ihro Hoheit, und an den zur Linken alle Damen mit der Herzogin von Mecklenburg. Beyde Tische wurden mit Fastenspeisen besetzet, doch hatten sie für Ihro Hoheit und Dero Suite auf dem Männertisch verschiedene Schüsseln mit Fleischspeisen. Es pfleget sonsten beym Knes Cäsar sehr stark getrunken zu werden, diesmal aber nicht. Der Herzogin von Mecklenburg Gesundheit wurde stehend vor ihrem Tisch getrunken. Gleich nach dem Essen war in einem Nebenzimmer ein Tisch mit Confitüren besetzet, bey welchem sich die Herzogin von Mecklenburg mit Ihro Hoheit und den vornehmsten Damen und Cavalieren eine Weile niederliessen, und kurz darauf im Tafelgemach an zu tanzen fingen. Zum erstenmal tanzten Ihro Hoheit mit der Herzogin einen polnischen Tanz, (denn sie tanzet keine Menuetten,) und als solcher zum Ende war, fingen Ihro Hoheit eine Menuette mit der Tochter vom Hause, nemlich mit des jungen Grafen Gollofkin Frau, an, und so ging es immer weiter. Dieses Tanzen währete bis Abends gegen 10 Uhr hinzu, da sich die Herzogin von Mecklenburg wegbegab, und Ihro Hoheit ihr auf dem Fusse folgeten, und gerades Weges nach Hause fuhren.

Den 23sten speiseten Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer. Es kam ein deutscher Kaufmann, oder Mäckler, Namens Surburg, zu Ihro Hoheit vor

der

der Betstunde, und bat sie auf heute Nachmittag zu Gevatter. Gleich nach der Mahlzeit begaben sie sich im Gefolge vom Capitain Ismailof, (welcher gekommen war, um sie zu dem Fürsten zu begleiten,) und der beyden Brigadiers, nebst Tych und mir, nach Surbyrgs Hause. Das Kind, welches Carolus Fridericus genannt wurde, hielten Ihro Hoheit währender Taufe selbst, vorher aber ward es vom Geheimenrath von Bassewitz gehalten; und da die Taufe vorbey war, übergaben es Ihro Hoheit des Envoyé Cederkreutz Gemalin, welche es wieder, der hiesigen Gewohnheit gemäß, zu der Mutter brachte. Nachdem Ihro Hoheit den lutherischen Prediger, den Küster und die Wartefrau mit 12 Ducaten beschenket hatten, fuhren sie nach dem Fürsten Mentschikof. Sie fanden schon alle Grosse versammlet, und die Herzogin von Mecklenburg mit den Damen bey der Tafel; und da Ihro Hoheit eine Entschuldigung beym Fürsten machten, daß sie etwas lange ausgeblieben wären, und ihm sagten, daß sie von einer Kindtaufe herkämen: so fragte der Fürst Ihro Hoheit en raillant, ob sie hier auch schon ein Kind gezeuget hätten? Es war nun längst dem grossen Saal auf der einen Seite ein Tisch, welcher von der einen Wand zur andern ging, an welchen sich Ihro Hoheit mit den anwesenden Cavalieren setzten, und ihnen gegenüber war ein kleinerer Tisch, an welchem die Damen sassen. Es ging nun heute alles überaus anständig her, und ich muß gestehen, daß der Tisch, an welchem Ihro Hoheit sassen, sehr delicat besetzet war; denn der Fürst hat von dem Envoyé Stanken einen sehr braven deutschen Koch bekommen. Unter andern war eine Schüssel mit Karpen von ungemeiner Grösse vorhanden, und der Fürst versicherte, daß dergleichen wohl niemalen hier in Moscau wären auf einen Tisch gekommen, weil sie hier gar keine Karpen, viel weniger von solcher Grösse, hätten. Er ließ sich auch ein Stück davon geben, und verzehrte es in dem Nebenzimmer, denn er wartete die ganze Mahlzeit über auf, und ob Ihro Hoheit ihn zwar zu verschiedenen malen ersuchten, sich doch bey ihnen niederzulassen, so wollte er doch solches keinesweges thun. Ob es nun gleich schon um 4 Uhr Nachmittags war, wie sie sich an den Tisch machten, und ein jeder vermuthlich schon längstens Mittag gehalten hatte, auch die meisten schon heute vom Synod bewirthet waren, weil selbiger am heutigen Tage gemeiniglich tractiret: so sahe ich doch mit Verwunderung, wie verschiedene Russen darauf los assen, und es sich wohl schmecken liessen; denn sie sind gewohnt, so oft zu essen, wie sie dazu kommen, welches zuweilen drey- bis viermal an einem Tage geschehen kann. Es war sonderbar, daß Ihro Hoheit bey dieser Mahlzeit von ohngefähr zwischen dem dänischen und dem schwedischen Envoyé zu sitzen kamen. Als der Großkanzler seine Verwunderung darüber bezeigte, antwortete der dänische Herr von Westphalen, welcher Ihro Hoheit zur Rechten saß: ihrer beyder Herren Familien wären bis jetzt noch die nächsten Anverwandten, welche Ihro Hoheit hätten.

Ueber der Mahlzeit wurden die ordinairen Staatsgesundheiten getrunken, und es ging gar nicht scharf her; inzwischen geschahen bey einer jeden Gesundheit eine Anzahl Kanonenschüsse. Nach der Tafel gingen Ihro Hoheit zu der Herzogin von Mecklenburg und zu dem Frauenzimmer hinein, wo der alte Graf Golloskin, (welcher ziemlich berauschet war, und sehr vertraulich that,) viel mit Ihro Hoheit zu thun hatte. Die Geistlichen, welche heute in einem Nebenzimmer speiseten, und meist alle berauschet waren, verloren sich bald, und obgleich nicht viele junge Damen da waren, so wurde doch getanzet. Ihro Hoheit tanzten zuerst mit der Herzogin, und hernach mit der Fürstin Mentschikof polnisch. Da nun der Herr von Cederkreutz gleich nachher die Herzogin zum Tanz aufforderte, so refusirte sie ihm denselben, tanzte aber einen Augenblick hernach mit dem Fürsten Mentschikof, welcher sie auch aufforderte; worüber sich verschiedene nicht wenig verwunderten. Heute sahe ich auch den Fürsten Mentschikof (welcher recht lustig und überaus vertraulich mit Ihro Hoheit war) zum erstenmal eine Menuette tanzen, und er schickte sich ziemlich gut dazu. Von seiner jungen Familie kam heute abermals niemand zum Vorschein, denn sein kleiner Prinz und die jüngste Prinzeßin haben die Pocken, und es soll die älteste Prinzeßin deswegen eingesperret seyn, und darf niemand zu ihr kommen, der bey ihrer Schwester oder bey ihrem Bruder gewesen. Als sich die Herzogin gegen 9 Uhr nach Hause verfügete, begleiteten Ihro Hoheit sie noch zum Wagen, trunken hernach mit dem Fürsten noch ein Paar Gläser Wein, und nahmen alsdenn Abschied. Da nun Ihro Hoheit, in Gegenwart der Herzogin von Mecklenburg, heute Abend durch den Generalmajor Pissarof (welcher die General-Procureurs-Stelle in Abwesenheit des Jaguschinsky vertritt) auf morgen Mittag nach dem Senat eingeladen wurden, um dorten der regierenden Kaiserin Namenstag mit celebriren zu helfen: so ersuchte die Herzogin unsern Herrn, sich morgen frühe in der Hauptkirche mit einzufinden, und da Ihro Hoheit ihr solches nicht für gewiß zusagen wollten, so gelobte sie, Ihro Hoheit ein Present zu machen, wenn sie sich in der Kirche einfänden; nöthigte sie auch halb und halb auf morgen Abend zu sich nach Jemailof, weil ihr Namenstag auch morgen ist.

Den 24sten. Gegen 10 Uhr fuhren Ihro Hoheit in größter Galla, in Gefolge von 5 Kutschen, jede mit 6 Pferden bespannet, (von welchen drey Ihro Hoheit und zwey den beyden Geheimenräthen zukamen,) nach der Hauptkirche im Kreml, wo wir eben ankamen, als eine rußische Predigt gehalten wurde. Als selbige vorbey war, kamen alle hiesige Erzbischöfe und andere vornehme Geistliche in ihrem größten Kirchenstaat aus der Sacristey, und rangirten sich in einen Cirkel. Weil ich nicht so weit vorwärts kommen konnte, daß ich alles hätte sehen können, auch überdem der Sprache nicht mächtig bin, so ist es mir unmöglich, eine ordentliche

Beschrei-

Beschreibung von dieser heutigen Kirchenceremonie zu machen, daher ich mich auch nicht damit abgeben will. Das letzte aber, womit in der Kirche alles beschlossen wurde, war, daß der Erzbischof von Novogrod ein silbernes Kreutz nahm, welches ihm von zwey Diacken in einer grossen silbernen Schüssel zugebracht ward, und mit demselben die Gemeine segnete; worauf der Fürst Mentschikof erst hinzuging, und dieses Kreutz küssete, und so die übrigen Grossen und andere, welche zugegen waren. Da nun alles zum Ende war, so verfügten wir uns nach dem Senat, welcher gleich darneben ist, wo wir alle auswärtige Minister vorfanden, welche uns erwarteten. Bey Ihro Hoheit Ankunft liessen sich Pauken und Trompeten hören, aber nicht bey der Herzogin von Mecklenburg und bey des Fürsten Mentschikof Ankunft. Ihro Hoheit mit allen vornehmen Personen männlichen Geschlechts speiseten in einem, und die Herzogin mit der Fürstin Mentschikof und allen anwesenden Damen in dem andern Zimmer. Da nun der Capitain Häckel, der mit dem schwedischen Envoyé aus Schweden gekommen, und ein überaus schnakischer und lustiger Mann ist, noch auf keinem hiesigen grossen Fest gewesen war, so befremdete ihn fast alles, was er hier sahe. Insonderheit entsetzte er sich, als er in seiner Nachbarschaft einen artigen Russen mit Stiefeln über den Tisch steigen sahe, welcher sich nichts daraus machte, daß er mitten in eine Schüssel trat. Da auch die meisten Gerichte mit Zwiebeln und Knoblauch zugerichtet waren, so konnte er nicht das geringste davon geniessen, sondern er blieb mit Handschuhen bey Tische sitzen, und aß nichts wie Brodt, da es doch nach der hiesigen Art recht gut im Essen zuging; denn die Tische wurden viermal besetzet, erstlich mit kaltem Essen, hernach mit Suppe und Gemüse, alsdenn mit Braten, und zuletzt mit Pasteten, Torten und rußischen Kuchen. Im Trinken ging es heute ziemlich scharf her. Der Wein war gut, und man bekam den, welchen man selbst begehrte, als ungarschen, Burgunder-, Champagner- und Rheinwein, Pontack u. s. w. Der pro tempore General-Procureur Pissarof stellete heute den Wirth vor. Von der Tafel gingen Ihro Hoheit nach dem Zimmer der Damen, woselbst sie so lange blieben, bis alle aus einander gingen, da sie die Herzogin nach ihrem Wagen führeten, welche sie und den Grafen von Bassewitz im Weggehn bat, ihr doch nach Ismailof hinaus zu folgen, um dort ihren Namenstag auch noch einigermassen zu feyern. Ihro Hoheit versprachen und hielten es; und ob sie gleich den geraden Weg nahmen, so betrug er doch zum wenigsten zwölf Werste. Sie fanden fast niemand daselbst, als den jungen Grafen Gollofkin mit seiner Frau, welche zum öftern daselbst zu seyn pflegen, auch, wegen des Fürsten Romadanofsky, mit dem kaiserlichen Hause verwandt sind; denn die alte Fürstin Romadanofsky und die verwitwete Zarin sind zwey Schwestern. Es war nun die Herzogin überaus froh, daß Ihro Hoheit ihrem Versprechen nachkamen, und sie besuchten; liessen auch gleich anfänglich eine Art von schönen gewirkten Pater-

noſtern durch eine ihrer Fräulein aus ihrem Schlafzimmer hoſen, und präſentirten es Ihro Hoheit, weil ſie ihnen verſprochen, wann ſie heute zu ihrem Gottesdienſt kämen, ihnen ein Band oder ſonſten etwas zu verehren; und doch hatte ſie ſich deſſen heute Mittag auf dem Senat geweigert, und vorgegeben, Ihro Hoheit hätten in der Kirche etwas von ihr begehren ſollen. Nachdem wir nun eine Weile dort geweſen waren, und unſere Zeit theils in der Herzogin Gemächern, theils in der alten Zarin kleinem Schlafzimmer (denn ſie befand ſich nicht wohl, und lag zu Bette,) mit Trinken und Diſcuriren zugebracht hatten, ſo machte ſich die Herrſchaft an die Tafel, (denn ſie hatten in der Eil einen ſchmalen langen Tiſch für 18 bis 20 Perſonen mit meiſt kaltem Eſſen zurichten laſſen,) und es kamen Ihro Hoheit zwiſchen der Herzogin von Mecklenburg (welche ihnen zur Linken ſaß) und zwiſchen ihrer Schweſter zu ſitzen. Nach der Abendmahlzeit (von welcher wir jungen Herren nichts bekamen,) ward angefangen zu tanzen, und da ich die Herzogin von Mecklenburg (welche wegen der alten Bekanntſchaft einige Gnade für mich hat, und mich ſelbſt zum polniſchen Tanz aufforderte,) zum erſtenmal durch einen unterthänigen Reverenz den Tanz refuſirete, weil ich in Stiefeln und Sporen ging, ſo nahm ſie mich hernach zum zwytenmal auf, und ich mußte mit ihr herumſpringen, ich mogte wollen oder nicht. Ueber der Mahlzeit hatte die Herzogin ihren Spaß mit dem Geheimenrath von Baſſewitz, wegen der mecklenburgiſchen Affaire, und zankte ſich brav mit ihm herum; nach dem Eſſen aber wurden ſie wieder die beſten Freunde von der Welt, und es mußte der Geheimerath die Marſchallsſtelle vertreten, und verſchiedene Geſundheiten herumbringen. Der Tanz währete bis nach 10 Uhr, und wir kamen alſo nicht viel vor halb 12 Uhr zu Hauſe an.

Den 25ſten hatten Ihro Hoheit des Tages ſehr heftige Kopfpein, und kamen den ganzen Tag nicht aus ihrem Zimmer, daher auch des Morgens bey Bonden geprediget, und bey Platen geſpeiſet wurde. Am ſelbigen Tage war die ordinaire Geſellſchaft bey Cederkreuz. Des Morgens war ein heftiger Brand in der Stadt. Des Abends um 7 Uhr kam der Bruder der alten Zarin, der Graf Soltikof, zu Ihro Hoheit, und lud ſie auf übermorgen zu ſich zur Mahlzeit ein. Ob nun gleich Ihro Hoheit noch heftige Kopfpein hatten, ſo lieſſen ſie ihn doch vor ſich kommen, und verſprachen, ſich bey ihm mit ihrem Gefolge einzuſtellen. Heute wurden auch vom Senat dem Geheimenrath von Baſſewitz zu ſeiner Reiſe nach Schweden 10000 Rubel geſandt. Da er nun vor ſeiner Abreiſe von dieſem Gelde den ſich hier befindlichen Cavalieren des Herzogs, auf Abſchlag ihres Gehalts, gerne etwas gönnen wollte, ſo mußten wir gleich beym Kammerrath Regelein eingeben, was wir zu fordern hätten.

Den

Den 26sten assen Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer, fuhren nach der Mahlzeit erst spatzieren, und so nach dem Geheimenrath von Bassewitz, bey welchem sie zu Abend speiseten.

Den 27sten fuhren Ihro Hoheit gegen Mittag nach dem Herrn von Soltikof, welcher gleich ausserhalb der Slabode in dem Hause tractirte, wo die alte Zarin sonsten gemeiniglich, und noch zur Zeit der Ankunft der Herzogin von Mecklenburg, gewohnt, welches aber auch nur ein altes, verfallenes, hölzernes, schlechtes Haus ist. Wir fanden daselbst die Herzogin von Mecklenburg mit ihrer Schwester, der Prinzeßin Proscovia, und eine ziemlich grosse Gesellschaft von Cavalieren und Damen, nemlich, die golofkinsche und romadanofskische Familie, den Grafen Matfeoff mit seiner Gemalin, den Geheimenrath Ostermann mit seiner Frau, den jetzigen Oberpostdirector mit seiner Frau, (welche eine Schwester des jungen Tatischof ist, und auch mit dem alten kaiserlichen Hause verwandt seyn soll,) und verschiedene andere mehr, als, den Graf Soltikof, welcher vor drey bis vier Tagen erst aus Deutschland anher gekommen, und vormals Envoyé des Kaisers am mecklenburgischen Hofe gewesen ist. Er hat damals eine mecklenburgische Witwe, nemlich eine Baronesse Molzan geheirathet, welche mit ihm hieher gekommen ist. Er soll nicht haben nach Rußland zurück kommen wollen, ist aber, wie man saget, bey Verlust aller seiner Haabs und Güter citiret worden. Die alte Zarin, welche sich nicht wohl befand, konnte diesmal nicht kommen. Es ward bald angerichtet, und es setzten sich die Damen mit der Herzogin an einen, und die Cavaliers mit Ihro Hoheit an den andern Tisch, beyde aber stunden in einem Saal. Ihro Hoheit setzten sich so, daß sie die Herzogin und die Prinzeßin Proscovia im Gesicht hatten, es stand aber die Prinzeßin bald vom Tische auf, und legte sich in einem Nebenzimmer zu Bette, weil sie am Fusse einen Schaden hatte. Der Wirth, welcher die ganze Mahlzeit über aufwartete, fing zwar viele Gesundheiten in Deckelgläsern an, ließ aber doch einem jeden die Freyheit, so viel zu trinken als er wollte. Es ging hier überaus nett und ordentlich zu, und ob es gleich mitten in der Fasten ist, so war doch die Manntafel meist mit Fleisch besetzt, an welches sich auch verschiedene von den jungen Russen hielten. Nach der Mahlzeit ward in demselbigen Tafelgemach getanzet, so bald die Tische hinausgebracht waren, und der Tanz daurete bis des Abends gegen 10 Uhr, wobey Ihro Hoheit, der Graf Bonde, der Brigadier Plate, Apfeld und ich, das Beste thun mußten, weil sonst fast gar keine Mannspersonen da waren, die tanzen wollten. Der Geheimerath von Bassewitz hatte zwar dem von Soltikof halb und halb versprochen, auch zu kommen, er konnte aber sein Wort nicht halten, weil er gar zu viel mit seiner bevorstehenden schleunigen Reise zu thun hatte. Heute Mittag erfuhren wir, daß der Metropolit Resansky, welcher der vornehmste Geist-

sische in ganz Rußland, und zweyter Präsident vom Synod, gewesen, heute mit Tode abgegangen sey, und daß der Synod deswegen einen Courier an den Kaiser abgesandt habe. Er war schon ein Mann von 70 bis 80 Jahren, und ist lange Zeit bettlägrig gewesen.

Den 28sten. Ihro Hoheit begaben sich gegen Mittag nach dem Vicekanzler Schaffirof, im Gefolge von den beyden Geheimenräthen, von Ahlfeld, Stamke, Bonde, Plate, nebst Tych und mir. Bey der Ankunft erfuhren Ihro Hoheit, daß des jungen Schaffirofs Frau ganz unverhofft diesen Morgen von einem jungen Sohn entbunden sey, legten also sogleich ihre Gratulation bey des Kindes Vater und Großvater ab. Es war hier eine Gesellschaft von 18 Personen bey der Tafel, nemlich alle fremde Minister und andere mehr, von Russen aber niemand als der Wirth und der alte Fürst Dolgoruky, welcher mit Schaffirof verwandt ist, indem sein Sohn eine Tochter von Schaffirof hat. Es war alles sehr gut, insonderheit waren die Weine sehr delicat, voraus der ungarsche, von welchem er dreyerley Sorten hatte. Der Wirth hatte vernommen, daß der Fürst Mentschikof sehr stark gegen den Geheimenrath von Bassewitz, und andern mehr, von ihm geredet habe, stellte also den Geheimenrath darüber zur Rede, und fragte insonderheit, ob es wahr sey, daß der Fürst gesaget habe, er sollte noch, wenn der Kaiser zu Hause käme, in Eisen und Bande geleget werden? setzte auch gleich hinzu, man könnte nicht wissen, wer es von ihnen beyden am meisten verdienet hätte; und ob Mentschikof gleich ein Reichsfürst sey, so sey er doch versichert, daß der Kaiser demselben eben sowohl den Kopf vor die Füsse legen lassen würde, als ihm, wenn er es für gut befände, ohne dazu des deutschen Reichs Permission zu suchen, anderer harten Ausdrücke nicht zu gedenken. Da nun der Geheimerath von Bassewitz nichts mehr wünschete, als diese beyde Herren wieder in guter Harmonie mit einander zu setzen, so ist leicht zu erachten, daß er ihn nicht wird gestanden haben, daß er solches vom Fürsten gehöret, vielmehr wandte er alle Mühe an, um ihm solches mit guter Manier aus dem Sinne zu reden, und ihn zu besänftigen. Ihro Hoheit blieben hier bis 5 Uhr, und waren überaus aufgeräumet und lustig, welches keine geringe Freude bey unserm alten Wirth erweckte. Von ihm fuhren Ihro Hoheit gerades Weges nach dem ordinairen wöchentlichen Concert, wo sie verschiedenes Frauenzimmer aus der Slabode vorfanden, als, Madame Latour mit ihrer Schwester, der Madame von Swed, die älteste Mademoiselle Konau, und meine Wirthin mit ihrer Tochter, die noch eine schwedische Priesterwitwe bey sich hatte, welche des Envoyé Cederkreutz Gemalin zur Gesellschaft mit hieher gebracht.

Den

Den 29sten. Weil es in voriger Nacht stark geschneyet, und dabey viel gefroren hatte, so ging die Schlittenbahne einigermassen wieder an. Ich besahe heute die kaiserliche grosse und schöne Apotheke, und die Magazine derselben, in welchen ein überaus grosser Vorrath von allem ist, weil die Apotheke nicht nur fast die ganze Stadt Moscau, sondern auch die ganze rußische Armee versiehet, und ich zweifle, daß eine grössere und vollkommnere in der ganzen Welt gefunden werde, als diese ist, welches man wenigstens hier behaupten will. Am Morgen dieses Tages hatte der Geheimerath von Bassewitz alle Ritter vom St. Andreasorden auf morgen, als am St. Andreastage, zu Ihro Hoheit zur Mittagsmahlzeit eingeladen. Abends um 7 Uhr kam der Herr von Campredon mit dem Geheimenrath von Bassewitz zu Ihro Hoheit, bey welcher sie etwa eine halbe Stunde waren. Es hatte Herr von Campredon ausdrücklich um eine Audienz vor des Geheimenraths Abreise angehalten. An selbigem Tage ward durch den Geheimenrath von Bassewitz bey Ihro Hoheit ausgemachet, daß wir hier, auf Abschlag, ein Jahr Lohn ziehen sollten.

Den 30sten kamen des Morgens in aller Frühe alle hier befindliche Hautboisten, Pauker, Trompeter und Tambours, um ihren Tribut abzuholen, und zum St. Andreastage zu gratuliren. Es fanden sich des Morgens auch verschiedene Officiere und Cavaliere ein, um Ihro Hoheit, als Rittern vom St. Andreasorden, zu gratuliren, als unter andern der Generalmajor Le Fort, der Brigadier und Major von der Garde, Licharof, nebst verschiedene Obristen, der Kriegessecretair Wolkof, des Fürsten Mentschikofs Schwester Tochter-Mann, Mischukof, welcher Capitain von der Flotte, (der, so die Fregatte aus Holland holte, welche im vergangnen Jahr bey Reval unterging, ehe sie der Kaiser zu sehen bekam,) der neue rußische Kammerpräsident, der Präsident vom Manufacturcollegio, der Kammerrath Fick, und verschiedene andere mehr, welche Ihro Hoheit alle, nach hiesiger Landesmanier, mit einem Schälchen Brandtewein bewirtheten. Gegen 11 Uhr fuhren Ihro Hoheit in gröster Galla nach der Kirche im Kreml, theils um dorten dem Gottesdienst beyzuwohnen, theils um noch verschiedene andere Grosse zu sich auf heute Mittag zur Mahlzeit einzuladen; allein ehe wir nach der Kirche kamen, höreten wir schon die Kanonen lösen, welches ein Zeichen war, daß alles in der Kirche zum Ende sey, und kurz darauf begegnete uns schon der Fürst mit verschiedenen andern Grossen, welche auf dem Wege waren zu uns zu kommen, daher wir gleich wieder umkehrten, und genug zu thun hatten, um nur vor ihnen nach Hause zu kommen, und sie zu empfangen. Gegen 12 Uhr fanden sich nun die Gäste einer nach dem andern ein, und ward die Tafel von 20 Personen nicht viel über halb besetzet; denn es saß niemand dabey als die sieben hier sich befindende

dende Ritter des St. Andreasordens, welche folgende sind: Ihro königl. Hoheit, unser Herr, der Fürst Mentschikof, der Großkanzler Golofkin, der Vicereichskanzler Schaffirof, der Generalfeldzeugmeister Brüce, der Fürst Dolgoruky, (welcher Senateur ist, und vormals Ambassadeur in Warschau war,) und der General Allard von der Infanterie; hernach der Oberprocureur Pissarof, der hiesige Geheimerath von Ostermann, der schwedische Graf und Generallieutenant Fersen, der Capitain Ismailof, (welcher die Aufwartung bey Ihro Hoheit hatte,) und der Conferenzrath Ahlfeld, welcher der zwölfte war, und bey der Tafel vorlegte. Die Tafel wurde zweymal sehr gut mit 22 Schüsseln und drey Confectkörben besetzet, und es war in dem Nebenzimmer noch eine Tafel von 12 Personen, bey welcher sich die Adjutanten und verschiedene von unsern Cavalieren niederliessen. Weil die Ritter noch nach sechs Orten hin mußten, indem es gewöhnlich ist, daß sie am heutigen Tage bey allen hier gegenwärtigen Rittern einsprechen, und essen müssen, so blieben sie nicht länger, als bis 2 Uhr Nachmittags bey Ihro Hoheit, banden sich auch strenge an die festgesetzten drey Gesundheiten und drey Gläser Wein. Ehe die übrigen von der Tafel aufstunden, machte sich der Generallieutenant Allard auf den Weg nach Hause, und invitirte die ganze Gesellschaft zu sich; denn sie hatten unter sich ausgemachet, daß sie so, wie sie am nächsten an einander lägen, ihre Tour machen wollten, um nicht so schrecklich weit fahren zu müssen. Es ist gewöhnlich, daß derjenige, zu welchem die Gesellschaft zunächst kommen soll, eine Viertelstunde, oder etwas früher, vorher nach Hause fährt, um zu allem Anstalt zu machen. Um 2 Uhr machte nun der Fürst Mentschikof bey uns den Aufstand, und es fuhren die Ritter von hier nach dem General Allard, welcher in der deutschen Slabode in unsrer Nachbarschaft wohnet, dahin ihnen Ihro Hoheit mit ihrer Suite, auch der Oberprocureur Pissarof und der Graf Fersen, folgeten, welchen letzten sie über der Mahlzeit ausdrücklich baten, die Tour bey allen mit zu machen. Der Geheimerath Ostermann aber fuhr von uns nach Hause. Von Allard ging es zu dem Baron Schaffirof, dahin aber weder der Fürst Mentschikof noch der Großkanzler Golofkin kam, ob er sie gleich im Weggehen vom General Allard inständig darum bat. Es kam auch der Generallieutenant Fersen wider seinen Willen nicht mit zum Baron Schaffirof, denn er fuhr mit dem Oberprocureur Pissarof, (welcher auch kein Freund von Schaffirof ist, und auch nicht zu ihm kam,) und mußte also demselben folgen, wo er hin wollte, welcher denn dem Fürsten Mentschikof und Golofkin nach Brüce folgete, woselbst sie die übrige Gesellschaft wieder erwarteten. Der Baron von Schaffirof tractirte wieder recht artig, und gab insonderheit sehr schöne Weine. Es verdroß ihn aber sehr, daß die drey Herren, ohngeachtet er sie persönlich gebeten, doch ausgeblieben waren, und er schwur hoch und theuer, daß wenn sie erst nach ihm gefahren wären, er am heutigen

Tage

Tage kein Bedenken getragen haben würde, zu ihnen zu kommen; allein jetzt versicherte er, daß er auch zu keinem von ihnen kommen wolle. Es wiederriethen ihm zwar dieses die meisten von der Gesellschaft, er gab aber zur Ursach an, daß sie sich, wenn er zu ihnen käme, einbilden, und andere überreden würden, daß er sich vor ihnen fürchte. Da nun die Gesellschaft hier nicht so groß war, so banden sie sich nicht an die drey Gläser, sondern trunken wohl fünf oder sechs mit einander, wozu die Damen etwas beytrugen; denn die alte Baroneſſe kam mit ihrer unverheiratheten Tochter, und ſetzte ſich bey den Rittern, und übrigen von der Gesellschaft, nieder. Nachdem der Generalfeldzeugmeister Brüce eine Weile voraus nach Hause gefahren war, folgeten sie ihm bald nach, und wir trafen bey ihm die drey oben genannten Herren, den Fürsten, den Großkanzler und den Herrn von Pissarof, wieder an. Als Ihro Hoheit ankamen, verfügten ſie ſich erſt zu der Gräfin Brüce, und ſo machten ſie ſich bald darauf wieder an eine ſehr wohl beſetzte Tafel, hielten ſich aber mehr ans Trinken als ans Eſſen, und nachdem ſie wieder eine halbe Stunde, oder Stunde höchſtens, ſtille geſeſſen, ſo verfügten ſie ſich von da nach dem Fürſten Dolgoruky, wo auch alles überaus nett, ordentlich und wohl zuging, ja beſſer, als bey einem der vorhergehenden, ob er gleich keine Frau hat. Von ihm fuhren ſie, nachdem die drey verordneten Gläſer getrunken waren, nach dem Großkanzler Golloſkin, wo alles auf rußiſch, ſchlecht und elend, angerichtet war, auch keine runde, ſondern zwey ſchmale lange Tiſche angerichtet ſtanden, welches aus Sparſamkeit geſchehen war, weil nicht halb ſo viel Schüſſeln dazu vonnöthen ſind; und von ungarſchen Wein paßirte nichts, ja er hatte nicht einmal Rheinwein, ſondern lauter ſchlechten rothen Wein. Unterdeſſen blieben ſie hier doch ſehr lange; denn ehe ſie zur Mahlzeit gingen, führte der alte Großkanzler Ihro Hoheit zu ſeinem älteſten Sohn, der ſchon ſeit einigen Jahren an Händen und Füſſen contract iſt, und den Ihro Hoheit ſonſt noch niemalen geſehen hatten. Er iſt Obriſt von der Cavallerie, und ſoll ein überaus artiger Mann ſeyn. Er hat auch Frau und Kinder, von welchen ich eine Tochter, von ohngefähr 10 Jahren, heute hier geſehen habe, welche ein der ſchönſten und artigſten Kinder iſt, die ich hier im Lande gefunden. Da nun die alte Gräfin Golloſkin mit ihrer Tochter und Sohns-Tochter auch hervor kam, ſo ſetzten ſich Ihro königl. Hoheit zwiſchen der Mutter und Tochter, von welcher letzten Ihro Hoheit viel Werks machen. Während der Tafel kam ein Courier vom Kaiſer aus Zarizin, welches ohngefähr 12 bis 1300 Werſte von hier liegt. Er hatte den Kaiſer dorten gelaſſen, und ſeine Reiſe am ſechſten Tage geendet, weil jetzt allerwärts Pferde auf dem Wege bereit ſtehen: denn ſonſt iſt kein Courier vermögend geweſen, ſo geſchwind zu reiſen. Wie bald Ihro Majeſtät nachkommen würden, oder was ſie ſonſt mitbrächten, konnte man noch nicht erfahren. Es war eine Luſt anzuſehen, was für Aufzüge der ſchwediſche Graf

Ferſen mit dem alten Oberprocureur Piſſarof hatte, mit welchem er heute immer fuhr, auch beſtändig bey ihm an allen Orten ſaß; denn er wollte ihn beſtändig zum Trinken überreden, und der andere hatte heute keine Luſt dazu. Weil der Graf Ferſen wegen ſeiner Güter in Liefland hier etwas zu ſuchen hat, und deswegen hieher gekommen iſt, ſo weiß er ſich bey den alten Ruſſen nicht wenig beliebt zu machen, und nennet alle Procureurs und Secretairs ſeine Brüder, unter welchen dieſer Oberprocureur der vornehmſte iſt, mit welchem er auch noch einigermaſſen ſprechen kann, weil derſelbe etwas deutſch in Deutſchland gelernet hat. Hingegen broullirte ſich mit dem Oberprocureur der Geheimerath von Baſſewitz hier ein wenig, weil ihm jener erſt wegen des Kaufmanns Frey Sache etwas verſprochen hatte, und ſolches jetzt nicht halten wollte, welches alles ſich aber heute Abend noch verblu-tete, ehe und bevor wir aus einander und nach Hauſe gingen. Von dem Großkanz-ler fuhren wir nach dem ſiebenden und letzten Ritterſchmauß, welcher beym Fürſten Mentſchikof gehalten ward, woſelbſt aber ſowohl als bey dem Großkanzler der Vicereichskanzler Schaffirof en revange nicht erſchien. Wir wir zum Fürſten kamen, fanden wir, vor der Thür auf der Straſſe, ungefähr 12 Kerle mit bren-nenden Fackeln auf beyden Seiten der Straſſe rangiret. Hernach lieſſen ſich Pau-ken und Trompeten hören, wie Ihro Hoheit aus ihrem Schlitten ſtiegen, und der Fürſt empfing ſie vor der Hausthüre. Als wir durch ſeinen groſſen Saal gingen, fanden wir daſelbſt ſeine Bande Muſikanten, welche einen Marſch bliſen, und ſpieleten. Nachdem nun Ihro Hoheit die Fürſtin und die Prinzeßin gegrüſſet hat-ten, ſetzten ſie ſich zu Tiſche, bey der Fürſtin an. Hier blieb es nun wieder nicht bey den drey verordneten Geſundheiten. Nach der Mahlzeit lieſſen Ihro Hoheit den Geheimenrath von Baſſewitz keinen Frieden, bis er den Fürſten, nebſt Brüce und Gollofkin, ſo lange plagete, daß ſie ihm verſprachen, die Sache des Frey auszufertigen, und demſelben auf zwey Jahre Dilation zu verſchaffen, und daß noch vor ſeiner Excellenz Abreiſe. Als Ihro Hoheit nach Hauſe fahren wollten, kam der Oberprocureur Piſſarof, und bat Ihro Hoheit, ihm die Gnade zu erwei-ſen, und auch heute Abend noch auf einen Augenblick bey ihm abzutreten. Ob nun zwar Ihro königl. Hoheit den ganzen Abend auf ihn nicht waren wohl zu ſprechen geweſen, weil er wegen der Sache des Frey viele Schwierigkeiten machte, ſo wollten ſie ihm doch dieſes nicht verſagen, damit er nicht noch mehr entgegen ſeyn mögte, und fuhren alſo mit ihrer Suite und dem Grafen Ferſen zu ihm, ja ſie nahmen ihn gar zu ſich in dem Schlitten. Als wir zu ihm kamen, wur-den wir mit allerhand eingemachtem Obſt tractiret, wovon faſt nichts zu genieſſen war, und es mußte ſeine Tochter, welche ein Mädchen von 15 bis 16 Jahren, aber noch ſehr dumm und einfältig ausſahe, nach hieſiger Landesgewohnheit, anſtatt ihrer Mutter, welche krank lag, erſt ein Schälchen Brandtewein an alle und

jede

jede präsentiren, und hernach den Wein auch herumtragen. Sie ließ sich zwar, auf Ihro Hoheit vielfältiges Begehren, bey ihnen nieder, blieb aber nicht lange sitzen. Als Ihro Hoheit etwa eine Stunde daselbst gewesen waren, und ziemlich herumgetrunken hatten, so führte sie der Wirth zu seiner kranken Frau, welche in kurzem Zeuge vor dem Bette stand, und wie der Tod aussahe, weil sie schon einige Jahre her bettlägrig gewesen. Sie mußte nun einem jeden ein Glas Wein präsentiren, welches auf ihre Gesundheit ausgetrunken wurde. Da nun der Graf Fersen etwas im Kopfe hatte, und Ihro Hoheit plagete, noch wohin zu fahren, so resolvirten sie sich, zu meiner Wirthin auf einen Thee zu fahren, und der Graf Fersen bat sich aus, Ihro Hoheit in ihrem Schlitten dahin folgen, und der Fuhrmann seyn zu dürfen, welches aber bald übel abgelaufen wäre; denn da ihm auf dem Wege ein Schlitten entgegen kam, und wir ziemlich stark jagten, so warf er Ihro Hoheit Schlitten auf einer solchen schlimmen Stelle um, daß leicht ein gar grosses Unglück daraus hätte entstehen können. Der Schlitten fiel auf des Grafen Seite um, und der Graf kam unter demselben zu liegen, so daß man ihn eine Weile für einen Mantel ansahe, und ihn liegen ließ, weil der Schlitten von den Knüppeldämmen bey anderthalb Ellen hinab in eine Gruft fiel, und er gerade just unter dem Mantel lag. Da nun Ihro Hoheit sowohl als wir andern allerseits uns erschrocken hatten, und sie nicht weiter mit dem Grafen fahren wollten: so setzten wir ihn in einem Nebenschlitten, in welchem der Brigadier Plate ihn sachte nach Hause fuhr. Da aber der Brigadier auch etwas im Kopfe hatte, so stellete sich der Obristlieutenant Brümmer mit mir, die wir ganz nüchtern waren, hinten auf den Schlitten, und liessen ihn nicht geschwinder fahren, als wir für gut befanden, und kamen also ohne weitern Schaden glücklich nach Hause. Wie wir aber meiner Wirthin Haus vorbey fuhren, so wollten Ihro Hoheit endlich hinein; weil sie aber sehr betrunken waren, und wir nicht wußten, ob sie nicht Schaden von dem Fall bekommen hätten: so stelleten wir uns an, als wenn wir ihr Rufen nicht höreten, und fuhren gerades Weges nach Hause.

December.

Den 1sten. Des Mittags speisete der Graf Fersen, wie auch der Obristlieutenant Brümmer, (welcher schon beständig freye Tafel und 25 Rubel monatlich von Ihro königl. Hoheit geniesset,) am Hofe. Am Abend wurde der ehemalige Vice-Hoffourier Blech, ein guter alter Edelmann aus Ingermanland, zum Fähnrich von Ihro Hoheit gnädigst declariret. Ich aber bekam Ordre vom Geheimenrath, auf seinen Namen monatlich 50 Rubel aus der Hofcasse zu heben, um davon seine hinterbliebene Leute, Pferde, und was sonsten nöthig, auszugeben, und es

belauft sich seine mir gegebene Liste, allein an Kostgeld für seine hinterbliebene Domestiken, monatlich auf 30 Rubel.

Den 2ten kamen Ihro Hoheit des Morgens nicht in die Predigt, und es war ihr gewöhnlicher Fasttag. Nach der Mahlzeit fuhr der Brigadier Plate aus, um unterschiedenes Frauenzimmer auf seinen Namen auf morgen zum Abschiedsschmauß nach Kochs Garten einzuladen. Von Mannsleuten wurde niemand gebeten als unsere Cavaliere, der Graf Fersen, Herr von Ahlfeld, der Baron Strömfeld und der Doctor Bidlau.

Den 3ten. Es wurde des Morgens bey Ihro Hoheit von den beyden Geheimenräthen und Stamken Conseil gehalten. Des Mittags assen Ihro Hoheit in ihrem Zimmer. Nach der Mahlzeit kam der Herr von Camprebon wieder zu Ihro Hoheit, und hatte den Obristlieutenant Sicker (welcher kam um Abschied zu nehmen) in Pantoffeln bey sich, weil er seit seiner letzten Krankheit noch keine Schuhe anziehen konnte. Wie er weg war, fuhren Ihro Hoheit mit Plate, Tych und mir nach dem Geheimenrath von Bassewitz, um von ihm in seinem Hause Abschied zu nehmen; und da der Brigadier Plate nicht länger Zeit hatte, sondern im Garten seyn mußte, um die Fremden zu empfangen, so fuhr er mit Tych voraus, welchen Ihro Hoheit und ich bald folgeten. Da aber der arme Assessor Surland, welcher seit einigen Tagen schon bettlägrig gewesen, nicht kommen konnte, um seinen Abschied von Ihro Hoheit zu nehmen, so überredete ich auf dem Wege Ihro Hoheit, daß sie ihm die Gnade thaten, und bey ihm in seinem Quartier ansprachen, ehe sie nach dem Garten fuhren, welches den armen Kranken halb wieder gesund machte. Der Geheimerath von Bassewitz stellete sich vor 10 Uhr im Garten nicht ein, weil er noch von vielen hatte Abschied nehmen müssen. So bald die Damen versammlet waren, ging der Tanz an. Um 11 Uhr wurde zum erstenmal gespeiset, und da die Tafel in dem Nebenzimmer nicht gröſſer als für 12 Personen seyn konnte, so ward an selbiger zweymal gespeiset, nemlich erst von sechs Frauenspersonen, und eben so viel Mannspersonen, und hernach von den übrigen. Da nun schon die Nummern gezogen waren, und sie eben zur Tafel gehen wollten, kamen vier Masken herein, welche meist in chinesischer Tracht gingen; es waren selbige der Geheimerath Mardefeld, der Herr von Camprebon, der Baron Löwold und der junge Graf Gollowin, welche aber sogleich erkannt, und zur Tafel genöthiget wurden, da hingegen der Geheimerath von Bassewitz mit drey andern vom Tische blieb. Als sie abgespeiset hatten, und das Essen wieder ein wenig erfrischet war, machten sich die übrigen dabey; weil sich aber verschiedene ungebetene Gäste eingefunden hatten, um vom Geheimenrath Abschied zu nehmen, so währete es wohl bis 3 Uhr,

ehe

ehe und bevor alles Essen vorbey war. Unterdessen wurde beständig ohne Aufhören getanzet, und wenn die Hälfte der Musikanten speisete, so spielete doch die andere beständig weg. Zwey von den Masken, als die beyden Envoyés, retirirten sich gleich nach der Mahlzeit, die übrigen beyden aber wurden wir nicht eher los, als bis sie ihre vollkommene Ladung hatten, denn sie waren schon meist voll, als sie zu uns kamen. Ob nun zwar der Geheimerath von Bassewitz schon um 4 Uhr seine Bagage hatte nach dem Garten kommen lassen, um von da wegzufahren, so wurde doch vor 7 Uhr des Morgens nichts daraus; denn Ihro Hoheit waren sehr aufgeräumet, und hatten der Wache befohlen, daß sie niemand auslassen sollte. Der Abschied von dem Geheimenrath von Bassewitz war höchst traurig. Es war kein Mensch da, der nicht bitterlich weinete, insonderheit weinete auch das Frauenzimmer heftig; denn der Geheimerath hat sich bey den hiesigen Kaufleuten unbeschreiblich beliebt gemachet. Als er wegfuhr, war auch alles aus, und Ihro Hoheit fuhren sowohl als alles Frauenzimmer gleich darauf nach Hause; wir Mannsleute aber gaben insgesammt dem Geheimenrath das Geleite bis Seswetzka. Zu Seswetzka nun (welches der Ort ist, wo wir im vergangnen Jahre mit der Maskerade einmal übernachteten, und wohin man gemeiniglich die nach St. Petersburg Reisenden begleitet,) stiegen wir insgesammt ab, vor einem Hause, in welchem der Geheimerath von Hessen hatte glühenden Wein machen, und eine Tafel mit kalter Küche anrichten lassen. Nach einer halben Stunde fing der Geheimerath an Abschied zu nehmen, und wollte nicht länger bleiben; und ich muß gestehen, daß dieses wohl der bitterste Abschied gewesen, welchen ich mein Tage genommen und gesehen habe; denn es war kein Mensch von dem größten bis zum kleinsten zugegen, der nicht vor Weinen und Betrübniß recht schluchsete, ja der Geheimerath von Bassewitz hätte sich in seinen Thränen waschen können, auch der Graf Bonde und Surland konnten vor Weinen kaum sprechen; und ich beklage den armen Surland nicht wenig, welcher die weite schwere Reise als ein halb todter Mensch antreten muß.

Den 4ten. Die Suite, welche der Geheimerath mit sich nach Schweden nahm, bestand aus folgenden Personen, nemlich, aus dem Brigadier und Grafen Bonde, dem Assessor Surland, dem Fähnrich Blech, dem Kammerdiener des Geheimenraths, aus zwey Köchen, vier Laquaien, zwey Kutschern und zwey Jungen, nebst einem Küchenmädchen des Geheimenraths, (welche eine Rußin, und ein überaus schönes Mädchen ist,) imgleichen aus zwey Bedienten des Grafen Bonde. Es folgete in des Geheimenraths Suite noch der französische Obristlieutenant Sicker, welcher auch noch ein Patient war, und ein katholischer Pater, welchen der französische Envoyé Campredon von hier zu seiner Frau nach Schweden sandte, und

welcher ein sehr artiger Mann seyn soll. Die ganze Suite hatte 21 Schlitten mit 42 Pferden.

Den 5ten assen Ihro Hoheit des Mittags, so wie gestern, in ihrem Zimmer. Bey der wöchentlichen Musik in des Geheimenraths von Bassewitz Hause waren Ihro königl. Hoheit mit verschiedenen Ministern, Frauen und Jungfrauen zugegen.

Den 6sten. Des Mittags assen Ihro Hoheit in ihrem Zimmer, und es kam der General Allard, welcher morgen seine Reise nach der Ukraine antreten will, und nahm Abschied von ihnen.

Den 7ten. Weil heute der Herzogin von Mecklenburg Tochter Geburtstag war, die in ihr 5tes Jahr trat, und die Herzogin schon gestern Plate und mich durch den Capitain Berger hatte zum Essen bitten lassen, so fuhren wir beyde um 10 Uhr nach Jemailof hinaus, und machten ein Compliment von Ihro Hoheit, welche nach der Mahlzeit selbst kommen wollten, um ihre Gratulation persönlich abzulegen, worüber denn die Herzogin nicht wenig erfreuet ward, und uns zur Antwort gab, Ihro Hoheit, unser Herr, wären gar zu gnädig, daß sie sich wegen ihres kleinen Kindes so viel Mühe geben wollten, und sie hätte sich nicht die Freyheit nehmen dürfen, Ihro Hoheit zu sich heraus zu nöthigen. Hierauf führte sie uns zu ihrer Schwester, welche wegen ihres kranken Fusses im Bette angekleidet saß, und hernach zu der alten Zarin, bey welcher wir auch ein Compliment von Ihro Hoheit ablegten. Wir fanden hier den Fürsten Mentschikof mit allen Senateurs und andern Vornehmen, welche alle ordentlich invitiret waren. Gegen 12 Uhr wurde gespeiset, und wir mußten am selbigem Tisch mit speisen, wo die alte Zarin mit dem Fürsten und allen Senateurs, und den vornehmsten Damen, saß. Die Tafel war mit Fleisch und Fastenspeisen besetzt, es war aber alles sehr schlecht und unappetitlich angerichtet. Die Herzogin (welche zwar anfänglich sich mit niedergesetzet hatte, hernach aber aufgestanden war, und die Gesellschaft bediente,) wußte nicht was sie dem Brigadier und mir zu gut thun sollte, und fragte zu verschiedenen malen, ob uns etwas fehlete, ließ uns auch von dem besten ungarschen Wein geben, den sie hatte, ob er gleich auch nicht viel nutze war. Nach der Tafel verfügte sich die Herzogin mit den Damen in ein Nebenzimmer, wo eine grosse Tafel mit Confect besetzet stand, und nachdem der Fürst und die andern Grossen noch eine Weile dorten gewesen waren, retirirte sich einer nach dem andern, und fuhr wieder nach der Stadt, das Frauenzimmer aber blieb noch da, und es fand sich unter andern auch die junge Fürstin Trubetzkoy ein, des Großkanzlers jüngste Tochter, welche erst gestern von Astrachan mit ihrem Mann hier

angekommen war. Da nun die Herzogin gerne haben wollte, daß das Frauenzimmer tanzen sollte, und doch keine Tänzer mehr da waren, als Plate und ich, so holte die Herzogin uns selbst aus dem Nebenzimmer, wo wir saßen, und führte uns zu dem Frauenzimmer, wo wir beyde anfangen mußten zu tanzen, und beständig einander ablösen, welches über eine Stunde oder mehr daurete, und wir wären gewiß bald müde geworden, wenn Ihro Hoheit nicht gekommen wären, und uns mit ihrer Suite secundiret hätten; denn bey dem beständigen Tanzen waren die Zimmer so warm, wie die Badstuben, insonderheit das Schlafgemach der Prinzeßin Proscovia, wo wir zwar anfänglich nicht anfingen, hernach aber den ganzen Abend beständig vor der Prinzeßin Bett tanzten, um ihr im Bette ein Vergnügen zu machen, und die Zeit zu verkürzen. Da nun Ihro Hoheit vor 4 Uhr nicht kamen, so begegneten ihnen schon alle Senateurs, welche nach der Stadt zurück fuhren, und obgleich die Damen um 7 Uhr auch schon alle wegfuhren, weil die meisten einen sehr weiten Weg von Ismailof nach Hause zu machen hatten: so blieben Ihro Hoheit doch bis 9 Uhr da, und tanzten mit der Herzogin und der alten Zarin Hofdamen, womit Ihro Hoheit der Herzogin viel Gefallen erzeigten. Als Ihro Hoheit Abschied genommen hatten, begleitete die Herzogin mit ihren Damen dieselben hinten nach bis an die Treppe, und obgleich Ihro Hoheit alle Mühe anwandten, um sie wieder zurück nach ihrem Zimmer zu führen, so wollte sie es doch nicht zulassen.

Den 8ten. Des Mittags assen Ihro Hoheit in ihrem Zimmer, und kamen weiter nicht weg.

Den 9ten. Heute Morgen kam der Capitain Berger zu mir, und bat mich auf heute Nachmittag nach Ismailof hinaus, um mit der kleinen Prinzeßin zu tanzen, welche sehr nach mir verlange, und mit keinem andern tanzen wolle; allein Ihro Hoheit hatten ihre Ursachen, mich heute nicht hinaus zu lassen, also ward für diesesmal nichts daraus. An diesem Morgen bekam ich aus der Hofcasse die 50 Rubel zur Bezahlung der nachgebliebenen Domestiken des Geheimenraths von Wasserwitz; und da ich diesen Monat, ausser dem Kostgeld der Leute, noch eines und das andere für ihn zu bezahlen hatte, so behielt ich innerhalb ein Paar Stunden nichts davon übrig. Nach der Predigt speiseten die Cavaliers allein, und Ihro Hoheit fuhren nach der Mahlzeit zum Envoyé Stamken, wo wir zu Abend assen. Als wir eine Weile am Tische gesessen hatten, sandte die Herzogin von Mecklenburg ihren deutschen Bedienten zu dem Brigadier Plate und mir, und ließ uns hinaus rufen, weil sie mit verschiedenen Damen in offenen Schlitten spatzieren fuhr. Da wir zu ihr kamen, mußten wir beyde uns hinten auf ihren Schlitten stellen, in welchem sie mit der Fräulein Mammonof fuhr, und selbst die Pferde

regierte

regierte. Wir machten nun mit ihr einige Touren in der Slabode herum, und hernach setzte sie uns bey des Envoyé Stamkens Quartier wieder ab, und verschaffte uns bey dem Abschied ein Paar Küsse von der Fräulein, bat uns auch, ihr Compliment Ihro Hoheit zu machen, worauf sie wieder fort fuhr. Ich habe mich nicht genug verwundern können, wie gut die Herzogin fahren, und es in der Kälte bey blossen dünnen weissen Handschuhen aushalten konnte. Es währete nicht lange, so kam sie wieder vor des Envoyé Haus, hielte daselbst stille, liess Plate und mich wieder herausrufen, und sagte uns, wo sie hin gewesen, daß sie jetzt nach dem Knesen Romadanofsky führe, und bald wieder diesen Weg zurück käme. Es liessen also Ihro Hoheit in der Eile einige Schlitten anspannen, um ihr zu begegnen, weil man doch wohl sahe, daß es darauf angesehen war; und nachdem wir ein Paar Touren gemachet hatten, begegneten wir ihr in der Gegend, wo der Herr von Stamke wohnete; Ihro Hoheit traten gleich aus ihrem Schlitten, gingen zu ihr, und redeten eine Weile mit ihr. Ob nun gleich der Envoyé sie zu sich herein bat, um sich ein wenig wieder zu erwärmen, so wollte sie doch solches nicht thun, sondern nahm darauf Abschied, und fuhr fort. Da Ihro Hoheit ihr aber beständig folgeten, und sie wieder nach Ismailof fahren wollte, und befürchtete, Ihro Hoheit mögten sich die Mühe geben, und ihr dahinaus folgen, so hielt sie noch einmal stille, und bat Ihro Hoheit inständig, sich nicht weiter die Mühe zu geben, ihr zu folgen, indem sie gerades Weges nach Hause fahren wollte. Es lebeten also Ihro Hoheit ihrem Willen nach; weil sie aber überaus aufgeräumet, und schon ins Schwärmen hinein gekommen waren, so schwärmeten wir bis 3 Uhr Morgens herum. Denn wie Ihro Hoheit um 12 Uhr ohngefähr die Herzogin verliessen, so fuhren sie nach dem Baron Strömfeld, und weckten ihn mit seiner Wirthin auf, und es mußte der Baron sich anziehen, und mit uns nach Fersen fahren, welchen wir sammt seinem Wirth und seiner Wirthin aufweckten. Der Graf Fersen mußte sich anziehen, und mit uns nach dem Geheimenrath von Hespen fahren, wo sie von seinem schönen ungarschen Wein trinken wollten; allein der Geheimerath war gar zu klug, daß er eine so starke Compagnie mit seinem schönen Wein, von welchem er vielleicht nur einige wenige Bouteillen übrig haben mogte, tractiret hätte; und obgleich der ungarsche Wein zehnmal genannt, und von ihm begehret wurde, so kam doch keiner hervor, und sie mußten sich die Lust vergehen lassen. Während der Zeit nun, da sich der Geheimerath von Hespen anzog, gingen Ihro Hoheit mit mir zu seiner Wirthin, Madame Rosen, und zu ihrer Schwester, der Ammon, allwo denn Ihro Hoheit brav mit Mademoiselle Ammon (welche in ganz kurzem Zeuge, und eben erst, wie wir vor der Thür angeklopfet hatten, aus dem Bette aufgestanden war,) scherzten, bis der Geheimerath fertig war, und uns nach Stamken folgen konnte, welcher glühenden Wein

für

für uns bereit hielt. Von dem Geheimenrath fuhren wir nun nach Stanken, und von ihm wieder noch eine Zeitlang herum, so daß es über 3 Uhr war, ehe wir zu Hause kamen, und das Schwärmen ein Ende nahm.

Den 10ten ließ die Herzogin von Mecklenburg des Morgens ein Compliment an Ihro Hoheit machen, und mich heute Nachmittag auf ein Paar Worte zu sich hinaus bitten, worauf ich denn nach der Mahlzeit auf ein Paar Stunden zu ihr nach Ismailof fuhr, und von da um 4 Uhr wieder nach Hause kam.

Den 11ten gab mir des Morgens der Graf Fersen die Visite, und trank hernach mit Strömfeld und mir Thee bey meiner Wirthin. Strömfeld versicherte, daß gestern Abend zwey Couriers angekommen wären, welche die Nachricht gebracht hätten, daß, falls sich der Kaiser zu Weronetsch nicht aufhalten sollte, er morgen schon hier seyn könnte, indem er ungemein geschwind reise. Des Mittags speiseten Ihro Hoheit in ihrem Zimmer, und fuhren nach der Mahlzeit mit einigen von uns nach der Stadt zum Kaufmann Schlüter. Ob wir nun zwar sehr nahe bey der Fräulein Mamonof Quartier waren, und ich gestern durch die Herzogin von Mecklenburg gebeten worden, mich daselbst auch einzufinden, um der Fräulein ihren Geburtstag mit zu feyern: so konnte ich doch, wie sehr ich auch darum anhielt, keine Erlaubniß dazu erhalten, weil wir heute Abend in Kochs Garten seyn wollten. Bey diesem Garten fuhr die Herzogin von Mecklenburg mit der Mamonof und ihren beyden Fräulein verschiedene male vorbey, und hatte ihre beyden Fräulein hinten auf dem Schlitten stehen, die Mamonof aber neben sich sitzen, welche wir denn bey unsrer Zuhausefahrt unterwegens rencontrirten, und mit ihnen einige Touren in der Slabode herum machten, wobey ich denn wider mein Verschulden viele Reprochen bekam, daß ich mein Versprechen nicht gehalten, und mich bey der Mamonof eingefunden hätte. Bey unsrer Zuhausekunft stellete sich Fersen noch am Hofe ein, und brachte die Zeitung, daß der Kaiser nur 15 Werste von hier sey; also mußte ich mich hiernach erst bey Bidlau erkundigen, und da er es bestätigte, so mußte ich noch diesen Abend, wie spät es auch schon war, nach Ismailof fahren, und es der Herzogin melden, welche noch heute fest versicherte, daß nach gewissen eingezogenen Nachrichten der Kaiser in drey Tagen noch nicht hier seyn würde. Da nun diese Zeitung eine überaus grosse Freude bey der Herzogin erweckte, so führete sie mich auch zu ihrer Mutter und Schwester, welche schon mit allen ihren Fräulein im Bette lagen, und ich mußte mit der Herzogin auch nachgehends noch vor aller Fräulein Betten gehen, und ihnen die Visite geben, welche fast halb nackend, und wie die armen Leute, unter einander sagen, so daß ich durch die Nachtvisite bey selbigen eben nicht

erbauet wurde, ob ich gleich viele bloſſe Hälſe und Brüſte zu ſehen bekam. Mit dieſer Viſitirung mußte ich eine ziemliche Zeit zubringen, und kam alſo vor 2 Uhr von meiner Geſandtſchaft nicht wieder nach Hauſe.

Den 12ten. Es kam der Capitain Berger von der Herzogin von Mecklenburg des Morgens in aller Frühe zu mir, und berichtete, daß ſie zu Ismailof nun auch die gewiſſe Nachricht von der Ankunft des Kaiſers erhalten hätten. Des Mittags ſpeiſete der Obriſtlieutenant Brömſe bey Ihro Hoheit, und um 1 Uhr Nachmittags fuhren ſie mit einigen wenigen von uns nach Neuprecbraſchinsky, (welches 15 Werſte von der Slabode lieget,) woſelbſt Ihro Hoheit dem Kaiſer die Reverenz machten, und ihm zu ſeiner glücklichen Zurückkunft und zurückgelegten Campagne, gratulirten, von welchem ſie auch ſehr gnädig und mit vieler Zärtlichkeit empfangen wurden. Der Kaiſer iſt vor acht Tagen von Zaritzin, welches 1200 Werſte von hier lieget, abgereiſet, und da die Kaiſerin geſonnen geweſen, zwey Tage nachher aufzubrechen, ſo glauben Ihro Majeſtät, daß ſie übermorgen hier ſeyn werde. Der Kaiſer wird nicht eher nach der Stadt kommen, als bis die 200 Mann von der Garde, welche mit Vorſpann nachkommen, auch angelanget ſind, welche in Zeit von fünf Tagen höchſtens erwartet werden. Nachdem ſich Ihro Hoheit bis 4 Uhr bey dem Kaiſer aufgehalten hatten, und von demſelben lange von der perſiſchen Campagne, und der dabey ausgeſtandenen groſſen Hitze, und andern Fatiguen, entreteniret worden waren, begaben ſie ſich wieder zurück nach der Slabode, und wohneten dem ordinairen Collegium muſicum, welches nur beym Geheimenrath von Heſpen iſt, bey, ſoupirten auch bey demſelben in einer ganz kleinen Geſellſchaft. Sonſt ſandten Ihro Hoheit heute Mittag den Capitain Baſſewitz zur Herzogin von Mecklenburg, und lieſſen ihr wiſſen, daß ſie zum Kaiſer führen, indem ſie ihr ſolches wiſſen zu laſſen verſprochen hatten. Da auch Ihro Hoheit heute vernommen, daß der Fürſt Mentſchikof geſtern Abend mit einer Blutſtürzung überfallen ſeyn ſollte, ſo lieſſen ſie ihm durch Baſſewitz ein höfliches Compliment machen, und ſich nach ſeiner Geſundheit erkundigen, dem er ſagen ließ, daß er ſehr elend ſey. Man ſaget aber, daß es nur eine verſtellte Krankheit ſeyn ſoll, weil der Baron Schaffirof vorgeſtern einen Courier vom Kaiſer erhalten hätte, mit der Verſicherung, daß ihn der Kaiſer gegen alle ſeine Feinde ſchützen wolle; indem er mit einer Vorklage, wegen der zwiſchen ihm und dem Fürſten neulich entſtandenen groſſen Broullerie, beyzeiten beym Kaiſer im Senat ſoll eingekommen ſeyn.

Den 13ten ſpeiſeten Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer, und es aß der Capitain Ismailof mit uns, zu welchem Ihro Hoheit denn auch noch

nach

nach der Tafel heraus kamen. Es wurden heute zwey falsche Münzer hingerichtet, ihnen glühendes Zinn in den Hals gegossen, und sie alsdenn auf das Rad geflochten, von welchen der eine, dem es durch den Hals heraus gebrannt, noch am andern Tage gelebet hat, und der andere hat unter dem Rade, welches nicht viel über Manns hoch von der Erde erhoben gewesen, noch nach der Münze, welche an dem Rade herunter gehangen, mit der Hand gegriffen, welches zwar uns Deutschen unglaublich vorkommt, allein dergleichen Exempel von hartnäckigen gemeinen Russen sind nicht selten. Sonst wurde noch heute publiciret, daß die Laternen und grünen Bäume wieder gegen den Sonntag, in der gewöhnlichen Distanz, auf den Gassen sollten ausgesetzet werden.

Den 14ten. Heute war es ein Jahr, daß Ihro Hoheit von St. Petersburg abgereiset waren. Zu Mittag speiseten sie in ihrem Zimmer. Es ging die Rede, daß die Kaiserin zu Neupreobraschinsky angelanget sey, daher der Brigadier Plate hinaus gesandt wurde, um ihr zu der Ankunft zu gratuliren, welcher aber mit der Nachricht kam, daß sie erst morgen erwartet würde. Der Marschall hatte versprochen, so bald sie angelanget wäre, solches Ihro Hoheit wissen zu lassen. Es fing heute Abend wieder an zu thauen. Sonst wurde auch heute von den Einwohnern der Stadt eine Ordre unterschrieben, welche vor einigen Tagen wegen der Nichtduldung der Strassenbettler ausgegeben worden; sie sollen aber verpfleget werden.

Den 15ten. Des Mittags speiseten Ihro Hoheit in ihrem Zimmer, und fuhren nach der Mahlzeit ein wenig aus.

Den 16ten. Heute Morgen vernahmen wir, daß die Kaiserin in voriger Nacht glücklich und wohl angelanget sey, daher der Brigadier Plate alsobald mit einem Compliment hinaus gesandt wurde. Es ließ auch die Herzogin von Mecklenburg Ihro Hoheit wissen, daß sie heute zur Kaiserin fahren würde. Die Predigt wurde in des Grafen Bonde Zimmer gehalten, wo sich Graf Fersen auch einstellete; Ihro Hoheit aber kamen nicht in die Predigt, und hielten heute ihren ordinairen Fasttag. Gegen 5 Uhr Nachmittags fuhren Ihro Hoheit zum Geheimenrath von Hespen, woselbst sie denn auch mit uns soupirten.

Den 17ten speiseten Ihro Hoheit des Mittags in ihrem Zimmer. Es begegnete mir heute Morgen die Herzogin von Mecklenburg, welche mir en passant sagte, daß die Balkin in der Nacht angekommen sey. Nach der Mahlzeit wurde ich zum Fürsten gesandt, um mich nach dessen Gesundheit zu erkundigen; Ihro Hoheit aber fuhren mit dem Herrn von Plate bey dem unangenehmsten Wind und Regen-

wetter nach Madame Valk. Gegen Abend kam erst der Herr von Ismailof vom Kaiser zurück, auch stellete sich um selbige Zeit ein Geistlicher vom Synod bey Ihro Hoheit ein. An selbigem Abend war Feuer in der Stadt, welches aber bald gelöschet wurde. Frey zog heute wieder aus des Geheimenraths Hespen Quartier (woselbst er seiner Creditoren wegen so lange sich aufhalten müssen,) nach seinem eigenen Hause.

Den 18ten. Ihro Hoheit fuhren um 8 Uhr mit ihrem ganzen Hof in Galla aus, um des Kaisers Einzug mit beyzuwohnen, vorher aber führen wir zum Fürsten, und nachgehends zu dem Apotheker Bräutigam auf der grossen Apotheke, woselbst wir uns eine Zeitlang aufhielten, und uns nachgehends nach der Kirche begaben, wo alle vornehme rußische Herren des Kaisers Ankunft erwarteten, und unterdessen von den Geistlichen ausserhalb der Kirche mit allerhand Rafraichissements tractiret wurden. Um 11 Uhr ohngefähr kam die Kaiserin in größter Galla mit einer grossen Suite nach der hiebey befindlichen Ehrenpforte der Geistlichen, welche von ihnen zum Friedensfest aufgerichtet, und nunmehr mit allerhand neuen Verzierungen und Devisen über den in Persien gehabten Sieg ausgeschmücket war, und unter welcher auf beyden Seiten eine Tafel mit Essen stand, im Fall der Kaiser daselbst ein wenig abtreten, und sich erquicken wollte. Nachdem nun Ihro Majestät die Kaiserin bey der Ehrenpforte unter währender Vocal- und Instrumental-Musik durch die Geistlichen und übrigen Anwesenden complimentiret worden, so begaben sie sich nach der andern Ehrenpforte der Bürgerschaft, und erwarteten daselbst in dem dabey stehenden kaiserlichen Hause des Kaisers Ankunft. Gegen 12 Uhr kamen nun Ihro Majestät der Kaiser in folgender Ordnung nach der erstererwehnten geistlichen Ehrenpforte, nemlich, zuerst wurden verschiedene Handpferde mit schönen Schabracken geführet, darauf folgeten einige Compagnien von der preobraschinskischen Garde alle zu Pferde in neuer Montirung, mit ihren Casquen und Blumen auf dem Kopfe, und mit ausgezogenen Degen und klingendem Spiel. Nachher kamen verschiedene Generale und Cavaliere zu Pferde, welche allerseits in grössester Magnificence erschienen. Hiernächst folgeten die Pauker und Trompeter vom Hofe, darauf ging ein Officier zu Fuß, der auf einem grossen silbernen Geschirr und auf einem rothsammeten Küssen, den silbernen Schlüssel trug, welcher Ihro Majestät dem Kaiser aus Derbent entgegen getragen, und damit die Stadt übergeben worden. Nach selbigem kamen Ihro Majestät selbst zu Pferde in der grünen mit Gold eingefaßten ordinairen Montur, als Obrister von der Garde, und hatten eine kleine schwarze Perücke, nebst einem gallonirten Hut, auf, (weil sie wegen der unerträglichen Hitze in Persien die Haare hatten müssen abschneiden lassen,) wobey sie den blossen Degen in der Hand führeten. Worauf noch einige Officiere

uns

und Cavaliere zu Pferde folgeten, und einige Esquadrons Dragoner den Schluß machten. Dieser Einzug geschahe unter Läutung aller Glocken und Kanonirung der hiesigen Artillerie, auch unter dem Frolocken vieler tausend Leute und getreuen Unterthanen. So bald nun Ihro Majestät der Kaiser unter der Ehrenpforte angelanget, und vom Pferde gestiegen waren, wurden sie im Namen des Synods, oder den gesammten Geistlichkeit, durch den Erzbischof von Novogrod angeredet und bewillkommet, worauf sie sich denn mit Ihro Hoheit und den Vornehmsten an einen von den unter der Ehrenpforte mit Essen besetzten Tische begaben, und daselbst mit gutem Appetit speiseten, die übrigen aber, die sich durch einander an den andern Tisch gesetzet hatten, liessen es sich noch weit besser schmecken, und assen mit solchem Appetit, als wenn sie in 3 Tagen nichts gegessen hätten. Ehe sich nun der Kaiser von dannen wieder auf den Weg machte, begaben sich Ihro Hoheit voraus nach der andern Ehrenpforte, woselbst sie die Kaiserin mit der Herzogin von Mecklenburg und Dero Schwester, wie auch verschiedene Damen, vorfanden, und mit ihnen noch gegen eine Stunde zubrachten, ehe der Kaiser sich daselbst einfand. So bald der Kaiser ankam, stieg er vom Pferde, und ging zur Kaiserin hinein, woselbst er auch wohl anderthalb Stunde verweilete, und von der Bürgerschaft aufs neue tractiret wurde. Hier caressirte der Kaiser Ihro Hoheit sehr, und redete lange mit ihnen allein, gab ihnen aber einen kleinen Verweis, daß sie so frühe von der geistlichen Ehrenpforte weggefahren wären. Nachdem nun beyderseits Majestäten sich von hier nach Dero Wohnung nach Altpreobraschinsky begeben hatten, so blieben Ihro Hoheit noch eine Weile bey der Herzogin von Mecklenburg und ihrer Schwester; da diese aber wegfuhren, begaben sie sich auch nach Hause, und es wurde unsere rechte Mittagsmahlzeit erst um 4 Uhr gehalten. Es sollen heute Abend die vornehmsten rußischen Herren bey dem Fürsten Romadanofsky auf der preobraschinskischen Prikase, in Gegenwart des Kaisers, tractiret worden seyn, wobey denn der Kaiser bey seiner Abfahrt dem Hospes soll gebeten haben, den übrigen Herren, welche schon ziemlichermassen berauschet gewesen, noch brav zuzutrinken. Da nun ein alter Groll zwischen dem Fürsten Romadanofsky und dem Fürsten Dolgoruky seit langer Zeit gewesen, und letzterer so nicht trinken wollen, wie der Wirth es ihm zugebracht: so sind diese beyden greisen Männer nach vielen häßlichen Scheltworten einander in die Haare gerathen, und haben sich wohl eine halbe Stunde lang mit Fäusten geschlagen, ohne daß jemand von den andern sich darinn gemischet, und sie von einander gebracht hätte. Der Fürst Romadanofsky, welcher sehr berauschet gewesen, soll den kürzesten gezogen haben; worauf der Wirth aus Eifer durch seine Wache in seinem Hause den Dolgoruky hat arrestiren lassen; hingegen hat derselbe, als er wieder frey gelassen worden, nicht aus dem Arrest nach Hause fahren wollen; er soll auch gewillet seyn, beym Kaiser Satisfaction zu suchen. Es wird aber der Handel wohl so einschlummern, weil dergleichen

chen Faustgemenge beym Rausch allhier zum öftern arriviret, und mit Stillschweigen übersehen wird.

Den 19ten kamen der Geheimerath Mardefeld, Baron Löweld und der kaiserliche Legationssecretair Hohenholzer, vor der Betstunde zu Ihro Hoheit, blieben auch zur Mahlzeit, und der letzte war lange bey Ihro Hoheit allein im Zimmer. Nach der Mahlzeit führen Ihro Hoheit zum Geheimenrath Hesyen, um daselbst dem Collegio musico beyzuwohnen, woselbst sich fast alle fremde Minister einfanden.

Den 20sten assen Ihro Hoheit des Mittags, aber ohne Fremde, ausserhalb ihres Zimmers. Nach der Mahlzeit sandten sie den von Plate nach Altpreobraschinsky, um sich nach beyderseits Majestäten Wohlseyn zu erkundigen. Er hatte sich eine geraume Zeit, in Gesellschaft von Pissarof und andern mehr, aussen vor der Pforte des Hofes aufhalten müssen, bis der Kammerjunker Mons von ungefähr aus der Stadt gekommen, und ihm Antwort herausbringen können; denn es ist heute niemand in des Kaisers Hof gelassen worden, weil er mediciniret hatte. Mons hat endlich ein Gegencompliment herausgebracht, und berichtet, daß der Kaiser bloß aus Praecaution heute medicinire, morgen aber wieder ausgehen werde; wobey er denn eine Entschuldigung gemachet, daß er den Herrn von Plate nicht ins Haus führen können, sondern draussen warten lassen müssen.

Den 21sten kam des Morgens der Kammerjunker Balk mit einem Compliment von der Kaiserin zu Ihro Hoheit, welcher berichtete, daß der Kaiser auch noch heute mediciniren, und vor Sonntag niemand vor sich kommen lassen würde. Des Mittags speisete der Graf Fersen bey Ihro Hoheit. Sonst erhielten wir heute die Nachricht aus St. Petersburg, daß daselbst dreyßig und einige Strassenräuber theils gerädert, theils aber, entweder recht oder bey den Rippen, aufgehangen worden.

Den 22sten. Des Mittags speiseten Ihro Hoheit ausserhalb ihres Zimmers, und es wurde der Herr von Plate nach Preobraschinsky gesandt, welcher aber niemanden daselbst hat zu sprechen bekommen können. Es waren heute die Vorsteher der alten lutherischen Kirche bey Ihro Hoheit, und sammleten für ihre Kirche, welche arm seyn soll.

Den 23sten kamen Ihro Hoheit nicht in die Predigt. Nach der Mahlzeit machte der Kaiserin Kammerpage Golstein, welcher ehedessen in sehr grossen Gnaden beym Kaiser gestanden, nunmehr aber nicht viel mehr zu sagen hat, seine Aufwartung bey ihnen.

Den

Den 24sten. Der schwedische Envoyé hat heute Nachmittag seine erste Audienz beym Kaiser zu Altpreobraschinsky, in Gegenwart von Golofkin und Ostermann, gehabt.

Den 25sten, als am ersten Weihnachtstage, fuhren Ihro Hoheit gegen 9 Uhr des Morgens, nach vorher gehaltener Predigt, nach Altpreobraschinsky, und gratulirten um 10 Uhr, nach vollendetem Gottesdienst, beyden Majestäten zum Fest. Nach dem Essen kam der Capitain Berger mit einem Compliment von der Herzogin von Mecklenburg, welche Ihro Hoheit sagen ließ, daß sie heute Morgen vergessen habe, ihnen was ins geheim allein zu sagen. Der Kaiser fing heute an, auf die alle Jahre um diese Zeit gewöhnliche Art, zum Schmausen herum zu fahren.

Den 26sten mußte ich des Morgens nach Jemailof zur Herzogin von Mecklenburg fahren.

Den 27sten, als am dritten Weihnachtstage, wurde keine Predigt, sondern nur eine Betstunde bey Hofe gehalten. Kurz vor der Mahlzeit kam der Capitain Berger zum Brigadier Plate und mir, und brachte uns einige Waffeln von der Herzogin von Mecklenburg, im Namen der Fräulein Mamonof. Wir erfuhren, daß die beyden Herren Olsoffiof schon in Persien Oberhofmeister von beyderseits Majestäten geworden, wovon wir bis jetzt nichts gehöret hatten.

Den 28sten. Des Mittags speisete der Geheimerath Ostermann, nebst seinem Bruder, dem mecklenburgischen Kanzleyrath, und Capitainlieutenant Albrecht, bey Ihro Hoheit.

Den 29sten. Vor der Mahlzeit wurden Ihro Hoheit von der Kaiserin viele lebendige Karauschen (die hier sehr rar sind) zum Geschenk gesandt, und es bekam der Ueberbringer einige Ducaten Trinkgeld. Gegen 5 Uhr fuhr ich mit Tych, auf Ihro Hoheit Befehl, nach der Comödie, die in dem Hospital durch die Discipeln gespielet wurde; wir kamen aber nicht hinein, weil beyderseits Majestäten erwartet wurden, die eine Wache dahin gesandt hatten, welche niemand einließ, bevor sie angekommen waren. Herr von Ahlfeld, welcher nach uns gekommen ist, hat so lange gewartet, bis sich der Kaiser eingefunden, und ist endlich eingelassen worden, nachdem er gesaget, daß er vom holsteinischen Hofe sey. Der Kaiser hat der Comödie bis ans Ende beygewohnet, und ziemlich zufrieden mit derselben zu seyn geschienen. Sie ist erst um 10 Uhr zum Ende gewesen, und hat also vier Stunden gedauert.

Den

Den 30sten. Heute kamen Briefe von unsern verreiseten Herren vom 20sten d. M. an, welche berichteten, daß sie gezwungen wären, sich in Wiburg wegen des unbeständigen Wetters, und wegen schlechter Bahn, aufzuhalten. Der Geheimerath von Bossewitz hat bey seiner Ankunft daselbst einen schwedischen Assessor mit einem Capitain, und einem Commando Dragoner, vorgefunden, welche ihm der Gouverneur aus Abo entgegengesandt, um ihn durch Finnland zu führen, und zu begleiten. Er war gewillet, am folgenden Tage die Reise wieder anzutreten.

Den 31sten. Nach der Mahlzeit fuhren Ihro Hoheit einige Stunden im Schlitten, und machten zwey Paar frische Pferde müde. Nach dieser starken Bewegung begaben sie sich wieder nach Hause, und bald zu Bette, weil sie morgen frühzeitig aufstehen müssen, um die Neujahrswünsche anzunehmen, und bey der kaiserlichen Familie abzulegen.

Nachricht

von den

Medicinal-Anstalten

und

medicinischen Collegiis

in den

preussischen Staaten.

Aufgesetzt

von

Herrn Thomas Philipp von der Hagen,

königl. preußischem Präsidenten des Oberconsistorii, des churmärkischen Amts- Kirchen- Revenüen- und des Armen-Directorii zu Berlin, Chef des Ober-Collegii medici, und des Collegii medico-chirurgici, Director und erstem Verordneten der churmärkischen Landschafts- und Städte-Cassen, wie auch Director der chur- und neumärkischen Haupt-Ritterschafts-Direction, Ober-Curator der königl. Realschule zu Berlin, des St. Johanniter-Ordens Ritter, Domherrn zu Brandenburg, Erbherrn auf Hohen-Nauen ꝛc.

Diese Nachricht erstrecket sich nicht auf Schlesien, welches eigene Medicinal-Anstalten, und zu Breslau und Glogau besondere Collegia medica und Sanitatis hat.

Die vorzüglich gute Einrichtung der Medicinalanſtalten in den preußiſchen Staaten hat denſelben ſchon lange einen ſehr vortheilhaften und ausgebreiteten Ruf erworben. Eine groſſe Anzahl fremder Aerzte und Wundärzte ſtudieret hieſelbſt, und beſuchet das anatomiſche Theater; und die Kaiſerin von Rußland verlangte 1781 durch ihren Geſandten eine genaue Nachricht von den hieſigen Medicinalanſtalten, um ſie bey den dortigen zu verbeſſernden zum Muſter zu nehmen. a) Demungeachtet iſt die Einrichtung und das Verhältniß der mediciniſchen Collegien nicht hinlänglich bekannt, wie z. B. vor kurzem in einer periodiſchen Schrift unter der Rubrik: Ueber die innere Einrichtung der preußiſchen Staaten, angeführet iſt, daß das Ober-Collegium medicum und alle Medicinalanſtalten von dem mit dem General-Directorio verbundenen Sanitäts-Collegio abhingen, b) welchen Fehler Herr Büſching in ſeinen wöchentlichen Anzeigen ſehr richtig bemerket hat. c) Es ſcheinet daher nicht unnöthig, die wahre Verfaſſung der königlich preußiſchen Medicinalanſtalten, mit Beyfügung einiger hiſtoriſchen Umſtände, näher bekannt zu machen.

Sie beſtehen aus drey Haupt- oder Ober-Collegiis, welche gänzlich verſchieden ſind, ſo daß keines von dem andern abhängt. Dieſe ſind

1) das Ober-*Collegium medicum*,

2) das *Collegium medico-chirurgicum*,

3) das Ober-*Collegium Sanitatis*.

a) Der am Berliner Hofe reſidirende Geſandte, Fürſt Dolgoruki, wandte ſich zur Erlangung dieſer Nachricht an den ehemaligen preußiſchen Geſandten zu St. Petersburg, den Staatsminiſter Grafen von Solms, mit dem Erſuchen, den Herrn Oberconſiſtorialpräſidenten von der Hagen, als Chef des Ober-Collegii medici, um dieſelbige zu bitten. Der Herr Präſident erhielt nach geſchehener Mittheilung derſelben ein ſehr verbindliches Dankſagungsſchreiben. Es haben auch die preußiſchen Medicinaleinrichtungen in Rußland viel Beyfall gefunden. Büſching.

b) S. des deutſchen Zuſchauers erſten Bandes zweytes Heft, p. 177. Nicolai's Beſchreibung von Berlin würde den Verfaſſer eines beſſern belehret haben.

c) S. deſſen wöchentliche Nachrichten von geographiſch, ſtatiſtiſchen Büchern und Sachen, 13ten Jahrganges 17tes Stück, vom 25ſten April 1785.

I. Vom Ober-Collegio medico.

Dieses Collegium ist vom Churfürsten Friedrich Wilhelm 1685 gestiftet, und der Etatsminister von Spanheim demselben als Chef und Oberdirector vorgesetzet worden. d) Es sollte alle Medicinalsachen im Lande besorgen, und alle Aerzte, Wundärzte, Bader, Apotheker und Hebammen mußten, nach vorhergegangener Prüfung, die Approbation bey demselben suchen. Es ernannte in allen Provinzen geschickte Aerzte als Adjuncten, welche von dem Zustande des Medicinalwesens Bericht erstatten, und die erhaltenen Aufträge ausrichten mußten.

Auch wurde von diesem Collegio in streitigen Medicinalsachen, z. B. super lostro &c. erkannt, und die Sentenzen zur Execution gebracht, die Appellationen aber gingen an das geheime Justiz-Collegium. e)

Als König Friedrich Wilhelm 1724 verordnet hatte, daß in jeder Provinz ein besonderes Collegium medicum errichtet werden sollte, ernannte er das in Berlin befindliche Collegium medicum im Jahre 1725 zum Ober-Collegio medico, und setzte fest, daß, wie bisher, auch in der Folge, allemal ein Staatsminister Chef und Oberdirector dieses Collegii seyn solle. Daher ist es von allen andern Collegiis völlig unabhängig. Der Chef referirt immediate an Se. königl. Majestät in den das Collegium angehenden Angelegenheiten, und thut die Vorschläge; er correspondiret in seinem Namen mit dem General-Directorio und andern Ober-Collegiis durch Anschreiben, f) und die Antworten von gedachten Collegiis an das Ober-Collegium medicum werden auf gleiche Weise abgefaßt. Alle Expeditiones beym Collegio geschehen, wie sichs von selbst verstehet, nomine Regis.

Dieses

d) S. Mylii Corp. Const. March. P. V. 4te Abtheilung c. 1. p. 11 seq. Das Collegium feyerte daher den 23. Nov. 1785 das hundertjährige Jubilaeum, indem es den 12. Nov. alten Styls 1685 gestiftet worden.

e) S. ibid.

f) In dem Medicinaledicte vom 27sten Sept. 1725 erklären Se. königl. Majestät,

„daß dieses Collegium gleich andern königl. Collegiis autorisiret seyn, und gleiches „Ansehen haben, und zu mehrerer Versicherung sich des königl. Insiegels bedienen „solle. — — Damit das Collegium auch destomehr Autorität und Nachdruck „haben möge, so wollen Se. Majestät jedesmal aus dem geheimen Rathe einen Chef „und Oberdirector constituiren, welcher, so oft es die Noth und Wichtigkeit der „Sachen erfordert, dem Collegio mit gutem Rath und That beystehen, dessen Anliegen Sr. königl. Majestät vortragen, und ihre Consilia zu des Landes Besten mit „dirigiren solle.„

Dieses Ober-Collegium sollte, nach der Stiftung, aus den vorhandenen wirklichen Hofräthen, Leib- und Hof-Medicis, dem Physico ordinario, und den ältesten hiesigen Practicis bestehen, dabey ein Decanus und Vicedecanus gewählet, auch der General-Chirurgus und Hofapotheker zugezogen, und zwey Assessores chirurgiae et pharmaciae sollten dabey recipiret werden. g)

Als 1734 der Chef des Collegii, wegen Kränklichkeit und vieler Geschäfte, den Versammlungen desselben nicht persönlich beywohnen konnte, wurde noch ein besonderer Director beym Collegio ernannt, der auch in der Folge geblieben ist.

Gegenwärtig sind beym Collegio, ausser dem Chef oder Oberdirector,

ein Director,
fünf medicinische Mitglieder, worunter der hiesige Stadtphysicus ist, h)
ein Justitiarius oder Syndicus,
ein Medicus von der französischen Colonie.

Hiernächst

zwey Assessores pharmaciae,
zwey Assessores chirurgiae,
zwey Medicinalfiscäle,
ein Secretarius,
ein Registrator,
ein Canzellist, und
ein Bote.

Der Chef oder Oberdirector wird von Sr. königl. Majestät Allerhöchstselbst ernannt, und seit der Stiftung des Collegii sind folgende gewesen:

der Etatsminister von Spanheim		bis	1697.
der Etatsminister von Brandt	von 1697	bis	1706.
der Etatsminister von Bartholdi		bis	1714.
der Etatsminister von Printzen		bis	1726.
der Etatsminister von Creuzen	von 1726	bis	1733.
der Etatsminister von Viereggk	von 1733	bis	1758.
der Etatsminister Graf Reuß	von 1758	bis	1780.

Seit

g) S. ibidem.

h) Obgleich die Mitglieder des Ober-Collegii medici in ihren Patenten nicht das Prädicat als Räthe haben, so gebühret ihnen solches doch als Mitgliedern eines Landes-Collegii, wie Herr Büsching in seinen wöchentlichen Nachrichten des 13ten Jahrganges 47stem Stück, vom 21sten Nov. 1785, richtig urtheilet.

Im Jahr 1780 haben Se. königl. Majeſtät dem Oberconſiſtorialpräſidenten und Landſchaftsdirector von der Hagen dieſe Stelle übertragen.

Dem Ober-Collegio medico, und den von dieſem Collegio reſſortirenden Provincial-Collegiis medicis, iſt auſſer der Prüfung und Approbation ſämmtlicher Medicinalperſonen, auch privative die Cognition in mediciniſch legaliſchen, auch den davon abhangenden Inquiſitionsfälle, ſuper ſoſtro, Arztlohn, und über den Werth der Medicamente, zwiſchen Medicis, Chirurgis, Apothekern und Patienten, desgleichen über alle Contraventiones wider die Medicinaledicte, beygelegt, und alle Medicinalperſonen ſtehen, in Sachen, die ihr Officium betreffen, unter dem Reſſort der Provincial-Collegiorum und des Ober-Collegii medici, dergeſtalt, daß in erſter Inſtanz vom Provincial-Collegio medico, und in zweyter vom Ober-Collegio medico erkannt wird. i)

Da jedoch das Ober-Collegium medicum in der Churmark das Medicinalweſen ſelbſt reſpiciret, und alſo auch in erſter Inſtanz erkennet, ſo wird in dieſen Fällen, per modum requiſitionis et commiſſionis, vom Kammergericht in zweyter Inſtanz das Urtheil abgefaßt, und dem Ober-Collegio medico, mit Zurückſendung der Acten, zur Publication und Execution zugeſandt.

Die mediciniſchen Mitglieder des Collegii, zu welchen die königlichen Leibärzte und die berühmteſten Medici erwählet und ernennet werden, haben den Vortrag aller einkommenden, bloß das Medicinalweſen betreffenden Sachen, wohin die Prüfung der Geſchicklichkeit der Medicinalperſonen, und alle die Sachen gehören, welche eine mediciniſche Kenntniß vorausſetzen.

Die einkommenden Sachen werden vom Chef erbrochen und präſentiret, und demnächſt den Membris Collegii, nach dem Departement der ihnen beſtimmten Provinzen, folgendermaſſen zum Vortrage zugeſchrieben.

Einer hat den Vortrag von den aus der Chur- und Neumark eingehenden Sachen; auch hat er die von Oſt- und Weſtpreuſſen vorläufig mit übernommen,

einer von Berlin, imgleichen von Pommern,

einer von Magdeburg, Halberſtädt und Hohenſtein,

Einer

i) Das Collegium ertheilet auch Reſponſa medico-practica, dergleichen nicht nur aus andern deutſchen Ländern, ſondern auch aus Polen, Ungarn ꝛc. erbeten werden.

einer von Cleve, Mark und Moeurs,
einer von Minden und Ostfriesland.

Der medicinische Beysitzer von der französischen Colonie hat die Vorträge der Sachen, so dieselbe betreffen, bey den übrigen Vorträgen aber kein Votum. k)

Der Decanus Collegii arbeitet in dieser Qualität die medico-forensia allein, secundum pluralitatem Votorum aus, und erstattet alle Gutachten darüber.

Der rechtsverständige Rath, oder der Justitiarius Collegii hat den Vortrag von vorkommenden medicinischen Processen, von allen Contraventions- und Policeysachen, Klagen super fostro, Medicamente, Rechnungen, und alles, was dahin gehöret, und ein Punctum juris betrift, auch faßt er die Sentenzen darüber ab.

Die beyden Assessores pharmaciae und chirurgiae werden bey den Examinibus der Candidatorum pharmaciae und chirurgiae, ingleichen bey allen eine besondere Kenntniß in der Pharmacie und Chirurgie erfordernden Sachen, mit zugezogen. Die Assessores pharmaciae müssen auch die chymische Untersuchung der beym Collegio eingesandten Medicin übernehmen, und die Preise derselben in den einkommenden Apothekerrechnungen bestimmen.

Die beym Collegio bestellten zwey Medicinalfiscäle wachen über die Aufrechthaltung der Medicinalgesetze, und zeigen die vorkommenden Contraventionen zur Untersuchung und Bestrafung dem Collegio an.

Der Secretarius concipiret die Expeditiones nach den Decretis der Räthe, welche, nachdem sie vom Decernenten, Director und Chef revidiret worden, vom Canzellisten mundiret, vom Chef unterzeichnet, und demnächst mit dem grossen Siegel besiegelt werden.

Das allgemeine Gesetz oder Reglement, wornach das Ober-Collegium medicum, und die ihm subordinirten Provincial-Collegia medica, sich in allen Fällen richten, ist das Medicinaledict, oder die sogenannte Medicinalordnung von 1725, sammt deren Declaration von 1727, welche bis auf einige getroffene kleine Abänderungen, als z. B. die Vereinigung der Bader mit den Chirurgis, l) völlige Gesetzkraft hat.

In

k) Er erhält auch nur die Approbationsgebühren der französischen Medicinalpersonen, nach Abzug dessen, was bey der Casse bleibet.

l) S. das Patent vom 10ten Jul. 1779, und Mylii Continuation der Edicte von 1779 p. 1594. Nach denselben sind die Bader mit den Chirurgis völlig vereiniget, und haben gleiche Rechte mit ihnen erhalten.

In dieſen Geſetzen iſt verordnet, daß keine in den preußiſchen Staaten wohnende Perſon ſich mit mediciniſchen Verrichtungen überhaupt abgeben darf, welche vom Ober-Collegio medico nicht dazu Erlaubniß erhalten hat, und daß diejenigen, welche ſolches dem ungeachtet thun, zur Verantwortung, Unterſuchung und Beſtrafung vom Provincial-Collegio medico, und in der Churmark vom Ober-Collegio medico, gezogen werden ſollen.

Dieſe Collegia bringen auch ihre Verfügungen und Erkenntniſſe in Ausübung und zur Execution, wobey im erfordernden Falle andre Collegia ihnen thätigen Beyſtand leiſten müſſen.

Zur Qualification einer Medicinalperſon in den preußiſchen Staaten wird folgendes erfordert:

1) Ein *Medicus*, der in den preußiſchen Staaten Praxin treiben will, muß

a) ſich beym Ober-Collegio medico melden, und ſeine Documenta eruditionis einreichen, daß er nemlich auf Univerſitäten ſtudieret habe, und in Doctorem proviret ſey, zu dem Ende auch zwölf Exemplaria ſeiner öffentlich vertheidigten Diſputation und das darüber erhaltene Diploma doctorale in Originali einreichen, und hierauf erhält er vom Ober-Collegio medico die Erlaubniß, beym Collegio medico chirurgico ſeinen Curſum anatomicum zu machen, welches gedachtem Collegio medico-chirurgico mittelſt Anſchreibens bekannt gemacht wird.

b) Vom Collegio-medico-chirurgico werden ihm ſodann ſechs anatomiſche Demonſtrationen aufgegeben. Nachdem er die nöthigen Praeparata an einem Körper ausgearbeitet hat, muß er ſolche öffentlich demonſtriren, und erhält ein Atteſtatum praeſtiti curſus in forma probante, ob er den Curſum gut oder ſchlecht verrichtet habe? welches er beym Ober-Collegio medico einreichen muß, damit ſeine anatomiſchen Kenntniſſe darnach beurtheilet werden können.

c) Lautet das Atteſt vortheilhaft, ſo wird ihm ein Caſus medico-practicus zur Ausarbeitung in lateiniſcher Sprache aufgegeben, im entgegengeſetztem Falle wird er abgewieſen.

d) Dieſe Ausarbeitung muß er binnen vier Wochen beym Ober-Collegio medico einreichen, alsdenn circuliret ſie bey den mediciniſchen Mitgliedern des Collegii, welche ihre Vota darüber ſchriftlich abgeben, und wenn ſie gründlich und zweckmäßig befunden worden, ſo wird ihm die Approbation als practiſcher Arzt auf denjenigen Ort, wo er ſich niederlaſſen will, und die Befugniß, innere Curen zu verrichten, ertheilet. Hierauf wird er in Eyd und Pflicht genommen,

wobey

wobey er zugleich eidlich erhärten muß, daß er den Casum medico-practicum selbst, ohne jemandes Beyhülfe, in lateinischer Sprache ausgearbeitet habe.

2) Ein *Chirurgus*, der in königlich preußischen Staaten seine Kunst ausüben will, qualificiret sich dazu, wenn er

a) beym Provincial-Collegio medico, oder in der Churmark beym Ober-Collegio medico, den Ort, wo er sich niederzulassen denkt, anzeiget, und zugleich nachweiset, daß er eine Barbierstube acquiriret habe, oder ein Attest der Kriegs- und Domainenkammer, oder des Magistrats, beybringet, daß er sich als Chirurgus daselbst niederlassen könne;

b) durch glaubhafte Documente darthut, daß er drey Jahr die Chirurgie erlernet, sieben Jahr serviret und conditioniret, oder aber während dieser Zeit unter einem Regimente als Feldscheer gedienet, und wenn er enrolliret ist, den Abschied erhalten habe.

Gehört der Ort unter die Städte, wo die Verrichtung des Cursus nach der Medicinalordnung nöthig ist, so wird der Candidat, nach vorhergegangenem Tentamine des Städt-Physici, mit Zuziehung des Amts der Chirurgorum, dazu admittiret, und deshalb an das Collegium medico-chirurgicum geschrieben, welches ihm zwey anatomische Demonstrationen und sechs chirurgische Operationen aufgiebt, die er nach geschehener Praeparation öffentlich demonstriren und verrichten muß.

c) Wenn das vom Collegio medico-chirurgico ertheilte, beym Ober-Collegio medico einzureichende Attest vortheilhaft lautet, wird er zum Examine zugelassen, und muß die von den Examinatoren schriftlich vorgelegten Fragen in derselben Gegenwart beantworten.

Wenn der Candidat sich an einem Ort ansetzen will, wo die Verrichtung des Cursus nicht erforderlich ist, so wird gleich nach dem Tentamine die Prüfung mit ihm vorgenommen, und wenn derselbe, nach dem beym Ober-Collegio medico vom Examinatore einzureichenden Bericht und Protocoll, gut bestanden ist, so wird ihm die Approbation zur Verrichtung äusserlicher Curen ertheilet, und er vereidet.

Bisweilen wird auch den im Examine nur mittelmäßig bestandenen Chirurgis, anstatt der Approbation blos die Concession zum Rasiren, Schröpfen und Aderlassen in ganz kleinen Städten, wo es an einem Wundarzte fehlet, ertheilet. Will aber ein Chirurgus Assessor, eines Provincial-Collegii medici, oder Kreis-Chirurgus werden, so muß er schlechterdings seinen Cursum hieselbst gemacht haben.

3) Ein Apotheker muß ebenfalls nachweisen,

a) daß er entweder mit einem Apotheker-Privilegio auf den Ort, wo er sich niederlassen will, versehen sey, oder daß er eine privilegirte Apotheke an sich gebracht habe. Hiernächst muß er durch seinen Lehrbrief und andere glaubwürdige Atteste darthun, daß er die Apothekerkunst ordentlich erlernet, und sieben Jahr als Geselle conditioniret, oder serviret habe.

Läßt er sich an einem grossen Ort nieder, welcher die Verrichtung des Cursus erforderlich macht, so erhält er die Erlaubniß dazu, wie vorher bey den Chirurgis angeführet worden, meldet sich alsdann beym Collegio medico-chirurgico, und muß daselbst die ihm aufgegebenen Processus pharmaceutico-chemicos in seinen Lectionsstunden öffentlich elaboriren und vortragen, auch sich aus der Botanik examiniren lassen, und das darüber erhaltene Atest beym Ober-Collegio medico einreichen.

Geschiehet die Niederlassung an einem Ort, wo die Verrichtung des Cursus nicht nöthig ist, so wird er bloß examiniret, das Examinations-Protocoll eingesandt, und wenn er nach demselben hinreichende Geschicklichkeit gezeiget hat, approbiret und verpflichtet.

Den Apothekern stehet die Verfertigung der Medicamente und aller Verkauf derselben in geringern Quantitäten, und der Olearum destillatorum, privative zu. In kleinen Städten wird ihnen zu mehrerer Subsistenz auch zugleich der Handel mit allen Materialwaaren frey gegeben.

Die hinterbliebenen Witwen der Apotheker, und diejenigen Apotheker, welche entweder wegen Alter, oder anderer Umstände, ihren Apotheken nicht selbst vorstehen können, sind schuldig, einen vom Ober-Collegio medico approbirten und vereideten Provisor zu halten, der alle Praestanda eines Apothekers leisten muß, aber keinen Cursus machen darf.

Wenn aber ein Apotheker als Assessor bey einem Provincial-Collegio medico angesetzt seyn will, muß er seinen Cursus hieselbst gut verrichtet haben.

4) Die Hebammen müssen, da in den meisten Provinzen Hebammenschulen sind, wenn sie sich zum Examen beym Ober-Collegio medico melden, vom Hebammenlehrer ein Zeugniß ihres genossenen Unterrichtes und der erlangten Geschicklichkeit, auch die Erlaubniß der Gerichtsobrigkeit des Orts, wo sie sich niederlassen wollen, beybringen, und mit glaubhaften Zeugnissen eines guten Lebenswandels versehen seyn.

Bey

Bey Annehmung der Hebammen wird auch auf den Bau ihres Körpers die gehörige Rücksicht genommen.

Die Beantwortung der Fragen, die der Hebamme im Examine vorgeleget worden, muß der Examinator niederschreiben, und wenn sie gut bestehet, so wird sie vom Ober-Collegio medico approbiret, in Eid und Pflicht genommen, und erhält ein Exemplar des Unterrichts und der Instruction für die Hebammen. m)

In den Provinzen, wo noch keine Hebammenschule vorhanden ist, wird sie approbirt, wenn sie im Examine das erforderliche geleistet hat.

Das Ober-Collegium läßt die Apotheken alle drey Jahr, auch nach den Umständen wohl extraordinarie, durch ein medicinisches Mitglied des Provincial-Collegii medici, oder durch den Physicum, mit Zuziehung eines Membri Magistratus, visitiren, und der Visitator muß über alle vorgefundene Kräuter, Oele, Salze, Spiritus, kurz über alle Medicamente und deren Qualität, ein specifiques Protocoll aufnehmen. Auf das eingesandte Visitations-Protocoll werden vom Ober-Collegio medico die nöthigen Verfügungen, um die Apotheken in vorschriftsmäßigen guten Stand zu setzen, erlassen. Die Kosten der Visitation werden von der Kämmerey des Orts und den Besitzern der Apotheke, von jedem zur Hälfte, getragen.

Das Ober-Collegium medicum erhält jährlich nach folgendem Schemate eine Medicinaltabelle aus allen Städten und Flecken des ganzen Landes. Ein jeder Magistrat muß eine solche Tabelle von seiner Stadt an den Kreis-Physicum, oder an das Provincial-Collegium medicum, einschicken. Der Kreis-Physicus fertiget daraus eine Tabelle von seinem Kreise an, reicht solche beym Provincial-Collegio medico ein, von diesem wird alsdenn eine Generaltabelle von der ganzen Provinz angefertiget, und dem Ober-Collegio medico eingesandt.

Namen der Stadt.	Vor- und Zunamen, wie auch Alter der Medicinal-Personen.	Deren Metier, nebst der Zeit, wie lange sie am Orte gewohnet.	Ob und wenn sie approbiret und vereidet worden sind.	Wie deren Conduite beschaffen.	Abgang der Medicinal-Personen.	Zuwachs	Personen, die nicht zum Medicinalwesen gehören, und sich dennoch damit abgeben, deren Aufenthalt, und was gegen sie verfüget worden.

m) Die Instruction für die Hebammen ist für Ost- und Westpreussen in deutscher und polnischer Sprache gedruckt.

Dieſes erläßt, in Anſehung der nicht approbirten Medicinalperſonen, Contravenienten, oder anderer Defecten, die nöthige Verfügung an das Provincial-Collegium medicum.

Es wird auch von ſämmtlichen Provincial-Collegiis medicis alljährlich eine Tabelle der bey ihrem Collegio geſchwebten und ſchwebenden Proceſſe, nach folgendem Schemate, eingereicht.

Namen der Partheyen.	Objectum litis.	Wann der Proceß angefangen.	Wann lis contestiret.	Wann darinn erkannt.	In welcher Inſtanz derſelbe ſchwebet.	Warum derſelbe nicht zu Ende gekommen.

Dieſe erhält der Juſtitiarius Collegii zum Vortrag, worauf denn die nöthigen Verfügungen erlaſſen werden.

Eine jede Medicinalperſon, wenn ſie nicht ſehr arm iſt, zahlet dem Ober-Collegio medico, nach den beſtimmten Sätzen, die Approbations-Gebühren. Dieſe und die vorfallenden Geldſtrafen, in welche die Contravenienten verurtheilet werden, (von welchen jedoch der Director und der Medicinalfiſcal des Provincial-Collegii medici ein jeder den vierten Theil in Abzug bringt,) flieſſen zur Caſſe des Ober-Collegii medici, desgleichen die vorfallenden Expeditions-Gebühren.

Hiernächſt muß ein jeder Medicus, Chirurgus und Apotheker von den Medicinalbüchern, von welchen das Ober-Collegium medicum den Verlag hat, ein Exemplar nehmen, und für die Medicinalordnung 1 Rthlr., für das Diſpenſatorium 2 Rthlr., für die Medicinaltaxe 16 gr. und für den Hebammen-Unterricht 8 gr. bezahlen. Hieraus beſtehet der Fond, aus dem die Unterbedienten des Ober-Collegii medici, als der Secretarius, Regiſtrator, Canzelliſt und Bote, ihren jährlichen Gehalt erhalten. Der Ueberſchuß wird unter die Mitglieder des Ober-Collegii medici, als welche keinen fixirten Gehalt haben, alle Jahr pro rata getheilet, exclusive des Mitglieds von der franzöſiſchen Nation.

Der Chef hat weder an den Sporteln Antheil, noch ſonſt einigen Gehalt, ſondern verſiehet ſeinen Poſten unentgeldlich.

Der

Der erste Assessor pharmaciae ist Rendant der Casse, und die Rechnung wird alle Jahr abgelegt.

Das Ober-Collegium medicum versammlet sich wöchentlich einmal, am Freytag früh um 11 Uhr, auf dem Werderschen Rathhause. n) Alle eingekommene Sachen werden von den Mitgliedern des Collegii in pleno Collegii, nach dem vom Registrator angefertigtem Journal, vorgetragen, darauf decretiret, und denn die Decrete expediret, mundiret und insinuiret, und von der Registratur aufbewahret. Im Durchschnitt kommen jährlich ohngefähr 1500 Sachen ein und zum Vortrag.

In jeder Provinz ist, wie schon vorher gesagt worden, ein besonderes Collegium medicum. Dasselbe bestehet aus einem Mitglied der Krieges- und Domainenkammer, gemeiniglich des Justitiarii der Kammer desjenigen Orts, wo das Provincial-Collegium medicum seinen Wohnsitz hat, aus zweyen medicinischen Mitgliedern, zweyen Assessoribus pharmaciae, einem Secretario, Canzelisten und Boten, und bey jedem ist ein Medicinalfiscal bestellet. Das Mitglied der Krieges- und Domainenkammer hat das Directorium. Es sind demselben die in der Provinz vorhandenen Medicinalpersonen unterworfen, es hat die Cognition in medicinisch-legalischen Sachen über das Arztlohn, und über die Contraventionen wider die Medicinaledicte, und erkennet in der ersten Instanz.

Es examiniret, auf den vom Ober-Collegio medico erhaltenen Auftrag, die Chirurgos und Apotheker, welche den Cursus nicht machen, imgleichen die Hebammen in der Provinz, und berichtet davon an das Ober-Collegium medicum.

Dergleichen Collegia sind zwölf, als:

1) in Ostpreussen, zu Königsberg,
2) in Westpreussen, zu Marienwerder,
3) in der Neumark, zu Cüstrin,
4) im Herzogthum Pommern, zu Stettin,

5)

n) Anfänglich versammlete das Collegium sich in dem alten Collegienhause an der Ecke der Brüderstrasse, hernach auf der Neustadt über den königlichen Marställen, und seit 1726 auf dem Werderschen Rathhause. S. Küsters altes und neues Berlin. P. III. p. 472.

5) im Herzogthum Magdeburg, zu Magdeburg,
6) im Fürstenthum Halberstadt, zu Halberstadt,
7) in der Grafschaft Hohenstein, zu Ellrich,
8) im Herzogthum Cleve, zu Cleve,
9) im Fürstenthum Minden, zu Minden,
10) in der Grafschaft Mark, zu Hamm,
11) im Fürstenthum Moeurs, zu Moeurs,
12) im Fürstenthum Ostfriesland, zu Aurich. o)

Die Mitglieder der Provincial-Collegien haben keinen fixirten Gehalt, sondern sie theilen die für die Prüfungen der Medicinalpersonen, und für andre Verfügungen, einkommende Gebühren unter sich.

In den meisten grossen Städten der preußischen Länder ist auch ein Stadt-Physicus, oder wenigstens in jedem Kreise einer angesetzt. Diese müssen besonders in ihrem Kreise, oder in ihrer Stadt, auf das Medicinalwesen, und auf die Befolgung der Medicinalgesetze und Anordnungen, genau Acht haben, die Aufträge, welche ihnen vom Ober- oder Provincial-Collegio medico geschehen, ausrichten, den Armen unentgeldlich dienen, die Medicinal-Contraventionen, nach erhaltenem Auftrage, mit Zuziehung einer Magistratsperson, untersuchen, Acta bis zum Spruch instruiren, und zum Erkenntniß an die Provincial-Collegia medica senden, auf Requisition der Gerichte die Abductiones und Sectiones vornehmen, ein Gutachten darüber und über andre Medicinalsachen, z. B. über die Krankheit und den Gemüthszustand eines Inquisiti &c. erstatten.

Den Gehalt bekommen sie in den Städten aus den Kämmereyen, und in den Kreisen aus der Kriescasse.

Wenn ein approbirter Medicus sich zu einem Physicat meldet, muß er zuvörderst nachweisen, daß er seinen Cursum anatomicum sehr gut gemacht habe, weil ein Physicus vorzügliche Kenntniß in der Anatomie haben muß; alsdenn

o) Ehemals war das Collegium medicum in der Provinz Geldern auch dem Ober-Collegio medico subordiniret; 1768 aber hat der König es in Medicinalibus für independent vom Ober-Collegio medico erkläret.

alsdenn werden ihm einige Themata medico-legalia zur Ausarbeitung gegeben, und wenn er dieselben ohne jemands Beyhülfe (als welches er eidlich erhärten muß) gut und gründlich ausgearbeitet hat, so wird ihm das gewöhnliche Zeugniß darüber ertheilet.

Dergleichen Physici sind

1) in der Churmark, als

a) in der Altmark	7
b) in der Priegnitz	4
c) im Havelländischen Kreise	6
d) im Ruppinschen	2
e) im Ober-Barnimschen	3
f) im Nieder-Barnimschen	4
g) im Teltowschen	1
h) im Lebusschen	3
i) im Zauchschen	1
k) im Bees- und Storkowschen	1
l) im Glien- und Löwenbergschen	1
m) in der Uckermark	5
2) in der Neumark	18
3) in Ostpreussen	14
4) in Westpreussen	11
5) im Herzogthum Pommern	14
6) im Herzogthum Magdeburg	9
7) im Fürstenthum Halberstadt	4
8) im Mindenschen und Ravensbergschen	5
9) im Herzogthum Cleve	6
10) in der Grafschaft Mark	5

11) im Fürstenthum Moeurs	—	—	1
12) im Fürstenthum Ostfriesland	—	—	4
13) in der Grafschaft Hohenstein	—	—	2

Hebammen-Lehrer sind auch in verschiedenen Provinzen angesetzt, welche zuvörderst ex arte obstetricia examiniret worden sind.

Dergleichen finden sich

1) einer zu Berlin,
2) zwey in Preussen,
3) einer in Magdeburg,
4) einer in Halberstadt,
5) fünf in Minden, Ravensberg, Tecklenburg und Lingen,
6) einer in Cleve,
7) einer in der Grafschaft Mark,
8) einer in Moeurs,
9) einer im Hohensteinschen,

welche sämmtlich einen jährlichen fixirten Gehalt haben.

II. Vom Collegio medico-chirurgico.

Das 1713 angelegte Theatrum anatomicum machte den Anfang dieses Collegii, und 1719 ward durch ein königliches Reglement dessen Einrichtung festgesetzet: a) Nach demselben sollten nemlich im Winter anatomische Vorlesungen und Demonstrationen gehalten, und im Sommer die Chirurgie gelehret werden, weil die Hauptabsicht dabey war, geschickte Wundärzte für die Armeen zu bilden.

Das medicinisch-chirurgische Collegium wurde 1724 errichtet, b) und durch eine besondere gedruckte Verordnung bekannt gemacht, wie es bey dem zur Aufnahme des Studii medici und chirurgiei zu Berlin neuerrichtetem Collegio mit den Praelectionibus gehalten werden sollte. c)

Damals wurden sieben Professores bey dem Collegio angestellet, d) gegenwärtig aber sind, ausser dem Director, acht Professores dabey, welche Collegia publica lesen.

Die beyden Professores Anatomiae lehren in den sechs Wintermonaten alle Theile derselben, im Sommer aber liefet der erste die Physik, und der zweyte die Osteologie.

Der Professor der Botanik hält seine Vorlesungen im Winter über die Materiam medicam, und im Sommer botanische Demonstrationes und öffentliche Herbationes.

Die

a) S. Mylii Corp. Conſt. March. P. V. Sect. 4. p. 207.

b) S. Küsters altes und neues Berlin. P. III. p. 176. Es beweiset solches auch folgende auf dem Theatro anatomico noch vorhandene Inscription: Fridericus Wilhelmus, Rex Borussiae et Elector Brandenburgensis, Theatrum hoc anatomicum A. MDCCXIII. fundavit, et Collegio Professorum medico-chirurgico A. MDCCXIV. stabilivit, continuo artis exercitio abundantiae subjectorum prospexit, in exercitus populique salutem, civium hospitumque commodum.

c) S. Mylius l. c. p. 212.

d) Es war damals
ein Professor Therapiae, D. *Henrici*,
ein Professor Anatomiae et Physices, D. *Buddeus*,
ein Professor Botanices, D. Ludolf,
zwey Professores Chymiae, D. Pott und Neumann,
ein Professor Matheseos, Namens Schütz,
ein Demonstrator der chirurgischen Operationen Namens Senft.

Die Professores der Physiologie, der Therapie und der Pathologie halten alle Jahr Vorlesungen über diese Wissenschaften.

Der Professor der Chymie erkläret die Anfangsgründe derselben, nebst den allgemeinen und besondern Operationen, und handelt die Praeparata chemico-pharmaceutica nach dem brandenburgischen Dispensatorio ab.

Der Professor der Chirurgie lehret die Operationes chirurgicas und die Chirurgicam medicam, und lieset über das Accouchement.

Die Professores erhalten ihre Gehalte aus königlichen Cassen, und müssen dagegen die Collegia unentgeldlich lesen.

Einer von ihnen ist Decanus, welches alle Jahr wechselt.

Das Verzeichniß der von den Professoribus zu haltenden Vorlesungen wird jährlich gedruckt, und durch die Intelligenzblätter bekannt gemacht. e).

Diejenigen Studiosi medicinae und chirurgiae, welche diese Collegia hören wollen, melden sich deshalb beym Decano Collegii, erhalten alsdenn eine Matrikul, nebst einem Exemplare der gedruckten Gesetze. f)

Die Professores halten ausser diesen noch Privatvorlesungen über einzelne Theile der Arzneywissenschaft, und vergleichen sich wegen der Bezahlung mit den Zuhörern.

Ausser ihnen darf niemand Privatvorlesungen über die Medicin und Chirurgie halten, daferne Ihm nicht vom Chef des Collegii eine besondre Erlaubniß dazu ertheilet worden.

Die Einrichtung des Collegii medici ist für diejenigen, welche die Medicin oder Chirurgie studieren, ausnehmend nützlich, und hat vor andern deutschen Universitäten vieles voraus, daher eine grosse Anzahl fremder Medici und Chirurgi, wovon viele der erstern bereits den Gradum Doctoris auf Universitäten angenommen

e) S. Reglement vom 18ten April 1754.

f) Für die Immatriculation werden überhaupt 2 Rthlr. bezahlet, wogegen der Studiosus die Collegia, so oft und so lange er will, hören kann.

Wenn wegen der Studierenden oder sonst Verordnungen erlassen werden, geschiehet derselben Bekanntmachung durch den Anschlag am sogenannten schwarzen Brett vor dem Hörsaal.

men haben, hieselbst, besonders wegen der Anatomie, Chirurgie und Hebammenkunst, studieren. g)

Da die Anatomie seit ihrer ersten Einrichtung in allem Betracht sehr erweitert worden, so fehlet es an Platz, und es wäre sehr zu wünschen, daß die Gebäude gröſſer wären, und an einen andern Ort, näher am Wasser, verleget würden.

Auf dem anatomischen Theater ist auch ein ansehnlicher Vorrath von anatomischen Praeparaten, chirurgischen und physicalischen Instrumenten, um davon in den Lehrstunden Gebrauch zu machen. Ferner findet sich daselbst eine Bibliothek von medicinischen, botanischen und chirurgischen Büchern, nebst verschiedenen aufgesetzten Skeletten von Menschen und Thieren. h)

Da die Leichname aller in den Armen- und Arbeitshäusern und Hospitälern sterbenden Personen, auch derer, die sich selbst entleibet haben, zur Anatomie geliefert werden müssen, welche jährlich an 200 betragen, so fehlet es den Aerzten und Wundärzten nicht an Gelegenheit, sich vorzügliche Kenntnisse und Uebung in der Anatomie zu verschaffen.

Es ist schon oben beym Ober-Collegio medico angeführet worden, daß ein jeder Medicus, welcher in den preußischen Staaten practisiren will, zuvörderst seinen Cursum anatomicum machen muß. i) Die sechs Lectiones werden vom ersten Professor der Anatomie aufgegeben, und circuliren hernach bey den übrigen Professoribus, und wenn sie sämmtlich damit einverstanden sind, arbeitet der Cursist die übrigen Praeparata an einem Körper aus, und muß die erste Lection öffentlich im grossen Hörsaal, in Gegenwart sämmtlicher Professoren, und anderer Medicorum und Chirurgorum, abhalten, und in dem darüber geführten Protocolle wird hernach von den Professoribus bestimmt, ob er solche gut oder schlecht abgehalten habe; die übrigen Lectionen werden in den gewöhnlichen öffentlichen Lehrstunden der Professoren abgelegt.

g) In den Actis Medicorum Berolinensium Dec. II. Vol. VII. p. 8. findet sich eine Abhandlung de Theatri Berolinensis utilitate. Küster l. c. p. 175.

h) S. Schaarschmidts Verzeichniß der bey dem anatomischen Theater zu Berlin befindlichen Merkwürdigkeiten, 1750. 8vo. Der verstorbene Professor Henkel hat auch 1000 Rthlr. als ein Legatum dem Collegio vermacht, wovon jährlich ein armer studierender entweder Medicus oder Chirurgus die Zinsen zur Fortsetzung seines Studierens auf drey Jahre erhält.

i) S. das Medicinaledict vom 27sten Sept. 1725. im Mylius l. c. p. 224.

Königliche Penſionair - Chirurgi, ſo wie auch diejenigen, welche Ober- und Staabs-Chirurgi geweſen ſind, und bey Regimentern oder anderweitig angeſtellet werden wollen, müſſen ſechs anatomiſche Demonſtrationen und ſechs chirurgiſche Operationen verrichten; ein Wundarzt in einer groſſen Stadt aber bloß zwey anatomiſche Demonſtrationen und ſechs chirurgiſche Operationen machen, auch zuvörderſt von dem Phyſicus, in Gegenwart der Oberälteſten des chirurgiſchen Amtes, examiniret werden.

Die Wundarzneykunſt iſt bey dieſer Einrichtung hieſelbſt in ganz vorzüglichem Zuſtande, und es werden beſonders ſehr geſchickte Regimentswundärzte in dieſer Pflanzſchule gezogen. König Friedrich Wilhelm ſtiftete ſie, und es befinden ſich gegenwärtig 16 junge Wundärzte darinn, von welchen jeder der 15 älteſten, ſo lange er ſtudieret, eine jährliche Penſion von 100. Rthlr. erhält, der jüngſte aber bekommt keinen Gehalt. Ueberdem wohnen ſie den vorerwehnten öffentlichen Vorleſungen und den anatomiſchen Praeparationen unentgeldlich bey. Sie ſtehen unter beſonderer Aufſicht des erſten General-Chirurgi, werden jährlich auf Oſtern und Michaelis von den Profeſſoribus des Collegii medico-chirurgici öffentlich examiniret, und die vier älteſten müſſen den vorgedachten Curſus machen. Der älteſte von ihnen iſt in Potsdam zur Beſorgung des königlichen Hofes, die beyden folgenden ſind in der Charité, um daſelbſt die Praxin noch mehr zu lernen, und einer iſt im Invalidenhauſe. Bey Abgang eines Regimentsfeldſcheerers wird der geſchickteſte Penſionair-Chirurgus Sr. königl. Majeſtät wieder vorgeſchlagen. k)

Damit es auch zur Beſetzung der vacanten Stellen in dieſer Pflanzſchule an jungen geſchickten Wundärzten nicht fehle, ſo müſſen die Regimentsfeldſcheerer zu Compagnie-Wundärzten nur ſolche nehmen, die ſchon chirurgiſche Kenntniß haben, und die in der hieſigen Garniſon werden beſonders angehalten, den öffentlichen Vorleſungen der mediciniſch-chirurgiſchen Collegien, und den anatomiſchen Praeparationen, beyzuwohnen.

Hiernächſt werden in dem hieſigen Charité-Lazareth vier junge Wundärzte, welche ſchon einige anatomiſche, phyſiologiſche und pathologiſche Kenntniß haben, frey gehalten, und zwey bezahlen ein geringes Koſtgeld, um daſelbſt ein Jahrlang an äuſſerlichen und innerlichen Kranken, unter Aufſicht der beym Hoſpital beſtellten Aerzte und Wundärzte, die Praxin zu lernen, und um nachher als Compagniefeldſcheerer angeſtellet zu werden.

Wen

k) S. die königliche Verordnung vom 10ten Julii 1750.

Von diesen schlagen die Regimentsfeldscheerer dem General-Chirurgus die geschicktesten Subjecte vor, welcher sie als Compagniewundärzte unter die königlichen Garderegimenter zu Potsdam versetzet, und von diesen werden sie unter die 16 auf königliche Kosten studirende Pensionairs, wenn eine Stelle ledig wird, angestellet.

Das Collegium medico-chirurgicum ist, wie schon vorher angeführt worden, keinem andern Collegio subordiniret, sondern hat einen eigenen Chef, welches seit der Stiftung der Chef des Ober-Collegii medici gewesen sind,

der Staatsminister von Prinzen,
der Staatsminister von Creutzen,
der Staatsminister von Viereck,
der Staatsminister Graf Reuß,
der Oberconsistorialpräsident von der Hagen.

Dieser referiret bey vorkommenden Gelegenheiten immediate an Se. königl. Majestät, bringt bey Abgang eines Professoris einen andern in Vorschlag, correspondiret in seinem Namen mit dem General-Directorio und andern königlichen Ober-Collegiis, hält darauf, daß die königlichen Verordnungen genau beobachtet werden, und erläßt deswegen die nöthigen Verfügungen an das Collegium. l)

Einer von den Professoribus versiehet das Amt des Secretarii, führet bey den Versammlungen des Collegii das Protocoll, und hat die Aufsicht über die Registratur. Es ist auch ein Castellan und ein Anatomiewärter bey dem Collegio angestellet.

l) S. königliche Verordnung vom 19ten Martii 1754.